Christian Friederich Rößler,
ordentlichen Professors der Geschichte zu Tübingen

Bibliothek
der
Kirchen-Väter
in
Uebersezung und Auszügen
aus ihren fürnehmsten
besonders dogmatischen Schriften
sammt
dem Original der Hauptstellen
und nöthigen Anmerkungen

Sechster Theil
oder
Zwote Periode
bis auf die Kirchenversammlung zu Chalcedon

Zweyter Theil
Epiphanius. Alte Häresiologie.

Leipzig,
bey Christian Gottlieb Hertel.
1781.

Bibliothek

Innhalt

des sechsten Theils.

I. Epiphanius.

Einleitung S. 1.

Ankorat, oder Abhandlung über den christlichen Glauben. 1

Panarion, oder wider die Kezereien. 48.

Augustins Supplemente zum Epiphanius aus dem Philaster u. a. 329.

II. Titus von Bostra.

Vorerinnerung. 356.

Wider die Manichäer. Erstes Buch. 357.

Zweytes Buch. 365.

Drittes Buch. 374.

III. Didy-

Innhalt.

III. Didymus von Alexandrien.

Einleitung. S. 384.

Ueber den heiligen Geist. 385.

IV. Ueber die Philosophie der ältesten christlichen Kirche; eine Zugabe von dem Verfasser. 403.

Epipha-

Epiphanius.

Einleitung.

Den alten Nachrichten von dem Epiphanius zu Folge, die man in der Petavischen Ausgabe der Werke dieses Kirchenvaters antrifft, war er, nachdem man das Wort nimmt, ein Phönicier oder Palästiner aus dem Gebiethe von Eleutheropolis, von jüdischen Eltern gebohren. Er gieng noch sehr jung nach Aegypten, wo er von den Gnostikern in ihre Parthie gezogen werden wollte. (s. haeres. 26.) Er machte sich aber bald wieder von ihnen loß, und führte darauf unter den dortigen Asceten ein eingezogenes Leben. In Betracht dieser Umstände sollte man sehr zuverläßige Nachrichten über die gnostischen Irrthümer von ihm erwarten. Man sucht sie aber vergeblich, und das beste was man bey ihm findet, ist von dem Irenäus abgeschrieben. Dagegen muß man auch bedenken, daß er schon in seinem zwanzigsten Jahr in sein Vaterland zurückgegangen ist, und als Mönch unter der Aufsicht Hilarions und nach seinem Muster gelebt hat. Er gründete hernach selbst ein Closter, dem er als Abbt vorstand, bis er J. 368. als Bischof nach Salamin oder Constantia,

der Hauptstadt von Cypern, kam, wo er sich durch seinen unsträflichen Wandel großen Beifall erwarb. In seinem Alter wurde er über seinem Eifer wider den Origenes in große und beschwerliche Streitigkeiten verwickelt, wo er es insonderheit theils mit dem Patriarchen Johannes von Jerusalem, theils hernach mit dem Patriarchen Johannes (Chrysost.) zu Constantinopel zu thun bekam. Unter diesen Händeln starb er endlich auch in einem sehr hohen, etwa hundertjährigen Alter, wie man glaubt, J. 402.

Daß es der Mann mit dem herrschenden christlichen Lehrbegriff, wie ihn seine Zeit mit sich brachte, aufrichtig gemeint habe, daran zweifelt man keinen Augenblick, daß er ihn auch eifrig und heftig vertheidiget habe, davon zeugen seine Schriften: aber daß er den Irrthümern nicht nur sehr schlechte Gründe entgegengesetzt, sondern überhaupt einen gar elenden Vortrag gehabt habe, das kann nicht erst die Klage unserer verfeinerten Zeiten heißen, nachdem Photius schon eben dieß geurtheilt hat (*την δε φρασιν ταπεινος τε και οια εικος Αττικης παιδειας αμελετητον· ασθενης δε εκ τυ επι πλειον εν ταις κατα των δυσσεβων αιρεσεων συμπλοκαις.* Cod. CXXIV.)

Er hat über mancherley Dinge geschrieben, als über Maas und Gewicht, über die Steine an dem hohenpriesterlichen Kleide, einen Brief an den Bischof Diodor zu Tyrus — manches hat man nicht mehr, einiges ist ihm auch unterschoben worden. Uns aber gehen nach unserer Absicht hauptsächlich nur seine beide größere Schriften an.

1. Der Ankorat, *αγκυρωτος*. Der Verfasser hat der Schrift den Nahmen von einem Anker gegeben, weil dadurch der Glaube unter den Stürmen der Irrthümer und gegen dieselbige festgehalten werden soll. Er beweißt in der That und vertheidigt die wichtigste Stücke

des

des christlichen Glaubens, die vornehmlich in den damaligen Zeiten angefochten worden waren. Die ewige Gottheit des Sohnes und Persönlichkeit des heil. Geistes, die wahre Menschwerdung Christi, die Auferstehung des Fleisches u. d. m.

2. Das Panarion, oder wie es die Alten in der mehreren Zahl ausdrücken, die Panarien, das Buch um das uns hier vorzüglich zu thun ist. Der Verfasser erklärt den Titel selbst. Es seye gleichsam ein Medicinkästchen, wo man Gegengift wider alle jemals bekannte Kezereyen antrifft. Denn der Verfasser zählt uns 80 Kezereyen nacheinander auf, deren Lehren er größtentheils umständlich genug nicht nur vorträgt, sondern auch widerlegt.

Dieß Werk hat zwar merkwürdige Vorzüge; aber auch beträchtliche Fehler. Es ist auf der einen Seite das einige, ausführliche und allgemeine polemische System des höhern christlichen Alterthums, das wir noch haben. Denn Irenäus umfaßt bekanntlich nur die gnostische Partheyen. Es enthält einige Stücke der alten Irrlehrer selbst, und manche Nachrichten, die wir sonst nirgends finden. Es zeigt uns endlich in der Widerlegung die Gründe, deren sich die damaligen Christen wider die Irrlehren bedient haben, und setzt eben dadurch diese selbst noch oft in ein besseres Licht. Von anderweitigem Gebrauch, der noch davon zu machen wäre, will ich nicht reden.

Aber auf der andern Seite ist der Verfasser ein offenbar unzuverläßiger Mann, der ohne genaue Untersuchung nachsagt, was er irgendwo gehört, und nachschreibt, was er im nächsten Buche gelesen hat. Sein Vortrag ist zwar sehr weitläuftig, aber weder genau noch deutlich, noch richtig, und die Wiederholungen und Deklamationen sind fast unerträglich. Oft scheint es, man sehe die rohe Materialien noch, wie sie in ihrer

ganzen Unordnung überallher zusammengeschleppt sind, untereinander liegen. Und dann kann Petavs Ausgabe (und das ist doch die beste die wir noch haben) und sie muß fast das Misvergnügen noch vergrößern, an der gelinde zu sagen, weder Critik noch Sprachkenntniß verschwendet sind.

Zwar hat man einen Auszug aus diesem Panarion, und zwar vom Epiphanius selbst, wie es lautet. Allein der ist nun wieder nichts als eine unbrauchbare Anzeige und Erklärung der Kezernahmen.

Ich habe mir daher die Mühe genommen, aus diesem größern Werk einen, wie ich glaube, tauglichen Auszug zu machen, und die übrigen Nachrichten der Alten, insonderheit aber die Aufsätze Philastrius, Augustins und Theodorets über die Kezereyen damit zu vergleichen, damit meine Leser die Häresiologie des christlichen Alterthums nach den eigenen classischen Schriftstellern derselben beyeinander haben. Und ich hoffe, der Augenschein werde es lehren, daß ich bey allem Fleiß, den ich immer vorzüglich auf die unmittelbare Bearbeitung der Quellen verwende, die Verdienste und Meynungen der neuern weder mißkannt noch verachtet habe.

Ankorat

oder

Abhandlung über den christlichen Glauben.

I. Je geringer meine Fähigkeit, meine Liebste, [1]) und meine eigene Zuversicht zu meinen Kräften ist: desto mehr freut es mich, von Euch und vielen andern zu einem so würdigen Geschäfte aufgefordert zu werden, den

1) Diese Schrift ist auf Ansuchen der Presbyter und des Präses von Suedra in Pamphylien aufgesetzt, und begreifft die christliche Dogmatik nach den damaligen Hauptbestimmungen der gemeinen rechtglaubigen Kirche.

den Grund des Glaubens, von dem Vater und Sohn und heiligem Geist, und des ganzen Heils in Christo, der Auferstehung der Todten, und der Menschwerdung des Eingebornen, und von dem heiligen alten und neuen Bund und den übrigen Stücken der seligmachenden Lehre, aus der heiligen Schrift darzulegen. II. Gottes Geist hat euch zu diesem Entschluß bewogen. Denn wer Christum den Sohn Gottes nennet, der wird von dem Herrn selig gepriesen; und der hat das Leben in ihm selber, der den allein wahren Gott, und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennet. Nur Ein wahrer Gott ist, weil der Eingebohrne Ein Sohn vom Einigen Vater, und nur Einer der heilige Geist ist. 2) Denn die Dreyheit ist in der Einheit, und Ein Gott ist Vater Sohn und heiliger Geist. III. Wahrer Gott ist der Vater, wahrer Gott der Sohn, wahrer der heilige Geist, der Gottes Geist und Geist der Wahrheit ist — Eine Dreyheit, die in Einem Geist gezählt wird. 3) Der Vater wird wahrer Gott genennt, der Sohn der Eingebohrne Gott; hingegen heißt Gott das Licht, der Sohn aber das wahre Licht. IV. Wie nun darum, weil der Sohn nur das wahre Licht genennt wird, dem Vater dieses nicht abgesprochen werden darf, so ist auch der Sohn nicht weniger wahrer Gott, unerachtet die Schrift dem Vater allein diesen Nahmen beilegt. Denn es ist genug, das ganze Band der Dreyeinigkeit so auf eins zu bringen, daß man aus dem Vater den Sohn als wahren Gott, und den Geist als wahren, erkennen möge. 4)

2) αλλα μονος αληθινος θεος, επειδη μονος εκ μονε ο μονογενης, και μονον το μονον το αγιον πνευμα. Τριας γαρ εν μοναδι, και εις θεος, πατηρ, υιος και αγιον πνευμα.

3) Τριας εν ενι πνευματι αριθμουμενη.

4) Αρκει επι τω ενι τον παντα συνδεσμον της Τριαδος Φερειν, και απο τε Πατρος νοειν τον υιον θεον αληθινον

V. Vom heiligen Geist kann man ähnliche Ausdrücke anmerken, der Heiland nennt ihn den Geist der Wahrheit, und sich selbst nennt er auch die Wahrheit: den heiligen Geist heißt er auch den Geist des Vaters. Zwar wird auch von einem Geist als einem Geschöpfe geredet, aber das ist ein anderer Geist bey Amos 4, 13. wenn der Vater spricht: Er habe den Donner bevestigt, und den Geist oder Wind erschaffen. Vom Sohne aber sagt der Vater nicht, daß er ihn geschaffen oder bevestigt, sondern daß er den Menschen ihn verkündigt habe, ihn den wahrhaftig von ihm gezeugten, den ungeschaffenen, den unwandelbaren, den unveränderlichen, den ewigen aus dem ewigen, den durch Johannes gepredigten, der beständig war. Denn der, der da ist, sagt Moses, hat mich gesandt; und Johannes: der, der in des Vaters Schoos ist, hat's uns verkündigt. Der da ist, ist der Vater, der da ist, ist der Sohn, welcher ist bey dem, der da ist, von ihm gezeuget. Er ist nicht vermischt mit dem Vater, er hat nicht angefangen zu seyn; sondern immer war er der ächte Sohn mit dem Vater, immer war der Vater Erzeuger des Sohns. 5) Anders wäre er selbst Sohn eines andern Vaters gewesen, eh er der Vater des eingebornen wurde; und die, die den Vater zu ehren meinen, entunehren ihn völlig. Keine Zeit hat in Gott statt, und die Begriffe des Vaters und des Sohns sind unzertrennbar verbunden. VI. Ewig war der Sohn mit dem Vater vorhanden, nicht vermischt

θινον, και το Πνευμα αληθινον — αντιπαρκειμενων τοις εκατεροις ονομασι των ισορροπων της αληθειας. Unten §. 6. sagt Epiphanius, συνδεσμος δε της πιεσεως ομοουσιον λεγειν.

5) ὠν εσιν ο υιος, ων εσιν ο πατηρ, ο ων προς τον οντα εξ αυτα γενηθεις, ὁυ συναλοιφη ων τω πατρι, ουκ αρξαμενος του ειναι. Αει δε γνησιος συν πατρι, αει πατηρ γεννησας τον υιον.

mischt mit ihm, 6) noch als Mitbruder, sondern als wirklicher vom Vater gezeugter Sohn, als natürlicher Sohn, nicht als angenommener. Der Sohn ist gleiches Wesens mit dem Vater, folglich nicht außer dem Vater gezeugt, welches die behaupten, die ihn zum angenommenen, nicht natürlichen, Sohne machen. Dieser Ausdruck: gleiches Wesens, ist das Band des Glaubens, und schlägt auf einmal den Sabellius nieder; denn es zeigt an, daß nur Ein Wesen ist, und in diesem Wesen der Vater ist, und der Sohn ist, und der heilige Geist ist; daß nur Eine Gottheit ist, und von dieser Gottheit Gott aus Gott, der Sohn, und Gott der heilige Geist, nicht besondre, nicht drey Götter sind. Gott der Vater, sagen wir, und Gott der Sohn, und Gott der heilige Geist: Gott, und nicht Götter. 7) So ist nur Ein Sohn, der eingebohrne, in der Gottheit, und der heilige Geist, der Geist Gottes, der immer mit dem Vater und Sohne war, nicht ein anderer als Gott; sondern er ist von Gott, geht von dem Vater aus, und nimmts vom Sohn. Unbegreiflich ist Er und der Sohn. Auch ist er nicht vermischt mit dem Vater und Sohn; sondern es ist immer Dreyheit in Einem Wesen; Wesen und Gottheit aber sind Eins. 8) VII. Der Geist erforschet die

6) υιος γαρ αει, κ συναλοιφη ων τω πατρι, κ συναδελφος, αλλ υιος γνησιος εκ πατρος γεγεννημενος, φυσικος υιος κ θετος· υιος ομοουσιος τω πατρι, κ συνουσιος, αλλ' ομοουσιος τυτεςιν εκ εξω-θεν τυ πατρος γεννη-θεις, ως τινες ειρωνεια Φερονται, θεσει θελοντες ειναι τον υιον και εκ αληθειᾳ.

7) οπερ γαρ ομοουσιον μιας υποςασεως εςι δηλωτικον· αλλα και ενυποςατον σημαινει τον πατερα και ενυποςατον τον υιον και ενυποςατον το πνευμα το αγιον -- ουδε γαρ εαν ειπωμεν τον υιον και τον πατερα Θεον δυο Θεους λεγομεν --

8) πνευμα Θευ αει ον συν πατρι και υιω, κ αλλοτριον Θευ, απο δε Θευ ον, απο πατρος εκπορευομενον και τυ

Tiefen der Gottheit, verkündigt des Sohnes Lehre, und heiliget in der Welt die Heilige durch die Dreyeinigkeit, als der dritte nach der Benennung, (denn man sagt) Vater und Sohn und heiliger Geist. Er ist das Siegel der Gnade, und das Band der Dreyeinigkeit, der auch mit ihr gezählt werden darf, wie er auch den Nahmen der Gottheit hat. Immer ist die Dreyeinigkeit, Dreyeinigkeit. Nicht drückt Eine Person der Dreyeinigkeit die übrige zumal aus. Noch ist etwas darinnen von anderer Natur als des eigenen göttlichen einfachen Wesens. Eine vollkommene Subsistenz aber hat der Vater, und der Sohn, und der heilige Geist, welcher letztere gleichwohl auch unter die Gnadengaben gezählt wird. (1 Cor. 12, 4.) Nichts ist in der Dreyeinigkeit geschaffen oder erst entstanden, sondern immer war der Vater, und immer war der Sohn. Der Vater nun ist ungezeuget, ungeschaffen, und unbegreiflich; der Sohn gezeugt, aber ungeschaffen und unbegreiflich; der heilige Geist immer, nicht gezeugt, nicht geschaffen, nicht Mitbruder, nicht Vatersbruder, nicht Großvater, nicht Enkel, sondern aus dem nehmlichen Wesen des Vaters und Sohnes ist der heilige Geist; denn Gott ist Geist. VIII. Jeder dieser Nahmen kommt nur Einem allein zu, und läßt sich auf keinen andern übertragen. 9) Daß aber alle drey gleiche göttliche Würde haben, sieht man an der Taufformel, (Matth. 28, 19.) also

υιε λαμβανον. Hier muß εκ τε υιε gesezt werden, wie es gleich nachher heißt. Man betrachte aber, daß Epiphanius εκπορευεσθαι nur in Absicht auf den Vater vom heiligen Geist gebraucht.

9) Zur weitern Erläuterung sagt der Verfasser, der Vater werde Vater genennt, και εκ εχει αντιπαραθετον; der Sohn heiße μονογενης, ινα μονωνυμος ῃ ο υιος; denn, fährt er fort: και το πνευμα το αγιον μονογενες, ουχ υιε εχων ονομα, α πατρος την ονομασιαν. Wir wollen nur anmerken, daß hier μονογενης vom heiligen Geist gesagt wird, und anders verstanden

also auch, daß der Geist Gott ist. Denn daß nach der Irrlehrer Meinung der Vater, da sein monarchischer Nahme allein nicht selig machen konnte, zwey Elemente sich geschaffen habe, damit seine Gottheit noch andere Kräfte bekäme, und den durch ihn Versiegelten selig machen könnte, und der von ihm erschaffene Mensch Vergebung der Sünden erhielte: ist eine gotteslästerliche und neue Behauptung. IX. Kezerischer Glaube ist schlimmer als Unglaube selbst. Ferner ist der Geist Gott, weil Petrus in der Unterredung mit Ananias ihn und Gott für gleichbedeutend nimmt; [10]) wie auch Paulus 1. Cor. 3, 16. thut. Der Sohn ist als Mensch nach dem Fleisch wahrhaftig von Maria gebohren, nicht nur dem Scheine nach, der aber nach seiner geistigen Natur als Gott aus dem Himmel vom Vater gekommen ist. X. Der Ausruf der Engel (Jes. 6, 3.) läßt uns Drey in der Gottheit, und, weil sie heilig nicht heilige riefen, die Einheit der Drey erkennen, die immer unzertrennlich sind. XI. Wer Einen ehrt, ehrt alle, und muß es. Wollen doch menschliche Väter, daß ihre Söhne mit ihnen geehret werden, und Gott sollte seinen Sohn weniger ehren, ihn, der allein den Vater kennt, und allein vom Vater gekannt wird. Aber auch den Geist kennt allein der Vater und der Sohn, von dem er ausgeht und von dem ers nimmt. Paulus versichert hinwiederum (1 Cor. 2, 11.) daß wie Niemand wisse, was im Menschen sey, als der in ihm

 wohnet,

standen werden muß, als wenn es vom Sohn gesagt wird.

10) Hieraus folgert Epiphanius: αρα Θεος εκ πατρος και υιε το πνευμα -- es kommt auch gleich aus Gelegenheit dieser Stelle eine große Anmerkung über den Apostel Petrus, τον πρωτον των αποστολων, κατα παντα γαρ τροπον εν αυτω εσερεωθη η πιστις εν τω λαβοντι την κλειν των κραιων· εν τυτω γαρ εστι παντα τα ζητεμενα λεπτολογηματα της πιστεως ευρισκομενα.

wohnende Geist: also erforsche auch nur der Geist die Tiefen der Gottheit. Diese Vergleichung erschöpft freilich nicht alles so genau. Denn es kann kein Geschöpf seinen Herrn abbilden; [11]) daß der Mensch Gottes Bild hat, das ist Gnade, und es ist nur sichtbares, schwaches, sterbliches Bild von dem unsichtbaren, vollkommenen, unsterblichen: dem es eigentlich nicht gleich gestellt werden mag. XII. Niemand kennet Gott, sagt der Apostel, als der Geist Gottes; ohne den Zusatz: der in ihm wohnet: damit er nicht Gott etwas Zusammengesetztes zuschreibe. Hingegen setzt er hinzu: Der Geist erforschet die Tiefen der Gottheit. Soll er also, der Geist, nicht wider die Lehre Pred. Sal. 3, 22. handeln, so muß dieses seine Natur seyn. Und dieses theilt er den Gläubigen mit, daß auch sie, aber nicht so schlecht und unvollkommen, wie die Arianische und andere Secten nachforschen. Es sind derselben außer fünf, die vor dem Gesetz waren, eilf von Moses bis Christus unter den Juden, und vier unter den Griechen, und sechzig, die nach Christus Geburt sich hervorgethan haben: zusammen achtzig. Die Mütter der übrigen sind der Barbarismus; Scythismus; Hellenismus (der Pythagoräer, Platoniker, Stoiker und Epikuräer) der Judaismus (aus dem Schriftgelehrte, Pharisäer, Sadducäer, Essäer, Nassaräer, Hemerobaptisten und Herodianer gekommen sind) und der Samaritanismus (der Gorothener, Sebuäer, Essener und Dositheer gehabt hat.) XIII. Nach Christo und unter Christen entstandene Sektirer sind: Simonianer; Menandrianer; Satorniler; Basilidianer; Nikolaiten; Gnostiker oder Stratiotiker und Phibioniten, nach einigen auch Sekundiani-

11) κατα χαριν γαρ τω ανθρωπω την εικονα χαριζεται λεγων· εποιησεν ο Θεος τον ανθρωπον, κατ εικονα Θεε εποιησεν αυτον. Χαρισματι γαρ εχει την εικονα πας ανθρωπος. Epiphanius scheint das Ebenbild Gottes jetzt noch an jedem Menschen zu finden.

dianiten, nach andern Sokratiten, und Zacchäer und Koddianer genannt; und Phorboriten; Karpokratiten; Cerinthianer oder Merinthianer; Nazoräer; Ebioniten; Valentiner; Sekundianer, mit Epiphanius und Isidor; Ptolemäoniten; Markosier; Kolorbasier; Herakleoniten; Ophiten; Kajaner; Sethianer; Archontiker; Cerdonianer; Marcionisten; Lucianisten; Apellejaner; Severianer; Tatianer; Enkratiten; Kataphrygier oder Montanisten; und Taskodrugiten; Pepuzianer oder Priscillianer; und Quintillianer mit Arpotyriten; Vierzehner, die Ostern an Einem Tag des Jahrs feyern; Alogier, die das Evangelium und die Offenbahrung Johannis nicht annehmen; Adamianer; Sampsäer; Elkesäer; Theodotianer; Melchisedecianer; Bardesianisten; Noetianer; Valesier; Catharer, oder Navatäer, oder zu Rom Montesier; Angelikер; Apostoliker; Apotakten; Sabellianer; Origeniasten, die auch Schandmenschen heißen; Origenisten von dem Adamantius; Anhänger des Paulus von Samosata; Manichäer oder Akoaniten; Hieraкiten; Meletianer in Egypten; Arianer oder Ariomaniten; Audianer, die Schismatiker; Photinianer; Marcellianer, Halbarianer; Geiststürmer (πνευματομαχοι), die den heiligen Geist lästern; Aerianer; Aetianer oder Anomöer, mit Eunomius; Dimöriten, die die vollkommene Menschwerdung Christi läugnen, Apolinarier, welche behaupten, daß die heilige und beständige Jungfrau Maria nach der Geburt Christi dem Joseph beigewohnt habe, und die man auch Antidikomarianiten und Kollyrianer nennt; Mesalianer mit den Martyrianern aus den Heyden, und Euphemiten; und Satanianer. XIV. Die Meletianer und Audianer sind nicht Kezer, sondern Schismatiker, jene in Egypten, diese in Mesopotamien. Eine affectirte Gerechtigkeit, Aergerniß an dem Reichthum der Geistlichkeit, und die Zeit der Osterfeyer, die sie mit den Juden halten, haben sie

zur

zur Trennung veranlaßt. Solche Leute haben den Geist Gottes nicht empfangen, der sie lehren sollte, die Tiefen der Gottheit zu erforschen; darum sind sie von einem Irrthum in den andern gefallen. Aber der Geist, der dieses thut, wie kann er von einer andern als göttlichen Natur seyn? XV. Ja, wendet man ein, der Geist erforschet, aber es steht nicht dabey, daß er auch begreift. Thörichte Verdrehung! Eben dieser Zusatz steht auch in der Stelle vom Vater (Sprüchw. 20, 27.) nicht: und der Geist ist Schöpfer wie dieser. [12]) XVI. Wiederum sagt man: der Vater allein weiß den Tag des Gerichts (Marc. 13, 32.), folglich der Sohn nicht und der Geist nicht. Aber der Sohn hat, wie der Vater, das Leben in ihm selber, und alles, was der Vater hat, ist seine Erkenntniß, die im Vater ist, ist auch im Sohn und im heiligen Geist. Bitte den Geist, mein Lieber, (denn ich hasse dich nicht, sondern nur den Teufel und des Teufels Werke, und die Kezerey) daß er dir die Augen öfne, und lästere ihn nicht. XVII. Der Sohn kennet den Vater, warum nicht auch den Tag des Gerichts? der doch leichter zu erkennen als Gott zu begreifen ist. Wenn aber auch der Sohn sagt, der Vater ist größer als ich; [13]) so sagt er dieses den Vater zu ehren; denn Ungleichheit findet nicht in der Gottheit statt,

12) Epiphanius betrachtet den Ausdruck: Lasset uns Menschen machen, als eine Anrede an den Sohn und heiligen Geist, von welchem leztern Zusaz die Aeltern sonst nichts sagen, und denn beruft sich der Verfasser ferner auf Ps. 33, 6.

13) Der Verfasser meint nicht, daß es eine bloße Ehrerbietung seye, womit ihm nicht Ernst gewesen, sondern daß Christus das nicht als Gott von Gott, sondern als Sohn vom Vater gesagt habe, ουδεν γαρ εν τη θεοτητι ανισον υπαρχει προς τον υιον, αλλα και ὁ πατηρ ὁ πατηρ εστι και ὁ υιος γνησιος τιμα τον εαυτου πατερα —

statt, und der Sohn hat zur Rechten des Vaters sich gesetzt. XVIII. Auch ist der Sohn gut, unerachtet er spricht: niemand ist gut, als allein Gott; denn die Schrift nennet oft Menschen und menschliche Handlungen so: wie viel mehr muß es der Sohn seyn? XIX. Weiter werden dem Sohn so viel göttliche Nahmen und Ehren in der Schrift zugeschrieben, daß es nicht zu zweifeln ist, er der den Vater kennt, kenne auch jenen Tag. So kennet auch der Geist den Vater und Sohn. XX. Die Schrift unterscheidet zweyerley Erkennen, eines, das in Kraft und Wirkung, und ein anderes, das in dem Wissen besteht. XXI. Den Tag des Gerichts kennet der Vater nach diesen zweyen Arten der Erkenntniß; denn er hat schon gerichtet: der Sohn zur Zeit noch nur nach der ersten; denn er hat das Gericht, das ihm übergeben ist, noch nicht gehalten: XXII. Die Engel nach keiner von beiden; denn sie sind nicht in Gott, wie der Sohn, und beim Gerichte noch nicht gebraucht — Heilige Dreyeinigkeit, in Einem Nahmen gezählte Dreyheit: Denn nicht Einheit und Zweyheit wird gesagt, noch Einheit und Einheit; sondern Einheit in der Dreyheit, und Dreyheit in der Einheit, in Einer Gestalt, unter Einem Nahmen: Ein Gott Vater im Sohn, Sohn im Vater mit dem heiligen Geist [14]). XXIII. XXIV. Daß der Sohn und der heilige Geist ungeschaffen sind, beweisen auch die drey Männer im Feuer; die in ihrem Lobgesang die Geschöpfe Gottes der Reihe nach zum Lobe Gottes auffodern, und den Sohn und Geist nicht darunter zählen. XXV. Aber sie kannten den Sohn und den Geist nicht,

sagen

14) ω τριας αγια αριθμουμενη, τριας εν ενι ονοματι αριθμουμενη. ου γαρ λεγεται ενας, και δυας, ουδε μονας και μονας αλλα μονας εν τριαδι, και τριας εν μοναδι, μονοειδως, μονωνυμως, εις θεος πατηρ εν υιω, υιος εν πατρι συν αγιω πνευματι.

sagen die Irrgläubige, 15) und bedenken nicht, daß mitten unter denselben ein vierter stand, dessen Gesicht war wie das Gesicht des Sohnes Gottes (Dan. 3, 25.). 16) Wohl rufen sie auch Cherubim und Seraphim nicht besonders auf; aber andere Stellen ihres Gesangs zeigen, daß sie diese doch unter die Geschöpfe zählen, und nur den Sohn und heiligen Geist allein ausnehmen wollen. XXVI. Ferner zeiget der englische Lobgesang: Heilig, Heilig, Heilig, so wie Einheit Gottes, also auch Gleichheit der Drey in der Gottheit an. Diese uns zu lehren, ist der eingebohrne Gottes gekommen; diese hat der heilige Geist uns gepredigt, und sie ist die Grundveste des Glaubens, aber nur des Geistes Lehrlingen offenbar, der dem einen diese, dem andern jene Gabe mittheilt. XXVII. So bezeuget es die Schrift; die wie meist also insonderheit in solchen Stellen geistlich geschrieben und geistlich zu verstehen ist, welche unser Heil, die Kenntniß des Herrn betreffen. 17) Denn was tiefer ist, und unseren Seelen zur rechten Festigkeit dienen muß, das pflegt denen, die die Wissenschaft von Gott nicht empfangen haben, ein Anstoß zu seyn, wie Jesus es den Juden war, weil sie die Weissagungen der Propheten von ihm unrecht auslegten, wie andere seine eigene

15) και ειδησαν ειπειν ονομα ἁγιε πνευματος· Ιεδαιοι γαρ ησαν και εδε υιον ειδησαν Ιεδαιοι οντες.

16) Noch viel wunderbarer aber ist der Beweiß, daß die Männer den heiligen Geist gekannt haben, weil des heiligen Geistes Dan. 13, 46. gedacht werde.

17) της γαρ θειας γραφης πνευματικως λεγομενης τα πλειςα, μαλιςα περι της ημετερας ζωης, γνωσεως τε Φημι τε κυριε. οσα γαρ εςι βαθυτερα και περισοτερως την ημετεραν ψυχην απασφαλιζομενα ρηματα, ταυτα εις προσκομμα τοις την γνωσιν Θεε μη κατειληφοσι συμβεβηκε. Der Text ist hier wohl nicht ganz richtig, man müßte denn ein sehr starkes ανακολεθον annehmen. Was ich eigentlich für den Sinn des Verfassers halte, habe ich im Texte ausgedrückt.

eigene Worte. XXVIII. Gleichheit des Sohnes und des heiligen Geistes zeigt auch der Vater an, wenn er spricht: Lasset uns Menschen machen nach unserm (nicht meinem, oder deinem) Bilde, und dadurch mit dem Sohne und Geiste sich berathschlagt. Wie können nun die Arianer sagen, es seye wohl durch den Sohn, aber nicht von ihm, alles geschaffen. Er selbst widerlegt sie: der Vater wirket und ich wirke mit. Auch konnte er vorhin nicht Diener seyn, weil er Knechtsgestalt erst annahm. XXIX. In dieser allein sagt er auch: Mein Gott und euer Gott: und nie vorher, wenn der Sohn vorkommt, wie da die drey Männer dem Abraham erscheinen, wird dieser Ausdruck gebraucht. Ferner da alle Engel ihn anbeten sollen; sie aber nur Gott allein gehorchen: so muß der Sohn Gott seyn mit dem Vater. XXX. Weitere Beweise für seine Gottheit sind die Stellen Ps. 110, 1. Jes. 7, 14. Mich. 5, 2. Nun auch, da er als Mensch Gott seinen Gott nennt, sezt er hinzu, mein Vater, in einem Verstand, der seine ewige Zeugung von ihm anzeigt. XXXI. Wir läugnen die menschliche Schwachheiten des Erlösers nicht, in denen er uns ähnlich geworden ist; und halten es für ungegründete Furchtsamkeit der Rechtgläubigen, daß sie aus dem Evangelium Lucä die Stelle, wo von ihm gesagt wird, daß er auch geweint habe, der Irenäus sich bedient hat, und die noch in unverbesserten Exemplarien gefunden wird, ausgemerzt haben: [18]) Aber er hat dieses alles unsertwegen gelitten, um der uns zu Lieb angenomme-

18) αλλα και ἐκλαυσε, κειται εν τω κατα λεκαν ευαγγελιω, εν τοις αδιορθωτοις αντιγραφοις και κεχρηται τη μαρτυρια ο αγιος Ειρηναιος εν τω κατα αιρεσεων προς τας δοκησει τον Χριστον πεφηνεναι λεγοντας· Ορθοδοξοι δε (also nicht nur die Kezer dürften sichs beschuldigen lassen, daß sie hie und da an dem heiligen Texte gekünstelt hätten) αφειλοντο το ρηθον φοβηθεντες και μη νοησαντες αυτε το τελος —

nommenen menschlichen Natur durchaus gleich zu bleiben. XXXII. Wir kommen zu andern von den Gegnern uns entgegengesezten Schriftstellen. Bey Jerem. 17, 9. Er ist ein Mensch, und wer wird ihn kennen? geht das erste auf seine menschliche, das zweyte auf seine göttliche Natur. Bey Jes. 7, 14. wird gesagt, nicht: ich werde seinen Namen Immanuel nennen; sondern, man wird nennen: Er entstund also nicht erst, sondern wurde nur den Menschen erst geoffenbahrt. XXXIII. Das: er ist entstanden aus einem Weibe, ist so viel, als: gebohren, und geht auf seine Menschheit im Gegensaz des Worts. 19) Menschlichen Schwachheiten und Bedürfnissen aber hat er darum sich unterworfen, um den Manichäern zu zeigen, daß er wahrer Mensch mit Leib und Seele geworden ist, und den Lucianisten zu beweisen, daß er eine Seele gehabt hat; denn Fleisch ißt und trinkt und weint für sich allein nicht; der Gottheit aber diese Verrichtungen zuschreiben wollen, ist thöricht. So hat nun also das Wort die ganze menschliche Natur, und Fleisch und Seele, und was am Menschen ist, nehmlich Hunger, Müdigkeit, Traurigkeit u. s. w. angenommen. Und nicht die Gottheit dürstete, sondern die Seele dürstete. XXXIV. Viele Stellen der Schrift schreiben ihm ausdrücklich eine Seele zu; ja er selbst sagt: meine Seele ist betrübt; welche Worte aber wie die andern: laß diesen Kelch vorbeigehen; nicht als Zeichen der Furcht vor dem Tode, sondern als List, den Tod desto zuversichtlicher zu machen, angesehen werden müssen; Denn er fürchtete den Tod nicht. 20)

Petrus

19) το δε γενομενος εκ γυναικος (καθαπερ ανω μοι προδεδηλωται) ινα εν τω απο γυναικος το γενομενος πληρωθη, ο δε λογος αιδιος πασι σαφως αποφανθη.

20) Epiphanius vergleicht den Heiland mit einem gewaltigen König, der sich anstellt, als wenn er vor seinem Feind flöhe, δικην βασιλεως μεγαλε πολεμον εχοντος -- και δια τουτο σχηματιζομενε τη

ιδια

Petrus hat die ganze Bewandniß seines Todes ausgedrückt: 1. Petr. 3, 18. Er ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. Denn seine Gottheit, die das Leiden im Fleisch annahm, kann nicht leiden, und konnte nicht leiden, und blieb ohne Fähigkeit zum leiden, wie seine Ewigkeit ihm unbenommen blieb. XXXV. Aber, wenden die Gegner ein, Jesaias schreibet (42, 1.) auch dem Vater eine Seele zu; und wie es hier nicht eigentlich verstanden wird, so auch beym Sohne. Ich antworte: Man muß den Sinn der Worte so bestimmen, wie es die Sache leidet, [21]) nun ist aber der Sohn Fleisch worden, der Vater nicht. Und es durfte doch wohl nicht dazugesezt werden: er ist Seele worden, weil diese mit dem Menschen natürlich verbunden ist. XXXVI. Hat er nun Leib und Seele gehabt, so haben diese gelitten, nicht die Gottheit; aber die Gottheit hat die Leiden sich zugeeignet, wie der, der ein Kleid trägt, die Flecken an sich hat, die am Kleide sind. So hat Gott im Fleische gelitten, ob gleich seine Gottheit nichts litte. Aber der Gottheit ist das Leiden des Fleisches von der Gottheit zugeeignet, damit durch die Gottheit uns Erlösung geschafft würde [22]). XXXVII. In der Stelle Luc. 22, 44. ist das erste, der Angstschweiß, Beweiß der Menschheit des Erlösers; das andere aber, daß ein Engel

ιδια σοφια προφασεις και νωτα διδοντος και αποδιδρασκοντος, εως ο εχθρος λαβων θαρσος κατεπιθηται -- ο δε βασιλεως σκεφεις αιφνιδιως -- στως και ο Κυριος κε εφοβηθη τον θανατον. Dieser Gedanke kommt mehrmalen, nur nicht immer gerade mit derselben Wendung bey den Alten vor.

21) απο γαρ τε ειδες λαμβανεται εκαστος τροπος.

22) ο θεος πεπονθεν εν σαρκι, της θεοτητος αυτε μηδεν παθουσης. εις δε την θεοτητα το παθος της σαρκος υπο της θεοτητος φορουμενης ελογισθη, ινα εν τη θεοτητι ημιν η σωτηρια γενηται.

gel ihn stärkte, zeigt seine Gottheit; denn es bedeutet nicht Stärkung seiner Kräfte durch englische Kraft, sondern Anbetung des Engels, nach 5. Mos. 32, 43, und Bestärkung seines Lobes, daß die Kraft des Sohnes sey, weil er nun alles überwunden und die Menschen erlößt habe. XXXVIII. Was ferner Christus nach Menschenart gethan und geredet hat, wie wenn er fragte, wo habt ihr den Lazarus hingelegt? thut seiner durch andere Proben bewiesenen göttlichen Allwissenheit nicht mehr Eintrag, als es des Vaters seiner that, wann er den Adam fragte: wo bist du? XXXIX. Zwar behaupten die Kezer, daß solcherley Reden des Alten Testaments, alle dem Sohn zugehören; Aber sie könnens doch von der Frage nicht, die an Moses gethan wird? Was ist es, das du in deiner Hand hast? Denn der Fragende nennt sich gleichbald so: ich bin der ich bin; so wird auch Gott der Vater aus dem Alten Testament (Marc. 12, 26.) als redend angeführt. XL. Der Sohn führt zum Vater, (Joh. 14, 6.) aber der Vater leitet auch zum Sohn (Joh. 6, 44.). Beweis seiner vollkommenen Menschheit ist es, daß er Wachsthum, Geburt, Wandel von einem Ort zum andern, Abfahrt ins Grab und zur Hölle, u. s. w. sich gefallen ließ: aber er ist darum nicht in Einem Ort eingeschränkt, sondern füllt die ganze Welt. 23) XLI. Wider seine ewige Gottheit beruft man sich auf Hebr. 3, 1. 2. und Apost. Gesch. 4, 10., wo Würde des Sohnes, Geschenk des Vaters genennt wird; Aber es geht nur seine Menschheit an, ohne seiner ewigen Geburt vom Vater zuwider zu seyn: XLII. Ferner auf Sprüchw. 8, 22: Der Herr hat mich geschaffen, als den Anfang seiner Wege zu seinen Werken; vor der Welt hat

23) ετος ο σοφια ων και γενομενος ανθρωπος, επεκτεινων εαυτε την δυναμιν τω κοσμω, ινα πληρωση την οικεμενην χαριτος, προεκοπτεν ηλικια και σοφια --

hat er mich gegründet; vor allen Hügeln zeuget er mich. Aber in Sprüchwörtern darf man nicht jede Redensart eigentlich und besonders auslegen; und es ist vielleicht gar von einer andern Weisheit, und nicht vom Sohne die Rede. 24) XLIII. Denn wäre der Sohn des Vaters Weisheit, und doch aus ihm nicht gezeuget, so hätte der Vater selbst keine Weisheit. Anbey scheint die Stelle auf den Sohn angewendet sehr verwirrt und undeutlich zu seyn; zum wenigsten müßte sie auf seine Menschheit sich beziehen: 25) XLIV. Aber die Lesart selbst ist zweifelhaft. Aquila übersezt: Der Herr hat mich besessen, erworben. 26) Der Sohn ist bey seinem Vater Gott von Natur, aus seinem Wesen gezeuget, bey den Menschen aber natürlicher Mensch, rechter Sohn der Maria, ohne eines Mannes Samen gezeuget. Denn so ist er Mittler zwischen Gott und Menschen, indem er Gott ist, und gebohrner Mensch, nicht mit verwandelter Natur, sondern als Mittler zwischen beiden. 27) XLV. Der Ausdruck: Er hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu seyn;

24) και εκ οιδαμεν οντως τον παροιμιαςην Σαλομωντα ει περι τε υιε τε Θεε ειρηκε τετον τον λογον· εςι γαρ σοφια και σοφια --

25) ει τοινυν περι αυτε εςι τα λεγομενα εις την ενσαρκον οικονομιαν πληρεται.

26) Man betrachte die Glosse, welche Epiphanius darzu macht: και ημεις δε κατα την συνηθειαν λεγομεν περι των γενομενων· εκτησατο τεκνα· αλλ εδε ετω την δυναμιν της ερμηνειας εσφραγισε· το γαρ αδωναι κανανι και ετω δυνατας ερμηνευεσθαι· κυριος ενοσσευσε με.

27) Προς τον πατερα αυτου, θεος ων Φυσει γνησιος γεγεννημενος· προς δε τους ανθρωπους, ανθρωπος Φυσικος, γνησιος εκ Μαριας, διχα σπερματος ανδρος γεγεννημενος. Ουτω γαρ εςι μεσιτης θεου και ανθρωπων, θεος ων, και ανθρωπος γεγονως, ου τραπεις την Φυσιν, αλλα κατα εκατερα προς τα αμφοτερα μεσιτευων.

ist ganz etwas anders, als: er wollte nicht durch einen Raub Gott gleich seyn. Er muß dieses von Natur gewesen seyn, weil er Knechtsgestalt erst angenommen hat. Und er behauptete (Joh. 7, 29. 10, 33.) diese Würde frey gegen die Juden. Wir läugnen nicht, daß von Christo allerley tropische Redensarten in der Schrift vorkommen, sondern wir suchen ihren Sinn zu zeigen. XLVI. Wenn er hingegen als ein gezeugter Sohn vorgestellt wird, so ist das nicht tropisch für Geschöpf gesagt. Denn wir schreiben dem Vater nicht, wie ihr einwendet, wenn er den Sohn erzeugt und nicht erschaffen haben solle, eine Veränderung seines Zustandes, Erweiterung oder Zusammenziehung oder Verlust, zu. Freilich fällt diese auf Gott nicht, weil er ein Geist ist; aber er hat auch geistlich den Sohn, das Wort, gezeuget, [28]) ohne Zeit, unbegreiflich und ohne Anfang XLVII. Sollte Gott durch Erzeugung des Sohnes von seinem Wesen etwas verlohren haben, da selbst z. E. das Feuer, das doch nur ein Geschöpf ist, ohne einen solchen Verlust, andern seine Natur mittheilen kann? Aber das Wort ist nicht erst hinzugekommen, noch mit dem Vater vereinigt worden, sondern der Vater ist Vater, und der Sohn, Sohn, und der heilige Geist, heiliger Geist. XLVIII. Denn der Behauptung des Manes, daß die Seelen von einer Lichtsäule entsprossen und Ein Leib seyen, und von ihren Körpern getrennt, wieder zu Einem Wesen umgebildet werden [29]), widerspricht das Evangelium (Joh. 14, 2.). Erzeugung des Sohnes brachte also keine Veränderung im

28) καθο τοινυν ο πατηρ πνευμα εξι, τον υιον Θεον λογον γεγεννηκε πνευματικως, αχρονως, ακαταληπτως και αναρχως.

29) Εν τω νοϊ τε Μανη αι ψυχαι απο του ξυλε τε Φωτος γενομεναι εν σωμα εξι. Και λυομεναι απο των σωματων, αυθις αναπλαττονται τη μια ουσια, ως εις τον ενα ξυλον.

im Vater hervor. Doch wer zeuget, sprecht ihr, leidet Veränderung; der Sohn ist also weder Geschöpf noch Gezeugter zu nennen, damit wir nicht den Vater leidend vorstellen: Aber wofür sollte er denn Sohn heißen? XLIX. Denn die Worte Marc. 1, 11. „den ich erwählt habe“, beweisen noch nicht, daß er nach der Gnade Sohn genennt werde, und nicht nach der Natur; denn er ist der einzige, den Gott erwählen konnte. L. Den Sohn der Liebe nennt ihn auch der Apostel, in dem doppelten Verstand (Coloss 1, 13.), insofern Gott ihn liebt, und durch ihn die Menschen liebt. Geschöpf kann der Sohn durchaus nicht seyn, weil er von Engeln (Ps. 97, 7.) und Menschen angebetet wurde und angebetet werden soll; und weil in vier Evangelien, von tausend, hundert und zwey und sechzig Hauptstücken, 30) der Sohn und zu ihm der Vater redet, und nirgends jener gesagt hat: Der Vater hat mich erschaffen, noch der Vater: ich habe mir einen Sohn erschaffen, oder ich habe meinen Sohn erschaffen. LI. Zwar der Leib des Erlösers ist in allweg Geschöpf, weil er von der erschaffenen Maria genommen ist; aber wir beten auch den Leib nicht besonders, sondern den Sohn im Leibe an, wie man einen König im Purpur und auf dem Throne verehrt. 31) LII. Vergeblich ist die Unterscheidung der Arianer: der Sohn ist ohne Zeit geworden, aber nicht ewig, sondern es war einmal, da der Sohn nicht war; denn dieses einmal, das sie für keine Zeit

30) τεσσαρα εισιν Ευαγγελια κεφαλαιων χιλιων εκατον εξηκοντα δυο και απ αρχης εως τελους ελαλησεν ο υιος και προς αυτον ο πατηρ --

31) ωδεις δε μεμηνως θελων προσκυνησαι τον βασιλεα εν τω ναω αυτου λεγει τω βασιλει· εξελθε εκ του ναου σου ινα σε προσκυνησω· ουτω γαρ ωδεις ειπη τω μονογενει· αφες το σωμα, ινα σε προσκυνησω. Wem unsre Auszüge aus dem Athanasius noch nicht entfallen sind, wird schon wissen, wo diese Vorstellung her ist.

halten,[32]) ist gewiß eine Zeit. Weiter fragen sie: Hat der Vater den Sohn mit Willen oder ohne Willen gezeugt; ists das lezte, denken sie, so schreibt man Gott Nothwendigkeit zu; ists das erste, so war der Wille des Vaters eher als der Sohn, und dieser nicht ewig. Aber es kann keines von beyden gesagt werden; sondern er hat durch seine unendliche und unbeschreibliche Natur den ewigen aus ihm erzeugten, das heilige Wort und Gott, gezeuget [33]). LIII. Doch die zänkische Irrlehrer machen eigentliche Redensarten zu uneigentlichen, und uneigentliche zu eigentlichen, um des Sohnes ewige Erzeugung zu verdrehen. So erklären sie auch die Propheten für Lügner, wenn sie Gott gesehen zu haben behaupten, weil der Sohn sagt, daß niemand jemals Gott gesehen habe: ohne zu bedenken, daß zwischen vollkommener Anschauung Gottes, von der Christus redet, und zwischen den Erscheinungen, die den Propheten wiederfahren sind, ein großer Unterschied ist. Die Propheten sahen Gott, wie der das Meer siehet, der von einer Höhe herab einen Theil seiner Oberfläche beobachtet. LIV. Aber sie sahen ihn wirklich mit Augen, so viel nehmlich von Gott sich sehen läßt, nicht mit der Seele allein (Esai. 6, 5.). So erklären manche, und besonders Origenes, auch das Paradies allegorisch, aus Veranlassung der Stelle 2. Cor. 12, 2—4. wo doch Entzückung in den dritten Himmel von Entzückung in das Paradies deutlich unterschieden wird. [34]) LV. Ist dieses auf der Erde nicht wirklich, so muß man die ganze anfängliche Geschichte der

32) νομιζεσι δε, το ποτε μη ειναι χρονον.

33) — ουτε μη θελων εγεννησε τον αϊδιως οντα γεγεννημενον εξ αυτου αγιον λογον και θεον, αλλ' εν τη υπερβολικη και αφραστω αυτου Φυσει. — ετε θελων εγεννησε ετε μη θελων, αλλ' υπερβολη Φυσεως.

34) ου γαρ εν μια συντομια τον ουρανον και τον παραδεισον συνηψεν.

der Welt, in deren Zusammenhang sie steht, allegorisch erklären. Aber Himmel und Erde, die Gott am Anfang geschaffen hat, sind sichtbar, alle andere Geschöpfe sind wirklich vorhanden, und so auch der Mensch ist wirklich geschaffen. Und diesen Menschen hat er in das Paradies gesezt, nachdem er ihn nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes geschaffen hatte. Man unterlasse die Untersuchung der Frage, worinn dieses Bild bestanden habe. Gewiß ist's, daß alle Menschen nach demselben geschaffen sind; wie aber, machen wir nicht aus. Wir meinen nicht, daß der Leib nach dem Bilde sey, noch die Seele, noch der Geist, noch daß es in der Tugend bestehe; 35) doch sagen wir auch nicht, daß der Leib oder die Seele nicht nach dem Bilde sey. Genug es ist in dem Menschen das Bild, aber wie, das weiß Gott. Im Leib ist's nicht; denn der Leib, der sichtbar, begreiflich und fühlbar ist, kann kein Bild des unsichtbaren und unbegreiflichen seyn: und doch ist's in ihm; denn es ist in dem Menschen, und der Leib heißt Mensch (1. Mos. 2, 7.), ehe die Seele von Gott ihm eingeblasen war. Aus diesem Einblasen erhellt auch, daß die Seele ein Geschöpf ist. Wir behaupten nicht, daß die Seele ein Theil von Gott sey, aber wir schreiben ihr auch keine Natur zu, welche mit dieser Einblasung nicht bestünde. 36) Das genauere in dieser Sache ist allein Gott bekannt. LVI. Das Bild Gottes ist nicht in der Seele; denn sie ist theilbar,

35) μη περιεργαζε δε τα τε θεε δογματα -- Ουκ αρνουμεθα παντας ανθρωπους ειναι κατ' εικονα θεου, το δε πως ου περιεργαζομεθα το κατ εικονα. Ουτε γαρ το πλασμα νοουμεν κατ εικονα, ουτε την ψυχην, ουτε τον νεν, ουτε την αρετην. -- αλλ' ουτε λεγομεν, το σωμα μη ειναι κατ εικονα, ουτε την ψυχην.

36) και ουτε μερος θεου λεγομεν ειναι την ψυχην, ουτε αλλοτριον του εμφυσηματος. Πως δε το λεπτον τουτο νοειται, θεω μονω εγνωσαι.

(Hebr. 4, 12.) ohne Kenntniß des Zukünftigen, und sieht nur die Oberfläche der Körper: Im Gegentheil läßt sich auch nicht ganz leugnen, daß Gottes Bild in ihr sey; denn sie wird Mensch genennt. Es bestehet nicht im Sinn; denn der Sinn wird gefangen genommen. (Röm. 7, 23.) 37) Die Tugend könnte es vorzüglich seyn: 38) aber der Mensch wurde vor der Tugend nach dem Bilde geschaffen. Die Taufe, könnte man noch sagen, sey das, was nach dem Bilde genennt wird; aber so wären die Gerechte, die die Taufe nicht empfangen haben, nicht nach dem Bilde gewesen. Denn von Mose und dem Meer fieng das Vorbild an, vom Johannes wurde das Vorbild entwickelt, in Christo aber die Gabe vollendet. LVII. Es haben also alle das, was nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen heißt, aber es ist nicht ihre Natur; denn der Natur nach sind die Menschen nicht Gott ähnlich, als der seiner Natur nach unfaßbar, unbegreiflich, ganz Geist und über allen Geist ist. 39). So glauben wir dem Heiland, daß Brod sein Leib sey, unerachtet das Brod keine Gleichheit und Aehnlichkeit mit dem fleischlichen Leibe des Menschen hat; und wollten wir hierinn seiner Rede nicht glauben, wir verlören Gnade und Seligkeit. 40) Auf sein Wort also glauben wirs, daß es sein Leib ist; dabei wissen wir, daß unser Herr ganz Gefühl und fühlend, ganz Gott, ganz bewegend, ganz wirkend, ganz

37) αλλ' ειπης τον νεν ειναι το κατ εικονα -- πως αν αιχμαλωτιζομενος εξαι κατ εικονα.

38) τινι γαρ πρεπει κατ εικονα ειναι η τη αρετη.

39) Εχεσιν ουν παντες το κατ' εικονα, αλλ' ου κατα Φυσιν· ου γαρ κατα ισοτητα θεου εχεσιν οι ανθρωποι το κατ' εικονα.

40) ορωμεν γαρ, οτι ελαβεν ο σωτηρ εις τας χειρας αυτε, -- και ευχαριστησας ειπε, τετο με εσι τοδε, και βδεις απιστει τω λογω. ο γαρ μη πιστευων, ειναι αυτον αληθινον, ως ειπεν, εκπιπτει της χαριτος και της σωτηριας.

ganz Licht, ganz unbegreiflich ist, und das alles ohne Nachtheil der Gnade, die er uns geschenket hat. 41). LVIII. Wir kommen aber wieder auf das Paradies zurück. Daß dieses auf Erden war, beweißt ferner die Redensart (1 Mos. 2, 10.): 42) Es erhob sich ein Quell; nicht, es kam ein Quell herab; und die vier aus diesem Quell entsprungene Ströme, die wir noch auf der Erde sehen. Phison ist der Ganges, bey den Griechen Indus, der das große und kleine Evilat, oder das Land der Elymäer, umströmt, dann durch das große Aethiopien lauft, und nach Süden geht, endlich innerhalb Gades in das große Weltmeer sich ergießt. Gron ist der Nil; denn so wird dieser vom Jeremias (2, 18.) genennt. Der dritte Strom ist der Tigris, und der vierte der Euphrat. Ist das Paradies nicht sinnlich zu verstehen, so ist auch keine Quelle, so ist kein Strom, so ist der Euphrat nicht. Und weg ist der Feigenbaum, und die Blätter, und Adam und Eva, und das Essen vom Baum. Ist Adam nicht, so sind auch die Menschen nicht, sondern alles ist Fabel. Nun aber ist Adam; denn wir, seine Nachkommen, sind. LIX. Denn Adam hat den Seth nach seinem Bilde gezeugt; vom Seth stammt Noah ab, der in der wirklichen, nicht eingebildeten Sündfluth mit sieben andern Seelen, d. i. Menschen, erhalten wurde; und vom Noah die Erzväter bis auf Christum. 43) LX. Joseph, der in einer

41) οτι δε ακουσωμεν, πιστευομεν, οτι εστιν αυτου. Τον δε κυριον ημων οιδαμεν ολον αισθησιν, ολον αισθητικον, ολον θεον, ολον κινουντα, ολον ενεργουντα, ολον φως, ολον ακαταληπτον, αλλα μετα χαριτος ημιν τουτο δεδωρημενον.

42) Nehmlich der Verfasser meint, wenn ein himmlisches unsichtbares Paradieß zu verstehen wäre, so müsse es bey Mose heißen: es kam ein Strom herab -- vom Himmel --

43) Das Geschlechtsregister, das Epiphanius hier giebt, ist, von Abraham an, das des Matthäus, mit folgen-

vorigen Ehe vier Söhne, Jakobus, den Bruder des Herrn, weil er mit ihm auferzogen ward, und Simon, und Judas und Johannes, und zwey Töchter, Anna und Salome, gezeuget hatte, heyrathete als ein alter Wittwer die heilige Jungfrau Maria, aus der nach dem Fleisch unser Herr Jesus Christus gebohren ist durch den heiligen Geist, nicht durch Mannessaamen, noch durch körperliche Vereinigung. Es ist also der Herr, der Gott ist, gebohren aus dem Stamm Juda aus dem Saamen Davids und Abrahams, nach dem Fleisch, in dem vierzigsten Jahr der Regierung des Augustus. 44) LXI. War es Gott möglich, einen sterblichen Leib, wie der Herr ihn aus der Maria empfieng, zum unsterblichen zu machen, 45) so konnte er auch auf der Erde ein Paradies schaffen, in dem das wirklich, nicht allegorisch war und vorgieng, was wir von Adam und seinem Falle wissen. Denn die Erde und der Himmel sind beide des Herrn. Wir wissen also, daß Adams Leib aus eben der Erde gebildet ist, aus der unsere Leiber sind, und haben daher die Hofnung eines ewigen Lebens und unvergänglichen Erbes, weil auch des Erlösers Leib aus der Materie war, und geistlich mit der Un-

den Veränderungen. v. 4. liest er Αμιναδαμ, τον Ναασσωμ; v. 5. Ιωβηδ; v. 7. ΑσαΦ; v. 8. setzt er zwischen Ιωραμ und Οζιας drey andere Glieder, Οχοζιας, Ιωας und Εμεσιας; v. 9. liest er Μανασης τον Αμως; v. 13. Ασωρ; und v. 16. Ματθιας.

44) Hier hängt der Verfasser ein ziemlich fehlerhaftes Verzeichniß der römischen Kayser von August bis Gratian an, der 70 Jahre vorher, nehmlich im 20. Jahr der Diokletianischen Zeitrechnung gestorben war, wie er am Ende des Kapitels sagt. Ein anderes giebt er in der Schrift über Gewicht und Maas. Man sehe Petavs Anmerkungen zu dieser Stelle, der besonders mit der Zeitangabe von Gratians Tode unzufrieden ist.

45) τετο γαρ ηλθε και εδειξε λαβων σαρκα Φθαρτην, και ενδυσαμενος εν τη θεοτητι, και αποδειξας αΦθαρτον.

Unsterblichkeit des Worts im Himmel verbunden worden ist. Wir glauben Gott in der Schrift; aber das Unbegreifliche zu wissen, steht ihm allein zu. LXII. Doch Origenes behauptet, Adam sey erst nach dem Fall in einen Körper eingeschlossen worden; denn so erklärt er 1. Mos. 3, 21, und meint, eigentliche Röcke von Fellen könne Gott nicht gemacht haben. Es gehörte doch hiezu mehr Kunst nicht, als zur Schöpfung des Himmels und der Erde, oder zu der Verwandlung des Stabs Mosis in eine lebendige Schlange. Auch erschien Christus nach seiner Auferstehung und Ablegung der vorigen Bekleidung in neuen Kleidern. 46) Und noch vor dem Fall spricht Adam (1. Mos. 2, 23.) von seinem Leibe. LXIII. So denket die heilige Kirche Gottes von Anfang her. Man lese Origenes Bücher über die Grundsäze der Religion. Aber man wage es nicht, den Sohn von des Vaters Gottheit zu trennen, und mit Origenes zu sagen, daß der Vater nicht vom Sohn, der Sohn nicht vom heiligen Geist, der heilige Geist nicht von den Engeln, die Engel nicht von den Menschen gesehen werden können. Propheten und Apostel verdienen doch mehr Glauben, als Origenes und Origenianer, und alle Secten, die durch die Tradition der Väter in der heiligen allgemeinen Kirche Gottes den heiligen Geist nicht empfangen haben.

LXIV. Und dieses könnte vom Vater und Sohn und heiligem Geist genug seyn. Aber zum Heil unserer Leser wollen wir weiter zeigen, wie sicher und fest unsere Hoffnung in Gott, und daß Vater und Sohn und heiliger Geist keine verschiedene Natur haben, sondern die heilige Dreyeinigkeit gleiches Wesens sey, 47) und dieses aus den

46) Des Verfassers Meinung ist, Gott habe Christo nach seiner Auferstehung neue Kleider gemacht: als ein Beispiel, daß es ihm nicht unanständig sey, Kleider zu machen.

47) οτι εδεν παρηλλακται εν Πατρι, και Υιω, και αγιω

den Propheten, und der Erscheinung und Menschenliebe des Erlösers. 48) LXV. Wir waren weiland Heyden; aber Jesus hat uns von der Finsterniß befreyet, und den Weg zum Himmel uns gezeigt, (Tit. 2, 11 — 14. Coloss. 2, 14. 15.) und die Gerechtigkeit des Geistes uns geschenket, daß wir Ihn erkennen, der in uns ist; (nach Joh. 1, 14.) und für unser Leben und unsere Versöhnung gestorben ist (2. Cor. 5, 15. 19; Coloss. 1, 19. 20; Ephes. 1, 10.) nach der Verheißung, die den Vätern gegeben war, daß er der Zwietracht ein Ende machte (Ephes. 2, 14. 15. 16.) und uns zur Gerechtigkeit (durch Tilgung der Sünden), und Heiligung (d. i. Freymachung durch Wasser und Geist und Wort) und Erlösung (durch sein Blut) 49) würde nach 1. Cor. 1, 30. Dieses ist das Geheimnis (Col. 1, 26.); und auf ihn gründet sich die Hoffnung unserer Auferstehung. (Philipp. 3, 21. und Col. 2, 9.) LXVI. So versöhnet nun Christus alles mit Gott durch sich selbst (2. Cor. 5, 19.), nach seinem durch das Gesez und die Propheten vorherverkündigten Testament; und ist Gottes und Davids Sohn, Gott und Mensch, Mittler zwischen Gott und Menschen, die wahrhaftige Wohnung Gottes, das heilige Priesterthum, und der Geber des wiedergebährenden und alles Gott erneuernden heiligen Geistes. Denn das Wort ist Fleisch worden (Joh. 1, 14.), wie ein fruchtbarer Regen auf Maria herabgekommen (5. Mos. 32, 2. Luc. 1, 35.), und hat als eine heilige Frucht sich

αγιω Πνευματι, αλλ' ομοσοιχος και ομοουσιος εσιν η αγια Τριας.

48) απο της ημετερας ζωης τυτεσιν εκ προφητων, και της τυ σωτηρος ημων παρυσιας, και της αυτυ Φιλανθρωπιας.

49) δικαιοσυνη μεν, δια πιστεως αυτυ αμαρτιας λυσας, αγιασμος δε δι υδατος, και πνευματος, και εν ρηματι αυτυ ελευθερωσας, απολυτρωσις δε το αιμα αυτυ,

sich gezeiget, die die Hofnung der Heiligen war; damit er, der als Wort der Leiden unfähig war, leiden könnte. Dieser ist das lebendige Brodt (Joh. 6, 51.), das heilige Salböl (2. Mos. 30, 25.), der rechte Weinstock (Joh. 15, 1.), und das lebendige Wasser. (Joh. 4, 10. 14.) Durch sein Blut werden die Völker geheiligt, und durch seinen Geist führt er die Berufene im Himmel (Röm. 8, 11.); denn wer den Geist nicht hat, der ist todt. Beide aber, der Sohn und sein Geist, wohnen in dem Gerechten.

LXVII. Daß Christus aus dem Vater als Gott aus Gott, und der Geist aus Christus, oder aus beiden ist 50) (Joh. 15, 26., 16, 14.), hingegen Christus aus dem heiligen Geist gebohren ist (Matth. 1, 20.), dieses Geheimniß verstehen wir nur durch Glauben; weil sich selbst Gott kennet, sich selbst Christus predigt, sich selbst der heilige Geist den Heiligen offenbahrt. Dieser in der Schrift geoffenbahrte Glaube, durch den wir selig werden (Röm. 3, 28.), stellt die Dreyeinigkeit so vor: Drey Heilige, drey mit einander heilig; drey in einer und gleicher Gestalt, drey wirkende, und zugleich wirkende; drey subsistirende und das miteinander: dieses heißt die heilige Dreyeinigkeit, drey, die da sind, Eine Uebereinstimmung, Eine Gottheit ebendesselben Wesens, ebenderselben Gottheit, ebenderselben Subsistenz, ähnlich aus ähnlichem, in der Gleichheit der Gnade des Vaters und Sohnes und heiligen Geistes 51). Das

Wie

50) ει δε Χριςος εκ τε πατρος πιςευεται θεος εκ θεου, και το πνευμα εκ τε Χριςε, η παρ' αμφοτερων.

51) Πιςη δε η καθολου κηρυκων Φωνη αυτη σημαινεται, ως εγω γε οιμαι, κατηχουμενος εκ γραφων· Τρια αγια, τρια συναγια, τρια εμμορφα, τρια συμμορφα, τρια ενεργα, τρια συνεργα, τρια ενυποςατα, αλληλοις συνοντα. Τριας αυτη η αγια καλειται, τρια οντα, μια συμφωνια, μια θεοτης της αυτης ουσιας, της αυτης θεοτητος, της αυτης υποςασεως, ομοια εξ ομιου,

Wie mögen sie selbst lehren (Matth. 11, 27.); Der Sohn offenbahrt durch den Geist, diesem offenbahrt auch der Vater. Diese drey haben als Licht, Feuer und Geist sich gezeigt (1. Mos. 1, 3; Joh. 1, 9; Joel 2, 28.). 52) LXVIII. Nun wurde Christus ein Diener der Beschneidung (Röm. 15, 8.), und der heilige Geist diente mit, nach der heiligen Schrift. Christus wird vom Vater ausgesandt, auch der heilige Geist wird ausgesandt; Christus redet in den Heiligen, auch der heilige Geist redet; Christus heilt, auch der heilige Geist heilt; Christus heiliget, auch der heilige Geist heiliget; Christus tauft in seinem Nahmen, auch der heilige Geist tauft; So redet die Schrift 53). LXIX. Aus beiden kommt auch Gerechtigkeit und Gnade (1. Cor. 6, 11; Röm. 5, 1; 1. Cor. 12, 4. 5; Ephes. 4, 30; 1. Cor. 10, 22; Jes. 48, 10.). Die Seraphim preisen drey heilig (Jes. 6, 3.). Der Geist wird mit dem Vater verbunden (Ap. Gesch. 2, 33; 1, 4; Luc. 11, 19; Marc. 3, 29; Luc. 23, 46.), und mit dem Sohn Luc. 1, 80; 4, 1.); der Geist wird Gott genennt (Ap. Gesch. 5, 3. 4.), und gesagt, Gott sey gerechtfertiget im Geist 54) (1. Timoth. 3, 16.).

ομοιᾳ, ισοτητι χαριτος Πατρος, και Υιου, και αγιου Πνευματος.

52) ουκουν ταυτα τρια οντα, ἡ εξ αυτου, ἡ παρ' αυτου, ἡ προς αυτον εκαςῳ αξιως νοεμενα, καθως εαυτα αποκαλυπτει, Φως, πυρ, πνευμα, και αλλαις οιμαι ορασεων ομοιωσεσι, καθως αξιος ο διακονεμενος ανθρωπος.

53) Ps. 104, 30; Ps. 147, 18; Apostelg. 13, 2; 13, 4; 16, 6; Matth. 28, 19; Apostelg. 20, 35; v. 22; Röm. 1, 4; Jes. 57, 15; Röm. 2, 29; Coloss. 2, 11; 1. Cor. 3, 16; Coloss. 2, 6; Röm. 8, 23; 1. Cor. 15. 23; Röm. 8, 26; v. 34; 15, 16; Philipp. 1, 10; 1. Cor. 2, 10; Galat. 1, 15. 16; 1. Cor. 2, 12; 2. Cor. 13, 5; 1. Cor. 3, 16; 2 Cor. 6, 16.

54) η εφανερωθη εν σαρκι, εδικαιωθη εν πνευματι. τατε μειζον εκ εχω λεγειν.

3, 16.). Ferner ist der Sohn Gott nach Röm. 9, 5; Ap. Gesch. 16, 31; 16, 32. 34; Joh. 1, 1; Tit. 2, 10. 11. 13; Ap. Gesch. 20, 28; 1. Timoth. 1, 12. LXX. So wirken nun mit dem Vater der Sohn und der heilige Geist. Beyde sind auch Schöpfer (Psalm 33, 6.); und der Geist soll angebetet werden (Joh. 4, 24.); also sind sie Gott, denn beydes kommt einem Geschöpf nicht zu. Aber in der heiligen Schrift werden dem Vater, und Sohn und heiligem Geist verschiedene Nahmen beigelegt: der Vater, heißt der allmächtige Vater, der Allvater, der Vater Christi; der Sohn, das Wort, Christus, das wahre Licht; der heilige Geist, der Tröster, der Geist der Wahrheit, der Geist Gottes, der Geist Christi. Der Vater und Gott heißt ferner Licht; der Sohn Licht vom Licht, der in einem unzugänglichen Lichte wohnet (1. Timoth. 6, 16.): Gott ist ganz Kraft, und darum Herr der Kräfte: der Sohn ganz Weisheit, also der Sohn Weisheit aus Weisheit, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen sind (Col. 2, 3.): Gott ist ganz Leben; also Leben vom Leben der Sohn (Joh. 14, 6.). Aus beiden ist der Geist, der Geist ist vom Vater, denn der Geist ist Gott. Der Geber der göttlichen Gaben ist er, und der wahrhaftigste, der da erleuchtet, der tröstet, der des Vaters Willen verkündigt (1. Cor. 2, 12. 13.). LXXI. Aber stellen wir nicht so zwey Söhne auf, und wie ist er nun der eingebohrne? 55) Den aus ihm gezeugten, nennt der Vater Sohn; den, der aus beiden ist, den heiligen Geist. Also der Vater ist des wahrhaftigen Sohnes Vater, und ganz Licht; der Sohn vom wahrhaftigen Vater, Licht aus Licht, nicht wie Geschöpfe nach dem Nahmen allein; und der heilige Geist, der Geist der Wahrheit,

55) Da man dem heil. Geist das zueignet, was dem Sohn.

heit, ist das dritte Licht vom Vater und Sohn; 56) Alles andere ist es erst durch gnädige Erklärung, und damit nicht zu vergleichen. Hieher gehören Jes. 1, 2; Ps. 82, 6; Hiob 38, 28; Ephes. 3, 15; Amos 4, 13. Der wahre Vater hat weder angefangen Vater zu seyn, noch hört er einmal auf es zu seyn: Wäre das erste, so wäre er vorher Sohn eines andern Vaters gewesen, eh er der Vater des eingebohrnen wurde, und so giengs ins unendliche fort: Auch der Sohn kann nicht neuer Sohn seyn; denn so wäre der Vater einmal nicht Vater des Eingebohrnen gewesen. Und so ist auch nicht, wie andere Geister, der Geist der Wahrheit geschaffen. Eigenschaften und Handlungen unterscheiden ihn und den Sohn von allen Geschöpfen. LXXII. Sonst nennt die Schrift viele Geister (Ps. 104, 4; 150, 6.), himmlische Geister, die an der Wahrheit sich vergnügen; irrdische, die der Verführung und Irrthum unterworfen sind; und unterirrdische, Söhne des Abgrunds und der Finsterniß (Luc. 8, 31.), denen Christus gebot (Marc. 1, 34.); den Geist des Gerichts (Esai. 4, 4.); den Geist der Welt (1. Cor. 2, 12.); Geister des Menschen (1. Cor. 2, 11; Ps. 78, 39; 103, 16; 104, 29; 1. Cor. 14, 32; 1. Kön. 22, 21); und verschiedene andere (Röm. 11, 8; Ap. Gesch. 16, 16; Hos. 4, 12; 5, 4; Ps. 10, 6; Luc. 13, 11; Marc. 9, 25; Luc. 8, 30; Marc. 5.). Aber der heilige Geist allein wird vom Vater und Sohn Geist der Wahrheit, Geist Gottes, Geist Christi, und Geist der Gnade genennt; denn er schenket jedem besondere Gaben (1. Cor. 12, 8. 9. 10. 11.), und subsistirt für sich Ps. 143, 10; Joh.

56) ακουε, οτι ο πατηρ αληθης υιε εστι πατηρ, φως ολος. και υιος αληθης πατρος, φως εκ φωτος, ως τα ποιηματα η κτισματα προσηγορια μονη. και πνευμα αγιον πνευμα αληθειας, εστι φως τριτον παρα πατρος και υιε.

Joh. 3, 8; und 3, 3. (welche Stelle der von Christo 1. Cor. 4, 15. ähnlich ist): von ihm redet der Herr Joh. 16, 13. 14. LXXIII. Wie Niemand den Vater kennet als der Sohn, und den Sohn, als der Vater: so kennet auch den Geist niemand als der Sohn und Vater, und den Sohn und Vater niemand als der Geist, der allein der wahrhaftige Lehrer und das wahre Licht aus dem wahren Lichte ist. Der Sohn ist natürlicher, wahrer, ächter Sohn, der einige vom einigen; mit ihm ists auch der Geist, wird aber Geist genennt. 57) Dieses ist der in der Kirche gepriesene Gott, immer Vater, immer Sohn, immer heiliger Geist, unendlich und Herr über alles. Eine Gottheit wurde vorzüglich von Moses verkündigt, Zweyheit von den Propheten, Dreyheit im Evangelium geoffenbahrt: so wie Erkenntniß und Glaube für die Zeiten sich schickte. Eben so wurde auch erstlich Rechtfertigung des Fleisches, dann der Seele, endlich des Geistes ertheilt. 58) Dabey bleibt die Gottheit Eine, unfaßliche, unbegreifliche, unbeschreibliche, unsichtbare Gottheit, die allein sich kennet, und sich offenbahrt wem sie will; und alles in allem wirket und regieret: Vater im Sohn, Sohn im Vater mit dem heiligen Geist. Amen.

LXXIV. Und so haben wir die Dreyeinigkeit, und die Gleichheit der Natur des Vaters und Sohnes und heiligen Geistes, zum Nuzen der Gläubigen und Widerlegung der Irrgläubigen, aus der heiligen Schrift bewiesen. Weil aber die Gewißheit unseres

57) υιος Φυσικος, υιος αληθης, υιος γνησιος, μονος εκ μονε. συν αυτω και το πνευμα, αλλα πνευμα ονομαζομενον.

58) Θεοτης δε μια εν Μωυση μαλιστα καταγγελλεται, δυας εν προφηταις σΦοδρα κηρυττεται, τριας δε εν ευαγγελιοις Φανερεται' -- αλλα πρωτον δικαιωμα σαρκος εκΦραζει -- δευτερα δε δικαιωματα ψυχης εκδιηγειται -- τριτη δε δικαιωματα πνευματος.

res Heils in der gewissen Bekenntniß von des Erlösers Menschwerdung und Erscheinung im Fleisch, und der Bestätigung unserer Hoffnung von der Auferstehung der Todten und unserer Wiedergeburt, beruht: so sezen wir die Beweise dieser Lehren aus der Schrift hinzu. Wenn Jesus den Jüngern befiehlt, in seinem Nahmen, wie in des Vaters und Geistes, die Völker zu taufen (Matth. 28, 19.), so ist er das heilige und wesentliche Wort, aus dem Vater, durch das die Aeonen worden sind, und die Zeiten und die Perioden. Die Zeit war nicht vor dem Sohne; denn so wäre sie größer als der Sohn, und man wüßte nicht, durch wen sie worden wäre. Nicht durch die Zeiten ist der Sohn worden, sondern durch den Sohn die Zeiten und die Engel und alle andere Geschöpfe. Und nie war eine Zeit, wo der Sohn nicht war, oder der Geist nicht. LXXV. Eine falsche Lesart der Stelle Joh. 1, 3, die nach den Worten: „und ohne denselben ist nichts gemacht“ die folgende „was gemacht ist“ ausläßt, hat zu einer Lästerung wider den Geist Gelegenheit gegeben. Der Vater, und der Sohn, und der Geist 59), sind nicht gemacht. Aber alles andere ist geschaffen, und, da es einmal nicht war, durch den Vater und Sohn und heiligen Geist worden, durch das ewige Wort bey dem ewigen Vater, durch unsern Heiland und Wohlthäter. Denn er ist der, der vom Himmel gekommen ist, und von Maria gebohren und aus dem heiligen Geist empfangen ist, und Fleisch worden ohne Veränderung seiner Natur, sondern zur Gottheit die Menschheit, d. i. Leib und Seele, wirklich, nicht dem Scheine nach, annahm, und zum vollkommenen Menschen aus der Gottesgebährerin Maria sich bildete. Er wohnte

nicht

59) Hier sezt der Verfasser wieder vom heil. Geist: τοινυν πατηρ ην αει, και το πνευμα εκ πατρος και υιε πνευ.

nicht nur in dem Menschen, sondern er wurde Mensch. Aber er veränderte sich nicht, um Mensch zu seyn, und vertauschte nicht die Gottheit mit der Menschheit; sondern nahm zu seiner Gottheit und zum Wesen des Wortes die vollkommene Menschheit an, ohne einen Theil des Menschen zurückzulassen, damit er alle Theile dem Teufel entrisse: LXXVI. Also auch eine Seele nahm er an zu seiner Gottheit, wie der Glaubige zu seiner Seele noch Christi Geist bekommt (1. Cor. 2, 16.) [60]). Wider die Seele ists auch nicht, daß die Schrift eifert (1. Cor. 14, 15.), sondern wider das Fleisch (Röm. 8, 8; Gal. 5, 17. 19.) [61]). Die Seele ist die Führerin des Menschen, die gutes und böses unterscheidet. LXXVII. Doch streiten einige Christo die Seele ab, weil sie meinen, daß sie ein subsistirendes Wesen seye, das im Menschen Geist genennt werde (1. Thessal. 3, 23.). Diesem letztern widerspricht 1. Cor. 14, 15. Sind aber Sinn und Geist von einander, und Seele von beyden verschieden, so sind nun mit dem Leib gar vier Subsistenzen im Menschen, und die Unterscheidung zwischen innerlichem und äußerlichem Menschen, und andere Benennungen desselben, ließen noch mehrere erdenken [62]). LXXVIII. Christus ist Fleisch geworden, d. i. Mensch, wie (Apost. Gesch. 27, 37.) Seele und zuweilen auch Leib für den ganzen Menschen genommen wird. Anders

 hätte

60) ει δε τον ιδιον εχοντες συν τω τε Χριςε νω, αμφοτερων ενεφορεντο, τε μεν νε Χριςε βελτιεν δυναμενε, τε δ' αυτων ορθως νοεντος· το δ' αυτο και επι τε Χριςε γινωσκετωσαν, οτι ων θεος, και εν αυτω ων νες, ειχε τον τε ανθρωπε νεν μετα της σαρκος, και ψυχην ειληφεν.

61) ανω γαρ και κατω αι θειαι γραφαι διαρρηδην βοωσαι, ε κατα τε νε τα χαλεπα διαγορευεσι, αλλα κατα της σαρκος.

62) Der Verfasser sagt endlich selbst: εςι ταυτα εν τω ανθρωπω· ε χρη δε και πολυπραγμονειν.

hätte er nicht den ganzen Menschen erlößt. Denn Geist ist kein subsistirendes Wesen, sondern ein Theil von uns, wie Seele und Leib Theile vom Menschen sind; das Zusammengesetzte, und Denkende und Vernünftige, und gleichsam das Aug der Seele 63). Es haben auch die Propheten von Christo als einem vollkommnen Menschen, mit Geist, Leib und Seele, und der ganzen Menschheit, nur ohne Sünde, geweissagt. Z. B. Jes. 42, 1. (Siehe, mein lieber Sohn wirds verstehen u. s. w.), welche Stelle auf die Gottheit des Sohnes keineswegs gehen kann, so wenig als Luc. 2, 52. LXXIX. Die Seele mußte auch nicht Christum der Sünde unterwürfig machen, so wenig als der Leib, außer dem die Sünde nicht vollbracht wird (Galat. 5, 19; Röm. 7, 18.), und den doch Er ohne Sünde angenommen hat. Denn Gott das Wort, da es ihm gefiel im Fleisch zu erscheinen, hielt den Leib im Zaum, und konnte, wie er wollte, von jeder unnüzen fleischlichen Handlung ihn abhalten; Er überließ ihn aber sich wieder wenn er wollte, nehmlich zu vernünftigen und für seine Gottheit anständigen körperlichen Bedürfnissen 64). Denn ob er gleich wirklich einen Geist hatte, wie die ganze menschliche Natur überhaupt, überließ er sich doch nicht unvernünftigen Begierden, noch verrichtete oder dachte er Werke des Fleisches; sondern er handelte als Gott im wahr-

63) ουδε υποςασιν τον νουν δυναμεθα λεγειν καθ' εαυτον, αλλα το συνθετον και το λογικον και φρονουν εν εκαςῳ των πεπλανημενων. — ως οφθαλμοι εν τῳ σωματι, ουτως νους εν ψυχη.

64) ο θεος γαρ λογος ανωθεν απο Πατρος προελθων, ευδοκησας εν σαρκι γινεσθαι, εχαλιναγωγει το σκευος, και ως ηθελεν επεχειν αυτο απο πασης αχρειωδους ταξεως σαρκικης ηδυνατο. Ει δε ηθελεν, ενεδιδε. Ενεδιδε δε εις τας ευλογους και συμπρεπουσας τη αυτου θεοτητι σωματικας χρειας.

wahrhaftigen Fleisch, mit Fleisch, und Seele und Geist, und der ganzen Menschennatur. Die Stelle Ps. 5, 2. (Höre mein Geschrey), ist nicht eigentlich zu verstehen [65]). LXXX. Sünde begieng er sogar nicht, daß er vielmehr auch andere, denen er seine Kraft einbließ, zu heiligen und unsträflichen Menschen machte; sondern er blieb frey von wirklichen Sünden, wie von Adams Missethat [66]). In den Stellen Gal. 4, 4. und Phil. 2, 8. geht „gebohren" auf vollkommene Menschheit, eben so vollkommene, als die Erzeugung des Sohnes vom Vater vollkommen war; „Unter das Gesez" auf wirkliche, nicht scheinbare, Menschheit; „an Geberden" auf sichere menschliche Beschaffenheit; und „als ein Mensch" auf Unsündlichkeit des Erlösers. Für seine Menschheit reden auch Joh. 20, 27. und Ps. 77, 3. Christus hat also beide Naturen, aber unvermischt, in sich verbunden, und den irrdischen Leib mit der Gottheit, zu Einer Kraft und Einer Gottheit vereinigt. Ein Herr ist er, Ein Christus, nicht ein doppelter Christus oder zween Götter. In demselben ist der geistige Leib und die unbegreifliche Gottheit, das nicht Verwesliche, das da gelitten hat, und das Unverwesliche, das nicht leiden kann, das unverwesliche Ganze. Auch da der Herr zur Rechten des Vaters sich sezte, ließ er das Fleisch nicht dahinten, sondern verband das Ganze zu Einem Wesen, und zu Einer Gottheit [67]). LXXXII.

65) Daß man daraus schließen könnte, was die Widersacher wollen, als wenn er der Heftigkeit der Leidenschaft sich überlassen hätte.

66) —— αυτος εν εαυτω εχων τα ολα κατειχε θεος ων μη μεριζομενα προς την κακιαν, μη θρυπτομενα απο τε πονηρε, μη αλισκομενα εν τη ηδονη· μη υποπιπτοντα τω τε Αδαμ παραπτωματι. ——

67) Ο αυτος θεος, ο αυτος ανθρωπος, ο μη συγχησιν απεργασαμενος, αλλα τα δυο κερασας εις εν. Ουκ εις ανυπαρξιαν χωρησας, αλλα συνδυναμωσας σωμα γηϊνον

Und dieser Christus hat die Taufformel uns vorgeschrieben. Das Verbindungswort, das in derselben zwischen Vater und Sohn, und Sohn und Geist ist, beweißt besondere Subsistenz der Drey in Einem Wesen; und widerlegt diejenigen Sektirer, die zwar auch sagen, daß der Vater Vater, und der Sohn Sohn, und der heilige Geist heiliger Geist, und daß drey Hypostasen in Einem Wesen seyen; aber die drey nur wie Leib und Seele und Geist im Menschen sich vorstellen. Doch auch bey der Taufe Christi zeichnet sich die Dreyheit durch besondere Verrichtungen aus. Sie ist auch da ersichtlich, wann der Vater im Himmel sizt, der Sohn zu seiner Rechten sich sezet, und der Geist kommt, wo jener abgeht (Joh. 16, 7.).

LXXXIII. Dieses nun ist das Bekenntniß, das von dem Gesez und den Propheten, und Evangelien, und Aposteln, und von den Tagen der Apostel an, bis auf unsere Zeiten, in der rechtgläubigen Kirche unverfälscht behalten ist, unerachtet aller Angriffe der von ihr sich trennenden Kezer. Wie dann neulich wieder Leute aufgestanden sind, und bey den Asceten in Egypten und Ptolemais, und in andern Gegenden Beifall gefunden haben, die den Hierakiten ähnlich denken, und die Auferstehung unsers Fleisches zwar, aber nicht dieses, sondern eines andern statt dieses, lehren. LXXXIV. Die Heiden leugnen, wegen des schreckenden Bewußtseyns ihrer Missethaten, die Auferstehung ganz. Aber die Bei-

γηϊνον τη θεοτητι, εις μιαν δυναμιν ηνωσεν, εις μιαν θεοτητα συνηγαγεν· Εις ων Κυριος, εις Χριστος, ου δυο Χριστοι, ουδε δυο θεοι· Εν αυτω σωμα πνευματικον, εν αυτω θεοτης ακαταληπτος, το πεπονθος μη φθαρτον, το απαθες αφθαρτον, αφθαρσια το ολον. θεος κυριος, καθεζομενος εν δεξια τυ πατρος, μη παραλειψας την σαρκα, εις εν δε συνενωσας, και εις μιαν το ολον θεοτητα, καθεζομενος εν δεξια τυ πατρος.

Beispiele in der Natur von Auferstehung und Wiedergeburt, bestätigen uns in dieser Hoffnung. LXXXV. Manche Thiere scheinen geraume Zeit todt zu seyn, und wachen zum neuen Leben auf. Der Phönix verbrennt sich, und wird zum jungen Phönix. LXXXVI. Nach der Fabellehre sind gewisse Personen, Alceste, Pelops, Kastor, wieder zum Leben gebracht und andre in der Unterwelt gestraft worden, welches ohne Leben nicht geschehen kann. LXXXVII. An die Meinung der Heiden grenzen diejenige Kezer, die die Auferstehung auf die Seelen, nicht auf die Leiber beziehen; da doch die Seelen nicht sterben und begraben werden, sondern die Leiber. Die Heiden werden auch durch ihre eigene Gewohnheit widerlegt, Speisen vor die Gräber zu bringen, und die Todten aufzurufen: „Iß und trink, du ... und sey vergnügt.“ 68) Denn wenn sie glauben, daß die Seelen in den Gräbern ihrer Leichname seyen, so sind sie in einem unempfindlichen Zustande, und in der Erwartung einer Wiedergebährung und Vereinigung mit ihren Leibern darinnen. Und ihr Zustand ist nach dem Geständniß der Griechen von der Abscheulichkeit der Leiber, 69) ein Zustand der Verdammung. Aber es ist gewiß, daß sie nicht glauben, daß die Seelen in den Gräbern sich aufhalten, sondern in gewissen jeder Seele nach dem Verdienst ihres Lebens von der Gottheit bestimmten Oertern, da unterdessen ihre Leiber nach dem Willen der Anverwandten in Gräbern beigesezt werden. LXXXIX. Die Meinung der Irrlehrer, daß

68) Ambrosius hat diese Gewohnheit den Mayländischen Christen zu verbiethen nöthig gehabt, nach Augustins VI. Conf. Kap. 2. Und Tertullian vergleicht sie (Apol. Kap. 13.) mit dem Dienst der heidnischen Götter, um die Niedrigkeit dieser zu beweisen. Petav.

69) nehmlich nach der Hypothese der Philosophen, welche alles Böse von der Materie oder den Leibern hergeleitet haben.

nicht dieses, sondern ein andres Fleisch an dessen Statt auferstehe, ist noch thörichter und beleidigender für die Gottheit, als die heidnische. Denn für die Sünden dieses Fleisches ein anderes zu strafen, oder Belohnungen, die die Mühseligkeiten dieses Leibes vergüten sollten, einem andern zu geben, ist ungerecht. Auch kann billig die Seele für Vergehungen, die ihr mit dem Körper gemein waren, und die sie ohne ihn nicht vollbracht hätte, nicht allein gestraft werden. XC. Daß Gott erstorbene und zerstörte Leiber wieder beleben, und auch ohne Seelen zur Bewegung bringen könne, beweißt das Gesicht Ezechielis (37. Kap.), da die Leiber auf die schicklichste Art sich zusammenfügten, ehe sie mit den Seelen vereinigt wurden: um unsern Glauben von der Auferstehung der Leiber destomehr zu stärken. Doch dürfen auch die Leiber wieder nicht ohne die Seelen gestraft werden, weil sie nur in Gemeinschaft mit diesen gesündigt haben. Sondern es müssen nach der Gerechtigkeit Gottes beide wieder vereinigt, und wie sie mit einander gesündigt oder Gutes gethan haben, mit einander auch belohnt oder bestraft werden. XCI. Auf dieser Auferstehung beruhet unsere ganze Hoffnung, der zu Lieb wir die Leiden dieser Zeit auf uns nehmen, und in allen Verfolgungen über dem Glauben aushalten. Die heilige Schrift bestätigt uns dieselbe unstreitig. XCII. Deutlich redet der Apostel von Einerley Leib, der verweßlich war und das Unverweßliche anzieht (1. Cor. 15, 53.), der gesäet wird in Unehre, und aufersteht in Herrlichkeit (v. 43.). Und Christus ist gewiß mit keinem andern, als seinem vorigen Leibe auferstanden (Marc. 16, 6. Joh. 20, 17.); XCIII. Denn er zeigte dem Thomas die Nägelmale und die Oeffnung in seiner Seite, wie er bey der Kreuzigung sie bekommen hatte: Ob gleich sein Leib geistlich geworden war (1. Cor. 15, 44.), und durch verschlossene Thüren eingieng. Auch war es sein ganzer Leib, der auferstanden

standen war (Marc. 16, 6.), und hatte Bein und Fleisch an sich (Luc. 24, 39.). XCIV. Daß Christus Leib, weil er allein ohne Mannssaamen gebohren war, auch allein diesen besondern Vorzug genießen sollte, 70) kann man nicht beweisen. Auch kann sein Leib nicht der einige seyn, der ganz auferstanden ist; denn er ist der Erstling worden unter denen, die da schlafen (1. Cor. 15, 20.): nicht der erste, der gestorben ist; denn viele sind vor ihm gestorben: sondern der erste, der so vom Tode auferstanden ist, daß er ihn nie mehr schmekte; denn Lazarus, der Wittwe Sohn von Nain, der Todte, der durch Elias ins Leben zurückgerufen ward, und zwey durch Elisa erweckte, die vor Christo auferweckt worden waren, sind wieder gestorben. Aber Christus ist nur Einmal gestorben, da er für uns litte, nicht in der Gottheit, sondern mit der Menschheit litte, und das Leiden sich zurechnete, indem er selbst in der Unsterblichkeit blieb. (Joh. 11, 25.) Auch haben wir nicht durch das Fleisch die Hoffnung. 71) Denn verflucht ist, der sich auf Menschen verlässet (Jer. 17, 5. 6.). XCV. Darum kann auch Christus kein Mensch seyn, der nach und nach zur Gottheit gekommen ist; Und keiner von Adam konnte uns erlösen, sondern allein Gott, der wahrer Mensch worden ist (Hebr. 5, 1.); damit wir nicht auf Menschen unser Vertrauen sezten. Es wurde das Leiden der Gottheit zugerechnet, obgleich die Gottheit ohne Leiden war:

70) Das war der Einwurf der Widersacher, daß man aus dem Beispiel von Jesu keinen Beweiß nehmen könne, daß derselbige ganze Leib wieder auferstehe, weil der Leib Jesu jene gemeine Unreinigkeit der Menschen nicht an sich gehabt habe.

71) Απαξ εγευσατο θανατε — ε πασχων εν τη θεοτητι, συμπασχων δε μετα της ανθρωποτητος, παθος αυτω λογιζομενον, αυτου δε μενοντος εν αθανασια. Λυτος γαρ ειπεν, εγω ειμι η ζωη. ουτε δια σαρκος ημιν η ελπις.

wie ein Flecken am Kleid dem zugeschrieben wird, der das Kleid am Leibe hat. So hat im Fleisch Christus gelitten, in seinem des Herrn Leibe, den das heilige Wort sich gebildet hat 72); und obgleich die Gottheit nichts litte, ist doch das Leiden des Fleisches seiner Gottheit zugerechnet worden: damit die Welt nicht auf einen Menschen die Hoffnung sezte, sondern auf den göttlichen Menschen, und die Gottheit das Heil der Welt würde. In diesem Verstand ist der Herr der Herrlichkeit gekreuzigt: XCVI. und wir beten den gekreuzigten, und begrabenen und auferstandenen Herrn an. Nach dem Wohlgefallen des Vaters, nach dem Willen des Sohnes, mit dem Willen des heiligen Geistes, ist das Geheimniß der Erlösung vollendet. Die ganze Schrift enthält hin und her die Predigt der Auferstehung, die Vollendung aber war der Erscheinung des wesentlichen Worts aufbehalten (Röm. 10, 4.): Denn wo redet die Schrift nicht von der Auferstehung: Abels Blut schreit nach dem Tode noch; Enoch wurde weggenommen, und sahe den Tod nicht; Noah baute den Kasten, so daß durch denselben sein Geschlecht in der andern Welt wiedergebohren würde; Abraham und Sara erzeugen mit erstorbenem Leibe; Isaak wird vom Tode errettet; Joseph will, daß seine Gebeine nicht in Egypten bleiben sollen; Gott nennt sich den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, da sie schon längst todt waren. Ein Geist ists, der im Geseze dieses geredet hat, und im Evangelio lehrt (Esai. 52, 6.). XCVII. Aarons dürrer Stab, der in Einer Nacht ausproßt, grünet und Früchte trägt (4. Mos. 17.), ist ein Vorbild der Auferstehung der Leiber, die in einem Augenblick geschehen soll, nicht, wie die

72) ουτως εν τη σαρκι πεπονθεν ο Χριστος, εν αυτω Φημι τω κυριακω ανθρωπω, ον αυτος ανεπλασατο ελθων απ' ουρανων ο αγιος θεος λογος.

die erste Geburt derselben, nach und nach (1. Cor. 15, 52.). XCVIII. Auch hat Gott den dürren Stab Mosis in einem saftvollen und belebten Körper verwandelt, nicht einen andern, sondern den nehmlichen, und ganz, nicht nur einen Theil desselben, und wirklich, nicht dem Scheine nach; denn Moses flohe vor der Schlange. XCIX. Nachdem Ruben schon 120. Jahre begraben war, spricht Moses: „Ruben lebe“, in der Auferstehung nehmlich, „und sterbe nicht“, d. i. den zweiten Tod der Verdammniß. C. Sollten einige Körper nur zum Theil wieder auferstehen, andere aber ganz, so hätte Gott Ansehen der Person. Aber es sind alle, deren Auferweckung die Schrift uns erzählt, ganz auferwecket; und Enoch und Elias beyde ganz aufgenommen worden: so wohl jener, der in der Vorhaut lebte, und Kinder zeugete, als dieser, der beschnitten war und unverheirathet blieb: daß also Auferstehung des ganzen Leibes nicht Vorzug der Beschneidung oder Belohnung des ehelosen Standes seyn kann. CI. So sind im Gegentheil andere mit den ganzen Körpern von der Erde verschlungen, und mit Leib und Seele zur Strafe übergeben worden (4. Mos. 16, 32. 33.). Von der Auferstehung der Leiber reden auch Hiob 14, 14. Ps. 103, 5. Esai. 26, 19. Ps. 68, 7. Und die Stelle Hiob 14, 12. sagt nicht überhaupt, daß keine zu hoffen sey, sondern nur, daß sie so lang nicht geschehen werde, bis der Himmel vergehe (Esai. 34, 4.). Hat ja doch Gott dem Ezechiel befohlen, die Leiber zu neuer Zusammensezung, und die Seelen zur Vereinigung mit den Leibern aufzurufen, und Er, der Herr, hat es darum nicht selbst gethan, weil diese jezt wieder sterben sollten; wenn aber der Herr spricht: stehet auf, so werden sie auferstehen, ohne wieder zu sterben. CII. Daher auch Christus, wann er einzelne Tode erweckte, es im Fleische gethan hat, damit sie wieder sterben konnten. Es stunden auch bey seiner

Auferstehung viele Leiber der Heiligen auf, nicht Theile von Leibern, oder andere Leiber; denn sie wurden von den ihrigen erkannt. Er hat gezeigt, daß Auferweckung der Todten Gott keine schwere Sache sey, indem er sie immer leichter nahm, je mehr sie vor Menschen Augen, nach den vorliegenden Umständen, schwerer schien. Diejenige, die nur eben gestorben war, nimmt er bey der Hand, und spricht: Kind, stehe auf; dem Jüngling von Nain, der schon zum Grabe getragen wurde, rührt er den Sarg an; dem Lazarus, der vier Tage im Grabe lag, ruft er allein: komm herfür.

CIII. Genug von der wichtigsten Hoffnung der Auferstehung! Gott erleuchte die Ungläubige, und überweise sie besonders durch euren Glauben, meine Liebe, und durch eure Standhaftigkeit in Verfolgungen. CIV. Mahnet sie beständig von ihren Lastern ab, und zeiget ihnen frey die Nichtigkeit des Gözendienstes. Die Gözen sind ein Unding, und nie in der Welt gewesen, sondern eine menschliche Erdichtung. Jeder stellte seine eigene Leidenschaft zur Verehrung auf, und machte sich ein Bild, wie und von welcher Materie er konnte, das er seinen Kindern zur Anbetung gab; CV. und schrieb ihm die Eigenschaften und Gesinnungen zu, die ihm selbst die liebsten waren. Die Egyptier verehrten jedes elendeste Thier göttlich. Diagoras spottete über diesen Unsinn, und kochte mit einem hölzernen Herkules sein Essen. CVI. Heraklit sagte zu den Egyptiern, die den Typhon und Osiris beweinten: Wenn es Götter sind, warum klaget ihr sie; wenn sie aber todt sind, so klaget ihr sie vergeblich. Und Kambyses verwundete ihren Apis, um seine Ungöttlichkeit zu zeigen. So ist auch Saturn mit eisernen Ketten gebunden, nach dem eigenen Geständniß der Heiden, und Isis hat die schändlichste Verbrechen begangen. Serapis aber ist durch Tyranney zum Gott geworden. CVII. Nicht besser als die Egyptische sind die Griechische Gottheiten.

heiten. Saturn ist ein Verbrecher, und Jupiter ein Unzüchtiger ohne seines gleichen. CVIII. Man weißt sein Grab in Kreta, und er hat noch zwey andere Götter seines Nahmens neben sich. Auch Minerva, und Diana, und Bacchus, werden in mehrerer Anzahl verehrt. Herkules ist zum Theil durch Schandthaten groß geworden. Antinous und andere sind von Tyrannen, deren Lieblinge sie gewesen waren, unter die Götter versezt. CIX. Bringet durch Erzählungen von der Art die Leute von der Abgötterey ab; und führet andere vom Ehebruch zur Keuschheit an, ja lehret sie auch von der rechtmäßigen ehelichen Liebe sich enthalten. 73) Gehet überall mit eurem Beispiel voran, und bringet durch eure Beständigkeit und ungeheuchelten Glauben recht vielen die Nacheiferung derer bey, die ein einsames Leben führen. Bringet die Kezer zum Schweigen, und verwahrt andere vor ihren Irrthümern und Einwürfen. CX. Sie lästern den Gott des Gesezes, und sprechen ihm Allwissenheit ab, weil er einigemal fragte. Das nehmliche that Christus aus weisen Gründen (Joh. 11, 34. Luc. 8, 45. Marc. 6, 38. Joh. 18, 4.), ob er gleich alles wußte. CXI. Gott will dem Adam zeigen, wie tief er gesunken sey (1. Mos. 3, 9.), den Kain beschämen (4, 9.), und Sara, die ihren Gästen nicht vors Gesicht kam, künftigen Frauenzimmern zum Muster empfehlen (18, 9); wann er zu fragen scheint. Hatte doch Abels Blut schon vorhin zu ihm von der Erde geschrien (4, 10.). CXII. Ferner messen sie ihm Ungerechtigkeit zu, weil er die Israeliten auf Unkosten der Egyptier bereicherte. Aber dafür hatten jene diesen 215 Jahre gedient, die mit den bis auf Joseph verflossenen 215 Jahren die bestimmte

73) Αλλως δε απο μοιχειας εις σωφροσυνειν φερετε, και μη μονον τω πλεψιγαμειν αυτως απαλλαττετε, αλλα και ιδιας της κατα φυσιν καταφρονειν.

stimmte 430 Jahre der Knechtschaft Israels ausmachen, 2. Mos. 12, 40. 74) CXIII. Für so viele Dienstjahre, für die sie keinen Lohn empfangen hatten, war es billig am Ende sie zu belohnen. Eben so erklären sie auch die Schenkung des Landes der Cananiter an die Israeliten (5. Mos. 6, 10. 11.) für ungerecht. Aber so bestraft Gott, darum, weil er Gott ist, oft erst an späten Gliedern die Verbrechen der Vorältern. CXIV. Denn Noah hat, da er allein mit seinen Söhnen aus der Sündfluth erhalten war, zu Rhinocorura den ganzen Erdboden unter sie vertheilt; dem Sem die Streke von Indien bis Rhinocorura, dem Cham von Rhinocorura bis Gades gegen Süden, und dem Japhet von Medien und Rhinocorura bis Gades gegen Norden, gegeben; und sie beschworen, daß keiner dem andern in sein Erbtheil fallen sollte. CXV. Aber Chams Sohn Canaan nahm das zu Sems Erbtheil gehörige Palästina ein. CXVI. Und Gott ließ dem Sem nur Gerechtigkeit wiederfahren, da er das, was ihm entrissen war, seinen Nachkommen, den Israeliten wieder zutheilte. CXVII. Durch Moses führte er diese aus Egypten. Diesem befahl er erstlich seine Schuhe auszuziehen; dem Propheten nahm er den Mantel ab; dem Jeremias ließ er allein den Gürtel. Bey Johannes warf er alle Kleidung der Welt weg, und kleidete ihn in Kameelshaare; und den Heiland selbst und seine Jünger aber vom Himmel mit Feuer und heiligem Geist. Aber die von Israel, die gleichwohl seinen Vorzug sahen, erkannten nicht, daß er Gott war. (5. Mos. 32, 6.) Und verkannten auch andere Beweise seiner und des Geistes Gottheit (1. Mos. 1, 26. Ps. 33, 6.

1. Mos.

74) Nach der Alexandrinischen Uebersezung. Hier hängt Epiphanius zum Beweiß, daß die 430 Jahre von Abraham an zu rechnen seyen, seine Zeitrechnung von Abraham bis auf die Einnehmung von Palästina an; mit der aber Petav schlecht zufrieden ist.

1. Mos. 19, 24. Mich. 5, 1.) CXVIII. Denn es irret sie, daß derselbe zugleich Gott und Mensch seye (Jes. 7, 14.); darum hören sie auch Davids Zeugniß nicht (Ps. 110, 1.) So sind nun die alte Sabbathe vergangen, und der wahre Sabbath wird bey uns gepredigt. Auch die erste Beschneidung, die nur Einen kleinen Theil des Leibes beschnitte, hat aufgehört; weit besser wirket die himmlische Beschneidung, die den ganzen Leib beschneidet. Denn das Wasser und die heilige Anrufung betrift nicht nur Ein Glied des Menschen, sondern macht den ganzen Leib des Menschen rein, und beschneidet und befreiet ihn von allem Bösen. Innerliche Feinde der Kirche greifen diese Geheimnisse an. Dergleichen sind Ariomaniten und Sabellier. Diese leztere leugnen den Sohn und heiligen Geist ganz, indem sie sagen, daß der nehmliche, der Vater ist, auch Sohn und Geist seye, daß also der Sohn und Geist nicht sind. Jene aber trennen den Sohn von dem Wesen des Vaters, und leugnen, daß der Sohn gleicher Ehre mit dem Vater, und aus seinem Wesen gezeuget sey. CXIX. Aber die Taufe Christi widerlegt allein schon den Irrthum der Sabellier. Denn die Drey in der Gottheit erscheinen bey ihr, jeder besonders, und jeder mit einer eigenen Verrichtung. Wider die Arianer hingegen beweißt Joh. 14, 10: und wider ihre Nachfolger, die den Geist schmähen, der Gesang der drey Männer im Feuerofen, die unter die Geschöpfe, die sie zum Lob Gottes ermuntern, den Sohn und den heiligen Geist nicht zählen; und die Englische Stimme, die zum Beweiß, daß Drey in der Gottheit sind, nicht zwey- oder viermal, sondern dreymal „heilig“ ausruft; CXX. Ferner die Stellen Ap. Gesch. 5, 3. 4. und 1. Cor. 2, 10. Wir aber wissen, daß der Vater Vater, der Sohn Sohn, der heilige Geist heiliger Geist, und Dreiheit in der Einheit ist. Denn Eine Einheit ist des Vaters und Sohnes und heiligen Gei-

stes,

stes, Ein Wesen, Eine Herrschaft, Ein Wille, Eine Kirche, Eine Taufe, Ein Glaube. Haltet vest an diesem Glauben, meine Brüder, den die rechtgläubige Kirche, die heilige und alleinige Jungfrau Gottes von den heiligen Aposteln des Herrn empfangen hat!

Panarion,
oder
wider die Kezereien.

Epiphanius vermeldet seinen ehrwürdigen Herren, Brüdern und Collegen Acacius und Paulus, seinen Gruß in Christo.

Da wir auf euer Begehren dieß Werk wider die Kezer unternommen haben, so wollen wir in der gewöhnlichen Vorrede, und statt derselben, unsern ganzen Plan summarisch vor Augen stellen. Wir haben es Panarion oder die Medicinküste genannt, weil wir hier die Heilmittel gegen das mannigfaltige Gift der Irrlehren zusammengetragen haben. Dieß ist in den folgenden drey Büchern geschehen, worinnen 80. Kezereien vorkommen, nach welchen wir die einigrichtige Lehre Christi kürzlich vorlegen, damit diejenigen, welche durch Lesung jener falschen Vorspiegelungen müde worden sind, alsdenn wieder ausruhen können [1]).

Dabey

1) Außer der ausführlichen Bearbeitung aller dieser Kezereien hat man nicht nur einen Auszug oder sogenannte ανακεφαλαιωσις davon, welche in dem andern Bande der Petavischen Ausgabe von den Werken des Epiphanius steht: sondern dieß Antwortschreiben des Verfassers enthält gleichfalls die Summe des ersten Abschnittes. Und dieser Summe habe ich mich bey dem

Dabey bitten wir vorläufig um Vergebung, wenn uns unter unserm Vortrag irgend etwa ein harter Ausdruck entfällt — ein Umstand, den man bey einer solchen Materie unmöglich immer vermeiden kann.

Es sind also drey Bücher, welche wieder in sieben Abschnitte mit einander abgetheilt sind, deren jeder wieder eine gewisse Anzahl von Kezereien und Spaltungen in sich begreift, die, wie gesagt, 80. zusammen ausmachen [2]).

Die Nahmen davon sind folgende:

1. Barbarismus.
2. Skythismus.

Helle-

dem Auszuge bedient, weil doch die darinn vorkommende sogenannte Kezereien uns eigentlich nicht angehen und sie auch im Grunde einerley mit dem Theil der ανακεφαλαιωσις ist. Daß übrigens das Panarion selbst eine andere Ordnung als diese ανακεφαλαιωσις habe, das giebt der Augenschein und Petav hat die beiderseitige Ordnung der Kezereien in einer Tabelle in seinen Anmerkungen neben einander gestellt. An sich ist diese Verschiedenheit der Ordnung, wornach diese Kezereien angeführt werden, ganz nicht erheblich. Keine von beiden aber ist der Natur der Sache ganz gemäß. Ich habe mir also die Freiheit genommen von der nun gleich folgenden Art sie aufzuzählen, abzugehen.

2) Ja! aber nur erstlich in dem Fall, wenn man in dem ersten Abschnitt 20 hat und den Barbarismus z. E. nur für die Ausschweifung der noch nicht einstimmig gebildeten Religion nimmt. Denn sonst wie will man ihn als αιρεσις rechnen? Hernach werden vom Judaismus, Hellenismus, Samaritanismus alle Sekten angeführt, und doch z. E. der Hellenismus, und was noch anstößiger ist, der Judaismus als besondere Kezereien vorgezählt. Daher will Petav lieber nur 17 rechnen. Ich seze hinzu, daß nicht nur die beide erste gleichfalls, sondern am besten alle 20 hätten wegbleiben können.

3. Hellenismus.
4. Judaismus.
5. Samaritanismus.

Aus diesen sind hernach die andern Sekten entstanden, die vor Christi Geburt in der Welt waren. Denn aus dem Hellenismus kamen

6. Die Pythagoreer oder Peripatetiker durch den Aristoteles.
7. Die Platoniker.
8. Die Stoiker.
9. Die Epikureer.

Die Samaritische Sekte, welche sich aus dem Judenthum herschrieb, hatte wieder vier Nebenlinien:

10. Der Gorthener.
11. Der Sebuäer.
12. Der Essener, und
13. Der Dositheer.

Der Judaismus, der von Abraham her seinen eigenen Charakter hatte, durch das Gesez Mosis weiter ausgebildet, und vom Juda, Jacobs Sohn benennt wurde, hat folgende Sekten hervorgebracht:

14. Der Schriftgelehrten.
15. Der Pharisäer.
16. Der Sadducäer.
17. Der Hemerobaptisten.
18. Der Ossäer.
19. Der Nasaräer.
20. Der Herodianer 3).

Als-

3) Diese sogenannte αιρεσεις hat unter den alten Häresiologen neben dem Epiphanius nur Philaster, wovon ich die Ueberschriften hieherseze will. 1. Ophitae, 2. Caiani, 3. Sethiani, 4. Dosithei, 5. Sadducaei, 6. Pharisaei, 7. Samaritani, 8. Nazaraei, 9. Esseni, 10. Heliognosti, 11. Ranarum Cultores, 12. Musoritae, 13. Musca-Accaronitae, 14. Trogloditae, 15. Fortuna Cae-

Alsdann aber erschien die einig wahre und heilsame Lehre Jesu Christi. Aber auch hier gab es allerley Leute, welche von einer Zeit zur andern sich so oder anders von dem rechten Wege verirrten, und nur den Nahmen Christi führten, ohne sich an seine ächte Lehre zu halten. Es waren aber und sind folgende:

1. Simonianer.
2. Menandrianer.
3. Saturnilianer.
4. Basilidianer.
5. Nikolaiten.
6. Gnostiker, die auch Stratiotiker, Phibioniten, Sekundianer, Sokratiten, Zacchäer, Coddianer, Borborianer, Barbeliten heißen.
7. Carpocratiten.
8. Cerinthianer oder Merinthianer.
9. Nazoräer.
10. Ebionäer.
11. Valentiner.
12. Sekundianer, wo auch Epiphanes und Isidorus vorkommen.
13. Ptolemäer.
14. Markosier.

na Caeli, 16. Babalitae, 17. Astaritae, 18. Haeresis de Bolo Moloch et Remphan, 19. Haeresis de ara Tophet, 20. Puteoritae, 21. Haeresis ob aeneum serpentem, 22. Haeresis subterraneis in locis ad omnem turpitudinem apta, 23. Haeresis mulierum cum Thamur simulacro, 24. Belitae, 25. Haeresis cum Bahal idolo, 26. de Phitonissa muliere, Haeresis superstitiosa, 27. de Asthar et Astharot simulacris, Haeresis, 28. Herodiani. Man sieht aus dem Verzeichniß, daß Philaster die Sache so ferne etwas besser als Epiphanius angegriffen, indem er blos jüdische Kezereien aufgenommen hat. Die Ausführung aber ist ohne Zweifel bey jenem noch schlechter, als bey diesem.

15. Colorbasier.
16. Herakleoniten.
17. Ophiten.
18. Cajanek.
19. Sethianer.
20. Archontiker.
21. Cerdonianer.
22. Markionen.
23. Lucianisten.
24. Apelleaner.
25. Severianer.
26. Tatianer.
27. Enkratiten.
28. Cataphryger, oder Montanisten, oder Tascodrugiten, die sich aber auch wieder theilen.
29. Pepuzianer, oder Priscillianisten und Quintilianer: worzu die Artotyriten gehören.
30. Vierzehner, welche Ostern immer auf Einen Tag des Jahrs feiren.
31. Aloger, welche das Evangelium und Offenbahrung Johannis verwerfen.
32. Adamianer.
33. Sampsäer oder Helcesäer.
34. Theodotianer.
35. Melchisedekianer.
36. Bardesianisten.
37. Noetianer.
38. Valesier.
39. Katharer oder Novatianer.
40. Angelikер.
41. Apostoliker oder Apotaktiker.
42. Sabellianer.
43. Die schändliche Origenier.
44. Origenisten von dem Origenes Adamantius.
45. Des Pauls von Samosata seine Anhänger.

46. Manichäer oder Akuaniten.
47. Hieraciten
48. Meletianer, die die Spaltung in Aegypten verursachten.
49. Arianer oder Ariomaniten.
50. Audianer.
51. Photinianer.
52. Marcellianer.
53. Semiarianer.
54. Pnevmatomachi oder Macedonianer, und des Elevsius Schüler, welche den heiligen Geist Gottes lästern.
55. Aerianer.
56. Aetianer oder Anomöer, zu denen Evnomius gehört.
57. Dimoeriten, welche die vollkommene Menschwerdung Christi leugnen, oder Apollinaristen.
58. Antidikomarianiten, welche glauben, Joseph habe die Maria, nachdem sie den Heiland gebohren, ordentlich geheurathet.
59. Kollyridianer.
60. Massalianer mit den heidnischen Martyrianern, den Evphemiten und Satanianern 4).

4) Mit diesem Verzeichniß und auch selbst mit der Ordnung stimmt keiner der ältern Häresiologen genauer überein, als Augustin. Bloß bey den Numern 23. 27. 50. 51. 52. und 59. gehet er vom Epiphanius ab, und hat im ganzen 57 Kapitel, da Epiphanius 60 hat. Lucian nehmlich (Nr. 23.) wird von Augustin weggelassen und die Enkratiten zum Tatian (Nr. 26.) geschlagen, die Priscillianisten hingegen Nr. 29. kommen bey ihm unter zwey Capiteln vor (27. und 28.) Zwischen Nr. 45. und 46. sezt Augustin die Photinianer. Marcell hingegen Nr. 51. und die Kollyridianer Nr. 59. bleiben weg. Hingegen hat Augustin noch eine weitere Reihe von Kezern (k. 58—92.) bis auf den

In dem ersten Buch nun sind drey Abschnitte und in diesen 46. Kezereien: und zwar in dem erstern Abschnitt die 20. erste außerchristliche. In dem zweiten die 13. erste von den christlichen, von den Simonianern bis auf die Ptolemäer. In dem dritten wieder 13. von den Markosiern bis auf die Tatianer. Das andere Buch begreift den vierten und fünften Abschnitt. Im vierten kommen 18. Kezereien vor, von den Enkratiten bis auf die Origenisten; im fünften aber nur fünfe des Pauls von Samosata bis auf die Arianer. Endlich besteht auch das dritte Buch aus zween Abschnitten. Der sechste Abschnitt hat sieben Kezereien, von den Audianern bis zu den Anomöern, der siebente aber die vier lezte obgenannte. Am Ende ist noch die Summe der ächten Lehre der heiligen, rechtgläubigen, apostolischen Kirche angehängt, wie sie jenen 80. Kezereien, denn soviel machen alle zusammen aus, entgegensteht 5).

Nun

Eutyches, worin er hernach dem Philaster und andern gefolget ist.

5) Der eigentlich christlichen also sind nach diesem Verfasser 60. Augustin hat 92 aufgezählt: Philaster hat 28 vor Christi Leiden: 19 für die erste und älteste christliche Sekten und 102 für die übrige bis auf seine Zeit. Theodoret, der jüngste darunter, hat (αιρετικας ναναμυθιας) im ersten Buch 26; im andern 11; im dritten 6; im vierten 13; also überhaupt 56. Doch da ich mir einmal vorgenommen habe, diese 4 alte Häresiologen zu vergleichen, so wird es wenigstens einen Theil der Leser nicht verdrießen hier die Register von den zween letztern zu sehen. Die Reihe und Ordnung beim Philaster also ist diese: (beim Fabricius Nr. 29.) 1. Simon Magus, 2. Menandrus, 3. Saturninus, 4. Basilides, 5. Nicolaus Antiochenus, 6. Haer. de Iuda Traditore, 7. Carpocras, 8. Cherinthus, 9. Hebion, 10. Valentinus, 11. Ptolemaeus, 12. Secundus, 13. Heracleon, 14. Marcus, 15. Bassus, 16. Cerdon, 17. Marcion, 18. Lucanus, 19. Apelles. Die 3te Classe

(die

Nun kommen wir aber zum ersten Abschnitt, dessen Innhalt wir jezt etwas genauer vorzulegen haben. Er

begreift, (die 1ste steht Anm. 3.) 1. Tarcianus, 2. Cataphryges, 3. Theodotus, 4. Haer. de patris et filii substantia, 5. H. de Melchisedec, 6. Noetiani, 7. Sabellius 8. Seleucus et Herminas, 9. Prodianitae, 10. Floriani s. Carpocratiani, 11. de Paschatis festo, 12. Chilionetitae, 13. Haer. Euangelium Iohannis et Apocalypsin eius reiiciens, 14. Manichaei, 15. Patriciani, 16. Symmachiani, 17. Paulus Samos., 18. Photinus, 19. Ariani, 20. Semiariani, 21. Eunomiani, 22. H. animam veram Christum non habuisse, 23. Tropitae, 24. Haer. de passione Christi, 25. Aerii, 26. Borboriani, 27. Artotyritae, 28. Ascodrogitae, 29. Passalorinchitae, 30. Aquarii, 31. Coluthiani, 32. Haer. de mundo, 33. Excalceati, 34. Nouatiani, 35. Montanistae, 36. Abstinentes, 37. Circuitores, 38. Haer. de Cibo et Spiritu S. 39. de Paschatis tempore, 40. Apocryphi, 41. de Epist. ad Hebr. 42. Melitiani, 43. Rhetorii, 44. de diuinitate Christi, 45. de triformi Deo, 46. de Coelorum diuersitate, 47. Haer. terram beatitudinis ignorans, 48. Haer. aquam abs Deo factam negans, 49. de imagine Dei in Corpore Hominis, 50. de anima homini inspirata, 51. de anima et intellectu hominis, 52. Gnosticorum et Manichaeorum haeresis de serpentibus et auibus, 52. Haer. de falsis prophetis Deo omnia mala adscribens, 54. de Terrae motu, 55. haer. Hermis Trismegisti de pecoribus et sideribus, 56. h. de variis linguis, 57. de nomine, lingua, 58. h. de annis Christi et tempore dubitans, 59. de Gigantibus tempore Noe. 60. haer. Deo tribuens paganitatem et omnia facinora, 61. h. de Christianis tempore vltimo verbo Dei credentibus, 62. h. de Corpore et anima hominis nocentissima. 63. de annorum mundi incertitudine, 64. de septem planetis, 65. de mundis infinitis, 66. de Adae et Evae caecitate, 67. h. culpam filiorum in parentes transfundens, 68. h. de Libro Deuteronomii, 69. de nuptiarum legitimarum contemtoribus, 70. de diuisione orbis, 71. h. de Diluuio, 72. de signis Zodiaci et ortu hominum, 73. h. de animabus sceleratorum, 74. de Christi descensu ad inferos, 75. de anima hominis, 76. de

begreift, wie schon gesagt worden, die 20. erste Capitel, und mit denselbigen eben so viele Kezereien.

Die 76. de Christi natiuitate, 77. de induratione Dei, 78. negans Dauidem prophetam, 79. de psalterii inaequalitate, 80. de dicto ad Cainum, 81. de peccato Caini, 82. de stellis caelo infixis, 83. de Canticorum libro, 84. de Mandato Adae, 85. de Imagine et similitudine Dei in homine, 86. haer. Deum increpans, quod diuersis modis et linguis homines allocutus sit, 87. de animalibus quatuor in Prophetis, 88. de Leuitico Mosis -- 90. h. LXXII. Interpretationem respuens, 91. 92. 93. tres aliae circa eosdem haereses, 94. de Libris V. T. in dolio inuentis, 95. quod Diis alienis non sit maledicendum, 96. de Melchisedec Sacerdote, 97. de Zacharia propheta de Ieiunio, 98. de vxoribus et concubinis Salomonis, 99. de spiramine quod Adam accepit, 100. de funiculo mensorio in Zacharia propheta, 101. ex Isaia de Cheruhim et Seraphim, 102. de Isaiae Prophetae labiis tactis carbone. Wie viel hätten wir wohl heut zu Tage αιρεσεις, wenn wir jede ungeschikte Schriftauslegung, jede falsche aber unbedeutende oder mit ihrem Urheber wieder vergessene Hypothese anrechnen und wohl gar auch solche Lehren darzu schlagen wollten, welche ehedem nicht einmal für Irrlehren angesehen worden sind, -- wie das alles Philaster gethan hat. Die vier Bücher aber der αιρετικης κακομυθιας des Theodorets (denn das fünfte Buch ist eine Vorstellung der christlichen Lehre gegen die in den vorigen Büchern benannte Kezereien) haben folgenden Inhalt. 1stes Buch: 1. Simon Magus, 2. Menander, 3. Saturnilus, 4. Basilides et Isidorus, 5. Carpocrates et Epiphanes, 6. Prodicus, 7. Valentinus, 8. Secundus et alii, 9. Marcus praestigiator, 10. Ascodrutae vel Ascodrupitae, 11. Archontici, 12. Colorbasii, 13. Barbeliotae seu Borboriani, 14. Sethiani, Ophitae, Ophiani, 15. Caini, 16. Antitacti, 17. Peratae, 18. Monoimus, 19. Hermogenes, 20. Tatianus, Hydroparastatae vel Encratitae, 21. Seuerus, 22. Bardesanes et Harmonius, 23. Florinus et Blastus, 24. Cerdo et Marcion, 25. Apelles, Potitus, Prepon al. 26. Manes. 2tes Buch. 1. Ebion, 2. Nazoraei, 3. Cerinthus, 4. Artemon, 5.

Theo-

Die zuerst genannte sind auch als die Urquellen und Mütter der übrigen anzusehen.

I. Die Erste ist der **Barbarismus**, der sich gleich von Adam über 10. Generationen bis auf den Noah ausgebreitet und fortgedauret hat. Barbarismus aber heißt er überhaupt, weil es da noch keinen gewissen Anführer auf dem Wege oder Abwege gegeben, sondern sich jeder sein System nach seinen eigenen Einfällen gemacht hat.

II. Die Zeit von Noah bis etwas nach dem Babilonischen Thurnbau d. i. bis auf den Phaleg und Regu,

 kann

Theodotus, 6. Melchisedeciani, 7. Elcesaei, 8. Paulus Samosatenus; 9. Sabellius, 10. Marcellus, 11. Photinus. 3tes Buch 1. Nicolaitae, 2. Montanistae, 3. Noetus Smirnensis, 4. Tessareskaedekatitae, 5. Novatus, 6. Nepos. 4tes Buch. 1. Arius, 2. Eudoxius, 3. Eunomius et Aetius, 4. Psathyriani et alii ab Arii haeresi deriuati, 5. Macedoniani, 6. Donatistae, 7. Meletiani in Aegypto, 8. Apolinarius, 9. Polemiani et alii Apolinaristae, 10. Audiani, 11. Messaliani siue Euchitae et Enthusiastae, 12. Nestorius, 13. Eutyches. und damit nun das ganze Verzeichniß vollends beieinander stehe, so wollen wir die übrige noch hersezen, welche Augustin nach denen vom Epiphanius noch angeführt hat; sie sind folgende: No. 58. Metangismonitae, 59. Seleuciani vel Hermiani, 60. Proclianitae, 61. Patriciani, 62. Ascitae, 63. Pattalorinchitae, 64. Aquarii, 65. Coluthiani, 66. Floriani, 67. Aeternales, 68. Nudipedales, 69. Donatistae, 70. Priscillianistae, 71. feri et inhumani, 72. Rhetorii, 73. Theopaschitae, 74. Tritheitae, 75. Aquei, 76. Melitonii, 77. Ophei, 78. Tertullii, 79. Liberati, 80. Natiuitarii, 81. Lucifériani, 82. Iouinianistae, 83. Arabici, 84. Heluidiani, 85. Paterniani, 86. Tertullianistae, 87. Abelonitae, 88. Pelagiani, und diese sind vom Augustin, welchem aber sonst woher noch nach dem im 89sten Capitel erfolgten Beschluß des Werks noch k. 90. Timotheani, 91. Nestoriani, 92. Eutychiani beigethan worden sind.

kann man den Skythismus heißen. Denn Phaleg und Regu kamen gegen das Europäische Scythien 6).

III. Der Helleniſmus fing ſich mit Seruchs Zeit an, nehmlich mit der förmlichen Abgötterey. Wie aber anfangs

6) Wir wollen hier zur Erklärung die Stelle aus der weiteren Ausführung des Verfaſſers betrachten. (ſ. 5.) και ο καταακλυσμος πεπαυται — κπω δε ετεροδοξια, κη εθνος τι διαφερομενον, κη ονομα αιρεσεως, αλλ' κδε ειδολωλατρεια (wie ſoll denn alſo der Barbarismus eine Kezerey heiſſen?) επειδη δε εκαςος ανθρωπων ιδια γνωμη εςοιχη (νομος γαρ εις κδαμκ ετυγχανεν, εκαςος γαρ εαυτω νομος εγινετο και τη ιδια γνωμη εςοιχει καθως παρα τω αποςολω η χρησις (der Verfaſſer meint Coloſſ. 3) κ μονον βαρβαρισμκ αλλα και των αλλων· Φησι γαρ, εν γαρ Χριςω Ιησκ κ βαρβαρος κ σκυθης κχ Ελλην κη Ιουδαιος. Βαρβαρισμος τοτε εκαλειτο εν ταις δεκα γενεαις τκ χρονκ το επωνυμον. Man kann nun leicht urtheilen, daß αιρεσις hier ohngefähr die Religionsart überhaupt, nicht Kezerei im ſtrengen Verſtande ausdrücke, und daß der Verfaſſer geglaubt habe, die Geſchichte der Religionsform des A. Teſtaments habe von dem Apoſtel in der angezogenen Stelle ausgedrückt werden wollen, und nachdem wir hiedurch die Quelle jenes Zwanges ſehen, den Epiphanius der Geſchichte und ſich ſelbſt anthut, ſo iſt es unnöthig mit Petav weiter wider dieſe Eintheilung zu proteſtiren, oder ſich über den Namen des Skythismus aufzuhalten. Neque enim fando vnquam eſt auditum, ſagt Petav, Noemi poſteros ante Turrim conditam Scythas adpellatos aut aliis denique quam Scythiae incolis poſt nationum vtique diuortia Scytharum vocabulum attributum. Genug aber, daß nun einmal der Apoſtel jenem Zeitalter (wie jezt Epiphanius vorausſezt) dieſen Namen gegeben hat. Der ſonſt genaue und fleißige Danäus hat unſern Verfaſſer gewiß unrecht verſtanden, wenn er den Barbarismus und Skythismus nur für Auswüchſe der Religion der Erzväter annimmt, wie man aus ſeiner Ausgabe des Auguſtins über die Kezereien (gleich nach Auguſtins Vorrede) ſehen kann.

anfangs jeder seinem eigenen Aberglauben gefolget hat, so ist derselbe nach und nach in einer gewissen gesezlichen Form eingeführt worden. Und erstlich zwar mahlten sie bloß diejenige, die sie verehrten, sie mochten nun Tyrannen oder Zauberer oder andere große Leute gewesen seyn. Hingegen von Tharas Zeiten an wurde die Abgötterey durch Statüen fortgepflanzt, anfangs zwar nur durch irrdene, nachhin aber sind sie von Steinen und kostbaren Metallen verfertiget worden. Die Aegyptier, Babilonier, Phrygier, Phoenicier, waren die Völker, von denen diese Dinge auf die Griechen gekommen sind. Aber der griechische Aberglaube oder

Der Hellenismus hat auch seine eigene Sekten hervorgebracht, das waren die Pythagoräer, Platoniker, Stoiker und Epikureer.

IV. Die Pythagoräer oder Peripatetiker. Pythagoras nehmlich stellte die Monade auf, und die Vorsehung, und verboth zu opfern und was noch lebet zu genießen, wie auch das Weintrinken. Er theilte alle Dinge in zwo Classen, derer die über — und derer die unter dem Mond sind. Jene hieß er unsterblich, diese aber sterblich. Er glaubte, daß die Seelen von einem Körper in den andern, auch sogar in Körper der Thiere, überwandern. Er legte ein fünfjähriges Stillschweigen in seiner Schule auf, und hieß sich zulezt Gott 7).

V. Die Platoniker erkennen einen Gott, von dem alles andere seinen Ursprung habe. Plato unterscheidet einen

7) Man wird es, wie ich glaube, dieß Orts nicht erwarten, daß ich mich darauf einlasse, diese theils falsche, theils undeutliche, theils unzureichende Nachrichten über die außer christliche αιρεσεις mit einer Critik zu begleiten. Ich überschlage daher diesen ganzen Artikel, und will nur anmerken, daß ich den Auszug theils aus der ανακεφαλαιωσις, theils aus dem größern Werk zusammengesezt habe.

einen dreifachen Urgrund, deren ersteren er Gott nennet. Bald leitet er davon die Entstehung der Materie her, bald sagt er wieder, daß sie mit Gott gleich ewig sey, die Seele sey ungebohren, unsterblich und göttlich, und habe eine dreifache Kraft des Verstandes, des Affekts, und der Begierde. Die Weiber sollte man, meinten die Platoniker, gemeinschaftlich haben; und ihr Lehrer behauptete, daß von Einem Gott mehrere gekommen seien.

VI. Die Stoiker nehmen das Weltall für Einen Körper, dessen empfindsamer Theil oder dessen Seele Gott sey. Einige suchen auch im Feuer die Natur der Gottheit. Also Gott machen sie zur Weltseele: die Gestirne aber betrachten sie als die Augen dieses großen Körpers. Alles Fleisch, sagen sie, gehe zu Grunde, die Seelen aber von Körper in Körper. Zeno macht auch, wie die übrige Kezereien, Gott und die Materie gleichzeitig, und führt das unvermeidliche Schiksal ein. Ist aber die Materie ewig, so muß man aufhören von einem allmächtigen Schöpfer zu sprechen. Wandern die Seelen in die verachtesten und unglücklichsten Thiere, so muß man sie zum wenigsten nicht mehr für Theile der (allerseligsten) göttlichen Natur halten. Ist eine unvermeidliche Nothwendigkeit in den Dingen, so muß man nun auf einmal alle Geseze für überflüßig oder unnüz erklären.

VII. Epikur hat die Vorsehung aufgehoben und angenommen, daß alles aus Atomen bestehe und in dieselbige wieder aufgelößt werde. Nach der zufälligen Bewegung derselben erfolgen die Veränderungen. Das höchste Gut sey in dem Genuß des Vergnügens zu suchen.

VIII. Der Samaritismus und die Samariter — haben ihren Ursprung von dem Judenthum [8]), ehe noch die

8) Also hätte, methodisch zu handeln, der Judaismus zuvor behandelt werden, und der Samaritanismus erst

die griechische Sekten zu Stande kamen, und schreiben sich von den Zeiten Nebudkadnezars und der jüdischen Gefangenschaft her. Sie kamen von Assyrien nach Judäa, und nahmen bloß die fünf Bücher Mosis an, welche ihnen der König von Babel durch den Priester Esdras geschickt hat. Uebrigens sind sie Juden, außer daß sie die übrige Völker verabscheuen und keinen andern Glaubensgenossen anrühren, die Auferstehung der Todten leugnen, und die Weissagungen nach Mose verwerfen. Allein der Samaritanismus hat wieder seine vier eigene Sekten.

IX. a.) Die Erste davon sind die Gorthener. Ihr Unterscheidendes besteht darinn, daß sie ihre Hauptfeste nicht mit den übrigen Samaritischen Sekten; sondern zu Einer Zeit mit den Juden feiren.

X. b.) Die Sebuäer aber halten hierinn ihre eigene Art, die von der jüdischen Weise verschieden ist.

XI. c.) Die Essener sind hierinn Indifferentisten, und halten die Festtage so, wie die, bey denen sie sich gerade aufhalten.

XII. d.) Die Dositheer endlich sind strenger als die übrige im Fasten, und der Enthaltsamkeit. Sie glauben auch eine Auferstehung der Todten, wider die gewöhnliche Lehre der Samariter.

XIII. Das Judenthum, auf das wir jezt nach unserer gemachten Abtheilung kommen, hat auch folgende eigene Sekten.

XIV. 1. Die Schriftgelehrten, oder die Schriftausleger halten noch mit vieler Andächteley an andern Nebensazungen, welche nicht im Gesez stehen, sondern die sie sich selbst aufgelegt haben. s. Matth. 5, 23.

Sie

erst darauf folgen sollen. Gleich anfangs hatte auch wirklich Epiphanius den Judaismus vorausgehen lassen.

Sie haben aber insonderheit viererley dergleichen Traditionen, nach denen sie sich halten. Die eine schreiben sie Mosi dem Propheten zu: die andere einem gewissen Lehrer Akibas oder Barakibas. Die dritte dem Annas oder Andas, der auch Judas heißt. Die vierte den Söhnen des Aßmonäers. Das meiste dieser Traditionen aber ist alberes und kindisches Zeug.

XV. 2. Die Pharisäer, die man ihrer Sprache nach Sonderlinge heißen könnte, affektieren eine besondere Frömmigkeit. Sie behaupten, so wie die Schriftgelehrten, eine Auferstehung der Todten, leugnen auch weder die Engel noch den heiligen Geist. Ihre Lebensart ist unterscheidend und strenge. Sie haben aber auch die Lehre von dem unvermeidlichen Schikksal eingeführt.

XVI. 3. Die Sadducäer haben einen Nahmen, wornach sie sich der Gerechtigkeit vorzüglich befleißigen. Sie sind von den Samaritern, von dem Geschlechte eines Priesters mit Nahmen Sadok. Sie glauben keine Auferstehung der Todten, keinen Engel noch Geist. Außerdem aber sind sie vollkommene Juden.

XVII. 4. Die Hemerobaptisten haben gar nichts von den übrigen Juden besonderes, als daß sie glauben, es sey eine zu Erlangung der Seligkeit unumgänglich nothwendige Sache, sich alle Tage zu waschen.

XVIII. 5. Die Ossener (man könnte übersezen: die Freche) thaten zwar alles nach dem Gesez: sie brauchten aber auch noch andere Schriften neben dem Gesez, und verwarfen die meiste von den späteren Propheten. Unter dem Trajan hat sich Elxai, ein Betrüger, mit ihnen vereinbart, von dem sie auch ein prophetisches Buch haben.

XIX. 6. Die Nazaräer verehren zwar die Patriarchen und Mosen, nehmen aber doch jene fünf Bücher, als vom Moses, nicht an, sondern geben vor, daß sie

ein

ein ächteres Gesez unter sich haben 9). Denn Fleisch essen und opfern halten sie für unrecht. Sonst aber halten sie es mit den Juden.

XX. 7. Die Herodianer waren solche Juden, welche den Herodes für den verheißenen Christus hielten.

Ersten Buchs zweiter Abschnitt.

XXI. Die erste Kezerey aber, welche von den christlichen Zeiten an entstand, war die von Simon dem Zauberer 10), eine Sekte, die unter dem Nahmen Christi ihre verderbliche Streiche spielte. Dieser Simon war ein Zauberer, aus einem Samaritischen Städtchen Gitthon gebürtig, das jezt nur noch ein Dorf ist. Er verübte

9) τας δε της πεντατευχε γραφας ου ειναι Μωυσεως δογματιζουσιν, αλλας δε παρ αυτας εχειν διαβεβαιουνται. Ich zweifle, ob Daudäus die Stelle recht ausgedrükt hat, wenn er sagt: Pentateuchum autem ipsum Mosis esse scriptum negant. Denique praeter illas scripturas etiam alias se habere affirmant. Er meint auch, man müsse Nasachaei nicht Nazoraei lesen, und in so ferne hat er wohl freilich recht, daß die Nazaräer, die hernach in der Ausführung beim Epiphanius nach den Herodianern vorkommen, diese Nazaräer nicht seyn können. Es ist aber überhaupt hier Verwirrung bey dem Epiphanius

10) Σιμωνος γινεται τε Μαγε πρωτη αιρεσις απο Χριστε και δευρο αρξαμενη. Ich möchte aus diesem Ausdruk des Verfassers nicht schließen, daß diese αιρεσις schon selbst unter Christo, oder bey seinem Leben statt gefunden habe. Ich verstehe den Ausdruk ohngefähr so, wie Tertullians seinen, wenn er sagt: Simon sey der erste unter denen gewesen, qui ex Euangelio haeretici esse voluerint. Man muß überhaupt hier neben Apost. Gesch. 8. den Irenäus, Justin den Märtyrer und diesen Tertullian vergleichen, s. Bibl. d. Kirchenv. I. 113. 122. 291. II. 210. 243. III. 118. 122. IV. 40. wo jene Stellen angeführt sind.

übte seine Betrügereien unter den Samaritern, und gab vor, er sey die große Kraft Gottes, die vom Himmel gekommen sey. Bey den Samaritern nannte er sich den Vater, bey den Juden aber den Sohn. Dieser, behauptete er, habe nicht wahrhaftig, sondern nur dem Scheine nach gelitten [11]). Er ist nebst vielen andern von Philipp getauft worden, welchen hernach allen, außer ihm, von den großen Aposteln die Hände aufgelegt, und dadurch die Gaben des heiligen Geistes mitgetheilt wurden. Aber Philipp, der nur Diakon war, hatte die Macht nicht, durch Auflegung der Hände den heiligen Geist mitzutheilen. Simon also, der diese Gabe auf solche Art nicht erhalten und dabey ein böses Herz hatte, kam zum Apostel Petrus und both ihm Geld für die Kraft, den heiligen Geist auszutheilen. Er wollte jezt etwas weniges dafür geben, um desto mehr dadurch zu gewinnen.

2. Dieser unzüchtige Mensch fand eine gewisse lüderliche Weibsperson, Nahmens Helena, mit der er sich heimlich allen Wollüsten überließ, ob er wohl öffentlich vorgab, mit ihr keine dergleichen Gemeinschaft zu haben. Er sey die Kraft Gottes, sprach er, jene aber, seine Hure, der heilige Geist, um welcher willen er vom Himmel

11) Dixerat enim se in monte Sina Legem Moysi in Patris persona dedisse Iudaeis, tempore Tiberii in filii persona putatiue apparuisse, postea se in linguis igneis spiritum Sanctum super Apostolos venisse, August. dicens se esse virtutem quandam Dei, quae supra omnes virtutes esset quem Samaritani quasi Patrem venerantur et suae haereseos institutorem perniciose extollunt. Philastr. απειρον τινα υπεθετο δυναμιν, ταυτην δε ριζωμα των ολων εκαλεσε· ειναι δε αυτην πυρ' εφησε -- εαυτον δε την απειρον ωνομασε δυναμιν και Ιεδαιοις μεν ως υιον Φανηναι, προς δε Σαμαρειτας ως πατερα κατεληλυθεναι, εν δε τοις αλλοις εθνεσιν ως πνευμα αγιον επιφοιτησαι. Theod. I. 1.

mel herabgekommen sey. „In einem jeden Himmel“ fuhr er fort, gestaltete ich mich anders, so wie es seine Beschaffenheit mit sich brachte, um vor meinen Englischen Kräften verborgen zu bleiben, und über die Ennoia zu kommen, welches eben diese Helena ist, die auch Prunikos und der heilige Geist heißt, durch welche ich die Engel geschaffen, so wie diese die Welt und die Menschen gemacht haben“ [12]). Und das sey nun eben die Helena, über welcher der bekannte Krieg zwischen den Griechen und Trojanern angegangen sey; ja sie solle vor und nach der Schöpfung der Welt ähnliche Dinge unter den Engeln angerichtet haben. Er machte sie zu dem irrenden Schaafe, von dem das Evangelium sagt, und übergab seinen Jüngern ein Bild, erstlich von sich selbst, das sie unter der Gestalt des Jupiters verehren, hernach auch eins von der Helena, unter der Gestalt der Minerva, das sie auch anbethen.

Er hat überdieß schandvolle Mysterien aufgebracht, zu deren Vollbringung seine Schüler zusammen kommen; gewisse Nahmen von Fürstenthümern und Kräften ersonnen, allerley Himmel und jedem seine gewisse Engel ausgedacht. Man könne wohl, gab man vor, nicht selig wer-

12) Philastr. Intellectum (εννοιαν) quendam alium asserit esse, qui descendit in mundum, salutis causa hominum. Helenam illam, inquit, quae in Trojano bello a poetis vanissimis edita nuntiatur — August. Mineruam vero meretricem quandam Selenem (ist aus dem Irenäus hiehergekommen) sc. credi volebat, vorher heißt es vom Simon selbst: Et asserebat se esse Christum itemque Iouem se credi volebat. Theodoret aber fährt fort: και ετεραν δε τινα επι τελει εξωσαν προσαγορευομενην Ελενην συνοικον ποιησαμενος, την πρωτην αυτε εννοιαν εφασκεν ειναι και μητερα των ολων ωνομαζε και δι' αυτης και τες αγγελες και τες αρχαγγελες πεποιηκεναι. υπο δε των αγγελων δημιεργηθηναι τον κοσμον.

werden, wofern man nicht diese Mystagogie, und durch diese Fürstenthümer, dem Vater über alles seine Opfer darbringen lerne. Die gegenwärtige Welt erklärt er, der bösen Geister wegen, für unvollkommen 13). Nur das Fleisch gehe zu Grunde, die Seelen aber werden gereinigt — nehmlich wenn sie sich seine Mystagogie gefallen lassen. Hier ist dann der eigentliche Ursprung der sogenannten Gnostiker. Das Gesez sey nicht von Gott, auch die Propheten nicht; sondern von verschiedenen andern

13) Philaster meldet von dem Lehrbegrif Simons, neben dem schon angeführten, bloß folgendes: dicens se transformatum putatiue i. e. quasi vmbram et ita se passum fuisse, cum non, inquit, pateretur. (Fast scheint es mir, Simon habe die Welt glauben machen wollen, daß er als der Geist in allen denen gewesen und anzusehen sey, welche je als große Anführer von den Völkern verehrt worden seyen, um sich bey allen in Autorität zu sezen) Augustin: nec Deum fecisse mundum: negabat etiam carnis resurrectionem et asserebat se esse Christum itemque Ioüem se credi volebat: Theodoret: τους δε προφητας των αγγελων υπεργους γεγενησθαι· τους δε εις αυτον πιστευοντας εκελευσε, μη προσεχειν εκεινοις, μη δε φριττειν των νομων τας απειλας, αλλα πραττειν ως ελευθερους, απερ αν εθελησωσιν. ου γαρ δια πραξεων αγαθων, αλλα δια χαριτος τευξεσθαι της σωτηριας. ὁ δη χαριν οι της τοτε συμμοριας πασαν ετολμων ασελγειαν. (docebat autem detestandam turpitudinem indifferenter vtendi foeminis. Augustin.) μυστηρια δε υπεθετο αισχροτητος — ανδρων μεν δια της απορροιας, γυναικων δε δια των κατ εθισμον των εμμηνιων συλλογη τινι αισχροτατη εις μυστηρια συναγεσθαι. Theodor. Die eigentlichen Worte des Epiphanius aber sind folgende: Φθοραν δε υφηγειται σαρκος και απωλειαν μονον, ψυχων δε καθαρσιν -- και ουτως αρχεται των γνωστικων καλουμενων η αρχη· μη ειναι δε τον νομον Θεου, αλλ' αριστερας δυναμεως εφασκε· μητε προφητας εξ αγαθου Θεου υπαρχειν -- παντα δε τον πιστευοντα τη παλαια διαθηκη θανατον υπεχειν.

dern Kräften, welche links und außer dem Pleroma seyen. Wer überhaupt dem alten Testament glaube, sey ein Kind des Todes.

5. Aber wenn nun dieser Simon so eine große Kraft Gottes war, wie konnte ihm geschehen, was ihm doch sicher zu Rom geschehen ist, daß er mitten in der Stadt von der Höhe herabstürzte und zu todt fiel [14]? Oder wie sollte eine unglückliche Kraft durch das Gesez und die Propheten geredet haben, worinn doch die Ankunft Christi verkündiget, nichts als böses verbothen und gutes befohlen ist? Wenn er, wie er vorgiebt, die Engel durch seine Ennoia geschaffen hat, warum hat er sich denn hernach vor ihnen gefürchtet, und in jedem Himmel wieder eine andere Gestalt angenommen, um vor ihnen verborgen zu seyn?

XXII. Diesem Simon sezen wir nun den **Menander** an die Seite, der von den Samaritern gekommen, und eine Weile in Simons Schule gewesen ist [15]. Er

 gab

14) πως δε εν χρονω τινι ευρισκεται κατα διαδοχην τω χρεων επι της Ρωμαιων αποδας, οτε εν μεση τη των Ρωμαιων πολει ο ταλας καταπεσων τεθνηκε, s. Bibl. d. Kirchenv. III. 323. Auf eben diesen Umstand beziehen sich gleichfalls Philaster, Augustin und Theodoret, daß nehmlich Simon in einem Streit mit Petrus, da er sich habe in die Höhe schwingen wollen, herabgefallen sey. Von der vorgeblichen Verehrung des Simons zu Rom, deren Theodoret und auch Augustin gedenken, sehe man bey der Quelle, aus der sie geschöpft haben, nehmlich dem Justin dem Märtyrer. Bibl. der Kirchenv. I. 114. Von dieser Kezerey des Simons endlich sagt noch Theodoret: εκ της δε της πικροτατης ανεφυησαν ριζης Κλεοβανοι, Δοσιθεανοι, Γορθηνοι, Μασβοθεοι, Αδριανισαι, Ευτυχηται, Κανισαι· αλλ' ετοι παντες σμικρας τινας εναλλαγας της δυσσεβους επινενοηκοτες αιρεσεως ουκ επιπλειον διηρεσαν, αλλα ληθη παντελει παρεδοθησαν.

15) Post hunc Menandrus quidam nomine, qui discipulus

gab gleichfalls vor, daß die Welt von den Engeln gemacht, Er aber, als eine Kraft Gottes, von oben herab gesandt sey zum Heil der Menschen, und damit sie nicht von jenen Gewaltigen unterjocht würden. Uebrigens aber lehrte er, wie sein Meister, nur daß er sich für noch größer ausgab. Man hat ihm aber gehörigen Widerstand gethan, und seine Kezerey hat nun meist aufgehört [16]).

XXIII. Nach diesem stund ein gewisser **Saturnilus** auf, dem Menander und die vor ihm, zu seinem Irrthum Gelegenheit gaben. Er war ein Syrer von Antiochien, der in Syrien seine finstere Lehre ausbreitete, indem Basilides, sein Geselle, eben das in Aegypten that [17]). Er glaubte wie Menander, daß die Welt von

Ius factus ipsius impietatem secutus est in omnibus. Phil. Menandriani a Menandro, etiam ipso Mago, discipulo eius qui asserebat mundum non a Deo sed ab angelis factum. August. Μενανδρος δε τις και αυτος Σαμαρειτης, απο χαβραι (eine Variante dießfalls sehe man Bibl. der Kirchenv. I. 114.) κωμης — την μεν εκεινε διεδεξατο γοητειαν, εαυτον δε ε την πρωτην ωνομασε δυναμιν, αγνωσον γαρ εφησε ταυτην, αλλ' υπ' εκεινης απεσταλθαι βρενθυμενος, σωτηρα εαυτον προσηγορευσε (hierinn war er also, wie das Epiphanius auch anzeigt, vom Simon unterschieden, der sich die erste höchste Kraft nannte) Theodoret.

16) ανετραπη γαρ ετος και εληξενη αυτε αιρεσις ως επι το πλειον. Theodoret hat sowohl was seine Lehre, als was die Widerlegung derselben betrift, noch folgendes angemerkt: σωζεσθαι δε (so habe er gelehrt) τες εις αυτον βαπτιζομενες και κρειττες αποτελεισθαι, και τωδε τω βιω, και λαμβανειν δυναμιν εις το ρασα των κοσμοποιων δυναμεων περιγινεσθαι. κατα τετων συνεγραψεν Ιξινος ο εν Φιλοσοφε σχηματι της αληθειας γεγεννημενος συνηγορος — και Ειρηναιος — και Ωριγενης ο πολυμαθειαν ασκησας. Vergl. Bibl. der Kirchenv. I. 114. II. 293. III. 122. insonderheit IV. 76.

17) τετον (den Menander) εσχηκοτες διδασκαλον Σατορ-

von Engeln gemacht sey. Einer sey der unbekannte Vater, der die Kräften und Fürstenthümer gemacht habe. Von jener obern Kraft nun seyen die Engel abgefallen, und sieben davon haben die Welt geschaffen und unter sich getheilt. Sie seyen Eins worden, Menschen zu machen, und zwar nach dem Bilde, das sie etwa von oben erblikt hätten. Und das meine Mosis: Lasset uns Menschen machen zum Bilde und Gleichniß (nicht nach unserm Bilde. Dieß läßt Satornilus weg) [18]).

τορνιλος και Βασιλιδης, ο μεν αυχων πατριδα την Αντιοχειαν την Οροντη τω ποταμω γειτονευσαν, ο δε Βασιλιδης την Αλεξανδρειαν, εναντιος και τω διδασκαλω και αλληλοις ανεπλασαν μυθους. Αμφω δε επι Αδριανε τε Καισαρος εγενοντο. Theod. I 2. Philaster und Augustin nennen ihn Saturnin. Jener (k. 3.) Saturninus quidem paulo post et ipse sumens inde fomento doctrinae mortiferae asserebat mundum ab angelis factum — Dieser k 3. Saturniniani a quodam Saturnino qui turpitudinem simonianam in Syria confirmasse perhibetur, qui etiam mundum solos angelos septem praeter conscientiam Dei patris fecisse dicebat. Vergl. Bibl der Kirchenv. I. 150. 294. III. 122. IV. 95.

18) Von dieser Subtilität wissen Philaster und Theodoret wenigstens nichts. Bey ihnen läßt Saturnin die Engel sagen: faciamus hominem secundum imaginem et similitudinem nostram. Hingegen sagt Theodoret auch nicht, daß sie das Ideal von einer höhern ihnen nur je zuweilen und kurze Augenblike sichtbaren Kraft genommen hätten, wie gleichwohl Philaster etwas dergleichen, wie Epiphanius, aber verwirrt genug, anführt. Epiphanius sagt: ομε δε συνελθοντας τες αυτες αγγελες — κοινη τον ανθρωπον πεποιηκεναι κατα την μορφην της ανωθεν παρακυψασης Φωνης (hier ist ein sichtbarer Fehler: man lese entweder Φωτεινης, wie Herr Semler will, oder Φαεινης, welches kritisch leichter wäre, wobey aber auch μορφης müßte wiederholt werden, welches mir nicht gefallen will — ich für mich lese αυγης) ην μη δυνηθεντες παρακυψασαν κατασχειν και παρα το παραχρημα αναδραμειν μιμησασθαι ηθε-

Uebrigens da die Engel mit ihrem vorgehabten Werke nicht haben zu Stande kommen können, indem sie kaum ein kriechendes Thier zuwege gebracht hätten, so habe sich von jener himmlischen Kraft aus Mitleiden gegen das Geschöpf ein Funke in den Menschen eingesenkt — darunter verstehen sie die menschliche Seele. Und so komme es nun, daß jenes Fünklein sich wieder (als unvergänglich) emporschwinge, der Leib des Menschen aber dahin zurükfalle, woher er gekommen sey. Christus, meint der Verführer auch, habe nichts mehr als bloß die Gestalt des Menschen an sich gehabt [19].

Einer von jenen Engeln, lehrt er weiter, sey der Juden Gott: der Heiland aber sey vom Vater mit Beistimmung der Kräften abgesandt worden, um sein Werk zu zerstören, und diejenige selig zu machen, die ihm glauben würden.

Es seyen von Anfang her zweierley Menschen, gute und böse gemacht worden; diesen helfe der Teufel, wider sie aber und jenem zu Hülfe, sey der Heiland gekommen. Heurathen, Kinderzeugen sey vom Teufel. Diese Leute enthalten sich häufig des Fleischessens, um desto mehr durch

ἡθελησαν. (so sagt Iren. I. 22. quam imaginem lucidam cum continere non possent eo statu, qui statim recurrerit sursum adhortati sunt semetipsos: faciamus hominem) Philaster aber: at illi cupidi ipsius luminis tacti virtutem eius videre (ich lese lieber tenere) cupiebant. non praeualentes autem, ad inuicem dixerunt: faciamus hominem etc.

19) In diesem Verstande sagt Theodoret τον δε σωτηρα και κυριον ουκ αγεννητον μονον αλλα και αγεινητον (als Mensch) εφησε και ασωματον και ανειδεον. In den nächstfolgenden Punkten drüken Epiphanius und Theodoret den Irenäus genau aus. Ferner lehrte Saturnin von Christo nach dem Epiphanius τον δε σωτηρα απεσταλθαι απο πατρος κατα γνωμην των δυναμεων επι καταλυσει τα Θεα των Ιεδαιων και επι σωτηρια των πειθομενων.

durch solche Scheinheiligkeit einzunehmen. Die Weissagungen kommen nach ihrer Meinung, theils von den englischen Weltschöpfern, theils vom Satan: und auch dieser sey ein Engel, der sowohl den Weltschöpfern, als vorzüglich dem Gott der Juden Widerstand thue.

Aber wenn die Welt durch Engel gemacht ist, so ist und bleibt gleichwohl Gott immer der Urheber dieser Engel, und so muß man doch zugeben, daß dieser im Grunde auch der Urheber der Menschen sey, der sich jener allenfalls als seiner Werkzeuge bedient hätte. Denn man wird doch nicht behaupten wollen, daß Gott entweder nicht gewußt habe, was die Engel machen [20]), oder daß ers ihnen nicht hätte verwehren können, wenn ers nicht für gut gefunden hätte. Nicht die Engel sagen das, was Moses schreibt, sondern Gott der Herr: Laßt uns Menschen machen, und zwar heißt es „ein Bild das uns gleich sey; wodurch dann nicht nur der Sohn, sondern auch der heilige Geist angeredet wird. s. Ps. 33. So hat ferner die heilige Schrift den Ehestand nicht als ein Werk des Satans verworfen, sondern als eine göttliche Anstalt vorgestellt, als Matth. 19. Hebr. 13, 14.

20) Herr D. Semler giebt Mosheimen Schuld, er hätte seine Muthmaßung zur Geschichte gemacht, wenn er sage, daß die Engel nach Saturnins Lehre Mundum et primos homines inscio supremo numine hervorgebracht hätten, welches eigentlich nicht in alten Nachrichten befindlich sey. Dießmalen geschieht Mosheimen offenbar Unrecht: und Herr D. Semler muß hier den Augustin nicht verglichen haben (s. Anm. 17.) der es ausdrüklich sagt. Auch Epiphanius läßt den Saturnin in seiner Bestreitung antworten, es sey nicht ohne Vorwissen, aber ohne Gutheißen der höchsten Kraft geschehen ηδει η ανω δυναμις; ναι φησι — ετοι δε παρα την ανω δυναμιν επεχειρησαν προς το ποιησαι πλασμα. Man halte nun hiemit die Anm. 80. B. I. S. 128. der Semlerischen Auszüge zusammen.

Und die Uebereinkunft des Alten Testaments mit dem Neuen, macht die Lästerung des Satornils hinreichend zu Schanden.

XXIV. Basilides also hat sich, wie wir schon gesagt haben, nach Aegypten gewendet, und ist nach und nach in das Prosopitische, Athrapitische, Saitische und Alexandrische Gebiet gekommen. Daher schreibt sich auch seine Sekte, die noch bis auf diesen Tag ihre Freunde hat [21]). Um sich mehr Anhänger zu verschaffen, suchte er noch größere Dinge als Saturnil in Syrien auszudichten, wiewohl er das wenigste aus seinem Kopfe, sondern das meiste von eben dem Saturnil und Simon dem Zauberer genommen hat [22]). Es war, sagte

21) Die Hauptstellen der ältern vom Basilides kann man in den vorigen Theilen der Bibliothek im Auszuge angezeigt finden. Des Irenäus s. B. I. S. 294 f. Des Clemens von Alexandrien B. II. S. 42. überdieß s. B. II. S. 56. III. 123. und insonderheit B. IV. S. 95. Philaster (k. 32.) sagt von ihm: Basilides qui et Haeresiarches dicitur a multis, quia de Lege et prophetis et Apostolis proponendo et loquendo, sentiendo autem aliter jura violabat Christianae veritatis, cum venisset in Aegyptum docebat ita definiens — Diese Stelle scheint mir anmerkenswerth. So wie ich sie verstehe, haben einige der Alten den Basilides vor den ersten christlichen Kezer angesehen, und zwar so fern und deswegen, weil er die Schrift darbey als den Lehrgrund vorausgesezt.

22) So stehts zwar im Text. τα αληθη δε ειπειν εκ απο της εαυτε εννοιας — αλλα προφασεις λαβων εκ τε Σατορνιλε και Σιμωνος — allein ich halte diese ganze Stelle bis τα μυθολογηματα für ein Einschiebsel, dergleichen meines Erachtens viele im Epiphanius sind, die sich als Randanmerkungen von andern Händen in den Text eingeschlichen haben mögen. Denn erstlich sollte, wie jedermann finden wird, nach αρχεται μεν ετως gerade hinfolgen ην εν το αγεννητον. Hernach ist der Innhalt des Einschiebsels wider die Erklä-

sagte er, Ein einiges ungebohrnes Wesen, das allein der Vater über alles ist. Von diesem war der Nus hervorgebracht: vom Nus der Logos, vom Logos die Phronesis, von der Phronesis die Dynamis und Sophia, von diesen alsdenn die Herrschaften, Obrigkeiten und Engel. Durch diese sey dann der erste Himmel entstanden und andere Engel. 23) Diese hätten den zweiten Himmel und auch wieder andere Engel darein gemacht, und so

Erklärung und Geschichte beym Epiphanius, welcher kaum vorher sagt, sie hätten beide ihr Gift einander mitgetheilt μετεχουσι γαρ αυτοι ως απ' αλληλων τον ιον δανεισαμενοι — ja Basilides hätte, um sich mehr Anhänger als Satornil zu werben, noch tiefsinniger scheinende Dinge als dieser ausgedacht, αρχεται κηρυττειν υπερβολην υπερ την συσχολαζην αυτε γοητα — endlich ist der Ausdruk des Einschiebsels meiner Empfindung nach mehr der simple Ausdruk irgend eines Scholiasten, als des Epiphanius.

23) Weil ich sehe, daß sich hier einige auch der neuesten und genauesten verstoßen haben, so will ich nur anmerken, daß die Alten außer dem Clemens die Aeonengeneration nach dem Sinne des Basilides so vorstellen, daß von der Phronesis ein Zwillingpaar die δυναμις und σοφια, von diesem Paar aber die αρχαι, εξουσιαι, αγγελοι, nicht aber von der Phronesis die Sophia, von dieser die Dynamis gekommen sey. Irenäus sagt: ostendens Nun primo ab innato natum patre ab hoc autem natum Logon, dein a Logo phronesin, a phronesi autem Sophiam et dynamin, a dynami autem et Sophia virtutes et principes et angelos, so hats auch Epiph. Εκ δε της Φρονησεως δυναμις KAI σοφια, εκ δε της δυναμεως και σοφιας αρχ. εξ. αγγ. Theodoret. απο δε της Φρονησεως σοφιαν και δυναμιν, εκ δε τουτων αγγελες — Philaster hingegen: de intellectu verbum, de verbo sensum (so wird hier Φρονησις übersezt) de sensu autem et virtute sapientiam (ich lese lieber de sensu autem virtutem et sapientiam. Denn es heißt nun gleich) de virtute autem et sapientia principatus —

seyen endlich von dem obersten bis zu dem nächsten uns sichtbaren Himmel 365 an der Zahl entstanden. Jedem Himmelsfürsten hat er seinen eigenen Nahmen gegeben, und neben diesen Erfindungen immer magische Künsteleien getrieben. Von dem Fürsten und den Engeln des nächsten Himmels, sagt er, sey die Erde gemacht. Einen derselben macht er zum Gott der Juden. Von diesem sey der Mensch geschaffen, und ihm seyen die Juden zu Theil worden, da er mit seinen Engeln diese Welt unter sich getheilt habe. 24) In seinem vorzüglichen Stolz habe er es unternommen, die Israeliten aus Aegypten zu führen, und Kriege erreget, in der Absicht ihnen die übrige Nationen unterwürfig zu machen. Darüber seyen denn auch die übrige Engel in einen Neid gekommen, in welchem sie ihre Völker gegen die Juden aufgebracht haben. Von Christo behauptet dieser Betrüger auch, daß er nur die sichtbare Gestalt eines Menschen an sich genommen habe, und daß er nicht selbst, sondern Simon von Cyrene für ihn gekreuziget worden sey, wobey er gegenüber gestanden sey, und seine Feinde ausgelacht habe. 25) Er habe sich alsdenn über alle Himmelsfürsten emporgeschwungen, bis er zum Vater gekom-

24) So fern von Engeln überhaupt — nicht aber als Weltschöpfern die Rede ist — haben nicht nur Basilidianer d. i. Kezer diese Lehre gehabt und vorgetragen, sondern manche auch sonst unverdächtige christliche Lehrer. Man sehe z. E. Bibl. der Kirchenv. B II. S. 240. Hingegen geht Clemens von Alex. hierinn von den übrigen ab, daß nach ihm Basilides diesen Engel nicht für einen bösen abgefallenen Engel gehalten hätte.

25) Diese Anekdote hat auch Theodoret: τον δε Χριςον πορρωθεν ορωντα γελαν των Ιεδαιων την απονοιαν, ειθ' υςερον απελθειν προς τον αποςειλαντα. Beide habens aus dem Irenäus: ipsum autem Iesum Simonis accepisse formam et stantem irrisisse eos.

gekommen sey. Das sey der Sohn des Vaters, der dem menschlichen Geschlecht bey der unter ihm und den Engeln eingerissenen Verwirrung zu Hülfe gesandt worden sey. Der ist, sagt er, unser Heil, der gekommen ist, und uns allein diese Wahrheit geoffenbahrt hat.

Bey dieser unreinen Lehre, die vom Simon herkommt, und sich hernach weiter ausgebreitet hat, hat er seinen Schülern alle Lüste des Fleisches erlaubt. Er hat auch behauptet, man habe gar nicht nöthig den Märtyrertod zu leiden, und wenn man es thue, keinen Lohn dafür zu gewarten [26]). Seinen Jüngern giebt er die Lehre, sie zwar müßen alles einzusehen suchen, sich selbst aber niemand zu erkennen geben. Wenn man sie oder ihren

26) So sagt auch Philaster: Hic etiam male permittit viuere et dat licentiam vitiis secularibus inhaerere. Prohibet etiam pati martyrium homines pro nomine Christi. Beide Klagen sind eigentlich aus dem Irenäus wiederholt. Wenn ich aber den Irenäus aufschlage, so sagt dieser eigentlich, Basilides habe statuirt non oportere confiteri eum qui sit crucifixus, sed eum, qui in hominis forma venerit et putatus sit crucifixus -- Hernach aber sagt Irenäus ferner: quapropter et parati sunt ad negationem qui sunt tales imo et magis ne pati quidem propter nomen possunt cum sint omnibus similes. Wenn man nun noch den Clemens von Alex. darzunimmt, so sieht man leicht, daß diese Klage über den Basilides von den Alten übertrieben worden sey, indem er eigentlich mehr, theils der Selbstangabe widersprochen zu haben scheint, die man häufig zum christl. Heroismus rechnete, theils der großen Verdienstlichkeit, die man dem Märtyrthum beizulegen pflegte. Man betrachte, was das leztere betrift nur die Hauptstelle aus dem Basilides selbst beim Clem. IV. p. 506 ed. Sylb. Auch die erstere Klage trift entweder den Basilides selbst nicht, oder sie ist eine Folgerung, wie mich deucht, von seinen Säzen über die dem Menschen angebohrnen bösen Neigungen, davon uns Clemens Nachricht giebt.

ihren Meister der Religion wegen fragt: so antworten sie, sie seyen keine Juden mehr, aber auch noch keine Christen worden: behalten also ihren Glauben bey sich in der Stille. Uebrigens ist die ganze schlimme Sekte aus der Frage entstanden, woher das Böse komme? Diese Frage aber ist von uns längst beantwortet [27]). Gott, nehmlich, da er alles geschaffen hatte, so sprach er: es sey alles sehr gut. Aber der Mensch kann Böses thun, und wenn ers thut, so ist das Böse da.

Er nimmt auch eine Kraft an, welche über alle jene Kräfte sey, Nahmens Abrasax, als welches Wort die Zahl 365., nehmlich die Zahl der Himmel, ausdrükt. Diese Himmelszahl will er dadurch bestätigen, weil das Jahr auch 365. Tage habe, und der Mensch mit eben so vielen Gliedern begabet sey. Allein das Jahr hat drey Stunden über jene Anzahl von Tagen. Und der menschlichen Glieder sind nur 364. [28]). Jedoch Irenäus

27) Εσχε δε η αρχη αυτης της κακης προφασεως την αιτιαν απο τε ζητειν και λεγειν ποθεν το κακον. Diese sehr richtige Beobachtung, welche zu allen gnostischartigen Partheien gehört, ist ein älteres Zeugniß die Anmerkung zu bestätigen, die ich B. I. der Bibl. der Kirchenv. zum Irenäus (Anm. 6. S. 272.) gemacht habe.

28) λεγει δε την υπερανω τετων (hier ist zweideutig, ob nur υπερανω -- αρχων oder aller vorhergehenden αιωνων, ich bin aber fürs erstere) δυναμιν ειναι και αρχην Αβρασαξ δια το την ψηφον τε Αβρασαξ εχειν τριακοσιοςον εξηκοςον πεμπτον· nehmlich Basilides hätte dieser Kraft solchen Nahmen bloß in Absicht auf die anzudeutende Zahl 365 gegeben. Und damit stimmt Theodoret: ειναι δε τον αρχοντα αυτων Φησιν Αβρασαξ (hier geht αυτων etwas deutlicher auf αγγελες) η γαρ ψηφος τε ονοματος των τξε ερανων σημαινει τον αριθμον. Augustin. Basilidiani a Basilide qui hoc distabat a Simonianis, quod 365 caelos esse dicebat, quo numero dierum annus includitur Vnde etiam quasi sanctum nomen

näus hat bereits jene Irrlehre hinreichend widerlegt. Und der Betrüger antworte uns nur auf die Schwierigkeit, daß wenn Simon ans Kreuz geschlagen worden, uns das Heil nicht durch Christum erworben seyn könne, sondern das durch den Simon geschehen seyn müßte, und daß die Welt folglich vergeblich durch Christum selig zu werden, hoffen würde; daß es ferner die äußerste Unbilligkeit von Christo gewesen wäre, einen andern für sich zum Kreuzestod zu nöthigen. Auch ist bekannt und gewiß, daß sich der Heiland freiwillig zur Menschwerdung und allem seinen Leiden für uns entschlossen, und diesen Entschluß ausgeführt habe.

XXV. Nikolaus war einer der sieben Diakons, welche von den Aposteln erwählt worden sind. Er war von Antiochien gebürtig und wandte sich zum Judenthum. In der Folge aber nahm er die christliche Lehre an, und wurde unter die Wittwenaufseher aufgenommen. Allein der Teufel wußte sich seiner zu bemeistern, da er sich vornahm, seiner Frau, die eine sehr schöne Person war, sich zu enthalten. Er hielts aber nicht aus, und gerieth darüber auf andere Ausschweifungen; nahm endlich

nomen commendabat Αβραξας, cuius nominis literae secundum graecam supputationem eundem numerum complent --- Mundum istum vel hominem non credunt a Deo factum, sed a trecentesimo sexagesimo quinto caelo. Philaster hat nichts von diesem Wort. Uebrigens finde ich bey Theodoret noch folgende Beschwerden über den Basilides: ηρνηθη δε και χτος της σαρκος την αναςασιν τας δε προφητειας και αυτος υπ' αγγελων εφησε γεγεννησθαι, τον δε νομον υπο τε αρχοντος τεθηναι των Ιεδαιων· των δε ειδωλοθυτων αδεως μεταλαμβανειν προσεταξε, και τας απειρημενας πραξεις αδιακριτως επιτελειν· και χτοι δε ομοιως τοις απο Μενανδρε και Σιμωνος και επωδαις χρωνται και γοητειαις και παντοδαπαις μαγγανειαις. Dieß alles ist fast ganz nach dem Irenäus. Dem Clemens von Alexandr. zufolge, insonderheit

lich seine Frau wieder an, und lehrte nun, es könne niemand selig werden, der nicht alle Tage dieser Wollust pflege. Er ward auf seine Frau, da sie nicht nur schön sondern auch liebreich war, eifersüchtig, hielt andere für eben so unzüchtig, und beschuldigte seine Frau gewisser Dinge [29]). Und daher stammen dann die sogenannte Gnostiker, Phibioniten und die Schüler des Epiphanes, die Stratiotiker, Levitiker und noch andere mehr, deren einige eine gewisse Barbelo rühmen, welcher sie ihren Siz in dem achten Himmel anweisen, und die sie zur Mutter bald des Jaldabaoths bald des Sabaoths machen, wobey sie sehr unflätige Dinge von ihr vorgeben. Auf ähnliche Art machen es andere mit einer gewissen Pruni-

S. 363. ed. cit. müßte Basilides insonderheit einen der Freiheit des Menschen nachtheiligen physikalischen Einfluß angenommen haben, wovon aber unsere Häresiologen eigentlich nichts sagen. Zur Geschichte dieser Sekte aber gehört noch Theodorets Nachricht: Ειχε δε και προφητας ο Βασιλιδης, Βαρκαφαν και Βαρκοφ και ετερους τινας παρεμπλησιως βαρβαρους· και αλλους δε τουτων μυσαρωτερους ανεπλασε μυθους — Και Ισιδωρος δε, ο του Βασιλιδου υιος, μετα τινος επιθηκης την του πατρος μυθολογιαν εκρατυνε.

29) Philaster: Nicolaum Antiochenum, aduenam, qua sit amentia deceptus videamus. Hic sub Apostolis fuit atque ab eis est electus Diaconus septimus. Dieser Verf. folgt so wie Epiphanius hauptsächlich dem Irenäus I. 27. III. 11. Hingegen Theodoret III. 1. wiederholt den Bericht des Clemens von Alexandrien, so wie auch Eusebius s. Bibl. der Kirchenv. B. IV. S. 81. Anm. 82. und B. II. S. 48. Mit dem leztern hält es auch Augustin k. 5. Nicolaitae a Nicolao nominati sunt, vno vt perhibetur, ex illis septem, quos Apostoli Diaconos ordinauerant. Iste cum de zelo pulcherrimae coniugis culparetur, velut purgandi sui causa permisisse fertur, vt ea, qui vellet, vteretur. Quod eius factum in sectam turpissimam versum est, in qua placet vsus indifferens feminarum.

Prunikos, um Gelegenheit zu haben, ihre Unreinigkeiten zu empfehlen. Einige verehren vorzüglich den Jaldabaoth als den Erstgebohrnen der Barbelo, wie sie denn auch erdichtete Bücher unter dem Nahmen Jaldabaoths haben 30). Andere verehren hauptsächlich einen gewissen Kavlavkavch, wie sie einen von den Fürsten heissen, um mit solchen fremden Wörten die Einfältige zu betrügen, denn im Grunde ist weiter nichts dahinter. Prunikos z. E. hat eine sehr unzüchtige Bedeutung, und Kavlavkavch ist ein Wort, das aus dem Propheten Jesaias (28, 10.) genommen ist.

Einige dieser Kezer dichten auch noch andere Dinge. Es sey, sagen sie, anfänglich Finsterniß und Abgrund und Wasser gewesen, und der Geist habe diese Dinge voneinander geschieden. Hierüber hätte sich die Finsterniß an den Geist gemacht, und eine gewisse Metra gezeuget, von welcher hernach vier, und von diesen vieren wieder 14. andere Aeonen gekommen, und die Rechte, die Linke, das Licht, die Finsterniß entstanden seyen. End-

30) και εντευθεν αρχοντας οι της ψευδωνυμε γνωσεως καπως τω κοσμω επιφυεσθαι· Φημι δε γνωσικοι και Φιβιωνιτας και οι τε Επιφανες καλεμενοι, σρατιωτικοι τε και λευιτικοι και αλλοι πλειες. Mit dieser Kezergenealogie ist es um so weniger richtig, als sich selbst Epiphanius hierinn gar nicht gleich bleibt. Beim Irenäus steht III. 11. Nicolaitae, qui sunt vulsio eius, quae falso cognominatur scientia. Uebrigens kommt mit dem Epiphanius am nächsten Philaster, doch auch nicht ganz überein, wenn er von den Nikolaiten sagt: Vnde et Gnostici, qui scire se aliquid putant, maxime emerserunt. Isti Barbel venerantur et Noram quandam mulierem. Alii autem ex iis Ialdabaoth quendam alii autem Calacaum hominem. Theodoret hatte das leztere von dem Basilides gesagt: τον δε σωτηρα και κυριον Καυλακεσαν ονομαζεσι. I. 4. und auch Irenäus I. 24. bey welchem aber die Stelle verdorben ist.

Endlich sey auch ein schändlicher Aeon hervorgebracht worden, durch dessen Vermischung mit der Metra Götter und Engel und Dämonen und sieben Geister entsprungen seyen 31).

Allein diese Irrlehrer können mit sich nicht eins werden, und widerlegen sich also selbst. Nikolaus mit allen den Seinigen stößt den Grundartikel von der Einheit Gottes über den Haufen, und klaget den jungfräulichen Stand an, den doch die Schrift erhoben und empfohlen hat.

XXVI. Von diesem nun haben sich die Gnostiker in verschiedenen Linien fortgepflanzt, welche allerley Nahmen und Bücher zusammengedichtet, eines insonderheit, Nahmens Noria. Diese Noria soll Noahs Frau gewesen seyn, als in welchen Nahmen sie die Pyrrha der Heiden übergetragen haben. Allein Noahs Frau hieß weder Noria noch Pyrrha, sondern Barthenos. Gleichwohl wissen sie viel von ihr zu erzählen, so wie andere von einem Propheten Barkabbas, andere von einem Evangelium der Vollkommenheit, andere von dem Evangelium der Eva, lauter Erzählungen und Schriften, die bloß darauf

31) Philaster bringt ähnliche Dinge von den Nikolaiten vor: tenebrae genuerunt IV. aeonas et isti IV. genuerunt alios quatuor (so ists, nicht wie oben 14.). Er sezt noch hinzu: Addunt etiam prophetas quosdam natos de ea speciosо nomine et Barabbam. Alii autem Euangelium consummationis et visiones inanes, et plenas fallaciae et somnia videre se diuersa asserunt delirantes. Augustin sagt nur überhaupt: Hi nec ab aliis quae idolis immolantur cibos suos separant, et alios ritus gentilium superstitionum non auersantur. Narrant etiam quaedam fabulosa de mundo nescio quae barbara principum nomina miscentes disputationibus suis quibus terreant auditores --- Intelliguntur autem etiam isti non Deo tribuere creaturam sed quibusdam potestatibus.

darauf hinauslaufen und darinn übereinkommen, daß sie Unflätherеyen vorbringen und empfehlen 32). Nur Eine Stelle aus einem solchen Werk: „und ich stand auf einem hohen Berg und sahe einen langen und wieder einen kurzen Menschen, ich hörte auch wie eine Donnerstimme, und machte mich herbey, um recht zu hören. Darauf redete sie zu mir und sprach: ich bin du und du bist ich, wo du bist, da bin ich auch, ich bin in alle zerstreut. Woher du willst, magst du mich sammeln, wenn du mich aber sammelst, sammelst du dich selbsten". Was ist nun das für fürchterlicher Unsinn! Aber solches Zeug findet man ordentlich bey den Gnostikern, von des Nicolaus Sekte, welche nicht nur ihren Schülern die Köpfe verrükt, sondern auch ihre Leiber durch Unzucht zu Grunde richtet. Mit Recht werden sie daher von einigen Bor-

32) παλιν ετοι οι γνωσικοι διαφορως απο τετε (Νικολαε) Φυομενοι ηπατημενοι ανθρωποι, ωσπερ απο πικριας καρποι -- Dieses Capitel beim Epiphanius ist in der That Schuld, daß einige geglaubt haben, es habe eine absonderliche Sekte unter dem Nahmen der Gnostiker gegeben. Es hälts aber hierinn von ältern Niemand mit dem Epiphanius, als Augustin k. 6. Gnostici propter excellentiam scientiae se adpellatos esse vel adpellari debuisse gloriantur --- cum ab aliis atque aliis per diuersas terrarum partes aliter atque aliter nuncupentur (das ist eben der Beweiß, daß Gnostiker ein Generalnahme sey, der durch diesen jenen Anführer in dieser jener Gegend, darinn er Jünger gesammelt, oder wo er besonders bekannt worden, oder durch andere Veranlassungen auf mannigfaltige Art specialisirt worden) nonnulli eos etiam Borboritos vocant quasi coenolos, propter nimiam turpitudinem, quam in suis mysteriis exercere dicuntur. Aliqui eos e Nicolaitis exortos putant (das ist nahmentlich Epiphanius, dem Augustin fast ganz folgt, ausgenommen wo er durch das Ansehen des Eusebius anders geleitet wird) alii a Carpocrate (das wäre Irenäus und Tertullian) de quo post loquemur.

Borborianer genannt, bey andern heißen sie Koddianer; in Aegypten Stratiotiker und Phibioniten, welche Nahmen wir oben schon bemerkt haben; sonst nennt man sie auch Zachäer und Barbeliten 33).

Sie haben zwar eine etwas hie und da verschiedene, im Grunde aber allemal wollüstige und unzüchtige Lehre. Es ist ein Grundsatz bey ihnen, ihre Weiber gemeinschaftlich zu haben. Kommt ein Fremder von der Sekte an, so geben den Männern die Weibsbilder, den Weibsbildern die Männer ein gewisses Zeichen. Es folgt auch, wenn sie gleich arm sind, eine stattliche Mahlzeit, und nach derselben geht es an die Werke der Liebe, die auf eine unnatürliche und desto schrecklichere Weise von ihnen verübet werden, da sie dabey theils wider die Natur auf das schändlichste zu Werke gehen, theils noch gar ihre Schandmysterien mit den heiligen Nahmen des Leibes und Blutes Christi und des Pascha belegen. Bey aller dieser Unkeuschheit suchen sie noch das Kinderzeugen auf das gottloseste zu verhüten, und wenn es ohngefähr mißräth, so gehen sie mit der auch unzeitigen Geburt auf das abscheulichste um, indem sie sich dieselbige zur Speise bereiten. Männer und Weiber beschäftigen sich Tag und Nacht bloß mit der Sorge für ihren Leib, wie sie ihn salben, waschen und pflegen mögen. Denn vom Fasten halten sie nichts 34). Sie brauchen zwar das

33) παρα τισι δε Φυσει Βορβοριανοι καλευνται, ετεροι δε Κοδδιανες αυτες επιφημιζεσι -- οι αυτοι δε εν Αιγυπτω στρατιωτικοι καλευνται και Φιβιωνιται -- τινες δε αυτες Ζακχαιες καλεσιν, αλλοι δε Βαρβηλιτας: man könnte vielleicht noch die Epiphanier und andere darzu sezen. Es gab überhaupt grössere und kleinere Partheien der Gnostiker. Es wurden manchmal auch von einer bald ein besonderer bald der allgemeinere Nahme gebraucht. Und auch der allgemeine Nahme mochte nicht immer gleiche Ausdehnung haben.

34) Ob nicht die Lehrer | hier die Beschuldigungen, welche

das alte sowohl als das neue Testament, ohngeachtet sie dem, der im alten Testament spricht, abgesagt haben. Allein wenn überhaupt etwas vorkommt, das ihnen nicht ansteht, so sagen sie, das komme vom Weltfürsten. Sie haben auch sonst noch viele andere Schriften: als z. E. Fragen der Maria, Bücher unter Seths Namen: Offenbahrungen Adams, und andere falsche Evangelien. Das Fleisch, behaupten sie, gehe zu Grunde, und habe keine Auferstehung zu gewarten. Die Seele liege in der Materie der Zeugung, und die Thiere und Gewächse haben auch Seelen wie die Menschen. Die Phibionitische Gnostiker ziehen auch jene Zahl 365. auf das System ihrer Unzucht. Sie theilen die Himmel unter die Fürsten aus, denen sie auch Nahmen zu geben wissen, ob sie gleich in diesen Nahmen nicht miteinander übereinkommen. Im ersten Himmel heiße der Fürst Jao; im andern Saklan; im dritten Seth; im vierten Daden; im fünften Eloa oder Adonai; im sechsten Jaldabaoth nach einigen, nach andern Elilai: zum wenigsten also Jaldabaoth im siebenden, im achten aber sey die Barbelo und der Vater über alles und Christus, dieser sagen sie, sey nicht eigentlich von Maria gebohren, sondern er habe nur ein Mensch zu seyn geschienen. Dem Sabaoth schreiben einige die Figur des Esels, andere die Figur des Schweins zu. Er sey der Schöpfer Himmels und der Erde 35). Die Seele, wenn sie ihren Körper

che den Christen von den Heiden überhaupt zur Last geleat wurden, auf die Gnostiker eben so unbillig hingewälzt haben, kann ich nicht für gewiß sagen. Das Urtheil des Clemens von Alex. Strom. III. 5. S. 423. ed. Wirceb. ist merkwürdig, worinn er einen großen Unterscheid gemacht hat. Man sehe es Bibl. der Kirchenv. B. II. S. 49. A. 79. Doch verdient auch die Versicherung des Epiphanius, die am Ende des Capitels vorkommt, Aufmerksamkeit.

35) Augustins Bericht von ihrer Lehre ist folgender:

Tra-

verlasse, müsse durch jene Weltfürsten durch, bis sie zur Barbelo, der Mutter der Lebendigen, komme. Ihre sogenannte Leviten verlachen das Gelübde der Keuschheit, treiben Mann an Mann Schande, und tragen ein falsches Evangelium unter dem Nahmen des Philipps umher.

Uebrigens darf man uns sicher glauben, was wir von dieser Sekte berichtet haben. Nicht, als wenn wir selbst dergleichen Laster begangen hätten, sondern weil wir ehedem mit solchen Leuten bekannt waren, ihre Bücher gelesen haben, und insonderheit in unsrer Jugend, von solchen Weibsbildern in Versuchung geführt worden sind, uns mit diesen Leuten einzulassen. Aber der, der den Joseph vor den listigen Angriffen jener Frau bewahret hat, hat auch uns vor jenem Verderben behütet.

XXVII. Hierauf kam ein gewisser Karpokras, der wohl noch schlimmere Manieren gehabt hat. Simon zwar, Menander, Satornil, und Basilides, und Nicolaus, und eben der Karpokras, und endlich Valentin, warens einer wie der andere, von denen sich die Sekte der Gnostiker ausbreitete 36). Karpokras aber inson-

Tradunt dogmata fabulosissimis plena figmentis. Etiam ipsi principum vel angelorum nominibus terribilibus infirmas animas capiunt, et de Deo rerumque natura fabulosa et sanitate veritatis aliena multa contexunt. Animarum substantiam Dei dicunt esse naturam earumque aliarum quoque aduentum in haec corpora cum aliis aeriis animalibus dicunt fieri, per quas peccata in corporibus committuntur. Nam illas animas, quae ex Dei procedunt substantia, reuerti ad Deum immaculatas. Dicuntur quoque bonum Deum et malum Deum in suis habere dogmatibus.

36) Καρποκρας τις ετερος γινεται συζησας εαυτω αθεμιτον διδασκαλιαν της ψευδωνυμε αυτε γνωμης, χειρονας παντων ετος τες τροπες κεκτημενος· εκ παντων γαρ τετων Σιμωνος τε και Μενανδρε, Σατορνιλε τε και Βασιλιδε και Νικολαε και αυτε τε Καρποκρα ετι δε εκ προφασεως Ουαλεντινε η της ψευδω-

insonderheit nahm Ein höchstes Grundwesen an, den Vater über alles, der aber unbekannt und ohne eigenen besonderen Nahmen wäre, wie das ohngefähr die andern auch lehrten. Die Welt aber und was darinnen ist, sey von den Engeln gemacht, nachdem sie von der obersten Kraft abgefallen seyen. Jesus insonderheit, behauptete er, sey vom Joseph, so wie ein jeder anderer Mensch, gezeugt, und er sey von andern durch nichts unterschieden, als durch seine vorzügliche Mäßigkeit, Tugend und Rechtschaffenheit. Weil er aber eine bessere Seele als andere gehabt, und er sich dessen erinnerte, was sie oben, da sie sich in dem Gebiete des unbekannten Vaters enthielt, gesehen hatte, so hätte ihr Vater in diese Seele gewisse Kräfte abgeschikt, um dadurch gestärkt den Weltschöpfern zu entfliehen, alldieweil er alle Classen des menschlichen Laufs durchgieng, und davon befreit, wieder zum unbekannten Vater zurükzukehren 37).

Was

ψευδωνυμε γνωσεως εφυη αιρεσις. Theodoret meldet von diesem Karpokrates, ο δε Καρποκρατης Αλεξανδρευς ων το γενος -- seinen Geburtsort, und beruft sich übrigens auf den Irenäus. Man sehe dessen Stelle Bibl. der Kirchenv. I. 296 Philaster sezt noch eine Kezerey zwischen den Nikolaus und Karpokras, unter dem Titel: haeresis de Iuda proditore, als welche behaupte, Judas hätte ein gut Werk gethan, daß er den Heiland verrathen habe: und fährt hernach fort: post istum quidam Carpocras nomine surrexit -- Was Eusebius von ihm hat, ist auch aus dem Irenäus und steht Bibl der Kirchenv IV. S. 96. A. 96.

37) απεςαλθαι υπο τε αυτε πατρος. Φησιν, εις την αυτε ψυχην δυναμεις οπως τα οραθεντα αυτη αναμνημονευσασα και ενδυναμωθεισα Φυγη τες κοσμοποιες αγγελες εν τω δια παντων χωρησαι των εν τω κοσμω πραγματων και πραξεων των υπο των ανθρωπων γινομενων και εν παραβυσω ατοπων εργων και αθεμιτων και οπως δια πασων των πραξεων ελευθερωθεισα η αυτη ψυχη Φησι τε Ιησε ανελθη προς τον αυτον πατερα.

Was aber die Seele Jesu vermittelst dieser Kräfte gethan hätte, dessen wären auch andre Seelen durch dieselbe auszurichten fähig. Daher kommt der unermeßliche Stolz der Karpokrasier, in welchem sich einige zwar nicht dem Herrn Jesu selbst, aber doch dem Petrus, dem Andreas, dem Paulus, und den übrigen Aposteln (wiewohl einige auch den Herrn selbst nicht ausnehmen) entweder an die Seite, oder wohl gar vorsezen. Darbey treiben sie mannigfaltige, überall bekannte, Zaubereien, daß die Heiden um ihrentwillen die Christen verabscheuen, und nichts mit ihnen zu thun haben wollen. Sie behaupten, daß nichts seiner Natur nach bös sey, sondern bloß die Meinung und das Urtheil der Menschen bös für bös erkläre 38). Daß jeder Mensch in diesem Leben alles durchmachen müsse, und er erst alsdenn und dadurch von der Welt und der Innwohnung der Körper befreiet werde. Daher wollen sie nichts unversucht lassen, und wagen also alle Schandthaten. Sie bezeichnen auch ihre Lehrlinge und Anhänger am rechten Ohre. Von dieser Sekte ist eine gewisse Marcellina zu uns gekommen,

38) In Absicht auf die Lehre und die Moral folgen alle hauptsächlich dem Irenäus I. 24. Clemens aber von Alexandrien hat Strom. III S. 428. eine Stelle, die zwar schon in der Bibl. der Kirchenv. II. 48. ausgezogen ist, hier aber wörtlich angeführt zu werden verdient: οι δε απο Καρποκρατες και Επιφανες αναγομενοι κοινας ειναι τας γυναικας αξιουσιν· εξ ων η μειξις κατα τε ονοματος εχρυη βλασφημια. Επιφανης ετος, ὃ και τα συγγραμματα κομιζεται, υιος ην Καρποκρατες και μητρος Αλεξανδριας τ' ονομα· τα μεν προς πατρος Αλεξανδρευς, απο δε μητρος Κεφαλληνευς· εζησε δε τα παντα ετη επτα και δεκα και Θεος εν Σαμη της Κεφαλληνιας τετιμηται -- επαιδευθη μεν ουν παρα τω πατρι την τε εγκυκλιον παιδειαν και τα Πλατωνος· καθηγησατο δε της μοναδικης γνωσεως· ἀφ ὃ και η των Καρποκρατιανων αιρεσις.

men, welche zur Zeit des römischen Bischofs Aniket, viele angestekt hat. (Denn zuerst wurden die beide Apostel Petrus und Paulus auch Bischöfe zu Rom, hernach Linus, Cletus, Clemens — der, dessen Paulus gedenket, und dem Apostel nicht unmittelbar auf dem bischöflichen Stuhl gefolget ist, ob er wohl gleichzeitig mit ihnen gelebt hat — auf ihn Evarist, Alexander, Xystus, Telesphos, Evarist, Hygin, Pius, Aniket.) Von dieses Anikets Zeiten an hat es denn immer solche Gnostiker gegeben. Sie tragen auch Bilder Christi umher, welche sie vom Pontius Pilatus herschreiben, halten dieselbige aber verborgen, mischen sie unter die Bilder heidnischer Philosophen, als des Pythagoras, Plato, Aristoteles, und verehren sie mit und untereinander nach heidnischer Weise 39). An der Auferstehung lassen sie allein die Seele, nicht aber den Leib, Theil nehmen. Da übrigens diese Kezerey von der Art der Simonier ist, und gleiche falsche Grundsäze heget, so schlägt bey ihr

39) Eben so ist es nicht unglaublich, daß sie das Bild des Epiphanes gehabt und verehrt haben, wenn er schon von den Häresiologen nicht genennt wird. Augustin. Resurrectionem corporis cum lege abiiciebat. Negabat mundum a Deo factum, sed nescio a quibus virtutibus. Sectae ipsius fuisse traditur socia quaedam Marcellina, quae colebat imagines Iesu et Pauli et Homeri et Pythagorae adorando incensumque ponendo. Philaster: animi salutem solum carnis autem non fieri salutem opinatur. Theodoret merkt noch die Seelenwanderung an, welche Karpokrates aber aus einem viel andern Grund als Pythagoras behauptet hatte. λεγεσι γαρ εις τα σωματα πεμπεσθαι τας ψυχας, ωσε παν ειδος ασελγειων επιτελεσαι· — τας μεν εν τη μια καθοδω ολιγα ημαρτηκυας και δις εκπεμπεσθαι και τρις και πολλακις von dem Zeitalter des Karpokrates und seines Sohns sagt eben dieser Verfasser: Αδριανε δε και ετοι βασιλευοντος τας πονηρας αιρεσεις εκρατυναν.

eben das an, was wider die Irrthümer des Simons angemerkt worden ist.

XXVIII. Es folget Cerinth, von dem die Cerinthianer ihren Nahmen erhalten haben. Er lehrte beinahe ganz wie Karpokras, z. E. daß Christus von Maria mit Joseph gezeuget, daß die Welt von Engeln geschaffen worden sey, u. d. 40). Nur hat Cerinth noch den Judaismus zum Theil beibehalten, gleichwohl aber behauptet, daß das Gesez und die Propheten von den Weltengeln, und jener Gesezgeber einer derselben sey, die die Welt gemacht haben 41). Er hat aber seine Lehre eigentlich in Asien auszubreiten angefangen. Auf den Menschen Jesum, gab er vor, sey hernach Christus von dem höchsten Gott herabgekommen, das sey der heilige Geist in Taubengestalt am Jordan gewesen, wodurch dann ihm, und folglich auch den Nachkommen der unbekannte

40) s. Iren. I. 26. III. 11. Bibl. der Kirchenv. I. 297. 331. Theodoret II. 3. εδιδαξε δε ετος ενα μεν ειναι τον των ολων Θεον, και αυτον δε ειναι τα κοσμα δημιεργον, αλλα δυναμεις τινας κεχωρισμενας, και παντελως αυτον αγνοουσας· τον Ιησουν δε τοις Εβραιοις παραπλησιως, εφησε κατα Φυσιν εξ ανδρος γεγεννησθαι και γυναικος — τον δε Χριστον εν ειδει περιστερας ανωθεν εις αυτον καταλθειν — Philastr. 8) Cerinthus successit huius errori (Carpocratis) — docens de generatione itidem Saluatoris deque creatura angelorum in nullo discordans ab eo nisi quia ex parte solum legi consentit, quod a Deo data sit — Augustin 8) Mundum ab angelis factum esse dicentes et carne circumcidi oportere atque alia huiusmodi legis praecepta servari. Iesum hominem tantummodo fuisse nec surrexisse sed resurrecturum affirmantes. Eben dieß leztere sagt auch Philaster.

41) Φασκει δε ετος τον νομον και τους Προφητας υπο αγγελων δεδοσθαι και τον δεδοκωτα νομον ενα ειναι των αγγελων των την κοσμον πεποιηκοτων· Man vergleiche hiermit den bekannten Anhang zum Tertullian, Bibl. der Kirchenv. III. 125.

kannte Vater bekannt worden sey. Sobald sich diese göttliche Kraft in ihn eingesenkt habe, habe er Zeichen und Wunder durch dieselbige gethan. Bey seinem Leiden habe sich, was vom Himmel über ihn gekommen war, hernach zurükgezogen: Jesus aber sey alsdenn gestorben und wieder auferwekt worden — so wäre also Jesus nicht Christus. Wie mag er aber nur den Gesezgeber für nicht gut erklären, dessen Gesez er doch für gut ansieht? Aber Er ists, der Cerinth, der zu der Apostel Zeiten jenen Aufstand erregt hat, da Jakob und die andern Apostel nach Antiochien schrieben (Ap. Gesch. 15.). Er ist einer von denen, die sich dem Petrus, da er zum Cornelius wollte, widersezt haben (Ap. Gesch. 10; 11, 3.) Diese Dinge thät er nehmlich, ehe er seine Lehre in Asien predigte 42). Eben so hat er auch zu Jerusalem Unruhen angefangen, als Paulus mit dem Titus daselbst angekommen ist (Ap. Gesch. 21.). Diesen und seinen Anhang meinet auch der Apostel: Galat. 2. und 2. Cor. 1.

Sie gebrauchen zwar das Evangelium Matthäi, aber nicht ganz, sondern nur zum Theil 43): insbesondere jenen Spruch daraus (K. 10.): Es ist dem Jünger genug, wenn er ist, wie sein Meister. Jesus aber, sagte er, war beschnitten: also laß dich auch beschneiden. Er lebte nach dem Gesez. Thue du demnach desgleichen. Hingegen verwerfen sie den Apostel Paulus ganz. Christus, lehrte Cerinth ferner, sey zwar wahrhaftig

42) Hier widerspricht sich Epiphanius klar, nachdem er kaum vorher den Cerinth für jünger als den Carpokras angegeben. Zur Zeitbestimmung Cerinths gehört insonderheit die Stelle beim Eusebius. s. Bibl. der Kirchenv. IV. S. 80. Anm. 80.

43) Phil. Apostolum Paulum non accipit. Iudam traditorem honorat. Euangelium secundum Matthaeum solum accipit, tria Euangelia spernit. Actus App. abiicit.

gekreuziget worden, aber noch nicht wieder auferstanden, sondern er erwarte erst mit andern die Auferstehung der Todten 44). Wider diese Irrlehre handelt Paulus 1. Cor. 15, so wie auch wider einige, welche zwar zugaben, daß Christus auferstanden sey, übrigens aber leugneten, daß die Todten auferstehen werden. Dergleichen gab es in Asien, besonders in Galatien. Wir sind auch berichtet, daß einige derselben ohne Taufe gestorben seyen, andere aber sich für sie auf ihren Nahmen taufen lassen, damit sie nicht einst bey der Auferstehung über der nicht empfangenen Taufe gestraft werden, und unter die Gewalt des Weltschöpfers kommen. Dahin erklären wenigstens einige die Taufe über den Todten, wovon der Apostel in dem angezogenen Capitel geredet hat. Andere aber verstehen die Sache füglich von den Catechumenen, die als solche ihrem Ende nahe kommen, und alsdenn sich noch taufen lassen, in der Hofnung, daß der, so stirbt, auch wieder auferstehe, und zu diesem Ende des Bades der Vergebung der Sünden bedürfe. Wie es sey, so widerlegt der Apostel in seiner Abhandlung von der Auferstehung der Todten auf einmal, so wohl jene beiderley Irrlehrer als auch die übrigen Kezereien in dieser Sache 45).

Daß

44) Abermahlen ein offenbahrer Widerspruch gegen das, was Epiphanius selbst zuvor und nach ihm andere Häresiologen (Anm. 40.) gesagt haben: und wenigstens Iren. I. 25. sagt deutlich: in fine autem reuolasse iterum Christum de Iesu et Iesum passum esse, resurrexisse, Christum autem impassibilem perseueraſſe ---

45) τετων δε οι μεν αδεπω τον Χριςον εγηγερθαι κεκηρυχασιν, ανιςασθαι δε μετα παντων, οι δε οτι ολως νεκροι ου αναςησονται: Dieser Erklärung zu Folge müßten die Cerinthianer überhaupt die Auferstehung Christi aber nicht nach einerley System geleugnet haben: sondern ein Theil, weil er als ein bloßer Mensch auch auf die gemeine Auferstehung zu warten habe, ein Theil, weil es gar keine Auferstehung gebe.

Daß übrigens Jesus nicht aus Josephs Samen gezeugt sey, erhellt auch nur daraus, weil sonst seine Menschwerdung kein Wunder mehr wäre; wie es heißt: Der Herr wird euch ein Zeichen geben Jes. 7. Und die Jungfrau hätte nicht zu Gabriel sagen können: wie soll das zugehen, sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Heiland würde nicht dem Johannes seine Mutter am Kreuze empfohlen, noch dieser gesagt haben: siehe das ist dein Sohn. Er mußte sie ihren Verwandten oder Josephs Kindern empfehlen, dem Jakob nehmlich, und Joses und Judas und Simeon, welche Josephs Söhne von der andern Frau waren. Denn Maria blieb Jungfrau, auch nachdem sie den Heiland gebohren hatte.

Diese Cerinthianer heißen auch je und je, so viel wir wissen, Merinthianer 46). Ob davon, daß Cerinthus auch Merinthus geheißen, oder daß Merinth ein anderer Mitarbeiter von ihm gewesen sey, können wir nicht für gewiß sagen, und im Grunde liegt auch nicht eben so viel daran.

XXIX. Die Nazoräer sind nun die nächsten, sie mögen der Zeit nach noch vorher, oder zugleich, oder alsbald nach ihnen bekannt worden seyn: denn so genau bin ichs nicht im Stande anzugeben, wie sie auf einander gefolget seyn mögen. Wie sie überhaupt in ihren Gesinnungen einander nahe kamen, so waren sie auch Zeitver-

46) Augustin. Cerinthiani a Cerintho, iidemque Merinthiani a Merintho. Zu seiner Geschichte und seiner Lehre gehört noch der Zusaz vom Theodoret: ετος εν Αιγυπτω πλειζον διατριψας χρονον και τας Φιλοσοφιας παιδευθεις επισημως υστερον εις την Ασιαν (Klein Asien) αφικετο -- ετος αποκαλυψεις τινας ως αυτος τεθεαμενος επλασατο και απειλων τινων διδασκαλιας συνεθηκε και τα κυριε την βασιλειαν επιγειον εσεσθαι και βρωσιν και ποσιν ωνειροπολησε. S. Bibl. der Kirchenv. IV. 80.

verwandte 47). Und diese zwar, von denen jezt die Rede ist, nannten sich weder von Christo noch von Jesu, sondern Nazoräer, so wie damals alle Christen genannt wurden. Sie hießen auch eine Zeitlang Jessäer, ehe sie zu Antiochien Christen genannt worden sind — vermuthlich von Isai von dem David kam, vielleicht auch von Jesu selbst, als dessen Jünger sie waren. Man kann hierüber insonderheit die Nachrichten des Philo von den Jessäern zu Rath ziehen, als der unter diesem Titel von Niemand anders als von Christen redet 48). Wie sie nun (die Christen) damals Jessäer genannt wurden, so sind bald nach der Aufnahme unsers Heilandes und nachdem Markus das Evangelium in Aegypten gepredigt hat, einige gewesene Anhänger der Apostel ausgekommen, eben die Nazoräer, von denen jezt die Rede ist, Juden von Geschlecht, die am Gesez und an der Beschneidung hielten. Da sie den Nahmen Jesu gehört

47) Ναζωραιοι καθεξης τουτοις επονται αμα τε αυτοις ονται (mit den Cerinthianern) η και προ αυτων, η συν αυτοις η μετ' αυτους ομως συγχρονοι· ε γαρ ακριβεσερον δυναμαι εξειπειν, τινες τινας διεδεξαντο· καθα γαρ εφην συγχρονοι ησαν αλληλοις και ομοια κεκτηνται τα φρονηματα. Theodoret II. 2. οι δε Ναζαρωαι Ιεδαιοι εισι, τον Χριστον τιμωντες ως ανθρωπον δικαιον και τω καλεμενω κατα Πετρον Ευαγγελιω κεχρημενοι· ταυτας συζηναι τας αιρεσεις Δομιτιανε βασιλευοντος ο Ευσεβιος ειρηκε. κατα τουτων συνεγραψεν Ιεζινος ο Φιλοσοφος και μαρτυς, ο των Αποστολων διαδοχος και Ωριγενης.

48) Man hat hier den Grund, warum Epiphanius meint und vorgiebt, daß die Christen eine Weile Essäer genannt worden seyen. Er sezte nehmlich mit mehreren Vätern voraus, daß Philo unter diesem Nahmen die Christen begriffen und von denselbigen gehandelt habe. Man vergleiche aber die Stelle beim Eusebius und die Anmerkung darzu Bibl. der Kirchenv. IV. S. 45. A. 49.

hört und die Zeichen der Apostel erfahren hatten, glaubten sie denn auch geschwinde an ihn. Weil dieser den Beinahmen von Nazaret hatte, so hießen sie sich auch Nazoräer, nicht Nasiräer, welches Geheiligte bedeutet. Es gab zwar noch andere, die sich Nazaräer nannten 49), welche Sekte aber früher als Christus war, und von diesem noch nichts wußte. Die Christen hingegen nannte jedermann Nazaräer, wie denn auch Paulus unter dem Titel eines Vorstehers der Nazaräer (Ap. Gesch. 24.) verklagt ward. Der Apostel verbath sich auch diesen Nahmen eines Nazaräers nicht, weil man damals die Christen überhaupt so hieß. Auch heut zu Tage heißt man alle Kezereien, Manichäer, Marcionisten, Gnostiker und andere, Christen, ob sie wohl eigentlich keine Christen sind — 50). Uebrigens sind die Nazaräer, von denen wir sprechen, bloße Juden, die das alte aber auch dabey das neue Testament brauchen, und ganz nach jüdischer Weise leben, nur daß sie an Christum glauben. Sie bekennen eine Auferstehung der Todten, und daß Gott alles geschaffen habe: sie rühmen nur einen Gott

49) Epiphanius redet von dem Nazaräer Nahmen mit einem dreifachen Unterschied. Einmal haben sich diese αιρετικοι Nazoräer genannt, von Jesu von Nazareth, τετο το ονομα επιτιθεασιν εαυτοις, το καλεισθαι Ναζωραιες, εχι δε Ναζιραιες το ερμηνευομενον ηγιασμενες. Hernach, sagt er, hätte es ältere Nazaräer, wiewohl mit einiger Verschiedenheit des Nahmens gegeben: αλλοι δε Ναζαραιες εαυτες εκαλεσαν, ην γαρ η αιρεσις των Ναζαραιων προ Χριςε και Χριςον εκ ηδει, das ist ohne Zweifel die Sekte, welche oben Nr. 19. vorkommt. Endlich sezt der Verfasser noch hinzu: αλλα και παντες ανθρωποι τες χριςιανες Ναζωραιες εκαλεν, ως προειπον.

50) και γαρ και νυν ομωνυμως οι ανθρωποι πασας τας αιρεσεις, Μανιχαιες δε Φημι και Μαρκιωνιςας, γνωσικες τε και αλλες χριςιανες τες μη οντας χριςιανες καλεςι.

Gott und Jesum Christum als seinen Sohn. Hebräisch verstehen sie vortreflich und sie haben auch die hebräische Bibel, wie die Juden. Kurz sie sind von den Juden darinn allein unterschieden, daß sie an Christum glauben, und von den Christen darinn, daß sie jüdisch leben. Ob sie aber Christum für einen natürlich gezeugten Menschen halten, wie Cerinth oder Merinth, kann ich nicht für gewiß sagen [51]). Diese Sekte enthält sich vorzüglich zu Beröa in Niedersyrien, in den Gegenden von Pella und in Basanitis, in Kochaber [52]). Indem sie sich aber der Beschneidung rühmt, giebt sie sich selbst wieder unter den Fluch, weil sie jenes Gesez nicht zu halten vermögend ist. Denn wie werden sie dreimal des Jahrs vor dem Herrn zu Jerusalem jezt erscheinen können u. s. w. oder wie werden sie sich wegen ihres Ungehorsams entschuldigen, nachdem der heilige Geist verbothen hat, jenes

Joch

51) Augustin. h 9. Nazaraei cum Dei filium confiteantur esse Christum omnia tamen veteris legis observant, quae christiani per apostolicam traditionem non obseruare carnaliter sed spiritualiter intelligere didicerunt. In der Lehre von Christo vergleiche man nun den Theodoret Anm. 47. und die Aeußerung des Epiphanius: περι Χριςε δε εκ οιδα ειπειν, ει και αυτοι -- ψιλον ανθρωπον νομιζεσιν, η καθως η αληθεια εχει δια πνευματος αγιε γεγεννησθαι εκ Μαριας διαβεβαικνται. Doch hat eben dieser Verfasser vorher gesagt: ενα δε Θεον καταγγελλεσι, και τον τεττε παιδα Ιησεν Χριςον. Nach dieser leztern Aussage hat sich ohne Zweifel Augustin gerichtet.

52) Hieher gehört noch der historische Zusaz des Epiphanius: εκειθεν γαρ η αρχη γεγονε μετα την απο των Ιεροσολυμων μεταςασιν παντων των Μαθητων των εν Πελλη ωκηκοτων Χριςε Φησαντος καταλειψαι τα Ιεροσολυμα και αναχωρησαι. Επειδη ημελλε πασχειν πολιορκιαν· και εκ της τοιαυτης υποθεσεως την περαιαν οικησαντες εκειςε, ως εφην διετριβον· εντευθεν η κατα τι Ναζωρ. αιρεσις εσχε την αρχην.

Joch auf der Jünger Hälse zu legen. Doch sie sind Juden und nichts weiter, ob ihnen gleich die Juden äußerst feind sind, die sie in ihren Synagogen verfluchen. Sie haben ein hebräisches Evangelium Matthäi, das sie so, wie es anfangs hebräisch geschrieben worden sey, erhalten haben wollen 53). Ich weiß aber nicht, ob die genealogische Nachrichten von Abraham auf Christum auch darinnen sind, oder ob sie dieselbige herausgeworfen haben.

XXX. Es folgt nun Ebion, von dem die Ebioniten herkommen. Ob er schon aus der Schule der Nazaräer war, hat er doch auch einiges eigen gehabt und gelehrt, sonst aber auch überall her etwas genommen. Er war auch der Meinung, daß Jesus wie ein anderer Mensch vom Joseph und der Maria erzeugt sey, wiewohl seine Anhänger in der Folge verschieden hierüber gedacht und gelehrt haben 54). Und vermuthlich hat zu dieser ihrer Veränderung Elxäus der Irrlehrer Gelegenheit gegeben, der sich bey den Ampsenern, Ossenern und Elkessäern so ins Ansehen gesezt hat. Und einige zwar behaupten, Christus sey jener zuerst geschaffene Adam: andere, er sey

53) s. Bibl. der Kirchenv. IV. S. 362. nr. 35. εχεσι δε το κατα Ματθαιον Ευαγγελιον πληρεσατον εβραισι· παρ' αυτοις γαρ σαφως τετο καθως εξ αρχης εγραφη Εβραικοις γραμμασιν ετι σωζεται.

54) και το μεν πρωτον ο Εβιων, ως εφην, Χριςον εκ σπερματος ανδρος, τετεςι τε Ιωσηφ ωριζετο· εκ χρονε δε τινος και δευρο οι αυτε-- αλλοι αλλως παρ' αυτοις Χριςε διηγενται: Hieher gehört die Stelle vom Origenes aus dem 5ten Buch wider den Celsus, Bibl. der Kirchenv. II. 242. Es läßt sich also wohl nicht überhaupt und gerade auf die Frage antworten: ob die Ebionäer die Gottheit Christi geleugnet, oder was sie davon bekannt haben. Sie haben überhaupt weder zu aller Zeit noch alle einerley davon geglaubt und gelehrt. s. Bibl. der Kirchenv IV. S. 77. Anm. 79. wo die von dieser Sekte handelnde Hauptstellen angezeigt sind.

sey ein geschaffener aber besserer Geist als die Engel. Er komme, wenn er wolle, von oben herab, wie er denn auch den Patriarchen in Menschengestalt erschienen sey. Zulezt habe er sich in Adams Leib gekleidet, in welchem er gesehen, gekreuziget worden, wieder auferstanden und gen Himmel aufgestiegen sey. Sie sprechen aber auch wieder anders und sagen, der Geist, das wäre Christus, sey über ihn gekommen, und habe sich in den sogenannten Jesum eingehüllet 55). Sie brauchen auch bloß das Evangelium Matthäi, wie die Cerinthianer, das sie das Evangelium nach den Hebräern nennen, wie dann, die Wahrheit zu sagen, Matthäus allein sein Evangelium hebräisch abgefaßt hat. Doch wollen einige wissen, daß auch Johannis Evangelium in das griechische übersezt, von den Juden zu Tiberias aufbehalten werde, wie mir dieß einige aus den Juden Bekehrte umständlich erzählt haben. Und nicht nur von diesem, sondern auch von der Geschichte der Apostel habe ich mir dergleichen sagen lassen 56). Man muß sich aber nicht ein-

55) Eben dieser Umstand, daß sich mehrere heterodoxe Parthien unter die Ebioniten verstekt oder mit denselben verbunden haben, die Nazaräer, die Elcesaiten u. d. oder hinwiederum jene mit diesen Parthie gemacht, bestätiget die kaum bemerkte Unmöglichkeit, den gemeinen Lehrbegrif der Ebionäer genau genug darzustellen. Sonst wenn man freilich allein auf den Philaster z. E gienge, wäre es bald ausgemacht, wes Geistes Kinder sie gewesen. Ebion (sagt er k. 9.) discipulus Cerinthi in multis ei similiter errans saluatorem nostrum hominem de Ioseph natum carnaliter existimabat, nihilque in eo diuinitatis fuisse docebat, sed sicut omnes prophetas sic et eum gratiam Dei habuisse dicebat, non tamen Dominum Maiestatis et Dei patris filium cum patre sempiternum esse credebat.

56) και δεχονται μεν αυτοι το κατα Ματθαιον Ευαγγελιον· τετω γαρ και αυτοι ως και οι κατα Κηρινθον χρωνται μονω· καλεσι δε αυτο κατα Εβραικς, ως

einbilden, daß sie das lautere, ächte Evangelium Matthäi haben, sondern es ist ungemein verstümmelt und auseinandergerissen. Auch Cerinth und Karpokrates berufen sich darauf, besonders auf die darinn vorkommende Genealogie, um zu beweisen, daß Jesus ein natürlich gezeugter Mensch sey. Die Ebioniten hingegen lassen die genealogische Nachrichten ganz weg, und fangen das Evangelium mit der Nachricht von Johannis Taufe an 57). Gleichwohl halten sie ihn für einen wahren bloß natürlichen Menschen, über welchen Christus in Gestalt der Taube gekommen sey. Es kann ihnen aber auch wieder einfallen seine Menschheit zu leugnen, aus Gelegenheit des Worts, das er geredet hat: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Sie bedienen sich auch noch anderer Bücher, insonderheit der Reisen des Petrus vom Clemens beschrieben, wo sie aber nur wenig ächtes übrig gelassen haben, wie dann die encyklische Briefe des Clemens, die in der Kirche gelesen werden, eine

ως τα αληθη εσιν ειπειν, οτι Ματθαιος μονος Εβραισι και Εβραικοις γραμμασιν εν τη καινη διαθηκη εποιησατο την τε Ευαγγελιε εκθεσιν τε και κηρυγμα· ηδη δε πε και τινες παλιν εφασαν, και απο της Ελλανικης διαλεκτε και το κατα Ιωαννην μεταληφθεν εις Εβραιδα εμφερεσθαι εν τοις των Ιεδαιων γαζοφυλακιοις φημι δε τοις εν Τιβεριαδι και εναποκεισθαι εν αποκρυφοις -- ε μην αλλα και των πραξεων των Αποςολων την βιβλον ωσαυτως απο Ελλαδος γλωσσης εις Εβραιδα μεταβληθεισαν λογος εχει· so wenig auch jemand heut zu Tag auf diese Nachrichten achten wird, so gewiß kann sie ein aufmerksamer Forscher der Kirchengeschichte sonsten und überhaupt betrachtet, gebrauchen.

57) s. die zuvor schon angezeigte Stelle des Eusebius III. 27. (Bibl. B. IV.) desgl. eine weitere Anzeige unter den Apokryphischen Schriften Bibl. der Kirchenv. IV. 354.

eine ganz andere Lehre als die Ebionitische vortragen 58). Z. E. er empfiehlt den ehelosen Stand, den diese nicht billigen. Er rühmt den Elias, den David, den Simson und alle Propheten, welche diese verabscheuen. Daher erdichten sie allerhand Dinge auf den Petrus; als er habe sich alle Tage gewaschen, er habe sich alles Fleisches enthalten, weil nehmlich die Ebioniten deraleichen thun, und wenn man sie fragt, warum er kein Fleisch gegessen habe? so geben sie zur Antwort, weil es aus Vermischung der Körper entstehe — So müßten sie dann auch an sich selbsten Greuel haben. Sie haben auch die Taufe außerdem, daß sie sich täglich waschen. Sie machen die Geheimnisse der christlichen Kirche gleichfalls von einem Jahr zum andern nach, durch das ungesäuerte Brodt, worzu sie für den andern Theil nur Wasser nehmen 59). Gott habe, sagen sie, zween verordnet, Christum und den Teufel, deren jenem die zukünftige, diesem die gegenwärtige Welt übergeben worden.

58) χρωνται δε και αλλαις τισι βιβλοις, δηθεν ταις περιοδοις καλκμεναις Πετρε ταις δια Κλημεντος γραφεισαις, νοθευσαντες μεν τα εν αυταις, ολιγα δε αληθινα εασαντες, ως αυτος Κλημης αυτος κατα παντα ελεγχει, αφ ων εγραψεν επιςολων ενκυκλιων των εν ταις αγιαις εκκλησιαις αναγινοσκομενων, οτι αλλον εχει χαρακτηρα η αυτε πιςις και ο λογος —

59) Βαπτισμα δε και αυτοι λαμβανεσι, χωρις ων καθ' ημεραν βαπτιζονται· μυςηρια δε δηθεν τελεσι κατα μιμησιν των αγιων εν τη εκκλησια απο ενιαυτε εις ενιαυτον δια αζυμων και το αλλο μερος τε μυςηριε δι υδατος μονε. Ich weiß nicht, ob der Ausdruk απο εν. εις εν. bey diesem Verfasser nicht eben das heißen kann, als wenn man im Deutschen sagt: Jahr aus, Jahr ein: daß die Ebioniten dieser Nachricht zufolge nicht eben des Jahrs nur Einmahl Nachtmahl gehalten hätten. δι' υδατος μονε ist dem bekannten alten Gebrauch entgegen gesezt, den Wein mit Wasser zu mischen.

den. Christus aber sey nicht von Gott gebohren, sondern als der Erzengel einer geschaffen, ob er wohl fürnehmer als diese sey, wie er denn auch die Herrschaft sowohl über die Engel, als über alle von dem Allmächtigen geschaffene Dinge habe. Sie haben auch eine andere Apostelgeschichte, worein sie ihre gottlose Lehre verwebt haben, und auf deren Ansehen sie sich sehr stüzen [60]). Paulum hingegen beschimpfen sie, heißen ihn nur den Tarser (der er übrigens zu seyn, nicht geleugnet hat), sagen von ihm, er sey eigentlich von heidnischen Eltern gebohren; hernach, da er nach Jerusalem gekommen, hätte er gerne des Priesters Tochter gehabt, und sey in dieser Absicht ein Proselyt worden. Wie er sie dennoch nicht davon getragen habe, sey er darüber in Zorn gekommen, daß er wider die Beschneidung geschrieben habe. Aber der Bettelmann (dann das heißt der hebräische Name Ebion) lästert, und er ist, was er heißt, kraft seines armseligen Glaubens an Christum als einen bloßen Menschen. Wiewohl sie rühmen sich noch dieses Nahmens, den sie daher leiten, weil es zu der Apostel Zeiten der Gebrauch gewesen, nichts eigenes für sich zu haben [61]). Das sey ihr Beispiel, wornach

60) πραξεις δε αλλας καλεσιν αποστολων ειναι, εν αις πολλα της ασεβειας αυτων εμπλεα, ενθεν κ παρεργως κατα της αληθειας εαυτες ωπλισαν. s. Bibl. der Kirchenv. IV. S. 367. nr. 7.

61) συκοφαντει ο δεινος οφις κτος και πτωχος τη διανοια· Εβιων γαρ εχει -- την ερμηνειαν πτωχος· πτωχος γαρ αληθως -- Χριστον ανθρωπον ψιλον νομισας και κτως εν πτωχεια πιστεως την ελπιδα περι αυτε κεκτημενος· αυτοι δε δηθεν σεμνυνονται εαυτες φασκοντες πτωχες, δια το φασιν εν χρονοις των αποστολων πωλειν τα αυτων υπαρχοντα -- και δια τετο καλεισθαι υπο παντων, φασι, πτωχοι· κδε τετο δε αληθες παρ' αυτοις, αλλα φυσει τωοντι Εβιων εκαλειτο. Ich muß bekennen, daß ich es dieß.

sie freiwillige Arme werden, und dem Besiz irrdischer Güter entsagen. Das ist aber nur so von ihnen erdichtet. Dann Ebion ist der eigenthümliche Nahme ihres Stifters. Wird Jemand von ihnen krank oder von einer Schlange gebissen, so geht er ins Wasser und macht seine Elxaische Anrufungen — Nun davon hat Ebion selbst nichts gewußt oder gelehrt: aber seine Anhänger haben sich in der Folgezeit mit Elxai verbunden, und vom Ebion zwar die Beschneidung, den Sabbat, und die jüdische Cerimonien, vom Elxai aber die närrische Einbildung angenommen, als wenn Christus eine besondere unsichtbare große Figur sey, deren Maß sie genau anzugeben wissen [62]). Dieser Ebion und seine Sekte hat dann nicht nur in Asien und Rom und denen schon angezeigten Orten, sondern auch in Cypern Plaz und Siz gefunden. Sie nöthigen die jungen Leute auch vor der Zeit sich zu verheurathen; wie es ihre Lehrer für gut finden. Denn sie haben auch Presbyters und Vorsteher der

dießmahl fast lieber mit dem Epiphanius halte, so sehr auch manchen die eigene Nachricht der Ebionäer gefallen hat, aber mit ganzer Zuversicht möchte ich für keines von beiden streiten.

62) Diese Schwärmer, Elxai mit seinen Anhängern, werden uns an einem andern Ort wieder vorkommen. (nr. 53.) Ueber diese Verbindung der Elxaiten mit den Ebionäern hat schon Augustin k. 10 gloßiert. Ebionaei Christum etiam tantummodo hominem dicunt. Mandata carnalia legis obseruant, circumcisionem scil. carnis et caetera, a quorum oneribus per Nou. Test liberati sumus. Huic haeresi Epiphanius Sampsaeos et Elceseos ita copulat, vt sub eodem numero tanquam vna sit haeresis ponat, aliquid tamen intereſſe significans: quamuis et in consequentibus loquatur de illis, ponent eos sub numero suo. Eusebius vero Elcesaitarum sectam commemorans fidem in persecutione dicit negandam docuisse, et in corde seruandam.

der Synagogen unter sich; wie sie denn auch ihre Kirche nicht Kirche, sondern Synagoge heißen. Sie dürfen ihre Verbindungen nicht nur mit Einer Heurath machen, sondern wenn sich einer scheiden will, kann er sich zwey- und drey- und siebenmal verheurathen [63]). Sie bekennen sich zum Abraham, Isaak, Jakob, Moses, Aaron und Jesus Nave. Außer diesen aber wollen sie von keinem Propheten etwas hören, sondern schmähen sie vielmehr, sie seyen nicht Propheten der Wahrheit, sagen sie; das sey nur Christus, der durch seinen tugendhaften Wandel dahin gelanget sey, daß er der Sohn Gottes heiße. Sie nehmen nicht einmal die fünf Bücher Mosis ganz an, sondern werfen einiges davon weg: und wenn man ihnen etwas vom Abraham oder Mose, sie zu bestreiten, vorhalten will, so sagen sie, sie glaubens nicht, oder sie hätten sich nicht mehr darnach zu richten, nachdem das Evangelium gekommen sey [64]).

Um nun diese Irrlehre zu widerlegen, haben wir schon angemerkt, daß vorderst Christus nach Jes. 7. kein bloßer natürlich erzeugter Mensch seyn könne. Deßgleichen gehört hieher, was bey eben diesem Propheten K. 66, 6. steht. Auch Jeremias sagt (17, 9.) Er ist ein Mensch, aber wer wird ihn erkennen? Aber er würde wohl zu erkennen gewesen seyn, wenn er ein bloß gewöhnlicher Mensch wäre. Endlich so hat es ja der Engel

63) και ε μονον ενι τινι γαμω τας συναφειας ποιεισθαι, αλλ' ει και θελησειε τις τε πρωτε γαμε διαζευγνυσθαι, ετερω δε συναπτεσθαι, επιτρεπεσιν αχρι και δευτερε και τριτε και εβδομε γαμε· παντα γαρ παρ' αυτοις αδεως πραττεται.

64) Iren. I. 26. oder vielmehr sein Uebersezer sagt nur: quae autem sunt prophetica curiosius exponere nituntur: sie suchten sich also durch die Gnosis ihrer Art zu helfen. Nach dem Epiphanius aber sind sie viel gewaltthätiger verfahren.

Gabriel (Luc. 1.) gesagt, wie er Mensch worden sey. Wie wenig sie ferner Ursache haben, sich auf die viele Waschungen der Apostel, insonderheit des Petrus zu berufen, kann auch nur daraus erhellen, was der Herr zu seinen Jüngern, eben dem Petrus fürnehmlich gesagt hat: wer recht gewaschen ist, braucht nicht weiter, als sein Haupt und seine Füße zu waschen, oder was er über die mannigfaltige Waschungen der Pharisäer geurtheilt hat. Und das Fleischessen soll auch nicht mehr recht seyn? hat doch der Herr Christus das Passah der Juden gegessen. Aber sie verderben die Schrift. Anstatt daß der Heiland gesagt hat: mich hat herzlich verlangt, dieß Osterlamm mit euch zu essen, soll er ihnen zufolge gesprochen haben: hats mich denn verlangt, dieß Osterlamm zu essen [65])? So ist auch das Gesicht wider sie, das Petrus gesehen hat, wo er die Stimme hörte: Stehe auf, schlachte und iß (Ap. Gesch. 10.). Sie brauchen aber, um sich Eingang zu verschaffen, nicht nur die Nahmen der Apostel, sondern auch Schriften unter ihrem Nahmen, als des Jakobs, Matthäus und anderer Jünger. Darunter kommt insonderheit auch Johannes vor, durch dessen Evangelium doch ihre Irrlehren so deutlich bestritten sind: gleich durch den Anfang desselben, da er vom Wort redet, hernach, indem er die Zeugnisse von Propheten anführt, welche diese Widersacher nicht erkennen wollen, als vom Jesaias und David. Dieser Johannes wollte einst ins Bad, wo gerade Ebion auch da war [66]); wie das Johannes erfuhr, hieß er alsbald die Sei-

65) αυτοι δε -- ηλλαξαν το ρητον, οπερ εςι πασι φανερον εκ των συνεζευγμενων λεξεων, και εποιησαν τες μαθητας μεν λεγοντας -- και αυτον δηθεν λεγοντα· μη επιθυμια επεθυμησα κρεας τυτο το πασχα φαγειν --

66) Epiphanius ist meines Wissens der einige, der diesen Auftritt als vom Ebion erzählt. Andere, als Eusebius und

Seinige wieder mit sich abgehen, aus Furcht, das Bad möchte über dem Ebion, um seiner Gottlosigkeit willen, folglich auch über ihn, zusammen fallen. Uebrigens darf es Niemand befremden, daß Ebion mit dem Johannes zusammengekommen seyn solle, denn der selige Johannes lebte sehr lange, und erreichte noch die Regierung des Trajans [67]). Und wie sollte mit dem, was sie wider Paulum vorbringen, bestehen können, was er gleichwohl öffentlich von sich schreibt (Phil. 3.) er sey ein Hebräer von Hebräern gebohren, er sey (2. Cor. 11.)

und Theodoret berichten eben das, aber, dem Irenäus zufolge vom Cerinth. Weil dieser der älteste Zeuge ist, so will ich die Stelle aus III. 3. hersezen. Et sunt qui audierunt eum (Polycarpum) dicentem, quoniam Iohannes, Domini discipulus, iens lauari, cum vidisset intus Cerinthum, exilierit de balneo non lotus, dicens, quod timeat, ne balneum concidat, cum intus esset Cerinthus, inimicus veritatis.

67) καμηδεις θαυμαζετω επι τω ακμασαι Εβιωνα Ιωαννη συντετυχηκεναι· πολυχρονιος γαρ καταμεινας τω βιω ο Μακαριος Ιωαννης διηρκεσεν αχρι της τε Τραιανε βασιλειας. Mit dieser historischen Bemerkung des Epiphanius will ich noch hier die übrige Nachricht verbinden, welche das Schiksal dieser Sekte betrift. C. 126. §. 2. γεγονε δε η αρχη τουτε μετα την των Ιεροσολυμων αλωσιν· επειδη γαρ παντες οι εις Χριστον πεπιστευκοτες την Περαιαν κατ' εκεινε καιρε κατωκησαν το πλεον, εν Πελλη τινι πολει καλεμενη της Δεκαπολεως πλησιον της Βατανειας και Βασανητιδος χωρας το τηνικαυτα εκει μετανασταντων και εκειση διατριβοντων αυτων γεγονεν εκ τουτε προφασις τω Εβιωνι· και αρχεται μεν την κατοικησιν εχειν εν Κωναβη τινι κωμη -- ενθεν αρχεται της κακης αυτε διδασκαλιας, οθεν δηθεν και οι Ναζαρηνοι οι ανομοι προδεδηλωνται· συναφθεις γαρ ετος εκεινοις και εκεινοι τουτω, εκατερος απο της εαυτε μοχθηριας τω ετερω μετεδωκε· και διαφερονται μεν ετερος προς τον ετερον κατα τι, εν δε τη κακονοια αλληλως απεμαξαντο.

am achten Tage beschnitten, und vom Gamaliel unterrichtet worden? Wie, daß gleichwohl Petrus selbst ihn und seine Schriften (2. Br. 3.) empfohlen hat? Daß aber Christus beschnitten worden ist, beweißt noch nicht, daß wir uns auch noch beschneiden lassen müssen. Bey ihm hat es seine eigene wichtige Ursachen gehabt, theils zu beweisen, daß er wahre Menschheit an sich genommen, nicht aber entweder nur einen Scheinkörper, oder einen überirrdischen Leib getragen habe, theils der bisher beobachteten Beschneidung als einem von ihm gegebenen Gesez ebendadurch Würde und Ansehen zu geben [68]). So haben wir auch sehr ungezweifelte Beweise, daß er nicht als ein bloßer Mensch, sondern als Gott gebohren sey. Die Weisen aus Morgenland fielen vor ihm nieder und betheten ihn an. Die Engel sangen alsbald: Ehre sey Gott in der Höhe; Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen, und verkündigen den Hirten: Euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus der Herr in der Stadt David. Schon in seinem zwölften Jahr verwunderten sich alle über seinem Vortrag, und da er verlohren gegangen war, sagte er seinen Eltern: wisset ihr nicht daß ich seyn muß in dem was meines Vaters ist? Nicht erst also mit dem dreißigsten Jahr wurde er Sohn und Christus, sondern er wars schon von seiner ersten Jugend an: und daß er nicht Josephs natürlicher Sohn gewesen, kann man auch nur aus Jes. 9. wissen, wo der Prophet sagt: siehe eine Jung-

68) ηλθε γαρ πληρωσαι τον νομον και τας προφητας και ε καταλυσαι· και ε τον νομον αλλοτριον αποφηναι, αλλα εξ αυτε μεν δεδωρημενον, εως δε αυτε εν τυποις μεμενηκοτα, οπως εν αυτω και δι αυτε παλιν, οπερ ενελιπεν, εν τω νομω πληρωθη, ινα οι τυποι εις πνευματικην τελειωσιν ελθοντες εν αληθεια υπ' αυτε τε και των αυτε αποςολων κηρυχθωσιν κετι οντες τυποι, αλλ' αληθεια.

Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebähren. Was den Sabbat betrifft, so hat der Heiland vorzüglich auf den Sabbat Kranke gesund gemacht, und seine Jünger haben auch am Sabbat Aehren ausgerauft. Der Sabbat war ein Fürbild der Ruhe, die Christus verschafft hat. Als er selbst kam, hieß es: Des Menschensohn ist ein Herr auch über den Sabbat. Auch die Beschneidung ist und war eigentlich als ein Zeichen anzusehen [69]). Denn wenn sie den Besiz zum Reich Gottes verliehen hätte, so wären Sara und Rahel und die andere fromme Weiber dessen verlustiget gewesen, weil sie die Beschneidung Abrahams nicht empfangen haben. Und ich sehe überhaupt nicht, aus was Ursache sich Ebion seiner Beschneidung so sehr rühmet, da doch auch die Gözendiener und Aegyptischen Priester die Beschneidung haben. Und nicht nur diese, sondern auch die Saracenen, die man sonst Ismaeliten heißt, und die Samariten und Juden und Idumäer und Omeriten. Und das beobachten die meiste nicht eben kraft eines Gesezes, sondern nach einer Gewohnheit, von der sich keine Ursache angeben läßt. Mit Unrecht berufen sie sich auf den Spruch: es ist genug, wenn der Jünger ist wie sein Meister. Das sprach der Heiland in Absicht auf Leiden

69) αλλα ετε ην τελεια η πρωτη περιτομη, αλλα σημειε χαριν εδοθη, εις τε υπομνησιν αυτων μετα ταυτα, και δια τον δισαγμον τε Αβρααμ -- και τυπε ενεκα -- εκεινη μεν γαρ ει ην αγιστας ενεκα και κληρονομιας ερανων βασιλειας χαριν, αρα εσερηται Σαρρα της βασιλειας -- ει δε κη εσερηνται αυται -- εδεν αρα ισχυει η νυν ενσαρκος περιτομη· τι δε κεκυχαται Εβιων περιτομην οποτε και οι ειδωλολατραι και μιαιρεις των Αιγυπτιων (man sieht leicht, daß der Text hier, wie sehr oft, einer Verbesserung bedarf) περιτομην εχεσι· αλλα και οι Σαρακηνοι, οι και Ισμαηλιτοι περιτομην εχεσι και Σαμαριται και Ιεδαιοι και Ιδεμαιοι και Ομηριται· τετων δε οι πλειες κ δια νομον τετο ποιεσιν, αλλα αλογω τινι συνηθεια.

und Verfolgungen: von der Beschneidung war da keine Frage. Christus aber ist gekommen, und hat eine vollständige Beschneidung eingeführt, nicht nur an einem Gliede des männlichen Geschlechts, sondern er hat das ganze Menschengeschlecht erhalten, und den ganzen Leib versiegelt, und von der Sünde beschnitten.

XXXI. Wir kommen nun an die Valentinianer, die sich selbst den Nahmen der Gnostiker geben, deren es zehen verschiedene Arten giebt, welche aber, da sie alle eine gewisse Aeonenordnung zum Grunde legen, auf einmal widerlegt werden können 70). Man kann auch diese

70) Επι την των Ουαλεντινων αιρεσιν διεξειμι -- των δη και γνωσικων εαυτοις επιθεντων ονομα, ων διαφορας μεν εισι δεκα, εν μια πληγη -- πεπληγμενων. Es ist wohl etwas zweideutig, ob dieß ων auf Gnostiker oder Valentinianer geht: vermuthlich aber auf die Erstere. Ich rechne aber freilich meines Orts um so weniger auf diese genauere Zählung, als ich eines Theils kein anderes beistimmiges Zeugniß der Alten weiß, andern Theils keine Specification hier ist, nach der wir die Sache beurtheilen könnten. Was nun gleich weiter von der Zeitordnung gesagt wird: ουκετι μεν κατα χρονους τατταν διαδοχης την συνταξιν, αλλα κατα προσβασιν αΦ ετερας εις ετεραν διερχομενος· εν ενι γαρ χρονω ητοι παντες ως μυκητες εκ γης ανεβλαστησαν -- scheint durch das aufgehoben zu seyn, was k. 32. bey den Sekundianern gemeldet wird: αρξομαι δε περι τουτων λεγειν κατα διαδοχην τις τινος διαδοχος γεγενηται των εξ αυτου ορμωμενων. Hier ist aber nur von den Schülern und Nachfolgern Valentins die Rede. Sonst scheint Valentin in die Zeiten Hadrians, die Hauptausbreitung seiner Irrlehren in Antonins Tage gefallen zu seyn. Iren. III. 4. Valentinus enim venit Romam sub Hygino, increuit vero sub Pio et prorogauit tempus vsque ad Anicetum. Wenn nur erst die Chronologie der ersten Römischen Bischöfe zuverläßig genug wäre. Theodor. συνεζησατο δε την αιρεσιν επ' Αντωνινου του πρωτου.

diese besondere Irrlehren nicht nach einer genauen Zeitordnung auftreten lassen, da sie, wie das Unkraut, auf einmal hervorgekeimt sind. Von diesen nun war Valentinus und die Gnostiker, die vor ihm gewesen sind: deßgleichen Basilides, Satornil, Kolorbasus, Ptolemäus, Sekundus, Karpokras, und noch mehrere. Jezt aber ist eigentlich von dem Häresiarch Valentinus und seiner Lehre die Rede. Der Zeit nach sind ihm Basilides und Satornil vorgegangen, und insonderheit waren Ebion und Cerinth oder Merinth früher. Valentins Vaterland melden die Schriftsteller nicht. So viel ich aber sonst, wiewohl nicht gar zuverläßig, gehört habe, soll er ein Phrebonite aus Aegypten gewesen, und zu Alexandrien unterrichtet worden seyn 71). Weil das nach heidnischer Art geschahe, so hat ihn die erlangte Bekanntschaft mit der Hesiodischen Theogonie veranlaßt, auf ähnliche Art mit veränderten Nahmen, 30. Götter und Aeonen und Himmel einzuführen: wie er dann den Bythos, der sich so gut mit dem Chaos beim Hesiod vergleichen läßt, zum ersten gemacht hat. Er nimmt also überhaupt 15. Aeonenpaar an; jedes hat ein männliches und ein weibliches Glied, und aus jedem kommt wieder ein ander dergleichen Paar. Ihre Nahmen mögen dem Verstande der Wörter nach, auf folgende Art ausgedrukt werden 72): die Tiefe, das Stillschweigen: der Ver-

71) Εφασαν γαρ αυτον τινες γεγενησθαι Φρεβωνιτην της Αιγυπτε παραλιωτην. Danaeus ad August. de haeres. p. 34. --- Valentinus --- Aegyptius, nomo autem Pharbaebites fuit --- Sic enim apud Epiphanium legendum est --- fuit enim Pharbaebites Aegypti nomos et praefectura, vt Plinius V. 9. scribit, ab oppido Pharbaebito dicta, quod fuit oppidum maritimum --- Alexandriae vicinum. Es giebt noch andere aber deswegen eben nicht erweißliche Verbesserungen, wie Massuet dig. preu. XIII. der ihn zum Phtenotiten macht.

72) Βυθος, σιγη· νους, αληθεια· λογος, ζωη· ανθρωπος,

Verstand, die Wahrheit: das Wort, das Leben: der Mensch, die Gemeinde: der Tröster, der Glaube: der Väterliche, die Hofnung: der Mütterliche, die Liebe: der Allzeitverständige, die Klugheit: der Freiwillige, die Seligkeit: der Kirchliche, die Weisheit: der Tiefe, die Vermischung: der Nichtalte, die Vereinigung: der Sichselbstzeugende, die Zusammenmischung: der Eingebohrne, die Einheit: der Unbewegliche, die Lust. Wer sich die Mühe geben mag, diese Fiktionen mit den Theogonien der heidnischen Poeten zu vergleichen, wird die Aehnlichkeit bald gewahr werden, und finden, woher diese Valentinianische Weisheit sey 73). Inzwischen, indem sie noch tiefer eindringen wollen, erdichten sie ein Hysterema, wie sie es heißen: sie nennens aber auch den Allgewaltigen, den Demiurgus, den Schöpfer der Wesen, von dem eine andere Ogdoas, nach der Aehnlichkeit der

πος, εκκλησια· παρακλητος, πιςις· πατρικος, ελπις· μητρικος, αγαπη· αεινεως, συνεσις· θελητος, ο και Φως, μακαριοτης· Εκκλησιαςικος, σοφια· Βυθιος, μιξις· αγηρατος, ενωσις· αυτοφυης, συγκρασις· μονογενης, ενοτης· ακινητος, ηδονη.

73) So wie Epiphanius das Valentinianische System von den griechischen Theogonien abgeleitet hat, worinnen er unter den ältern der einige ist; so haben andere andere Quellen davon gegeben. Philaster sagt von ihm, er sey Pythagoricus magis quam Christianus gewesen, und dieser hat in einem gewissen Stük zum wenigsten den Irenaeus vor sich: II. 19: denn Irenäus, ob er wohl sagt, daß diese Irrlehrer das ihrige bald da bald dort abgesehen und also zusammengesezt haben, sucht das hernach von einigen alten Philosophen insonderheit zu zeigen, worunter denn Pythagoras vorkommt: quod autem velint in numeros transferre vniversum, hoc a Pythagoricis acceperunt. Tertullian praescr. 7. macht den Valentin zu einem Platoniker: Ipsae haereses a philosophia suhornantur. Inde aeones et formae nescio quae et Trinitas hominis apud Valentinum. Platonicus fuerat.

der ersten, geschaffen worden sey — ferner den Achamot, den sie auch den Heiland, die Grenze, das Kreuz, den Grenzsezer, den Ueberführer und Jesus nennen, der durch Mariam, als durch einen Kanal, gelaufen sey 74). Er sey das Licht von dem obern Christus, und darum werde der Heiland auch selbst das Licht und Christus und der Logos und der Nus genannt. Er übersteige aber immer seinen Vater den Demiurgus, und führe die, so ihm glauben, mit sich zu den obern Verbindungen des Pleroma — Er breitete aber seine Lehre besonders in Aegypten aus, daher auch noch in einigen Gegenden des Landes ein gewisser Saame davon übrig ist: und so kam er auch nach Rom. In Cypern aber gelangte er auf den äußersten Grad der Gottlosigkeit, nachdem er vorher immer noch etwas von der reinen Lehre beibehalten hatte 75). Von Christo nun, wie ich schon gesagt habe, leh-

74) οθεν - και υσερημα εξευρειν, οπερ υσερημα και παντοκρατορα και δημιεργον καλεσι και κτισην εσιων -- ηδη και Αχαμωθ βελονται το ονομα ανατυπουντες πλαττειν ον δη και σωτηρα καλει και ορον και ςαυρον και οροθετην και μεταγωγεα και Ιησεν. Man kann dieß alles mit dem Vortrag des Irenäus vergleichen (Bibl. der Kirchenv. I. 271 ff.) als welcher auch die Hauptsache von dem ist, was Tertullian in seiner Schrift wider die Valentinianer anbringt, wie bereits Herr D. Semler Einl. I. 155. erinnert hat. Gleich nach dieser Stelle ist bey unserm Verf §. 5. 6. ein Stük aus einem Valentinianischen Buch eingeschaltet, bey dem ich mich aber um so weniger habe aufhalten mögen, als es ziemlich ausgemacht ist daß es nicht von dem Valentinus selbst sey. Andere Ueberbleibsel von ihm aber hat theils Grabe im Spicileg. I. 50. gesammelt, theils Semler Einl. I. 156. angeführt und erläutert.

75) εποιησατο δε ετος το κηρυγμα και εν Αιγυπτω οθεν δη και ως λειψανα εχιδνης οφεων ετι εν Αιγυπτω περιλειπεται τοτε η σπορα· αλλα και εν Ρωμη ανελθων κεκηρυχε (Herr Semler rechnet S. 158. 20 Jahr

lehren diese Leute, daß er einen Leib von oben mitgebracht, und nichts von dem Leibe der Jungfrau Maria angenommen habe. Er sey weder jener erste Logos, noch der Christus, der nach dem Logos unter den obern Aeonen sey 76). Er sey bloß hervorgebracht, um zu kommen, und

20 Jahre auf Valentins Aufenthalt zu Rom) εν δε τη Κυπρω λοιπον εις εσχατον ασεβειας εληλακε -- das heißt, hier hat er völlig und förmlich seine Sekte gesammlet und eingerichtet. Hieher gehört aber insonderheit noch jene berühmte Nachricht, die wir bey Tertull. contra Valent. 4. finden: Sperauerat Episcopatum Valentinus, quia et ingenio poterat et eloquio: sed alium ex Martyrii praerogatiua loci potitum indignatus, de ecclesia authenticae regulae (sollte man nicht lieber de ecclesiae authentica regula lesen, da es bekannt ist, daß die Alten keiner Sekte den Nahmen der Kirche zugestanden haben) abrupit, vt solent animi, pro prioratu exciti, praesumtione vltionis accendi ad expugnandam conuersus veritatem. Philaster sagt S. 85. Et in primis quidem fuit in ecclesia (in Aegypten und zu Rom meinet Fabricius) elatior autem factus postmodum errore non paruo deceptus est, degensque in Cypri prouincia coepit hoc definire — Weder Theodoret noch Augustin haben etwas von persönlichen Umständen des Valentinus, sondern dieser trägt seine Aeonenlehre nur summarisch, jener aber etwas entwikelter vor.

76) Φασι δε ανωθεν κατενηνοχηναι το σωμα και ως δια σωληνος υδωρ δια Μαριας της παρθενε διεληλυθεναι· μηδεν δε απο της παρθενικης μητρας ειληφεναι, αλλα ανωθεν το σωμα εχειν. Dieß hat keine Schwierigkeit, und darinnen kommen auch die übrige Häresiologen überein. Philastr. dicit autem Christum a patre ad totius mundi salutem fuisse demissum, deque coelo eum carnem detulisse nihil autem accepisse de sancta virgine, sed vt aquam per riuum ita transisse per eam affirmat. Augustin. tanquam per rimam (Fabricius vermuthet riuum wie beim Philaster) aut per fistulam sine vlla de illa assumta carne transiisse. Aber das Folgende beim Epiphanius ist unverständlicher:

μη

und das geistliche Geschlecht von oben zu erhalten. Die Auferstehung der Todten leugnen sie; zum wenigsten stehe nicht derselbige Leib wieder auf, sondern ein anderer geistiger, der aber aus dem erstern entstehe. Auch stehen nur die Leiber derer auf, die sie für geistliche ansehen, allenfalls auch noch der Psychischen, wenn sie sich sonst wohl aufgeführt haben: aber die materialische, fleischliche oder irrdische, gehen gänzlich zu Grunde. Denn jede Natur sondere sich, und gehe wieder in ihres gleichen zurük 77). Es gebe also dreierley Menschen, geistliche, psychische und materialische. Sie selbst machen die erste Ordnung aus, die bey ihrer Gnosis sich für nichts zu fürchten hätte. Die andere Ordnung müsse sich schon Mühe geben, und durch rechtschaffenes Verhalten durchzukommen suchen. Die dritte sey der Gnosis gar nicht fähig, und gehe mit Leib und Seele zu Grunde. Mit ausführlicherer Entwiklung und Widerlegung ihrer Lehre wollen wir uns jedoch nicht aufhalten, da wir uns nur auf den Irenäus berufen dürfen, der sie schon ehedem bestritten hat. Außer ihm aber haben auch noch Clemens und Hippolytus, und andere trefliche Leute, wider

μη ειναι δε αυτον τον πρωτον λογον (das wäre der λογος womit die zwote Tetras anfängt) μηδε τον μετα τον λογον Χριστον των ανω οντα εν τοις ανω αιωσι. Epiphanius aber hat keinen Christus unter den obern Aeonen genannt: und selbst beim Irenäus ist der Valentinische Christus nicht unter den obern Aeonen, sondern der Monogenes soll Christum und den heil. Geist hervorgebracht haben.

77) την δε νεκρων αναστασιν απαρνουνται (animam solam saluari, corpus hominis non saluari arbitratur. Philastr. Carnis resurrectionem negat, animam tantum et spiritum affirmat per Christum saluari. August.) Φασκοντες τι μυθωδες και ληρωδες. Nun sezt aber Epiphanius eine nähere Erläuterung hinzu: μη το σωμα τουτο ανιστασθαι αλλ' ετερον μεν εξ αυτου, ο δη πνευματικον καλουσι.

der sie geschrieben, und jeder kann in den Valentinianischen Schriften selbst eine Menge solcher Behauptungen antreffen, welche zur Widerlegung Gelegenheit geben: insonderheit, da sie sich nicht nur selbst häufig widersprechen; sondern auch das ganze System derselben neben der Schrift, sowohl alten als neuen Testaments, unmöglich bestehen kann.

XXXII. Die übrige von Valentins Schule, die sich als Anführer besonderer Sekten bekannt gemacht haben, wollen wir nun nach der Ordnung anführen 78), in welcher sie auf einander gefolget sind. Unter denselben war dann zuerst **Sekundus** 79), der zwar alle Hauptlehren Valentins behalten, gleichwohl aber noch eine höhere Sprache geführt hat. Die acht erste Aeonen, sagte er, theilen sich in vier rechte und vier linke, davon jene Licht, diese Finsterniß genannt werden. Jene abgefallene Kraft gehöre nicht unter die dreißig Aeonen, sondern in eine niederere Klasse, nach der andern Ogdoas. Die Lehre von Christo aber hat er durchaus vom Valentin, so wie seine übrige Meinungen beibehalten. Da er so wenig von seinem Führer abgeht 80), sind wir also desto eher mit

78) s. Anm. 70. wo diese Stelle schon gebraucht ist.

79) Hierinn kommen die Alten überein, als Irenäus, Theodoret, Augustin, der Anhang bey dem Tertullian de praescript., daß sie den Sekundus zunächst nach dem Valentin sezen. Philaster hingegen hat den Ptolemäus zwischen dem Valentin und dem Sekundus.

80) Post hunc (Ptolemaeum meint und sagt Philaster) quidam Secundus nomine Aeonas similiter docens factos, adserit tamen infinitos (die leztere Bestimmung, merkt Fabricius an, finde man bey andern Alten nicht) Christum autem quasi per phantasiam adparuisse, i. e. veluti vmbram humano generi et non veram carnem hominis habuisse suspicatur. Da dieß bekanntlich der gemeine Lehrsaz der Gnostiker gewesen, so glaubt Herr D. Walch, daß er den Lehrsaz nur klärer vor-

mit der Widerlegung fertig. Giebt es rechte und linke Aeonen, wie Sekundus will, so muß etwas in der Mitte seyn, das sie rechts und links macht, und dem, was rechts sowohl als was links ist, unterworfen ist. So wird man von selbst auf die göttliche Natur geleitet, in welcher doch nichts links, nichts unrechtes ist. 2. Wollte man nun weiter die Ausrede gebrauchen, daß zwar die rechte und die linke von Einem da seyen, Er aber ganz in der Mitte sey, und sich nur zu der Rechten neige, die Linke aber d. i. Finsterniß, von sich entferne: so möchte ich doch wohl wissen, wo man diese Geometrie hergenommen hätte, da wir Menschen wohl nach rechts und links zu bestimmen pflegen, welches aber bey Gott nicht statt findet. Wenn man endlich von dem Abfall eines spätern Aeons redet, der gleichwohl von den vorhergehenden erzeugt worden seyn soll, so folgt immer, daß auch die vorhergehende Aeonen schon etwas von diesem Fehler an sich gehabt haben müßten. 3. Inzwischen hat es noch andere Anführer gegeben, die auch noch hie und da etwas eigenes aufgebracht haben. Epiphanes[81]), des Car-

vorgetragen habe als Valentinus. Augustin hingegen findet einen andern eigenen Unterschied zwischen den Sekundianern und Valentinianern in seiner kurzen Nachricht von den Erstern: Secundiani hoc a Valentinianis distare dicuntur, quod addunt opera turpitudinis. Theodoret hat nichts als den neu aufgebrachten Unterschied zwischen den rechten und linken Aeonen angeführt: ο δε Σεκυνδος τον Βαλεντινον διαδεξαμενος διχη την ογδοαδα διειλε, και το μεν αυτης εκαλεσε δεξιον, το δε ευωνυμον· και προσεθεικε Φως και σκοτος· και αλλοι δε μυριοι εντευθεν ανεφυησαν αιρεσεως αρχηγοι Κοσσιανος, Θεοδοτος, Ηρακλεων, Πτολεμαιος, Μαρκος διαφορα προσεπινοησαντες δογματα.

81) Beim Irenäus I. 11. 3. Mass. A. Alius vero quidam qui et clarus est magister ipsorum in maius sublime et quasi in maiorem agnitionem extensus --- meint Mas-

Carpokrates und der Alexandria Sohn, vom Vater her ein Cephalenier, nahm anfänglich seines Vaters Lehre an, hieng sich aber hernach an den Sekundus, und starb bereits im 17ten Jahr seines Alters. In Samos wird er bis auf den heutigen Tag göttlich verehrt, und ihm wird in seinem Tempel geopfert. Seine weitläuftige, besonders platonische Gelehrsamkeit, hat ihm viel zu diesem großen Ansehen geholfen. 4. Vom Isidor [82]) können wir es nicht so gewiß sagen, ob er eben daher gekommen, oder von eben der Art gewesen sey. Epiphanes aber behauptet, wie Carpokrates, sein Vater, daß die Weiber gemein seyn sollen, wohin er besonders Matth. 19, 12. und 1. Cor. 7, 9. ziehet: und Isidor redet nicht viel richtiger von der Fleischeslust. 5. Außerdem haben die Schüler von Basilides und Carpokras, von Valentin, von Epiphanes und Sekundus (es ist ohnehin nicht bekannt, wer von diesen leztern dem andern den Weg gezeigt habe) sie haben alle die gemeine Meinung, daß sie Macht hätten zu thun was sie wollten, und daß sündigen sie, bey ihrer nothwendigen Erwählung, an der Seligkeit nicht hindern könne [83]). 6. Uebrigens sind

suet nach Pearson, daß αλλος δε τις, ο και Επιφανης, διδασκαλος αυτων gestanden habe. Die Nachricht von seinem Herkommen ist beim Epiph folgende: ετος γαρ ο Επιφανης υιος ων Καρποκρατες, μητρος δε Αλεξανδρειας ετω καλεμενης, τετοις ως προειπον συναπτεται απο Κεφαληνιας μεν το προς πατρος γενος ων. Gleichwohl sezt Massuet XLVII. ex patre quidem Alexandrinus, ex matre vero Cephalenius.

82) Der den Epiphanes durch seine Paränesen verführt haben soll. Ισιδωρον δε Φασκεσιν εν παραινεσεσι της αυτε μοχθηριας αιτιον γεγεννησθαι. Gleichwohl meint Epiphanius, könnte Isidor auch nur ein Philosoph, nicht gerade ein Valentinianischer Kezer gewesen seyn. Beim Clemens von Alex. hingegen (Strom. 2.) ist Isidor des Basilides Sohn.

83) Ει τι προς αλληλες διαφερομενοι ομως εν μια αιρεσει

sind ihre erste Tetras und dergleichen Fabeln schon von andern Lehrern, besonders dem Clemens von Alexandrien und von dem Irenäus, hinreichend widerlegt worden.

XXXIII. Auf den Sekundus und Epiphanes, welche den Isidor genuzt haben, folgte **Ptolemäus**, auch ein Gnostisch Valentinianischer Anführer, der gleichfalls einiges Besondere hatte, und dessen Anhänger Ptolemäer hießen 84). Er nehmlich und seine Anhänger haben

σει εαυτες κατεθεντο, ωςε και εχειν εξεσιαν εδογματισαν και το αμαρτανειν δια την τελειοτητα η παντων γε σωθησομενων Φυσικων και τε νυν αμαρτωσι δια την εμφυτον εκλογην. Der Text ist hier ohne Zweifel sehr fehlerhaft: inzwischen sieht man wohl, was man ihnen für eine Behauptung aufgebürdet hat, wider die sich insonderheit Clemens von Alexandrien an mehrern Stellen herausgelassen. Die Beschuldigung mag wahr seyn oder nicht, worüber ich jezt nicht streiten will, so verdient bemerkt zu werden, was Epiphanius gleich dazu sezt: επει μηδε τα αυτα αυτοις πραττειν συγχωρεσιν οι προπατορες των δογματων τετων.

84) τε περι Σεκενδον και τον ονομασθεντα Επιφανην εξ Ισιδωρε την παραινεσιν εις εαυτων υπονοιαν απεμπολησαντος Πτολεμαιος διαδεχεται. Der Ausdruk ist freilich entweder verworren oder vielmehr fehlerhaft; inzwischen führt Epiphanius den Ptolemäus aus der Schule des Sekundus her. Augustin und Philaster bezeichnen ihn gerade als einen Schüler des Valentinus, jener k. 13. Ptolemaeus quoque discipulus Valentini haeresin nouam condere cupiens quatuor aeonas et alias quatuor asserere maluit. Dieser k. 39. Alii sunt successores ipsius (Valentini) Ptolemaeus qui doctrinam aeque vanam intulit dicens quatuor esse aeonas et alias quatuor (nehmlich neben und vor jenen 30. Aeonen des Valentinus) nouum quid volens commenti noui decernere, quam Valentinus doctor eius est ementitus. In dem Anhang zu den praescript. haerr. von Tertullian werden Ptolemäus und Sekundus mit einander verbunden. In der Vorrede des

dem Bythos (dem obersten Aeon) zwey weibliche Aeonen, den Verstand und den Willen, gegeben. Zuerst, meinte er, müßte etwas mit dem Verstande gefaßt werden, und alsdenn könnte erst der Wille dazu kommen. Aus der Vermischung dieser Kräfte (denn diesen Nahmen gaben sie Ihnen) leiteten sie den Eingebohrnen und die Wahrheit her, als die sichtbare Abdrüke von den unsichtbaren Eigenschaften [85]). — Doch die elende Fabeln — selbst Homer scheint sie noch wiziger ausgedacht zu haben. Gott, was er will, das ist auch: und er ist ganz Verstand, ganz Wille, ganz Sinn, ganz Licht.

Man Irenäus wird er also charakterisirt: prout vires nostrae tulerint opinionem eorum qui nunc falsa docent, de Ptolemaeo loquor, qui flosculus est scholae Valentini, breuiter et clare recensebimus.

85) Hier wollen wir anzeigen, 1) daß was hier Epiphanius dem Ptolemäus und seinen Schülern beilegt, Irenäus I. 6. (Mass. 12.) iis qui sunt circa Ptolemaeum scientioribus, d. i. eigentlich nur einigen seinen Schülern zuschreibe. Und Tertullian k. 33. contra Valent. sagt noch ausdrüklicher: Exstiterunt enim de schola ipsius discipuli super magistrum emendatores Ptolemaei, qui duplex coniugium Bytho suo adfingerent (Valentinus und diesemnach auch Ptolemäus hatten an einem genua) cogitationem et voluntatem. Was 2) die Lehre selbst betrifft, so hat sie Tert. c. Val. c. 49. etwas allgemeiner, Irenäus aber I. 5. (Mass. 11.) ausführlicher und genauer ausgedrukt: beide aber gehen darinn von einander ab, daß nach dem Irenäus jene Aeonen Kräfte und Eigenschaften Gottes wären, dargegen sie nach dem Tertullian besonders subsistirende Wesen vorstellen. Irenäus wird hier wahrscheinlich mehr Glauben verdienen, zumahl wenn man die Stelle damit vergleicht (k. 6.) quando aliquid emittere voluit propator, hoc pater vocatus est: at vbi quae emisit vera fuerunt, hoc Alethia vocatum est. Cum autem voluit semetipsum ostendere hoc anthropos dictus est —

Man hat noch einen Brief von diesem Ptolemäus an eine gewisse Flora, woraus wir uns von seiner losen Lehre sehr zuverläßig unterrichten können. Hier ist die Hauptsache:

„Die vielerley Meinungen [86]), welche man von dem Mosaischen Gesez hat, heißt es, lassen es deutlich genug fühlen, daß man es insgemein wenig verstanden hat. Ein Theil leitet es von dem wahren Gott, ein anderer von dem Teufel her — und beide betrügen sich. Es ist zu unvollkommen, als daß es von dem vollkommenen Gott gegeben seyn könnte: es ist aber auch zu gut und zu harmonisch, als daß es vom Teufel seyn möchte — Man muß also vor allen Dingen merken, daß das Gesez, das im Mosaischen Pentateuchus enthalten ist, eben nicht ganz von Einem Gesezgeber herrühre, nicht allein von Gott sey: sondern die Reden des Heilandes selbst geben uns zu erkennen, daß es sich in drey Theile abtheile. Der eine ist von Gott, der andere von Mose, der dritte von den Aeltesten des Volks. Man betrachte Matth. 19, 6., wo Gottes Gesez und Mosis Gesez deutlich unterschieden werden; desgleichen Matth. 15, 3. und Jes. 29, 13. woraus man sieht, daß es auch Gesezе von den Aeltesten gegeben hat. Ferner [87]) ist auch wieder

86) Außer denen vom Hrn. D. Walch schon angezeigten Orten steht dieser Brief, ganz, griechisch und lateinisch, in der Massuetischen Ausgabe vom Irenäus p. 357. und fast ganz übersezt in der Semlerischen Einleitung zu Baumgartens Polem. B. I. S. 159. f.

87) „Man muß mehrere Stellen aus den Constitutionibus Apostolicis hiemit vergleichen, besonders B. I. k. 6. B. 6. in mehreren Stellen, die Cotelier S. 205. angeführt hat. Da wird häufig Mosis Gesez eingetheilet in Φυσικον, καθαρον, ακαταναγναςον und hingegen in δευτερωσιν, επεισακτα, δεσμα. Cotelier führt viele Stellen aus den Vätern an, die eben so reden — Justin dial. c. Tr. redet ebenfalls von Gegenständen, die durchaus und stets unveränderlich sind, und von andern

der Theil, der Gottes Gesez ausmacht, von dreifacher Art, und begreift das reine Gesez, das ohne Zumischung des Bösen ist, und von dem der Heiland eigentlich gesagt hat, daß er gekommen sey, nicht das Gesez aufzulösen, sondern zu erfüllen: hernach solche Gesezе, die nicht von allem Bösen oder von aller Ungerechtigkeit geschieden sind, und die hat der Heiland aufgehoben: endlich die typische und symbolische, welche der Heiland auf das geistliche übergetragen hat. Der erste Theil besteht im Dekalogus, den der Heiland, weil er gleichwohl das Vollkommene nicht hatte, erfüllen mußte. Die andere Art enthält die Gesezе der Rache — Aug um Aug — Zu der dritten gehören die Verordnungen vom Sabbat, vom Opfer u. d. Was übrigens noch den Urheber des Gesezes betrifft, da es weder der vollkommene Gott, noch auch der Teufel ist, so muß es eine mittlere Natur seyn, d. i. der Welschöpfer, der an sich weder gut noch böse, und daher eigentlich gerecht ist. Dieser Gott muß geringer seyn als der vollkommene Gott, weil er nicht ungebohren ist. Denn das ist nur der Vater. Hingegen muß er größer und vortreflicher seyn [88]), als die entgegengesezte Natur, deren Wesen Verderben und Finsterniß

andern προς συλληρονομιαν τε λαε. — Hierinn unterscheidet sich Ptolemäus übrigens sichtbar vom Simon und andern, welche das Mosaische Gesez vom Teufel oder einem Fürsten der Juden herleiten. Er bestreitet dieß hier selbst, ob er ihn gleich nicht mit Nahmen nennt. Er bestreitet aber auch die hebräischen Christen, Ebioniten und Nazarener, welche in den Folgen der Herleitung von Gott zu weit giengen." Semler am angef. Ort A. 126. S. 160.

88) και εσι μεν καταδεεσερος τε τελειε Θεε -- μειζων δε και κυριωτερος τε αντικειμενε γενησεται και ετερας ουσιας τε και Φυσεως πεφυκως παρα την εκατερων τετων ουσιαν -- η δε τετων ουσια διττην μεν τινα δυναμιν προηγαγεν, αυτος δε τε κρειττονος εστιν εικων.

niß ist, da jener das Ebenbild des Fürtreflicheren ist. Das Unbegreifliche, wie nehmlich von einem guten Grundwesen andere, von ganz verschiedener Art, haben kommen können, muß dich jezt nicht irre machen. Du wirst dich schon einst darein zu finden wissen, wenn du die apostolische Lehre vernehmen wirst, die wir von Mund zu Mund empfangen haben, und wenn wir unsern Vortrag durch die Lehre des Heilandes, als die sichere Regel, beweisen und darnach einrichten werden" 89).

Man sollte wohl glauben, ihr guten Ptolemäer, ihr wäret selbst bey der Aeonen Zeugung gegenwärtig gewesen: so zuverläßig sprecht ihr von diesen Dingen! die also um so gewisser erdichtet sind, als weder Moses noch sonst ein Prophet, noch ein Evangelist, etwas davon gesagt und gelehrt hat. 9. Auch in dem kaum angeführten Brief sind solche Lehren, die wir nicht unberührt lassen können. In dem Gesez Mosis liefet man jene angeführte Verordnungen der Aeltesten nicht, und was Moses geschrieben hat, hat er auf göttlichen Befehl geschrieben. 10. Eben so wenig sieht man, wo jener dritte Gott herkommen soll. Wenn er gerecht ist, so muß er allein aus dem was gut ist entsprossen seyn. Ueberhaupt begreift Mosis Gesez nichts Böses in sich, selbst jenes — Aug um Aug — ist durch den Heiland bestätiget worden 90), da er lehrte: wer dich auf einen Baken schläget,

89) μαθησιν -- αξιωμενη της αποστολικης παραδοσεως, ην εκ διαδοχης και ημεις παρειληφαμεν μετα και τα κανονισαι παντας τας λογους τη τε σωτηρος διδασκαλια.

90) Nehmlich Epiphanius gedenkt es zu behaupten, daß die Gesezе Mosis von dieser zwoten Art noch gültig seyen, aber freilich in einem andern Verstande, als man sie im A. Test. genommen habe (wie das beigefügte Exempel ausweiset), weil sie jezt Leute von ganz andern Fähigkeiten vor sich haben. Auch hierinn ist Epiphanius nicht der einige von den Alten, der so gelehrt hätte.

dem biethe den andern auch dar. 11. Im Grunde sind die Gesezе einerley geblieben, aber sie haben sich nur anders modificirt, so wie ein Vater anders mit einem Kinde, anders mit einem Knaben in seiner Züchtigung verfährt.

XXXIV. Zu dieser Familie gehört denn ferner auch **Markus**, von dem die **Markosier** gekommen sind [91]). Er war aber ein vorzüglicher Betrüger, der sich besonders gut auf Zauberkünste verstanden hat; wie denn auch seine Anhänger bis auf diese Stunde vieles Aufsehen durch dergleichen Unternehmungen verursachen, und die Einfältige damit in Erstaunen sezen. Man erzählt zum Exempel, daß sie drey Becher von weissem Glas zurüsten, und wenn das Abendmahl, wie sie es ihres Theils nennen, bey Ihnen gehalten wird, so verwandle sich der vermischte weisse Wein zum Theil ins blutrothe, zum Theil ins purpurfarbigte, zum Theil ins blaue. Doch man vergleiche nur hierüber, was schon Irenäus geschrieben hat [92]).

XXXIV.

91) Auguſtin. XIV. Marcus etiam neſcio quis haereſin condidit, negans reſurrectionem carnis et Chriſtum non vere ſed putatiue paſſum aſſeuerans. Duo quoque opinatus eſt ex aduerſo ſibi eſſe principia. Quiddam tale etiam ipſe de aeonibus ſicut Valentinus, affirmans. Philaſtr. XLII. Marcus autem quidam poſt iſtum ſucceſſor eius (Heracleonis, worauf aber freilich, wie Fabricius recht angemerkt hat, nichts zu rechnen iſt: denn Epiphanius hat eine andere Ordnung, und Tertullian contra Valent. 4. wieder eine andere) numerum et menſuram et calculum, rationem etiam computationis faciens literarum — non in paruam itidem erroris incurrit amentiam: dicit enim ita; viginti quatuor literae ſunt, quae perfectionem habent omnium rerum — dicebat etiam quod in poſtremo tempore Chriſtus deſcendit ad Ieſum in figura et ſimilitudine columbae — Chriſtum autem putatiue dicit adparuiſſe.

92) Iren. I. 13. ff. ſ. Bibl. der Kirchenv. I. S. 287. f.

Die-

XXXV. Es folgt Colorbasus, der es anfangs mit dem Markus gehalten, in der Folge aber seine eigene Sekte errichtet, zum Theil auch vom Ptolemäus gelernt hat 93). Er hat die Entstehung der Ogdoas oder der acht Aeonen, etwas anders erklärt, daß sie nicht Aeon von Aeon, Stufe für Stufe, sondern, zumal hervorgebracht seyen: nehmlich jene sechs Aeonen von dem Propator und seiner Ennöa — Ueber den Heiland aber sind sie sehr uneins mit einander. Ein Theil meint, er sey aus allen (Aeonen) entstanden: ein Theil leitet ihn nur von den 10. Aeonen her, welche aus dem Wort und dem Leben gekommen sind. Andere von den 12., welche der Mensch und das Leben gezeuget haben: noch andere, er sey von Christo und dem heiligen Geist erzeugt, das Pleroma zu unterstüzen ꝛc. 94). Man sieht hieraus, wie

Diesem ist denn auch Theodoret I. 9. in seiner Nachricht gefolgt; aus welchem ich also nur den Beschluß zusezen will: εκ τετων παμπληθεις αιρεσεις μετα την της αγρωστεως ανεφυησαν βλασην· τετων ειναι τμημα Φασι και τες παρ' ενιων Ασκοδρετες, παρ ενιων δε Ασκοδρεπιτας καλεμενες.

93) Der Nahme des Colorbasus kommt bey Iren. I. 12. Mass. Daß Heumann an seiner Existenz gezweifelt, ist schon vom Hrn. D. Walch I. s. 401. angemerkt worden. Beim Philaster kommt Colorbasus cap. XLIII. nach der Fabricinßischen Ausgabe, welcher auch die Lesart anstatt C. Bassus in der Anmerkung behauptet hat. Sonst ist die Philastrische Nachricht ganz kurz: Post hunc Colorbasus similiter in literis et numero elementorum astrorumque septem vitam omnium hominum et generationem consistere asserebat, non in Christi maiestate et potentia, neque in ipsius carnali praesentia veram hominum sperari salutem aduertebat. Augustin c. XLV. ist noch kürzer: Colarbasus secutus est istos non multum aliter sentiens (als Ptolemäus und Markus und ihre Anhänger) vitam omnium hominum et generationem, in septem sideribus consistere affirmans.

94) Theodoret I. 12. führt ebenfalls diese Ungleichheit in ihrer

stolz die Leute sind, und wie immer einer von ihnen klüger seyn will, als alle andere: und es ist auch eben keine besondere Widerlegung nöthig, da wider sie alles auch streitet, was bereits wider die Valentinianer überhaupt erinnert worden ist.

XXXVI. Auf den Colorbasus kommt ein eben so großer Lügner, **Herakleon**, von dem die **Herakleoniten** den Nahmen haben. Mit dem Markus und einigen seiner Vorgänger ist Er über die obere und untere Ogdoas, wie auch über die Zusammenparungen der dreissig Aeonen einverstanden. Er sagt, der Vater über alles sey Mensch, den er auch Bythos heißt, und weder vor ein Manns- noch Weibsbild ausgeben will. Von ihm sey die Mutter über alles, die auch Sige und Aletheia heißt. Von dieser aber die Achamoth 95). Er will

ihrer Lehrform an: οι δε Κολορβασιοι εκ τε καλεμενε παρ αυτοις προπατορος λεγεσι την πρωτην ογδοαδα γενεσθαι· τον δε σωτηρα οι μεν εκ των τριακοντα αιωνων προβληθηναι φασι -- οι δε εκ μονων των δεκα αιωνων, αλλοι δε υπο Χριστε και τε πνευματος εις στηριγμα τε πληρωματος γεγονεναι και τη τε πατρος αυτον προσηγορια καλεισθαι Χριστον.

95) Irenäus gedenkt dieses Irrlehrers nur mit einem Wort neben dem Ptolemäus (II. 34.) Nach Hrn. D. Walch I. 391. hat er sich wahrscheinlich in Aegypten aufgehalten, nach Hrn. D Semler I. 165. hat er vornehmlich in den Abendländern seine Lehre ausgebreitet. Eben hier wird auch bemerkt, daß ihn Clemens von Alex. als της Ουαλεντινε σχολης δοκιμωτατον, Origenes τον Ουαλεντινε λεγομενον ειναι γνωριμον anführt. Der Anhang zum Tertull. de praescr. haer. c. 49. sagt: Cum Valentino paria sentit, sed nouitate quadam pronuntiationis vult videri alia sentire. Introducit enim inprimis illud fuisse, quod pronuntiat, ac deinde ex illa monade duo ac deinde reliquos aeonas, deinde introducit totum Valentinum. Herr D. Semler hat am angeführten Orte die vom Origenes angebrachte, und vom Grabe gesammlete, auch

will aber auch noch etwas mehr sagen als seine Vorgänger. Seine Art mit den Sterbenden umzugehen, ist nicht die des Markus. Einige von ihnen vermischen Oel und Wasser, und gießen es dem Sterbenden auf den Kopf. Andere nehmen Balsam und Wasser, und brauchen eine gewisse Gebetsformel, wie sie auch Markus gehabt hat, und die nur aus wenigen Worten besteht. Dadurch meinen sie so viel zu bewirken, daß sie bey ihrem Auffahren von den oberen Kräften nicht aufgehalten, oder wohl gar nicht wahrgenommen werden können. Denn den Körper, meinen sie, lasse man im Tode, wie die ganze Creatur, zurük, die Seele hingegen stelle sich dem Demiurgus im Hysterema dar, und der innere Mensch, der noch inniger sey als Seele und Leib, steige noch höher hinauf, so wie er, ihrer Meinung nach, aus dem obern Pleroma gekommen ist. Sie geben daher auch ihren Sterbenden allerley Ermahnungen mit und selbst die Formeln an die Hand, deren sie sich gegen jene Kräfte bedienen sollen 96). Zur Widerlegung nun dieser

auch in der Massuetischen Ausgabe des Irenäus S. 362. wieder abgedrukte Erklärungen und Stellen vom Heracleon angeführt, und zum Theil übersezt und erleutert. S. 165 — 170.

96) Jene Formel beim Gebrauch des Balsams hat Epiphanius nur mit griechischen Buchstaben hergesezt: Μεσια ϗΦχ εγνα μεμΦα κ. τ. λ. Die leztere aber an die Kräfte mit griechischen Worten: Εγω υιος απο πατρος πατρος προοντος -- ηλθον παντα ιδειν τα αλλοτρια και τα ιδια -- καταγω δε το γενος εκ τε προοντος και πορευομαι παλιν εις τα ιδια, οθεν εληλυθα. Von dieser Heracleonischen Erlösung sagt auch Augustin k. 16. etwas: Heracleonitae ab Heracleone discipulo superiorum. Duo asserunt principia vnum ex altero, et ex his duobus alia plurima. Feruntur autem suos morientes nouo modo quasi redimere, i. e. per oleum balsamum et aquam et inuocationes quas hebraicis verbis dicunt super capita eorum. Philaster k. 41.

ser Fabeln, kann, außer dem Unzusammenhangenden und den Widersprüchen, die dabey herrschen, auch nur die einige Betrachtung hinreichen, welche überhaupt das gnostische System umstürzt, daß nichts ohne Gott da ist, noch da seyn kann, als die Sünde, welche sich bey uns eingeschlichen hat, die aber nicht aus einem eigenen Grundwesen entstanden ist.

XXXVII. Die Ophiten, welche von der Schlange, die sie ehren, den Nahmen haben, sind von dem Nikolaus und den Gnostikern, auch von ältern Sekten hervorgesproßt 97). Freilich hat die Schlange von Altersher zu ihrem Verderben nachgestellt, und jenes Menschenpaar verleitet, wider Gottes Verbot von dem Baum zu essen. Nicht als wenn der Baum Sünde gewesen wäre: denn Gott pflanzt nichts Böses, vielmehr hat er Erkenntniß des Guten und Bösen verschaft. Auch ist der Tod nicht aus dieser Erkenntniß, sondern aus dem Ungehorsam erfolgt. Darüber wurden sie aus dem Paradieße gejagt, nicht aus Haß, sondern aus Sorgfalt für sie, damit jenes

k. 41. gedenkt nur des erstern Punkts und sagt, daß er namentlich ein Schüler des Sekundus gewesen sey, worauf aber freilich nicht zu rechnen ist.

97) Es ist bekannt, daß die Lehre dieser Schlangenbrüder in neuern Zeiten besonders sorgfältig untersucht worden ist: Mosheim hat ihr eine philosophische, Schuhmacher eine historische Deutung gegeben, welche beide in der Walch. Kezergesch. I. 447. ff. angetroffen werden. Daß sie ursprünglich nicht Christen sondern Juden gewesen, glaube ich meines Orts gewiß, daß aber auch dergleichen Juden nicht mehr so wohl für Juden als für Christen angesehen und behandelt worden seyen, ob sie gleich eigentlich keine Christen waren, halte ich für wahrscheinlich. Auf diese Weise wenigstens lassen sich die widersprechende Nachrichten der Alten am besten vergleichen. Denn Origenes c. Celf. VI. 28. und Philaster c. 1. geben sie für keine christliche Kezer aus.

jenes geschwächte Gefäß in der Auferstehung seinen ersten Glanz wieder erhalten möchte. Denn das wartet allerdings auf die Leiber derer, welche nach allen verübten Sünden zur Umkehr und zur vollkommenen Erkenntniß Christi gekommen sind 98). 3. Die Schlangenbrüder nun schreiben der Schlange alle Erkenntniß zu, glauben auch, daß sie den Menschen zur Erkenntniß geholfen habe. Sonst leiten sie die Aeonen von dem obern Aeon her, unter welchen Jaldabaoth der niedrigste sey, als welcher aus Schwachheit und Unwissenheit seiner Mutter der obern Prunikus entsprossen seyn solle. Diese sey ins Wasser gefallen, und habe sich, um ihrer materiellen Schwere willen, nimmer erheben können, da sie sich aber gleichwohl mit Gewalt ausgerekt, sey der obere Himmel daraus entstanden. Jaldabaoth, der herunter gesunken, habe sich sieben Söhne gemacht, welche sich sieben Himmel bereitet haben. Vor diesen seinen Kindern habe er, was über ihm gewesen, verborgen. Und das sey der Juden Gott 99). Jene haben dann nach dem Bilde ihres Vaters

98) και κδε το ξυλον ην αμαρτια, Θεος γαρ κδεν πονηρον Φυτευει· γνωσιν δε ενεποιησε το ξυλον τε ειδεναι αγαθον τε και Φαυλον· και κχι δια το ειδεναι ο θανατος, αλλα δια την παρακοην -- οθεν παρακσαντες τοτε τε μεν παραδεισε εξωθεν γινονται, επιτιμηθεντες δικαιοτατα ε κατα μισος, αλλα κατα επιμελειαν τε Θεε. Man merke aber hiebey, daß Epiphanius die Auferstehung nur auf die Leiber derer die Buße gethan haben, einzuschränken scheine. τετες, τα σωματα των τα αδικωτατα πραξαντων και μετανοησαντων -- ινα γενηται τε Φυραματος η αναστασις εκ της γης.

99) Nun halte man das erste Capitel beim Philaster dagegen: primi sunt ophitae (nehmlich wie er in der Vorrede sagt de haereseon diuersa pestilentia variisque erroribus, qui ab origine mundi emerserint et sub Iudaeis defluxerint et ex quo venit Dominus noster Iesus Christus in carne pullulauerint) qui dicuntur

Vaters den Menschen gemacht, der aber anfangs als ein Wurm daher gekrochen sey. Prunikus, welche den Jaldabaoth gerne ihrer Kraft berauben wollen, habe wirklich den Lichtfunken dem Menschen beigebracht, der hierauf auf seine Füße gestanden, und mit seiner Erkenntniß bis über den Jaldabaoth durchgedrungen, und den noch höhern Vater gepriesen habe. Jaldabaoth habe aus Verdruß sein Augenmerk auf die Materie gerichtet, und eine schlangenförmige Kraft erzeugt, die sie seinen Sohn nennen, der die Eva betrogen habe — 100). 5. Darum, sagen sie, verehren wir die Schlange, weil der Gott dem Volk die Ursache zur Erkenntniß worden ist. Denn Jaldabaoth wollte nicht, daß man unter den Menschen der obern Mutter und des Vaters gedenken sollte: aber

die

cuntur serpentini (nicht nach einem gangbaren Nahmen, sondern wenn man das Griechische lateinisch ausdruken will; oder wie sie hebräisch *ναασηνοι* heißen) isti colubrum venerantur, dicentes, quod hic prior initium nobis scientiae boni et mali attulerit (hier ist die Ursache warum sie zuerst stehen. Philaster geht hier nach der Ordnung der Geschichten und Stüke des A. Testaments, bey welchen die Irrlehrer ausgeschweift haben) vnde ei Dominum inuidisse asserunt, quia scientiam primus detulerit mulieri, bonae rei atque malae, perque illam ita ad genus omne hominum permanauerit: propter quod et de caelo primo deiectus est inquiunt in alterum, vnde eum et de caelo aiunt aduenturum et velut aliquam Dei virtutem esse eundem aestimant atque eum adnuntiant adorandum.

100) Irenäus hat I. 30. (Mass. A.) unter der unbestimmten Anzeige: *Alii* autem rursus portentuosa loquuntur fast dasselbige System angeführt, welches insonderheit Theodoret I. 14. aber als das System der Sethianer, wiederholt hat, die von einigen Ophiten genannt würden: *οι δε Σηθιανοι, ους οφιανους η οφιτας τινες ονομαζουσιν, ανθρωπον καλουσι τον των απαντων Θεον κ. τ. λ.* Den Innhalt des Systems s. bey Seml. I. 22.

die Schlange lehrte sie jene obere Geheimnisse, und darum ist sie von Jaldabaoth aus dem Himmel verstoßen worden. Sie verehren also dieß Thier, und bringen ihm Brodt dar. Sie unterhalten eine natürliche Schlange in einem Kasten, welche sie zur Zeit des Abendmahls herbeibringen und, wenn die Brodte auf dem Tische liegen, herzulokken. Sie kommt hervor, kriecht auf den Tisch, schlingt sich ums Brodt herum, und das sagen sie, sey das vollkommene Opfer. Daher sie dann, so wie ich von einem gehört habe, nicht nur die Brodte, um welche sich die Schlange gewikelt hatte, brechen, und denen, die es nehmen, geben, sondern jeder küßt auch die Schlange, welche durch diese oder jene Zauberkunst zahm gemacht wird. Sie bethen sie an, und diese ganze Handlung heißen sie ihr Abendmahl [101]).

Inzwischen ist schon der Nahme der Prunikus so beschaffen, daß er mit jener Erzählung nicht bestehen kann. Es ist thöricht zu behaupten, daß sie den Jaldabaoth seiner Kraft beraubt habe; thöricht, daß der Mensch zu einer größern Erkenntniß gekommen seyn soll, als selbst seine Schöpfer gehabt haben. Eben so widersprechend ist es, was sie von der Schlange vorgeben, daß sie

101) Augustin k. 17. hat sich bloß bey dieser Schlangenverehrung in seiner Nachricht aufgehalten: habent etiam verum colubrum quem nutriunt et venerantur qui et incantante sacerdote egreditur de spelunca et ascendit super altare innixum speluncae et oblationes eorum lambit et inuoluens se circa eas regreditur ad speluncam et ita confringunt oblationes in Eucharistiam, quasi a serpente Christo sanctificatos. Tradunt huius serpentis cultum a Nicolaitis siue Gnosticis ad istos deductum. Die Nachricht von den Ophiten, die der Verf. des Anhangs zu den praescriptt. Tertullians gegeben, so wie eben die von den zunächst folgenden Cajanern und Sethiten s. Bibl. der Kirchenv. III. S. 124. f.

sie auf der einen Seite zur Erkenntniß verholfen, auf der andern aber gleichwohl die Eva betrogen haben solle. Endlich so ist auch Christus der Herr nicht die Schlange, sondern er ist wider die Schlange vielmehr gekommen.

XXXVIII. Die Cajaner haben vom Cain ihren Nahmen, als den sie preisen und von dem sie glauben, daß er so, wie auch Esau, Core und die Rotte, und die Sodomiten, von einer höhern Kraft da sey, wie im Gegentheil Abel von einer schwächeren [102]). Sie rühmen sich auch mit jenen in Verwandtschaft zu stehen, und schreiben denselben die vollkommene höhere Erkenntniß zu. Eben das gilt auch von Juda dem Verräther, wie sie denn auch so gar ein Evangelium Judä umhertragen. Sie haben aber noch mehrere andere unächte Stüke. Sie glauben es könne Niemand selig werden, man durchlaufe denn alles, wie das auch Carpokrates gesagt hat. 2. Wenn sie sich in den ärgsten Lastern herumwälzen, so wissen sie etwa einen Engel, dem sie dieselbe zuschreiben, wobey sie ihn anrufen, und ihm vorsagen, daß sie sein Werk verrichten [103]). Das Buch, das

102) Ich weiß nicht, wie Baile und andere dazu gekommen, die Existenz der Cajaner zu leugnen, die doch dem Clemens von Alex. und dem Origenes als eine Religionssekte so bekannt sind (s. Bibl. der Kirchenv. II. 75. 221.) ohne an das zu gedenken, was schon beim Iren. I. 31. (Mass. A.) vorkommt. Wenn man endlich noch das leugnete, daß sie christliche Kezer gewesen seyen, so wäre es etwas anders, und man hätte zum wenigsten den Origenes im ang. Orte vor sich. Philaster giebt auch keine Nachricht, wornach sie gerade christliche Kezer hätten seyn müssen. k. 2. Caiani, qui Cain laudant, fratricidam, primogenitum patris nostri ac beati Adae protoplasti dicentes ex altera virtute (i. e. diaboli) Cain factum, ex altera autem Abel beatissimum natum et virtutem maiorem, quae erat in ipso Cain inualuisse, vt suum interficeret fratrem.

103) Dieß ist alles in der Hauptsache aus oder nach dem

das die Gnostiker brauchen, und unter dem Titel Auffahrt Pauli bekannt ist, haben sie auch. Es müße sich ein jeder, so lehren sie, die stärkere Kraft wählen, um sich von der geringern weltschöpferischen Kraft loßzureissen, und also durch die Kreuzigung Christi in die Höhe aufsteigen. Denn darum sey er vom Himmel gekommen, damit die mächtigere Kraft in ihm vollendet würde, indem sie den Sieg davon trug, und den Leib hingab. Wiewohl einige von ihnen lehren so, andere anders. Einige z. E. sagen, Christus sey von Juda verrathen worden, weil er die schlimme Absicht gehabt habe, das Gesez umzustoßen. Andere behaupten, er sey von Juda nach der himmlischen Gnosis überantwortet worden. Denn die Fürsten hätten gewußt, daß wenn Christus gekreuziget würde, ihre Kraft zunicht werden müßte [104]). Darum habe Judas geeilt, und alles gethan, ihn zu verrathen, und das zwar zu unserm Besten. Darum hätten wir auch Ursache, ihn dankbarlich zu loben. Allein Cain und Judas und diese Leute werden doch eben in der Schrift nie gelobt, man mag das Alte und neue Testament, wie und wo man will, mit einander vergleichen. Man muß sich auch nicht den Judas zu entschuldigen einbilden, daß er Christum habe verrathen müssen, weil es einmal in der Schrift gestanden habe; sondern es hat in der Schrift gestanden, als eine Sache,

dem Irenäus am a. O. so wie es auch Theodoret I. 15. wiederholt hat. τον Καιν Φασι steht bey diesem, εκ της ανωθεν αυθεντιας λελυτρωσθαι — και τον προδοτην δε Ιεδαν μονον εκ παντων των αποστολων τουτην εσχηκεναι την γνωσιν Φασι, και δια τουτο το της προδοσιας ενεργησαι μυστηριον.

104) Augustin. c. 18. Caini — Cain honorant dicentes eum fortissimae esse virtutis, simul et Iudam traditorem diuinum aliquid putant esse et scelus eius beneficium deputant asserentes eum praescisse quantum esset generi humano Christi passio profutura.

Sache, die zwar gewiß geschehen würde, aber deßwegen keine Entschuldigung für den Thäter hätte.

XXXIX. Gleichwie es aber nicht überall mehr Cajaner giebt, so ist es auch mit den Sethianern, und vielleicht sind schon mehrere dergleichen Kezereien von der Welt ausgerottet worden. Ich meine sie etwa in Aegypten gefunden zu haben, wiewohl ich mich nimmer sicher erinnere, wo ich sie angetroffen haben mag. Inzwischen habe ich das, was zu ihrer Geschichte gehört, theils aus dem Augenschein gelernt, theils aus Schriften gezogen [105]). Sie rühmen sich aber, von Seth, dem Sohne Adams, herzustammen. Sie nennen ihn Christus, und behaupten, er sey Jesus. Alles sey, meinen sie, durch die Engel, nicht aber von der obern Kraft hervorgebracht. Sie sind mit den vorerwähnten Irrlehrern darinnen einig, daß von Anfang her zweierley Leute gewesen seyen, von denen Cain und Abel entsprossen. Darüber hätten die Engel Händel bekommen, und gemacht, daß Abel erschlagen worden sey. Die Obermacht habe jene obere Kraft, die sie die Mutter nennen, behalten, und nach dem Tode Abels, den Seth hervorbringen lassen, dem sie jenen himmlischen Funken beigebracht, wedurch

105) Diese Nachricht von den Sethianern muß freilich jeden aufmerksamen Leser in Verlegenheit sezen. ταχα δε οιμαι εν τη των Αιγυπτιων χωρα συντετυχηκεναι και ταυτη τη αιρεσει· ε γαρ ακριβως την χωραν μεμνημαι, εν η αυτοις συνετυχον· και τα μεν κατα ιστοριαν Φυσει αυτοψια περι τουτης εγνωκεν· τα δε εκ συγγραμματων. Der Verf. will als Augenzeuge berichten, weiß aber nicht einmal mehr, wo ers gesehen hat: und gesezt er hätte hier Credit, den er nicht wohl haben kann, was nuzts uns, da wir nun doch nicht wissen, was er davon gesehen, und was er aus schriftlichen Nachrichten haben mag. Daß Theodoret die Sethianer mit den Ophiten verwirrt habe I, 14. ist schon oben bemerkt worden.

durch die Kräfte der Engel, der Weltschöpfer, gebrochen würden [106]). Nachdem sich aber diese beide Geschlechter wieder mit einander vermischt, so habe jene Mutter die widrige Parthie durch die Sündfluth vertilgt, damit der Sethische Stamm allein fortkommen sollte. Durch Vorschub der Engel aber sey gleichwohl der von ihrem Geschlecht erzeugte Cham in die Arche gekommen, durch welchen hernach die Laster auf dem Erdboden fortgepflanzt worden seyen. Von Seths Geschlecht hingegen, das sich auch fortgepflanzt, sey Jesus Christus gekommen, nicht aber nach dem natürlichen Lauf, sondern wunderbarer Weise in die Welt eingeführt worden. Derselbe sey eben der Seth gewesen, den die Mutter von oben geschikt habe [107]). Wie thöricht ist nun aber dieß

106) Bis hieher hat Philaster den Epiphanius übersezt und zusammengezogen: Sethiani — dicentes quod duobus creatis hominibus in initio et angelis in dissensione constitutis, tenuit virtus in caelo feminea (sc. primas, sie hat die Oberhand behalten) — Quod peruidens, inquiunt, mater, quia occisus est Abel iustus cogitauit, vt pareret iustum Seth, in quem et collocauit magnae virtutis spiritum, vt possent destrui virtutes inimicae.

107) Diese beide Säze vom Verhältniß Christi zum Seth lassen sich nicht wohl reimen: Fabricius hat daher bey Philast. S 12. durch eine Erklärung zu helfen gesucht, die nach Sprachregeln zu urtheilen zum wenigsten nicht leicht ist. Philaster, der hier wohl den Epiphanius vor Augen gehabt, sagt: de Seth autem ipso Christum Dominum genus deducere aiunt. Quidam autem ex iis non solum genus de eo deducere, sed etiam ipsum Christum esse asserunt. Augustin, in seiner kurzen Nachricht k. 19. nachdem er von den Sethianern berichtet, dicunt eum (Seth) de suprema matre natum, quam perhibent conuenisse cum supremo patre, vnde diuinum semen aliud nasceretur tanquam filiorum Dei — sezt er nur quidam eos dicunt Sem filium Noe Christum putare.

alles? Sind doch die Menschen alle von Einem Adam fortgepflanzt, so wie nach der Sündfluth alle von Noah abstammen. Es haben aber diese Irrlehrer gewissen berühmten Leuten allerley Schriften unterschoben, wie sie denn dem Seth sieben dergleichen zuschreiben, hier dem Abraham etwas, dort dem Mose u. d. m. Seths Frau heißen sie Horäa [108], woraus man denn sieht, daß Seth, ihrer eigenen Lehre zufolge, ein wahrer Mensch gewesen seyn müsse, und das bezeugt auch die heilige Schrift. Cain und Seth hatten wirklich Weiber; Abel ist noch jung umgebracht worden, und ist unverheurathet gestorben. In der kleinen Genesis stehen die Nahmen jener Weiber. Daß Noahs Nachkommen die ganze Erde wieder bevölkert haben, ist gleichfalls schriftmäßig, und wir wissen auch, wie jene Mannigfaltigkeit der Sprachen in die Welt eingeführt worden sey, wo sollten denn jene Fabeln her seyn? Der Satan, der bis auf Christi Zukunft immer noch Begnadigung gehofft hat, hernach aber seine Hoffnung verlohren sahe, hat sie verführt [109]. Seth ist, nachdem er ein gewisses Alter erreicht hatte, gestorben, und er kann also nicht Christus seyn, der von der Jungfrau Maria gebohren worden ist — wir haben aber um so weniger nöthig, uns bey Widerlegung dieser Kezerey lange aufzuhalten, als sie nunmehr sehr zusammengeschmolzen ist.

XL. Die Archontiker findet man eigentlich in Palästina, wiewohl sie sich auch sowohl in groß- als klein Armenien ausgebreitet haben, und das zwar vermittelst eines gewissen Armeniers, Evtaktus, der gegen das Ende des

108) oder vielmehr Noria s. Haeres. 26.

109) ηκιε γαρ αει των προφητων καταγγελλοντων την Χριςε παρεσιαν λυτρωσιν εσομενην των αμαρτησαντων και δια Χριςε μετανοαντων, ενομιζε τε τευξασθαι τινος ελεες· οτε δε ειδεν ο ταλας τον Χριςον μη δεξαμενον αυτε την περι σωτηριας επιςροφην —

des Constantius nach Palästina gereiset war [110]). Er fand da in einem Dorfe Cabarbaricha, nahe bey Hebron, einen Mönch, Nahmens Peter, der den Anachoreten machte, und sich in einer Höhle aufhielt. Dieser hatte sich von Jugend an verschiedener Kezereien, zulezt des Gnosticismus verdächtig gemacht, und ist deswegen als Presbyter seines Orts vom Bischof Aetius abgesezt worden. Darauf gieng er nach Cochabe in Arabien, kam zwar wieder zurük, und that als wenn er klüger worden wäre. Wir haben ihn aber dennoch als einen Kezer gefunden, und in den Bann gethan, und er ist darauf in seine Höhle zurük, übrigens aber von jedermann verabscheut und verlassen worden. Diese Leute haben insonderheit mehrere apokryphische Bücher zusammengeschmiedet, und ihnen allerley Titel gegeben, als die Symphonie, die große Symphonie, die Allogenes; deßgleichen brauchen sie die Auffahrt Jesaiä. Inzwischen ist die Symphonie ihr Hauptbuch. In demselben sagen sie, der Himmel sey eine Ogdoas und Hebdomas. [111]) Sie nehmen nehmlich

110) Die Parthie der Archontiker kann wohl zum deutlichsten Beweiß dienen, daß Epiphanius die Zeitordnung nicht zu beobachten im Sinn hatte. Sie gehört erst in die andere Hälfte des vierten Jahrhunderts, und steht doch mitten unter solchen, die schon Irenäus gekannt hat. Unter den Zeitverwandten Häresiologen hat sie auch Philaster nicht, dessen Kezerrolle doch nicht sehr mangelhaft ist, wohl aber Augustin k. 20. Archontici a principibus adpellati, vniuersitatem, quam Deus condidit, opera esse principum dicunt. Operantur etiam quandam turpitudinem. Resurrectionem carnis negant.

111) So wohl hierinn als in dem Lehrbegriff selbst stimmt Theodoret I. 11. ein, der sie aber neben den Askodruten zu einer Art von Markosiern macht. εκ δε τετων (eben den Markosiern) τινες αρχοντικοι προσαγορευομενοι βιβλια τινα πλασαντες αποκαλυψεις ονομαζεσι προφητων· ἐν δε τετων συμφωνιαν εκαλεσαν

lich sieben Himmel an, und geben einem jeden einen Fürsten, und jedem Fürsten wieder gewisse Classen; die Lichtmutter aber sezen sie zu oberst in den achten — ohngefähr wie die übrige Kezereien. Einige von ihnen ergeben sich der Schwelgerey, andere aber stellen sich, als wenn sie ein sehr eingezogenes nüchternes Leben führten. Sie leugnen die Auferstehung des Fleisches, und gestehen sie nur der Seele zu. Die Taufe verdammen sie, ob schon einige von ihnen getauft sind. Die Theilnehmung der Mysterien verwerfen sie; sie gehören, meinen sie, nicht für sie, und geschehe auf den Nahmen des Sabaoth. Dieser soll den siebenden Himmel beherrschen, und die übrige zu unterdrüken suchen. Die Seele behaupten sie, sey die Speise der Fürsten und Gewaltigen, ohne welche sie nicht leben können. Wenn sie diese Erkenntniß habe, die Kirchentaufe aber und den Nahmen des Sabaoth, der das Gesez gegeben habe, fliehe, so erhebe sie sich von Himmel zu Himmel, und auf diese Art gelange sie endlich zur höchsten Mutter und dem Vater über alles, als woher sie in die Welt gekommen sey [112]).

4. Allein

λεσαν, εν ω επτα συνεγραψαν ϰρανους, μητερα δε τινα Φωτεινην ανωτατην ειναι — dafür sagt Epiphanius: εν ω ογδοαδα τινα λεγουσιν ειναι τον ϰρανον ϰαι εβδομαδα. Dieß verstehe ich so, ογδοαδα wenn der oberste Siz der Lichtmutter dazu genommen wird, εβδομαδα aber ohne denselben.

112) Theodoret schreibt ihnen neben dem was auch Epiphanius hat, noch etwas dergleichen zu, als man bey dem leztern Verfasser von den Herakleoniten haer. 36. angemerkt findet: ετεροι δε τινες, μετα την απαβιωσιν, ελαιον ϰαι υδωρ ταις των τελευτωντων εμβαλλουσι ϰεφαλαις· ϰτω γαρ Φασιν αυτους ϰαι αορατους εσεσθαι ϰαι ϰρειττους των μεταξυ αρχων τε ϰαι εξουσιων. Noch will ich anmerken, daß sich Epiphanius am Ende über die Mannigfaltigkeit der Nahmen der Archontiker beschwert: εϰεινο μονον ειπων, ως πανυ Φαινεται εοιϰυια αυτη (αιρεσις) δια της πολυωνυμου Αρχον-

4. Allein man kann keine Fürsten und Gewaltige annehmen, die nicht unter Gott, als unter ihrem Könige stünden. Sabaoth, sagen sie, sey der Juden Gott, und dessen böser Sohn der Teufel. Dieser habe mit der Eva den Cain und Abel gezeugt, welche Brüder über die Liebe zu ihrer Schwester, miteinander in Streit verwikelt worden seyen. Dergleichen Dinge suchen sie durch Verdrehung gewisser Schriftsteller erweißlich zu machen. Seth sey der ächte Sohn Adams von der Eva. Die obere Kraft aber habe ihn weggenommen, um ihn vor den Nachstellungen Cains und der Weltschöpfer zu bewahren, und erst nach langer Zeit wieder in die Welt eingeführt, da er denn die unnennbare Kraft und den höchsten Gott erkannt, und vieles wider die Weltschöpfer entdekt habe.

XLI. Auf diese und den Herakleon folgt ein gewisser **Kerdon**, der aus derselbigen Schule war, und durch den Simon und Satornil zu seinen Irrthümern veranlaßt wurde 113). Da er aus Syrien nach Rom reißte,

Αρχοντικης ονομασιας τη πολυπλοκω ερπετωδη κακοηθεια —

113) Die Stelle beim Irenäus I. 28. welche auch Eusebius K. G. IV. 11. wiederholt hat, s. Bibl. der Kirchenv. I. 298. Irenäus sagt nur: Cerdon — ab iis qui sunt erga Simonem occasionem accipiens, er sey von Simonianern verführt worden — hernach sub hoc Hygino qui octauum locum Episcopatus per successionem ab Apostolis habuit — Epiphanius sagt: εν χρονοις Υγινε τε ενατον κληρον αγοντος απο της των περι Ιακωβον και Πετρον και Παυλον αποστολων διαδοχης. Zwar steht jezt im Griechischen des Irenäus, das aus dem Eusebius genommen ist, auch nonum locum: Irenäus aber hat ohne Zweifel octauum geschrieben (s. Massuets Anm. zu dieser Stelle) hernach weiß ich nicht, was Jakobus hier beim Epiph. thut, zumal da er gleich hernach S. 302. wo diese chronologische Anmerkung wieder vorkommt, ausgelassen wird.

ist er sich und seinen Anhängern zum Verderben worden. Er lebte aber zu den Zeiten, als Hygin zu Rom Bischof war, kam zwar, in Absicht auf sein System, mit den bisher angeführten Kezereien meist überein, hatte aber dennoch hie und da etwas Eigenes. Er hat nehmlich auch zwey Grundwesen, zween Götter angenommen; einen guten und einen Jedermann unbekannten, den er auch den Vater Jesu genannt hat: hernach einen bösen und bekannten, den Demiurgus, der das Gesez gegeben hat, in den Propheten erschienen, und öfters sichtbar worden ist [114]). Christus aber sey nicht aus Maria gebohren, auch kein wahrer Mensch gewesen, sondern er habe alles nur zum Schein gethan. Er verwirft die Auferstehung des Fleisches, und das alte Testament. Christus sey vom Himmel vom unerkannten Vater herabgekommen, der Herrschaft und Tyranney des Weltschöpfers ein Ende zu machen, wie das auch viele andere Kezereien lehren. Er hielt sich aber nur wenige Zeit in Rom auf, und überließ es dem Marcion, sein Gift weiter auszubreiten [115]).

Um

114) cum veniſſet Romam de Syria (sagt Philaster f. 44.) ausus est dicere, duo esse principia, i. e. vnum Deum bonum et vnum malum et Deum quidem bonum bona facere et malum mala. Nach dem Gennad. de Eccles. dogm. 52. müßten bey diesen Leuten einander unbekannte und einander widrige Grundwesen unterschieden werden: vel caeterae istorum originis s. ordinis pestes, quae duo principia sibi ignota introducunt, vt Cerdon et Marcion, vel contraria, vt Manichaeus. Dieß ist aber hier nicht richtig. Auch Augustin k. 21. sagt gerade: Cerdoniani — qui duo Principia sibi aduersantia dogmatizant, Deumque legis et prophetarum non esse patrem Christi, nec bonum Deum esse sed iustum, patrem vero Christi bonum; und so der Anhang zu den praescriptt. adu. haer. Bibl. der Kirchenv. III. 126.

115) Theodoret I. 24. ο γαρ δη Κερδων εγενετο μεν επι Αντωνινα τα πρωτα, εφη δε αλλον ειναι Θεον τον πατερα

Um aber die Hauptgründe wider dieß System kürzlich anzugeben, so ist es unmöglich, daß auf diese Weise zwey unabhängige Grundwesen nebeneinander seyn können; und damit fällt es schon über den Haufen. Eben so ungegründet ist es, daß Kerdon annimmt, das Gesez und die Propheten seyen von einem bösen, widrigen und andern Grundwesen als Christus: nachdem die Propheten von Christo geweißaget, und dieser selbst erklärt hat: Wenn ihr Mosi glaubetet, glaubetet ihr auch mir: denn Moses hat von mir gezeuget [116]).

XLII. Marcion also, von dem die Marcionisten stammen, hat Kerdons Grundsäze angenommen, und heut zu Tage noch findet man dergleichen Kezer nicht nur zu Rom und in Italien, sondern auch in Aegypten, Palästina, Arabien, Syrien, Cypern, Thebais, selbst in Persien und in noch vielen andern Gegenden. Nach einer sehr gemeinen Nachricht, war er aus Pontus von Sinope, der Sohn eines Bischofs der rechtgläubigen

πατερα τε κυριε ημων I. Χρ. αλλον δε τε παντος ποιητην και τε νομε τε Μωσαικε νομοθετην και τον μεν ειναι δικαιον τον δε αγαθον. Von den übrigen Lehren Kerdons sagt Theodoret nichts. Philaster hingegen beschreibt seine Christologie: Iesum autem saluatorem non natum asserit de virgine, nec apparuisse in carne, nec de caelo descendisse sed putatiue visum fuisse hominibus -— erat vmbra — Augustin ist hierinn mit Philaster einstimmig — Christum simulasse passionem — macht aber noch die Bemerkung, die zum vorigen Punkten gehört: quidam vero in duobus suis principiis duos Deos ita eum dixisse perhibent vt vnus eorum esset bonus alter autem malus (anstatt daß andere bonum und iustum unterscheiden) Resurrectionem mortuorum negant. Spernunt etiam Vet. Testamentum.

116) auch Theodoret hat am a. O. etwas kürzlich wider den Kerdon erinnert.

Kirche, der im Anfang sogar den Mönch machte [117]). Er schwächte aber eine Jungfrau, und ward darüber von seinem Vater, einem frommen, eifrigen Manne, aus der Kirche gestoßen. Aus Schande und Schaam, da ihn sein Vater, der Bischof, auch zur Kirchenbuße nicht zulassen wollte, gieng er nach Hygins Tode nach Rom, und meldete sich bey den Presbytern, daß sie ihn in die

117) Zu der Geschichte Marcions gehören folgende Hauptstellen und Ausdrüke der Alten: Iren. I. 28. Succedens autem ei (Cerdoni) Marcion Ponticus adampliauit doctrinam — Tertullian de praescr. haer. 29. Vbi tunc Marcion, Ponticus Nauclerus, Stoicae studiosus, vbi tunc Valentinus Platonicae sectator? cet. s. Bibl. der Kirchenv. I. 298. III. S. 116. IV. 123. f. Clem. Alex. Strom. III. §. 3. p. 405. edit. Wirceb. πλην ενασαφως δεδειχθαι ημιν νομιζω, τας αφορμας των ξενων δογματων τον Μαρκιωνα παρα Πλατωνος αχαριτως τε και αμαθως ειληφεναι· deßgl. die verdorbene Stelle VII. 17. S. 539. Μαρκιων γαρ κατα την αυτην αυτοις (mit Basilides und Valentinus) ηλικιαν γενομενος, ως πρεσβυτης νεωτεροις συνεγενετο — Philaster k. 45. Marcion autem discipulus eius (Cerdonis) genere Ponticus de ciuitate Sinope, vrbem Romam deuenit ibique degens sceleratam haeresin seminabat atque interrogans presbyteros sanctos Ecclesiae Catholicae sensus sui eis errorem mortiferum propinabat. Am Ende steht noch der Irrthum: qui deuictus atque fugatus a beato Iohanne Euangelista et a presbyteris de ciuitate Ephesi Romae hanc haeresin seminabat. Augustin hat nicht einmal so viel historisches, und auch Theodoret meldet weiter nichts als: ο δε Μαρκιων ο Ποντικος ταυτα παρα Κερδωνος παιδευθεις ουκ εξερξε την παραδοθεισαν διδασκαλιαν, αλλ' ηυξησε την ασεβειαν. Tertullian hat insonderheit seinen Wiz gegen das Vaterland des Marcions in seinem ersten Buch gegen diesen Irrlehrer ausgehen lassen. Er beschreibts als äußerst barbarisch und rauh: sed nihil tam barbarum ac triste apud Pontum quam quod illic Marcion est, Scytha tetrior. u. d.

in die Kirchengemeinschaft wieder aufnehmen möchten. Da er dieß nicht erhielt [118]), wandte er sich an den Betrüger Kerdon: und wie sie ihm auf seine Frage, warum sie ihn nicht aufnähmen, erklärten, daß sie es ohne und wider den Willen seines Vaters, der ihn als Bischof in den Bann gethan hätte, nicht thun könnten noch würden, so dräuete er, er wolle eine Spaltung in ihrer Kirche anrichten, die sich so geschwinde nicht würde wieder aufheben lassen. Er nahm also Kerdons zwey Grundwesen an, und that noch eines hinzu, den Teufel, den er zwischen jenen sichtbaren und unsichtbaren gleichsam in die Mitte sezte [119]). Uebrigens war der jungfräuliche Stand

bey

118) ως αν απεληφε την προεδριαν τε και την εισδυσιν της εκκλησιας — Wie? hat denn Marcion so gar Bischof (προεδρια) werden wollen? wie Dodwell und andere meinen? oder hats nun eben Epiphanius wieder erdichtet oder sichs so erzählen lassen? ich denke, wenn man auch προεδρια της εκκλησιας für εκκλησια προεδρευσα (wohl bemerkt beim Epiphanius) hart finden sollte, so hat Tertullian de praescriptt. c. 30. etwas vom Marcion aber freilich nur halb gesagt, das sich wohl mit der Nachricht verträgt, daß er Bischof zu werden gesucht habe; im Text habe ich diese streitige Sache mit Bedacht weggelassen.

119) Philaster schreibt wie Iren. I. 29. III. 12. und Justin der Märt. Apol. I. 35. nur von zwey Grundwesen. Cerdonis sui doctoris firmabat mendacium et isti similiter vnum Deum bonum et vnum malum annuntians — so auch Tertull. c. Marc. I. 2. habuit et Cerdonem quendam informatorem scandali huius, quo facilius duos Deos caeci perspexisse se existimauerunt. Theodoret I. 24. redet gar von vier Grundwesen, τετταρας γαρ αγεννητους ουσιας των λογω διεπλασε· και τον μεν εκαλεσεν αγαθον τε και αγνωστον — πατερα τε και κυριε — τον δε δημιουργον τε και δικαιον, ον και πονηρον ονομαζε· και προς τουτοις την υλην κακην τε ουσαν και υπ αλλω κακω τελουσαν. Schon Augustin hat diese Ungleichheit beobachtet: k. 22. Marcion — Cer-

bey dem Marcion im Ansehen. Er läßt Fasten und Sabbat halten. Bey dem Abendmahl dürfen die Catechumenen zusehen: man nimmt aber Wasser darzu. Am Sabbat läßt er aus der Ursache fasten, weil der Juden Gott an demselben geruhet habe, damit man ja nichts von seiner Manier annehme. Die Auferstehung des Fleisches leugnet er, wie viele andere seiner Gattung, gesteht sie aber der Seele zu. Die Taufe ertheilt man einem bey Ihnen nicht nur einmal, sondern wie ich von vielen gehört habe, wohl drey- und mehrmalen, wenn er will [120]). Das that Marcion in Rükficht auf seinen eigenen Fall, daß er seinen Anhängern, die wieder in Sünden gerathen, die wiederholte Taufe zugestand. Das Gesez und alle Propheten hingegen verwirft er, als die vom Weltschöpfer

Cerdonis secutus est dogmata de duobus principiis, quamuis Epiphanius eum tria dicat asseruisse principia bonum, iustum, prauum. Sed Eusebius Synerum quendam, non Marcionem, trium principiorum atque naturarum scribit auctorem. Die Stelle steht III. 13. und Theodoret macht diesen Syner zu einem Schüler des Marcion.

120) Die Marcioniten haben also meiner Meinung nach nicht eine verschiedene Taufe gehabt, wie Hr. D. Walch die Stelle genommen zu haben scheint, Kez. Gesch. I. 518. sondern dieselbige Taufe nach beträchtlichen Sündenfällen wiederholt -- wie mit der Kirchenbuße in seiner Art geschahe -- Hier ist die Stelle selbst, damit jeder urtheilen könne: *ε μονον δε παρ αυτω εν λετρον διδοται αλλα και εως τριων λετρων και επεκεινα εξεστι διδοναι παρ αυτοις τω βελομενω, ως παρα πολλων ακηκοα.* Die Empfehlung des ehelosen Standes wird noch stärker durch den Clemens von Alex. ausgedrükt III. 3. S. 397. edit Wurceb. *μη βελομενοι τον κοσμον τον υπο τε Δημιεργε γενομενον συμπληρεν απεχεσθαι γαμε βελοντα.* Tertull. adu. Marc. II. 29. Non tingitur apud illum caro nisi virgo, nisi vidua, nisi coelebs, nisi diuortio baptisma mercata --- sine dubio ex damnatione coniugii institutio ista constabit.

pfer inspirirt gewesen seyen. Christus, sagt er, sey vom Himmel vom unsichtbaren und unnennbaren Vater gekommen, die Seelen zu retten, und dem Juden Gott, und dem Gesez, und den Propheten und die es mit ihnen hielten, sich entgegen zu stellen. Er sey bis zur Hölle hinabgestiegen, um Cain, Core, Dathan, Abiram, Esau und alle Völker zu befreien, welche den Juden Gott nicht erkannt haben [121]). Abel aber, Enoch, Noe, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David, Salomon, seyen dort gelassen worden, weil sie den Juden Gott, den Weltschöpfer erkannt, und seine Sazungen angenommen und beobachtet, und sich nicht an den unsichtbaren Gott gehalten hätten. Die Weiber haben auch Erlaubniß die Taufe zu ertheilen. Die Seelen endlich lassen sie von Körper in Körper wandern [122]).

Doch

121) Nach Tertullians Vorstellung, der eigentlich gegen die Marcioniten bekanntlich geschrieben hat, war Marcions Christologie diese: Die Juden dienten dem Weltschöpfer, die Heiden dem Teufel. Jesus wollte die Menschen zur Erkenntniß des allein wahren Gottes leiten. Da der Weltschöpfer seinen Juden durch die Propheten einen Erlöser verheißen hatte, so gab sich Jesus für diesen Verheißenen aus (ob ers gleich nicht war) um sich bey den Juden Eingang zu verschaffen: und daher kams, daß sich ihm diejenige so sehr durch ihre Werkzeuge widersezten, denen die Völker zuvor gedient hatten. Philaster sagt nur, daß Marcion einen Schatten aus Christo gemacht, Augustin hat gar nichts über diesen Punkt. Theodoret berichtet gleichfalls bloß theils daß Marcion Christo nur einen Scheinkörper gelassen, theils angenommen habe, daß er gekommen sey, die Herrschaft des Weltschöpfers zu zerstören.

122) Hierüber erinnert Clem. Alex. III. 3. S. 399. ed. Wurc. *κ' αξιν το δογμα τετο ε τοις απο Μαρκιωνος ετι* (dieser Zusaz ist gleichwohl zu merken) *τοις δε ενσωματεσθαι και μετενδεισθαι και μεταγγιζεσθαι τας ψυχας αξιεσινι οικειον.*

Doch diese Leute verheißen der Seele eine Auferstehung, die doch nicht stirbt noch unter die Erde kommt. Und gleich widersprechend ist das dreifache Grundwesen, das er einführt. Auf der einen Seite soll etwas gerecht und doch nicht gut seyn, auf der andern sollen es drey Götter seyn, die alle auf gewisse Weise eingeschränkt sind — Marcion gebraucht unter andern den Spruch Gal. 3. Christus habe uns von dem Fluch erlößt, da er ein Fluch für uns worden sey. Wären wir, schließt er daraus, zuvor sein gewesen, hätte er uns nicht zu erkaufen nöthig gehabt. Also wir waren und sind ursprünglich das Werk eines andern, und er ist, da er kam, in eine fremde Welt gekommen. Aber Christus ist kein Fluch worden, das sey ferne! sondern er hat den Fluch, der um der Sünde willen auf uns lag, indem er sich selbst zum Kreuz bestimmt hat, aufgehoben. Wenn es heißt, er habe uns erkauft, so ist das eine Redart, wie des Apostels Ephes. 5, 16. erkaufet die Zeit, die man doch eigentlich nicht bezahlt — was er für uns zu leiden übernommen hat, das hat er nicht gethan, als der uns von einer fremden Macht loßgekauft hätte [123]), sondern aus

123) Epiphanius gebraucht hier neben den wahren, ganz eigene Wendungen, daß man fast denken möchte, hier eine Probe von dem genere dicendi oeconomico zu finden. ὅτε Χριϛος καταρα γεγενηται· μη γενοιτο, αλλα την καταραν την δια της αμαρτιας ημων αφειλεν, εαυτον ϛαυρωσας -- καταρα αυτος τη καταρα γενομενος -- ὅτε γαρ ειπεν ηγορασεν, αλλ' εξηγορασεν (wie das Wort beim Apostel) εχ ημερας αγοραζομεν ϗδε τιμην ημερων διδομεν· αλλα το δι' υπομονην και το μελητικον τε μακροθυμιας σημαινων τουτο εφη. ωϛε το εξηγορασε την υποθεσιν απεφηνε· της υπερ ημων αναδοχης εν κοσμω ενσαρκε παρουσιας -- εκ αγοραζων ημας απ' αλλοτριων -- inzwischen ist doch diese eine Erklärung gegen eine damals nicht ganz fremde Lehre, daß dem Teufel ein Lösegeld bezahlt worden sey.

aus freiem Gefallen, nicht aus Nothwendigkeit. Was seine Schriften betrifft, so nimmt er bloß das Evangelium Lucä an -- aber nicht ganz, sondern vornen, und auch sonst überall verstümmelt, und so ists auch mit den Briefen Pauli, davon er aber nur 10. annimmt, nehmlich die an die Galater, beide an die Corinthier, die an die Römer, die beide an die Thessalonicher, die an die Epheser, an die Colosser, an Philemon und an die Philipper [124]). Der Mann nimmt also noch so viel an, daß man ihn auch nur daraus, was er nicht verwirft, hinreichend widerlegen kann, wie ich denn selbst hiervon einen Versuch gemacht, theils die von ihm verdorbene Stellen anzuzeigen, theils andere zu seiner Widerlegung auszulesen, und ihre Beweißkraft wider ihn darzulegen, von welcher leztern Art wir aus dem Evangelio 78. und von dem Apostel 40. in allem 118. gesammelt haben. Und wir haben keine Stelle aus der bey Marcion ganz verdorbenen Epistel an Philemon genommen, welche bey Marcion die neunte, beim Apostel die lezte ist [125]). In einigen

124) Philaster sagt (k. 45.) secundum Lucam autem Euangelium solum accipit non Euangelia nec Epistolas Pauli Apostoli nisi ad Timotheum et Titum; quae enim de Christo dicunt, vt de Deo vero praeterit, quae quasi de homine -- accipit, neque Christum omnium esse iudicem confitetur. Fast hätte ich Lust, das nisi bey diesem Verfasser wegzustreichen, wenn ich an den Beschluß von Tertullians Büchern contra Marcionem denke: Soli huic Epistolae (ad Philem.) breuitas sua profuit, vt falsarias manus Marcionis euaderet. Miror tamen, cum ad vnum hominem literas factas recepit, quod ad Timotheum duas et vnam ad Titum de Ecclesiastico statu compositas recusauerit.

125) ωσαυτως δε απ' αυτης, δια το διαφορως παρ αυτω κεισθαι, δεν εξελεξαμεθα, heißt es von der Philipper Epistel, und kaum vorher von der an Philem. απο ταυτης -- δεν παρεθεμεθα, δια το ολοσχερως αυτην διαφορως παρ αυτω κεισθαι.

einigen Handschriften ist sie die 13. und steht noch vor der Ebräer Epistel. Andere machen diese zur zehnten in der Ordnung, und sezen sie vor den beiden Briefen an Timotheum, und den an Titum und Philemon. Ueberdieß hat Marcion auch einiges aus der sogenannten Laodicäer Epistel genommen, die doch unter den apostolischen Briefen nicht vorkommt. Einige lästern den Herrn, und sagen ohne Scheu, er sey ein Sohn des Bösen. Andere sagen nein! sondern des Richters und Weltschöpfers. Da er aber besser gewesen als sein Vater, habe er ihn unten gelassen und sich zu jenem guten Gott aufgeschwungen, der in den unnennbaren Oertern wohne [126]). Von diesem sey er dann herabgesandt worden, um seinem Vater zu widerstehen, und dessen Verordnungen habe er abgeschaft.

Nun, da hätte er wohl anders handeln müssen, als er gehandelt hat.

XLIII. **Lucian**, ein älterer, als der sich nachher unter den Arianern bekannt gemacht hat, war anfänglich ein Anhänger Marcions, hat sich aber in der Folge eine eigene Sekte errichtet, die man Lucianer hieß. Er dogmatisiert durchaus wie Marcion — so ists wenigstens die alte Sage — denn die Sekte ist schon alt, und ist bald wieder ausgestorben. Was ich aber zum Theil von ihm in Erfahrung bringen können, lauft dahinaus: Er

nimmt

126) Hier will ich noch Theodorets Nachricht einschalten, wodurch er sie fast zu Ophiten macht (und ich denke, es mag wohl deraleichen Compositionen zumal unter den Gnostischen Sekten gegeben haben, welche aber freilich hernach nur von einem Theil derselben zu nehmen sind) αυτικα τοινυν τινες αυτων και τιμωσι τον οφιν· και ευρον εγωγε παρ' αυτοις οφιν χαλκεν εν τινι κιβωτιω μετα των μυσαρων αυτων εγκειμενων μυστηριων. S. 210. am Ende des Capitels steht noch: και γαρ ετος παλιν ο συλλογος εις πολλα τμηματα διηρεθη.

nimmt drey verschiedene Grundwesen an, und schüzt sich auch mit Aussprüchen der Propheten, wie sein Lehrer. Er verdammt das eheliche Leben und glaubt, daß dadurch nur der Weltschöpfer Nahrung erhalte [127]). Man sehe also nur zurük und bedenke, was zur Widerlegung seines Lehrers gedient habe.

XLIV. Der nächste an ihm ist Apelles, nicht der, den der Apostel gerühmt hat, sondern ein anderer, von dem die Apellejaner herkommen, ein Jünger Marcions neben dem Lucian, der sich eben so wohl gegen seinen Lehrer als gegen die Wahrheit bewafnet, und seine eigene Schule errichtet hat. Es seyen nicht drey Grundwesen, sagt er, auch nicht zwey, wie die Lucianisten und Marcioniten glauben. Sondern es ist nur ein einiger guter Gott, Ein Grundwesen, Eine unnennbare Kraft, aber er bekümmert sich nichts um diese unsere Welt. Hingegen hat er einen andern Gott gemacht, der Himmel und Erde und alles was darinnen ist hervorgebracht hat [128]).

Aber

127) s. Orig. contr. Cels. II. 72. in der Stelle der Bibl. der Kirchenv. III. 127. Philaster k. 46. heißt ihn Lucanus; und sagt von ihm: post istum (Marcionem) quidam similia Marcioni statuens ac decernens, vt ille Doctor ipsius Marcion est in omnibus ementitus.

128) in dieser Absicht sagt Philaster, daß die Arianer es mit ihm halten. Ego vnum principium esse praedico quem Deum cognosco, qui Deus fecit angelos, fecit etiam alteram virtutem, quem Deum scio esse secundum — hic Deus qui fecit mundum non est bonus, vt ille, qui fecit illum, subiectum autem est Deo illi — cuius Ariani nunc consortes sunt ac fautores — Augustin k. 23. Apelles, qui duos quidem introducit Deos vnum bonum, alterum malum, non tamen in duobus diuersis aut inter se aduersis esse principiis (ich lese lieber e duobus) sed vnum esse principium Deum scil. bonum et ab illo factum esse alterum — Theodoret I. 25. Απελλης μεν γαρ τοις τε Μαρκιωνος αγεννητοις και ετερον προσεθεικε πυριον· ετος και ετερον

Aber wie er nicht gut war, so sind auch die von ihm geschaffene Dinge nicht gut — Wer wird nun das aushalten! also wäre am Ende der gute Gott doch der Urheber von diesen nicht guten Werken? In den lezten Zeiten, sagst du noch weiter, sey Christus der Sohn des guten Gottes und sein heiliger Geist zum Heil derer gekommen, die zu seiner Erkenntniß gelangen. Er habe einen wahrhaftigen Körper an sich genommen, aber nicht aus der Maria, sondern er habe sich ihn aus den vier Elementen bereitet. So habe er uns lehren den Demiurgus verachten und seinen Werken absagen. Zulezt habe er gelitten, sey wahrhaftig gekreuziget worden, habe seinen Leib seinen Jüngern wieder gezeigt, und am Ende habe sich der Körper wieder in die Elemente aufgelößt, und er sey wieder in den Himmel wo er hergekommen war [129]). Das ist nun aber alles leere Erdichtung, wovon Niemand etwas gesagt und gesehen hat. Sonst denkt Apelles über die Auferstehung wie Marcion —

XLV. Nach dem Apelles — er mag neben ihm oder bald nach ihm gelebt haben, denn die Zeit kann ich so ge-

ετερον βιβλιον συνθεις, Φιλεμενης προφητειαν ωνομασε· και τω Χριςω δε περιτεθεικε σωμα εκ ανθρωπειον, αλλ' εκ της τε κοσμε εσιας.

129) Hier stimmen Philaster und Augustin in der Hauptsache ein. Der lezte sagt kurz, er hätte nach einigen vorgegeben, eum non quidem carnem duxisse de caelo, sed ex elementis mundi accepisse, quae mundo reddiderit, cum sine carne resurgens (das ist beim Epiphanius anders) in caelum ascendit. Deßgleichen sehe man Tertull. de carne Christi 6. a Marcione ad Apellem, qui posteaquam a disciplina Marcionis in muliere lapsus et dehinc in virgine Philumene spiritu euersus est, solidum Christi corpus et sine natiuitate suscepit ab ea. Die Stellen aus den Praescriptt. s. in der Bibl. III. Was Tertullian von dieser Philumene und ihrem Einfluß in Apellis Irrlehre meldet, hat Augustin auf den Severus ausgesagt.

so gewiß nicht angeben — stand Severus auf, von dem die Severianer bekannt worden sind. Unsere Schöpfung will er auch den Fürsten und Gewaltigen zuschreiben. In dem obersten Himmel und Aeon sey ein guter Gott. Der Teufel aber, sagen sie, sey der Sohn des großen Fürsten, aus der Classe der Gewaltigen, der bald Jaldabaoth bald Sabaoth heißt. Der aber von ihm gezeugt ist, sey die Schlange, welche von der obern Kraft auf die Erde geworfen worden sey, und sich mit ihr als mit einem Weibe vermischt habe. Die Frucht dieser Vermischung sey der Weinstok, den sie in seiner Gestalt und Wirkung auf allerley Art mit der Schlange und ihrer Verführung zu vergleichen wissen. Diese Sekte enthält sich aus diesen Betrachtungen des Weins ganz [130]). Auch das Weib, behaupten sie, sey ein Werk des Teufels, wie die Archontiker, und daher thun die Teufelswerk, die sich verheurathen. Der Mensch sey vom Nabel an über sich ein Werk der Gotteskraft, aber vom Nabel an unter sich ein Werk der bösen Macht — doch — das lehrten die andern Sekten auch — So viel wir gehört haben, brauchen diese Leute auch apokryphische Bücher, aber auch zum Theil die bekannte biblische

130) Eusebius sowohl Kirch. Gesch. IV. 29. s. Bibl. IV. 114. Anm. als Theodoret I. 21. reden wohl auch von Severianern, aber anstatt daß sie Epiphanius als eine Gattung von Marcioniten beschreibt, sind sie bey Tatians Schülern. Philaster hat sie gar nicht, Augustin aber k. 23. zwischen den Apelliten und Tatianern; inzwischen beschreibt er sie hauptsächlich als Verächter des Weins. Vinum non bibunt, eo quod fabulosa vanitate de Satana et terra germinasse asserunt vitem. Etiam ipsi non sanam doctrinam suam, quibus volunt, inflant principum nominibus, carnis resurrectionem cum veteri testamento respuentes. Und dann kommt die Sache mit der Philumene, wovon im vorhergehenden Artikel die Rede war.

Schriften, aus denen sie ausleſen was sie wollen, und es drehen, wie es ihnen beliebt. Sie mögen aber machen was sie wollen, so hat die Schrift z. E. vom Weinstok nicht so verächtlich geredet. Der Heiland selbst hat sich damit verglichen und gesagt: ich bin der wahrhaftige Weinstok Joh. 15, 1. und die Apostel haben sich in ihrer Verordnung gleichfalls des Ausdruks bedient, die rechtgläubige Kirche sey Gottes Pflanzung und Weinberg. Allein wir haben nicht viele Umstände nöthig. An sich ist die Sache nicht schwer, und es giebt entweder gar keine Severianer, oder allenfalls sehr wenige, die sich in den obersten Gegenden enthalten [131]).

XLVI. Tatian hat entweder zugleich mit diesen, oder gleich nachher seine eigene Schule errichtet. Anfangs zwar übte er sich in den Wissenschaften der Griechen, und genoß den Umgang des Philosophen Justins, der als ein gewesener Samariter zum Christenthum übergetreten ist, und zu Rom unter dem Präfekt Rustikus, unter der Regierung des Adrians, die Märtyrerkrone erlangt hat. So lang gieng es gut: wie aber Tatian seinen Führer nicht mehr hatte, so fiel er. Er war, so viel uns bekannt ist, ein gebohrner Syrer. Nach Justins Tode reißte er in den Orient, und fieng etwa im zwölften Jahr des frommen Antonins seine eigene Schule an.

131) ταχα οιμαι και μηκετι εκ ταυτης υπαρχειν τινας, αλλ ει αρα σπανιως εν τοις ανωτατω μερεσιν. Desto eher könnte man auf die Gedanken gerathen, daß es zweierley Severos und Severianer gegeben habe, Marcioniten und Tatianer, wie Daniäus u. a. geurtheilt haben. Theod. I. 1. την τατα (Tatians) διδασκαλιαν Σευηρος διαδεξαμενος εκ της οικειας προσηγοριας τας υπ αυτα πεφενακισμενας ωνομασεν. Εντευθεν Σευηριανας τινες τας Εγκρατιτας καλεσιν. εστοι και τα θεια Παυλα τας επιςολας και των πραξεων την ιςοριαν εκβαλλεσι.

an. 132) Er führte, nach Valentinischer Art, gewisse Aeonen, Fürsten und Ausflüsse ein, und von Antiochien her breitete sich seine Lehre in Cilicien und Pisidien aus. Seine Jünger heißen Enkratiten, und er soll das Evangelium nach den vier Evangelisten, das einige das Evangelium nach den Hebräern heißen, gemacht haben. Er lehrt aber, wie die alten Irrlehrer. Vorderst spricht er dem Adam die Seligkeit ab. Er empfiehlt die Enthaltsamkeit, und hält den Ehestand für Hurerey und Verderbniß, und sucht mit diesem Schein die Leute zu loken. Er hat auch Mysterien nach der Weise der heiligen Kirche, nimmt aber nur Wasser dazu: ich meine aber, er und seine Schule seyen bereits mit einander abgegangen. Sonst — wie viel könnte nicht wider ihn gesagt werden! 133)

132) Die Hauptnachrichten und Stellen der Alten, die Geschichte dieses Mannes betreffend, hat man schon in dieser Bibliothek; als beim Tatian selbst I. 253. beim Irenäus I. 299. beim Anhang zu Tertullians praescriptt. III. 127. beim Eusebius IV. 101. 114.

133) Philast. 48. post Decii persecutionem (Fabric. wollte lieber Aelii sc. Hadriani) fuit Tatianus — dicens aeonas quosdam de caelo fuisse prolatos. Addens etiam hoc, Adam patrem nostrum protoplastum non saluari, aeonas autem nuncians sicut Marcion deliravit, qui etiam generationem hominum exsecratur et ius nuptiarum legitimum abiicit. Clem. v. Alex. sagt, er sey hierinn mit Cassian, dem Anführer der Doceten einig gewesen: τα παραπλησια τω Τατιανω κατα τετο δογματιζων. III. 13. Strom. p. 480. ed. Wurc. Was Augustin davon hat, kommt im folgenden Artikel. Theodor. I. 20. Τατιανος δε ο Συρος, σοφισης εγενετο το πρωτον, επειτα δε και τε θεσπεσιε Ιεζινε τε μαρτυρος εγενετο Φοιτητης· μετα δε την τε διδασκαλε τελειωσιν, επεθησε γενεσθαι προσατης αιρεσεως -- τετον εχεσιν αρχηγον οι λεγομενοι υδροπαρασαται και εγκρατιται· υδροπαρασαται δε ονομαζονται, ως υδωρ αντι οινε προσφεροντες· Εγκρατιται

Wir haben aber schon gezeigt, daß unmöglich mehrerley Grundwesen seyn können, und es ist nicht schwer zu begreifen, daß wenn Adam nicht einmal selig ist, es wohl auch seine ganze Nachkommenschaft nicht seyn könnte. Und Tatian endlich gedenkt selig zu werden, ob er wohl auch im Ehestand erzeugt worden ist, so muß es denn nichts so abscheuliches um diesen Stand seyn. Wenigstens müßte Adam um so eher selig gepriesen werden, da er nicht aus dem Ehestand gezeugt, sondern durch die heilige Hand Gottes gebildet worden ist. Es ist eine wunderbare Anmerkung, die wir in Schriften gefunden haben, daß unser Herr auf Golgatha gekreuziget sey, d. i. gerade in dem Ort, wo Adams Leib begraben liegt [134]). Da er aus dem Paradieße gieng, hat er eine Weile gegenüber gewohnt, endlich ist er nach Golgatha gezogen und daselbst gestorben, und der Ort ist daher Schädelstadt genennt worden. An eben dem Orte ist denn Blut und

τιτον δε, ως μητε οινον πινοντες, μητε των εμψυχων μεταλαμβανοντες.

134) διο και θαυμασαι εσι τον ειδοτα, ως και εν βιβλοις ηυρηκαμεν, τον Κυριον ημων Ιησυν Χριστον εν τω Γολγοθα εσταυρωσθαι, και αλλη πυ, αλλ η ενθα εκειτο το τυ Αδαμ σωμα· εξελθων γαρ εκ τυ παραδεισυ και κατωκηκως κατεναντι αυτυ πολλω τω χρονω και δια πολλων των ημερων διελθων υστερον ηλθε και εν τω τοπω τυτω, Ιεροσολυμων δε φημι, το χρεων αποδεδωκως και εκειτο εταφη εν τω τοπω τω Γολγοθα. Die Tradition mag herkommen wo sie will, so ist die dogmatische Absicht davon fühlbar, und die Deutung bey unserm Verf. merkwürdig: τυτυ ενεκα Κρανιυ τοπος επεκεκλητο· εφ ω σταυρωθεις ο κυριος ημων δια τυ ρευσαντος απ αυτυ υδατος και αιματος -- αινιγματωδως εδειξε την ημων σωτηριαν απο της αρχης τυ Φυραματος αρξαμενος ραντιζειν τα λειψανα τυ προπατορος, ινα και ημιν υποδειξη τον ραντισμον τυ αυτυ αιματος εις καθαρσιν της ημων κοινωσεως και ψυχης μετανοιας.

und Wasser aus der Seite Jesu auf das Grab des ersten Menschen geflossen, um sowohl ihm als seiner ganzen Nachkommenschaft die Hofnung des Lebens zu verschaffen.

XLVII. Die sogenannte **Enkratiten** sind zum Theil Nachfolger des Tatian, als die durch ihn zu Irrthümern verleitet worden sind, ob sie wohl auch noch andere neben den seinigen angenommen haben. Es giebt ihrer bis auf diesen Tag eine große Anzahl in Pisidien, in dem sogenannten ausgebrannten Phrygien (wo überhaupt vielerley Kezereien sind), in den Gegenden von Asien, Isaurien, Pamphylien, Cilicien und Galatien; selbst unter den Römern und in dem syrischen Antiochien. Doch findet man sie nicht überall [135]). Auch diese nehmen mehrere Grundwesen an, und glauben insonderheit vom Teufel, daß er nicht eine Gott untergeordnete Kraft, sondern ein ihm sich entgegensezendes Wesen sey. Sie gebrauchen

135) Εγκρατιται τινες sagt Epiph. ετω καλεμενοι ετοι τον Τατιανον διαδεχονται. Also folgten nicht alle Enkratiten dem Tatian, sondern nur einige, und eben damit scheint sie freilich Epiphanius nur für eine Gattung von Tatianisten gehalten zu haben, wie schon von andern bemerkt worden ist. Philaster gedenkt der Enkratiten k. 72. unter einem andern Nahmen: Aerii ab Aerio quodam sic adpellati sunt, qui abstinentiis vacant et in prouincia Pamphylia quam plurimi commorantur, qui et Encratitae dicuntur, i. e. abstinentes. Hi non possident aliquid, escas abominantur, quas Deus cum benedictione humano generi tribuit, damnant etiam de lege nuptias non abs Deo institutas asserentes. Eben dieser Verf. redet hernach k. 77. besonders von den Aquariis und k. 84. von andern Abstinentibus, worunter er die Priscillianisten zu meinen scheint. Augustin der k. 64. auch besonders von den Aquariis redet, sagt k. 25. Taciani a Tacio quodam instituti sunt, qui et Encratitae sunt adpellati — Epiphanius Tacianos et Encratitas ita discernit, vt Encratitas Taciani schismaticos dicat. s. Anm. 133.

brauchen vorzüglich die sogenannte Geschichte von Andreas und Johannes und Thomas, auch noch einige andere apokryphische Bücher, und von dem alten Testament, was ihnen ansteht. Der Ehestand, sagen sie öffentlich, sey eine Anstalt vom Teufel. Sie essen nichts von Thieren, nicht aus Enthaltsamkeit, sondern aus Furcht, darüber verdammt zu werden. Zum Abendmahl nehmen sie bloßes Wasser; denn den Wein betrachten sie, als ein teufelisches Produkt, dessen sich nur die Sünder bedienen. Inzwischen glauben sie doch die Auferstehung der Todten [136]). Allein, wenn sie einmal das alte und neue Testament annehmen, so können sie nicht mehr von verschiedenen Grundwesen reden, da dort überall nur von einem Gott die Rede ist: und wenn die Todten auferstehen, so kann es auch nichts verdammliches um den Ehestand seyn. Alles, was sie weiter wider den Wein anführen, geht nur wider den Mißbrauch, nicht wider den ordnungsmäßigen Gebrauch desselben.

Mit ihrer Enthaltsamkeit aber sollten sie sich eben nicht groß machen, denn man findet sie täglich mitten unter dem Frauenzimmer [137]): und daß sie kein wahres Abend-

136) Theodoret bestimmt etwas genauer, wo Tatian seine Lehren her habe: I. 20. ηρανισατο δε τας τε πλασματος αφορμας, απο μεν Βαλεντινε και Μαρκιωνος το τον γαμον βδελυττεσθαι και την των εμψυχων και την τε οινε μεταληψιν - απεχονται δε τετων ως πονηρον μυσαττομενοι· και την αγαμιαν δε μετιασι, πορνειαν τον γαμον προσαγορευοντες και την εννομον κοινωνιαν διαβολικην ονομαζοντες, so drükt Epiphanius ihre Meinung vom Wein aus: Φασκοντες ειναι διαβολικον. Augustin bemerkt: nuptias damnant — nec recipiunt in suorum numerum coniugio vtentem siue marem siue feminam.

137) Das weiß allein Epiphanius unter den Alten, und man merkt wohl, was er will. Allein man muß bedenken, daß manche darinn noch in diesem Zeitalter nicht

Abendmahl haben, beweißt auch nur die Rede des Heilandes: ich werde fort nicht mehr trinken von dem Gewächse des Weinstoks.

XLVIII. Hierauf kommt die Kezerey der Phrygier, welche zu eben der Zeit gewesen, und zunächst, nach den Enkratiten emporgekommen ist. Um das 19. Jahr des frommen Antonins nach dem Hadrian, sind diese bekannt worden, Marcion aber und die Tatianer und Enkratiten unter und nach dem Hadrian [138]). Diese Cataphrygier also nehmen auch das ganze alte und neue Testament an, bekennen sich auch zur Auferstehung der Todten; rühmen sich aber den Montanus zum Propheten, und die Priscilla und Maximilla zu Prophetinnen zu haben, als worüber sie auf Abwege gerathen. In der Lehre zwar vom Vater, Sohn und heiligen Geist sind sie mit der heiligen rechtgläubigen Kirche einstimmig: aber indem sie sich von Irrgeistern einnehmen ließen, haben sie sich von ihr getrennt. Man muß, sagen sie, die besondere Geistesgaben auch gelten lassen [139]). Gut, aber man muß

nicht Nahrung, sondern Ertödtung des Fleisches gesucht haben, wie wir in der Folge Beispiele finden werden.

138) Man vergleiche mit dieser chronologischen Bestimmung theils des Euseb. K. Gesch. V. 16. theils die gar nicht übereinstimmende Angaben des Epiphanius selbsten, sowohl im gleichfolgenden Paragraphen, als haeres. 51. §. 33. Die beiden äußersten Termine, welche auch von neueren angesezt und behauptet werden, sind die Jahre 140. und 171.

139) Daß die Montanisten in der Lehrform nichts geändert haben, davon ist Tertullian (Bibl. der Kirchenv. B. III. Einleit.) der unverwerflichste Zeuge. de vel. virg. bald im Anfang erklärt er sich besonders hierüber: Regula fidei vna omnino est, sola immobilis et irreformabilis — hac lege fidei manente caetera iam disciplinae et conuersationis admittunt nouitatem correctionis operante scil. et proficiente vsque in finem gratia Dei — — Vna nobis et illis fides, vnus Deus, idem

auch die Geister prüfen, ob sie von Gott sind. 2. Entweder giebt es noch Propheten oder nicht. Giebt es noch, warum zeigen sie uns denn keine, außer den benannten: giebt es überhaupt aber keine mehr zu unsern Zeiten, so sind auch jene, die sie so hoch erheben, nicht Propheten, sondern Irrlehrer. In der That sagte Maximilla, nach ihr werde keine Prophetin mehr seyn, sondern das Ende erfolgen. Das ist aber seit dieser geraumen Zeit eben doch nicht geschehen, nachdem inzwischen 290. Jahr verstrichen sind. 3. Außerdem wußten die Propheten sonst, was in Ihnen vorgieng, und was sie aus Eingebung des heiligen Geistes vorbrachten: diese aber 140) haben weder einen sicheren Vortrag, noch behaupten sie selbst zu wissen, was sie sagen. Zwar wenden sie ein, daß die Geistesgaben in diesen Tagen nicht gerade die Art der ältern Zeiten haben. Aber da mußten sie erst zeigen, daß dieß so wäre und warum das so seyn könnte, denn in der That war, wenigstens zwischen den Propheten und Aposteln, dießfalls kein Unterschied. Paulus hat sehr nachdrüklich vor solchen Irrgeistern gewarnt, welche Teufelslehren einführen und ehlich zu werden, und Speisen verbiethen, die Gott geschaffen hat. 9. Die Rechtgläubige halten auch auf Keuschheit, sie räumen dem jungfräulichen Stande gewisse Vorzüge ein, oder wenn

man

idem Christus, eadem spes, eadem lauacri sacramenta: semel dixerim vna ecclesia sumus. Theodor. II. 42. sagt wohl vom Montan: τον περι της θειας Τριαδος ουκ ελυμηνατο λογον, hernach aber heißt es: τινες δε αυτων τας τρεις υποστασεις της θεοτητος Σαβελλιων παραπλησιως ηρνησαντο.

140) Epiphanius beruft sich hier auf einige Ausdrüke des Montanus: Ευθυς γαρ ο Μοντανος φησιν· Ιδου ανθρωπος ωσει λυρα, καγω ιπταμαι ωσει πληκτρον· ο ανθρωπος κοιμαται, καγω γρηγορω· ιδου ο κυριος εστιν ο εκστασιν καρδιας ανθρωπων και διδους καρδιας ανθρωποις.

man sich auch nur Einmal verheurathet. Aber sie läßt deßwegen ein und außer dem Priesterstande auch zweimal heurathen, dagegen die Montanisten diejenige verstoßen, die zur zwoten Ehe schreiten — 141).

Diese Leute verehren einen gewissen öden Ort in Phrygien, wo ehmalen die so genannte Stadt Pepuza gestanden hat, die aber jezt dem Boden gleich gemacht ist. Dahin, sagen sie, werde das himmlische Jerusalem kommen. Sie wandern also dahin und begehen dort ihre Religionsgebräuche. Es giebt dergleichen Leute auch in Kappadocien und Galatien, und in dem vorbemeldten Phrygien, daher sie auch Cataphryger heißen; insonderheit aber findet man sehr viele, sowohl in Cilicien, als zu Constantinopel 142).

Noch muß ich ein Wort von den Taskodrugiten sagen. Denn dieser Nahme wird entweder von den Montanisten, oder auch von den gleich anzuführenden Quintillia-

141) — *την μονογαμιαν τιμα — ει δε τις κατα ασθενειαν επιδεηθειη μετα την τελευτην της ιδιας γαμετης συναφθηναι δευτερω γαμω κη απαγορευει τουτο ο κανων της αληθειας, τουτεστι τον μη οντα ιερεα.* Auguſtin. c. 26. ſecundas nuptias pro fornicationibus habent et ideo dicunt eas permiſiſſe Apoſtolum Paulum quia ex parte ſciebat et ex parte prophetabat. Theod. *τος και γαμον διαλυειν ενομοτεθησε και νησειας καινας παρα το της εκκλησιας επεισηγαγεν εθος.*

142) Philaſtr. 49. Hi mortuos baptizant, publice myſteria celebrant. Pepuzam, villam ſuam, quae ſic dicitur in Phrygia, Ieruſalem adpellant, vbi Maximilla et Priſcilla et ipſe Montanus vitae tempus vanum et infructuoſum habuiſſe dignoſcuntur. Theodor. III. 2. *της δε καταφρυγας καλουμενης αιρεσεως ηρξατο Montανος απο κωμης τινος εκει διακειμενης ορμωμενος Αρδαβαν καλουμενης· ος οιςηθεις ερωτι φιλαρχιας παρακλητον εαυτον προσηγορευε και προφητιδας εποιησατο δυο Πρισκιλλαν και Μαξιμιλλαν και τα τουτων συγγραμματα προφητικας προσηγορευε Βιβλους, Πεπουζαν δε την κωμην ωνομασεν Ιερουσαλημ.*

tillianiſten gebraucht. Nehmlich wenn ſie bethen, legen ſie den Zeigefinger an die Naſe, ein beſonderes heiliges Nachdenken dadurch anzudeuten, und deßwegen heißen ſie auch Paſſalorynchiten 143). Bey dieſer Sekte übrigens ſoll etwas ſchröckliches vorgehen. Sie durchſtechen ein ganz junges Kind auf ein gewiſſes Feſt mit ehernen Nadeln am ganzen Leib, zapfen ihm auf dieſe Art das Blut ab, und gebrauchen es zum Opfer — 144). Doch das kann von dieſer Sekte genug ſeyn, denn ich laſſe nicht gerne etwas unberührt, was ich von ſolchen Leuten gehört, oder geleſen, oder ſonſt woher erfahren habe.

XLIX. Die **Quintillianer**, welche auch Pepuzianer, Artotyriten und Priscillianer genannt werden, ſind auch Cataphryger, und kommen von ihnen her, ſind aber doch von ihnen auf gewiſſe Art unterſchieden 145). Sie ſagen, die Quintilla oder Priſcilla (denn ich weiß nicht gewiß, welche von beiden) habe einſt zu Pepuza geſchlafen, wo Chriſtus in einem weiſſen Kleide zu ihr gekom-

143) Philaſtr. 76. Alii ſunt Paſſalorinchitae qui digitum imponentes in nares et ora ſua et in labia ſua, quaſi ſilentium ſemper exercent non rei alii niſi taciturnitati, quaſi ſtudium commodantes. Auguſtin. 63. Pattalorinchitae in tantum ſilentio ſtudent, vt naribus et labiis ſuis digitum opponant, ne vel ipſam taciturnitatem voce praeripiant, quando tacendum ſibi eſſe arbitrantur.

144) Eben das ſagt Auguſtin von den Cataphrygern: Sacramenta perhibentur funeſta habere — Philaſter: Vbi (Pepuzae) et myſterium Cynicorum (Fabricius wollte lieber Quintilianorum) et infantis execranda celebratur impietas — Theodoret. περι δε των μυστηριων τινες μεν θρύλλασι τινα, εκεινοι δε α συνομολογασι —

145) Wir wiſſen, daß Tertullian wider eine Quintilla geſchrieben hat. Das war wohl keine Montaniſtin: ſonſt finden wir bey den Aelterern keine Quintilla. Man ſieht wohl daß Epiphanius ſelbſt ungewiß iſt.

gekommen sey, in der Gestalt eines Weibes, und ihr Weisheit verliehen, und bekannt gemacht habe, daß das obere Jerusalem hier seinen Ort haben werde. Deßwegen besuchen immer noch einige Männer und Weiber den Ort, und glauben, sie werden Christum zu sehen bekommen. Sie nehmen übrigens beide Testamenter so wohl, als die Auferstehung der Todten an. Die Quintilla, nebst der Priscilla, welche auch bey den Cataphrygern gilt, ist ihre Anführerin. Sie vergeben der Eva, daß sie vom verbothenen Baum aß, und mit der Schwester Mosis, die sie eine Prophetin nennen, wollen sie es rechtfertigen, daß sie auch die Weibsbilder zum geistlichen Stande zulassen. Oft kommen sieben weißgekleidete Jungfrauen in ihre Kirche, welche Fakeln tragen, und Prophetinnen vorstellen, und thun als wenn sie begeistert wären, und weinen, und das Volk mit einem Wort betrügen. Die Weiber machen sie auch zu Bischöfen und Presbytern. Denn in Christo Jesu ist weder Mann noch Weib (Gal. 3, 28.). Artotyriten [146]) aber heißt man sie darum, weil sie Brodt und Käß zu ihrem Abendmahl gebrauchen —

146) Αρτοτυριτας δε αυτες καλεσιν, απο τε εν τοις αυτων μυστηριοις επιτιθεντας αρτον και τυρον και ετως ποιειν τα αυτων μυστηρια. Augustin giebt k. 28. noch eine Nachricht über den Grund, den sie anführen: Artotyritae sunt, quibus oblatio hoc nomen dedit. Offerunt enim panem et caseum, dicentes a primis hominibus oblationes de fructibus terrae et ouium fuisse celebratas. Hos Pepuzianis iungit Epiphanius. Philaster 74. Artotyritae sunt nomine ex re ipsa imposito in Galatia, qui panem et caseum offerunt, non illud quo ecclesia catholica et apostolica celebrat offerendo. Hier merkt Fabricius an: Timothei presbyteri iudicio apud Coteler. III. monum. p. 379. ex Marcionis haeresi descendere dicuntur.

L. Von diesen beiden Kezereyen der Cataphrygier und Priscillianisten, ist eine neue, der sogenannten Vierzehner, entstanden. Zwar in der Glaubenslehre entfernen sie sich nicht von der rechtgläubigen Kirche, aber in einigen Gebräuchen hangen sie noch an jüdischen Fabeln. Einmal für allemal des Jahrs feiren sie Einen Tag das Pascha. Die Lehre der Rechtgläubigen vom Vater, Sohn und Geist, die Propheten und Apostel, und Evangelisten, die Auferstehung des Fleisches, Gericht und ewiges Leben, das nehmen sie alles ohne Anstand an. Aber das ist ihr Unglük, daß sie auf dem Gesez bestehen, das da sagt: Verflucht sey, wer das Pascha nicht am vierzehnten Tag des Monaths hält [147]). Einige derselben, welche Einen Tag feiren und fasten und Sacrament halten, wollen ihre Sitte aus des Pilatus Akten rechtfertigen, wornach der Heiland den 25. März gelitten haben soll. Und an diesem wollen sie nun ihr Pascha halten, der 14. Monden mag hinfallen wo er will. Die in Cappadocien aber feiren denselben einigen Tag — wiewohl es ist keine kleine Uneinigkeit unter ihnen — wir haben auch Abschriften von des Pilatus Akten gefunden, worinn der Leidenstag Christi auf den 18. März gesezt ist. Wir wissen aber zuverläßig, daß es der 20. März war, wiewohl ihn andere auf den 23. sezen [148]). 2. Was aber den Fluch bey dem vorangeführten

147) Der Ausdruk des Verf. απο τετων των δυο αιρεσεων ομε αλληλαις μιχθεισων Καταφρυγας τε και Κυιντιλλιανων ητοι Πρισκιλλιανων ανεκυφε παλιν τω κοσμω ετερα, αιρεσις τεσσαρεσκαιδεκατιτων· — ist wohl wie öfters nicht so genau zu nehmen. Diese seine Ableitung ist vielleicht mehrmalen nicht viel mehr als eine Formel für den Zusammenhang. Man vergleiche in der Bibl. der Kirchenv. die Nachrichten vom Eusebius hierüber B. IV.

148) Dieß würde aber, wenn mans noch so gewiß gewußt hätte, den Streit der Alten, so viel ich sehe, nicht

führten Gesez betrift, so steht der Fluch auch beim Gesez von der Beschneidung, u. a. ohne daß man sich deßwegen für gebunden daran achtet. Und mit Einem Tag können sie nicht fertig werden, sie mögens angreifen, wie sie wollen.

Die rechtgläubige Kirche dagegen nimmt alles zusammen. Sie gebraucht nicht nur den vierzehnden, sondern die Woche; sie richtet sich nicht nur nach dem Lauf des Mondes, sondern auch der Sonne, damit sie nicht allenfalls in Einem Jahr zweimal Pascha, und im andern keines habe. Wir halten also zwar den Vierzehnden, übergehen aber die Nachtgleiche, und verschieben das Ende des Festes auf den Sonntag. Vom zehnden an nehmen wir unser Lamm, zum Zeichen des ersten Buchstabens vom Nahmen Jesu [149]).

LI. Die Kezerey der Alogier, welche nach diesen kaum angeführten entstanden ist, verwirft die Schriften vom Johannes. Sie nehmen den vom Johannes verkün-

nicht entschieden haben. Die Nachrichten der Alten sind hier aber überhaupt dunkel und ungleich. Augustin ist ganz kurz k. 29. Tessareskaedekatitae hinc adpellati sunt quod nonnisi quarta decima luna mense Martio pascha celebrant, quilibet e septem occurrat dies: etsi dies dominicus occurrerit ipso die jeiununt et vigilant. Beim Philaster kommen diese Leute zweimahl vor, k. 58. und 87. In der leztern Stelle heißt es: alia est haeresis quae adserit cum Iudaeis debere fieri pascha. Isti in Galatia et Syria et Phrygia commorantur et Ierosolymis et cum Iudaeos sequantur simili cum eis errore depereunt.

149) λαμβανομεν δε το προβατον απο δεκατης, ονομα τω Ιησα επιγνοντες δια το ιωτα. Dieß leztere ist sicher nicht vorsezliche christliche Bestimmung, sondern eigene gesuchte Deutung vom Epiphanius. Daß aber die Christen lange Zeit den Gebrauch, ein Lamm zu sondern und zu schlachten und Abendmahlzeit damit zu halten, beibehalten haben, ist bekannt und sicher.

kündigten Logos nicht an, und davon sollen sie künftig ihren Nahmen haben [150]). Sie verleugnen die reine Lehre, und wollen nichts von Johannis Evangelium und seiner Offenbahrung. Und zwar wenn sie bloß die leztere nicht annähmen, so möchte man noch sagen, daß sie mit großem Bedacht kein apokryphisches Buch, das einen so dunklen Vortrag hätte, aufnehmen; da sie aber überhaupt Johannis Schriften verwerfen, so sieht man wohl, daß eben dieses Apostels Ausspruch von ihnen gilt: Kindlein es ist die lezte Stunde, und ihr habt gehört, daß der Widerchrist kommt, und es giebt nun schon viele Widerchristen. Sie geben vor, was wir unter Johannis Nahmen lesen, sey vom Cerinth, und könne von der Kirche nicht anerkannt werden [151]). Aber wie sollte Cerinth geschrieben haben, was doch Niemand so sehr als dem Cerinth widerspricht? denn dieser hält Jesum für einen kaum entstandenen bloßen Menschen; Johannes sagt hin-

150) Φασκεσι τοινυν οι αλογοι· ταυτην γαρ αυτοις τιθημι την επωνυμιαν· απο γαρ της δευρο ετως κληθησονται· Deßwegen nennt sie auch Philaster k. 60. nicht mit diesem eigenthümlichen Nahmen, wohl aber der Sache selbst: post hos sunt haeretici qui Euangelium secundum Iohannem et Apocalypsin ipsius non accipiunt — vt etiam Cerinthi illius haeretici esse audeant dicere et apocalypsin itidem non beati Iohannis Euangelistae et Apostoli sed Cerinthi haeretici — Die Alten sagen das sonst nur von der Apokalypsis, daß sie, nicht aber das Evangelium, dem Cerinth habe zugeschrieben werden wollen.

151) Augustin. k. 30. Alogiani propterea sic vocantur, tanquam sine verbo, λογος enim graece verbum dicitur, quia Deum verbum recipere noluerunt, Iohannis Euangelium respuentes, cuius nec Apocalypsin accipiunt. Has videlicet scripturas negant esse ipsius. Für Deum verbum haben einige Handschriften Domini verbum. Die Lesart kommt mir nicht sonderlich erheblich für, ich halte aber die gewöhnliche für richtiger.

hingegen, daß er das Wort sey, das immer gewesen sey. Sie behaupten, Johannis Schriften stimmen mit den übrigen Aposteln nicht überein. Allein ob sie gleich immer einander ergänzen, so suchen sie doch in dem, was sie gemeinschaftlich erzählen, mit einander übereinzukommen. 5. Matthäus zwar schrieb sein Evangelium zuerst, und das in hebräischer Sprache, und erzählt das Geschlechtregister Christi von Abraham her. Er berichtet uns aber vieles nicht, das uns Lukas hernach erzählt. Wollen wir denn nun glauben, entweder Matthäus stimme deßwegen mit der Wahrheit nicht überein, oder Lukas nicht? Oder hat es Gott also unter sie vielmehr ausgetheilt, daß ein jeder gewisse eigene Sachen hätte, alle aber in andern miteinander übereinkämen, damit man erkennen möchte, daß ein jeder die Gabe des Geistes besonders gehabt hätte, ob sie gleich alle von Einem und ebendemselben Geist getrieben worden seyen [152]). Freilich indem Matthäus die leibliche Geburt des Heilandes so ausführlich beschrieben hat, so haben einige daher Gelegenheit zu dem Irrthum genommen, Jesum für einen bloßen Menschen zu halten, wie Cerinthus und Ebio, wie auch Merinthus und Cleobios, oder Cleobulus und Claudius und Demas und Hermogenes. Nach dem Matthäus kam Markus, der ehmalige Gefährte des Petrus in Rom, als Schriftsteller eines Evangelii. Er schriebs, und wurde von dem heiligen Petrus nach Aegypten gesandt. Er war einer der 72, die sich über dem Wort, das der Herr geredet hat, zerstreut haben: wer nicht

152) κχι εκαςω εμερισεν ο Θεος, ινα οι τεσσαρες Ευαγγελισαι οφειλοντες κηρυξαι ευρωντα εκαστος, τι εργασωνται· και τα μεν συμφωνως και ισως κηρυξωσιν, ινα δειχθωσιν, οτε εξ αυτης της πηγης ωρμηνται· τα δε εκαςω παραληφθεντα αλλος διηγησεται, ος ελαβε παρα τε πνευματος μερος της αναλογιας.

nicht mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der ist mein nicht werth; welches denen, die die Evangelien lesen, bekannt seyn muß [153]). Nachdem er nun durch den Petrus wieder zurükgebracht war, so wurde er ein Evangelist und vom Geist Gottes getrieben. Er fing aber seine Lehre da an, wo es ihm der Geist befahl, von dem 15ten Jahr des Kaisers Tiberius, 30. Jahre spather, als wo es Petrus anfieng. Weil er aber die hohe Abstammung Christi auch nicht ausführlich genug angab, so bestärkten sich daher jene in ihrer Irrlehre. Daher erwekte der heilige Geist den Lukas, um das beizubringen, was von andern vorbeigelassen war. Nachdem sichs, fängt er an, viele unterwunden haben, (er meint den Cerinth und Merinth u. a.) [154]). Alsdenn hebt sich die Geschichte früher, als die des Matthäus, an, noch vor der Empfängniß des Heilandes. Er erzählt die Geschichte mit den Hirten zu Bethlehem, die Geburt, die Beschneidung Christi u. s. w. 8. Da bringen nun wohl die heidnische Philosophen Porphyrius und Celsus, und Philosabbathius, der aus den Juden ist, allerley Einwendungen wider die Harmonie dieser verschiedenen Erzählungen: allein sie verstehens nun eben nicht, und man kann es leicht entdeken, mit wie vieler Genauigkeit alle jene Erzählungen zusammenpassen. Lukas redet sehr bestimmt

153) Joh. 6, 52. ff. 59. 60. 66. Woher aber der Verf. die Nachricht habe, daß gerade Markus unter jenen Abtrünnigen gewesen sey, weiß ich nicht.

154) Zuvor schon hat Epiphanius diese Personen von einander abgesondert, und insonderheit in der vorhergegangenen Stelle dem Cerinth andere und dem Merinth andere beigesellt. Jezt wieder Φημι δε τες περι Κηρινθον και Μηρινθον και τες αλλες. Epiphanius unterscheidet diese beide Nahmen so, daß, wenn ich die Umstände bedenke, mir nicht wahrscheinlich vorkommt, daß er einen Spottnahmen des erstern zu einer eignen Person, die niemals existirt hatte, gemacht habe.

bestimmt von Christo: er war ohngefähr 30. Jahre alt, und man hielt ihn für einen Sohn Josephs. Er sagt nicht, daß Joseph sein Vater gewesen, sondern nur, daß er dafür geachtet worden sey, Vatersstelle vertreten habe. Denn er hatte mit Maria nie Gemeinschaft gehabt; es war nur, daß er ihr Mann hieß, da er sich mit ihr, als ein Mann von ohngefähr 80. Jahren, verlobt, von seiner vorigen Frau aber sechs Kinder bekommen hatte [155]).

11. Aus dem ganzen Geschlechtregister erhellet, daß Jesus Gottes Sohn sey, der von Adams Saamen seine sichtbare Natur an sich genommen hat, und zu uns gekommen ist. Der war Gottes, heißt es am Ende der ganzen Ableitung. Auch Lukas war einer von jenen 72, die die Rede Christi zerstreuet, und den hernach Paulus wieder herbeigeführt hat. Da ihm das Evangelium zu predigen vergönnt war, so that er das zuerst in Dalmatien, Gallien, Italien und Macedonien, vornehmlich aber in Gallien. Paulus sagt auch irgendwo von seinem Gefährten Crescens in Gallien — denn Gallien muß man lesen, nicht wie einige aus Irrthum Galatien [156]).

12. Wie nun aber jene Leute auch durch den Lukas nicht

155) Man sieht insonderheit aus diesem Abschnitt, wie viele Traditionen zur Erweiterung der Evangelischen Geschichte damals noch unter den Christen fortgepflanzt und auf guten Glauben angenommen worden sind, selbst auch von Gelehrtern. Uebrigens erhellt aus dieser ganzen Deduktion, daß die Alogier nicht nur als Bestreiter des Logos beim Johannes, sondern als Vertheidiger der bloß natürlichen Menschheit Jesu entweder von den Alten überhaupt, oder doch vom Epiphanius angesehen worden sind.

156) Κρισπης φησιν εν Γαλλια· ε γαρ εν τη Γαλατια, ως τινες πλανηθεντες νομιζουσιν, αλλα εν τη Γαλλια· 2. Tim. 4, 10. Theodoret Opp. T. III, 694. sagt, Galatien sey hier so viel als Gallien, und Gallien sey ehemals Galatien genannt worden.

zur Erkenntniß der Wahrheit kommen wollten, so wurde Johannes, wider seinen Willen und Absicht, von dem Geist Gottes, sein Evangelium zu schreiben, gedrungen. Er war damals schon über 90 Jahre alt, nach seiner Rükkunft von Patmos, welches unter der Regierung des Claudius geschehen ist, und nachdem er viele Jahre in Asien zugebracht hatte [157]). Er hatte nun nicht so wohl nöthig das zu beschreiben, was Christus im Fleisch gethan hatte, welches schon geschehen war, als vielmehr die Irrthümer Cerinths und Marcions u. a. zu bestrafen. 16. Der Heiland ist den 8ten Nov. oder 60 Tage vor der Erscheinung, welches der Tag seiner leiblichen Geburt ist, getauft worden. Deßwegen sagt Lukas, er sey ohngefähr 30 Jahr alt gewesen, denn eigentlich war er nur 29 Jahr und 10 Monath alt. — 22. Unter viel anderm machen sie die Einwendung wider das Evangelium Johannis, daß er zweier Paschafeste gedenke, welche Christus gefeiert haben soll, da doch die übrige Evangelisten nur von Einem wissen. Allein es kommen in den Evangelien nicht nur zwey Paschafeste, sondern noch so gar ein drittes, nehmlich das, wo der Heiland gelitten hat. 21. 22. Das geschahe im 33sten Jahr seiner Zukunft auf Erden, unter den Consuls Vinicius und Longinus Caßius, den 13ten März: gebohren aber ist er den 6ten Jan. nach dem römischen Calender, nicht im

157) δια υστερον αναγκαζει το αγιον πνευμα τον Ιωαννην παραιτεμενον ευαγγελισασθαι δι' ευλαβειαν και ταπεινοφροσυνην επι τη γηραλεα αυτε ηλικια, μετα ετη ενενηκοντα της αυτε ζωης, μετα την αυτε απο της Πατμε επανοδον την επι Κλαυδιε γενομενην καισαρος — Dieß ist wohl eher ein wahrer chronologischer als bloßer Schreibfehler, oder daß Claudius für Nero gesezt wäre. Es fehlt unserm Verf. wie hier also gar oft an historischer Genauigkeit — και μετα ικανα ετη τε διατριψαι αυτον απο της Ασιας, αναγκαζεται εκθεσθαι το ευαγγελιον.

im 40sten sondern 42sten Jahr des Augusts. 32. So halten sie sich auch wider die Offenbahrung Johannis auf 158). Sie spotten über die sieben Engel und sieben Posaunen, was gehen die uns an, sagen sie; ohne daß sie bedächten, daß unter diesen Bildern ein geistlicher Verstand liegt. Es heiße weiter: Schreibe dem Engel der Gemeinde von Tyatira, und es gebe doch keine Gemeinde zu Tyatira. Aber es gab doch eine, die, da sie sich hernach von Cataphrygiern verführen lassen, eben dadurch die Richtigkeit jener Ermahnung an sie, und den prophetischen Geist, der wahrhaftig in der Offenbahrung spricht, gezeiget hat. 34. Man sieht aber wohl, daß sie nur eine Sache suchen, die Schriften des Apostels, und wohl selbst am Ende auch seine Briefe, welche mit dem Evangelio und der Offenbahrung übereinstimmen, verdächtig zu machen 159).

158) Schon vorher hat sich Epiphanius erklärt, daß die Verwerfung der Apokalypsis noch mehr Schein haben könnte: και ει μεν εδεχοντο το ευαγγελιον, την δε αποκαλυψιν απεβαλλοντο, ελεγομεν αν μη πη αρα κατα ακριβολογιαν τετο ποιωνται, αποκρυφον μη δεχομενοι, δια τα εν τη αποκαλυψει βαθεως και σκοτεινως ειρημενα — In dem Contexte finde ich, zumal bey einem Schriftsteller wie dieser ist, noch keinen Beweiß, daß hier αποκρυφος so viel als σκοτεινος wäre: da eigentlich das σκοτεινον für die Ursache angegeben wird, das Buch für αποκρυφον zu erklären. αποκρυφον möchte auch hier vielmehr das anzeigen, dessen Ursprung und Urheber man nicht gewiß weiß und beurtheilen kann — das daher auch nicht von allen angenommen wird. Deßwegen war aber Epiphanius doch für die Apokalypsis.

159) Eben bey der kaum angeführten Stelle steht noch der Gegensaz: οποτε δε τ δεχονται φυσει τα βιβλια τα απο τ αγιω Ιωαννε κεκηρυγμενα — woraus fast zu erhellen scheint, daß sie alle Bücher also auch die Briefe Johannis verworfen haben. Allein

wenn

LII. Was wir nun weiter von den Adamianern wissen, die vom Adam den Nahmen haben, das haben wir bloß vom Hörensagen, indem uns keine schriftliche Nachrichten von ihnen bekannt worden sind. Wir haben sie also doch nicht ganz vorbeigehen wollen, so wenig wir auch für ihre von ihnen zu gebende Nachrichten stehen können, da wir auch nicht einmal wissen, ob sie noch existieren oder nicht [160]). 2. Sie halten ihre Versammlungen in heizbaren Zimmern. Denn die dieselbige besuchen, legen ihre Kleider alle vor der Thüre ab, und treten also Weiber und Männer mit vollkommenen entblößtem Leibe hinein, und nehmen unter einander besser oben oder unten Plaz. Sie geben sich zum Theil den Titel der Enthaltsamen, und rühmen sich ihres reinen jungfräulichen Zustandes. Auf diese Art stellen sie ihre Vorlesungen und andere Uebungen an. Wer darüber schuldbar wird, darf nicht mehr in die Versammlung [161]).

Das

wenn mans recht ansieht, ists mehr nur als Consequenz angebracht, als für gerade Meinung und Erklärung der Alogier ausgegeben: επαιρονται δε παλιν τη διανοια — ινα δοξωσι παρεμβαλλειν τα τε αγια αποστολε βιβλια, Φημι δε Ιωαννε τοτε ευαγγελιον και την αποκαλυψιν, ταχα δε και τας επιστολας· συνηδεσι γαρ και αυται τω ευαγγελιω και τη αποκαλυψει.

160) Ich finde nicht, daß Epiphanius behauptete, daß die Adamianer von einem ihm ganz unbekannten Adam so genannt worden, es heißt nur §. 1. επεθεντο γαρ εαυτοις τε Αδαμ το ονομα. Theodoret aber I. 6. leitet sie von einem Prodikus, einem Schüler des Carpokrates her, und macht sie zu Gnostikern. Προδικος δε τουτον διαδεξαμενος την των καλεμενων Αδαμιτων συνεσησατο αιρεσιν· ετος προφανως λαγνευειν τοις Καρποκρατους προσεθεικε δογμασι — darauf führt er an, daß sie nächtlichen, unzüchtigen, vermischten Zusammenkünften nachgehängt haben, und beruft sich auf den Clemens von Alexandrien.

161) Augustin. k. 31. Adamiani ex Adam dicti, cuius imi-

Das sey der Adam, sagen sie von ihm, der vom verbothenen Baum gegessen habe, und der aus dem Paradieß d. i. aus ihrer Kirche müsse. Aber sie heizen das Zimmer, um sich gegen die Kälte zu schüzen. Das hatte Adam und Eva nicht nöthig, welche immer der reinsten und von Gott gemäßigten Luft genossen. Wie thöricht ists, so etwas nachmachen wollen. Nur auf eine Stunde sind sie Adam; dann ziehen sie ihre Kleider wieder an. Und nur darinn sind sie ihm recht gleich, daß sie sich von der Schlange betrügen lassen.

LIII. Es giebt auch eine Sekte der Sampsäer in Peräa, die auch Elcesäer genannt werden, deren wir gleichwohl schon gedacht haben. Man findet sie jenseits des Salzmeers oder des Todtenmeers in Moabitis, um den Fluß Arnon, und weiterhin in Jturäa und Nabatis. Sie rühmen sich einen gewissen Elxäus zum Lehrmeister gehabt zu haben [162]). Es sind noch zwey Weibs-

imitantur in Paradiso nuditatem, quae fuit ante peccatum. Vnde et nuptias auersantur — credunt quod nuptiae futurae non fuissent, si nemo peccasset. Nudi itaque mares feminaeque conueniunt, nudi lectiones audiunt, nudi orant, nudi celebrant sacramenta — Aus Epiphanius selbst, der gewiß den Kezern nirgend etwas schenkt, glaube ich schließen zu dürfen, daß diese Leute nicht den Ehestand verworfen haben, um ihren Lüsten ungescheutern Lauf zu lassen; sondern daß sie sich eine Uebung daraus gemacht haben, den Stand der Unschuld wieder herzustellen, d. i. nach ihrer Meinung ohne Lüste und mit Unterdrükung der Reizungen mit entblößten Leibern unter einander zu seyn. Deßwegen sie das auch unter ihrem Gottesdienst gethan haben mögen, als dem kräftigsten Mittel, ihre Aufmerksamkeit mit etwas anderm zu beschäftigen.

162) Von dieser Sekte hat Epiphanius schon k. 19. beiläufig auch k. 30. §. 17. gehandelt. ειτοι γαρ (die Sampsäer) αυχεσι τον Ηλξαιον αυτων ειναι διδασκαλον· — κεχρωνται δε τη βιβλω ταυτη και Οσσαιοι

bilder von seinen Nachkommen, die sie als Göttinnen verehren. Dieses Buch Elxai gebrauchen auch die Ossäer, und Ebionäer, und Nazaräer, wie wir sonst schon gesagt haben, hauptsächlich aber die Sampsäer, welche weder Christen noch Juden noch Griechen, sondern ein Mittelding, oder vielmehr gar nichts sind. Sie haben auch noch ein anderes Buch, das vom Bruder Elxai herrühren soll. Uebrigens bekennen sie sich zu Einem Gott, und sie verehren ihn durch gewisse Weihungen. Sie pflichten durchaus den Juden bey, enthalten sich vom Lebendigen, und lassen ihr Leben vor das Geschlecht Elxais. Eine von jenen Weibsbildern, Marthus, habe ich dieser Tagen gehört, sey gestorben, die andere aber, Marthana, sey noch bey Leben. Diesen schreiben sie große Wunderkräfte zu. Sonst aber verwerfen sie die Propheten und die Apostel [163]): dem Wasser hingegen beweisen sie fast göttliche Ehrerbietung. Christum bekennen sie dem Nahmen nach: halten ihn aber für ein Geschöpf, und meinen, daß er je und je erscheine. Zuerst sey Adams Leib für ihn gemacht worden, und diesen ziehe er auch an, wann er wolle. Den heiße man Christus, und der heilige Geist sey seine Schwester, also weiblichen Geschlechts; jedes sey 96 Meilen hoch, und beide 24 Meilen breit mit einander [164]). Dergleichen närrische Fabeln haben sie noch mehr.

LIV.

σαιοι και Εβιωναιοι και Ναζωραιοι ως ηδη πολλαχις ειπον. Die Sprache des Verf. muß man hier für äußerst nachläßig erkennen, wenn kein Fehler im Text seyn sollte. Denn es steht nichts da, was das für ein Buch sey, ob man wohl die Sache selbst aus k. 19. wissen kann.

163) Theodoret II. 7. sagt das nur von den apostolischen Briefen: τον δε αποστολον παντελως ηρνηθησαν. Augustin k. 32. beruft sich bloß auf den Epiphanius und charakterisirt sie kurz: cetera Ebioneis tenere similia.

164) Diese Christologie der Sampsäer hat Theodoret so vor-

LIV. Wiederum ist ein gewisser Theodotus aufgestanden, ein Sproß der vorangeführten Sekte der Alogier, der sich aber auch zu andern Sekten gehalten, oder etwas davon angenommen hat. Seine Anhänger heißt man Theodotianer. Ob die Sekte noch vorhanden sey, können wir nicht sagen: aber von unsern schriftlichen Nachrichten darüber wollen wir das Nöthige mittheilen [165]).

Dieser Theodotus also war von Byzanz (jezt Constantinopel) zwar ein Gerber von Profeßion, sonst aber ein Mann von vieler Wissenschaft. Er ward in einer Verfolgung (ohne daß ich gerade sagen könnte, in welcher?) mit mehreren andern von dem Stadthalter ergriffen, und des Christenthums wegen befragt. Da die übrige alle Christum standhaft bekannt, und ihr Leben um seinetwillen nicht theuer geachtet haben, so hat er ihn

 schimpf-

vorgetragen: Χριςον ȣχ ενα λεγȣσιν, αλλα τον μεν ανω, τον δε κατω· και τȣτον παλαι πολλοις ενωκηκεναι, υςερον δε κατεληλυθεναι· τον δε Ιησȣν ποτε μεν εκ τȣ Θεȣ ειναι φησι, ποτε δε πνευμα καλει, ποτε δε παρθενον εσχηκεναι μητερα· και τȣτον δε παλιν μετενσωματȣσθαι. Epiphan. Χριςον δε ονοματι ομολογȣσι κτισμα αυτον ηγȣμενοι και ανθρωποτε φανομενον· και πρωτον μεν πεπλασθαι αυτον το σωμα τȣ Αδαμ, και παλιν ενδυεσθαι ποτε βελεται.

165) Man vergleiche damit die Hauptstelle beim Euseb. V. 28. Deßgleichen die im Anhang zu Tertull. praescriptt. adv. haeret. beide in der Bibl. der Kirchenv. B. IV. und III. Theodoret hat nur die allgemeine kurze Nachricht II. 5. και Θεοδοτος δε ο Βυζαντιος ο σκυτευς ταυτα τȣτω πεφρονηκως (nehmlich mit Artemon) ετερας ηγησατο φρατριας· τȣτον δε ο τρισμακαριος Βικτωρ ο των Ρωμαιων επισκοπος, απεκηρυξεν ως παραχαραξαι πειραθεντα της εκκλησιας τα δογματα· κατα της τȣτων αιρεσεως ο σμικρος συνεγραφη λαβυρινθος, οι τινες Ωριγενȣς υπολαμβανȣσι ποιημα, αλλ' ο χαρακτηρ ελεγχει τȣς λεγοντας.

schimpflich verleugnet. Aus Schande und Schaam gieng er nach Rom, und wohnte daselbst. Da er aber auch hier darüber angelassen ward, so suchte er jene Irrlehre zur Ausflucht: ich habe ja nicht Gott, sagte er, sondern ich habe nur einen Menschen verleugnet. Da man ihn fragte: und was denn für einen Menschen? so antwortete er: den Menschen Christus. So ists gekommen, daß er mit seinen Theodotianern Christum für einen blossen Menschen ausgiebt, der ganz natürlich aus Menschensaamen erzeugt sey [166]), und alles zusammensucht, was er aus der Schrift dahinziehen mag; wie z. E. jene Rede des Heilandes: ihr suchet mich zu tödten, einen Menschen, der ich euch die Wahrheit sage. Aber er hat vergessen, daß er gleich von der Wahrheit redet, die er von Gott, den er seinen Vater nennt, gehört habe. Er beruft sich ferner darauf, daß der Heiland (Matthäi 12, 31.) geäußert habe, daß die Lästerung wider des Menschensohn Vergebung erlangen könne (welches er aber nur von den Leuten seiner Zeit, die ihn schmähten, in großer gnädiger Herablassung gesagt hat). — Hernach auf das Wort Mosis (5. B. 18, 15.) einen Propheten wie mich, wird euch der Herr erweken — aber Moses sey ja ein Mensch gewesen — freilich, weil und sofern er aus Maria gebohren ist. Wiederum, daß es heißt, der heilige Geist werde über die Maria kommen, nicht aber in sie kommen. Nun, so würde man denn lehren müssen, daß nicht der Sohn, sondern der heilige Geist ins Fleisch gekommen sey — aus Jeremia bringt er den

166) Eben diese Veranlassung erzählt auch Philaster 50. Theodotus quidam Byzantius genere denegator Christi Dei nostri in persecutione exstitit saluatoris -- docens ita: communis homo erat, ut omnes homines Christus. Und Augustin k. 33. dieser heißt ihn Theodotion: Theodotiani a Theodotione quodam instituti hominem tantummodo Christum asseuerant.

er den Ausdruk vor: Er ist ein Mensch, wer wird ihn kennen? der doch gerade seine zweifache göttliche und menschliche Natur anzeigt [167]). Nach Jesaia 53. fährt er fort, habe er als wahrer Mensch menschliche Schwachheiten und Unfälle erduldet, wo doch gleich dabey steht: in seiner Niedrigkeit ist sein Gericht erhaben: wer wird seine Geburt ausreden? — Der Apostel habe ihn als einen Mann, durch Zeichen und Wunder bewiesen, vorgestellt Ap. Gesch. 2, 22. nicht aber als Gott, der sich so bewiesen hätte. Stephanus aber sahe ihn, des Menschensohn, stehend zur rechten Hand Gottes 7, 55. Paulus endlich heiße den Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Jesum, 1. Tim. 2, 5. ja derselbige Paulus der Röm. 1, 4. von ihm sagt, daß er kräftiglich erwiesen sey, ein Sohn Gottes nach dem Geist.

LV. Von diesen Theodotianern mögen die so genannte **Melchisedekianer** herkommen. Diese Leute machen den in der heiligen Schrift vorkommenden Melchisedek zu einer großen Kraft [168]). Er sey oben in den unnenn-

167) Iſtis vtuntur, sagt Phil. l. c. capitulis scripturarum, quae de Christo veluti de homine edocent. Fabricius in der Anmerkung beruft sich hier auf die εκλογας des Theodotus beim Clemens von Alexandrien. Dieser Valentinianer aber war ohne Zweifel ein anderer Theodotus.

168) Theodor. II. 6. τας δε Μελχισεδεκιανες τμημα μεν ειναι τετων (der Theodotianer) Φασι, καθ ἑν δε μονον διαΦωνειν, το τον Μελχισεδεκ δυναμιν τινα και θειαν και μειζονα υπολαμβανειν, κατ' εικονα δε αυτε τον Χριζον γεγενησθαι· ηρξε δε της αιρεσεως ταυτης αλλος Θεοδοτος, αργυραμοιβος την τεχνην· Das leztere daß Theodotus der jüngere der Urheber sey, sagt auch der Anhang zu Tertull. de praescr. Alter post hunc Theodotus haereticus erupit, qui et ipse introduxit alteram sectam et ipsum hominem Christum tantummodo dicit ex Spiritu S. ex virgine Maria conceptum pariter et natum sed hunc inferiorem esse quam

unnennbaren Gegenden, und größer als Christus selbst. Christus sey bloß gekommen und habe die Ehre erhalten, in die Ordnung Melchisedeks gesezt zu werden. Er müsse also eigentlich von einer geringern Classe seyn, weil es ihm zur Distinktion gesagt sey: Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedek. Dieser sey (wie es die Epistel an die Hebräer versichert) ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht. Sie haben auch einige erdichtete Schriften, womit sie sich in ihren Irrthümern unterhalten. Nun wird zwar Melchisedek mit dem Sohn Gottes verglichen: darum aber ist er ihm noch nicht gleich. Melchisedek war ohne Vater, ohne Mutter: nicht als wenn er weder Vater noch Mutter gehabt hätte, sondern weil sie die Schrift nicht anführt. Es ist mehrmalen so gegangen, daß sich die Menschen über der hohen Sprache der Schrift verirrt haben. Moses wird in Arabia Petrâa, in Rokom und Edom, um seiner Wunder willen, göttlich verehrt, so wie des Jephta Tochter zu Sebaste, ehemals Samarien, wo ihr ein jährlich Fest gefeiert wird. 2. Des Melchisedeks Eltern haben auch einige angegeben [169]). Sein Vater soll Heraklas, seine Mutter Astharoth oder Asterie geheißen haben.

quam Melchisedec eo quod dictum sit de Christo: tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedec. Nam illum Melchisedec praecipuam esse caelestem virtutem, eo quod agat Christus pro hominibus deprecator et aduocatus ipsorum factus: Melchisedec facere pro caelestibus angelis et virtutibus.

169) post illos alii recedentes ab his (Theodotianis) dixerunt similia, addunt etiam Melchisedec sacerdotem virtutem Dei magnam esse et nomina quaedam diuersa hominum adserunt a fide catholica dissonantes. Philastr. 52. Wenn Philaster, wie Fabricius anmerkt, mit dem leztern die Nahmen der Eltern Melchisedeks meint, so geht er darinn vom Epiphanius ab, daß dieser diese Nahmen nicht gerade den Irrlehrern zuschreibt.

ben. Er stammte von Angesessenen in der Ebene von Saba. Die Stadt hieß Salem, welches einige eben für Jerusalem, andere aber für ein ander Salem halten, welche aber beide nicht weit von einander entfernt gelegen sind. — 3. Kurz Melchisedek war ein Mensch, und es giebt noch mehrere in der Schrift, deren Stamm nicht darinn vorkommt, wie Daniel, Sadrach, Mesech, Abednego, Elias der Thesbite, wiewohl man aus der Tradition von eines und des andern Eltern und Vorfahren noch etwas weiß. Will man deßwegen diese Leute auch so hoch hinaufsezen? 4. Melchisedek war zwar immer ein frommer Mann, ein Priester Gottes und König von Salem, aber er war deswegen nicht im Himmel, und war auch nicht vom Himmel gekommen — [170]). 5. Hierax glaubt, Melchisedek sey der heilige Geist: weil es von ihm heißt, er sey dem Sohne Gottes verglichen, weil er ein Priester in Ewigkeit bleibet [171]). Denn der Apostel sagt vom heiligen Geist, er vertrete uns mit unaussprechlichen Seufzern. Allein der heilige Geist ist nie Mensch worden; er hat also weder Priester zu Salem noch König daselbst seyn können. 6. Die Samaritaner halten ihn vor den Sem. Das ist aber wider die Chronologie, denn Sem kann fürwahr dem Abraham nicht begegnet seyn. 7. Die Juden halten ihn für einen frommen Mann, glauben aber er sey ein uneheliches Kind gewesen, und deßwegen stehe seine Mutter und auch sein Vater in der heiligen Schrift nicht angezeigt. Aber Rahab war auch eine Hure, und sie kommt doch in der Schrift vor.

Doch auch die Rechtgläubige selbst sind nicht ganz einerley Meinung über den Melchisedek. Denn einige glau-

170) Augustin. 33. Melchisedechiani Melchisedech sacerdotem Dei excelsi non hominem fuisse sed virtutem Dei esse arbitrantur.

171) Hiemit muß Epiph. haer. 67. §. 3. verglichen werden.

glauben, es sey dem Abraham damalen der Sohn Gottes in Menschengestalt erschienen. Das kann aber wieder nicht seyn; denn Melchisedek war nicht der Sohn Gottes, er ist nur, wie die Schrift sagt, mit dem Sohn Gottes verglichen. 8. Auf seinen Nahmen bringt denn auch diese Sekte ihm Opfer [172]), und sie halten ihn für den Einführer bey Gott. Durch ihn, behaupten sie, müsse man Gott opfern — und eben damit verleugnen sie den Herrn, der sie erkauft hat.

LVI. Zunächst auf diese folgt ein gewisser Bardesianes, von dem die Bardesianisten ihren Nahmen haben. Er war aus Mesopotamien gebürtig, aus dem Edessenischen — anfangs ein fürtreflicher Mann, der auch nicht wenig Bücher, so lang er noch recht gesinnt war, geschrieben hat. Denn er war von der rechtgläubigen Kirche, und verstand Griechisch und Syrisch [173]). Anfangs war er sehr vertraut mit Avgar dem Edessenischen Fürsten, er lebte aber noch nach dessen Tode bis auf die Zeiten des Antoninus Verus. Er hat vieles für den christlichen Glauben gethan, und ist beinahe ein Bekenner worden. Denn er bezeugte, daß er den Tod nicht fürchte, der ihm doch einst gewiß kommen werde, wenn er auch dem Kaiser nicht widerspreche. Er ward aber einem reichbeladenen Schiffe gleich, das noch vor dem Hafen scheitert, und nicht allein seine Schäze einbüßt, sondern auch denen, die es führen, zum Untergang wird.

Er

172) εις ονομα δε τουτου — και τας προσφορας αναφερει και αυτον ειναι εισαγωγεα προς τον Θεον· και δι' αυτου φησι δει τω Θεω προσφερειν· Hernach gleich heißt es: δει ημας αυτω προσφερειν φασιν, ινα δι' αυτου προσενεχθη υπερ ημων και ευρωμεν δι' αυτου ζωην.

173) Vergl. Euseb. Kirch. Gesch. IV. Bibl. der Kirchenv. IV. S. 115.

Er gesellte sich zu den Valentinern 174), und sog von ihrem Gift ein, wiewohl er selbst auch noch andere Urwesen und Ausflüsse anbrachte. Er leugnete die Auferstehung der Todten, brauchte übrigens das Gesez und die Propheten, aber auch sonst noch einige apokryphische Bücher — Allein wider diese seine Grundsäze ist das nöthige schon mehrmalen, bey andern Gelegenheiten, erinnert worden.

LVII. Nach diesem ist wieder ein anderer, Nahmens Noet aufgestanden — etwa vor 130 Jahren mehr oder weniger, ein Asianer, aus der Stadt Ephesus 175). Dieser unternahm es, von einem fremden Geist getrieben, vorzutragen, was weder die Propheten, noch die Apostel, noch die ursprüngliche Kirche gelehrt oder gedacht hat — zu behaupten, der Vater habe gelitten. Sich nannte der Uebermüthige den Moses, und seinen Bruder den Aaron. Die Preßbyters der Kirche forderten ihn vor, um ihn über alles dieses zu vernehmen. Und anfangs zwar legte er sich aufs Leugnen, da er wohl wußte, daß noch Niemand dergleichen gelehrt hätte.

174) Βαρδησανης δε ο Συρος εξ Εδεσης ορμωμενος εν τοις Ουηρε Μαρκε Καισαρος ημασε χρονοις· τετον Φασι πολλα της Βαλεντινε περικοψαι μυθολογιας· πολλα δε και τη Συρων συνεγραψε γλωττη — εντετυχηκα δε καγω λογοις αυτε και κατα ειμαρμενης γραφεισι και προς την Μαρκιωνος αιρεσιν — Theodor. I. 22. Augustin. f. 35. qui in doctrina Christi prius perhibetur exstitisse insignis, quamuis postea per omnia in Valentini haeresin lapsus sit addens de suo, vt fato adscriberet conuersationes hominum.

175) Wenn das, wie es natürlich ist, von dem Geburtsort gelten soll; so ist hier ein Irrthum. Nach der Schrift des Hippolytus contra haer. Noet. ed. fabric. T. 2. (die hier eine vorzügliche Quelle ist), nach dem Theodoret III. 3. und selbst nach der Anacephal. des Epiphanius §. 11. war Noet von Smirna. Νοητος ετος απο Σμυρνης υπηρχε.

hätte [176]). Nachdem er sich aber Parthey gemacht hatte (es mögen sich etwa zehen zu ihm geschlagen haben), so wurde er frecher, und breitete seine Irrlehre aus. Die Presbyter ließen ihn hierauf wiederkommen. Jezt aber machte er kein Geheimniß mehr daraus, sondern er widersprach ihnen ins Angesicht: Was habe ich denn Unrecht gethan, fragte er sie: ich preise Einen Gott, und weiß auch nur Einen, und keinen andern außer ihm, der gebohren wäre, gelitten hätte, gestorben wäre. Wie er nun darauf bestand, warfen sie ihn aus der Kirche sammt denen, die sich zu dieser seiner Lehre bekannt haben. Er ist aber sammt seinem Bruder bald darauf gestorben, ohne daß sie so herrlich wie Moses, oder so ehrenvoll als Aaron begraben worden wären [177]). Denn sie sind als Sünder weggeworfen worden, ohne daß sich die Rechtgläubige um ein anständiges Begräbniß für sie bekümmert hätten. Dem ohngeachtet haben nachher seine Anhänger diese Lehre zu befestigen gesucht, und eben die Vorstellungen angenommen, deren sich ihr Lehrer bedient hatte: wiewohl ihnen die Presbyter bezeugt hatten, daß sie selbst sich auch zu Einem Gott bekennen, aber so wie sie ihn gehörig zu bekennen wissen, und daß sie auch Einen Christum haben, aber so wie sies wußten, daß ers wäre [178]).

Die

176) Nach dem Theodoret war er nicht der erste. III. 3. ο δε Νοητος Σμυρναιος μεν ην το γενος· ανενεωσατο δε την αιρεσιν, ην επιγονος μεν τις απεκυησε πρωτος Κλεομενης δε παραλαβων εβεβαιωσε.

177) Wenn diese Nachricht des Epiphanius richtig ist, die ich gleichwohl nicht im strengsten Verstande annehme, sondern dahin erkläre, daß Noet und sein Bruder nicht mit allen damals gewöhnlichen christlichen Cerimonien begraben worden seyen, so sieht man gleichwohl darinn den Begriff, die Kraft, die Ausdehnung des Kirchenbannes gegen die Mitte des dritten Jahrhunderts.

178) οτι ενα Θεον δοξαζομεν και αυτοι, αλλ ως οιδαμεν

Die Noetianer hingegen bedienen sich hauptsächlich folgender Aussprüche: Wenn Gott zu Mose sagt: ich bin der Gott eurer Väter: ich bin der erste und der lezte: ihr sollt keine andre Götter haben. Wir erkennen also nur ihn allein, als Gott. Und wenn Christus gekommen und gebohren ist, so ist er, der Sohn, derselbige als der Vater, der ewige Gott, der nun gekommen ist, wie die Schrift sagt: Das ist dein Gott; kein andrer soll dafür angesehen werden. Er hat allen Weg der Erkenntniß ausgefunden, und sie Jakob seinem Sohn, und Israel seinem Geliebten übergeben. Hernach ist er auf Erden gesehen worden, und hat mit den Menschen gewandelt. Man sieht hieraus, sagen sie, wie sorgfältig die Schrift uns habe unterrichten wollen [179]), daß nur Ein Gott sey, derselbige, der gekommen und sichtbar worden ist. Sie berufen sich überdieß auf eine andere Stelle: (Jes. 45, 14.) der Aegypter Handel und der Mohren Gewerbe, und der langen Leute zu Seba werden sich dir ergeben — werden vor dir niederfallen und dir flehen: Denn bey dir ist Gott, und ist sonst kein Gott nicht mehr. Fürwahr du bist ein verborgen Gott, du Gott Israel, der Heiland. Dem zufolge behaupten wir

μεν δικαιως δοξαζειν, και ενα Χριστον εχομεν, αλλ. ως οιδαμεν ενα Χριστον υιον Θεϱ. Das heißt, die christliche Kirche bekennet sich zu Einem Gott, aber unter gewissen Bestimmungen, womit sie gleichwohl nicht im Sinne hat, die Einheit des göttlichen Wesens aufzuheben.

179) Man muß gestehen, daß Epiphanius, bey aller Ausführlichkeit, mit welcher er die Einwürfe der Noetianer anführt, dennoch durch seinen Vortrag hie und da noch einen Zweifel verursacht, ob sie in ihrem System gerade den Vater, statt des Logos, mit dem Menschen Jesu zu einer Person verbunden haben. Im Ganzen genommen aber war es, dem Epiphanius und auch anderer Alten zufolge doch nicht anders.

wir denn auch, sagen sie, daß nur Ein Gott ist, derselbige, der ohne Leiden ist, der Vater des Sohns ist auch der Sohn, der gelitten hat, damit er uns durch seine Leiden erlöfete [180]). Und eben dahin ziehen sie auch die Worte des Apostels (Röm. 9, 5.): Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit Amen. Diese Leute machen also Gott nur zu einer Person, wie auch Theodotus. Gleichwie dieser Christum für einen bloßen schlechten Menschen ausgegeben, so verfällt jener auf den entgegengesezten Irrthum, daß er Vater, Sohn und heiligen Geist für Eine Gestalt annimmt — für Gott — der gelitten hat und gebohren worden ist [181]). Allein Theodotus und Noetus, beide haben des rechten Wegs verfehlt.

Es ist auch wohl nicht sonderlich schwer, diese Irrthümer zu widerlegen. Vater und Sohn können fürwahr nicht Eine Person seyn. Denn wenn einer Sohn ist, so muß er jemandes Sohn seyn, von dem er gezeuget ist; und wenn einer Vater ist, so kann er auch nicht Vater

180) Philastr. 33. Alii autem Noetiani, insensati (ανοητε) cuiusdam nomine Noeti, qui dicebat patrem omnipotentem ipsum esse Christum et ipsum natum et ipsum passum et ipsum mortuum fuisse in corpore. Hic etiam dicebat se Mosen esse et fratrem suum Heliam prophetam. (Dieß ist Fehler. Epiphanius und Hippolytus sezen richtiger für den Elias den Aaron) Augustin. 36. Noetiani a quodam Noeto, qui dicebat Christum eundem ipsum esse Patrem et Spiritum Sanctum.

181) Wie Philaster sagt auch Theodoret nichts vom heil. Geist, sondern nur daß Noet Vater und Sohn für Einen genommen habe. ενα Φασιν ειναι Θεον και πατερα — αφανη, οταν εθελη, Φαινομενον δε ηνικα αν βληται· και τον αυτον αορατον ειναι και ορωμενον· και γεννητον και αγεννητον — τουτον και υιον ονομαζεσι και πατερα, προς τας χρειας τουτο καινειν παλλομενον.

ter von sich selbst seyn: weil sich selbst Niemand zeugen kann. Und so auch wer Sohn heißt, hat sich nicht selbst gezeugt, sondern es hat seinen Vater, von dem es gezeugt ist. Auch die heilige Schrift ist offenbahr für uns und unsere Lehre, daß sie den Vater und den Sohn und den heiligen Geist deutlich von einander unterscheidet. Siehe das ist mein Knecht, heißt es bey Jesaia (42, 1.), ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat [182]), ich habe ihm meinen Geist gegeben. Der Sohn sagt beim Johannes: Ev. 17, 5. Verkläre mich Vater mit der Klarheit, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war. Nach Matth. 17, 5. kam eine Stimme vom Himmel: dieß ist mein Sohn den sollt ihr hören, sagte sie, nicht aber: ich bin Sohn! Der Heiland sprach zwar Joh. 10, 30: ich und der Vater sind Eins; nicht aber: ich und mein Vater sind Einer. Vom heiligen Geist aber: wenn ich hingehe, so wird er kommen, der Geist der Wahrheit, und eben so: ich gehe und er kommt. Joh. 16. So wird jedes, des Sohnes und des heiligen Geistes eigene Subsistenz angezeigt [183]): Wie das auch durch die Taufe Christi am Jordan deutlich bezeugt ist, wo Vater, Sohn und heili-

182) Diese Stelle wird hier so angeführt: ιδε συνησει ο υιος μου αγαπητος, ον ηρετισα, ον ηγαπησεν η ψυχη μου· θησομαι το πνευμα μου επ' αυτω· und jezt der Beweiß daraus: και ορας, πως μεν Φωνη πατρος δεικνυσα Φυσει υιον, εΦ' ω και το πνευμα αυτε τιθησι.

183) ινα δειξη ενυποστατον τον πατερα, ενυποστατον τον υιον, ενυποστατον το αγιον πνευμα. In der Lehre von Christo ist bekanntlich der Ausdruk ενυποστατος in einem eigenen Verstande gebraucht worden. Der Gegensaz kommt gleich auch bey unserm Verf. δια δε το μη νομιζεσθαι συναλοιΦην ειναι προς τον υιον το αγιον πνευμα — synonymisch aber von ενυπος. scheint der Verf. in der Folge ιδιαζων zu gebrauchen.

ger Geist, jeder unter einer eigenen Gestalt, sich geoffenbahrt hat.

Die Hauptsorge dieser Leute ist wohl die, daß man mit der Dreyeinigkeit die Vielgötterey einführe. Allein wer sollte sich in der rechtgläubigen Kirche nicht gerne zu Einem Gott, dem allmächtigen Vater bekennen, aus dem der eingebohrne Sohn, der wahrhaftig Gott, das Wort, das subsistirende Wort, wahrhaftig aus ihm ohne Anfang und ohne Zeit gebohren ist. Darum prediget die Kirche sicher Einen Gott, den Vater und Sohn. Ich bin im Vater, sagt er Joh. 14, 10. und der Vater in mir, und wir beide sind Eins d. i. Eine Gottheit, und Ein Wille, und Eine Herrschaft. Und so gehet auch vom Vater der heilige Geist aus, hat seine eigene Subsistenz, und ist wahrhaftig der vollkommene Geist der Wahrheit, der alles erleuchtet, ders vom Sohne nimmt, der Geist der Wahrheit, der Geist des Vaters, der Geist Christi [184]). Darum weiß die Kirche nur von Einer Gottheit. Es ist ein Gott, der Vater der Wahrheit, der vollkommene, selbstsubsistirende Vater, der vollkommene selbstsubsistirende Sohn, der vollkommene selbstsubsistirende heilige Geist, Eine Gottheit, Ein Reich, Eine Herrschaft. 5. Die angeführte Sprüche bewei-

184) So wohl bey dieser Erklärung des Epiphanius als einer ähnlichen, die wir hernach von ihm bey k. 62. aus Gelegenheit der Sabellianer finden werden, und die noch vielen andern bey den Alten dieser Zeit ähnlich sieht, wird man leicht fühlen, daß der Verf. nicht im Sinne gehabt habe zu zeigen, wie Dreiheit der Personen mit der festen sichern Lehre von dem Einigen Gott bestehen könne, (und es wäre wohl besser gewesen, wenn sich alte und neuere nur immer hierinn gleich geblieben wären) sondern sich nur mit der Protestation zu verwahren, daß die rechtgläubige Kirche bey der Lehre von den Personen die Lehre von der Einigkeit des höchsten Gottes nicht aufzuheben gemeint sey.

beweisen nichts wider uns. Denn wenn Paulus 1. Cor. 8, 6. sagt, so haben wir doch nur Einen Gott den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm, und Einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn: so hat er ja den Vater und Sohn deutlich als zween unterschieden [185], indem er diesen den Herrn nennet: nicht als wenn er ihm damit die Gottheit absprächе. Denn wenn er nicht Gott ist, so ist er auch nicht Herr, und wenn er Herr ist, so muß er auch Gott seyn. Es hat aber auch der Apostel den heiligen Geist nicht ausgeschlossen, weil er nur von Einem Gott dem Vater, und von Einem Herrn dem Sohn geredt hat. Denn gleichwie jener, der Vater, doch auch Herr ist, wenn er hier gleich nur Gott heißt, und der Sohn Gott ist, wenn er gleich hier nur Herr genannt wird, so hat der Apostel beider auch in dem heiligen Geist gedacht. Und weil er eben in dem heiligen Geist geredet hat, so ist der heilige Geist nicht gewohnt, sich selbst zu loben, um uns ein Exempel zu geben, daß wir uns auch nicht selbst rühmen [186]. 6. 7. Jes. 45. heißt es: Bey dir — in dir ist Gott (und ist sonst kein Gott nicht mehr). In wem sollten wir denn sagen daß Gott sey, als in dem väterlichen Wort. Denn der Sohn ist wahrhaftig Gott, das Wort, und in ihm wird der Vater erkannt, wie er auch sagt; wer mich siehet, der siehet den Vater. Das ist die eigenthümliche Stimme des

 Vaters,

185) Da sie doch Noet fälschlich als Ein und dieselbe Person ansieht, will Epiphanius sagen.

186) Ich will das übersehen, daß der Verf. hierinn eine gar schwache Antwort, und die noch dazu sehr verwirrt gegeben hat. Aber man kann doch daraus lernen, daß Sabellius nachhin und Noet vorher ihre Vorstellungen vom heil. Geist wohl auch mit angebracht, und seine eigene Persönlichkeit so gut als die Persönlichkeit des λογος aufgehoben und bestritten haben.

Vaters, welche (wie Jes. 45, 13. steht: ich habe den König erwekt) das wahrhaftige Wort, den König über alles, aus sich erwekt hat, als der aus ihm wahrhaftig ohne Anfang und ohne Zeit gebohren ist. Er hat auch den König erwekt, in dem Verstande wie Paulus sagt: so der Geist des, der Jesum von den Todten auferweket hat, in euch wohnet — Wenn es weiter heißt: In dir ist Gott, so wird dadurch gar schön ausgedrükt, wie Gott das Wort, bey seiner leiblichen Gegenwart, als in einem heiligen Tempel gewohnt habe: wie er auch selbst sagte, brechet diesen Tempel ab, und in dreien Tagen will ich, ihn wieder bauen. Derselbige, der herabgekommen ist, ist eben der, so hinaufgestiegen ist, des Menschensohn, der im Himmel ist. 8. Was will Noet hiezu sagen? War etwa die Menschheit vorher schon im Himmel — 187) nein! sondern um zu zeigen, daß das Wort, das hernieder gekommen ist, nicht von unten her sey, sondern von obenher. Der ehedem nicht war, ist aus Geist und der Jungfrau Mensch worden, das dem Vater dargebrachte vollkommene Wort, das vordem im Himmel nicht Mensch war. Was war denn im Himmel? das Wort, das vom Himmel gesandt worden ist, das die nach der Kraft Gottes zusammengeflossene Vereinigung zur Einigen Gottheit hatte. 9. Aber was ists denn, wenn die Schrift sagt (Bar. 3, 36.) das ist unser Gott und kein anderer soll dafür gehalten werden, keiner ist ihm

187) Hier sind die eigene Ausdrüke des Verf. μη εν τω ϰρανω σαρξ ην; δηλονοτι ϰϰ ην — δια τϰτο μιαν ενοτητα σημαινων της τϰ λογϰ συνεσεως ϰαι της ανθρωπησεως Φασϰι· τον ανωθεν ηϰοντϰ ανω ανιεναι εν τελειωσει θεοτητος· ϰαι γαρ νυν ο μη ων ποτε σαρξ εξιν εϰ πνευματος ϰαι παρθενϰ ο προσενεχθεις πατρι τελειος λογος ος προ τϰτϰ εν ϰρανω ϰϰ ην σαρξ· τι ϰν ην ο εν ϰρανω, αλλα λογος ο απ' ϰρανϰ αποξαλεις, εχων την εις μιαν θεοτητα ενωσιν ϰατα δυναμιν πατρος συνηνωμενην.

ihm zu vergleichen [188]). Ist recht und stimmt wohl mit dem Apostel Röm. 9. 5: welcher auch sind die Väter, aus welchen ist Christus nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles gelobet in Ewigkeit. Er ist Gott über alles: denn er sagt ja selbst, alles ist mir übergeben von meinem Vater. Er ist also was der Apostel gesagt hat, wenn er gleich seinen Vater hat. Denn von diesem sagt er, ich gehe zum Vater. Wenn er aber selbst Vater wäre, wie könnte er erst zu ihm gehen? 10. Mit großer Weisheit hat sich die Schrift angelegen seyn lassen, uns auf der Mittelstraße der Wahrheit zu erhalten, und daher gegen diejenige, welche dem Arius folgen, von Christo und durch Christum erklärt: Er und der Vater seyen Eins. Aber auch gegen Noet die Rede Christi Joh. 17. angezeigt: Mache sie daß sie Eins seyen, wie ich und du Eins sind; wo man wohl sieht, daß Petrus und Johannes und die andern niemal in Eine Person zusammenfließen können.

LVIII. Wir hören immer viel von den Valesiern [189]), ohne daß wir recht wissen, wer der Valens

188) Der Verf. erinnert mit keiner Sylbe (und er läßt sonst keine Weise einer möglichen Antwort vorbey) daß diese Einwendung aus einem nicht kanonischen Buche sey. Wars ihm deßwegen kanonisch? ich denke nicht, daß es folge. Wir finden mehrere Beispiele bey den Alten, daß sie dergleichen Zeugnisse brauchten und annahmen, wenn sie gleich einigen Unterschied sonst gewußt und anerkannt haben.

189) Augustin k. 37. Valesii et seipsos castrant et hospites suos, hoc modo existimantes Deo se debere seruire. Alia quoque haeretica docere dicuntur et turpia: sed quae illa sint, nec ipse commemorauit Epiphanius, nec uspiam potui reperire — Also hätte Augustin doch sonst auch ihrer wegen nachgesehen. Sonst wenigstens findet man nicht viel Spuhren, daß er andere neben dem Epiphanius als etwa noch den Eusebius gebraucht hätte.

oder woher er wäre, von dem sie den Nahmen haben. Einen Arabischen Nahmen hat er einmahl [190]), und das macht uns wahrscheinlich, daß seine Irrthümer auf die Meinung derer hinauslaufen, wie ich gesagt habe, daß es einige in Bakatha in der Gegend von Philadelphe jenseits des Jordans gebe. Die Innländer heißen sie da gerne Gnostiker. Es sind aber keine Gnostiker, denn diese haben andere Lehren; sondern was wir von ihnen wissen, besteht hauptsächlich im folgenden:

Die meiste derselben hielten sich sonst zur rechtgläubigen Kirche, bis sich ihr Irrthum mehr ausbreitete, wo sie alsdenn aus derselben verwiesen wurden. Sie sind aber alle beschnitten, und wissen von den Fürstenthümern und himmlischen Herrschaften u. d. vieles zu sagen [191]). Wenn sie einen zum Jünger aufnehmen, so ißt er, so lang er noch nicht entmannt ist, kein Fleisch. Wenn er aber das einmal an sich thun läßt, oder sie es auch mit Gewalt vorgenommen haben, dann kann er essen was ihm

190) Valens, Arabisch! Wer von uns sollte ihn nicht vielmehr für lateinisch halten? und so protestirt gleich Epiphanius, daß die Valesianische Lehren nicht gnostisch seyen. Die Widersezlichkeit gegen den Ehestand aber ist doch wirklich gnostischartig, und das Enthalten vom Fleisch ists gleichfalls. Ueberhaupt bekennt der Verf. er wisse nichts sicheres von ihnen, und doch behauptet er ohne weitere Gründe, sie seyen keine Gnostiker gewesen.

191) και αυτοι δε περι αρχων και εξουσιων και αλλων ουτως δοξαζουσι. Diese Nachricht haben Neuere ausgelassen. So wie die Stelle ist nüzt sie freilich nichts. Denn es heißt ουτως und kommt vor und nach nichts, was die Valesier für Meinungen wegen der Aeonen und Engel haben. Die Stelle aber ist wie viele beim Epiphanius verdorben. Ich meines Orts lese: και αυτοι — και αλλων τουτων δογματιζουσι. Und das ist abermals ein Charakter, daß die Valesier Gnostiker waren.

ihm beliebt, weil er nicht mehr in Gefahr ist, durch solchen Genuß von Lüsten des Fleisches gereizt zu werden. Sie machen es aber nicht nur den ihrigen so, sondern sie nehmen diese Operation auch an Fremden vor, die bey ihnen herbergen, wie man wenigstens häufig erzählt. Das sind die Valesier — wenigstens ist uns keine andere Sekte dieses Nahmens bekannt worden.

Nun sieht man wohl, daß sie auf Thorheit verfallen, indem sie den Rath des Evangelii befolgen wollen: ärgert dich eines deiner Glieder, so haue es ab u. s. w. Allein wie kann einer verstümmelt ins Reich Gottes kommen. Im Himmelreich ist alles vollkommen. Wenn die Leiber der Menschen wieder auferstehen, so werden sie ganz auferstehen: und wenn wir glauben, daß auch nur Ein Glied nicht wieder auferstehe, so wird auch nicht der ganze Leib wieder hervorkommen [192]). Wenn jener Ausspruch so wörtlich zu nehmen wäre, so würde folgen, daß keins von allen Gliedern am Leibe gelassen werden könnte: Denn sie ärgern uns alle. Wer könnte oder wollte sich z. E. sein Herz ausreißen? Aber aus dem Herzen kommen ja hervor arge Gedanken, Mord, Ehebruch u. d.

Ueberhaupt aber würdigen sich diese Leute so herab, daß man sie gar nicht mehr zu unserm Geschlecht rechnen kann. Denn sie sind keine Männer und keine Weiber: auch sind sie der Belohnung nicht mehr fähig, welche die Enthaltsamkeit zu hoffen hat, weil sie dieser Tugend nicht

192) Ohne an die Consequenzien zu denken, die hier der Verf. macht, und die wir heut zu Tag nicht mehr dafür halten, so ist es sehr sonderbar, daß er sich auf die Polemik einläßt, nachdem er erklärt hat, daß er weiter von nichts als von jener ihrer Lehre gehört habe, nicht aber auf was Gründe sie sich stüze. Selbst das Argument, das er in ihrem Nahmen anführt, zeuget wider seine vorige Angabe dafür, daß die Valesier Gnostiker gewesen seyen.

mehr als Tugend fähig sind, indem sie sich sie ausüben zu können, mit Gewalt außer Stand gesezt haben. Sie gehören unter keine von den drey Classen der Verschnittenen, davon unser Heiland Matth. 19, 12. geredet hat 193). Denn die sich selbst, ums Himmelsreichs willen verschneiden, wer mögen die anders seyn, als vors erste die Apostel, und hernach die sich zum Mönchsstande entschließen, deren viele tausende nun ein jungfräuliches reines Leben führen; wie Elias ehmals und Paulus u. a.

LIX. Nach diesen sind gewisse sogenannte Catharer aufgestanden, die von einem Nabatus herkommen. Dieser Nabatus enthielt sich im Römischen zur Zeit der Verfolgung, die vor dem Maximin war, des Decius, glaube ich, oder des Aurelians 194). Er verfiel auf seinen Irrthum, da er mit den Gefallenen, die nach der Verfolgung Buße gethan hatten, und wieder aufgenommen worden waren, keine Kirchengemeinschaft halten wollte, unter dem Vorwande, daß nur Eine Buße, und weiter keine Rettung zu hoffen sey. Nach der Taufe könne man den gefallenen Sünder nicht mehr zu Gnaden annehmen.

193) in der Synopsi heißt es nicht, daß alle Valesier, sondern nur daß die meisten beschnitten seyen, und es steht noch ein Zusaz dort, den Augustin ohne Zweifel genuzt hat: πλειες δε αυτων ευνεχοι υπαρχεσιν αποτετμημενοι· τινα δε ετερα διδασκεσιν αιρεσεως εμπλεκ, αφνιζοντες τον νομον και τες προφητας και τινας αισχρεργιας ετερας προσφεροντες.

194) Dieser Nabatus heißt sonst bey den Griechen Novatus, bey den Lateinern Novatianus, ohne daß man sicher weiß wo er her war, und ist von dem Novatus von Carthago, der beim Cyprian vorkommt und sich in eben diesen Händeln bekannt gemacht hat, wohl zu unterscheiden. Ich kann mich hier füglich auf die Stellen beim Eusebius und die dort gemachte Anmerkungen Kürze halber beziehen. s. Bibl. der Kirchenv. IV. S. 168. f. — 173. deßgl. 177.

nehmen. Nun sagen wir wohl selbst auch, daß nur Eine Buße sey, und daß durch das Bad dieser Wiedergeburt, unsere Errettung bewerkstelliget werde; aber wir heben damit die Freundlichkeit Gottes gegen uns Menschen nicht auf [195], da wir die Predigt der Wahrheit und die Erbarmung des Herrn kennen, wie verzeihlich es für unsere Natur sey, und wie leicht unsere Seele dahingerissen werde, wie schwach das Fleisch und wie mannigfaltig die Quelle der menschlichen Empfindung sey. Darum ist Niemand ohne Sünde, wenn er auch nur Einen Tag auf Erden leben sollte (Hiob 14, 4.). Also bestehet zwar die Hauptbuße in der Taufe. Ist aber Jemand gefallen, so verderbt ihn darum die Kirche nicht gar, sondern sie verstattet ihm zurükzukehren, und Reue nach jener Buße. Zu Cain hat Gott gesagt: Du hast gesündiget, sey nun ruhig, 1. Mos. 4, 7. und zu dem Gichtbrüchigen: Du bist gesund worden, sündige hinfort nicht mehr. Petrum hat der Herr auch, nachdem er ihn verleugnet hat, zurükgerufen: hast du mich lieb, weide meine Schafe.

Jene aber berufen sich auf den Ausspruch des Apostels Ebr. 6, 8. [196]. Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind — wo sie abfallen — daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße. In der That und im strengen Verstande ist und bleibt das richtig.

Chri-

195) και αναιρεμεν την τε Θεε Φιλανθρωπιαν, ειδοτες το κηρυγμα της αληθειας και τον ελεον τε δεσποτε και το συγγνωςον της Φυσεως, το ευριπιςον της ψυχης; το ασθενες της σαρκος, το πολυβλυςον της των πολλων ανθρωπων αισθησεως.

196) Philaster 98. sagt uns, daß deßwegen einige die Epistel an die Hebräer nicht angenommen haben. Sonst sezt er k. 82. de Nouatianis diese Händel spätter an: surrexerunt post persecutionem postremam, das wäre erst unter dem Diokletian. Dieß ist offenbarer Fehler.

Christus wird nimmer gebohren werden, und nimmer ans Kreuz kommen. Es ist auch nur Eine Taufe, die nicht wiederhohlt wird. Der Apostel aber sagt doch, wir versehen uns eines bessern zu euch, und daß die Seligkeit näher sey, ob wir gleich also reden, wodurch er dann freilich die, die sich ihre Sünde reuen lassen, nicht ganz von der Hofnung abgewiesen hat. Allerdings aber kann der, der seine jungfräuliche Keuschheit eingebüßt hat, die Sache nicht mehr ganz gut machen. Er kann nicht mehr in der ersten Classe Plaz haben. Aber doch etwa in der zwoten. — Ueberdieß rühmen sich zwar diese Leute, einerley Glauben mit uns zu haben; sie haben aber doch nicht einerley Lehren [197]). Denn wenn einer nach der Taufe noch einmahl heurathet, so nehmen sie ihn nicht mehr an. So verwirren sie alles. Was nur eine Sache des geistlichen Amts und seiner besonderen Würde ist, das wollen sie nun auf alle ausdehnen. Nur vom Bischof heißt es (1. Tim. 3, 2.): er soll unsträflich und Eines Weibes Mann seyn — und das gilt auch vom Diakon und vom Preßbyter; und so hälts auch die Kirche Gottes, daß sie die Geistliche, die zur zwoten Ehe schreiten wollen, nicht im Amte duldet. Ja wenn einer noch im Ehestande lebt, daß er Kinder zeugt, wenns gleich nur erst die erste Frau ist, kann er zu keinem geistlichen Orden gelassen werden, sondern er muß entweder mit seiner Frau nichts zu thun haben, oder derselben gar beraubt seyn, wo man insonderheit nach genauen Kirchen-

regeln

197) και γαρ αυτοι την αυτην, ην και ημεις κεκτημεθα πιστιν λεγουσιν εχειν· ουτοι δε ου βουλονται διδασκαλοις επικοινωνειν· Dargegen sagt Philast. l. c. qui sicut Ecclesia Catholica credebant antea vetus Testamentum et nouum accipientes: noch weniger zweideutig Atticus beim Socrat. hist. Eccl. VII. 25. ουδεν ιπερι την πιστιν καινοτομησας.

regeln handeln will [198]). Nun wird man mir wohl einwenden, daß die Presbyter, Diakons und Hypodiakons gleichwohl noch Kinder zeugen: das ist aber nicht Regel, sondern daß man der menschlichen Schwachheit nachgeben müsse, weil man die Leute eben nicht immer hat, wie man sie will. Freilich sollten die Geistliche sich mit nichts dergleichen abgeben, sondern sich ganz Gott und ihrem Amte widmen. Beim Volk aber kann mans endlich wohl geschehen lassen, daß man sich das zwotemal verheurathe: wiewohls immer christlicher und ehrbarer ist, sie mit einemmal begnügen lassen. — Was nun weiter diejenige betrift, welche in der Verfolgung gefallen sind, so kann sich wohl der Herr auch Ihrer noch erbarmen, wenn sie ernstliche, und rechtschaffene Buße thun [199]), wie wir an Manasses und besonders an Petrus Beispiele haben, der uns ein fester Felsen worden ist, (wie der Heiland gesagt hat: auf diesen Felsen des sicheren Glaubens will ich bauen meine Gemeine: nehmlich weil Petrus gesagt und bekannt: Du bist Christus des lebendi-

gen

198) Man merke diese und dergleichen Stellen, um nicht alles gleich als allgemeinen Brauch und Gesez der alten christlichen Kirche zu nehmen, was nur hie und da bey einigen Partikularkirchen statt fand.

199) So ganz allgemein wird das den Novatianern Schuld gegeben: Phil. l. c. dicentes non esse fideli post baptismum locum aliquem poenitentiae. Augustin k. 38. Cathari — secundas nuptias non admittunt, poenitentiam denegant. Theodoret sagt von ihnen III. 5. Ναυατος των Ρωμαιων εκκλησιας πρεσβυτερος ην — μη χρηναι λεγων τες αρνηθεντας σωτηριας τυχειν· οι δε τετε διαδοχοι και ετερα τω δογματι προσεθεικασι· τες γαρ δευτεροις γαμοις ωμιληκοτας των ιερων εξελαυνεσι μυςηριων και παντελως τον της μετανοιας των οικειων συλλογων εξοριζεσι λογον· και τοις υπο σφων βαπτιζομενοις το παναγιον ε προσφερεσι χρισμα. man vergl. nun die angef. Stellen

gen Gottes Sohn, durch welchen Zusaz lebendig, er ihn für den wahren ächten Sohn Gottes bekannt hat. So hat uns Petrus auch vom heiligen Geist belehret Apost. Gesch. 5, 9.) — Jezt also ist noch Raum zur Buße. Nach dem Tode in der zukünftigen Welt, da ist nichts mehr mit Fasten zu gewinnen, da ergeht kein Ruf mehr zur Buße, da kann man keine Allmosen mehr geben, da giebts aber auch keine weitere Verschuldungen mehr. Auf ähnliche Weise müssen denn auch die **Donatianer**, die vom **Donatus** ihren Nahmen haben, in Afrika und Bizikania widerlegt werden, weil sie im ähnlichen Irrthum steken [200]). Wiewohl sie noch tiefer gesunken sind, indem sie die Lehre des Arius angenommen haben. Daher haben wir nicht nöthig, besonders von ihnen zu handeln, da sie theils durch das was gegen die Novatianer, theils was gegen die Arianer zu sagen ist, zugleich widerlegt werden.

LX. Von der Sekte der **Angeliker** haben wir zwar, aber nur von ihrem Nahmen gehört, ohne etwas weiters mit Sicherheit von ihnen zu wissen: vielleicht weil sie nur kurze Zeit gedaurt hat. Woher sie ihren Nahmen bekommen hat, können wir auch nicht sagen [201]), ob sie etwa auch die Meinung, die einige haben von sich kommen lassen, gehegt haben, daß die Welt durch die Engel

200) Man darf sich nicht so sehr wundern, daß die Donatisten hier gleichsam nur im Vorbeigehen berührt werden, die doch schon vor des Verf. Zeiten so vielen Lärmen gemacht haben. Die Donatisten sind überhaupt den Griechen wenig bekannt; wiewohl sie noch bey Theodor. IV. 5. vorkommen. Desto ausführlicher hat sie Augustin k. 69. Philaster hat sie auch unter dem Nahmen der Montanisten k. 83. wie sie sonst auch Montenses hießen.

201) Augustin hat k. 39. noch eine Vermuthung hierüber: Angelici in Angelorum cultu inclinati, quos Epiphanius iam omnino defeciſſe teſtatur.

gel gemacht sey, oder ob sie ein Leben der Engel auf Erden zu führen, sich vorgenommen oder geglaubt haben, oder ob sie von einer gewissen Gegend Ingeline, jenseits von Mesopotamien, so genannt worden seyen — Von dem allen kann ich weder das eine noch das andere behaupten. Uebrigens soll deßwegen Niemand einen Verdacht wider uns schöpfen. Wir haben voraus gesagt, wir werden von einigen nichts weiter, als den Nahmen anführen können. Und gleichwohl haben wirs noch bey keiner, als hier, dabey bewenden lassen.

LXI. Nach diesen haben sich einige **Apostoliker** genannt, sonst auch den Nahmen Apotaktiker geben lassen [202]). Man hält bey ihnen darüber, nichts eigenes zu haben. Sie sind ein Zweig der Enkratiten, Tatianer und Katharer. Sie nehmen das Gesez nicht an; verändern auch unsere Sakramente. Nichts haben ist ihnen Ehre; sie theilen aber und schaden der heiligen Kirche Gottes durch ihre Andächteley, und verlieren darüber die Menschenfreundlichkeit Gottes. Denn sie nehmen keinen Gefallenen wieder auf, wie die, von denen wir schon oben gesagt haben, mit denen sie es auch in Absicht auf den Ehestand und andere Punkte halten. Die Katha-

202) Augustin. 40. Apostolici qui se — vocarunt eo quod in suam communionem non reciperent vtentes coniugibus et res proprias possidentes, quales habet catholica ecclesia et Monachos et Clericos plurimos. Sed ideo isti haeretici sunt, quoniam se ab ecclesia separantes nullam spem putant eos habere qui vtuntur iis rebus, quibus ipsi carent. Encratitis isti similes sunt. Nam et Apotacticae adpellantur. Sed alia nescio quae propria haeretica docere perhibentur. Sonst kommen diese Apostoliker, wie auch die vorgenannten Angeliker bey den Alten nicht vor. Wahrscheinlich hat Epiphanius mehrmalen mehrere Nahmen von einerley Kezern für verschiedene Irrende angesehen, und spätere Schriftsteller zu gleichem Irrthum verleitet.

Katharer zwar brauchen nur die heilige Schrift; diese aber auch die Geschichten des Andreas und Thomas, und überhaupt halten sie sich nicht an unsere Kirchenregel. — Ist nun aber der Ehestand ein unheiliger Stand, so sind sie dann selbst alle unrein, da sie daraus entsprossen sind. Besteht die heilige Kirche Gottes nur aus solchen, die dem Ehestand entsagt haben, so ist der ganze Ehestand nicht von Gott. Ehloses Leben muß nicht erzwungen, sondern vorsezliche Tugend seyn. Wie viel wesentlich durch Religion erfodert wird, ist klar, als z. E. daß man nicht ehebreche, kein unzüchtig Leben führe: aber in ordnungsmäßiger Ehe leben, ist an und vor sich nicht unchristlich.

Diese Leute bilden sich ein, allein die Kirche Christi auszumachen, und leben in einer kleinen Eke der Welt, in den Gegenden von Phrygien, Cilicien und Pamphylien. So wäre denn die Kirche nicht mehr, wie es doch die Absicht und Verheißung Christi mit sich bringt, an allen Enden der Erde ausgebreitet! 3. 4. Man kennt in der Kirche wohl auch die freiwillige Enthaltsamkeit, aber man verabscheut deßwegen den Ehestand nicht. Man kennt die freiwillige Armuth, aber ohne die zu verachten, die ihre rechtmäßige Güter besizen und verwalten wollen. Die Kirche ist einem Schiff gleich, das nicht aus einem gleichen Bret zusammengemacht ist. Wenn Niemand etwas eigenes haben wollte, wie könnte das Wort des Heilandes in Erfüllung kommen: Es hat mich gehungert und ihr habt mich gespeiset, es hat mich gedürstet und ihr habt mich getränket (Matth. 25, 34.). Der Apostel hat auch 1. Cor. 7, 36. das Verheurathen der Töchter zugegeben, aber freilich nicht gerade befohlen, daß einer seine Tochter nicht dürfe, wenn sie gerne wolle, ledig bleiben lassen. 6. Den Unverheuratheten sagt er, es sey ihnen vortheilhafter so zu bleiben. Im Gegentheil aber auch: Bist du an ein Weib gebunden, so suche

ihr

ihr nicht los zu werden. Redt aber hier der Apostel nicht wider seinen Herrn, der gesagt hat, (Luc. 14, 26.) wer nicht verläßt Vater und Mutter und Bruder und Weib und Kinder, der ist nicht mein Jünger. Doch wie kann eben dieser zu einer andern Zeit sagen: wer den Vater und Mutter ehrt, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: und wieder, was Gott zusammen gefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden (Eph. 6, 2. Matth. 19, 6.). Alle diese göttliche Aussprüche brauchen auf keinen verblümten Sinn gedeutet zu werden [203]; man nehme sie nur, wie sie daliegen. Aber Nachdenken und Gefühl hat man nöthig, um zu beurtheilen, wie weit jeder Saz greife. Dabey muß man denn auch die mündliche Nachricht zu Rathe ziehen. Denn es läßt sich nicht alles aus der heiligen Schrift nehmen [204]; weil die heilige Apostel einiges zwar schriftlich, einiges aber auch durch mündlichen Bericht hinterlassen haben; wie sich denn auch Paulus selbst darauf bezieht 1. Cor. 11, 2; 15, 3. Nun hat aber die heilige Kirche Gottes von den Aposteln die mündliche Anweisung erhalten, daß es Sünde sey, ehlich zu werden, wenn man sich einmal zur Beharrung im jungfräulichen Stande entschlossen und bestimmt habe.

LXII. Noch nicht vor gar langer Zeit ist ein gewisser **Sabellius** aufgestanden, von dem die Sabellianer ihren Nahmen haben. Er lehrt ohngefähr, mit wenigem Unterschied, wie die Noetianer. Seine Anhänger hal-

203) αλλα παντα τα θεια ρηματα κη αλληγοριας δειται, αλλα ως εχει· θεωριας δε δειται και αισθησεως εις το ειδεναι εκαστης υποθεσεως την δυναμιν.

204) δει δε και παραδοσει κεχρησθαι· ε γαρ παντα απο της θειας γραφης δυνατα λαμβανεσθαι· διο τα μεν εν γραφαις, τα δε εν παραδοσει παρεδωκαν οι αγιοι αποστολοι· ως φησιν ο αγιος αποστολος· ως παρεδωκα υμιν.

halten sich meist theils in Mesopotamien, theils im römischen Gebiet auf [205]).

Dieser Mann nun lehrt mit seinen Schülern: Der Vater, der Sohn und der heilige Geist seyen ein und ebendieselbige Person, und verhalten sich als drey Benennungen Einer Substanz, oder wie im Menschen Leib Seele und Geist. Da sey der Vater gleichsam der Leib, die Seele der Sohn, der Geist des Menschen wie der Geist in der Gottheit — oder wie man in dem einigen Sonnencörper dreierley Würksamkeiten unterscheiden könne; das Licht, die Wärme und den Umkreis der Figur. Das Wärmende sey der Geist, das Erleuchtende der Sohn, der Vater die Gestalt der ganzen Substanz. Der Sohn sey in der Zeit als ein Strahl ausgesandt, habe alles, was zur Errettung der Menschen erforderlich war, ausgerichtet, und sey sodann wieder zurük, wie

205) s. Eusebius Kirch. Gesch. VII. 6. Bibl. d. Kirchenv. IV. 175. desgl. II. 382. Theodoret II. 9. Σαβελλιος δε ο Λιβης ο πενταπολιτης τοιχυτης ηρξεν αιρεσεως — Philast. 54. Sabellius post istum (Noetum) de Libya, discipulus eius similitudinem sui doctoris itidem secutus est et errorem vnde et Sabelliani postea sunt adpellati qui et Patripassiani et Praxiani a Praxea et Hermogeniani ab Hermogene qui fuerunt in Africa. In Absicht auf den Noet beschreibt Epiphanius den Sabellius: πυραπλησιων των Νοητιανων πλην ολιγων τινων δογματισας· Augustin verwundert sich, daß Epiphanius aus den Noetianern und Sabellianern zweierley Kezereien mache k. 41. Sabelliani ab illo Noeto defluxisse dicuntur. Nam et discipulum eius quidam perhibent fuisse Sabellium. Sed qua causa duas haereses Epiphanius computet nescio, cum fieri potuisse videamus, vt fuerit Sabellius iste famosior — Noetiani enim difficillime ab aliquo sciuntur — Epiphanius si quid inter se differunt tam obscure dixit studio breuitatis (das ist sonst des Epiphanius Fehler nicht, wenn nicht hier von der Synopsis die Rede ist) vt non intelligam.

wie der Strahl in die Sonne zurüktrete [206]). Der heilige Geist aber werde von Zeit zu Zeit in diejenige ge-

 sandt,

206) δογματιζει, — τον αυτον ειναι πατερα, τον αυτον υιον, τον αυτον ειναι αγιον πνευμα· και ειναι μεν το σωμα, ως ειπειν, τον πατερα — η ως εκν η εν ηλιω οντι μεν εν μια υποσασει, τρεις δε εχοντι τας ενεργειας· Φημι δε το Φωτιζικον και το θαλπον και αυτο το της περιφερειας σχημα· — τον δε πατερα αυτον ειναι το ειδος πασης της υποσασεως· πεμφθεντα δε τον υιον καιρω ποτε, ωσπερ ακτινα, και εργασαμενον τα παντα — αναληφθεντα δε αυθις εις χρονον, ως υπο ηλιε πεμφθεισαν ακτινα και παλιν εις τον ηλιον αναδραμεσαν· το δε αγιον πνευμα πεμπεσθαι εις τον κοσμον και καθεξης και καθ' εκασα εις εκασον των καταξιεμενων· αναζωογονειν δε τον τοιετον — δια της τε πνευματος δυναμεως τε και συμβασεως· Ich halte dieß für die deutlichste und richtigste Beschreibung der ächten Sabellischen Meinung, womit man noch ein paar andere Stellen, die in der Semler. Gesch. I. S. 241. Anm. 242. vorkommen, vergleichen mag. Christus als der Sohn hat also keine eigene, beständige Existenz und so auch der heil. Geist nicht: Beide sind nur wie Ausflüsse, Strahlen anzusehen, die zu seiner Zeit wieder zurüktreten; vorübergehende göttliche Erweisungen. Diese Bestimmung ist nun an sich nicht socinisch; sondern nur so ferne, als die eigene stete Persönlichkeit des Sohns und heiligen Geistes aufgehoben wird. Theodoret trägt sie so vor: μιαν υποσασιν εφησεν ειναι τον πατερα και τον υιον και το αγιον πνευμα και εν τριωνυμον προσωπον, και τον αυτον ποτε μεν ως πατερα καλει, ποτε δε ως υιον, ποτε δε ως αγιον πνευμα· και εν μεν τη παλαια ως πατερα νομοθετησαι, εν δε τη καινη ως υιον ενανθρωπησαι, ως πνευμα δε αγιον τοις αποσολοις επιφοιτησαι· Dieß scheint nicht ganz die Vorstellung des Sabellianismus, wie sie Epiphanius gemacht hat, ich meine aber sie können beide wohl neben einander bestehen, wenn man sich recht in die Ideen der alten Dogmatik und Polemik hineinsezt. Nur muß man nicht voraussezen, daß alle Ausdrüke und Erleuterungen der gegenseitigen Lehrer immer so

licht-

sandt, die ihn zu empfangen würdig seyen. Da mache er lebendig, und erwärme vermittelst der Kraft und Vereinigung des Menschen Geistes. Sie brauchen aber das alte und neue Testament, und lesen aus demselbigen aus, was ihnen für ihre Säze gut dünkt, z. E. wenn Gott zu Mose sagt: höre Israel, der Herr dein Gott ist ein Einiger Herr, 5. B. 6, 4; 2. B. 20, 3. oder wie es im Evangelio heißt: ich im Vater und der Vater in mir und wir zween sind Eins. Joh. 10, 38. Sie brauchen aber auch hierzu vornehmlich das von einigen so genannte Evangelium der Aegyptier, worinn vieles unter der Person des Heilandes so vorgetragen wird, als hätte er Vater Sohn und heiligen Geist für eine und ebendieselbe Person ausgegeben. Wenn sie auch sonst an schwache unbefestigte Seelen kommen, so fragen sie nur gleich: Haben wir Einen Gott oder Drey? Da wissen sie sich dann nicht zu helfen, und am Ende laufts dahinaus, daß sie Gott, nehmlich den Sohn und den heiligen Geist, verleugnen.

Nun führen wir auch keine Vielgötterey ein. Wir bleiben bey Einem Beherrscher. Aber indem wir Monarchie lehren, lassen wir uns nicht irre machen, sondern bekennen uns zur Dreieinigkeit, Einheit in der Dreiheit und Dreiheit in der Einheit, Eine Gottheit des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes.

Denn der Sohn hat sich nicht selbst gezeugt: auch hat sich der Vater nicht verändert, daß er Sohn worden wäre; der heilige Geist hat sich auch nie Christum genannt, sondern den Geist Christi. Der Vater hat seine Subsistenz; der Sohn die seine, der heilige Geist die seine; und die Dreiheit ist keine Vermischung, daß eine Per-

lichtvoll und passend gewesen seyen. Hierin haben ihnen ohne Zweifel auch neuere Gelehrte viel zu viel Ehre angethan.

Person mit der andern verwechselt werden könnte, wie Sabellius gemeint hat, ist auch von der ihm eigenen Ewigkeit und Herrlichkeit nicht abgekommen, wie Arius gedichtet hat — Dreieinigkeit war immer Dreyeinigkeit — Eine Gottheit, Eine Herrschaft — nicht aber als Eines, das nur dreierley Nahmen hätte, sondern diese Nahmen sind würklich etwas, drey Subsistirende. Der Vater war immer Vater, der Sohn immer Sohn, der heilige Geist immer mit dem Vater und Sohn, nicht als Bruder des Vaters, nicht gezeugt, nicht geschaffen, nicht der Bruder des Sohns; sondern der vom Vater ausgeht, und ders vom Sohne nimmt — keiner von dem Vater und Sohn verschiedener Natur. Aus demselben Wesen, aus derselben Gottheit, aus Vater und Sohn, mit Vater und Sohn — subsistirt ewig der Geist — 207).

Der Heiland sagt nicht: ich und der Vater sind Einer: und er befahl deutlich, auf jeden besonders — den Vater und den Sohn und den heiligen Geist zu taufen. Da ist keine Ungleichheit, nichts von Stufen, wie Arius will, wenn es schon heißt, der Vater ist größer als ich Joh. 14, 28. (denn von wem sollte der Vater höher hinaufgesezt werden, als von seinem eigenen ächten Sohne) so wird doch diesem sonst gleiche Herrlichkeit zugeschrieben. Wer den Sohn nicht ehret, wie er den Va-

207) Ενυποστατος ο πατηρ, ενυποστατος ο υιος, ενυποστατον το αγιον πνευμα, αλλα ς συναλοιφη η τριας (Herr D. Semler vergleicht aus dem Greg. Thavmat. sic Trinitatem vnum Deum dicimus et non tanquam ex compositione trium vnum damus l. c.) — ςχ ως ἑν τι τρισιν ονομασι κεκλημενον, αλλα αληθως τελεια τα ονοματα, τελειαι αι υποςασεις — 5. οπως δειξη σε την πλανην, οτι ἐνυποστατον εςι το πνευμα καθ' εαυτο και ενυποστατος ο πατηρ, και ενυποστατος ο μονογενης· αλλ ε διαιρεμενης της θεοτητος, ςτε υποβεβυκυιας της εαυτε δοξης.

ter ehret, der hat das Leben nicht in ihm Joh. 5, 23. und wiederum, alles was der Vater hat, das ist mein. Was ist das: was der Vater hat! als wie der Vater Gott ist, so bin ichs auch. Und wenn den Sabellius nichts von seinem Irrthum zurukführen könnte, so sollte es doch die Taufe Christi thun, wo sich Vater, Sohn und heiliger Geist, jeder als vom andern persönlich verschieden, geoffenbahret hat. Und so sind viele Stellen in heiliger Schrift, welche den Vater und Sohn sorgfältig von einander unterscheiden Ps. 110, 1. Matth. 16, 19. Ap. Gesch. 1, 11; 7, 55.

7. Es ist wahr, es heißt so: ich bin der erste und der lezte, und ausser mir ist kein Gott. Aber dieser Erste und Lezte ist eben der Vater Sohn und heilige Geist. Jene Rede ergieng an die Israeliten, damit sie nicht die Gözen der Heiden um sie her anbetheten. In der Rüksicht, daß die Juden die Gegenwart des Sohnes verschmähen würden, sagt er: ich bin der erste — der erst im Fleisch erschienen ist in der Niedrigkeit, und der lezte, der einst als Richter der Lebendigen und der Todten kommen wird.

Sollte einer muthmaßen, nur allein der Vater [208] sey wahrhaftiger Gott: der Sohn seys wohl auch, aber nicht wahrhaftig: der bedenke, daß es vom Vater heißt: Gott

208) Εαν δε νομιση ο πλανηθεις την διανοιαν τον ενα μονον λεγεσθαι αληθινον Θεον τατεςι τον πατερα, τον δε υιον μεν οντα, και αληθινον δε — Dieß ist mehr wider den Arius als wider den Sabellius: wobey ich aber nicht unerinnert lassen kann, was ich sonst nicht beobachtet finde, daß Sabellius eigentlich auch dem Vater selbst als Vater so wenig als dem Sohne ein eigenes, stetes, persönliches Bestehen zugeschrieben, sondern diesen Ausdruk ονομα auch als eine übergehende ενεργειαν des einigen Gottes betrachtet habe, und nach dem Ganzen zu urtheilen betrachtet haben müsse.

Gott ist Licht, 1. Joh. 1, 15. vom Sohne aber, Joh. 8, 12; 1, 9. sogar mit einem Zusaz: ich bin, er war das wahrhaftige Licht.

LXIII. Nun folgen die Origenier, von denen nicht viel bekannt ist, und wovon ich auch nicht weiß, ob sie von dem bekannten Schriftsteller, Origenes, mit dem Zunahmen Adamantius, oder von einem andern ihren Nahmen erhalten haben. Zu dieser Sekte scheint Epiphanes, den wir oben unter den Gnostikern gehabt haben, das Original gewesen zu seyn [209]). Sie haben eine von uns verschiedene Bibel, schmähen den Ehestand, und leben dagegen in Unzucht. Sie geben sich das Ansehen, ein einsames Leben zu führen, und die Weibspersonen, die sie bey sich haben, deßgleichen; treiben aber Onanitische Greuel — Neben andern verschiedenen Schriften brauchen sie insonderheit die Geschichten des Andreas und andere. Sie machen gar kein Geheimniß aus ihren schändlichen Werken, und beschweren sich über diejenige, welche ihre Agapeten, wie man sie in der Kirche heißt, oder ihre eigene, wiewohl von ihnen nicht zu berührende Frauenzimmer halten, die dergleichen auch thun [210]). Wie sie mir denn insonderheit einen gewis-

209) Augustin k. 42. spricht viel zuverläßiger, daß diese Origenier nicht von dem berühmten Origenes abstammen. Origeniani a quodam Origene dicti sunt. So heißts auch in der συνοψ. τινος Ωριγενους. Aber nun behauptet Augustin gerade aus weiter: non ab illo, qui fere omnibus notus est, sed ab alio nescio quo, de quo vel sectatoribus eius Epiphanius loquens: Origeniani, inquit, sunt cuiusdam Origenis discipuli, turpis autem sunt operationis. Isti sunt nefanda facientes, sua corpora corruptioni tradentes. Dieß ist bloß Uebersezung der συνοψις.

210) Κεχρηνται δε διαφοροις γραφαις (παλαιας muß hier in Text gesezt werden) και καινης διαθηκης και αποκρυφοις τισι — κατηγορουσι δε δηθεν των εν τη εκκλη-

sen Bischof von einer kleinen Stadt in Palästina nahmhaft gemacht haben, der sich von solchen Weibsbildern viele Jahre hätte bedienen lassen, von dem wir gleichwohl wissen, daß er unter den Confessoren seinen Plaz gehabt hat —

LXIV. Hiernächst wollen wir nun auf den **Origenes Adamantius** kommen. Er war ein Sohn des seligen Märtyrers Leonidas, und hat selbst auch in seiner Jugend manche Verfolgung ausgestanden. Nachher hat er sich in den griechischen Wissenschaften geübt, ist aber in der Kirche auferzogen worden, und hat sich unter dem Kaiser Decius in Alexandrien bekannt gemacht. Er war ein gebohrner Aegypter, und hatte zu Alexandrien seinen Aufenthalt, wiewohl er, glaube ich, auch eine Zeitlang zu Athen gewesen ist [211]). Er litt viel über dem Glauben und dem Nahmen Christi: wie sie ihn denn einst zwangen, vor dem Serapischen Tempel Palmzweige auszutheilen, wo er ohne Furcht mit lauter Stimme rief, indem er sie gab: Nehmet — nicht den Palmzweig des Gözen — sondern vielmehr den Palmzweig Christi. Allein seine Unsträflichkeit und Gelehrsamkeit erwekten ihm großen Neid, der ihn auch endlich zum Fall gebracht hat. Man bestellte einen Aethiopier, ihn zu nothzüchtigen, wofern er Christum nicht verleugnen würde. Nun wählte er, lieber den Gözen zu opfern, wiewohl ihm vielmehr die Heiden mit Gewalt Weihrauch in die Hand gethan, und aus derselben auf den Altar gestreut haben sol-

εκκλησια τας αγαπητας, λεγομενας συνεισακτους γυναικας κεκτημενων, ως και αυτων τουτο επιτελουντων κρυφη δια την των ανθρωπων αιδω.

211) Mit diesen Nachrichten vergleiche man Eusеb. Kirch. Gesch. VI. B. 1. f. oder die Auszüge daraus Bibl. der Kirchenv. B. IV. S. 146. 154. neben dem, was im andern Bande vor den Auszügen aus dem Origenes selbst steht.

sollen. Dadurch ist er denn nun freilich um die Ehre eines Märtyrers, nach dem Urtheil der damahligen Märtyrer und Confessoren, gekommen, und aus der Kirche verwiesen worden [212]). Das geschah zu Alexandrien, und weil er die Schmach, die ihm deßwegen angethan ward, nicht ertragen konnte, gieng er weg, und enthielt sich in Palästina. Hier kam er einst nach Jerusalem, wo er, als ein vortreflicher Schriftausleger, von der Geistlichkeit aufgefordert wurde, sich öffentlich hören zu lassen. (Er soll selbst auch, ehe er geopfert hat, Presbyter gewesen seyn). Hier las er die Worte des 49sten (50sten) Psalm vor: Aber zu dem Gottlosen spricht Gott: warum verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund? dann macht er das Buch wieder zu, sezt sich und weint, so daß alles mit ihm zu weinen anfieng. 3. In der Folge hat er den Ambrosius, einen angesehenen Mann am kaiserlichen Hof, mit dem er bekannt war, und der nach einigen ein Marcionit, nach andern ein Sabellianer gewesen seyn soll, zum ächten Glauben der Kirche bekehrt. Dieser Mann nun, der sonst selbst gelehrt, und in der Schrift erfahren war, hat von dem Origenes eine Auslegung der Schrift verlangt. Ueber dieser Arbeit soll er zu Tyrus in Phönicien 28 Jahre zugebracht haben, wo ihm Ambrosius sowohl seinen Unterhalt, als auch die erforderli-

212) ετως τε μαρτυρια απο των κριναντων ομολογηντων τε και μαρτυρων απεβληθη τοτε· και απο της εκκλησιας εξεωθη — Auch die gleich folgende Stelle, welche auf gewisse Art schwer mit eben dieser Nachricht zu reimen ist, gehört zu den kirchlichen Alterthümern: ανελθων εις τα Ιεροσολυμα και ως τοιετος εξηγητης και λογιος προτρεπετο απο τε ιερατεια (Φασι γαρ αυτον και πρεσβυτεριε κατηξιωσθαι πριν η τε θυσαι) προτρεπομενοι αυτον επι της εκκλησιας ειπειν και πολλα καταναγκασαντων τηνικαυτα εν Ιεροσολυμοις την ιερωσυνην της αγ. εκκλησιας διεποντων —

chen Schreiber und Handlanger, auch die Schreibmaterialien angeschaft hat. Seine erste Arbeit [213]) bestand in der Sammlung von sechs Uebersezungen des Aquila, des Symmachus, der 72. des Theodotions, wie auch der fünften und sechsten Ausgabe; dazu sezte er noch den hebräischen Text mit hebräischen, und ebendenselben mit griechischen Buchstaben. Das hießen die Hexapla, welche neben den griechischen Uebersezungen auch noch zwo Columnen für den hebräisch und griechisch geschriebenen Text hatten. Aber eben über seiner mühsamen und geflissenen Schriftauslegung hat er sich verfehlt. Denn darüber sind die Origenisten entstanden; nicht jene vorhergehende, von denen wir, wie gesagt, nicht wissen, ob sie von diesem oder einem andern Origenes abstammen. Man erzählt übrigens wohl auch von diesem unserm Origenes, daß er sich an seinem Körper vergangen habe, um nicht von den Reizungen der Wollust beunruhiget zu werden, es sey, daß er das Messer, oder doch sonst Arzneien dawider gebraucht habe [214]). So wie man auch sagt,

213) το πρωτον αυτε επιμελως εφιλοτιμησατο, συναγαγειν των εξ ερμηνειων Ακυλα, Συμμαχε, των τε εβδομηκοντα δυο και Θεοδοτιωνος, πεμπτης τε και εκτης εκδοσεως μετα παραθεσεως ακριβης λεξεως Εβραικης και αυτων ομε των στοιχειων, εκ παραλληλε δε αντικρυς δευτερα σελιδι χρωμενος, κατα συνθεσιν Εβραικην μεν τη λεξει, Ελληνικω δε τω γραμματι, ετεραν παλιν πεποιηκε συνθεσιν, ως ειναι μεν ταυτα και καλεισθαι εξαπλα, επι τας Ελληνικας ερμηνειας δυο ομε παραθεσεις της Εβραικης Φυσει, δι Εβραικων και Ελληνικων στοιχειων —

214) Φασι δε και τυτον τον Ωριγενην επινενοηκεναι εαυτω κατα το σωματιον — Wenn Epiphanius nicht sonst ein so unzuverläßiger Schriftsteller wäre, so würde es Aufmerksamkeit verdienen, daß er (und er war eben kein Freund vom Origenes) so zweifelhaft von einer Sache spricht, die man insgemein für so richtig annimmt.

sagt, daß er sich eines gewissen Krautes, sein Gedächtniß zu stärken, bedient habe. Wir glauben aber eben dergleichen Dinge nicht immer, ob wir sie wohl bey unsrer Erzählung nicht vorbeygehen. 4 Was die Sekte betrifft, davon er der Urheber war, so war ihr Siz zuerst Aegypten, jezt herrscht sie unter den fürnehmsten Mönchen und Einsiedlern, und ist schädlicher als irgend eine der vorhergehenden. Denn wenn sie sich mit keinen schändlichen Dingen beschäftiget, so greift sie dagegen die Gottheit an, und Arius und die Anomöer und andere haben Gebrauch davon gemacht.

Erstlich hat er behauptet, daß der eingebohrne Sohn den Vater nicht sehe, noch der Geist den Sohn, noch die Engel den Geist, noch die Menschen die Engel. Das ist sein erster Fehler. Denn er leitet wohl den Sohn aus dem Wesen des Vaters her, er hält ihn aber zugleich für geschaffen, und meint, den Titel des Sohnes führe er nur aus Gnaden als einen Ehrennahmen. Er hat aber noch andere beträchtlichere Irrthümer [215]). Denn die menschliche Seele, sagt er, existire schon vorher: das seyen die Engel und die obern Kräfte, welche sich in Sünden haben verstriken lassen, und zur Strafe in die Leiber verbannt worden seyen. Darauf, sagt er, beziehen sich die Nahmen sowohl des Leibes als der Seelen, und er weiß auch gewisse Stellen der heiligen Schrift dahin auszulegen, wie Ps. 119, 67; 115, 7. — so hat er vie-

215) August. t. 43. — Tractatoris illius sectatores qui et resurrectionem mortuorum negant, Christum autem et Spiritum S. creaturam dicunt: Paradisum autem et caelos et alia non credunt esse secundum literam sed in allegoria. Haec quidem de Origene Epiphanius refert. Dieß ist wieder, wie gewöhnlich, Uebersezung der συνοψις aber nicht ganz: denn Epiphanius sezt noch etwas hinzu: Χριςε δε την βασιλειαν πεπαυσθαι λεγοντες και ομε τες αγγελες παυθησεσθαι, Χριςον δε συν διαβολω βασιλευθησομενον.

er viele Sachen. Das Ebenbild (Gottes), behauptet er, habe Adam verlohren [216]). Das werde dadurch angezeigt, daß die Schrift sagt: und er machte ihnen Röke von Fellen, und zog sie ihnen an. Das ist der Leib, sagt er. Mit seiner Auferstehungslehre ist es auch nicht richtig. Bald behauptet er sie, bald leugnet er sie wieder, bald giebt er nur etwas davon zu. Außerdem verwandelt er alles, was er kann, in Allegorien, das Paradies, das Wasser darinn, das Wasser über dem Himmel, das Wasser unter der Erde —

Wir wollen also zuerst seine Lehre vernehmen, und alsdenn unsere Anmerkungen dawider machen. Nun hat der Mann unendlich viel und vielerley geschrieben. In seinen Predigten und Vorreden, über Sitten, über die Natur der Thiere — da geht er die Mittelstraße, und da ist alles ganz gut. Wenn er aber über theoretische höhere Glaubensartikel dogmatisirt, da bringt er immer unter allen, vor und nach ihm, die ungereimteste Dinge vor. Er lebte, wie schon angeführt worden ist, das Leben der Asceten, und das so strenge, daß er den Magen darüber verdorben haben soll.

Jedoch wir wollen ihn nur selbst, insonderheit über den ersten Psalm, hören; und es wird bald klar seyn, daß er den Sohn Gottes zum Geschöpfe macht, und eben daraus leicht geschlossen werden könne, daß er auch den heiligen Geist in keine andere Classe seze. Er redet von einem gewordenen Gott [217]). Hätte das ein anderer gesagt,

216) και πολλα εξιν αλλα τοιαυτα λεγειν (andere Irrlehren) το κατ' εικονα δε Φησιν απωλολεκεναι τον Αδαμ. Origenes hat also nicht wie manche Alte das κατ εικονα auf den Leib gezogen, den er aus den Röken von Fellen heraus allegorisirt. Aber es ist doch auch anzumerken, daß Epiphanius die Origenische Behauptung von dem Verlust des göttlichen Ebenbildes unter die eigenthümliche irrige Lehren Origenes rechnet.

217) Unpartheiisch die Sache angesehen, beschuldiget hierinn

sagt, so würde mans so genommen haben, wie es sich mit der Rechtgläubigkeit verträgt. Da wir aber an vielen Orten finden, daß er den eingebohrnen Gott von der Gottheit und dem Wesen des Vaters unterscheidet, wie auch den heiligen Geist; so ist unläugbar, daß bey ihm geworden, so viel als geschaffen heißt. Denn daß einige sagen, geworden und gebohren sey einerley, das kann man wohl, wenn von Creaturen die Frage ist, gelten lassen, aber nicht in Rüksicht auf die göttliche Natur. Geworden und gebohren sind da ganz verschiedene Begriffe. Wie hat nun aber derjenige geschaffen werden können, den du mit dem Ehrennahmen eines Gottes belegst? Und wenn er geschaffen ist, wie kann er der Anbethung fähig und würdig seyn? Auch hat Christus bey den Evangelisten nie gesagt: Gott oder mein Vater hat mich geschaffen. — Die Art, wie sich Origenes in eben diesem Psalm über die Auferstehung erklärt, ist nicht weniger verdächtig [218]). Aus Gelegenheit des Ausdruks: Darum stehen die Gottlosen nicht im Gericht, macht er allerhand Schwierigkeiten über die Art der Auferstehung, aus den steten Veränderungen, die mit unsern Leibern auf Erden vorgehen, und sagt, daß einige glauben, man

hierinn Epiphanius den Origenes wohl nicht unrecht. Nur hätte er sagen können, daß das seiner Zeit mehrere aber nur nicht so häufig als Origenes gethan haben. Auch haben die Alten die grammatische Genauigkeit mit γενητος und γεννητος gewöhnlich nicht so beobachtet.

218) Origenes hat die Auferstehung der Todten nicht gerade und wörtlich, wie manche ältere und neuere Häresiologen es sagen, geleugnet: dafür ist hier Epiphanius ein nicht zu verachtender Zeuge: aber er hat so viele Schwierigkeiten darüber gemacht, solche Ideen vom Menschenkörper gehabt, und ein Revolutionssystem aufgestellt, womit die Lehre von der Auferstehung dieser Leiber nicht wohl bestehen konnte.

man müsse die ganze Frage Gott heimstellen, der thun könne was er wolle; andere aber, daß der Körper, wie er vor dem Tode unmittelbar gewesen, wieder auferstehen werde. Allein Methodius hat schon in seiner Abhandlung über die Auferstehung den Origenes widerlegt. Er hat freilich zugegeben, daß sich die Körper stets verändern, aber auch bemerkt, daß der Petrus gleichwohl immer der von allen andern Menschen verschiedene Petrus, und der Paulus immer der aus allen übrigen kennbare Paulus bleibe; welche Art denn jeder in jenem Leben wieder, aber freilich in unglaublicher Verbesserung, erhalten werde. Die Gestalt Jesu, Mosis und Eliä, seyen bey der Verklärung und durch die Verklärung nicht anders worden, als sie vorher gewesen seyn. Und hiernach müsse man auch die Schriftstellen erklären, die von dürren Beinen und Zähnknirschen u. d. reden. 18. Proklus erklärt beim Methodius [219]) den ächten Kirchenglauben in der Sache. Gott, sagt er, aus dessen Händen der Mensch unmittelbar gekommen, hat ihn, wie er selbst unsterblich ist, auch unsterblich gemacht. Er bließ ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase; und schuf ihn nach seinem Ebenbilde. Nicht ist dieß Geschöpf Gottes von selbst schlimm oder sterblich worden, das läßt sich nicht denken, sondern durch des Teufels Neid ward er in Sünden verwikelt, und selbst der Teufel war anfangs nicht Teufel, sondern ists durch freiwilligen Abfall von Gott worden. Der Tod kam also in die Welt als Züchtigung für die Menschen, wie ein Lehrmeister seinen Kindern Züchtigung zuerkennt. Der Lehrmeister ist eigentlich nicht Ursache, daß die Kinder Streiche leiden, und so ist Gott auch nicht Schuld am Tode der Menschen, auch ist der Tod etwas Gutes [220]), so wie die Streiche den Kindern heil-

219) s. Bibl. der Kirchenv. B. II. S. 297.

220) ὁ δὲ θανατος πρὸς ἐπιστροφην γεγενῆ, καθαπερ κα

heilsam sind. Aber da nun einmal der Mensch abgefallen war, und von dem Urheber seines Ungehorsams zum Bösen immer gereizt werden konnte, so hat der Allmächtige, da er ein unsterbliches Uebel worden war, (wie auch der Teufel der Verführer ist) die Röke von Fellen den Menschen bereitet, und sie auf diese Weise mit der Sterblichkeit bekleidet, damit durch Auflösung alles in ihnen entstandene Böse absterben möchte. Denn die Felle von Röken bedeuten nicht den Leib, wie einige wollen, denn diesen hatten sie ja vorher schon, sondern daß den Menschen die Sterblichkeit wie den Thieren jezt bestimmt sey [221]). Darum sind sie aus dem Paradieß verjagt worden. Nicht, als wenn Gott überhaupt nicht gewollt hätte, daß er mehr von dem Baum des Lebens äße und lebete (denn er konnte in Ewigkeit davon essen und leben), sondern daß das Böse nicht unsterblich wäre. Die Sünde sollte durch den Tod ertödtet werden, und dann konnte der Mensch eines neuen Lebens genießen — denn so lange jezt der Leib lebt, lebt und wurzelt die Sünde auch in ihm, wenn wir sie gleich durch allerley Züchtigungen im Zaum halten. Sonst wenn die Taufe die Sünde von Grund ausrottete, könnte keiner nach der Taufe

και τοις αρτιμαθεσι γραμματων παιδιοις προς επανορθωσιν αι πληγαι. Gelegenheitlich haben wir hier auch eine Definition vom Tod: εδεν γαρ αλλο ο θανατος η διακρισις και διαχωρισμος ψυχης απο σωματος — καλον αν ο θανατος —

221) ο θεος ο παντοκρατωρ — τας δερματινας χιτωνας δια τουτο κατεσκευασεν, οιονει νεκροτητα περιβαλων αυτον (ανθρωπον) — — ικανως αποδειξαντες μη ειναι τας δερματινας χιτωνας τα σωματα, αλλα την απο της λογικ των ζωων νεκροτητα κατεσκευασμενην — Also war zwischen Origenes und Methodius der Streit nicht darüber, ob jene Röke eine allegorische Deutung hätten: das sezten beide voraus; sondern welche Allegorie dahinter stekе —

Taufe wieder in Sünden fallen. Es kann sich aber keiner rühmen, so ohne Sünden zu seyn, daß er auch in Gedanken keine begienge. Sie kann wohl zurükgehalten und bezwungen, aber sie kann in diesem Leben nicht ganz ausgerottet werden [222]). Hingegen in jener zukünftigen Welt wird auch kein Gedanke des Bösen mehr statt finden. Der Tod ist also eigentlich als ein Verbesserungsmittel anzusehen. 31. Ich höre nicht einmal gern sagen, daß dieß Universum, die Erde, die Luft, der Himmel, gar nicht mehr seyn werden. Ausbrennen wird sie zwar die Welt, nehmlich zu ihrer Reinigung; aber nicht zur Vernichtung: damit wir selbst wieder ohne Plage und Schmerzen, die Erde wieder bewohnen können [223]). 33. Daß wir in der Auferstehung den Engeln gleich seyn sollen, beweißt nicht, daß unsere Leiber nicht auferstehen. Der Engel lebt selig ohne Körper, wir aber nicht. Engel bleibt Engel, und Mensch bleibt Mensch, jedes in seiner Gattung, in einem Zustand wie in dem andern. 34—62.

LXV.

222) ζωντος γαρ ετι τε σωματος προ τε τεθνηξασθαι, συζην αναγκη και την αμαρτιαν, ενδον τας ριζας αυτης εν ημιν αποκρυπτεσαν, ει και εξωθεν τομαις ταις απο των σωφρονισμων και των νεθετησεων ενεξελλετο. επει γε γε αν μετα το Φωτισθηναι συνεβαινεν αδικειν, ατε παντα πασιν ειλικρινως αφηρημενης αφ ημων της αμαρτιας· — εδεις γαρ ως αμαρτιας εκτος ειναι εαυτον καυχησεται, ως μηδε καν ενθυμηθηναι το συνολον ολως την αδικιαν· ωσε συνεχωρει, συξελλεσθαι μεν και ατειναζεσθαι τη πιστει νυν την αμαρτιαν εις το μη οισαι καρπος βλαβοποιος, ε μην αναιρεισθαι και των ριζων αχρις.

223) ουτως γαρ γε εις κενον — προς απωλειαν εκτισε κατα τες Φρονεντας ματαια το παν ο θεος, αλλα εις το ειναι τε και οικεισθαι και διαμενειν — διο αναγκη δη και την γην αυθις και τον χρονον μετα την εκφλογωσιν εσεσθαι παντων και τον βρασμον — — οπως οι ανακαινοποιηθεντες εν ανακαινοποιηθεντι κοσμω αγευσοι λυπης κατοικησωμεν (Pf. 104.)

LXV. Nach dem Navatus und Origenes kam Paulus, der von Samosata den Zunahmen hat. Denn er war von Samosata in den Gegenden von Mesopotamien und dem Euphrat, und wurde unter der Regierung des Aurelian und des Probus, Bischof zu Antiochien. Ueber seinem Stolz fiel er ab von der Wahrheit, und erneuerte den Irrthum des Artemon, der ehedem in großem Ansehen stand, hernach aber vergessen ward [224]). Dieser nun lehrt, Gott Vater und Sohn und heiliger Geist sey Ein Gott. In Gott aber sey immer sein Wort und sein Geist, wie in dem Herzen der Menschen sein eigen Wort oder Vernunft. Der Sohn Gottes habe kein anderes eigenes Bestehen, als in Gott; wie auch Sabellius, Navatus, Noet und andere gelehrt haben; wiewohl er nicht durchaus gleicher Meinung mit ihnen ist. Das Wort sey gekommen und habe in dem Menschen Jesu gewohnt. Und so, sagt er, ist Ein Gott, nicht aber Vater der Vater, und Sohn der Sohn, und heiliger Geist der heilige Geist, sondern es ist Ein Gott der Vater und sein Sohn in ihm, wie das Wort im Menschen.

Dabey

224) Man vergleiche mit dieser Nachricht die beim Euseb. Kirch. Gesch. VII. oder den Auszug Bibl. der Kirchenv. IV. S. 141. 189. f. sammt den Anm. αφθεις δε τη διανοια εξεπεσε της αληθειας και ανεκαινισε την αιρεσιν τε Αρτεμωνος τε ποτε ονος εν αρχη προ ετων πολλων και εσβεσμενε. Daß Paul von Samosata den Irrthum der Artemoniten erneuert habe, steht nicht nur ebenfalls beim Eusebius, sondern es ist allgemeine Nachricht der Alten. Theodor. haer. fab. II. 8. εις Αρτεμωνος εξωκειλεν αιρεσιν, ταυτη νομιζων θεραπευειν εκεινην (die Zenobia, welche damals die Toparchie von Syrien und Phoenice von den Persern gehabt habe) τα Ιεδαιων Φρονεσειν· Augustin. 44. Ista haeresis aliquando cuiusdam Artemonis fuit, sed quum defecisset, instaurata est a Paulo et postea sic a Photino confirmata, vt Photiniani quam Pauliani celebrius nuncupentur.

Dabey beruft er sich denn auf die Zeugnisse bey Mose, z. E. der Herr Dein Gott ist ein Einiger Herr 5. Mos. 6. 4. Er sagt aber nicht wie Noet, daß der Vater gelitten habe; sondern das Wort sey gekommen, und habe allein gewürkt, und sey wieder zum Vater zurükgekehret. So lehrt er viel albernes Zeug [225]). Er führt die Stelle an (Joh. 14, 10.) Ich im Vater und der Vater in mir. Wir sagen aber auch, daß Gott das Wort aus dem Vater, daß es immer mit ihm und aus ihm gebohren sey. Aber wir geben nicht zu, daß der Vater ohne das subsistirende Wort sey. Im Grunde sind die Leute Juden, die sich bloß mit dem Nahmen der Christen schmüken. Denn da sie den Gott aus Gott, den eingebohrnen Sohn und das Wort leugnen, sind sie nicht besser als die, so ihn in seiner Gegenwart verworfen haben, ob sie gleich weder beschnitten sind, noch Sabbat halten [226]). 3. Wir machen nun auch selbst nicht zween Göt-

225) Φασκει δε ετως Θεον πατερα και υιον και αγιον πνευμα ενα Θεον· εν Θεω δε αει ονται τον αυτε λογον και το πνευμα αυτε ωσπερ εν ανθρωπε καρδια ο ιδιος λογος· μη ειναι δε τον υιον τε Θεε ενυποστατον αλλα εν αυτω Θεω· ωσπερ αμελει και ο Σαβελλιος και ο Ναυατος και ο Νοητος και αλλοι· εκ ισως δε εκεινοις ετος, αλλα αλλως παρ' εκεινες· ελθοντα δε τον λογον και ενοικησαντα εν Ιησε, ανθρωπω οντι· και ετως Φησιν εις εσιν ο Θεος και εχι πατηρ ο πατηρ και υιος ο υιος και αγιον πνευμα το αγιον πνευμα, αλλα εις Θεος ο πατηρ και ο υιος αυτε εν αυτω, ως λογος εν ανθρωπω· Ich weiß nicht ob man nicht ελθοντα τον λογον (δε weggelassen) mit εκ ισως δε (nehmlich Φασκει) eigentlich zusammenhängen soll. Der Sohn ist nicht ενυποστατος, beh uptete Paul wie Sabellius — aber die Art seines Daseyns in Christo erklärte er nicht wie Sabellius — Man hat den Paul nicht für einen Patripassianer ausgegeben, wie den Sabellius und den Noet.

226) Philast. 64. sagt wohl noch mehr, wiewohl ihm hierinn kein Alter beitritt: Christum hominem iustum, non

Götter; Denn wir sagen nicht, daß zween Väter oder zween Söhne seyen, sondern Vater Sohn und heiligen Geist erklären wir für Eine Gottheit. Er aber behauptet Einen Gott, nicht in der Rükſicht, daß der Vater die Quelle ist, sondern weil er dem Sohn und heiligem Geist die Subsistenz raubt [227]). Er bildet sich einen Vater ein ohne Sohn, und macht Vater und Sohn unvollkommen; Das Wort in Gott stellt er vor, wie die Vernunft des Menschen, die keine besondere Person von ihm ausmacht. So denken die Leute nicht an den Anfang des Evangelii Johannis, wo allerdings solche Ausdrüke vorkommen, welche dem Wort seine eigene Subsistenz geben. 4. Z. E. Johannes sagt nicht, das Wort war in Gott, sondern das Wort war bey Gott. Und selbst auch beim Menschen kann sein Wort nicht der Mensch selbst heißen, sondern das Wort, die Vernunft des Menschen [228]). 6. Die Schrift, welche die Abwege der Menschen vorausgesehen, hat sich sehr vorsichtig erklärt. Sie nennt den Vater niemals den Eingebohrnen, damit man ihn ja nicht mit dem Sohn verwechselte aber den Sohn heißt sie so, damit man ihn nicht für eben

non Deum verum praedicabat, judaizans potius, qui et circumcisionem docebat vnde et Zenobiam quandam reginam in oriente tum temporis ipse docuit judaizare.

227) και γαρ τω οντι και αυτοι ε δυο Φαμεν ειναι Θεες ουδε θεοτητας, αλλα μιαν θεοτητα· επειδη γαρ ουτε δυο λεγομεν πατερας ουτε δυο υιες κ. τ. λ. ουτος δε ε λεγει μονον Θεον δια το πηγην ειναι τον πατερα αλλα μονον Θεον, αναιρων οσον το κατ' αυτον την του υιου θεοτητα και υποστασιν και του αγιου πνευματος.

228) Hier ist auch eine weitläuftige Betrachtung über Ps. 110, 3. den gewöhnlichen Beweiß der Alten eingeschaltet, εκ γαστρος προ Εωσφορου εγεννησα σε — auch unter andern die Behauptung, τηλαυγως σημαινει ο του Θεου λογος, οτι ουτε μετα των αστρων γεγονασιν αγγελοι, ουτε προ ουρανου και γης.

denselben mit dem Vater nehmen möchte. Wenn er sich so zum Vater verhielte, wie zum Menschen seine Vernunft, so könnte er nie in seinem Nahmen im Gegensaz vom Vater sprechen, nie sagen: wer mich siehet der siehet den Vater — alles ist mir übergeben von meinem Vater u. d. m. [229]). 7. Jesus, sagen sie, war ein Mensch; aber in ihm war das Wort von oben. Der Vater aber mit dem Sohne (dem Wort) ist Ein Gott, und so wärens denn zwo Personen [230]). — Aber wenn der

229) Hier ist immer die alte Zweideutigkeit von λογος für Vernunft oder Rede: wornach man bey den Alten λογον ενδιαθετον und λογον προφορικον findet. Die Apologeten lehrten, aus dem λογος ενδιαθετος sey bey der Schöpfung λογος προφορικος worden: und nachher erklärte man den λογος προφορικος für ενυποσατος. Dieß leztere erkannte Paul nicht, sondern glaubte nur, daß der λογος προφορικος, ενεργητικος in Christo gewesen. Theodoret l. c. erzählt, daß es viele Mühe gekostet habe, ihn seiner Irrlehre zu überweisen, daß er Christum für einen bloßen Menschen halte, bis es endlich Malachion so weit gebracht habe. Μαλαχιωνος δε τινος — την προς τον Παυλον ποιησαμενε διαλεξιν, εφωραθη τον Χριςον ανθρωπον λεγων, θειας χαριτος διαφεροντως ηξιωμενον. Augustin. Christum non semper fuisse dicunt sed eius initium ex quo de Maria natus est asseuerant nec eum aliquid amplius quam hominem putant. Philast. Verbum Dei i. e. Christum Deum Dei filium subsantiuum ac personalem et sempiternum esse cum patre denegabat, prolatiuum autem quasi aera quendam dicebat, non tamen personam viuam filii sempiternam cum sempiterno patre credendam docebat. Dieß ist ohne Zweifel die Sache am besten ausgedrukt: was Augustin sagt, ist erst Folge daher: und so lange es den Antiochenischen Vätern bedenklich vorkam, die Apologeten eines Irrthums zu beschuldigen, mußte es ihnen freilich schwer werden, den Paul, wenn er sich darauf gestüzt haben sollte, von einer Irrlehre zu überzeugen.

230) Φασκουσι γαρ οτι ανθρωπος ην ο Ιησους και εν αυτω

der Heiland sagt, wer mich siehet, der siehet den Vater; so kann er das nicht von sich als Mensch geredt haben, hat aber gleichwohl sich vom Vater unterschieden: und eben so ists, wenn es heißt: ich bin vom Vater ausgegangen, und komme (in die Welt), Joh. 16, 28. 8. Der Sohn ist also vom Vater verschieden, und doch keiner andern, sondern ebenderselbigen Natur, und es bleibt dabey, daß Ein Urgrund, und von demselbigen der Sohn das genaue Bild sey. Auch ein König ist, sammt seinem Bilde, nur Einer, und sind darum nicht zween Könige.

LXVI. Die Manichäer, welche von einem gewissen Akuas, der aus Mesopotamien kam, und diese Irrthümer nach Elevtheropolis brachte, Akuaniten heißen, haben zu ihrer Zeit viel Unruhe in der Welt gestiftet. Sie sind im vierten Jahr des Kaisers Aurelian emporgekommen. Es ist eine in den meisten Gegenden der Welt bekannte Sekte, die sich von einem gewissen Manes überall ausgebreitet hat 231). Dieser Manes war aus

αυτω ενεπνευσεν ανωθεν ο λογος και ταυτα περι εαυτε ο ανθρωπος λεγει· ο πατηρ γαρ αμα τω υιω εις Θεος· ο δε ανθρωπος κατωθεν το ιδιον προσωπον υποφαινει· και ετως τα δυο προσωπα πληρυται· Die Paulianer wollen sagen, wenn sich der Sohn vom Vater unterscheide, so rede er von seiner menschlichen Natur oder als Mensch: es beweisen also dergleichen Stellen nicht, daß Vater und Sohn in der Gottheit verschiedene Personen seyen; wie z. E. wann es heißt: alles ist mir dem Sohne, übergeben von meinem Vater. Ja, antwortet Epiph. aber er unterscheidet sich vom Vater mit solchen Umständen, wo er sich nicht als Mensch gemeint haben kann.

231) Die Morgenländer heißen ihn durchaus Mani; die Griechen Μανης, Μανεις, Μανιχαιος· Bey der Herleitung verfällt man bald auf מנוחם, παρακλητος, bald auf מאן ein Gefäß, Werkzeug. Wenn Theodoret I. 26. sagt, ο δε Μανης Περσης μεν ην, ως

Φασι

Persien und hieß vorher Kubrikus, gab sich hernach selbst, ich denke nicht ohne Schikung Gottes, welche seine Raserey dadurch zu erkennen geben wollte, den Nahmen Manes, wiewohl ers freilich selbst nicht so gemeint hat. Kubrikus war der Sklav einer Wittwe, die ohne Kinder starb, und ihm ein großes Vermögen durch ein Testament vermacht hatte. Sie selbst hatte es von einem Sklaven, Terebinth mit Nahmen, empfangen, der im Assyrischen Buddas hieß, und bey dem Skythianus Sklavendienst versahe, welcher von Saracene gebürtig, und an den Grenzen von Palästina in Arabien erzogen ward. Dieser Skythian lernte die griechische Sprache und Wissenschaften, und ward ein Mann für die Welt. Er reißte öfters nach Indien, trieb einen einträglichen Handel, und kam durch Thebais. In Hypsele verliebte er sich in eine Weibsperson und heurathete sie. Unter seinem wollüstigen Müßiggang fiel er auf allerhand Gedanken und Reden, die nicht aus der Schrift, auch nicht vom heiligen Geist waren [232]). Woher kommt dann in aller

Φασι το γενος — Σκυθιανος δε δελευων προσηγορευετο: so wird man im Folgenden bald finden, aus was für einer Verwirrung diese leztere falsche Nachricht entstanden sey. Eine syrische Chronik sezt die Geburt des Manes ins Jahr 239. oder 240. Er war ein Perser, nehmlich ein Persischer Unterthan, eigentlich aber aus Babylonien oder Chaldäa. Augustin k. 46. Manichaei a quodam Perfa exstiterunt, qui vocabatur Manes, quamuis et ipsum cum eius insana doctrina coepisset nomen praedicari: Nam antehac Vrbicus vocabatur. Sed in Graecia discipuli eius vitantes nomen insaniae geminata, n, litera, Mannichaeum, quasi Manna fundentem, pro Manichaeo, i. e. insano appellauerunt.

232) Bis diese Erzählung mit Skythian vorbey ist, will ich, da bekanntlich in Absicht auf den Manes die griechische Nachrichten sehr von den Orientalischen abgehen, diese hier beibringen, wie sie Herr D. Walch I. 697.

aller Welt die Ungleichheit, fragt' er, schwarz und weiß, Tag und Nacht, gut und bös, gerecht und ungerecht —

I. 697. zusammengedrängt hat: „Nach ihnen ist Mani aus einer vornehmen Familie der Magier entsprungen, der auch eine gute Erziehung gehabt, und sich in der Musik, Astronomie, Arzneiwissenschaft, Geographie eine gute Kenntniß erworben und damit in der Malerkunst eine besondere Fertigkeit erlanget. Er habe sich zur christlichen Religion bekehrt und durch seine Verdienste erhalten, daß er in der Stadt Ehwazi oder nach andern in der Provinz Ahwaz Presbyter worden, und sich durch seine Schrifterklärungen und Religionsstreitigkeiten mit den Juden Heiden und Magiern sehr hervorgethan. Dem ohngeachtet sey er durch sein eigen Religionssystem bey den Christen verhaßt worden, daß sie ihn von ihrer Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. Er begab sich an den Hof desjenigen Königes von Persien, welchen die Morgenländer Schapour, die Griechen Sapores nennen, und hatte im Anfang das Glük des Fürsten Gnade für sich und seine Religion zu erhalten. Allein durch den öffentlichen Angriff der herrschenden Religion, welche Zoroaster gestiftet haben soll, zog er sich den Haß der Magier und Aegypter zu, welche den König bewogen des Mani Tod zu beschließen. Mani erhielt davon Nachricht und entfloh in die Provinz Turkestan, wo er sich vielen Anhang machte und durch seine Mahlerey Ansehen erwarb. Hierauf begab er sich ganz allein in eine Höle, in welcher ein Brunnen war, nachdem er seinen Freunden gesagt, daß er gen Himmel fahren und nach Jahresfrist an einem bestimmten Ort wieder zu ihnen kommen würde. In dieser Einsamkeit verfertigte er sein Buch, welches er Arzeng oder Arzenk, d. i. Evangelium nannte und mit künstlichen Mahlereien ausschmükte. Wie er nun wieder zu seinen Jüngern gekommen, habe er vorgegeben, daß er dieses Buch mit vom Himmel gebracht. Unter dieser Zeit war Sapor gestorben, und sein Sohn Hormisdas, bey den Persern Hormouz, auf den Thron gekommen. Mani kehrte an den Hof zurük und wurde wie sein Buch vom neuen Könige mit Gnade und Beifall aufgenommen. Dieser ließ dem Mani ein festes

als daß diese einander entgegenstehende Dinge, auch aus zwo einander entgegenstehenden Ursachen herfließen. Hierüber verwirrte er sich, nahm noch Pythagorische Lehrsäze dazu, und schrieb vier Bücher. Das erste nannte er die Mysterien; das andere die Capitel; das dritte die Evangelien; das vierte, die Schäze. In diesen stellte er dann die beide verschiedene Grundwesen auf, und ließ sie überall gleich nebeneinander hergehen, und meinte nun Wunder, was er neues auf die Bahn gebracht hätte. Als er inzwischen hörte, daß man den Aussprüchen der Propheten und des Gesezes zufolge, Einen ewigen Urheber aller Dinge preise, Vater Sohn und heiligen Geist, nahm er zu der Apostel Zeiten eine Reise nach Jerusalem vor, um sich mit den Predigern dieser Lehre zu besprechen. Er fieng würklich an mit den Presbytern daselbst zu disputiren, und da er auf diese Weise nichts wider sie gewinnen konnte, so wollte er magisches Blendwerk brauchen, (denn Zauberkünste hatte er von den Heiden in Indien und Aegypten gelernt) und stieg auf ein Dach, stürzte aber herab und war todt. Er hielt sich da ziemliche Jahre auf, und hatte nur einen einigen Jünger bey sich, den vorgenannten Terebinthus, dem er alles das seinige anvertraute. Nun beschloß dieser, nachdem er ihn ansehnlich zur Erde bestattet hatte, nicht wieder zu dem Weibe umzukehren, welche Skythian angenommen hatte, sondern er flohe mit Haab und Gut nach Persien, und um nicht erkannt zu werden, veränderte er sei-

Schloß Dascarah bauen, um ihn vor den Nachstellungen seiner Feinde sicher zu stellen. Allein nach 2 Jahren starb Hormisdas, und sein Thronfolger Behram oder Beharam, bey den Griechen Varanes, warf nach kurzer Zeit auf den Mani seine Ungnade: ließ ihn unter dem Vorwand mit den Magiern eine Religionsunterredung zu halten, aus dem festen Schloß holen und hinrichten.„

seinen Nahmen und hieß nun Buddas. Mit dem Vorrath Skythians und seinem eigenen, (denn er war selbst auch gelehrt) fieng er an, mit den Priestern des Mithra, insonderheit mit einem Parkus und Labdakus sich einzulassen, und da er auch selbst wider diese Gözendiener nichts gewinnen konnte, stieg er auch, wie Skythian, auf ein Dach, und wollte sich durch Zauberey von weiteren Widersprüchen befreien, wurde aber auch von einem Engel hinabgestürzt, daß er den Geist aufgab. Ein altes Weib, bey der er wohnte, begrub ihn, und kam zum Besiz seines Vermögens, die, da sie keine Kinder und Verwandte hatte, lange so blieb. Endlich kaufte sie sich den Kubrikus, der auch Manes genannt wird, zum Sklaven zu ihrer Bedienung, und da sie starb hinterließ sie ihm das unglükliche Erbe. 4.

Kubrikus, der sich selbst Manes hieß, breitete also unter den seinigen diese Meinungen aus, und vertheidigte sie. Da er aber keinen Beifall finden konnte, war er bedacht, sich ihn durch falsche Wunderwerke zu erzwingen. Es kam also ein Gerücht, daß der Prinz des Königes von Persien an einer gefährlichen Krankheit in seiner Residenz darniederliege. Manes, der auf dem Lande irgendwo lebte, da er glaubte, daß er in den Büchern des Buddas, des Erben von Skythian ein Heilmittel dafür finden würde, machte sich auf den Weg nach dem Siz des Königs, und versprach dem Prinzen zu helfen. Aber nachdem er dem Kranken einige Arzneien beigebracht hatte, starb dieser unter den Händen des Betrügers, der auf königlichen Befehl in Ketten und Bande gelegt wurde. Denn große Uebelthäter läßt man in Persien nicht so gerade und geschwinde zum Tode bringen, sondern man belegt sie zuvor mit mancherley Martern, bis sie sterben dürfen. 5. Er hatte sich bereits eine Anzahl von 22 Jüngern gesammelt, von denen er noch vorher, ehe er in diese Verlegenheit gekommen war, drey, Thomas, Hermeas

und Addas mit Geld versehen, und an die Christen nach Jerusalem geschikt hatte, als von deren Büchern er gehört hatte, und unter deren Nahmen er besser mit seinen Betrügereien fortzukommen gedachte. Sie kaufen die Bücher, finden ihren Lehrer, bey ihrer Rükkunft, im Gefängniß, und bringens ihm. Er gieng sie durch und verfälschte sie, und vermischte seine Lügen mit der Wahrheit, wie es ihm gut dünkte. Mittlerweile half er sich durch vieles Geld aus seinem Gefängniß, und entwich aus dem Lande der Perser in das Gebiet der Römer. Wie er an die Grenzen und an die Wüste gekommen war, hörte er von einem rechtschaffenen christlichen Mann, Nahmens Marcell, der zu Kaschara in Mesopotamien wohnte. An diesen wandte er sich in der Hoffnung, daß wenn er sich dessen bemeistert haben würde, er bald durch ihn im Syrischen und Römischen herrschen könnte. Zu diesem Endzwek schrieb er einen Brief an ihn, mit dem er den Tyrbo, einen seiner Jünger, abschikte, von dem Castell Arabion aus an dem Fluß Stranga 233).

Mar-

233) Epiphanius hat so wohl den Brief als die Antwort selbst eingerükt, die aber dieß Orts beide sehr entbehrlich sind. Manes giebt sich darinn das Ansehen eines Apostels Christi, und kramt alsbald seine Hauptlehre von zwey Grundwesen aus. u. d. Marcell hingegen giebt sich selbst den Titel ανηρ επισημος. Ueberhaupt aber sind diese historische Nachrichten vom Manes aus den bekannten Actis Archelai contra Manetem, welche Zaccagni in seinen Collectaneis monumentorum veterum und hernach Fabricius am Ende des andern Bandes vom Hippolytus herausgegeben hat. Diese Acta hat Beaufobre geradehin für einen Roman, den ein Grieche gemacht hätte, erklärt. Wir haben jezt aber nicht einmal mehr das Griechische, außer was beim Epiphanius aufbehalten ist, sondern nur eine lateinische verdorbene Uebersezung. Aber gleichwohl wären die Akten den ältern Nachrichten zu Folge auch im Original nicht griechisch, sondern syrisch, und erst

vom

Marcell erstaunte über den Innhalt und den Ton desselben, und gerade schikt es sich, daß Archelaus, der Bischof des Orts, bey ihm war. Dieser knirschte mit den Zähnen wie ein Löwe, gerieth in einen göttlichen Eifer, und wollte sich selbst aufmachen, um sich des Manichäus, eines Mannes, der aus den Barbaren gekommen war, zu bemächtigen. Marcell besänftigte gleichwohl den Bischof und trug darauf an, daß Tyrbo nach Arabion (zwischen Persien und Mesopotamien gelegen) zurük solle. Da aber dieser nicht wieder zum Manichäus wollte, schikte Marcell einen eigenen Eilbothen fort mit der Antwort, er verstünde jenes Schreiben nicht, der Verfasser sollte selbst kommen. Manes schloß zwar nicht viel guts daraus, daß Tyrbo nicht wieder zurükgekehrt war, suchte aber doch den Marcell auf. Nun rieth Archelaus der Bischof, daß man den Mann, wenn es möglich wäre, als einen Pardel und Wolf und jede andere Bestie auffangen und niedermachen sollte: Marcell aber war der Meinung, daß man sich vielmehr in eine sanftmüthige Unterredung mit ihm einlassen müsste. Denn inzwischen hatte ihnen Tyrbo das ganze System des Manes erklärt, daß er nehmlich zwey ewige Urwesen, die einander entgegenstünden, annehme, deren eines er

das

vom Hegemonius ins Griechische übersezt. Herr D. Semler hat in der Geschichte der christl. Lehre I. 270. (nach Beausobre) sehr wahrscheinlich vermuthet, daß dieser Hegemonius nicht so wohl der Uebersezer als wohl selbst der romanhafte Urheber dieser Akten seyn möchte, nachdem Heraklion beim Photius Cod. 85. den Hegemonius zuerst anführt, als einen Mann, der sich dem Manes widersezt und des Archelaus Disputation aufgeschrieben habe, Αρχελαυ προς αυτον Μανιχαιον αντιλογιας αναγραψας — ohne an andere sehr beträchtliche Gründe wider die ächte Beschaffenheit dieser Akten, die in verschiedenen Stellen der angeführten Schrift vorkommen, zu gedenken. —

das Licht und Gut, das andere die Finsterniß, das Böse heiße; das wären Gott und der Teufel, welche beide er auch zuweilen Götter nennte, indem er von einem guten und bösen Gott spreche. Und von diesen beiden müsse man denn alles in der Welt herleiten, von einem das Gute, vom andern das Böse; von Einem sey der Leib, vom andern die Seele geschaffen: und zwar hätten nicht nur die Menschen eine Seele, sondern auch die Thiere, die Vögel, die Schlangen, und von welcher Art sie seyen, selbst die Pflanzen. 9. Er hat noch andere Fabeln z. E. wer Fleisch esse, sagt er, esse eine Seele, und werde zur Strafe selbst ein solch Geschöpf. Wer Schweinefleisch esse, werde ein Schwein. Sie essen daher nichts von Thieren. Wer z. E. einen Feigenbaum pflanze, deß Seele werde in den Aesten desselben eingekerkert u. s. w. Als daher die Weisheit des guten Gottes die in alle ausgegossene Seele (denn sie halten überhaupt die Seele für ein Stük von Gott, das sich von ihm abgerissen, und von dem gegenseitigen Fürsten gefangen genommen, und in die Körper eingeschlossen worden sey) wieder sammeln wollte, habe sie die Sonne, den Mond und die Sterne an das Firmament gesezt, welches gleichsam die Luftschiffe seyen, wodurch die Seelen in die Wohnungen der Seligen übergeführt werden — aber nur diejenigen Seelen, welche zu dieser Erkenntniß gekommen seyen: denn für die andern sey durchaus keine Rettung.

Da nun Archelaus dieß alles inzwischen durch den Tyrbo erfahren und sich zur Widerlegung vorbereitet hatte: kam Manes in Begleitung der Seinigen herbey. Sie kamen also ohne vielen Verzug in der Stadt Kaschara zusammen, um ihre Streitigkeiten auszumachen. Sie hatten vier Schiedsrichter gewählt, Marsipus einen heidnischen Weltweisen, Claudius einen Medikus, Aegiales einen Sprachforscher, und Cleobul einen Sophisten. Diese erkannten aber bey der Disputation dem Archelaus

wider

wider den Manes den Sieg zu. Manes begab sich hierüber auf die Flucht (denn Er würde von dem Volk gesteinigt worden seyn, wenn es nicht durch das Ansehen Marcells zurükgehalten worden wäre) nach Diodoris, einem Karcharischen Fleken, wo sich Tryphon, der Presbyter, aufhielt, ein rechtschaffener Mann, der aber zum Disputiren nicht aufgelegt war. Und doch konnte er auch wider den nicht viel gewinnen. Inzwischen hatte aber doch Tryphon an den Archelaus geschrieben, und ihn um Unterricht gebethen, wie er sich gegen den Manes verhalten solle, worauf er ihm nicht allein zwey Bücher geschikt, welche schon fertig waren, sondern auch selbst gekommen ist, gerade da Manes den guten Tryphon zu einer Disputation, die sie in einem offenen Plaz des Dorfs miteinander halten wollten, herausgefordert hatte. Und Tryphon hatte ihm zwar schon mit Nachdruk begegnet, als er den Archelaus unter dem Haufen ansichtig wurde, der hierauf das Wort genommen, und dem Manes das Maul gestopft hat. Dieser zog alsdenn wieder auf sein Schloß Arabion. Als der Perser König die Flucht des Manes erfuhr, ließ er ihn in dem Castell ergreifen, und schimpflich nach Persien abführen, wo man ihm seinen Lohn gegeben, und die Haut abgezogen hat. Diese haben die Perser hernach ausgestopft, und verwahren sie noch bis auf diesen Tag. Von seinen Jüngern ist Hermeas nach Aegypten gereißt, mit welchem viele (noch lebende Personen) Umgang gepflogen haben. Denn die Sekte ist noch nicht gar alt, und wir haben die Nachrichten, die ihn betreffen, von solchen Personen empfangen, die den Hermeas selbst gesprochen haben. Addas gieng in die obere Gegenden, Thomas nach Judäa. Und durch diese ist denn diese Sekte ausgebreitet worden, die sich bis daher erhalten hat. Uebrigens gab Manes vor, er sey der Geist, der Tröster, wiewohl er sich manchmal auch für einen Apostel

Christi ausgab. — Und so viel von der Geschichte des Manes [234]).

13. Was seine Lehre betrifft, so fängt er in dem Buche vom Glauben — denn er hat verschiedene Bücher herausgegeben, deren eines nach dem Syrischen Alphabet in 22 Theile eingetheilt ist (denn viele Perser brauchen neben der persischen auch syrische Schrift, gleichwie viele Völker die griechische, ob sie schon alle ihre eigene Buchstaben haben; so steht bey vielen das Palmyranische, der feinste syrische Dialekt im Ansehen). Unter diesen Theilen heißt der eine die Mysterien, der andere der Schaz u. d. Ueberdieß hat er einen sogenannten kleinen Schaz, deßgleichen über die Astrologie geschrieben — denn auch mit diesen Künsten geben sie sich ab, wie sie denn auch Anhängsel tragen und Beschwörungen brauchen — Also wieder zurükzukommen fängt Manes in seinem Buch vom Glauben damit an [235]): „Gott

234) Wobey man sonst den Actis Archelai zu viel, Beausobre aber zu wenig getraut und zu sehr auf die Orientalische Nachrichten gebaut haben mag. Freilich kommen die Alten, als Epiphanius, Cyrill von Jerusalem, Sokrates selbst nicht weder mit einander noch mit jenen Akten in allen Nebenumständen überein. Das macht aber in meinen Augen den Orientalischen Sagen deßwegen keinen größern Credit, die ohnehin gar nichts als die Nähe des Orts vor sich haben, welches ein sehr unzureichender Grund der Glaubwürdigkeit ist, wenn er allein steht.

235) Da diese Stelle des Epiphanius über die Schriften des Manes nicht ganz klar zu seyn scheint, so will ich sie selbst hieherseze: ο χαλεπωτατος Μανης εν τω περι πιςεως αυτε λογω· βιβλες γαρ ετος διαφορες εξεθετο· μιαν μεν ισαριθμον εικοσι δυο ςοιχειων των κατα την των Συρων ςοιχειωσιν δι αλφαβητων συγκειμενην — διοπερ και η αυτη βιβλος εις εικοσι δυο τμηματα λογων τετμηται· ταυτη δε επιτιθησιν ονομα· Μανιχαιε μυςηρια· ετερα δε θησαυρος· και αλλας δη βιβλες καττυσκς φανταζεται, τον μικρον

„Gott war und die Materie: Licht und Finsterniß, Gutes und Böses, durchaus einander zuwider; nichts hatte das eine gemein mit dem andern.“ So fängt er an, der Betrüger, und so macht er sehr wortreich fort, wiewohl man sich jezt schon vorstellen kann, was nachkommen werde. Der Saz ist aus dem Heidenthum, und er ist nicht schwer zu widerlegen. Denn wenn diese beide gleichzeitig sind, so können sie auch nicht einmal dem Nahmen nach verschieden seyn: denn was gleichzeitig mit Gott ist, ist auch g eich ewig. Was aber gleich ewig ist, das muß auch immer existirt, und seinen Grund aus nichts anderm haben. Das ist aber Gott allein [236]). Aber Manes trennt Licht und Finsterniß nicht

κρον δη θησαυρον ετω καλεμενον αλλην δε την περι Αςρολογιας — Αρχεται γεν εν τη αυτε βιβλω λεγειν ο αυτος Μανης· ην Θεος και υλη κ. τ. λ.

236) ει γαρ τα δυο συγχρονα (nehmlich Gott und die Materie) εδε κατ τω ονοματι διηλλαχται· παν γαρ το συγχρονον και συναιδιον· Petav hat hier, wie gewöhnlich, nicht wahrgenommen, daß nach der Natur der Sache und dem Zusammenhang Epiphanius nicht so gesagt haben kann. Man seze so: παν γαρ Θεω συγχρονον und denn wird die ganze Schlußart Licht haben. Zu dem, was vor und nach dieser Stelle bey unserm Verf steht, gehört theils die Nachricht vom Augustin k. 46. Iste duo principia inter se diuersa atque aduersa eademque aeterna et coaeterna composuit duasque naturas atque substantias boni sc. et mali, sequens alios antiquos haereticos opinatus est, (Epiphanius meint', Manes hätte sein System aus dem Heidenthum) theils ein Zusaz vom Theodoret I. 26. wornach Licht und Finsterniß vom Manes nicht nur dem Nahmen und der Natur, sondern selbst der Geographie nach unterschieden worden: αφεςηκεναι της υλης εφησε τον Θεον και παντα παςιν αγνοειν και αυτον την υλην και την υλην αυτον· και σχειν τον μεν Θεον τατε αρκτωα μερη και τα εωα και τα εσπερια, την δε υλην τα νοτια.

nicht nur dem Nahmen, sondern auch der Natur nach. Sind sie getrennt und existiren sie ohne einander, so sind beide endlich, keines von beiden vollkommen, sie mögen einander mittelbar oder unmittelbar begrenzen. Man müßte zulezt noch ein Mittelding annehmen, und nicht nur zwey sondern drey oder vier Grundwesen vorausfezen. 15. Aber der Boßhaftige braucht den Vorwand, er möge Gott nicht mit dem Bösen vermengen. Das thut man aber nach der kirchlichen Lehrform auch nicht. Das Böse hat weder immer existirt, noch ist es von Gott hervorgebracht. Das Böse hat nicht einmal eine eigene Subsistenz: es entsteht erst durch unsere Handlungen. Ohne Handlung ist nichts Böses, was aber die Menschen selbst abschneiden können, kann noch viel weniger Gott Widerstand thun. Auch der Teufel war seinem Ursprung und seiner Bestimmung nach nicht bös. Er nimmt Materie und Verwesung für Eins — ohne zu bedenken, daß sie also durchaus nicht ewig seyn können. Wäre er der Geist der Tröster, so straft er den Heiland Lügen, der ihn seinen Jüngern verheißen hat, die ihn also nicht bekommen haben könnten, da sie alle schon aus der Welt sind, bis Manes der Perser aufgestanden ist. Denn das Geschlecht der Apostel ist vorbey, von den Tagen des Petrus bis auf den Paulus und Johannes, der bis auf die Zeiten Trajans in der Welt lebte. Auch Jakob, der erste Bischof von Jerusalem, ist nicht mehr, der der Bruder des Herrn genannt worden, und ein Sohn Josephs, wie noch mehrere, von seiner rechten Frau gewesen ist. Mit diesen hat der Herr Jesus Christus, der von der Maria, der reinen Jungfrau, nach dem Fleisch gebohren ist, Umgang gepflogen, und hat sie als seine Brüder behandelt; und so wars auch mit Simeon, seines Vaters (Josephs) Bruder (des Cleophas) Sohn — Von dem Manes bis auf die gegenwärtige Zeit, nehmlich das dreizehnte Jahr des Valens, das neunte des

Gra-

Gratians, das erste des jüngern Valentinian, sinds 107 Jahre; woraus denn folgt, daß dieser Irrthum ums vierte Jahr Aurelians [237]), unter dem Bischof zu Jerusalem Hymenäus eingeführt, und hernach ausgebreitet worden sey. Wir haben aber um so weniger Ursache, uns mit Widerlegung dieser Sekte so genau einzulassen, als wir bereits die Arbeiten der fürtreflichsten Männer dießfalls vor uns haben; wie des Archelaus, auch vom Origenes etwas, so viel ich gehört habe, ferner vom Eusebius, so wohl dem Cäsareischen als Emesenischen, dem Serapion von Thmuis, dem Athanasius von Alexandrien, dem Georg von Laodicea, dem Apollinarius ebenfalls von Laodicea, dem Titus u. a. m. [238]).

Doch

237) Ueber dieser Chronologischen Betrachtung hat Epiphanius die ganze Reihe der Bischöfe von Jerusalem, die es sowohl aus den Juden als den Heiden worden waren, sammt den Römischen Kaisern hererzählt: welches ich nur denen zu Gefallen, die es selbst gerne nachschlagen, da es zu meinem Zwek weiter nicht gehört, angezeigt haben will. Hingegen muß ich hinzusezen, daß eben Epiphanius de mensur. et ponder. S. 176. den Mani in das neunte Jahr des Valerian d. i. J. 261. oder 262. gesezt habe; hin und wieder aber in diesem Capitel sonst unter den Kaiser Probus §. 17. 19. 77. Die ganze Periode des Manes scheint überhaupt zwischen 240 — 277. n. Chr. Geb. zu fallen.

238) Basnage praefat. Thes. mon. I. 7. glaubt, daß Epiphanius sowohl den Eusebius von Cäsarea, als den Origenes mit Unrecht hieher gesezt habe — beim Origenes ist wenigstens Epiphanius, wie er deutlich sagt, kein sicherer Zeuge. Vom Serapion von Thmuis haben wir noch sein Buch wider die Manich. Basn. I. 43. vom Titus von Bostra anstatt vier nur noch drey Bücher vollständig, ebendas. S. 56. Die übrigen angeführten sind verlohren, oder nie da gewesen, oder nur beiläufig in zerstreuten und gelegenheitlichen Stellen zu suchen. Der wichtigste Schriftsteller aber, den wir jezt noch haben, und den ich hier von den ältern hin-

Doch will ich die Meinung des Manes aus der Schrift des Archelaus wörtlich beibringen, wie sie dieser von dem oberwehnten Tyrbon empfangen hat: Manes, sagt er, ehrt zween ungebohrne, von sich selbst entstandene, ewige Götter: deren einer aber dem andern entgegensteht, deren der eine das Gute der andere das Böse einführt, der eine Licht der andere Finsterniß von ihm genannt wird. Die Seele der Menschen sey ein Theil des Lichts, der Leib ein Theil der Finsterniß, so wie das ganze Geschäft der Materie. Er erklärt aber doch, wie auch eine gewisse Vermischung von Licht und Finsterniß entstanden sey, und zwar durch das Beispiel zweier im Krieg gegeneinander verwikelter Könige, welche bey ihren gegenseitigen Einfällen immer auch etwas einer vom andern bekomme. Denn so habe die Finsterniß mit Verlassung ihrer Grenzen, wider das Licht gestritten. Wie nun der gute Vater wahrgenommen habe, daß die Finsterniß sich auf seiner Erde festgesezt habe, habe er eine gewisse Kraft, die sogenannte Mutter des Lebens, diese aber den ersten Menschen hervorgebracht, (und) die fünf Elemente [239]), Wind, Licht, Wasser, Feuer und Materie.

zusezen will, ist Augustin. Von diesem haben wir zwey Bücher de genesi contra Manichaeos, zwey Bücher de moribus Ecclesiae Catholicae et moribus Manichaeorum — ferner eine Schrift de vtilitate credendi, de duabus animabus, acta contra Fortunatum, ein Buch contra Adimantum, contra epistolam fundamenti, 33 Bücher contra Faustum, 2 Bücher de actis cum Felice, de natura boni contra epistolam Secundini contra aduersarium legis et prophetarum, opus imperfectum contra Iulianum.

239) Dieses „und“ hat so wohl Petav als nach ihm Hr. D. Semler in den Text gesezt. Daß etwas ausgelaßen ist, ist richtig: obs aber gerade oder nur dieses Verbindungswort sey, getraue ich mir nicht zu behaupten. Denn andern alten Nachrichten zufolge hätte der gute Gott, da er wahrgenommen, daß sich ein großes Heer

seinen

terie. Mit diesen bekleidet und gerüstet, sey er herabgekommen, um gegen die Finsterniß zu streiten. Aber die Fürsten der Finsterniß fochten wider ihn, und fraßen von seiner Rüstung, das ist die Seele. Da wurde denn der Mensch unten von der Finsterniß sehr gequält. Und wenn nicht der Vater seine Bitte erhört, und eine andere von ihm hervorgebrachte Kraft den lebendigen Geist abgeschikt hätte, und hinabgestiegen wäre, und ihm die rechte Hand gebothen, und ihn aus der Finsterniß hervorgeführt hätte, so wäre von altersher der erste Mensch in Gefangenschaft und Gefahr gewesen. Von dort an aber hat er die Seele unten gelassen. Zum Anzeigen dessen nun geben die Manichäer einander die Hand, wo sie einander begegnen; als Leute, die aus der Finsterniß errettet seyen, in der noch alle andere Sekten, ihrer Meinung nach, steken. Dann schuf der lebendige Geist die Welt, trug drey andere Kräften, kam herab, und führte die Fürsten weg, und heftete sie an [240]) das Firmament, welches ihre Wohnung oder ihr Kreis ist.

Hierauf hat der lebendige Geist ferner die Lichter geschaffen, und so dem Firmament den Umlauf gegeben: auch diese Erde unter acht Formen gemacht. Der Achselträ-

seinen Grenzen nähere, demselben ein anderes entgegen gestellt, das aus den fünf Elementen des Reichs des Lichts, Licht, Wasser, Wind, Feuer, Aether zusammengesezt gewesen. Der erste Mensch ein Produkt der Mutter des Lebens sey zum Anführer dieses Heers gemacht worden. Augustin. l. c. quinque enim elementa quae genuerunt principes proprios genti tribuunt tenebrarum — fumum, tenebras, ignem, aquam, ventum — His quinque elementis malis debellandis alia quinque elementa de regno et substantia Dei missa esse —

240) εξερεωσε — nach einer folgenden Stelle sollte es εξαυρωσε heißen, und dafür ist auch die alte lateinische Uebersezung. Eben so wahrscheinlich liest Herr D. Semler δωμα anstatt des gleich folgenden σωμα.

selträger trägt sie unten; wenn er müd ist, fängt er an zu zittern, und dann verursacht er zu gewissen Zeiten ein Erdbeben. Deßwegen hat der gute Vater seinen Sohn aus seinem Schoos mitten auf die Erde, und in die unterste Oerter derselben, gesandt — ihm zu helfen, wenn der Achselträger zittert, oder die Last auf die andere Seite nimmt. Hierauf schuf die Materie aus ihr selbst die Pflanzen, und da diese von einigen Fürsten geraubt wurden, berief sie die Fürnehmsten derselben, und nahm je von einem eine Kraft, und schuf darauf den Menschen, nach dem Ideal jenes ersten, und band eine Seele in ihn [241]). Also ist die Vermischung entstanden. Als aber der lebendige Vater sahe, wie die Seele im Leibe geplagt wäre, schikte er nach seinem Mitleiden und Erbarmen seinen Sohn, die Seele zu retten. Also deßwegen, so wie auch um des Achselträgers willen, hat er ihn abgeschikt. Wie der Sohn kam, verwandelte er sich in Menschengestalt, und schien den Menschen ein Mensch, der er doch nicht war, ob sie wohl glaubten, daß ers würklich worden wäre. In dieser Absicht macht er denn gleich eine Maschiene von 12 Krügen, welche von der Kugel umgedreht wird, und die Seelen der Verstorbenen hervorbringt. Diese ergreift das große Licht mit seinen Strahlen, reinigt sie und übergiebt sie dem Monde, dessen Kreis dadurch angefüllt wird. Er hält überhaupt

241) Ueber die Lehre des Manes von der Schöpfung der Welt und des Menschen wollen wir doch, weil man über die Sache nicht ganz einig ist, zum wenigsten auch den Theodoret hören, S. 213. εντευθεν αναγκασθηναι φασι τον Θεον δημιουργησαι τον κοσμον· τα δε της κοσμικης μερη και αυτης λεγεσιν, αλλα της υλης ειναι ποιηματα — και τον ανθρωπον δε ουχ υπο της Θεας πλασθηναι λεγεσιν, αλλ' υπο της της υλης αρχοντος· Σακλαν δε τουτον προσαγορευεσι· και την Ευαν ωσαυτως υπο της Σακλα και υπο της Νεβρωδ γενεσθαι· —

haupt jene zwey Lichter für zwey Frachtschiffe. Ist der Mond voll, so schikt man eine Schifsladung von Seelen weiter, und der Mond bekommt wieder neue, vermittelst jener vorigen Maschine. Jede Seele, jedes lebendige Geschöpf, glaubt Manes, sey der Natur des guten Vaters theilhaftig, und wenn der Mond die Seelen zu den väterlichen Aeonen gebracht hat, bleiben sie in der Säule der Herrlichkeit, welche die vollkommene Luft genannt wird [242]). Diese Luft nehmlich ist eine gewisse Lichtsäule voll Seelen die gereiniget werden, und die ist eben das Mittel ihrer Erhaltung. 22. Den Ursprung des Todes erklären sie so; es sey ein gewisses schönes Weibsbild, welche die Fürsten im Firmament durch ihre Gestalt an sich ziehe, und wenn sie sich ihrer bemächtigen wollen, sich vor ihnen verberge. Hierüber würden sie denn böse, und einer derselben bringe Verderben und Pest auf den Erdboden. Sie glauben daß die Seele in fünf verschiedene Körper, als von einem Gefäße ins andere übergegossen werde. Das Paradieß ist die Welt; die Pflanzen darinn sind die verführerische Lüste. Der Baum des Erkenntnisses ist Jesus [243]). Wer ihn aufnimmt ist im Stande Gutes und Böses zu unterscheiden. Die Welt ist nicht das Werk Gottes, sondern von einem Theil der Materie; daher auch alles wieder vergeht. Was die Fürsten vom ersten Menschen geraubt haben, ist eben was den Mond anfüllt, und gereiniget wird.

242) Theodor. l. c. ετοι τον ηλιον και την σεληνην θεας ονομαζεσι, ποτε μεν αυτον αποκαλεντες Χριςον — ποτε δε πλοια λεγοντες ειναι τας των τελευτοντων ψυχας απο της υλης μεταγοντα προς το Φως.

243) Auguſt. Chriſtum autem fuiſſe affirmant (quem dicit noſtra ſcriptura) ſerpentem a quo illuminatos eos aſſerunt, vt cognitionis oculos aperirent: et bonum malumque dignoſcerent eumque Chriſtum nouiſſimis temporibus veniſſe ad animas non ad corpora liberandas, nec fuiſſe in carne vera.

Wenn aber die Seele ohne Erkenntniß der Wahrheit dahingeht, so wird sie den Dämonen übergeben, damit sie im Feuerpfuhl gedemüthiget werden, und alsdenn wird sie zur Züchtigung in Körper gegossen, und also kommt sie ins große Feuer bis zur Vollendung. 30. Was unsere Propheten betrifft [244]), so sagen sie, es sey von Anfang her ein böser Geist aufgestanden, durch den sie verführt geredet haben; denn er habe ihren Verstand verblendet: wer ihren Reden folge, der sey in Ewigkeit verlohren. Manes hat auch bloß seinen Auserwählten, (deren nur sieben sind) gewisse Regeln beim Gebrauch der Speisen eingeschärft [245]). —

So

244) Augustſt. l. c. Deus qui legem per Moyſen dedit et in hebraeis prophetis locutus eſt, non eſſe verum Deum ſed vnum ex principibus tenebrarum: ipſiusque noui Teſtamenti ſcripturas tanquam infalſatas ita legunt, vt, quod voluerint, inde accipiant, quod nolint, reiiciant, eisque tanquam non totum verum habentibus nonnullas apocryphas anteponant.

245) Propter quod etiam ipſe Manichaeus (Auguſt. l. c.) duodecim diſcipulos habuit ad inſtar apoſtolici numeri, quem numerum Manichaei hodieque cuſtodiunt. Nam ex electis ſuis homines duodecim quos appellant Magiſtros et tertium decimum principem illorum: Epiſcopos autem ſeptuaginta duos, qui ordinantur a Magiſtris, et presbyteros, qui ordinantur ab Epiſcopis. Habent etiam Epiſcopi Diaconos. Iam ceteri tantummodo Electi vocantur ſed mittuntur etiam ipſi, qui videntur idonei ad hunc errorem vel — ſuſtentandum — vel — ſeminandum. Theodoret nachdem er von den 3 Jüngern des Manes, die in den Actis Archelai vorkommen und die er Αλδαν και Θωμαν και Ερμαν heißt, geſagt hat, ſezt hernach erſt: ετος δυο και δεκα μαθητας κατα τον κυριακον ποιησαμενος τυπον u. ſ. w. welche beide Nachrichten alſo Theodoret nicht, wie Beauſobre widerſprechend gefunden hat. Von den Manieren der Auserwählten will ich noch eben den Auguſtin zuſezen: Exſecrabilis ſuperſtitionis quadam neceſſitate coguntur electi eorum velut Euchariſtiam conſper-

So viel aus der Nachricht vom Archelaus; wornach die Manichäer auch nur durch die Widersprüche beschämt werden könnten, womit ihre Erdichtungen behaftet sind. Bald sagt Manes die Welt sey von Gott, bald wieder sie sey von den Fürsten, und Gott habe gar keinen Theil daran. Bald das Firmament sey gleichsam die Haut der Weltfürsten: bald sie seyen oben gekreuzigt, bald sie laufen umher und werden von unreinen Lüften getrieben.

Manes behauptet, es seyen alle Seelen gleich, ja es sey eigentlich nur Eine Seele in den Menschen, in den Thieren, und selbst in dem Saamen der Pflanzen. Das ist nun offenbahr nicht das Evangelium. Sonst wäre der Heiland zum Heil auch der Thiere gekommen, als er auf Erden kam, die Menschen zu erlösen. Man hat zwar Kranke aller Art, auch Besessene, aber nie keine Thiere vor ihn gebracht. Vielmehr lesen wir, daß er eine ganze Heerde Schweine in das Meer gestürzt habe. Ja, sagte ein Manichäer:

sperſam cum ſemine humano ſumere vt etiam inde, ſicut de aliis cibis quos accipiunt, ſubſtantia illa diuina purgetur. Sed hoc facere ſe negant et alios neſcio quos ſuo nomine Manichaeorum facere affirmant. Detecti ſunt tamen in Eccleſia — — Nec alimonia lactis vtuntur — et vinum non bibunt, dicentes fel eſſe principum tenebrarum cum veſcantur vuis. Nec muſti aliquid vel recentiſſimi ſorbent — Electi nec in agris operantes nec poma carpentes nec ſaltem folia vlla vellentes exſpectant haec afferri vſibus ſuis ab auditoribus ſuis. Si vtantur coniugibus, conceptum tamen generationemque deuitant — Nuptias ſine dubitatione condemnant, et quantum in ipſis eſt prohibent — Baptiſmum in aqua nihil cuiquam perhibent ſalutis afferre, nec quemquam eorum, quos decipiunt, baptizandum putant. Orationes faciunt ad ſolem per diem quaquauerſum circumit, ad lunam per noctem, ſi adparet, ſi autem non adparet ad aquilonarem partem, qua ſol cum occiderit ad orientem reuertitur. Stant orantes.

chäer: das war ihnen gut, von ihrem Leibe befreit zu werden. Aber warum hat er denn Lazarum, den er lieb hatte, wieder von den Todten lebendig gemacht? Denn Lazarus starb nicht gleich wieder. Wir wissen aus alten Nachrichten, daß er 30 Jahr alt war, als ihn der Heiland auferwekte, und daß er nachher noch 30 Jahre gelebt habe. 42. Manes sagt ferner, die beide Testamente seyen einander zuwider, und der Gott, der im Gesez spreche, sey ein anderer, als den man im Evangelio höre. Deßwegen nennt er jenen den Fürsten, diesen aber den Sohn und seinen Vater den guten Gott. Kann man ihm doch so viele Stellen entgegenhalten, welche Zeugnisse vom Heilande enthalten, und wo sich auch die Apostel hinwiederum auf das alte Testament berufen. Wenn ferner, wie Manes vorgiebt, der Leib das Geschöpf eines andern Gottes, und die Seele eines andern ist, wie wollen wir denn die genaue Gemeinschaft erklären, in welcher diese beide Theile des Menschen miteinander stehen? Die Fürsten sollen die Seele verschlungen und doch hernach wieder in einen Leib eingeschlossen haben. Was er überhaupt ferner von der Mutter des Lebens, der Elemente, dem lebendigen Geist, der dem Menschen seine rechte Hand dargereicht habe u. d. vorbringt, sind alles so alberne Dinge, daß sie keiner umständlichen Widerlegung bedürfen. Nach seinen Lehrsäzen müßten die Gestirne erst nach der Ankunft des Heilandes in die Welt geschaffen worden, auch die Menschen vor diesen nicht gewesen seyn. Ja man könnte ihm zu Folge nicht einmal eigentlich sagen, daß er gekommen sey, weil er nur den Schein angenommen haben soll. Die Fabel über den Mond ist eben so lächerlich: wer hätte denn den Mond angefüllt, ehe dann noch Menschen gestorben sind. Die Erklärung vom Paradieß, das er mit der Welt verwechselt, ist eben so wenig als das übrige dem Evangelio gemäß, welches uns sagt, nicht daß die Bäume die Reizungen

zungen der Lüste abbilden, sondern daß die Schlange Evam verführt habe. 2. Cor. 11, 3. Die Seelenwanderung hat er vom Plato oder Zeno oder sonst einem derselben heidnischen Philosophen geborgt. Die Natur hat ihre Grenzen und beobachtets, und es verwandelt sich kein Geschlecht in das andere. Die Schöpfung des Menschen ist ferner nach der Schrift sicher ein unmittelbares Werk Gottes, Manes mag dichten was er will. 57. Doch was sollt er nicht wagen, der sich selbst untersteht, denjenigen der im Gesez und den Propheten geredet hat, für den Fürsten der Finsterniß auszugeben: da doch der Heiland selbst die Mosaische Anstalten in Ehren gehalten hat, und bezeugt, daß er nicht gekommen sey, das Gesez aufzulösen, sondern zu erfüllen. Freilich ehrt man und dient man jezt Gott im neuen Testament auf eine etwas andere Art, als im alten. Aber dort warens Knechte, denen man Vorschriften gab, hier sinds Kinder. Endlich läßt er die Welt untergehen, und soll sich zulezt alles wieder in den guten und in den bösen Gott auflösen. Auch dieß stimmt nicht einmal. Entweder geht der Krieg wieder an, der nun ausgefochten wäre, oder man müßte annehmen, daß sich der böse Gott ändere und zur Buße kehre.

Doch Manes braucht auch die Schrift und sucht sich damit zu schüzen. Er beruft sich z. E. auf das Wort des Heilandes Matth. 7, 18. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen: denn aus den Früchten erkennet man den Baum [246]). Aber der faule Baum ist

 nicht

246) So wohl bey diesen als den vorigen Einwendungen habe ich nur das hieher genommen, was mir so wohl von Einwürfen als Antworten das scheinbarste auf der einen und das beste oder wenigstens erträglichste auf der andern Seite zu seyn geschienen hat. Man hat darüber gezweifelt, ob die Manichäer christliche Kezer heißen

nicht von sich selbst, nicht ewig, sondern hat, der ihn gepflanzt hat. Ueberhaupt aber muß man diesen Ausspruch von guten oder bösen Handlungen verstehen. Z. E. aus dem Ehebruch kann nichts gutes kommen: aus der frommen Keuschheit nichts böses. 63. Manes führt auch die Stelle Joh. 8, 44. an: Ihr seyd Kinder des Teufels: derselbige war ein Mörder der Menschen: denn sein Vater war ein Lügner. Daraus will er beweisen, der Schöpfer Himmels und der Erden sey der Vater des Teufels. Aber so konnten ihre Seelen nicht, wie er doch annimmt, von einer himmlischen Kraft hervorgebracht seyn; so wäre auch Abraham, von dem die Juden herkommen, ein Sohn des Teufels; so doch der Heiland sagt: ihr seyd nicht Kinder Abrahams, sondern eures Vaters des Teufels. Eben so wenig ist das für ihn, was beim Evangelisten Johannis gleich im Anfang steht 1, 5. Das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß hats nicht ergriffen. Denn Manes glaubt ja, daß die Finsterniß das Licht ergriffen habe. Es ist aber überhaupt hier von etwas anders, nehmlich von dem Licht der göttlichen Anweisung die Rede. Selbst in dem Gleichnisse vom Samen und Unkraut (Matth. 13, 24.) wird keine eigene Subsistenz des Bösen vorausgesezt, und der gute Same bedeutet nicht nur die Seele (wie Manes nur die Seelen vom guten Gott herleitet) sondern überhaupt die Menschen. Die Ausdrüke: der Fürst dieser Welt, der Gott dieser Welt, die ganze Welt liegt im Argen u. d. sagen nicht was Manes will — es müßte denn

heißen können, und hiebey den Grund dafür angeführt, daß man doch mit ihnen aus der Schrift disputirt habe. Dieß allein würde nichts entscheiden, zumal da die Manichäer theils das A. Testam. verwarfen, theils aus dem Neuen nur was ihnen gefiel gebrauchten, wie Augustin sagt: aber die ganze Frage lauft auf einen Wortstreit hinaus.

denn auch der Bauch so ein Gott seyn wie der Teufel; da der Apostel Phil. 3, 19. von Leuten spricht, deren der Bauch ihr Gott sey. Sehr viel hat dieser Irrlehrer freilich wider den Gott des alten Testaments einzuwenden; als daß er die Aegypter habe bestehlen lassen, daß er die Opfer eingeführt, daß er Mordthaten verursacht und böse Lüste rege gemacht habe u. d. m. Was aber die Aegypter betrifft, so war Gott ein gerechter Richter 247). Die Opfer hat er nicht um seinetwillen befohlen, sondern um das Volk vom Gözendienst abzugewöhnen. Daher, wie es im Dienst des Einigen Gottes gestärkt war, so hieß es hernach: was soll mir der Weihrauch aus Saba — meinet ihr, daß ich Ochsenfleisch esse 248). Und die Lüste des Fleisches hat gerade der Gott des alten Testaments verbothen: Du sollst dich nicht lassen gelüsten. Und eben so heißt es auch: Du sollst nicht tödten: und eben das zu verhüten, hat der Herr befohlen, den Todtschläger umzubringen. Man führt unter andern, den Urheber des alten Testaments dem Urheber des neuen entgegenzusezen, die Strenge an, womit ehedem der Sabbat gehalten werden mußte. Allein der Sabbat wurde zu allen

247) Den Beweiß von diesem Saz führt Epiphanius nach seiner Art §. 83. 84. Er beruft sich auf die Theilung die Noe von der Welt unter seinen Söhnen vorgenommen habe, worüber sie sich mit einem Eid verpflichten müssen, daß sich keiner des andern Theil zueignen wolle. Das hätte aber Chanaan, der Sohn Chams gethan, da er sich von Palästina das zu Sems Portion gehörte, Meister gemacht habe.

248) Επειδη εωρα θυσιας επιτελεμενας τοις Θεοις των Αιγυπτιων, ινα μη δια πολυθειαν ῥαπεντα αυτων τα νοηματα καταλειψωσι τον μονον ενα Θεον (προσεταχε hat Gott die Opfer angeordnet) οτε δε συνηγηοχεν αυτων την διανοιαν απο πολυθειας δια πολλα χρονα — αρχεται παρακοπτειν ἁ μη ηθελε και ελεγεν· ινατι μοι λιβανον εκ Σαβα φερετε;

zu allen Zeiten auch unter gewissen Umständen gebrochen. Uebrigens hat der Heiland würklich den Sabbat aufgelößt: und er hätte es nicht thun können, wenn er nicht in die Welt, als in sein Eigenthum, gekommen wäre. Wider die Auferstehung und Hofnung des Fleisches endlich, führt Manes theils den Blutschänder 1. Cor. 5. an, welchen Paulus zum Verderben des Fleisches, das ist, wie er meint, zum gänzlichen Untergang desselben, übergeben habe — so doch Fleisch hier die Lüste und Werke des Fleisches bedeutet, theils den Ausdruk aus 1. Cor. 15. an, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben mögen; wo eben so wenig von dem Fleisch, das sich durch Uebungen der Heiligkeit dem Herrn weihet, sondern von dem die Rede ist, das sich in Sünden wälzet.

Doch dieß sind nur Proben, aus denen man aber gleichwohl die Art und den Geist der Meinungen und der Beweise des Manes leichtlich überhaupt abnehmen kann. Bey den Heiden ist er ein Heide, und verehrt Sonne, Mond, Sterne und Dämonen [249]). Er versteht der Magier Künste, und erhebt die Sternenseher — von Christo unserm Herrn aber hat er nichts als den Nahmen angenommen.

LXVII. Nach dieser giftigen Irrlehre des Manes stand **Hierakas** auf, von dem die **Hierakiten** ihren Nahmen haben. Er lebte in dem Aegyptischen Leontopolis, und war sowohl in den Fundamentalkenntnissen, als überhaupt in den Griechischen und auch Aegyptischen Wissenschaften, in der Medicin u. a. d. nicht wenig geübt. Er mag wohl auch in der Astronomie und Magie etwas gethan haben. Ueberhaupt aber war er in vielen

Dins

249) Diese Schuld vergißt auch Philast. 61. nicht den Manichäern aufzubürden: Resurrectionem negantes, iudicium non sperantes, daemonia colentes, elementa adorantes.

Dingen erfahren, und besonders auch, wie es seine Aufsäze geben, ein geschikter Ausleger [250]). Der Aegyptischen Sprache war er, als ein Aegyptier, vorzüglich mächtig, aber auch im Griechischen war er nicht zurük; durchaus ein guter Kopf. Er war ein Christ, er ist aber nicht bey der christlichen Lehre und Ordnung geblieben, sondern gefallen und auf Irrthum gerathen. Da er das alte und neue Testament sehr inne hatte, und darüber Erklärungen machte, brachte er allerhand eigene Meinungen hervor, wie sie ihm in den Kopf gekommen waren. Er glaubt nicht, daß der Leib ganz auferstehe, sondern nur allein die Seele: und nimmt also bloß eine geistliche Auferstehung an. Und indem er das aus der heiligen Schrift beweisen wollte, hat er freilich allerley wunderbare Dinge ausgeheft [251]). Uebrigens erwarb er sich durch sein christliches Leben sehr große Hochachtung. Es hatte so etwas Anziehendes, daß viele Aegyptische Asceten seinen Irrthum annahmen. Was die Auferste-

hung

250) Dieser Umstand so wohl als noch mehrere folgende sezen es ziemlich außer Zweifel, daß hier von einer Art von Origenisten die Rede sey, deren Anführer Hierax oder Hierakos gewesen. Epiphanius ist hier ohne Zweifel Quelle für alle folgende. Aber neben diesem Hierax scheinen mehrere Personen einen ähnlichen Nahmen geführt zu haben. Danäus ad August. 47. sezt den Hierax ins J. 234. Herr D. Walch zum J. 290. 300.

251) Augustin. 47. Hierachitae, quorum auctor Hieracha nuncupatur, resurrectionem carnis negant. Monachos tantum et monachas et coniugia non habentes in communionem recipiunt: ad regnum caelorum non pertinere paruulos dicunt, quia non sunt illis vlla merita certaminis, quo vitia superentur. Daß Philaster k. 84. unter seinen Abstinentibus nicht die Hierakiten gemeint haben könne, bestätigt nicht nur die Geographie, sondern auch der Zusaz, daß sie, die Abstinentes ein Ast der Gnostiker und Manichäer seyen.

hung der Todten betrift, so wie er sie leugnet, mag er das vielleicht vom Origenes haben, wofern er nicht selbst auf den Gedanken gekommen ist. Das ehliche Leben sieht er nicht für rechtmäßig an; das habe, sagt er, nur ins alte Testament gehört. Wiewohl er die Heilige des alten Testaments, Abraham, Isaak, Jakob, Mosen, Jesaiam, Jeremiam auch annimmt, und sie für Propheten achtet: aber da sey nun eben der Ehestand ein erlaubter Stand gewesen. Hingegen seit der Zukunft Christi sey das nicht mehr so, und man könne bey diesem Stand nicht selig werden. Was hätte denn sonst das Wort neues gethan, fragt er, oder zu was für einer Reformation wär er sonst gekommen, der Eingebohrne? Etwa Furcht Gottes zu predigen? Aber diese hat ja das Gesez schon empfohlen — oder den Neid und Geiz zu verdammen? auch das ist schon im alten Testament verbothen. Nein, sondern Enthaltsamkeit in der Welt anzupreisen, und Reinigkeit und Zucht sich zum Gesez zu machen, ist er gekommen [252]). Ohne diese könne man nicht leben. 2. Hierüber beruft er sich auf Ebr. 12, 14. — eure Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. Und wenn man ihm das was vorhersteht 13. 4. vorhält: Die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbeflekt: die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten: so sezt er diesem eine andere Stelle 1. Cor. 7, 34. entgegen: Die unverheurathet ist, sorget, was dem Herrn

252) τι γαρ, Φησι, ηλθε ποιειν καινον ο λογος; η τι καινον ηλθε κηρυξαι ο μονογενης και κατορθωσαι; ει μεν γαρ περι Φοβε Θεε; τετο ειχεν ο νομος· ει δε περι τε γαμε; (diese Lesart ist ohne Zweifel falsch: denn das will ja Hieax, daß Christus περι τε γαμε etwas neues gesagt und empfohlen habe, ich wollte lieber dem vorhergehenden und nachfolgenden Ton gemäß Φοβε oder deß etwas lesen) κεκηρυχασιν αι γραφαι· ει δε περι Φθονε — ταυτα παντα περιειχεν η παλαια διαθηκη.

Herrn angehört, wie sie dem Herrn gefalle: die Verheurathete sorget was dem Manne gefalle. Hier sey eine Trennung [253]), und wenn sie nicht Gott sondern dem Mann zu gefallen suche, könne sie das Reich nicht erben. Und wenn der Apostel ermahne (7, 2.) um der Hurerey willen habe ein jeglicher sein eigen Weib; so sey das nicht die Meinung, daß er den Ehestand lobe, sondern daß er ihn nur, größeres Unheil zu verhüten, dulde. Denn es giebt Verschnittene (diese und folgende Stellen führt er an), die sich selbst ums Himmelreichs willen verschnitten haben: wiederum was Paulus sagt, ich wünschte, daß alle wären wie ich: endlich die Rede oder Gleichniß des Heilandes: das Himmelreich ist gleich zehn Jungfrauen. Matth. 19, 12; 1. Cor. 7, 7. Matth. 25, 1. f.

Die Kinder, welche sterben, ehe sie zum Verstandkommen, beraubt er jener Hofnung, unter dem Vorwand, daß sie ja noch keines Kampfs ums Himmelreichs fähig gewesen seyen. Es werde ja aber Niemand gekrönet, er kämpfe dann recht 1. Tim. 2. 5. Ueberhaupt nimmt er auch kein Paradieß für die Sinne an, wie Origenes. Sie nehmen auch Niemand in ihre Gemeinde auf, als Jungfrauen, Mönche, Enthaltsame und Wittwen. In Absicht auf die Lehre vom Vater, Sohn und heiligen Geist, hält ers gleichwohl nicht mit dem Origenes; denn er glaubt, daß der Sohn wahrhaftig vom Vater gebohren, daß der heilige Geist vom Vater sey [254]). 3. Doch behauptet er, wie ich schon oben

bey

253) η δε γαμησασα μεριμνα πως αρεσι τω ανδρι και μεμερισται· so wird hier der Text angeführt, der aber bey uns so lautet: τω ανδρι· μεμερισται η γυνη και η παρθενος· nun folgert der Verf. weiter: ει τοινυν εσι μερισμος πως δυναται οπου μερισμος επι το αυτο κοινωνησαι.

254) ου δεχεται δε τους παιδας τους τελευτωντας προ γνω-

bey den Melchisedekianern erinnert habe, daß der heilige Geist der Melchisedek sey, um des Worts willen: Er vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen Seufzern (Röm. 8, 26.), und wer ist der? Er bleibet, heißt es, ein Priester ewiglich (Hebr. 7, 3.). Aber ein Priester ist um des Vertretens, um der Fürbitte willen. Dieser Geist sey auch um dieselbige Zeit dem Abraham begegnet: denn er ist dem Sohne gleich, wie der Apostel sagt: ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht; ohne Mutter, die er gar nicht, ohne Vater, den er wenigstens nicht auf Erden gehabt hat. Er ist dem Sohne Gottes vergleichet, und bleibet Priester in Ewigkeit. Hauptsächlich aber stüzt er sich auf eine Stelle in der Schrift, welche die Auffahrt Jesaiä betitelt ist: da fragt ein Engel den Seher: „Wer ist der zur Rechten Gottes? Du weißts Herr, hieß es; das ist, sagt er, der Geliebte. Und wer ist der andere, der ihm gleich ist, zur Linken? Du weißts, hieß es abermal. Das ist, sprach der Engel, der heilige Geist, der in dir redet, und in den Propheten. Und er war dem Geliebten gleich“ 255).

Hie-

γνωσεως, αλλ' αποβαλλει αυτες της νομιζομενης ελπιδος· Φασκει γαρ τετες μη κληρονομειν βασιλειαν χρανων, επειδη Φησι κη ηγωνισαντο — κ πιςευει δε παλιν κτος, παραδεισον ειναι αισθητον, ωσπερ αμελει και Ωριγενης· κδε, ως εΦην, νεκρων αναςασιν την δια σαρκος· αλλ' αναςασιν μεν νεκρων λεγει, αναςασιν δε την των ψυχων και πνευματικην τινα Φασκων μυθολογιαν· κδεις δε μετ' αυτων συναγεται, αλλ ει ειη παρθενος, η μοναζων, η εγκρατης, η χηρα· περι δε τον πατερα και υιον και αγιον πνευμα κ Φασκει κατα τον Ωριγενην, αλλα πιςευει οντως τον υιον εκ πατρος γεγεννημενον.

255) Βελεται δε την τελειαν αυτε συςασιν ποιεισθαι απο τε Αναβατικε Ησαιε· (s. Fabric. Cod. Pseudep. Vet. Test. S. 1080. ff.) Epiphanius läßt sich im polemischen Theil zwar auf die Sache, aber auf diese Stelle

Hierakas übrigens starb in einem sehr hohen Alter, und hinterließ viele Aufsäze in griechischer und ägyptischer Sprache, unter andern eine wunderbare allegorische Auslegung über die sechs Tagwerke: er hat auch neue Psalmen gemacht. Seine ächte Nachfolger essen nichts von lebendigen Thieren: und ihr Lehrer hatte in der That für sich eine sehr strenge Uebung. Er enthielt sich fast aller Dinge um derselbigen willen, auch des Weins. Er soll über 90 Jahr alt worden seyn, und bis an den Tag seines Todes hin, Bücher abgeschrieben haben. Denn er war ein Schönschreiber von Profeßion, und behielt das Licht seiner Augen bis an sein Ende. Um nun auch etwas zur Widerlegung zu sagen, da uns hauptsächlich um seine Meinung von denen frühzeitig dahin sterbenden Kindern zu thun ist, was wollen wir von jenen Kindern sagen, die zu Bethlehem um Christi willen getödtet worden sind? Sind sie des Reichs Gottes theilhaftig worden oder nicht? Aber sie sinds theilhaftig, weil sie keine Schuld auf sich haben [256]). Wären sies nicht theilhaftig worden, so wäre der Herr daran Schuld, um deßwillen sie gestorben wären, und seine Zukunft hätte ihnen nicht genuzt sondern geschadet. Auch Salomo der Weise soll auftreten B. Weish. 4, 7 — 11. Der Gerechte ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe — er gefällt Gott wohl und ist ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern, und wird hingerüket, daß die Bosheit seinen Verstand nicht verkehre und falsche Lehre seine Seele betrüge. Bey Jer. 1, 5. steht

Stelle gar nicht ein, und bleibt nur bey der Hauptschriftstelle.

256) αρα βασιλειας χρανων εισιν αμετοχοι οι τοιετοι (die Bethlehemitische Kinder) η μετεχεσι; μετεχεσι μεν γν ουτες αμεμπτοι· ει γαρ γκ εισι μετοχοι αρχ πχραιτιος χυτων ο χυριος γεγενηται· δι' αυτον γαρ απεκτανθησαν.

steht auch: ich kannte dich, ehe denn ich dich in Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter gebohren wurdest. Der Heiland selbst sagt im Evangelio Matth. 19, 13. da die Jünger den Kindern den Zugang zu Jesu verwehren wollten: Lasset sie nur zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. — 6. Was die Auferstehung des Fleisches betrifft, so wird es genug seyn, anzumerken, daß nur was hinfällt, was stirbt, wieder auferstehen kann [257]). Also nicht die Seele, sondern der Leib ists, von dem man eine Auferstehung glaubt und glauben kann. Den ehlosen Stand rühmt ja auch die rechtgläubige Kirche, nur verdammt sie deßwegen diejenige nicht, welche in der Ehe nach der Ordnung leben. — Wenn Melchisedek ferner der heilige Geist ist, so ist nicht allein der Sohn im Fleisch erschienen, sondern auch der heilige Geist. Maria hat nun wohl den Heiland gebohren: aber wo oder wer ist denn die, so den heiligen Geist gebohren hat? Ueberhaupt beruht die ganze Hypothese auf einem Mißverstand der Worte des Apostels: er ist aber vergleichet dem Sohne Gottes — in welchen gar von dem heiligen Geist die Rede nicht ist; und wenn es v. 7. vom Melchisedek heißt, daß er das Geschlecht nicht aus ihnen herleite, so sind hier die Israeliten gemeint [258]), indem einer alten Nachricht zu Folge, Melchisedek von Sidonischen und Chananäischen Familien abstammte.

Das

257) αυτη γαρ η ονομασια της Φρασεως δεικνυσι την δυναμιν· αναστασις γαρ ε καλειται τε μη πεπτωκοτος· ποιον δε εστι το πεσον; ποιον το τεθεν; ποιον το λυθεν, αλλ' η το σωμα και εχ η ψυχη.

258) το γαρ, εξ αυτων, ακριβειας εστι δηλωτικον· οποτε γαρ εκ των υιων Ισραηλ μη γενεαλογουμενος εξ αλλων παντως εθνων ειχε την γενεαλογιαν· ημεις δε και την μητερα αυτε εν παραδοσεσιν ευρομεν και τον πατερα· ην γαρ εκ των γενων Σιδονος και των Χαναναιων.

Das Verboth des Fleisches ist eine eigenmächtig eingeführte Strenge. Die Hauptregel ist diese: Thut alles zu Gottes Ehre.

LXVIII. Die Meletianische Faktion hat ihren Siz in Aegypten, und kommt vom Meletius her, einem rechtgläubigen Bischof der gemeinen Kirche in Thebais. Denn im Kirchenglauben hat Er nichts geändert. Er war ein Zeitgenosse von dem vorangeführten Hierakas, so wie auch von Peter, dem Bischof von Alexandrien. Sie lebten alle zur Zeit der Verfolgung, welche von den Kaisern Diokletian und Maximian erhoben worden ist 259).

Meletius also hat eine Spaltung in der Kirche angerichtet, ob er wohl keinen Glaubensartikel geändert hat. Nebst dem Bischof Peter wurde er während derselbigen von den Gouverneurs in Alexandrien und Aegypten ergriffen. In Thebais war Kulejan Stadthalter, zu Alexandrien Hierokles. Im Ansehen war Meletius unter den Bischöfen der nächste am Peter, ob er ihm wohl eigentlich untergeben war. Denn zur Diöces von Alexandrien gehörte ganz Aegypten, Thebais, Maräotis, Libyen, Ammoniake und Pentapolis. Die Bischöfe wurden in Banden geschlagen, einige zum Tode verurtheilt, diese aber, als die führnehmste, auf weite-

259) Man hat bekanntlich zwo sehr verschiedene Nachrichten über die Entstehung der Meletianischen oder vielleicht besser Melitianischen Spaltung. Die Eine gründet sich auf den Athanasius und seine Zeugnisse. Allein Athanasius hat sich zu sehr als Feind des Melitius charakterisirt, als daß wir ihm und denen die von ihm abhangen, trauen dürften. Die andere Nachricht ist eben die von unserm Verf. die um so vielmehr Glauben verdient, als besser sie mit dem historiae fragmento de schisмate Meletiano zusammenstimmt, welches Scipio Maffei in einer Veronesischen Handschrift gefunden hat. s. Walch Gesch. der Kezer IV. S. 358.

res aufbehalten [260]). 2. Unter diesen Leuten haben denn auch viele aus Empfindlichkeit gegen die Qualen Christum verleugnet, und den Gözen geopfert, und sind nachher zu den Confessoren und Märtyrern gegangen, um durch Buße Gnade zu erhalten. Einige waren Soldaten, andere aus dem geistlichen Stande, Presbyter, Diakons und andere. Darüber gabs Unruhen unter den Märtyrern. Denn manche glaubten, daß man solche Leute nicht mehr zur Kirchenbuße lassen solle, weil die Leute, wenn sie das wahrnehmen sollten, sich künftig weniger bedenken würden, auf den Fall der Noth mit der Abgötterey sich zu befleken, und das war eben nicht so unrecht, und Meletius und Petrus und mehrere andere waren ohne Zweifel bey dieser Behauptung von göttlichem Eifer durchdrungen. Sie waren auch der Meinung, daß man ihnen endlich einige Zeit nach Wiederherstellung der Ruhe könne noch Kirchenbuße verstatten, wenn sie rechtschaffene Früchte einer ernstlichen Reue über ihren Fall zeigten, aber nicht so, daß man jeden Geistlichen gleich wieder in seine Ordnung und in sein Amt herstellen müßte, sondern sie möchten zwar in die Gemeinde, aber nicht unter die Geistliche wieder aufgenommen werden [261]).

3. Pe-

260) Von diesen Leiden um des Glaubens willen wollen die übrigen Verfasser, die dem Athanasius folgen nichts wissen, was den Meletius betrifft, wohl aber in Absicht auf den Peter. Peter war, sagt Athanasius Apol. 9ter Art. §. 59. vor der Verfolgung ein Bischof, und wurde in derselben ein Märtyrer. Dieser hat Meletium den man den Aegyptischen Bischof nannte, nachdem man ihn vieler Uebertretungen und des Opferns überführt, auf einer Versammlung von Bischöfen seines Amts entsezt. Meletius hat deßwegen sich weder auf eine andere Synode berufen noch sonst der Nachwelt seine Unschuld zu erweisen gesucht, sondern eine Trennung gestiftet. Daher werden auch seine Anhänger bis jezt nicht Christen, sondern Melitianer genannt.

261) Nach dieser Vorstellung des Verf. waren sie also nicht

3. Peter hingegen, ein sanfter gütiger Mann, ein rechter Vater gegen alle, bath für sie, daß man sie gleichwohl zulassen möchte, damit sie nicht, wenn sie zu lange erst darauf warten müßten, gar vollends abzufallen verleitet würden. Da sie sich aber nicht vereinigen konnten, indem der eine aus Liebe der andere aus Eifer handelte, breitete der Erzbischof Peter mitten im Gefängniß seinen Mantel aus, und ließ rufen, wer seiner Meinung sey, sollte zu ihm daher kommen, und wer des Meletius, soll zu diesem gehen. Und so theilte sich die Menge. Der größere Theil von Bischöfen, Presbytern, Mönchen und andern Orden schloß sich an den Meletius, einige wenige Bischöfe und andere hieltens mit dem Erzbischof. Hiernächst betheten sie jeder Theil besonders, und so verrichteten sie auch ihre übrige gottesdienstliche Handlungen. Petrus aber wurde nachher ein Märtyrer, und bekam den Alexander zum Nachfolger. Meletius mit vielen andern wurde verbannt, und zu den Phänesischen Bergwerken verurtheilt. Dieser bestellte darauf mit den Bekennern, die er an sich gezogen hatte, als Gefangener, und wo er auf dem Marsch hinkam, Geistliche, Bischöfe, Presbyters, Diakons, und errichtete eigene Kirchen: ohne daß Ein Theil mit dem andern Gemeinschaft hielt. Sie unterschieden sich auch selbst durch die Nahmen.

nicht einmal gesonnen den gewesenen, aber gefallenen Geistlichen die Rükkehr überhaupt abzuschneiden, sondern sie wollten nur, 1) daß man sie nicht so ganz geschwinde wieder in die Gemeinde überhaupt aufnehmen sondern erst auf die Früchte ihrer Buße sehen solle: 2) hernach daß der Preßbyter nicht gleich wieder Preßbyter, der Diakon nicht gleich wieder Diakon seyn, sondern erst nur unter die Laien gestoßen werden solle. Man betrachte nur die älteste Canones, z. E. Bibl. der Kirchenv. IV. S. 270. u. a. und urtheile, wie gefährlich es schon war, wider den Primas sein Votum zu geben.

Die Parthey des Erzbischofs, auf der die alten Kirchen waren, nannte sich die Katholische Kirche, die Parthey des Meletius die Kirche der Märtyrer. So ordinirte Meletius viele in Elevtheropolis, in Gaza, in Aelia, da er durchkam [262]). Zwar mußte er hernach länger in den Bergwerken bleiben, alldieweil Bekenner sowohl von der Parthey des Peters, deren noch viele waren, als des Meletius, loskamen. Aber Meletius lebte noch lang, neben dem Nachfolger Peters, dem Alexander mit dem er Freundschaft hielt und das Beste der Kirche besorgte. Denn er hatte weiter keine Irrlehre. 4. Vielmehr war er eben derjenige, der da er sich zu Alexandrien aufhielt, und seine eigene Versammlungen hatte, den Arius bey dem Alexander über seiner Abweichung von dem Lehrvortrag angebracht hatte, die sich Arius bey seinen Auslegungen zu Schulden kommen ließ. Dieser war bey Baukale, einer Kirche von Alexandrien, als Presbyter gesezt.

262) Walch l. c. 1. in dem vom Maffei bekannt gemachten Schreiben der Aegyptischen Bischöfe wird Meletio das zur Last gelegt, daß er zu der Zeit da die Bischöfe im Gefängniß gewesen, sich unterstanden ohne ihr Wissen in ihren Diocesen zu ordiniren und die Einwilligung des Patriarchen von Alexandrien nicht gesucht. Sie vermuthen, daß er die Noth vorgeschüzt. In der historischen Nachricht wird noch gemeldet, daß er selbst zu Alexandrien Lehrer verordnet. 2. aus dem Schreiben der Kirchenversammlung zu Nicäa siehet man, einmal, daß Meletius in Aegypten Bischöfe, Aeltesten und Diakonen geweiht: hernach daß man diese Bischöfe für ungültig geweiht angesehen, und sie für Schismatikos geachtet: ferner daß kein Tadel weder an ihren Personen noch an ihrer Weihung bemerkt worden, als daß der Bischof von Alexandrien weder sie geweihet noch seine Einwilligung dazu gegeben: endlich daß man daher sie zwar in ihren Aemtern gelassen, aber unter der Bedingung, daß ihnen der Bischof von Alexandrien aufs neue die Hände auflege.

gesezt. Denn zu jeder Kirche, deren mehrere waren, und die jezt noch zahlreicher sind, ward ein Presbyter geordnet, davon denn Arius die genannte bekommen hat. Alexander gab genau auf den Arius Acht, und berief die Bischöfe zu einer Versammlung, und fragte und verhörte alsdenn den Arius wegen seiner unächten, schlimmen Religionsmeinung. Als er diese weder zu verleugnen noch zu widerrufen verlangte, stieß ihn Alexander sammt seinem Anhang von Jungfrauen und Geistlichen, den er sich gemacht hatte, aus der Kirche. Er flohe nach Palästina, und begab sich hernach nach Nikomedien, und schrieb von dort aus an den Alexander, aber unter den nehmlichen Gesinnungen. Dieser Erzbischof brachte es endlich dahin, daß Constantin die Bischöfe nach Nicäa berief, wo die Lehre des Arius nach seinem Tode verdammt wurde 263). Denn er hat seine Irrthümer dem Kaiser ins Gesicht abgeleugnet, und seine vorgebliche Orthodoxie so gar beschworen. Eusebius von Nikomedien, mit dem ers hielt, hatte ihn in der Absicht dem Kaiser vorgestellt, und dieser befahl hierauf dem Bischof von Constantinopel, der auch Alexander hieß, den Arius in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen. 5. Alexander aber, der von Alexandrien, fieng nach dem Tode des Meletius an, seine hinterlassene Anhänger, die noch immer eine eigene Kirche formirten, zu drüken und Gewalt zu gebrauchen, um der Spaltung ein Ende zu machen. Diese hingegen machten Lärm darüber und erregten Unruhe. Einige der vornehmsten und angesehensten wendeten sich an den Comitat, um sich dadurch bey dem Kaiser die Kirchenfreiheit auszuwürken. Darunter war vor-

263) Daß hierinn unser Verfasser von den Nachrichten aller Alten abgehe, ist bekannt, nur aber doch nicht so leicht zu erklären, wie Epiphanius in einer Sache, die damalen noch sehr bekannt gewesen seyn muß, einen so großen Irrthum begangen haben könne.

züglich Paphnutius ein großer Mann, der Sohn einer Bekennerin, Johannes ihr Bischof, Kallinikus Bischof von Pelusium und einige andere. Wie sie aber vor den Kaiser wollten, ließen sie die Hofbediente nicht vor, nachdem sie den Nahmen der Meletianer, einen Nahmen der ihnen unbekannt war, gehört hatten [264]). 6. Hierauf verbanden sie sich mit dem Bischof Eusebius von Nikomedien, der bey dem Kaiser in großem Ansehen stand, um durch ihn bey ihm anzukommen. Er sagte es zu, sie mußten ihm aber versprechen, den Arius, der sich sehr bußfertig anstellte, in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen. Beides geschahe, und so vereinigten sich die Meletianer mit den Arianern, die doch mit den Gefallenen keine Gemeinschaft haben wollten: sie fielen ins Feuer, da sie den Rauch scheueten. Arius hätte sich mit seinem Anhang unmöglich fortbringen können, wenn er nicht diese Gelegenheit bekommen hätte, die aber den Meletianern äußerst nachtheilig ward [265]). Denn ehe sie sich mit den Arianern einließen, waren sie sehr gesund im Glauben, anstatt daß jezt die meisten, seit dieser Vermischung,

264) Man gehe hier auf die Entwiklung der Sache Acht, und man wird lernen können, wie sich die Höfe manchmal der Kirchenhändel anzunehmen, auch wider ihren Willen fast genöthiget gesehen haben. Die Händel sind an sie gebracht worden und zwar gewöhnlicher Weise von dem schwächern oder unterdrükten Theil. Die Kaiser erfuhren oft nicht einmal etwas, als bis einer oder mehrere seiner Hofbedienten die Sache nach ihrer Art eingesehen, daran Theil genommen, und ihnen hernach, was ihnen gut deuchte, referirt hatten.

265) ουδε γαρ Αρειος ηδυνατο εχειν χασιν και παρρησιαν, ει μη δια της τοιαυτης υποθεσεως, η τις γεγονεν αυτοις και εις δευρο κακη συναφεια· συνεμιγησαν γαρ οι καθαρευοντες ποτε και ακριβικαι οι τη πιστει Μελητιανοι μετα των τε Αρειε μαθητων· και οι πλειες μεν ηδη εχραν θησαν τη τε Αρειε κακοπιστια, απο της πιστεως εκτραπεντες εν τουτοις τοις χρονοις.

schung, mit dem Arianischen Gift angestekt sind. Wie sich nun der Bischof von Constantinopel durch den kaiserlichen Befehl und die Drohungen des Eusebius von Nikomedien, in der Nothwendigkeit, den Arius aufzunehmen, sahe; so legte er sich um die neunte Stunde des Sabbats vor dem Altar auf die Knie, und bath Gott, daß er entweder ihn wegnehmen, oder sonst ein Zeichen zu Rettung der Gefahr der Kirche thun möchte. Denn der Sonntag war vor der Thüre. Des Nachts aber mußte Arius der Nothdurft halber aufstehen, wo er dann wie Judas der Verräther entzwey geborsten, und an dem unreinen Ort gestorben ist [266]). Nach der Versammlung zu Nicäa starb auch Alexander, alldieweil Athanasius an das Comitat abgeschikt war. Ohngeachtet nun Alexander keinen andern als den Athanasius, wie jedermann bezeugte, zum Nachfolger empfohlen hatte: so machte sich gleichwohl Meletius, der Bischof von Aegypten, die Gelegenheit zu Nuze (denn Alexandrien hatte sonst nie, wie andere Städte, zween Bischöfe gehabt), den Theonas zum Bischof daselbst zu sezen, der aber nach drey Monathen wieder gestorben ist. Gleich darauf kam Athanasius zurük: man berief eine Versammlung von rechtgläubigen Bischöfen, und dieser wurde in das Amt eingesezt nach dem Willen Gottes und seines Vorgängers.

266) κατα τας νυκτας εισελθων ο Αρειος εις θαλον προς τας αυτε χρειας παρασκευασθηναι ελαχισε καθαπερ και Ιεδας ποτε· και ετως το τελος αυτε γεγονεν εν τοπω δυσωδει της ακαθαρσιας. Andern Nachrichten zufolge wäre dieser traurige Tod auf einem öffentlichen Abtritt erfolgt, da eben Arius auf der Straße mit dem Pomp herangezogen, um von dem Erzbischof, auch wider dessen guten Willen aufgenommen zu werden. Man sieht wohl, daß auch hier die gemeine Sage immer den Auftritt noch zu einem erklärtern iudicio Dei machen wollen.

Aber eben diese Spaltung verursachte dem Athanasius viele Noth und vieles Leiden: er ermahnte, er drang in die Leute: er brauchte auch Zwang. Er war gewohnt besonders die nahegelegene Kirchen bey Maräotis fleißig zu besuchen. Bey dieser Gelegenheit drang dann ein Diakon von der Begleitung des Athanasius in die Versammlung der Meletianer, und zerbrach ein gottesdienstliches Gefäß, das man zum Theil Candele heißt, worüber es zu Händeln und Schlägen kam. Die Meletianer arbeiteten gegen den Athanasius, verklagten und lästerten ihn, und waren gewiß, daß ihnen die Arianer hierinn beistehen würden. Die Sache kam wieder an den Kaiser, wo ihnen der Bischof von Nikomedien wieder gute Dienste that: man brachte das zerbrochene Gefäß, man brachte andere Klagen wieder an, insbesondere, daß einem gewissen Presbyter von Maräotis, Arsenius Nahmens, von den Athanasianern, oder dem Athanasius vielleicht gar selbst, die Hand abgehauen worden sey, die sie auch in einem Beutel an das Hoflager brachten. 7. Der Kaiser wurde sehr böß, und berief eine Kirchenversammlung nach Tyrus in Phönice, bey der der Bischof Eusebius von Cäsarea nebst andern präsidiren sollte [267]) — Leute, die den Arianern geneigt waren. Neben Ihnen wurden auch rechtschaffene und angesehene Männer von der rechtgläubigen Kirche aus Aegypten, und von dem Sprengel des Athanasius, darzu berufen, worunter auch Potamo, der Bischof von Heraklea, ein Bekenner gewesen ist. Es erschienen nicht weniger auch Meletianer, die hauptsächlich wider den Atha-

267) Diese Versammlung gehört zum J. 335. So wohl die vorhergegangene Auftritte, die gebrauchte Gewaltthätigkeiten und die geführte Klagen, als die Form bey dieser Kirchenversammlung in Rükksicht auf den Befehl des Kaisers und die Berufung des Athanasii vom Concilio auf den Kaiser verdienen bemerkt zu werden.

Athanasius klagten. Als Potamo, ein freimüthiger unerschrokener Mann, den Eusebius sizen den Athanasius stehen sahe, that ihm das so wehe, daß er sich weder der Thränen noch der Worte mehr enthalten konnte: Und du, sagt er, Eusebius, solltest hier sizen, und den unschuldigen Athanasius richten? Sind wir nicht miteinander zur Zeit der Verfolgung im Gefängniß gesessen — ich zwar habe das eine meiner Augen dabey verlohren; du bist unversehrt, und wie bist du aus der Gefangenschaft entwischt, als weil du den Verfolgern eine Gottlosigkeit entweder zu begehen zugesagt, oder sie würklich ausgeübt hast [268]). Eusebius, aufgebracht hierüber, hob alsbald die Commißion auf. Wenn ihr frech genug seyd, sprach er, uns, da ihr hierher kommt, also zu widersprechen; so müssen eure Ankläger wohl Recht haben. Denn wenn ihr hier tyranniset, wie viel mehr werdet ihr das zu Hause thun?

8. Eusebius und seine Anhänger schikten hierauf zween arianischgesinnte Bischöfe von den Pannoniern, Ursacius und Valens, nach Alexandrien und Marävotis, welche alle jene Lästerungen und Unwahrheiten nachsagten, und der Synode anbrachten. Sie haben hernach dem Pabst Julius zu Rom dieß ihr an dem Athanasius verübtes Unrecht in einem an ihn gerichteten Memorial wo sie ihn um die Kirchengemeinschaft gebethen haben, selbsten gestanden: und zwar nicht nur dem Julius, sondern auch sogar dem Athanasius. Als nun dieser merkte, was man wider ihn angesponnen hätte, gieng er bey der Nacht weg an den Hof Constantins, um Bericht zu erstatten. Er ward aber als ein Lügner angesehen,

268) Dieß konnte wohl immer Verdacht erweken: aber Beweiß war es nicht. Denn es gab in der That viele Fälle, wo die Leute durch allerley Zufälle, ohne gerade eine Verrätherey am Glauben begangen zu haben, durchkamen.

hen, auf ein Schreiben von der Synode an den Kaiser relegirt und abwesend abgesezt, worauf er 12 oder 13 Jahre sich in Italien aufgehalten hat.

Inzwischen verrieth sich Arsenius, dem man die Hand sollte abgehauen haben, und zeigte sich selbst dem Athanasius, der ihn den Söhnen des Constantins, dem Constans und Constantius darauf vorgestellt haben soll, daß er nicht nur noch lebe, sondern auch beide Hände habe. Dadurch wurden seine Feinde als Calumnianten dargestellt, die noch darneben, daß sie einem Todten die Hand abgehauen haben mußten, als Störer der Gräber angesehen wurden [269]). Constans und Constantin schikten den Athanasius nach dem Tode ihres Vaters, mit Bewilligung des Constantius, nach Aegypten zurük, und also kam er wieder nach dem Gregorius, den die Arianer gesezt hatten, auf seinen Bischöflichen Stuhl. 10. Allein durch den Stephanus und seinen Anhang ist er wieder bey dem Constantius verlästert und von seinem Size vertrieben worden. So ist er auch durch den Leontius und seine Parthie wieder verjagt, gleichwohl aber wieder eingesezt worden. Constantius schikte den Georg, und Athanasius flüchtete sich, bis der erstere von den Alexandrinern aus einem alten Haß umgebracht ward, welches unter Julians Regierung geschahe, der nach Constantins Tode zum Heidenthum abgefallen war. Auf Julian, der seinen Tod in Persien fand, kam Jovian, welcher den Athanasius mit allen Ehrenbezeugungen wieder hergestellt hat. Doch nach seinem Tode hatte er wieder Gefahr genug zu überstehen. Lucius, ein Arianer, gab sich alle Mühe beim Kaiser Valens auf diesen Plaz zu kommen. Die Kirche aber hatte für den Athanasius gebe-

269) συκοφαντιας δε λοιπον οι κατηγοροι αιτιοι ε μονον ηυρισκοντο, αλλα και τυμβωρυχιας, δια την ποτε περιφερομενην νεκραν χειρα.

gebethen, und der Kaiser fürchtete eine Empörung, wenn er wieder hätte sollen entsezt werden 270). Nach dem Tode des Athanasius hingegen ist doch Lucius dahin gekommen, der aber der Kirche, der Stadt, dem Volk, den Geistlichen und selbst dem Peter, dem Nachfolger des Athanasius Plage genug angethan hat — und so ists bis auf diesen Tag in Alexandrien zugegangen, wo Bischöfe, Presbyters, Diakons theils relegirt worden, theils mit vielen andern ums Leben gekommen sind.

LXIX. Auf diese Zeiten des Meletius und Peters Bischofs von Alexandrien aber, kamen nun zunächst Arius und die Arianer. Jener zwar hat sich unter dem Alexander, dem Nachfolger Peters bekannt gemacht, als welcher ihn nach vielen Unruhen und durch eine große Synode aus der Kirche und aus der Stadt vertrieben hat. Er soll aus Libyen gebürtig gewesen seyn 271). Er

270) Αλεξανδρεων δε πρεσβευσαμενων υπερ αυτε και πασης της πολεως αξιωσασης μετα τον Αρειον και τον νυν Αρειανον καταςαθηναι επι ξενης ταχα δε Αντιοχεια (diese Stelle ist wieder sicher fehlerhaft, και τον νυν soll ohne Zweifel heißen και αυτον: die leztern Worte sind auch nicht richtig) και πολλακις παρακαλεσαντα τον Βασιλεα Ουαλεντα αποςαληναι εις τον της Αλεξανδρειας θρονον και αυτε δια την των λαων ταραχην μη βελη-θεντος αυτον εξεωσαι. ich weiß wohl, daß diese Unruhen, ohne Zuthun des Athanasius, haben entstehen können. Man sieht aber hieraus, wie fürchterlich sich schon um diese Zeit ein unruhiger Patriarch zu machen im Stande war.

271) Φασιν δε αυτον Λιβυν τω γενει, εν Αλεξανδρεια δε πρεσβυτερον γεγονοτα ος προισατο της εκκλησιας της Βαυκαλεως κτω καλεμενης. Daß nach der Vorstellung des Epiphanius Alexandrien ausgeschlossen, mithin der Nahme Libyen nicht in seinem weitläuftigeren von Afrika zu nehmen sey, dazu finde ich meines Orts in dem Ausdruk keine Ueberzeugung. Es liegt aber um so weniger an der Sache, als die ganze Nachricht auf einer bloßen Sage ruht. Von den besonderen

Er war Presbyter in Alexandrien, und stand der sogenannten Baukaliskirche vor. Denn so viel besondere Kirchen in Alexandrien sind, die zusammen unter dem Erzbischof stehen, haben sie jede ihren eigenen an sie geordneten Presbyter, der die Kirchenangelegenheiten für die Eingepfarrte besorgt. Es lebte aber Arius zu den Zeiten des großen seligen Kaisers Constantin, des Vaters vom Constantius, Constans und Crispus, von dem jedermann weiß, daß er in dem apostolischen Glauben der Kirche bestanden habe, der bis auf den Arius nicht verfälscht wurde [272]). Dieser aber hat die Kirche zerrissen und ein Feuer angelegt, das das ganze römische Reich insonderheit aber dessen morgenländische Theile ergriffen hat. Damalen nun war er Presbyter an einer eigenen Kirche, so wie Colluthus an einer andern, und Carpones an einer andern, und Sarmatas wieder an einer eigenen in Alexandrien. Der eine nun trug seiner Gemeinde dieß, der andere der seinigen das vor. Der eine hieng dem Colluthus der andere dem Arius u. s. w. an, und so bekamen sie auch den Nahmen von dem, dem sie anhiengen. Es gab Arianer, Colluthianer u. s. w. denn auch Colluthus hat einiges falsch gelehrt, und es wäre gut, wenn der Arianische Irrthum eben so bald verschwunden wäre, als des Colluthus seiner.

Der

ren Kirchen zu Alexandrien führt der Verf. folgende an: Διονυσιε καλεμενη εκκλησια και η τε Θεωνα, και η Πιεριε και Σεραπιωνος και η της Περσαιας και η τε Διζυ και η τε Μενδιδιε και η Αννιανε και η της Βαυκαλεως και αλλαι.

272) — πιστει — εως αυτε (Αρειε) μη νοθευθεισης· συμβεβηκε δε τετον αποσχισαι πληθος. Vermuthlich ist das nur vergleichungsweise zu verstehen, daß keine Irrlehre vorher so große dogmatische und politische Unordnung angerichtet habe, als des Arius seine; sonst wäre die Sache bekanntlich falsch.

Der alte Arius war von mehr als gewöhnlicher Länge, sahe niedergeschlagen, hatte aber doch dabey Schlangenart, etwas sehr einnehmendes für Gemüther, die nichts arges vermutheten. Er trug immer seinen geistlichen Anzug, sprach sehr sanft, und gewann die Herzen 273). Dadurch hatte er gar bald 700 gottgeweihte Frauenzimmer zusammen gebracht, 7 Presbyter und 12 Diakonen von der Kirche ab und auf seine Seite gezogen. So gar die Bischöfe nahmen Theil, wie sich denn Sekundus von Pentapolis zu ihm schlug.

Bißher war die ganze Sache dem seligen Bischof Alexander unbekannt geblieben, bis Meletius, der für den Erzbischof von Thebais in Aegypten angesehen wurde (denn der Lärm mit den Meletianern war noch nicht angegangen), den Handel dem Erzbischof Alexander von Alexandrien, als für dessen Untergeordneten er gehalten ward, in gutem Eifer vorbrachte 274). Der Erzbischof stellte hierauf den Arius zur Rede. Da Arius weiter gar nichts von seinen Irrthümern zu leugnen verlangte, und sie vielmehr behauptete, warf er ihn, da er die Sache vor den Presbytern und einigen anwesenden Bischöfen in Unter-

273) ην δε την ηλικιαν υπερμηκης, κατηφης το ειδος, εσχηματισμενος ως δολιος οφις, υποκλεψαι δυναμενος πασαν ακακον καρδιαν δια τε αυτε πανεργε προσχηματος· ημιφοριον γαρ ο τοιετος αει και κολοβιωνα ενδιδυσκομενος γλυκης ην τη προσηγορια, πειθων αει ψυχας και δωπευων.

274) Zweierley Dinge wollen wir hier anmerken. Einmal, daß eben die Dependenz des Meletius vom Alexander als Patriarchen von Alexandrien noch nicht entschieden und das ohne Zweifel die Quelle jener Händel gewesen. Selbst Epiphanius sagt nicht mehr als: υπο δε χειρα Αλεξανδρε εδοκει ειναι· Hernach daß es Wunder seyn sollte, wenn von einer neuen so wichtigen Parthey, die sich in Alexandrien selbst gerottet hatte, der Erzbischof so geraume Zeit nichts hätte erfahren müssen.

Untersuchung gezogen hatte, aus der Kirche und zur Stadt hinaus, worauf sich sowohl die Jungfrauen als die Geistliche nebst vielem anderm Volk von ihm haben hinreißen lassen. Er blieb gleichwohl noch eine gute Weile in der Stadt: Meletius starb endlich, und zulezt gieng er von Alexandrien nach Palästina, wo er auch einige Bischöfe auf seine Seite gebracht hat. Wie das Alexander erfuhr, schrieb er gleich Circularbriefe, die man noch hat, 70. ohngefähr, z. E. an den Eusebius Bischof von Cäsarea, den Makarius von Jerusalem, den Asklepius von Gaza — nach Phönicien an den Bischof von Tyrus, nach Coelesyrien u. d. Er bekam Antwort, die aber freilich nicht von allen Seiten her gleich ausfiel. 5. Als das Arius erfuhr, den Niemand als seine Mithelfer aufnahmen, schrieb er auch an seinen großen Gönner den Bischof Eusebius von Nikomedien, wo er seine gottlose Meinung deutlich gesagt hat: und ein anderes Entschuldigungsschreiben schikte er an den Erzbischof Alexander, das mit Gift und Schmähungen wider die Gottheit angefüllt war 275).

Hierauf wandte sich der Erzbischof Alexander an den Kaiser Constantin. Dieser ließ den Arius kommen, welcher zwar von seinen Anhängern umgeben erschien, übrigens aber vor dem Kaiser, so sehr er auch in ihn drang,

275) Von den vorhergehenden Schreiben kann man die Auszüge im Anfange des 5ten Bandes der Bibl. der Kirchenv. finden. Herr D. Semler B. III. S. 37. glaubt, dieser leztere Brief des Arius an den Alexander sey vor den andern zuvorgemeldeten geschrieben worden und insbesondere vor dem Schreiben des Alexanders, weil Arius darinn dem Alexander vorgeworfen, er habe selbst ehedem als Presbyter und Episkopus das alles auch gelehrt, welches Alexander hernach abzulehnen gesucht habe. Eben Hr. D. Semler hat den ganzen Brief in der angeführten Stelle durchgegangen.

drang, und das nicht nur einmal seine falsche Lehre leugnete. Gleichwohl schrieb der Kaiser umher an die Bischöfe, und nennte den Arius das Ebenbild des Teufels [276]). 10. Dem ohngeachtet wußte Eusebius den Arius der Kirchengemeinschaft durch einen erschlichenen kaiserlichen Befehl aufzudringen, und darüber ereignete sich der Umstand, daß Arius seinen schnellen und schändlichen Tod fand. 11. Um aber auch der Spaltung, die durch ihn entstanden war, ein Ende zu machen, hielt der Kaiser eine Versammlung von 318 Bischöfen, deren Nahmen man noch weiß. Sie versammelten sich zu Nicäa, bestätigten den ächten Glauben der Väter, verdammten die Lehre des Arius, und giengen wieder auseinander, nachdem sie noch einige Kirchenverordnungen gemacht, und wegen der Feier des Pascha eine gewisse Regel festgesezt hatten.

Die Gelegenheit aber, worüber Arius auf so große Irrthümer gerieth, war die Erklärung der Stelle in den Sprüchen Salomonis: Der Herr hat mich geschaffen den Anfang seiner Wege, vor der Welt hat er mich gegründet u. s. w. Hierüber haben sich Arius und seine Schüler nicht gescheut das Wort, das alles geschaffen hat, und vom Vater ohne Zeit und Anfang gebohren ist, eine Creatur zu nennen [277]). Daraus sind hernach unzähliche

276) Epiphanius führt nur den Anfang davon an: περιεχεσα την αρχην Κωνσαντινος Σεβαςος μεγιςος· Αρειος και Αρειανοι κακος ερμηνευς, αυτοχρημα εικων τε και ανδριας εςι τε Διαβολε· ειτα μεθ' ετερα και μετα το πολλην προς αυτον εκθεσθαι εκ θειων λογων αντιλογιαν — — Also hätte sich der Kaiser selbst auch auf Widerspruch gegen die Arianische Irrthümer eingelassen. Das stimmt wenigstens nicht sehr mit seinem anderweitigen Betragen in der Sache.

277) Gleichwohl sagte Arius in seinem vorangeführten Schreiben an den Alexander: γενναςαντα υιον μονογενη προ χρονων αιωνιων δι' ε και τες αιωνας και τα λοιπα

liche Lästerungen wider den Sohn und heiligen Geist erfolget, und alle die Plagen, welche der Kirche von dem Haufen der Arianer angethan worden sind. Dazu half freilich hernach auch die Gunst, die ihnen Constantius zugewendet hat, und Eusebius, der ihnen auch den Valens gewonnen hat. Also von dem Spruch Salomons gehen die Arianer aus, der doch nicht von der Gottheit des Sohnes redet, so wenig als andere Stellen, die sie gleichermaßen darnach drehen, und damit verbinden sie noch andere Aussprüche, wie den Ebr. 3, 2. Nehmet wahr den Hohenpriester eures Bekenntnißes, der getreu ist dem der ihn gemacht hat; oder beym Johannes: Dieser ists von dem ich gesagt habe, der nach mir kommt, ist vor mir gemacht worden. Und in den Apostelgeschichten; so wisse nun das ganze Haus Israel, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuziget habt, zum Herrn und Christ gemacht hat 2, 36. Darneben fragen sie sehr verfänglich, was man denn vom Sohne Gottes halte [278]? Denn dem Nahmen nach geben sie wohl einen Sohn Gottes zu, aber in der That verleugnen sie ihn und suchen seine Geburt, indem sie sie nach Menschenart vorstellen, lächerlich zu machen. Aber Gott ist ein Geist, und

λοιπα πεποιηκε· γεννησαντα δε ϰ δοκησει, αλλ' αληθεια· υποςησαντα δε ιδιω θεληματι· ατρεπτον ϰαι αναλλοιωτον, ϰτισμα τϰ Θεϰ τελειον, αλλ ϰχ ως εν των ϰτισματων γεννημα, αλλ ϰχ ως εν των γεννηματων.

278) auch removirte Arius indem er seine Meinung bestimmte (eben in seinem Schreiben) gewisse sonst schon verworfene Ideen: er fährt gleich nach der angeführten Stelle fort: ϰδ ως Ουαλεντινος προβολην το γεννημα τϰ πατρος εδογματισε· ϰδ ως Μανιχαιος μερος ομοϰσιον τϰ πατρος το γεννημα εισηγησατο· ϰδ ως Σαβελλιος, ο την μοναδα διχιρων υιοπατορα ειπεν· ϰδ ως Ιερακας λυχνον απο λυχνε, η ως λαμπαδα εις δυο, ϰδε τον οντα προτερον, υϛερον γεννηθεντα εις επικτισθεντα εις υιον —

und man weiß also wohl, daß Zeugung von ihm gesagt, nicht nach Menschenweise genommen werden muß. Ist er wahrhaftig aus dem Vater, fragen sie alsdenn weiter, wie hat er können ins Fleisch kommen? 16. Zwar nennen wir ihn ein Geschöpf, sagen sie, aber wir sezen ihn deßwegen nicht unter andere gemeine Geschöpfe. Allein Geschöpf ist Geschöpf, wenn sie ihn nun gleich über alle andere hinaufstellen. Der Mond bleibt in seiner Classe, wenn er schon heller und größer erscheint, als die übrige Sterne. 18. Wäre der Sohn Gottes nur Sohn, wie es jeder Fromme ist, so würde er auch nichts mehr als jeder Fromme seyn. Woher sollte ihm aber, als Sohn, die Ehre der Anbethung zukommen? oder sind denn alle Gottes Söhne anzubethen? Eben so wenig muß man den heiligen Geist unter die übrige geschaffene Geister hinstellen, wie es die Arianer machen, die, weil es heiße: durch ihn ist alles gemacht Joh. 1, 3, schließen, daß auch der heilige Geist ein Geschöpf Christi sey. Allein ein anders ist Geschöpf, ein anders der Schöpfer, und dieser ist der einige Gott Vater Sohn und heiliger Geist. Der heilige Geist ist weder geschaffen noch gezeuget vom Vater oder Sohn, sondern er gehet vom Vater aus und nimmts vom Sohne. Aber die Arianer häufen noch andere Sprüche wider den Sohn zusammen. Er habe selbst jene Rede von sich kommen lassen Luc. 18, 19: Was heißest du mich gut, niemand ist gut als der einige Gott. Er selbst habe bezeuget, Matth. 20, 22. Das Sizen zur Rechten und Linken zu geben stehe ihm nicht zu, sondern denen es bereitet sey von seinem Vater. Der Apostel melde von ihm Röm. 10, 9. Gott habe ihn von den Todten auferweket. Und die Evangelische Geschichte Luc. 22, 43. Es sey ein Engel vom Himmel gekommen, der ihn gestärkt habe, denn er sey in einem großen Kampf gewesen, daß er blutigen Schweiß geschwizt habe. Am Kreuz habe er gerufen: Mein Gott, mein Gott, warum

hast du mich verlassen Marc. 15, 34. Jene Reden hingegen: ich im Vater und der Vater in mir — auf daß sie eines seyen, wie wir eines sind Joh. 14, 10; 17, 23. müsse man nicht auf die Natur ziehen, sondern von der Einigkeit des Willens verstehen. Sie leugnen aber auch Christo die menschliche Seele ab. 20. Was insonderheit die Hauptstelle in Salomons Sprüchen betrifft, so ist nirgend eine Wiederholung derselben oder eine Citation von einem Apostel, daß wir genöthiget wären sie von Christo zu verstehen. Es liegt auch im Text selbst nichts. Denn daß die Weisheit da redet beweiset nichts, weil das Wort zwar Christum bedeuten kann, aber nicht eben ihn nur allein anzeigt. Gesezt aber auch man erklärt den Ausspruch von Christo; so kann man ihn so verstehen, daß sich die Gottheit den Leib in der Maria bereitet habe: wie denn freilich mehrere angesehene Väter ihn auf Christum gezogen haben. Man kann aber niemand nöthigen, eine dergleichen Deutung auf Christum gerade anzunehmen [279]). 25. Ueberdieß verstehen die Leute das Hebräische nicht, und wollen doch Schriftausleger seyn. Es ist in der Grundsprache eine verschiedene Lesart, deßwegen auch Aquilas, wiewohl nicht sehr genau, über-

279) και ει μη τις βελησειη των ορθοδοξων καταδεξασθαι ε καταναγκασθησεται· so richtig diese Protestation ist, scheint sie doch hie und da einen Zwang in der Auslegung im Allgemeinen als zulässig anzuerkennen. Ganz unrichtig aber ist die Vorstellung von der Auslegung der Alten unter denen nun eigentlich die Apologisten diejenige sind, welche, wie man in unsern Auszügen finden kann, diesen Spruch häufig und zwar, welches wohl zu merken ist, nicht von der Menschwerdung sondern von der göttlichen Zeugung verstanden und angenommen gebraucht haben. Die gleichfolgende hebräische Gelehrsamkeit unsers Verf. bedeutet nicht nur nichts, sondern sie stößt auch die eben festgesezte Erklärung des Spruchs wieder um.

übersezt hat: Der Herr hat mich besessen. Besser: der Herr hat mich ausgeheft: wie man etwa von einer Henne sagt, die ihre Küchlein brütet, und diese Hervorbringung sezt denn immer Gleichheit der Natur zum Grund: jeder zeuget seines gleichen. Da hilft jene listige Frage nicht: ob Gott mit Vorsaz und Willen oder ohne Vorsaz und Willen gezeugt habe? Das war die Natur der Gottheit, vom Willen ist hier nicht die Frage. 29. Arius mißbraucht das Gebet des Heilandes für seine Jünger, daß Gott ihnen das Leben in sich zu haben geben möge. Das hätte er, seiner Meinung nach, nicht nöthig gehabt, wenn er selbst Gott wäre. Allein das that der Heiland um uns ein Beispiel zu geben, und seinem Zwek gemäß, da er gekommen war, seinen Vater zu ehren. Aber der Heiland nennt doch den Vater den allein wahren Gott? Joh. 17, 3. Nun ist er denn aber nicht der wahre Sohn des Vaters? nicht anzubethen? Das sezt der Heiland eigentlich der Vielgötterey der Heiden entgegen. Er aber heißt beim Johannes das wahrhaftige Licht, und Gott ist das Licht [280]). Und eben so müssen wir auch vom heiligen Geist denken, der der Geist der Wahrheit, der Geist des Vaters genennt wird. Die listige Arianer geben vor, man dürfe kein Bedenken tragen, Christum ein Geschöpf zu nennen, da er selbst in der Schrift mit vielerley Geschöpfen verglichen werde; so heiße er die

280) Also ist er auch wahrer Gott. Hier ist freilich eigentlich, wie in sehr vielen folgenden Beispielen, ex thesi, wie man zu reden pflegt, geantwortet. Allein das heißt immer so viel: es muß also einen Weg geben, auf dem sich beiderley Gegensäze mit einander ausgleichen lassen: weil beides wahr ist und wahr seyn muß. In den Abhandlungen des Athanasius wider die Arianer B. V. der Bibl. der Kirchenv. wird man die meiste dieser Einwendungen und auch einen großen Theil der Antworten von dieser Arianischen Polemik vergleichen können.

Thüre, der Fels, ein Schaaf und dergleichen mehr. Aber durch diese Vergleichungen wird er deßwegen noch nicht unter die Creaturen gestellt, vielmehr werden dadurch gewisse Wohlthaten an ihm gerühmt, dadurch er über die Geschöpfe erhaben wird, denn wie sollte Gott eine Creatur gemacht, und sie uns zur Anbethung dargestellt haben, da er selbst sagt: Du sollst dir kein Bildniß machen — bethe sie nicht an! 37. Daß sie die Stelle aus der Ebräer Epistel anbringen, daran thun sie groß Unrecht, denn erstlich werfen sie ja diese Epistel aus den Apostolischen Schriften heraus, und am Ende ist klar, daß in der Stelle von Christo nach seiner Menschwerdung die Rede ist. Der Vater hat dem Sohn die Ehre gegeben, ihn in das Amt gesezt und ihn zum hohen Priester gemacht.

Die Arianer ziehen die Stelle Joh. 1. 27. auf ihre Seite: der ists, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist. Das könne nicht auf seine Menschwerdung gehen, da ja Johannes vor ihm gewesen sey. Allein dieß ist in dem erstern Saz enthalten: er kommt nach mir. Er ist vor mir gewesen zeigt seine Gottheit an. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn gemacht, und die Welt erkannte ihn nicht.

Bey dem Ausdruk Ap. Gesch. 2, 36. Gott hat ihn zum Herrn und Christ gemacht, sehen die Widersacher nur auf das Wort gemacht, und bedenken nicht, daß dieß wieder von ihm nach seiner angenommenen Natur von Menschen gesagt sey — den Jesum den ihr gekreuziget habt — Warum bekennt denn aber der Heiland selber, daß von jenem lezten Tag und Stunde weder die Engel noch Er, der Sohn, wisse, sondern allein der Vater Matth. 22, 42? Wie kann er dieselbige Gottheit haben, wenn er das nicht weiß? Aber der Heiland sagt doch auch: Niemand kenne den Vater, als nur der Sohn. Sollte jener Tag und die Kenntniß desselben

etwas

etwas größres seyn als der Vater und die Kraft den Vater zu erkennen? Aber es wird dem Sohn die Kenntniß des Tages nicht überhaupt abgesprochen [281]), sondern nur so ferne, als er noch nicht abgehalten ist, noch nicht nach seiner Erfüllung und Wirkung da ist, denn ihm hat ja der Vater alles Gericht übergeben. Die Engel aber wissen nicht nur nicht, wenn er kommt, sondern sie haben auch noch nicht gethan, was sie, wenn er kommt, dabey zu thun haben werden. Daß sie Christo die menschliche Seele ableugnen, thun sie um unsern Gründen auszuweichen, wieder so viele klare Zeugnisse der evangelischen Geschichte: als wenn es heißt: meine Seele ist betrübt bis in den Tod: in deine Hände befehle ich meinen Geist u. d. m. Ja, sagen sie, das sind tropische Redensarten, wie es auch vom Vater heißt: an dem meine Seele Wohlgefallen hat; denn dem Vater wird man doch keine solche Seele zuschreiben. Aber wenn der Vater Mensch worden wäre, so würde man allerdings mit Recht daraus schließen, daß ihm auch eine menschliche Seele zukomme, und das ist der Fall bey Christo [282]). 52. Jedoch, wenn er vom Vater

281) αυτος γαρ οιδεν αυτην (Christus weiß den Tag) και αυτος αγει αυτην και φερει και τελει και κρινει και ανευ αυτε και ερχεται· οπω δε εγνω αυτην κατα πραξιν· τετεχιν, οπω ενρινεν.

282) Philaster hat k. 69. nach den Arianern und Eunomianern eine eigene Sekte von solchen gemacht, welche Christo eine eigene Menschenseele ableugnen. Alii sunt qui circa incorporationem aberrant, dicentes, non animam veram hominis rationalem accepisse saluatorem, sed corpus solum hominis. Theodoret IV. k. και τον της ενανθρωπησεως κηρωτηριασε λογον· σωμα γαρ αυτον ασυχον εφη ειληφεναι· ενηργηκεναι δε τα της ψυχης την θεοτητα, ωσε ταυτη προσαψαι την απο τε σωματος εγγινομενην συμπαθειαν. Auch Athanasius giebt diesen Lehrsaz dem Arius. Nach dem

war, wie konnte er ins Fleisch kommen? Aber wenn sie das für erniedrigend für die Gottheit ansehen, so sagen sie, da sie doch Christum für fürnehmer als die Engel ansehen, warum nicht dieser einer lieber Mensch worden sey? Aber die Weisheit wollte zeigen, daß die Schuld der Uebertretung Adams nicht auf den Urheber zurükgeführt werden könne, sondern daß sie aus dem freien Willen der Menschen gekommen sey. Der Heiland trug einen ganz unbefleften Leib [283]). 53. Nun kommen sie wieder an etwas anders. Der Vater ist größer denn ich, habe der Heiland gesagt Joh. 14, 28. Zum Glük heißts nicht, der Vater der mich geschaffen, sondern der Vater der mich gesandt hat — und wer sollte denn den Vater mehr ehren als der Sohn? oder worinn werden denn die Arianer angeben können, daß der Vater größer sey, ohne etwas dem Vater selbst Unanständiges vorzubringen. Eben so wenn der Heiland sich vernehmen läßt, ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott Joh. 20, 17. so hat er freilich so nicht geredet vor seiner Menschwerdung. Nachgehends aber konnte er in Absicht auf seine angenommene Natur den Ausdruk wohl gebrauchen. 56. Daß sie den

dem Marius Mercator hätten ihn nicht zwar Arius selbst, aber doch die Arianer gehabt.

283) ινα δειξη οτι το αιτιον της τε Αδαμ παραβασεως ουκ απο τε πεπλασμενου ουδε απο τε πεποιημενου το αμαρτες η το της παρακοης εσχεν, αλλ' απο ιδιας προαιρεσεως, ινα την δικαιαν κρισιν εις τελος διεξαγαγοι — Dieser Grund kommt öfters aber selten mit deutlicher Entwiklung bey den Alten vor. Christus ist Mensch worden, wollen sie sagen, um zu zeigen, daß es nicht durch die Schöpfungsanlage nothwendig sey, daß der Mensch sündige. Denn Christus war ein Beispiel eines Menschen der nicht gesündiget hat, wäre es der Anlage, der Schöpfung nach, unvermeidlich, wär er auch ein Sünder gewesen.

den heiligen Geist zu dem Geschöpf eines andern Geschöpfs machen, dawider haben wir an einem andern Ort die wahre Lehre der Kirche und ihre Beweise vorgetragen. Wenn es heißt, daß der einige Gott gut sey, so folgt noch nicht, daß sich der Heiland von der Natur des Vaters habe unterscheiden wollen. Oder wollen etwa die Arianer leugnen, daß Christus gut sey? Das sprach der Heiland gegen einen Menschen, dessen Stolz nöthig hatte gedemüthiget zu werden. Daß er sagte, das Sizen zu seiner Rechten und Linken zu geben, stehe ihm nicht zu, beweiset nicht, daß ers nicht geben könne, sondern nur, daß ers nicht geben wolle, denn sonst sagt er ja: alles was der Vater hat, das ist mein. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Wenn der Apostel bezeugt: Gott habe ihn auferweket, so heißt das, es sey nicht ohne den Willen Gottes geschehen. Denn der Heiland hat ja erklärt: er habe Macht sein Leben zu lassen und habe Macht es wieder zu nehmen; und sonst heißt es eben von ihm: Er ist auferstanden. 60. Daß ihn ein Engel vom Himmel gestärkt habe, das heißt, er habe seine Herablassung, Menschenfreundlichkeit, gerühmt und gepriesen [284]). Mein Gott mein Gott warum hast du mich verlassen! war die Klagestimme der Menschennatur, als die Gottheit sammt der Seele im Begriff war, in die Hölle hinabzufahren zu den Geistern der Verstorbenen.

Endlich borgen sie ihre Einwendungen auch vom Aristoteles und den weltlichen Dialektikern. Wenn wir sagen, der existirende Sohn sey immer bey dem existirenden Vater gewesen, so fragen sie: war also das gebohren,

284) Der Verf. gründet diese äußerst sonderbare Auslegung auf 5. Mos. 32. προσκυνησατωσαν αυτω παντες υιοι Θεϗ και ενισχυσατωσαν αυτω παντες αγγελοι Θεϗ· ϗχ ινα δωσιν αυτω ισχυν οι αγγελοι· αλλ ενισχυσωσιν αυτω τϗτεϛιν αποδοντες αυτω το ιδιον της ισχυος αυτϗ ομολογησαντες.

was schon war, oder das was noch nicht war? wenn es schon war, wie ists denn erst gebohren? Wenn es aber erst gebohren ward, wie wars denn schon vorher? Nun wollen wir sie aber auch fragen? ob sie da von ihren Sachen oder von Gottes Natur also räsoniren? und ob kein Unterschied unter unsrer und Gottes Natur sey, und endlich ob es recht sey, wenn sie Gottes Natur nach ihren Einsichten messen wollen? 70. Sie halten sich auch über den Ausdruk „gleiches Wesens“ 285) auf, den wir in dieser Sache gebrauchen, unter dem Schein, daß er nicht schriftmäßig sey. Die Sache selbst aber steht doch in der Schrift, und es muß der Kirche unverwehrt seyn, gewisse Worte zu Bestätigung der Wahrheit aufzustellen, zumal da sie selbst auch Worte in der Sache haben, die nicht gerade in der Schrift stehen.

LXX. **Audianer** oder **Odianer** machen ihre eigene Classe. Sie haben ihren von der Welt abgesonderten Aufenthalt in den Clöstern, und leben in den Einsiedeleien, nahe bey Städten, auch in Vorstädten oder wo sie sonst ihre Wohnungen und Clöster haben. In den Tagen, wo Arius von der Versammlung der Bischöfe verurtheilt ward, wurde **Audius** ihr Anführer 286). Der

285) ποια γραφη ειπε περι ομοουσιοτητος; ποιος των Αποστολων ουσιαν ειπε Θεου; και ισασι δε, οτι και υποστασις και ουσια ταυτον εστι τω λογω — ουσια εν εστιν ο περιουσια αλλα αυτο τουτο ον. Es giebt richtig Fälle wo ουσια für υποστασις genommen ist bey den Alten; aber daß diese Ausdrüke dem gewöhnlichen Kirchenstil nach ταυτον τω λογω seyen, ist wider den Augenschein. Die übrige Antworten des Verf. die oben im Auszuge vorkommen, sind ungleich besser.

286) In Absicht auf diese Sekte ist Epiphanius wieder eine Hauptquelle, sowohl für ältere als neuere. Und wir müssen uns wundern, wenn wir sehen, wie sie der Verf. wider alle seine Gewohnheit so moderat behandelt. Ich glaube, daß es diese unvermuthete Beobachtung

Der Mann war aus Mesopotamien, und in seinem Vaterlande wegen seines frommen Wandels und göttlichen Eifers und Glaubens sehr angesehen. Oft, wann er sahe wie es in der Kirche hergieng, sagte er den Bischöfen und Presbytern ins Gesicht: dieß ist nicht recht: so muß mans nicht machen. Und das that er als ein Wahrheit liebender rechtschaffener Mann, der sich das Maul nicht stopfen ließ. Fand er einen Geistlichen, er mochte ein Bischof oder Presbyter oder von jeder andern Ordnung seyn, der dem Geize nachhieng, oder wollüstelte, oder irgend einen Theil der Lehre oder der Kirchenzucht verdarb oder vernachläßigte, unterließ ers nicht ihn deßwegen zu bestrafen. Das war den ausgelassenen Leuten unangenehm, die ihn also darüber drükten und verfolgten, wiewohl er das mit Gelassenheit ertrug und bey der Kirche blieb, bis sie ihn endlich zu derselben hinausstießen. Ungerne trennte er sich von der Gemeinschaft, da sie ihn aber mit Schlägen und auf andere Weise mißhandelten, ward er dazu genöthiget, sich von den übrigen zu sondern, wobey ihm denn mehrere zufielen 287).

Er

tung allein ist, welche einige veranlaßt hat, den Epiphanius des Anthropomorphismus zu beschuldigen, den er aber ja in dieser Abhandlung deutlich und geradezu verwirft.

287) ως δε ετυπτετο αυτος τε και οι αμα αυτω πολλακις, τα δεινα τε επασχε, βαρυζονησας συμβελον λαμβανει εαυτε την αναγκην των υβρεων· εαυτον γαρ αφοριζει της εκκλησιας — ε τι εχων παρηλλαγμενον της πιςεως. Theodoret macht uns hingegen eine viel gehäßigere Beschreibung IV. 10. Αυδαιος δε τις εκ της περαν Ευφρατε Συριας ορμωμενος, ανθρωπομορφον εφησε τον Θεον και τα τε σωματος αυτω περιτεθεικε μορια — τουτον τοινυν φασι τον Αυδαιον και το σκοτος ειπειν και το πυρ και το υδωρ αγεννητα· οι δε της τετε προσηγοριας μετειληχοτες κατακρυπτυσι ταυτα· σκηπτονται δε φευγειν της εκκλησιας την κοινωνιαν δια τας τοκογλυφας και γυναιξι

Er ist aber auf keinerley Weise vom rechten Glauben abgefallen, wenn man einen einigen unerheblichen Punkt ausnimmt, worüber er und die Seinige eigensinnig gestritten haben. 2. Denn sonst, besonders in Absicht auf die Lehre vom Vater, Sohn und heiligen Geist, gieng er keinen Finger breit von der heiligen Kirche ab, und sein und der Bischöfe, Presbyter und seiner übrigen Anhänger Leben war so streng, daß sie sich alle ihrer Hände Arbeit nährten. Als Audius hernach aus der Kirche vertrieben ward, ist er von einem Bischof, der sich über derselbigen Angelegenheit davon abgesondert hatte, zum Bischof ordinirt worden. Der einige Handel also, um aufs vorige zurükzukommen, den man eigentlich mit ihm hatte, bestrafte eine gewisse harte Auslegung des Audius. Den Ausdruk, Ebenbild Gottes nehmlich, zog er eigensinnig auf den Leib des Menschen, denn es stehe geschrieben: Lasset uns Menschen machen, ein Bild das uns gleich sey, und gleich darauf heiße es, Gott habe den Menschen aus einem Erdenklos gemacht. Es müsse also ohne Zweifel auf den Theil des Menschen, der von der Erden genommen sey, gezogen werden. Es kommt frech und schwach heraus [288]), bestimmen zu wollen, worein

ναιξι συνοικεντας· και τοι πολλων παρ αυτοις τολμωμενων χαλεπωτερων.

288) και εσι τετο αποκρυτον, ως εφην, και ιδιωτικον, το οριζεσθαι ανθρωπον, εν ποιω μερει τεταχται τε ανθρωπε το κατ' εικονα· ει χρη ολως μερος λεγειν -- η γαρ ποιησομεν τον Θεον ορατον τε και σωματικον -- η ανθρωπον τω Θεω εξισαμενον τετο φασκοντες· Philaster hat zwar nichts von den Audianern unter ihrem Nahmen; aber f. 97. kommt eine haeresis de imagine Dei in corpore humano: haeresis est quoque, quae dicit ante corpus fuisse hominis factum, non animam et quod imago Dei corpus sit -- welches nicht übel mit dem Audianischen Beweiß stimmt, wie ihn kaum Epiphanius angegeben hat. Augustin. c. 50. ist unserm Verf. wie gewöhnlich genau gefolget. Audianos

worein man eigentlich das Ebenbild Gottes im Menschen zu sezen habe, in welchem Theil des Menschen man es suchen müsse — wenn man je hier von einem Theil sprechen darf. Entweder werden wir einen sichtbaren leiblichen Gott haben, wenn das Ebenbild im Körper seinen Siz haben soll: oder wir werden den Menschen Gott gleich machen. Man muß also über den Theil sich nicht einlassen, sondern nur überhaupt sagen, daß das Ebenbild Gottes im Menschen sey. Wenn wir das im Allgemeinen leugnen wollten, das wäre ein Abfall von dem gemeinen Glauben der Kirche, denn es sind alle Menschen nach Gottes Bilde gemacht. 3. Aber die Kirchenlehre bestimmt deßwegen keinen besondern Theil des Menschen für den eigenthümlichen Siz des göttlichen Ebenbildes, wie es einige in der Seele, andere in der Tugend, andere in der Taufe gesucht haben, und noch andere die Meinung geäußert, im Adam sey zwar das göttliche Ebenbild gewesen, bis er vom verbothenen Baum gegessen habe und aus dem Paradiese verstoßen worden sey: Hierüber aber sey das ganze Ebenbild verlohren gegangen 289). So vielerley haben die Menschen über diese

dianos quos adpellant, alii vocant Anthropomorphitas, quoniam Deum sibi fingunt cogitatione carnali in similitudinem imaginis corruptibilis hominis, quod rusticitati eorum tribuit Epiphanius (weil er es σκληρον und ιδιωτικον heißt) parcens eis, ne dicantur haeretici.

289) Dieß und die nachfolgende Protestation ist so ein gerader Gegensaz gegen unsere jezige Lehrform, daß ich nöthig finde, die Stelle selbst herzusezen: αλλοι δε θελουσι λεγειν, τοτε μεν ειναι το κατ εικονα εν τω Αδαμ, εως οτε εν παραδεισω γεγονε και βεβρωκε απο του ξυλου και εξεωθη· αφ ου δε εξεωθη απωλεσε το κατ εικονα· και πολλη τις εστι των ανθρωπων μυθοποιια· οις ουκ χρη ουδε προς ωραν ειξαι — αλλ' ειναι μεν πιστευειν εν τω ανθρωπω το κατ εικονα, εν παντι δε μιλιστα και ουχ απλως· που δε εστιν η που πεπληρωται το κατ' εικονα, αυτω μονω εγνωσται τω Θεω κατα

diese Sache gedichtet, denen man allen gleichwohl auf keine Stunde zu weichen nöthig hat. Genug das göttliche Ebenbild ist und zwar noch im Menschen, und man muß nicht meinen, daß es verlohren gegangen sey, wohl aber kann es der Mensch durch Sünde und ungeziemendes Leben herabwürdigen. Gott in seiner Rede an Noah 1. Mos. 9, 4. sezet das Daseyn des göttlichen Bildes im Menschen noch voraus, und eben so auch die Apostel Paulus 1. Cor. 11, 14. und Jakobus 3, 8. 4. Diejenigen, die den Siz des göttlichen Ebenbildes in der Seele suchen, vertheidigen sich dadurch, daß die Seele auch wie Gott unsichtbar sey und die Kraft habe zu würken, sich zu bewegen, zu denken, zu schließen, und daß die Menschen Gott darinn auf Erden nachahmen können. Allein das sind eben Vernünfteleien, die noch dazu im Grunde das Ebenbild Gottes aufheben, denn Gott läßt sich nicht, wie die Seele in den Leib, einschließen, er übersieht Vergangenes und Gegenwärtiges auf einmal, durchschaut den Abgrund, Sichtbares und Unsichtbares, welches alles von der Seele nicht gesagt werden kann. Er ist auch nicht theilbar wie die Seele, über welche der Apostel sagt, daß sie das Wort Gottes scheide Ebräer 4, 12. [290]). Noch weniger läßt sich das Ebenbild auf den

κατα χαριν τω ανθρωπω δωρησαμενω το κατ' εικονα· ετε γαρ απωλεσεν ο ανθρωπος το κατ' εικονα· αλλ η αρα εχυδαιωσε το κατ' εικονα, μολυνας εαυτον εν αδιαφοροις πραγμασι και ανηκεστοις αμαρτιαις.

290) Man könnte allenfalls den Verf. in Verdacht ziehen, daß da er das göttliche Ebenbild in keinem Theil des Menschen erkennen will und wider jede Hypothese Einwendungen macht, er die ganze Idee habe aufheben wollen. Man würde ihm aber Unrecht thun. Es ist gewiß und ist noch im Menschen: das ist bey ihm entschieden. Aber ob es in einem besondern Theil des Menschen seinen Siz habe, das, meint er nur, könne

den Leib einschränken, da dieser sichtbar, Gott aber unsichtbar ist, und die Eigenschaften der Körper nicht haben kann. In der Tugend kann es nicht bestehen, weil die Tugend viele Grade und viele Arten hat, auch nichts vollkommenes ist, sondern durch viele Fehler verunstaltet wird. Auch nicht in der Taufe, sonst könnten Abraham, Isaak, Jakob und überhaupt die Heilige des Alten Testaments das Ebenbild nicht gehabt haben. 6. Die Audianer berufen sich wohl auf allerley Sprüche, worinn Gott Augen, Hände, Füße, überhaupt Menschengestalt zugeschrieben wird; und daß ferner der Herr den Propheten erschienen sey.

Das lezte ist unleugbar, wiewohl im Evangelio steht Joh. 1, 48: daß nie Jemand Gott gesehen habe; denn Gottes Wesen und Natur ist eigentlich unsichtbar: wie er aber alles kann, so kann er sich freilich auch sterblichen Augen nach ihrer Fähigkeit auf gewisse Weise sichtbar machen [291]). Wie wenn einer durch ein kleines Loch den Himmel ansieht, er wohl sagen kann, daß er den Himmel gesehen habe, wenn er ihn gleich in seiner Ausbreitung nie überschauen kann. 9. Außerdem, was wir angeführt haben, haben aber dennoch die Audianer hie und da noch etwas eigenes, als daß sie mit den Juden Pascha halten: nehmlich wenn diese das Fest der ungesäuerten Brodte haben, so beharren jene darauf ihr Pascha

könne und solle man nicht bestimmen, und hier könne man wider jene Meinung Einwendungen machen.

291) Es ist sicher, daß der Verf. doch geneigt ist ein Sehen Gott mit leiblichen Augen und zwar selbst in diesem Leben anzunehmen. Zwar war er eigentlich der Meinung gewesen, οτι εν τω νω εκαστος ορα τον Θεον· ε δ' οφθαλμοις· Aber da brachte ihn der Ausdruk Jesaiä auf andere Gedanken 6, 5. τον Κυριον Σαβαωθ ειδον τοις οφθαλμοις μς· και εκ ειπε τω νω εδε εν τη εννοια.

scha zu feiern, und sich von der Kirche hierinn zu sondern. Sie geben vor, man hätte die Feier desselben, die man vor Alters, so wie sie, gehalten habe, dem Constantin und seinem Geburtstag zu Liebe verändert. Wenn es aber das wäre, so müßte man alle Jahr zu einer Zeit Pascha halten [292]). Inzwischen hat sich allerdings Constantin um die Kirche, so wie durch die Nicänische Kirchenversammlung und darauf geschehenen Verurtheilung des Arius, also auch durch Einführung einer steten Regel, für die Feier des Pascha sehr verdient gemacht. Denn ehedem ist es mit derselben in der Kirche sehr ungleich gehalten worden, und die Sache ist mehrmalen zur großen Streitfrage worden, wie zu Polykarps und Viktors, und hernach zu Alexanders (von Alexandrien) und Crescentius Zeiten. 10. Sie stüzen sich hauptsächlich auf die Sammlung der Apostolischen Verordnungen, eine Schrift, die zwar bey vielen zweifelhaft, aber doch überhaupt nicht verworfen ist, denn man findet da die Kirchenordnungen beisammen, und es ist nichts darinnen, das dem Glauben und der Regel der Kirche zuwider wäre [293]). Dort machen also die Apostel diese Verordnung: Kalkuliret ihr nicht lange, sondern haltet Pascha, wenn es eure Brüder aus der Beschneidung halten, zugleich mit ihnen. Nun meinen die Audianer, die Brüder aus der Beschneidung seyen die Juden, welche hier

292) Ειγε και λογον σεσυκοφαντημενον δεικνυσι τοις εκκλησιαζικοις, κατα τυτο το μερος φασκοντες, απο Κωνσαντινυ δια την προς τον βασιλεα φησι προσωπολημψιαν καταλελοιπατε την των πατερων περι τυ πασχα εορτης ακολυθιαν και την ημεραν μετηλλαξατε εις το καθηκον τυ βασιλεως· τινες δε παλιν κατα το ιδιον φιλονεικον οριζονται, οτι οτε τα γενεθλια τυ Κωνσαντινυ, τοτε μετεποιησασθε φησι το πασχα.

293) παραφερυσι την των Αποζολων διαταξιν, υσαν μεν τοις πολλοις εν αμφιλεκτω, αλλ' υν αδοκιμον.

hier aber nicht gemeint sind, sondern es waren nach jener Verordnung noch 15 Bischöfe in Jerusalem aus der Beschneidung d. i. gewesene Juden, die zuvor Christen worden waren, denen die übrige Christen sich hierinn gemäß bezeugen sollten. — Uebrigens ist der alte Audius nach Scythien vom Kaiser verwiesen worden, nachdem er von den Bischöfen verklagt worden war, daß er die Leute von dem Gehorsam gegen die Kirche abziehe. Alldieweil er sich aber dort aufhielt (wiewohl wir nicht sagen können, wie lange sein Aufenthalt gedauert habe), gieng er in das innere Gothien und machte da viele zu Christen. Daher gab es bald einige und zwar wohl disciplinirte Clöster in Gothland. In der That ist an den Leuten nichts auszusezen als der Eigensinn, daß sie nun eben das Pascha mit den Juden halten, und ihre Meinung über das Ebenbild Gottes. 15. Freilich das Anstößigste bey ihnen ist dieß, daß sie durchaus mit keinem bethen wollen, der sich zur gemeinen Kirche hält, wenn sie auch gleich sonst weiter nichts an ihm zu tadeln finden. Das ist allerdings schreklich [294]).

Nach dem Tode des Audius haben sich noch mehrere Bischöfe zu der Versammlung gehalten, insbesondere Uranius in Mesopotamien, der sich vor andern hervorgethan hat. Es sind aber nachher die Audianer sowohl als die Christen überhaupt von einem heidnischen König aus Feindschaft gegen die Römer, die er alle für Christen hielt, meist aus Gothien vertrieben worden. So sehr sie sich daher ehedem ausgebreitet hatten, so giebt es doch gegenwärtig nur noch sehr wenige. Man findet kaum noch

294) το δε δεινοτερον παντων και φοβερωτερον, οτι και ευχονται μετα τινος, καν τε των δοκιμων φανη και μηδεν εις κατηγορησιν εχοντων — αλλ οτι ο τοιουτος εν τη εκκλησια συναγεται.

noch zwey Clöster in der Provinz Chalcis in dem äußern Theil jenseits von Damask von ihnen besezt.

LXXI. Um eben diese Zeit hat sich in der Kirche **Photin**, von dem die Photinianer herkommen, bekannt gemacht, der sich noch unsinniger als alle, die vor ihm waren, bezeugte, und eben solche ja noch wohl ärgere Lästerungen als Paul von Samosata gegen Christum ausdachte. Er ist von Sirmium hervorgekommen [295], und hat sein Unkraut zur Zeit des Constantius ausgestreut. Er ist zwar um seiner Irrlehre willen von der Sardischen Kirchenversammlung abgesezt worden, übrigens lebt er bisher noch. Er behauptet, Christus sey nicht von Anfang her, sondern erst von der Maria und von dort an, da der heilige Geist über sie gekommen sey; denn diesen hält er für den Schöpfer von Christo. Er hatte sonst, der Mann, eine große Gabe der Beredsamkeit, daß er sehr geschikt war damit zu blenden [296]. Er ist aber öfters widerlegt worden, nach der Vertheidigung, die er vor der Sardischen Versammlung, wo er seiner Lehre wegen Rechenschaft geben sollte, unternommen hat. Er gieng vor den Kaiser Constantius und klagte,

295) ετος δε ωρματο απο Σιρμιε. Der Ausdruk könnte freilich zumal nach Epiphanius, der ihn mehrmalen so gebraucht, bedeuten, Photin sey zu Sirmich gebohren. Allein Photin war wohl Bischof zu Sirmich in Illyrien, einem damals sehr angesehenen Ort, aber ohne Zweifel aus Galatien und sehr wahrscheinlich aus Ankyra gebürtig. s. Walch III. 10.

296) Φασκει δε ετος, απ αρχης τον Χριςον μη ειναι, απο δε Μαριας και δευρο αυτον υπαρχειν, εξοτε Φησι το πνευμα το αγιον επηλθεν επ αυτον, και εγεννηθη εκ πνευματος αγιε· το δε πνευμα το αγιον Φησιν, ως τολμηρος αρχιτεκτων, νομιζειν ειναι τε Χριςε, και ως χρανομετρης των ανεκδιηγητων· γεγονε δε ετος ο Φωτεινος λαλος τον τροπον και ωξυμμενος την γλωτταν· πολλες δε δυναμενος απατην — —

klagte, daß er mit Unrecht abgesezt worden, und verlangte aufs neue und durch andere deßwegen gehört zu werden. Der Kaiser schikte hierauf den Thalaßius und Datian nebst andern, und dem Basilius von Agkyra ward aufgetragen, seine Meinungen auszuforschen und seine Behauptungen zu widerlegen. Es war keine kleine Disputation. Aber Photin wußte sich Farbe zu geben und gab vor, er wüßte 100 Sprüche für einen, um seine Meinung zu beweisen. Es sind viele wider ihn aufgetreten, wie man aus dem Protokoll der Disputation sieht, das von den Notarien aufgenommen worden ist. Man hat drey Exemplare davon gemacht. Eines ist versiegelt an den Kaiser Constantius geschikt worden: Eines ist bey der Synode, wobey Basilius den Vorsiz hatte, geblieben, das dritte haben die kaiserliche Minister versiegelt zu sich genommen. 2. Als von der Frage gesprochen ward [297]), daß ja Christus der Eingebohrne vor aller Zeit beim Vater gewesen, machte er einen Unterschied zwischen Christo und dem Wort. Im Vater, gab er zu, war das Wort, aber er war noch nicht Sohn, und wenn schon der Nahme Sohn vorkomme, so werde er in dem Verstande gebraucht, der erst nachher statt gefunden; denn vor Maria habe Christus nicht existirt, wohl aber das Wort. Wir haben schon gesagt, daß Photin von der Art des Pauls von Samosata sey, wiewohl er auch

297) ο Φωτεινος μεν τον λογον εδεχετο, τα μεν εις Χριζον την διαιρεσιν προσαπτων τα δε εις τον λογον ανωτατω αναλογμενα· το γαρ ποιησομεν ανθρωπον κατ εικονα ημετεραν και καθ' ομοιωσιν, τω λογω εαυτε, Φησιν, ο πατηρ ειρηκε· τι ην, ο λογος εν τω πατρι, Φησι, ην, αλλ' ουκ ην υιος· Theodoret II. 11. bestimmt Photins Lehre ganz kurz aber auf eine eigene Art: ο δε Φωτεινος μιαν ενεργειαν πατρος και υιε και αγιε πνευματος ειρηκεν, ετεροις ονομασι την των Σαβελλιων δογματων κηρυττον διανοιαν.

eigene Irrthümer hat [298]). 3. Wenn aber der Sohn Gottes der Gottheit nach so jung ist, so wäre David vor ihm, und dem der ihn gemacht hat vorzusezen. Photin beruft sich auf den Paulinischen Ausdruk 1. Cor. 13, 47. der erste Mensch ist von der Erde, der andere vom Himmel. Es ist wahr, der Apostel nennt Christum einen Menschen, sagt aber nicht, daß er sein Fleisch vom Himmel mitgebracht habe: sondern das kam aus der Maria. Vielmehr will der Apostel das sagen, das Wort sey vom Himmel gekommen und habe unter uns gewohnt — Wäre Adam vor dem Wort gewesen, durch wen hätte Er dann und die Creaturen die noch vor ihm da waren existiren sollen? Oder wer ist da, zu dem der Vater gesagt hat: Lasset uns Menschen machen.

Doch Photin giebt zu, daß das Wort von Anfang gewesen sey: daß aber der Sohn Gottes gebohren sey, das leugnet er. Allein wenn er das leugnet, so denkt er nicht besser von Christo als die Juden auch. Es heißt auch bey Johanne nicht, daß das Wort im Anfang in Gott, sondern daß es bey Gott gewesen sey, und noch mit dem Zusaz: und Gott war das Wort. Des Menschen Wort heißt nicht der Mensch, es wird nicht für

ihn

298) Philast. 65. Photinus doctrinam eius (des Pauls von Samosata) secutus in omnibus similiter praedicabat inque hoc mendacio perseuerans proiectus est de ecclesia Sirmiensium ciuitatis a sanctis episcopis superatis. Gleichwohl hat es Epiphanius nicht nur hier sondern auch in der Synopsis versichert, daß Photin nicht ganz und bloß nach Pauls Lehre gelehrt habe. ος τα αυτα Παυλω τω Σαμοσατει εφρονησε· κατα τι δε προς εκεινον διαφερονται· Aber mit Recht hat schon Augustin k. 43. geklagt: Non tacetur (nehmlich beim Epiphanius) sane similia credidisse (als Paul von Samosata) secundum aliquid tamen aduersatus ei dicitur, sed quid sit ipsum aliquid omnino non dicitur.

ihn selbst nach der Art gesagt [299]) — 5. Insbesondere könnten jene Zeugnisse diesen Irrlehrer überweisen, wo im Alten Testament Vater und Sohn so deutlich unterschieden werden z. E. Der Herr ließ regnen Feuer und Schwefel vom Herrn 1. Mos. 19, 24. oder wenn David im 110 Psalm sagt: Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn, seze dich zu meiner Rechten; und damit man nicht meine, der Sohns Nahme finde erst nach der Menschwerdung statt, so heißt es schon vor derselben: Aus dem Leibe vor dem Morgenstern habe ich dich gezeuget.

Eben so wenig kann jemand annehmen was Photin vom heiligen Geist vorbringt [300]). Denn dieser ist weder größer noch geringer. Ihm ist die ächte Gottheit zugeschrieben. Der Heiland sagt, daß er vom Vater ausgehe und daß ers von dem Seinigen nehme.

LXXII. Um eben diese Zeit machte sich **Marcell von Agkyra** bekannt, der erst vor ein paar Jahren gestorben ist. Man weiß aber wenig Deutliches und Zuverläßiges von seiner Meinung, wiewohl ihn, die Arianer eigentlich, beschuldiget haben, daß er ähnliche Lehren mit dem Sabellius und Nabatus vorgetragen habe. Andere haben ihn aber als einen rechtgläubigen und frommen Mann vertheidiget [301]). Gott weiß, was er für

299) αλλ εν τω ανθρωπω μεν λογος ενδιαθετος αει και προφορικος υπαρχων ε δυναται λεγεσθαι ανθρωπος, αλλα ανθρωπε λογος. Der Verf. meint, es könnte die Schrift nicht sagen ο λογος ην προς τον Θεον und noch weniger Θεος ην ο λογος.

300) και περι τε αγιε πνευματος, ω περιττολογε εδεις δεξεται σε τον λογον ετε γαρ μειζοτερον το πνευμα, ετε μικροτερον.

301) Wider diesen Marcell hat bekanntlich Eusebius von Cäsarea geschrieben. Unsere Leser können den Auszug dieser Schrift im fünften Band der Bibliothek der Kirchenv. sammt den nöthigen Nachrichten die dazu gehören antreffen.

sich gedacht haben mag: allein seine Nachfolger, die aber vielleicht seine ächte Meinung nicht mehr hatten, wollten sich nicht zu drey Personen bekennen — Doch Marcell hat selbst an den Bischof Julius zu Rom eine Schrift aufgesezt. 2. Hierinn beschwert er sich wider die Anklagen seiner Feinde, und daß er deßwegen nach Rom gereißt sey, um sich wider sie zu vertheidigen, daß er sich daselbst fünf Vierteljahre aufgehalten habe, ohne daß sie, ob man gleich Presbyters an sie geschikt habe, erschienen seyen. Es bleibe ihm nun nichts übrig, als sein Glaubensbekenntniß schriftlich zu hinterlassen. In diesem, nachdem er die arianischartige Hauptsäze angeführt, faßt er sich also: ich glaube der Schrift zufolge, daß nur Ein Gott sey, und sein eingebohrner Sohn das Wort, das immer zugleich mit dem Vater existirt und nie einen Anfang der Existenz gehabt hat, das wahrhaftig aus Gott ist, nicht geschaffen, nicht gemacht, sondern immer existirt und mit dem Vater herrscht, dessen Herrschaft auch nach dem Apostel kein Ende haben wird 302). Dieser ist der Sohn, die Kraft, die Weisheit, das eigene und wahrhaftige Wort Gottes, unser Herr Jesus Christus, die unzertrennte Kraft Gottes, durch welchen alles gemacht ist. Ihm meinte David Ps. 45. Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht. Der ists, der in den lezten Tagen um unsers Heils willen Mensch worden ist. 3. Die Gottheit des Vaters und Sohnes läßt sich, wie wir aus der Schrift gelernt haben, nicht trennen, sonst müßten wir entweder zween Götter annehmen, oder leug-

302) πιςευω — οτι εις Θεος, και ο τετε μονογενης υιος λογος, ο αει συνυπαρχων τω πατρι, και μηδεποτε αρχην τε ειναι εσχηκως, αληθως εκ τε Θεε υπαρχων ε κτισθεις, ε ποιηθεις, αλλα αει ων, αει συμβασιλευων τω Θεω και πατρι, ε της βασιλειας — ε εξει τελος· ετος υιος ετος — αδιαιρετος δυναμις τε Θεε —

leugnen, daß das Wort Gott sey. Der Vater in mir, sagt der Heiland, und ich im Vater; ich und der Vater sind Eins: Joh. 14, 10; 10, 30. 4. Uebrigens wenn sich schon alles in diesem Glaubensbekenntniß wohl hören läßt, so muß doch fast etwas dahinter gestekt haben 303), daß er nöthig fand sich zu vertheidigen, und es wäre auch möglich, daß Marcell nun hier seinen Fehler verbessert hätte. Als ich einst den seeligen Athanasius fragte, was er von ihm denke? hat er ihn weder so sehr entschuldigt, noch auch so gehäßig von ihm geurtheilt. Er lächelte nur und gab zu erkennen, daß er zwar von gottlosen Meinungen nicht ferne sey; er sahe ihn aber doch für einen Mann an, der die wider ihn aufgebrachte Beschuldigungen abgelehnt habe 304). 6—9. Außerdem hat auch Acacius ein Buch wider den Marcell ge-

 schrie-

303) Hieraus hätte ich nun zumal für dieselbige Zeiten nicht gerade schließen wollen: denn man konnte ihn auch, wie der Fall mehrmal vorkam, mit Unrecht beschuldigen: aber seine Sprache war doch nicht die Sprache der sich deutlich unterscheidenden damaligen Rechtgläubigkeit. Theodoret wenigstens II. 10. sezt den Marcell gleich nach dem Sabellius und macht die Anmerkung: Μαρκελλος δε, ο Γαλατης, τετω μεν παραπλησιως ηρνηθη των υπαρασεων την τριαδα· εκτασιν δε τινα της τε πατρος θεοτητος εφησεν εις τον Χριζον εληλυθεναι και ταυτην Θεον λογον εκαλεσε· μετα δε την συμπασαν οικονομιαν παλιν αναστασθηναι και συζαληναι προς τον Θεον εξ ὡπερ εξεταθη· το δε παναγιον πνευμα παρεκτασιν της εκτασεως λεγει και ταυτην τοις αποζολοις παρασχεθηναι· Και απαξαπλως υπεθετο τριαδα εκτεινομενην και συζελλομενην κατα διαφορες οικονομιας.

304) ηρομην δε αυτος εγω χρονω τινι τον μακαρ. παπαν Αθανασιον περι τετε τε Μαρκελλε, πως αν εχοι περι αυτε· ο δε ὡτε υπεραπελογησατο, ὡτε παλιν προς αυτον απεχθως ηνεχθη, μονον δε δια τε προσωπε μειδιασας υπεφηνε, μοχθηριας μη μακραν αυτον ειναι, και ως απολογησαμενον ειχε.

schrieben, woraus sich etwas von den Meinungen des leztern vielleicht erkennen läßt. Endlich haben auch einige unserer rechtgläubigen Brüder und Confessoren eine Glaubensformel von einigen Schülern Marcells erhalten, welche Licht geben kann. 10. Sie erklären sich eifrig von der zu Nicäa festgesezten Glaubenslehre nicht abzugehen, und verfluchen diejenige, welche den heiligen Geist für ein Geschöpf halten, und die arianische Kezerey und die Kezerey des Sabellii, des Photini und des Paul von Samosata und diejenige, welche leugnen, daß die heilige Dreieinigkeit aus drey Personen bestehe, die nicht eingeschränkt, ihre Persönlichkeit haben, gleiches Wesens, gleich ewig und vollkommen sind: eben so diejenige welche sagen, der Sohn sey eine Ausdehnung, Zusammenziehung oder Würkungskraft des Vaters 305), und die nicht bekennen das Wort Gottes sey der Sohn Gottes, der vor der Welt mit dem Vater gleich ewig, eine eigene Person und vollkommen sey, und Gott. „Wenn jemand saget, heißt es unter andern, ebenderselbe sey der Vater der Sohn und der heilige Geist, der sey verflucht. Wenn jemand dem Sohn Gottes und dem Wort oder dessen Königreich einen Anfang oder ein Ende beileget, der sey verflucht, oder wenn jemand glaubt, der Sohn oder der heilige Geist sey ein Stük vom Vater. Was die Menschwerdung des Worts betrifft, so glauben wir, daß der Sohn Gottes auch Mensch worden

305) αναθεματιζοντες δε και τας πλατυσμον και συσολην η ενεργειαν τε πατρος τον υιον λεγοντας. Dieß ist gerade wider Marcells Lehre wie sie Theodoret angiebt. Es ist aber überhaupt dieß Bekenntniß nicht das Bekenntniß seiner Schüler, wie es nach Epiphanius scheinen sollte, sondern der übrigen Geistlichen an seiner Kirche, welche dadurch an den Tag legen wollten, daß sie an dem Irrthum ihres Vorstehers keinen Antheil nehmen.

den sey, doch ohne Sünde, und daß er sowohl eine vernünftige Seele als einen Leib angenommen habe.“ Dieses Bekenntniß ist von den Presbytern zu Ankyra Photin und Sigerius, deßgleichen von dem Diakon Hygin, dem Subdiakon Heraklides, dem Lektor Elpidius und dem Vorsteher Cyriak — allen an der Ankyranischen Kirche — unterschrieben, und an die Bischöfe von Diocäsarea gerichtet.

LXXIII. Nun ist es Zeit zu sehen, wie die sogenannte halbe Arianer entstanden sind. Den Nahmen zwar vom Arius wollen sie nicht haben 306), im Grunde aber haben sie doch seine Irrthümer eingesogen, die sie nur etwas feiner vortragen. Wir machen ihn, sagen sie, nicht zu einem Geschöpf, wie andere gemeine Geschöpfe, nicht zu einer Geburt, wie andere gemeine Geburten. Aber den Ausdruk „gleiches Wesens“ jenes Homousios, wollen sie nicht vertragen, weil es kein schriftmäßiger Ausdruk sey. Doch damit sie eher durch einen fast gleichlautenden Ton betrügen, so wollen sie zugeben, daß er ähnlicher Art, Homoiusios, sey. Sie haben sich erst nach der Synode von der Parthey der Arianer getrennt, und den Basilius von Ankyra zum Anführer bekommen, nebst dem Georg von Laodicäa 307). Sie streiten alle

306) Augustin. 51. Semiarianos Epiphanius dicit, qui similis essentiae dicunt patrem et filium, tanquam non plenos Arianos (quasi Ariani nec similem velint) cum hoc Eunomiani dicere celebrentur. Philaster k. 67. macht gar aus den halben Arianern bloß die sogenannte Pneumatomachos: Semiariani sunt quoque; hi de patre et filio bene sentiunt, vnam qualitatis substantiam vnam diuinitatem esse credentes: Spiritum autem non de diuina substantia nec Deum verum, sed factum atque creatum Spiritum praedicantes, vt eum coniungant et comparent creaturae —

307) Man hält sonst den Sophist Asterius, den wir schon aus dem Athanasius haben kennen lernen, für den Urheber

zugleich auch wider den heiligen Geist, und zwar bey dem Sohn tragen sie noch Bedenken, ihn gerade eine Creatur zu nennen: Aber den heiligen Geist trennen sie ohne alle Umstände von der Natur des Vaters und des Sohnes. Damit man aber nicht meine, daß wir nur als Verleumder jemanden etwas aufbürden; so will ich die Schreiben beibringen, wovon Basilius von Ankyra das eine, Georg von Laodicäa aber mit dem Basilius das andere erlassen hat.

2. Es schreibt aber die Synode von Ankyra, so vor dem Osterfest gehalten worden, an die Kirchen zu Phönice und anderer Orten folgendes:

Wir hätten zwar sehr gewünscht, nach so vielen Streitigkeiten, Verhandlungen und Bestimmungen über den christlichen Lehrvortrag in Ruhe zu seyn, besonders nach der Glaubensformel, die von der Synode zu Antiochien abgefaßt und zu Sirmium widerhohlt worden ist, nach dem Vorfall mit Photin an dem leztbenannten Ort und nach den Entscheidungen, die wir über jeden Artikel des Glaubens, worüber wir befragt worden sind, gegeben haben: wir sehen uns aber gleichwohl genöthiget, den Glauben der allgemeinen Kirche an die heilige Dreieinigkeit widerhohlter und deutlicher zu erklären 308). Und da wir hierinn nichts zu sezen gedenken, als was uns der heilige Geist eingiebt, so bitten wir euch geliebte Brüder, daß ihr diesen Glauben nicht nur selbst annehmt, sondern

heber der halben Arianer. Hier ist aber die Frage nicht sowohl von dem Erfinder des Lehrsazes, als von dem, der die erste Hauptperson bey der darüber errichteten Parthey vorgestellt habe.

308) Einen Auszug aus diesem Schreiben findet man auch in der Semlerischen Einleitung S. 85. f. Anm. Es verräth immer einen für seine Zeit gelehrten Mann und abstrakt denkenden Sophisten. Das genauere sehe man bey Herrn Fuchs B. II. S. 213.

sondern uns auch denselbigen gegen alle Widersacher bewahren helfet. Wir glauben also an Vater Sohn und heiligen Geist, so wie der Heiland Matth. 28. gelehrt hat: Taufet sie in dem Nahmen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Da wir auf diesen Glauben getaufet sind, so ist noth, daß wir auf richtige Begriffe denken, die wir mit diesen Nahmen verbinden. Da wir nun hier Nahmen hören, die von natürlichen Dingen genommen sind, so müssen wir uns eine Aehnlichkeit zwischen Vater und Sohn denken. Nicht das Verhältniß, das zwischen dem Schöpfer und dem Geschöpf ist 309). 4. Wenn wir denn noch außerdem alles, was den Körpern von Leiden und Veränderungen hierbey eigen ist, absondern, wie wir es absondern müssen, so bleibt nichts als der Gedanke der Aehnlichkeit übrig. Wenn wir aber auch diesen vollends wegnehmen; so werden wir keinen Vater und Sohn mehr haben, oder es wird keine Ursache mehr seyn, warum sie nicht eben sowohl wie Schöpfer und Geschöpf, als wie Vater und Sohn, von einander unterschieden werden. Gott wird also Schöpfer, aber nie Vater seyn. Der Vater heißt, nicht Vater auf jede seiner Wirkungen, sondern gerade auf ein Wesen das Aehnlichkeit mit ihm hat und durch seine Wirksamkeit existirt. In Gott sind vielerley Kräfte und Wirkungen, und in Rükficht derselben heißt er Schöpfer. Wenn er aber Vater eines Eingebohrnen ist, so kann man ihn nicht als Schöpfer, sondern als den Vater der gezeuget hat, vorstellen. Wenn man dem Sohn nicht dieß eigenthümliche des Sohns läßt, so wird man ihn

309) Der Verf. will so viel sagen: Vater und Sohn sind Begriffe aus dem menschlichen Leben. Sie haben aber ein anderes Verhältniß gegen einander, als die Begriffe Schöpfer und Geschöpf. Hier ist auch Hervorbringung — Ursache und Wirkung — aber dort ist und denkt man Aehnlichkeit der Natur mit.

ihn immer zu den Creaturen erniedrigen, wenn man ihn gleich in Worten über sie hinaufsezt. Daß Creaturen auch Söhne Gottes genannt worden, hindert nichts. Das sind freilich keine eigentliche Söhne sondern Geschöpfe. Aber die Kirche glaubet an Gott 310), nicht nur als Schöpfer der geschaffenen Dinge, (denn so erkennen ihn auch Juden und Heiden) sondern auch als den Vater des einigen Sohnes, der nicht nur die Schöpfungskraft hat, sondern auch die Kraft, wodurch er von uns als Vater des Eingebohrnen vorgestellt wird. Wie die Väter auf Erden Söhne haben, die von Aehnlichkeit mit ihrer Natur sind, so hat auch der Vater im Himmel einen Sohn nach der Aehnlichkeit seines Wesens. 6. Will uns aber Jemand hierüber Einwendungen machen, daß das nicht begreiflich sey, so muß man ihn wieder fragen, wie denn Gott gekreuziget werde? Paulus der Apostel, der ein Kenner war des Hebräischen — hat Col. 1, 15. ohngefähr eben das, nur mit andern Worten, gesagt, was in der bekannten Stelle Sprüchwörter Sal. 8, 22. vorkommt, und noch vor Paulo hat Johannes seinen Ausdruk darnach eingerichtet, wenn er sagt: am Anfang war das Wort; miteinander haben sie so geredt, daß die Aehnlichkeit des Wesens vorausgesezt wird. Dahin gehört auch die Stelle Joh. 5, 26: Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber — der gemeine Menschensinn leitet uns zwar in der Lehre vom Sohn nicht dahin, daß er eben der wäre, der der Vater ist, aber doch zur Aehnlichkeit nach dem Wesen.

Der

310) η δε εκκλησια πεπιστευκεν, οτι Θεος μονον εστι κτιστης κτισματων· τουτο γαρ Ιουδαιοι τε και Ελληνες επιστανται· αλλ' οτι και πατηρ εστι μονογενους, μονον την κτιστικην εχων ενεργειαν, αφ ης κτιστης νοειται, αλλα και ιδιως και μονογενως γεννητικην καθ' ην πατηρ μονογενους ημιν νοειται.

Der Nahme Sohn kann ihn nicht zum ersten, aber wohl zum andern erheben — 311) Das Wort Wesen wird zwar weder im alten Testament noch im neuen blos-hin gesagt gefunden, die Sache selbst aber steht überall darinn. 2. Mos. 3. heißt es vom Vater, der da ist hat mich gesandt. Den Vater muß man zuerst denken, da er die Ursache der Wesen ist. Der Sohn ist auch, der da ist; aber er hats vom Vater empfangen. Paul von Samosata und Marcell haben aus Joh. 1. den Vorwand genommen, den Sohn Gottes nicht mehr eigentlich Sohn, sondern das Wort des Mundes, den Ton, wie sies verstanden, zu nennen. Daher haben die Väter, um wider den Paul festzusezen, daß der Sohn sein Bestehen habe, den Sohn ein Wesen genannt. Denn ein Wort ist an sich ohne Subsistenz, so wie der Vater viele Worte zum Sohn geredet hat. Diese Worte aber sind keine Söhne. Der Sohn aber führt unter mehreren Nahmen auch den Nahmen des Worts, weil er der Ausleger der göttlichen Rathschläge ist — Wir behaupten nun, daß der Vater dem Sohn nach allem ähnlich sey 312), dafür jene kaum aufgestandene Sekte lehrt, daß er nur

311) Das Anathema, womit am Ende des Schreibens gewisse Säze beleget werden, habe ich weggelassen, weil sie nun schon aus dem bisherigen Vortrag leicht ermessen werden. Zulezt haben sich Basilius, Eustathius nebst 10. andern unterschrieben. Jezt aber fängt, wie mich dünkt der Auszug aus dem andern Schreiben mit §. 12. an. Denn Epiphanius hatte §. 1. deutlich gesagt, er wolle zwey Schreiben, eines vom Basilius allein, und ein anderes, das Georg von Laodicea mit dem Basilius abgelassen hätte beibringen. Was jezt also folgt wäre wahrscheinlich von dem Georg von Laodicea, so wie das vorhergehende vom Basilius.

312) ομοιον αν νομεν τον υιον τω πατρι κατα παντα, μαχομενοι και προς την νυν επιφυομενην αιρεσιν εν εκκλησια· η γαρ νυν αιρεσις κατα μεν βουλησιν και την ενεργειαν αποφαινεται ειναι ομοιον τον υιον τω πατρι

er nur dem Willen und der Würkung nach dem Vater ähnlich sey; er selbst aber sey dem Vater unähnlich. Denn sie geben nicht zu, daß er aus dem Vater gezeugt, sondern erklären ihn für ein Geschöpf, das von andern Geschöpfen nur der Größe nach unterschieden sey, und weil er vor allen da gewesen, und Gott ihn als den Werkmeister gebraucht habe — Der Eingebohrne heiße er, weil er nicht vermittelst eines andern, sondern von Gott unmittelbar hervorgebracht sey. Wir in der gemeinen christlichen Kirche lehren, daß der Vater, in Absicht auf sein ewiges besonderes Dasein, stets Vater sey. Ist es den Widersachern Ernst zu sagen, daß der Sohn in allem Betracht dem Vater ähnlich sey, so folgt nothwendig, daß er nicht nur dem Willen sondern auch dem Bestehen und Wesen nach dem Vater ähnlich sey. 17. Von dem Wort Hypostasis ist bekannt, daß die Morgenländer die eigene subsistirende Persönlichkeit dadurch haben anzeigen wollen 313). Denn obwohl z. E. Vater Sohn und heiliger Geist ein Geist ist und heißt, so subsistirt doch einer eigenthümlich als Vater, und man denkt sich nicht eben den Vater unter dem Nahmen des heiligen Geistes. Man hat also das Eigenthümliche der sub-

πατρι κατα δε — vermuthlich muß hier την ϰσιαν fehlen — ανομοιον ειναι τον υιον τω πατρι· — — ημεις δε οι της καθολικης εκκλησιας — ϰτως εχομεν οτι ο πατηρ ομοιϰ εϛιν εαυτϰ υιϰ πατηρ — εν τϰτοις εϛιν η ακριβεια της των προσωπων επιγνωσεως, το τον πατερα πατερα αει οντα — τον δε υιον, υιον οντα αει — δια το αχρονον και ακαταλληπτον της υποϛασεως.

313) δια τϰτο γαρ υποϛασεις οι ανατολικοι λεγϰσιν, ινα τας ιδιοτητας των προσωπων υΦεϛωϛας και υπαρχϰσας γνωρισωσι· Ει γαρ πνευμα ο πατηρ, πνευμα και ο υιος, πνευμα και το αγιον πνευμα, ϰ νοειται πατηρ ο υιος· υΦεϛηκε δε και το πνευμα, ο ϰ νοειται υιος, ο και ϰκ ϵϛι.

subsistirenden Personen mit dem Nahmen Hypostasis ausgedrükt, ohne daß man dadurch drey Grundwesen oder drey Götter anzunehmen im Sinne hätte, als welche Vorstellungsart mit dem Anathema belegt worden ist, indem man eine Gottheit bekennt, welche durch den Sohn im heiligen Geist alles umfaßt. Der heilige Geist der aus dem Vater durch den Sohn subsistirt, der lehrt uns die Wahrheit, welches der Sohn ist, und dieser lehrt uns den wahren Gott seinen Vater gottselig erkennen. Von der Aehnlichkeit des Sohns mit dem Vater kann man sich aus Pauli Vortrag Phil. 2, 6. und Röm. 8, 3. überzeugen. Der Sohn, der ein Geist ist, und als ein Geist aus dem Vater gebohren, ist also eben so aus dem Geist, als in Ansehung der Menschheit aus dem Fleisch der Marien. Der Brief an die Philipper lehrt uns, wie die Hypostasis des Sohns der Hypostasis des Vaters ähnlich sey — Wenn man auch nur Vater sagt, so erwekt das schon den Gedanken eines Sohns, nicht nur nach einem eigenen Nahmen, sondern auch nach einer eigenen Subsistenz 314). Aber wenn ich den Vater nur den Ungebohrnen heiße, so erwekt das keine solche relative Idee auf den Gebohrnen: vielmehr wird dadurch das, was dem Sohne eigenthümlich zukommt, als etwas angegeben, das er mit jedem andern Geschöpfe gemein hätte; zumal da gebohren auch so viel als geschaffen heißen kann" (12 — 20) — 23. Uebrigens gab es bald allerley Uneinigkeiten unter diesen Leuten. Eine Weile hatten die Halbarianer, worunter insonderheit Basilius, Georgius und Silvanus waren, die Oberhand, besonders da sie durch den weltlichen Arm, den Kaiser Con-

314) αλλα και μονον ετερον λεγομενον (Vater oder Sohn) συνεισαγει πατερα την εννοιαν, και ε το ονομα μονον, αλλα μετα τε ονοματος και της φυσεως την οικειοτητα· πατερα γαρ νοεντες τον Θεον, Θεε νομεν πατερα.

Constantius unterstüzt wurden. Es ward aber auch wieder anders, und gerade dieser Theil kam ins Abnehmen. Es gab dreierley Partheien. Denn Acacius, ein Paläſtiner, Bischof von Cäsarea nebst dem Meletius, Uranius und Eutychius widersezten sich aus Haß gegen den Cyrill von Jerusalem, dem Basilius und Georg und die es mit ihnen hielten, und erwekten ihnen sehr viele Unruhen. Darüber kam es zu allerley verschiedenen Formeln. Denn Acacius 315) und die Seinige nahmen weder den Ausdruk, gleiches Wesens, noch den andern, Eines der Geschöpfe, an, ob sie wohl wahre Arianer waren, damals aber um der Zeit willen, ihre ächte Meinung verbargen, weil sich noch einige Orthodoxen, aus Furcht vor dem Kaiser, zu ihnen hielten. Diese haben hernach zu Seleucia eine Formel aufgesezt, die freilich anders aussieht als die zu Nicäa, dabey aber doch sehr verschrauft ist. 24. Darinn hieß es gleichwohl: wir verwerfen das Homousios als unschriftmäßig. Den Saz, daß Christus dem Vater unähnlich sey, belegen wir mit dem Anathema. Unter sich aber und in der Stille lehrten sie doch, der Sohn sey ein Geschöpf, aber dem Vater ähnlich, nehmlich in dem gewöhnlichen Verstande des Worts, wobey ihm nichts von der Gottheit des Vaters zugeschrieben ward 316). Doch wußten auch nicht

315) ο μεν γαρ Ακακιος και οι μετ' αυτε ετε ομοεσιον ωμολογεν ετε κτισμα εν των κτισματων· καιπερ οι αυτοι υπαρχοντες, κρυφη δε δια τον καιρον παρασιωπησαντες το τε κτισματος, αυτοι μεν ολοι ησαν, οποιοι και Αρειανοι.

316) Dieß Glaubensbekenntniß steht anfangs bey unserm Verfasser nur im Auszug, gleich darauf aber ist es ganz eingerükt mit vielen Unterschriften. εφησαν οτι εκβαλλομεν το ομοεσιον, ως αλλοτριον της θειας γραφης· το δε ανομοιον υιε προς πατερα ανα-θεματιζομεν — και γαρ εφασκον, οτε εν αυτοις εγενοντο, και εδιδασκον, οτι κτισμα μεν εσιν ο υιος τε Θεε, αλλ

nicht alle und billigten nicht gerade alle diese Lehrform. Von den drey Faktionen aber hatten erstlich Eudoxius, Germanus, Georg von Alexandrien, Evzoius von Antiochien; hernach Basilius, Eleusius, Eustathius, Georg von Laodicäa, Silvan von Tarsen, Macedonius von Constantinopel mit noch mehreren: Endlich Acacius mit dem Meletius, Eutychius und andere ihre Parthey errichtet 317). Im Grunde giengen sie alle nicht sehr voneinander ab, aber über allerley Privathändeln hatten sie sich gleichwohl getrennt, wie z. E. Cyrill von Jerusalem und Eutychius Feinde voneinander waren, Cyrill hingegen es mit dem Basilius von Galata und Anian und dem Georg von Laodicäa hielt — Von dem Meletius ist noch eine Rede vorhanden, worinn er sich vom Sohn Gottes also herausläßt: 30. Wir werden vor Gott und seinen Engeln bestehen, wenn wir bekennen, daß der Sohn Gottes Gott aus Gott sey, einer von dem Einigen, der Eingebohrne vom Ungebohrnen; die vollkommene und bleibende Ausgeburt von dem Vollkommenen und Bleibenden, die nicht vom Vater ausgeflossen ist, nicht sich von ihm geschieden oder getrennt hat, sondern ganz hervorgekommen, ohne daß der Vater etwas dabey verlohren hätte. Daß er das Wort sey und der Sohn heiße, nicht aber eine Stimme des Vaters,

αλλ. ομοιος εςι τω πατρι, ως κατα διανοιαν ταυτην την εν τοις ανθρωποις νενομιςευμενην. Wenn diese etwas nachbilden, το ομοιον εχεσιν, εδεν δε κατ ισοτητα των εκτυπεμενων. so wissen es diese Leute künstlich, einzurichten, ομολογειν μεν ομοιον τω πατρι, εδεν δε εχειν της τε πατρος θεοτητος το παραπαν.

317) Die erste Parthey bestund aus den eigentlichen alten Arianern: die zwote aus den Halbarianern deren Hauptidee daß ομοιεσιον und ομοιοτητα κατα παντα war: die dritte aus solchen, die nur eine ομοιοτητα κατα θελησιν erkannten.

ters, denn er subsistirt für sich und würkt 318). Weil aber die Stelle Sprüchw. Sal. 8. so vielen Streit macht, so wollen wir uns erklären. Wir sezen voraus, daß sich in der heiligen Schrift nichts wahrhaftig widerspreche. Es giebt auch kein Exempel, woraus man die Natur des Eingebohrnen erklären könnte. Die Schrift braucht mancherley Vorstellungen und Ausdrüke von dem Sohn, ob wir etwa durch Dinge, die um uns her sind, auch die verstehen lernten, die über uns sind. Wenn er ein Bild heißt, so meint man kein unbeseeltes, mit Händen gemachtes Bild, sondern die Ausgeburt dessen, der sie gezeuget hat. Damit man aber die Zeugung des Eingebohrnen vor den Aeonen nicht auf menschliche Zeugung in dem Begriffe zurükführe, oder die Weisheit sich etwa wie Menschenvernunft denke, die nicht subsistirt: so hat die Schrift beide Ausdrüke Schöpfung und Geburt gebraucht. Der erstere zeigt die fortdaurende Subsistenz des Sohnes an, so wie der andere den eigenthümlichen Vorzug des Eingebohrnen 319). Freilich muß man sich sehr fürchten, durch Zanksucht über Dinge, die wir nicht begrei-

318) οτι υιος τε Θεε, Θεος εκ Θεε, εις εξ ενος, εξ αγεννητοτε μονογενης — γεννημα τελειον τε και μενον εκ τελειε και μενοντος εν ταυτοτητι (ist also nicht ein vorübergehender Schall, oder wie ein Sonnenstrahl der wieder zurüktritt) εκ απορρευσαν εκ πατρος ετε αποτμηθεν και διαιρεθεν, αλλ απαθως και ολοκληρως προελθων, εκ τε μηδεν αποβεβληκοτος ων ειχε.

319) και οτι ε θεμις εσι της σωματικης ανθρωπινης γεννησεως την τε μονογενε γεννησιν την προ των αιωνων χαρακτηριζεσθαι· και ως κατα το παραδειγμα της σοφιας της περιεκτικης των ανθρωπινων ενθυμηματων τε πατρος ε μην ανυποστατος τε και ανυπαρκτος (Petav merkt wohl an: parum expeditus hic locus: aber wie ihm zu helfen seyn möchte? vielleicht gehört κατα το παραδειγμα eine Linie besser hinauf nach θεμις εσι — das Wort σοφιαν oder nur την

begreifen können, auf gottlose Irrthümer zu verfallen. Wir wollen uns also lieber an die Lehre halten, wie wir sie empfangen haben — Und dieser Meletius ist von den Arianern von seinem Size vertrieben worden, weil er den Sohn für ein vollkommenes Geschöpf erklären wollte. Er lebt nun in seinem Vaterlande und genießt alle Achtung, da die von Antiochien unter ihm den ächten Glauben bekennen und den Nahmen der Creatur auch im Vorbeigehen immer gebrauchen. Möchte nur Meletius auch sonst mit den Antiochiern und den Gläubigen anderer Orten einstimmig seyn; denn es giebt auch einige 320), mit denen er Gemeinschaft hält, die den heiligen Geist lästern, und ob sie gleich vom Sohne recht denken, doch den heiligen Geist für ein Geschöpf halten, und ihm eine andere als die Natur Gottes zueignen. Allein von diesen Leuten wird gleich hernach die Rede seyn.

LXXIV. Nehmlich von diesen halben Arianern sowohl als einigen sonst Rechtgläubigen ist eine andere Irrlehre aufgekommen. Ein Theil, die arianisch Gesinnte, welche schon von Christo die falsche Lehre hegen, daß eine Zeit gewesen, wo er nicht Sohn war, reden auch vom heiligen Geist verächtlich. Aber auch selbst ein Theil derer, die von Christo sonst recht gesinnt sind 321), wol-

 len

την vor τε πατρος und dann ανυποστατον für ανυποστατος) εκατεραις ταις λεξεσιν εχρησατο η γραφη της τε κτισεως και τη της γεννησεως — ινα δια μεν τε, εκτισε, το ενυποστατον τε και μονιμον· δια δε τε εγεννησε το εξαιρετον τε μονογενες και ιδιαζον παρισα.

320) εισι γαρ και τινες των δοκεντων αυτω κοινωνειν και τη κατ' αυτον συνοδω βλασφημεντες το πνευμα το αγιον· και περι μεν υιε καλως λεγοντες, το δε πνευμα κτισον ηγεμενοι και αλλοτριον Θεε πανταπασι.

321) Auguſt. k. 52. Macedoniani ſunt a Macedonio Cpli-tanae eccleſiae epiſcopo, quos et πνευματομαχους Graeci di-

len gleichwohl den heiligen Geist nicht, wie den Vater und Sohn, zur Gottheit rechnen. Wider diese Leute haben

ci dicunt, eo quod de Spiritu S. litigent. Nam de patre et filio recte sentiunt quod vnius sint eiusdemque substantiae vel essentiae. Sed de Spiritu S. hoc nolunt credere, creaturam eum esse dicentes. Hos potius quidam Semiarianos vocant, quod in hac quaestione ex parte cum illis sint ex parte nobiscum. Quamuis a nonnullis perhibeantur, non Deum, sed Deitatem patris et filii dicere Spiritum S. et nullam propriam habere substantiam. Die Nachricht die hier Augustin giebt stimmt zum Theil sehr wohl mit dem Philaster, der, wie wir schon angeführt haben, diese πνευματομαχες unter dem Nahmen der Halbarianer angeführt hat. Theodoret hat von ihnen IV. 5. wie Augustin unter dem Nahmen der Macedonianer gehandelt. ετος ο Μακεδονιος το μεν, ομοιον ειναι τον υιον τω πατρι, παντελως απεκηρυξεν· ομοιον δε κατα παντα λεγειν ενομοθετησε, και το ομοιουσιον αντι τε ομουσιε προσεπενοησε· το δε πνευμα το αγιον Αρειω και Ευνομιω παραπλησιως, βλασφημων διετελεσεν· οθεν οι εκ της τετε συμμοριας καλεμενοι πνευματομαχοι επωνομασθησαν· εντευθεν και το των Μακεδονιανων παρεσπαρη ζιζανιον· Man sieht leicht, daß Augustins und Theodorets Nachricht im Widerspruch liegen. Der eine sagt, Macedonius sey in Absicht auf den Sohn rechtgläubig, der andere, er sey ein Halbarianer gewesen. Mehrere alte und angesehene Schriftsteller reden von den pneumatomachis ohne den Macedonius, oder sie Macedonianer zu nennen, als Athanasius und Gregor. von Nazianz, wiewohl man von dem erstern noch ein Fragment aufgetrieben, worinn der Nahme vorkommt. Vielleicht würde man nie von pneumatomachis besonders gesprochen und gehandelt haben, wenn nicht die Nachricht unsers Verf. gegründet wäre, daß zwar Arianer und Halbarianer, aber auch einige sonst vollkommen Rechtgläubige dahin gehört hätten. Daß sie aber weder überhaupt, noch die leztern insbesondere den Nahmen vom Macedonius überall als einen eigenen Partheinahmen erhalten haben, ist ziemlich gewiß. Es

müssen

haben wir nun schon öfters nicht ohne Nachdruk gestritten und gezeigt, daß der heilige Geist mit und neben dem Vater und Sohn verherrlichet werde. Als: der Geist des Herrn hat die Erde erfüllt Weish. 1, 7. oder wenn er der Geist der Wahrheit, der Geist Gottes heißt Joh. 16. der vom Vater ausgehet und es vom Sohn empfängt; der die außerordentlichen Gaben austheilt 1. Cor. 12. und die Tiefen der Gottheit forscht; auf dessen Nahmen wir, nebst dem des Vaters und Sohnes getauft und durch den wir versiegelt werden. Besonders haben wir alles ausführlich in der Schrift vom Glauben dargethan, die wir nach Pamphylien geschikt haben.

11. Es steht nicht nur der Sohn mit dem Vater in der genauesten Gemeinschaft der mancherley Wirkungen, sondern auch der heilige Geist steht in eben dieser Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn, da auch dieser aus Gott und gleiches Wesens mit dem Vater und mit dem Sohne ist. 12. Das alles haben wir nicht nur längst erwiesen, sondern wollen auch jezt noch ein und andres in dieser Absicht hinzusezen 322). Es wird aber

müssen lokale, individuelle Umstände, die nicht im Klaren sind und schon den Aeltern nicht sicher bekannt waren, diesen oder jenen Verfasser dazu veranlaßt haben.

322) Die Schrift auf die sich hier Epiphanius beruft, ist sein sogenannter Ankorat. Es ist aber hier nicht viel Zusaz, sondern großentheils, wie auch vorher schon, wörtliche Wiederholung desselben. Εϛι πνευμα αγιον ένικον, υπο παντων προσκυνεμενον πασιν επιποθητον τοις κτισμασι τε και ποιημασι, κδενι εξισεμενον, κκ αγγελω ε πνευματι ετερω, αλλ ενικον — ως ον αει εκ πατρος και μη απο των αλλων, των εξ κκ οντων γενομενων — εν το αγιον πνευμα, ωσπερ εις Θεος και εις μονογενης υιος τε Θεε· — εκ Θεε δε και κκ αλλοτριον πατρος και υιε· ε συναλοιφη δε εϛι πατρι και υιω· αλλα Τριας αει εσα τής αυτης κσιας, κχ ετερας κσιας παρα την θεοτητα, κχ

der heilige Geist von allen angebethet, alle Creaturen können seiner theilhaftig werden, aber kein Engel, kein anderer Geist kann sich mit ihm vergleichen. Er ist immer aus dem Vater, aber nicht von andern geschaffenen Dingen. Es giebt viele Geister, aber es ist nur Ein heiliger Geist, so wie nur Ein Gott ist und nur Ein Eingebohrner. Die Dreieinigkeit ist desselbigen Wesens. Es giebt kein anderes Wesen neben der Gottheit, und keine andere Gottheit neben dem Wesen derselben. Er ist das Siegel der Gnade, das Band der Dreieinigkeit. Immer ist der ungebohrne Vater, immer der gebohrne, nicht aber geschaffene Sohn, immer der heilige weder gebohrne noch geschaffene Geist, der aber doch aus demselbigen Wesen des Vaters und des Sohnes ist. Wir haben sehr viele Stellen in der heiligen Schrift, welche die Gottheit des heiligen Geistes genugsam erweisen. Jes. 42, 1; 61, 1. Matth. 10, 20. Joh. 20, 22; 14, 15. Apost. Gesch. 13, 2. 2. Cor. 3, 17. 1. Cor. 3, 16; 12, 10. Man hält uns insonderheit die Nicänische Glaubensformel entgegen: daraus sollen wir beweisen, daß der heilige Geist zur Gottheit gehöre. Nun war damalen zwar nicht eigentlich von der Gottheit des heiligen Geistes Streit und Frage 323). Gleichwohl sagt

ετερα θεοτης παρα την υσιαν, αλλα αυτοθεοτης, και εκ της αυτης θεοτητος υιος και το αγιον πνευμα.

323) Wenn die Forderung der Widersacher: δειξον δε μοι απ αυτης (πιστεως της εκτεθ. κατα Νικαιαν) οτι το αγιον πνευμα εν τη θεοτητι συναριθμειται· nicht ein bloßes Argument κατ' ανθρωπον seyn soll, so muß sie von dem sonst orthodoxen Theil der pneumatomachorum allein verstanden werden. Uebrigens hat, dünkt mich, Epiphanius ganz gut darauf geantwortet. Daß man aber doch vor der Kirchenversammlung zu Nicäa, nicht immer gleich, und wie man denn, so viel wir jezt noch wissen können, von dem heiligen Geist gelehrt habe, s. Lehrbegr. der christl. Kirche in den

3 ersten

sagt das Symbolum: ich glaube an Einen Gott den allmächtigen Vater, und an Einen Herrn Jesum Christum und — an den heiligen Geist. Hier ist offenbar vom Glauben an Gott die Rede, so daß dadurch ein Bekenntniß auf Eine Doxologie des heiligen Geistes mit dem Vater und Sohn, auf Eine Gottheit, gleich im Wesen, auf drey vollkommene abgelegt wird.

LXXV. Aerius ward zum großen Unglük der Welt gebohren. Ueberhaupt hat entweder Ehrgeiz [324]), oder Neigung zur Wollust, oder Eifersucht, oder Erbitterung, oder Uebereilung, endlich jede Kezerey hervorgebracht. Aerius, der davon ein Beispiel ist, lebt noch, und ist durchaus ein Arianer. Er denkt gar nicht anders als Arius; vielleicht noch verwegener, weiß aber auch die Leute ungemein an sich zu loken. Er war ein treuer Geselle von dem Eustathius, dem Bischof von Sebastia im Pontischen oder in klein Armenien. Sie machten beide miteinander den Asceten. Als aber Eustathius zum Bistum gelangte, das Aerius, so begierig er darnach war, doch nicht erlangen konnte, so entstand hieraus eine Feindschaft. Wiewohl Eustathius gab nach, machte den Aerius zum Presbyter, und vertraute ihm das Hospital, dergleichen die Vorsteher der Kirchen zur Unterhaltung der Gebrechlichen und Unvermögenden zu errichten pflegen. Aerius war immer wider den Eustathius, dieser im Gegentheil gab ihm immer die besten Worte. Endlich verließ Aerius sein Hospital und gieng davon, und verlästerte nun den Eustathius, daß er nur

3 ersten Jahrhunderten, 2. Art. §. 18. und Bibl. der Kirchenv. IV. S. 420.

324) πασαν γαρ αιρεσιν κακοβελια των γενομενων απ' αρχης αχρι τελους η κενοδοξιας η επαρσεως ταυτα εργασατο, η επιθυμιας ορεξις η ζηλος προς τους πελας, η παροξυσμος η προπετεια.

im Geiz Schäze zu sammeln suchte 325). Dieser Mann hat sich sonst, was seine Aufführung betrifft, bey vielen in Hochachtung gesezt. Aber er beharrte vom Anfang bis ans Ende in der Lehre des Arius, ohne daß er durch die Verfolgung gebessert worden wäre. Zwar scheint er einst die Nicänische Formel unterschrieben zu haben, aber er verfiel gleich wieder auf Arianische Grundsäze. Da er vom Hospital wegieng, zog ein groß Heer Männer und Weiber ihm nach. Er wurde aber überall mit den Seinen von den Kirchen, den Feldern, den Fleken und den Städten abgetrieben, daß sie öfters unter dem freien (kalten) Himmel, auf dem Felde, in den Wäldern ihre Zuflucht suchen mußten. Was ist ein Bischof, so rasende Dinge trug er vor 326), gegen den Presbyter? Da ist

325) Von allen diesen Nachrichten ist Epiphanius die einige Quelle. Ueberhaupt scheint es nicht, daß Aerius und seine Parthey sich sehr ausgebreitet, oder lange gedauert habe. Vermuthlich sahe man die Sache für eine Empörung gegen einen Bischof an, dergleichen es immer viele gab, die man aber mit Gewalt (wie aus obiger Erzählung erhellt) und mit verbundenen Kräften gleich unterdrükte, weil der Anführer Grundsäze aufstellte, welche dem gemeinsamen bischöflichen Ansehen und einigen andern ihnen nuzbaren Gebräuchen gefährlich waren. Man würde auch wohl in neueren Zeiten mit weniger Aufmerksamkeit darüber weggegangen seyn, wenn nicht den Protestanten vorgeworfen worden wäre, daß sie wie die Aerianer lehren, welche doch schon ehedem von der Kirche verdammt worden seyen. Indem man nun zum Theil behaupten wollte, wie Hildebrand, daß die Aerianer nicht eben das gelehrt haben, was wir sagen, so hat das freilich genauere Untersuchungen veranlaßt.

326) Von diesem und den drey folgenden Punkten weiß gerade Philast. 72. entweder gar nichts oder in gewisser Maaße gerade das Gegentheil. Aerii ab Aerio quodam sic adpellati sunt, qui abstinentiis vacant et in prouincia Pamphylia, quamplurimi commorantur qui

ist kein Unterschied! Sie haben einerley Ordnung, Ehre und Würde. Der Bischof ordinirt und der Presbyter auch. Der Bischof tauft und auch der Presbyter. Der Bischof ordnet den Dienst und der Presbyter gleichfalls. Der Bischof sizt auf dem Thron und der Presbyter auch 327). Ferner was ist das Pascha, sprach er, das

 ihr

qui et Encratitae dicuntur i. e. abstinentes. Hi non possident aliquid, escas abominantur, quas Deus cum benedictione humano generi tribuit, damnant etiam de lege nuptias, non a Deo institutas asserentes. Es ist sehr klar, daß Philaster irre ist, die Enkratiten und Aerianer verwechselt: und da er nur gegen Epiphanius allein im Gegensaz ist, so traue ich, wie die meiste, diesem hierinn weit mehr. Augustin hat k. 53. beide Verfasser vor Augen gehabt: wiewohl er den Epiphanius nicht ganz ausschreibt, sondern den Artikel wegen des Pascha ausläßt. Alsdenn meint er freilich Niemand als den Philaster, wenn er fortfährt: Quidam perhibent, istos, sicut Encratitas vel Apotactitas, non admittere ad communionem suam, nisi continentes, et eos, qui seculo ita renuntiarint, vt propria nulla possideant. Ab esu tamen carnium non eos abstinere dicit Epiphanius. Philaster vero et hanc eis tribuit abstinentiam.

327) in der Synopsi hat es nur am Ende φασκει δε μηδε ειναι διαφορωτερον επισκοπον πρεσβυτερε· Augustin der wie gewöhnlich meist nur die Synopsis übersezt oder noch mehr ins kurze zieht, drükt das so aus: Dicebat etiam presbyterum ab Episcopo nulla differentia debere discerni. In der Ausführung spricht Epiphanius also: τι εστιν επισκοπος προς πρεσβυτερον; ουδεν διαλλαττει ουτος των· μια γαρ εστι ταξις και μια, φησι, τιμη, και εν αξιωμα· Χειροθετει επισκοπος, αλλα και ο πρεσβυτερος· λατρον διδωσιν ο επισκοπος, ομοιως και ο πρεσβυτερος· την οικονομιαν της λατρειας (um des Vorhergehenden willen kann man das freilich eingeschränkt auf die Administration des heiligen Abendmahls deuten: allein der Ausdruk kann hier eben sowohl einen weitläuftigeren Sinn haben) ποιει ο επισκοπος και ο πρεσβυτερος

ihr begehet? Wir haben kein Pascha mehr zu feiern, denn Christus unser Pascha ist geopfert 328). Endlich sagt er, in welcher Absicht wiederholet ihr die Nahmen der Verstorbenen? Wenn der Lebende bethet oder etwas austheilt, was nuzt das den Todten? Wenn aber das Gebeth derer auf Erden den Abgeschiedenen hilft, nun so braucht Niemand mehr fromm oder wohlthätig zu seyn: Er erwerbe sich nur so wie er kann, einige Freunde, und sollt es noch am Hinscheiden seyn, damit er dort nichts leide, und seine im Leben begangene Sünden nicht gerüget werden 329). Es sollte auch, fährt er fort, kein Fasten

τερος ωσαυτως· καθεζεται ο επισκοπος επι τε θρονε καθεζεται και ο πρεσβυτερος· Ich will hierbey nur dieß einige beobachten, daß Aerius den Bischof und den Presbyter, nicht in Absicht auf die verschiedenen Classen der Geistlichen, sondern in Absicht auf die gemeine Kirche, auf das Volk mit einander in Vergleichung stellt.

328) ειτα φησι, τι εσι το πασχα, οπερ παρ υμιν επιτελειται; Ιουδαικοις παλιν μυθοις προσανεχετε· ε γαρ χρη το πασχα επιτελειν· το γαρ πασχα υμων εθυθη Χριστος· Daß von Schlachtung eines Osterlamms, womit die alte Christen zum Theil, die Osterfeier anfiengen, und nicht von einer feierlichen Begehung des Auferstehungstages die Rede sey, beweisen die Gründe, die Aerius anführt, hinreichend.

329) τινι τω λογω μετα θανατον ονομαζετε, φησιν, ονοματα τεθνεωτων; ευχεται γαρ, φησιν, ο ζων, η οικονομιαν εποιησε, τι ωφεληθησεται ο τεθνεως; οι δε ολως ευχη των ενταυθα τες εκεισε ωνησεν· αρα γαν μηδεις ευσεβειτω, μηδε αγαθοποιειτω, αλλα κτησασθω φιλες τινας, δι ε βελεται τροπε, ητοι χρημασι πεισας, ητοι φιλες αξιωσας εν τη τελευτη και ευχεσθωσαν περι αυτων, ινα μη τι εκει παθη μηδε τα υπ αυτε γενομενα των ανηκεςων αμαρτηματων εκζητηθη· Hier wollen wir billig und aufrichtig seyn, und können es ohne Nachtheil seyn. Daß man in der alten Kirche für abgeschiedene Glieder Fürbitten angestellt, um ihnen alle Folgen ihrer ehmaligen

Fasten gebothen seyn; das ist jüdisch und führt uns unter das Joch der Knechtschaft zurük. Dem Gerechten ist kein Gesez gegeben. Wann ich fasten will, so braucht man mir, wenn das frey geschehen soll, keinen Tag vorzuschreiben. Daher fasten sie eher am Sonntag, oder am vierten oder am sechsten Wochentage, hingegen gerade in den Tagen des Pascha, wo wir uns der äußersten Enthaltsamkeit befleißigen, und unser Fleisch kreuzigen, schmausen sie schon am frühen Morgen, wie sie denn überhaupt einem wollüstigen Leben großentheils ergeben sind 330). 4. Uebrigens wird ein jeder Vernünftiger von selbst einsehen, wie thöricht diese Grundsäze seyen. Bischöfe und Presbyter will er gleich machen, da doch nur jene Väter, diese aber nur Kinder der Kirche geben können, denn taufen können sie wohl, aber wie wollen sie einen Presbyter machen, da sie, die Hände aufzulegen, keine Macht haben. 5. Aerius beruft sich freilich darauf

ligen Vergehungen auf Erden zu erleichtern, und daß man zur Beförderung eifriger Fürbitten gewisse freigebige Austheilungen vorgenommen habe, das ist wohl unleugbar. Die Meinung auf der diese Anstalten beruheten, und die man allerdings geäußert hat, verwirft Aerius, und erklärt also die Anstalten für unnüz, zumal da sie, wie er sagt, sehr mißbraucht werden können und mißbraucht worden seyn mögen. Augustin drükt die Sache so aus: Orare vel offerre pro mortuis oblationem non oportere: eine doppelte Uebersezung von dem in der Synopsis gebrauchten Wort: μη δειν φησι προσφερειν υπερ των προκεκοιμημενων.

330) εν τε ταις ημεραις τε πασχα, οτε παρ ημιν χαμευνια, αγνεια, κακοπαθεια, ξηροφαγια, ευχαι, αγρυπνεια τε και νηστεια και πασαι των ψυχων αι σωτηριαι των αγιων παθων, αυτοι απ εωθεν οψωνεσι κρεα τε και οινον εαυτων τας Φλεβας γεμιζοντες, αναγκαγχαζεσι γελων τε χλευαζοντες τες την αγιαν ταυτην λατρειαν της εβδομαδος τε πασχα επιτελεντας. — οι πλειες αυτων κεχρημενοι δαψιλεσιν εδωδων σαρκοφαγιαις και οινοποσιαις —

auf, daß der Apostel nicht an Bischöfe, aber wohl an Presbyter und Diakonen schreibe: deßgleichen auf die Stelle 1. Tim. 4, 14. Anderwärts seze er Bischöfe und Diakons zusammen, daß er also Bischöfe und Presbyter als Personen die gleichviel bedeuten, mit einander verwechsle [331]). Allein der Apostel schrieb an Gemeinden, wo Bischöfe und Diakonen, aber nicht eben Presbyter waren. Dabey gab es hingegen eben nicht aller Orten, da sie großentheils zu klein waren, Bischöfe, und diese wurden durch Presbyter und Diakonen versehen. 6. Die völlige Einrichtung des Kirchenregiments ist freilich erst nach und nach allgemein in Stand gekommen, wie es in allen Dingen ist, und wie man das selbst an der Mosaischen Haushaltung wahrnehmen kann. Daß aber der Presbyter unter dem Bischof stehe, und ihm also nicht gleich sey, sieht man aus dem was Paulus an den Bischof Timotheus geschrieben hat 1. Tim. 5, 1. 19. 7. Vom Paulo steht Apost. Gesch. 20, 16. Er habe geeilt auf den Pfingsttag zu Jerusalem zu seyn, hätte er aber wohl den Pfingsttag gefeiert, wenn er nicht auch das Pascha gehalten hätte? Wer kommt in der ganzen weiten Kirche nicht darinne überein, daß der vierte und sechste

331) Hier wollen wir nur bemerken, daß indem sich Aerius auf 1. Tim. 4, 14. beruft und vorher schon sagt: χειροτονει επισκοπος, αλλα και ο πρεσβυτερος, er in eben der Sache die Gleichheit eines Presbyters mit dem Bischof sucht, aus welcher Epiphanius wesentlich den Vorzug des leztern behauptet: der Presbyter δια της τε λετρε παλιγγενεσιας τεκνα γενναται τη εκκλησια, ε μην πατερας η διδασκαλες· και πως οιον τε ην τον πρεσβυτερον καθισαν μη εχοντα χειροθεσιαν τε χειροτονειν. Aerius hat also, wie schon Hildebrand (discuss. Haeres. Aerii §. 8.) beobachtet hat, nicht die Priesterweihe gemeint, sondern das Auflegen der Hände bey der Taufe und der Kirchenbuße. s. Walch III. S. 331.

ste Tag ein geordnetes Fasten sey 332)? Warum sind diese Tage auch in der Apostolischen Verordnung als Fasten bestimmt außer an Pfingsten? Warum bestimmen sie, daß man in den sechs Paschatagen nichts als Brodt, Salz und Wasser zu sich nehmen solle? — Und die Apostel sollten das nicht besser verstanden haben, was hierinn zu thun sey, als Aerius? 7. Daß man ferner die Nahmen der Verstorbenen hersagt, was könnte besser seyn, was schöner, als daß die Lebende glauben, daß auch die leben, die dahin gegangen sind, und daß diese Lehre auf diese Weise verkündiget werde, daß die für ihre Brüder bethen, Hofnung haben, daß sie gleichwohl nach ihrer Hinfahrt noch übrig seyen. Das Gebeth, das für sie geschieht, ist nüzlich, wenn es auch nicht alle ihre Verschuldungen wegnimmt. Es führt uns, die wir in der Welt so oft vorsezlich und unvorsezlich uns verfehlen, auf den Gedanken des Vollkommenern 333). Denn wir gedenken

332) τινι δε ε συμπεφωνηται εν πασι κλιμασι της οικουμενης, οτι τετρας και προσαββατον νησεια εσιν εν τη εκκλησια ωρισμενη· ει δε και χρη το της διαταξεως των αποσολων λεγειν, πως εκει ωριζοντο τετραδα και προσαββατον δια παντος χωρις πεντηκοσης· και περι των εξ ημερων τε πασχα πως παραγγελλεσι μηδεν ολως λαμβανειν, η αρτε και αλος και υδατος.

333) Man darf diese ganze Antwort des Epiphanius nur ansehen, und mit dem Gegensaz des Aerius vergleichen, um zu fühlen, wie ungerne er seinem Widersacher geradezu antwortet. Dieser sagt: die Fürbitte (und die Gaben für die Todten) helfen den Todten nichts. Dieser antwortet: sie helfen oder eigentlich nuzen doch die, welche die Fürbitte thun — endlich sagt er doch noch sie nuzen auch die Todten aber nur die αμαρτωλες und freilich muß er dabey zugeben, daß im Ganzen dadurch ihre Verschuldungen nicht getilget werden. Hier ist der Text: περι τε ονοματα λεγειν των τελευτησαντων, τι αν ειη τετε περεργιαιτερον, τι —

denken der Gerechten und der Sünder. Der Sünder, für die wir Gott um Erbarmung bitten; der Gerechten aber, der Väter, der Patriarchen, Propheten, Apostel, Evangelisten, Märtyrer, Bekenner, Bischöfe und Einsiedler, und jeder Classe, damit wir den Herrn Jesum Christum von allen Ordnungen der Menschen absondern, ihm die schuldige Ehre und Anbethung geben, und uns erinnern, daß auch der gerechteste und frömmste Mensch mit ihm in keine Vergleichung kommen könne. Die Kirche muß dem Unterricht folgen, den sie von den Vorfahren erhalten hat. Mein Kind, sagt Salomo Sprüchw. 1, 8. gehorche der Zucht deines Vaters und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter.

LXXVI. Der Anführer der **Anomöer** war **Aetius**, welchen Georg von Alexandrien 334), der arianisch-meletianische Bischof, der unter dem Kaiser Julian von den Heiden zu Alexandrien aus Rache über seinen Geiz zu tode gepeiniget worden ist, zum Diakon ordi-

τι — θαυμασιωτερον πιςευειν μεν τες παροντας, οτι οι απελθοντες ζωσι — ωφελει δε και η υπερ αυτων γινομενη ευχη, ει και τα ολα των αιτιαματων μη αποκοπτει· αλλ' εν γε δια το πολλακις εν κοσμω ημας ουτας σφαλλεσθαι ακεσιως τε και εκεσιως, ινα το εντελεςερον σημανθη· και γαρ δικαιων ποιεμεθα την μνημην και υπερ αμαρτωλων· υπερ μεν αμαρτ. υπερ ελεες Θεε δεομενοι· υπερ δε δικαιων και πατερων και πατριαρχων — ινα τον Κυρ. I. Χρ. αφορισωμεν απο της των ανθρωπων ταξεως — — αναγκαιως η εκκλησια τετο επιτελει παραδοσιν λαβεσα παρα πατερων.

334) Nach andern und bessern Nachrichten, wars der Bischof Leontius zu Antiochien, nicht Georg von Alexandrien. Der Verfasser läßt sich hier auch auf die Frage ein: ob Georg ein Märtyrer sey, und verneint sie, weil er selbst Schuld durch seinen Geiz gewesen, den er so weit getrieben, daß er eigene Leute bestellt, welche die Todten hinaustragen müssen u. d.

ordinirt hatte. Er blieb bis in sein Mannsalter in weltlichen Wissenschaften unerfahren. Da er aber hernach von einem aristotelischen Philosophen die Dialektik erlernt hatte, so legte er sich sehr ernstlich darauf, sie überall auf die göttliche Lehre anzuwenden, und diese darnach abzumessen, und weil er schon vorher ein Arianer war, so wurde er dadurch nur noch zu gefährlicheren Irrthümern verleitet, daß er noch härter wider den Sohn Gottes und den heiligen Geist redete. Er ward beym Constantius angebracht, und mußte darüber in die Gegenden des Berges Taurus, wo er alsdenn sein Gift noch weit verwegener und mit wenigerer Zurükhaltung ausstreuete. Er unterstand sich 335) zu sagen, der Sohn sey dem Vater unähnlich und habe nicht dieselbige Gottheit wie der Vater. Wir sind nicht einmal damit zufrieden, wenn man nur eine Aehnlichkeit zugiebt, sondern behaupten, daß der Sohn eines und gleiches Wesens sey, als Gott von

335) ετολμησε γαρ ειπειν, ανομοιον τον υιον τω πατρι υπαρχειν και κ ταυτον ειναι τη θεοτητι προς τον πατερα: Augustin 54. Aetiani ab Aetio sunt vocati iidemque Eunomiani ab Eunomio Aetii discipulo, quo nomine magis innotuerunt (Philaster hat k. 68. nur Eunomianer unter diesem Lehrsaz genannt, und Theodor. IV. 3. hat zumal vom Eunomius und Aetius gehandelt) Eunomius quippe in dialectica praeualens (eben unser Verf. sagt, daß schon sein Lehrer Aetius sich sehr darauf gelegt) acutius et celebrius defendit hanc haeresin. Dissimilem per omnia patri asserens filium et filio Spiritum S. Philaster 68. Eunomiani ab Eunomio discipulo Arii (im weitläuftigeren Sinn könnte das auch gelten: vielleicht aber soll man Aetii lesen) in omnibus inimici verae fidei aiunt tres esse diuersas qualitate substantias vt auri argenti et aeris: et patrem quidem feciſſe filium et iterum filium, qui sit creatura feciſſe spiritum et adserunt filium non patri esse similem, quia creatura est, neque spiritum filio similem, quia a filio factus.

von Gott, und als der Sohn vom Vater gezeuget: und eben diese Gleichheit des Wesens schreiben wir auch dem heiligen Geist zu. Aetius aber will nicht einmal eine Aehnlichkeit zugeben, und geht darinn von den übrigen Arianern ab, die von dem Lucian und Origenes, welche es mit dem Asterius halten, einem Sophisten, der in der Verfolgung unter Maximian gefallen ist, verführt worden sind 336). Im Grunde, so schreklich seine Lehre ist, gieng er doch noch gerader zu Werke, und stritt gegen das Vorgeben der übrigen Arianer, welche im Grunde den Sohn Gottes doch für ein Geschöpf halten, sich aber verbergen und behaupten wollen, daß er gleichwohl dem Vater ähnlich sey. Aber darinn hat Aetius recht, daß ein Geschöpf dem Schöpfer nie ähnlich seyn kann. Am Ende ist er eben doch darüber von den andern Arianern, dem Eudoxius, Menophilus und den übrigen, vertrieben worden. 4. Nichts destoweniger hatten die Anomöer eine überaus große Einbildung von ihrer Einsicht in göttliche Dinge 337); aber destoweniger bekümmerten sie sich um ein heiliges Leben, um Fasten, um Haltung der Gebothe Gottes. Sie führten, was man ihnen entgegen hielt, immer nur den Spruch im Munde: Das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater, daß du allein

336) ετος δε ο Αετιος — εδε το ομοιον υιε προς πατερα πειραται ομολογειν· οι μεν γαρ αλλοι των Αρειανων των απο Λουκιανε και Ωριγενες λαβοντες την προφασιν, γεγονοτες αμα Ασεριω τινι απο Σοφιςων οντι — Hier fehlt wieder das Ende der Construktion, wie mehrmalen, ich weiß nicht ob nicht statt οι die Lesart ὁ oder ως vorzuschlagen wäre.

337) Der Verfasser sowohl als Theodoret führen an, sie hätten vorgegeben, sie kennen Gott so gut als Gott sich selbst: wo man ohne Zweifel etwas Verdrehung vermuthen muß. Das folgende aber hat auch Augustin (aus dem Epiphanius) bemerkt: fertur etiam (Aetius) vsque adeo fuisse bonis moribus inimicus —

allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen Joh. 17, 3. — — 9. Damit wir aber nicht zu viele Zeit mit diesen Irrthümern zubringen, so wollen wir einen Aufsaz einrüken, aber auch widerlegen, den man von dem Aetius hat, und worinn keine Spuhr eines ächten Glaubens angetroffen wird. Er soll, der Aufschrift nach, von dem ungebohrnen und gebohrnen Gott handeln, und besteht aus lauter abgetheilten Säzen, welche folgendes enthalten 338).

1. Es ist dem ungebohrnen Gott unmöglich, Gebohrnes ungebohren zu machen. Wenn jedes Wesen ungebohren ist, so muß, in Absicht auf die Unabhängigkeit, keines von dem andern verschieden seyn. Man muß also auch nicht sagen, daß das eine eine Veränderung hervorbringe, das andere aber eine Veränderung leide 339).

2. Wenn der ungebohrne Gott fürnehmer als alle Ursache ist (wegen der er da wäre) so muß er auch über die Geburt hinaus seyn. Er kann sein Daseyn weder von

338) περι αγεννητε Θεε και γεννητε. Aetius soll 300. κεφαλαια hinterlassen haben: ob was Epiphanius davon hier eingerükt hat, nur Eins davon sey, weiß ich nicht gewiß. Das aber lehrt der Augenschein, daß es in unserm Text zweimahl stehe, das erstemahl bloß eingerükt, das andremahl so wiederholt, daß jeder Saz oder Paragraph gleich seine Widerlegung hinter sich hat, eine Widerlegung, an der Epiphanius eben kein Meisterstük gemacht hat.

339) Ει δυνατον εςι (ich lese lieber αδυνατον εςι, wenigstens sehe ich sonst wenigen Verstand) τω αγεννητω Θεω το γεννητον αγεννητον ποιησαι. Ει πασα εξια εςιν αγεννητος, εδεποτερα διοισει της αλλης κατα το αδεσποτον — Epiphanius antwortet, es sey gottloß anzunehmen, daß Gott etwas unmöglich sey, und dieß bestätigt auch meine Vermuthung für die Lesart αδυνατον. Gott könne zwar manchmal etwas nicht thun, weil es ihm nicht anständig sey, aber nicht als wenn er keine Kraft dazu hätte.

von einer andern Natur erhalten noch sich selbst gegeben haben 340).

3. 4. Es muß also die subsistirende Natur von der hervorgebrachten sehr verschieden seyn. Die ungebohrne Natur behält ewig ihre Art, und Ausgeburt bleibt ewig Ausgeburt — also fallen die Ausdrüke — gleiches — ähnlichen Wesens — weg.

5. Wenn Gott dem Wesen nach ungebohren ist, so kann das, was gebohren ist, nicht durch Absonderung des Wesens gebohren seyn. Es ist nicht möglich, daß dasselbige Wesen gebohren und ungebohren sey 341).

6. 7.

340) Ει πασης αιτιας κρειττων υπαρχει ο αγεννητος Θεος, δια τουτο και γενεσεως κρειττων αν ειη· — ουτε γαρ παρ' ετερας Φυσεως ειληφε το ειναι, ουτε αυτος εαυτω το ειναι παρεσχε· Geburt, will Aetius, dünkt mich, sagen, sezt eine Ursache außer und vor dem Subjekt voraus. Also kann Geburt kein Prädikat von einer göttlichen Person seyn. Der Verf. antwortet mit der Einschränkung: ja wenn der, so aus Gott gebohren ist, seiner nicht würdig wäre. Dieß ist freilich nicht die rechte Antwort. Der gute Mann hat aber überhaupt hier ich möchte fast sagen einen philosophischen Gaukler vor sich, dem er nicht gewachsen ist.

341) Gelegenheitlich indem der Verfasser dem Aetius statt der Antwort, die ihn nicht so schwer hätte ankommen sollen, eine scharfe Lektion hält, hören wir etwas vom Canon: εδει σε, so redet der Verf. den Aetius an, διελθοντα απ' αρχης γενεσεως κοσμου αχρι των της Αισθηρ χρονων, εν εικοσι και επτα βιβλοις παλαιας διαθηκης, εικοσι δυο αριθμουμενοις, τεταρσι δε αγιοις ευαγγελιοις και εν τεσσαρεσκαιδεκα επιστολαις του αγιου αποστολου Παυλου και εν ταις προ τουτων και συν ταις εν τοις αυτων χρονοις πραξεσι των αποστολων, καθολικαις επιστολαις Ιακωβου και Πετρου και Ιωαννου και Ιουδα, και εν τη του Ιωαννου αποκαλυψει, εν τε ταις σοφιαις Σολομωντος τε Φημη και υιου Σιραχ και πασαις απλως γραφαις και εαυτα καταγνωναι —

6. 7. Wenn das Ungebohrne gebohren worden ist, so mag auch das Gebohrne ungebohren werden. Wenn Gott durchaus ungebohren ist, so kann man keine wesentliche Zeugung von ihm annehmen, sondern was man seine Ausgeburt heißt, ist ein Werk seiner Macht.

8. Wenn Gott seinem ganzen Wesen nach Zeugungsfähig ist, so ist er eben deßwegen nicht fähig gezeugt zu werden. 11. Wenn der Allmächtige ungebohrner Natur ist, so kann er sich nicht für gebohren erkennen: der Sohn hat gebohrne Natur und muß sich dafür erkennen, wie kann man noch sagen, daß er gleiches Wesens mit dem Vater sey?

12. Ist aber ungebohren seyn, nicht eigenes Wesen Gottes, sondern nur menschlicher Gedanke von ihm, so hätten ihn die Menschen größer gemacht als er ist. 16. Wenn ungebohren seyn eine Eigenschaft des Wesens ist, so muß das Ungebohrne billig von dem Wesen der Ausgeburt unterschieden werden. Wenn aber ungebohren im Grunde weiter nichts bedeutet, so kann noch viel weniger gebohren seyn etwas bedeuten — — 342). Am Ende beschließt Aetius mit folgendem Gruß: Der Gott, der von sich selbst ist, der eben darum von Jesu Christo den er gesandt hat allein der wahre Gott genannt wird, von Christo, der wahrhaftig vor den Aeonen existirt, und gebohrne Subsistenz hat 343), der bewahre euch vor gottloser Lehre in Christo Jesu unserm Heilande, durch welchen Gott und dem Vater alle Herrlichkeit jezt und in

342) Es sind eigentlich 47. oder wie sie in der Confutation näher zusammengerükt sind 36 solcher Aetianischer sophistischer Säze, mit denen alien es dahinauslauft, daß γεννητος Θεος ein Widerspruch seyn solle. Die Hauptwendungen, welche Aetius in dieser Absicht macht, sieht man hinreichend aus dem obangeführten.

343) Ιησε Χριςε, υποςαντος τε αληθως προ αιωνων, και ουτος γεννητης υποςασεως.

Ewigkeit gebühret.“ Man sieht nun wohl, daß diese Irrlehre aus dialektischen Grillen zusammengestoppelt, nicht aber aus der heiligen Schrift genommen sey. Da sieht und liesst man kein Zeugniß aus irgend einem Propheten, oder Evangelisten, oder Apostel — Ja wenn wir ihnen selbst die Sprüche heiliger Schrift entgegen halten, hüpfen sie hinüber und sagen, dieß und das habe der Apostel eben als Mensch gesagt, und es kommt ihnen fremd vor, wenn wir uns aufs alte Testament berufen 344). Das ist aber alles kein Wunder, denn wenn sie frech genug sind, den Herrn selbst zu verleugnen, wie viel weniger werden sie sich daraus machen, die Propheten und Apostel zu bestreiten?

Es begehen aber die Schüler des Aetius mit seinem Nachfolger, dem Eunomius, der bisher noch lebt, noch eine andere Raserey. Eunomius tauft die, welche nicht nur von der rechtgläubigen Kirche, sondern auch von andern Sekten, und selbst von den Arianern, zu ihm abfallen, wieder 345), und unter der Formel: auf den Nahmen des ungeschaffenen Gottes und auf den Nahmen des geschaffenen Sohnes und auf den Nahmen des heiligen Geistes, der von dem geschaffenen Sohn geschaffen ist. Man erzählt auch, daß die Leute bey ihnen nur auf den Kopf getauft werden, mit dem sie niedergebükt werden, so daß die Füße in die Höhe kommen 346), womit sie schwö-

344) ευθυς αποτρεχοντες και αποπηδωντες και λεγοντες· τουτο ο αποστολος ως ανθρωπος εφη· αλλοτε δε, τι μοι φερεις τα της παλαιας διαθηκης.

345) Theodoret beschreibt IV. 3. die Eunomianische Taufe besonders umständlich, ist aber mit unserm Verf. nicht ganz einstimmig. Z. E. Eunomius αντενομοθετησε, μη χρηναι λεγων τρις καταδυειν τον βαπτιζομενον μηδε ποιεισθαι την της Τριαδος επικλησιν· αλλ απαξ βαπτιζειν εις τον θανατον τε Χριστε.

346) Theodoret erzählt die Art der Eunomianischen Taufe (die sich gleichwohl etwas verändert haben solle, nachdem

schwören müssen, daß sie die Sekte nie wieder verlassen wollen. Man erzählt auch, daß Aetius selbst, nach des Constantius Tode, vom Julian aus dem Elend zurükberufen und von einem Bischof seiner Sekte zum Bischof gemacht worden sey. So viel habe ich vom Aetius und seinen Schülern erfahren können, welchen einige den Nahmen der Anomöer gegeben haben, weil der Anführer noch gefährlichere und weiter greifende Meinungen als selbst der Irrthum des Arius ist, geheget hat — 347)

LXXVII. Bald hierauf hat sich, damit ja die Kirche immer zu kämpfen hätte, ein neuer Irrthum erhoben. Es sind einige 348) auf den Einfall gerathen, und

dem ein Mann bey der ältern Form unglüklich worden sey) also: επι βαθρα γαρ τινες (also allgemein war doch der Gebrauch nicht) πρηνη τον ανθρωπον διατεινοντες, εξω δε τστε την κεφαλην αιωρεντες, καταχεσι το υδωρ, εδενος αλλε μοριε προσψαυοντινες δε εξ αυτων και ετερον τροπον (der hier auch beschrieben wird) εξευρον βαπτισματος.

347) Eben Theodoret führt l. c. noch verschiedene Nahmen an. οι δε Ευνομιανοι και Αετιανοι εκαλεντο, ως Ευνομιε τον Αετιον διδασκαλον ονομασαντος· οι δε αυτοι και Τρωγλιται ηγεν Τρωγλοδυται ονομαζονται, ως εν οικιαις λανθανεσαις τας συνοδες ποιεμενοι· Uebrigens wenn ich anders den Epiphanius recht verstehe, wenn er sagt: οις τισι τινες ανομοιες επεθεντο ονομα, δια το ετι περισσοτερον της τε Αρειε περφονηκεναι αυτον αιρεσεως δεινοτερως, so ist weder die Ursache von der Benennung richtig angegeben, noch der Saz, woher die Benennung gekommen seyn soll, richtig.

348) In der Aufschrift heißen diese Leute Dimoeriten, weil sie Christo als Menschen von den drey Theilen eines Menschen σαρξ, ψυχη, νες nur zween zuschreiben: gewöhnlicher aber ist der Nahme der Apollinaristen, von dem jüngern Apollinaris, Sokrat. Kirch. Gesch. II. 46. Vitalianer hießen sie vom Vitalis oder Vitalius, wie er auch hier vorkommt, hauptsächlich zu Antiochien

zwar von unsern angesehensten und allgemein verehrten Männern einige, Christo in seiner Menschwerdung die vernünftige Seele abzustreiten, so daß zwar der Herr bey seiner Zukunft in die Welt einen Menschenleib auch eine Seele, aber keinen menschlichen Verstand (also auch keine vollkommene menschliche Natur) angenommen habe 349). Ich sehe nicht, wem und was sie damit Gutes zu schaffen vermeint haben, oder woher sie zu dem Irrthum verleitet worden sind. Sie haben nichts gethan, als allerley Spizfindigkeiten aufgebracht, Unruhen in der Kirche angerichtet, und uns in tausend Nöthen gestürzt. 2. Der alte ehrwürdige Apolinaris von Laodicäa, den wir, der selige Athanasius und alle Rechtgläubige, sehr liebten, war der Urheber davon. Anfangs konnten wir uns nicht einmal überwinden, seinen Schülern zu glauben, da sie uns Bericht davon erstatteten. Wir glaubten, daß sie den Mann nicht gefaßt haben, zumal da die Meinungen, die sie vortrugen, verschieden waren. Denn einige unterstanden sich zu behaupten, Christus habe seinen Leib von obenher mitgebracht 350). Einige leugneten nur,

tiochien. Einige spätere Schriftsteller haben sie, nicht sehr richtig, Synusiasten genannt.

349) εδοξε γαρ τισι — παρεμβαλλειν τον νεν απο της τε Χριςε ενσαρκε παρεσιας και λεγειν, οτι σαρκα ελαβεν ο Χριςος ελθων ο κυριος ημων και ψυχην, νεν δε εκ ελαβε, τετεςι τελειον ανθρωπον.

350) τινες μεν γαρ αυτων ετολμησαν λεγειν, ανωθεν τον Χριςον το σωμα κατενηνοχεναι — αλλοι δε εξ αυτων και το ψυχην ειληφεναι τον Χριςον ηρνησαντο· τινες δε και ομοεσιον το σωμα τε Χριςε τη θεοτητι λεγειν ετολμησαν· Man bemerke, daß das Epiphanius von der Sekte, nicht von dem Stifter sagt. Den ersten und dritten Punkt hat Apollinaris beim Leontius deutlich und geradehin geleugnet, wobey ich aber nicht in Abrede bin, daß er vom Fleisch Christi solche Ausdrüke gebraucht habe, welche diese Meinung von ihm erregen konnten. Bey dem zweiten Punkt aber

nur, daß Christus eine Seele angenommen habe. Einige waren so frech zu sagen, der Leib Christi sey mit der Gottheit gleiches Wesens. Das gab große Unruhen in den Morgenländern, daß man eine Synode halten, und die Leute von der Kirche absondern mußte. Dieß verursachte allerley Schriften, die an den seligen Athanasius geschikt wurden, wodurch er selbst veranlaßt ward, an den Bischof Epiktet deßwegen ausführlich zu schreiben und den Irrthum zu widerlegen — 351). Mir, wie ich mich wohl erinnere, haben würklich einige gesagt, Christus unser Herr habe nicht unser Fleisch, sondern einen andern Leib angenommen — Fleisch, freilich ohne Sünde, sonst aber wie das unsrige ist. 15. Sie verfallen zum Theil fast auf Manichäisch- und Valentinianischartige Abweichungen: er habe kein solch Fleisch, nicht die Nägel, nicht die Haare gehabt, sein Leib nicht die niedrige Nothdurft der Ausleerung u. d. Die Schrift sage wenigstens nichts vom leztern. Was hats aber auch die Schrift nöthig? Was hätte es genuzt? Und wenn es je nicht gewesen wäre, waren denn die Israeliten in der Wüste keine rechte Menschen, oder haben sie Leiber vom Himmel gebracht, daß ihnen die Haare nicht wuchsen? Die Schrift sagt vom Heiland Ebr. 4, 15. er sey versucht worden allenthalben gleichwie jeder Mensch, nur ohne Sünde. 18. Von seiner Geburt an hat man bey ihm alle Charaktere eines wahren natürlichen Menschen, er ist ein Kind gewesen, er ist müde worden, er hat gehungert und dergleichen. Sie berufen sich darauf, daß Christus ohne Zuthun eines Mannes gebohren sey. Allein erstlich ist Adam auch nicht wie wir gebohren worden, und er war doch ein Mensch wie wir, hernach ist doch

aber erinnern einige, wie Sokrates, Apollinaris habe sich geändert, anfangs ψυχην hernach aber nur νουν Christo abgesprochen.

351) s. Bibl. der Kirchenv. B. V. S. 179.

Christus immer aus dem Leibe der Maria gekommen, die auch ein Mensch war wie wir. 20. Uebrigens haben doch manche nachher diesen Irrthum zu verhehlen oder gelinder vorzustellen gesucht 352). Als wir in Antiochien waren, haben wir einige der Vornehmsten daselbst angetroffen, worunter insonderheit der Bischof Vitalis, ein sonst sehr rechtschaffener und frommer Mann gewesen ist: da wir ihm sehr zuredeten, sich der rechtgläubigen Kirche einstimmig zu bezeugen: was ists denn, antwortete er, das uns trennet? Er hatte einen Streit mit dem Bischof Paulin, einem ebenfalls achtungswerthen Mann, den wir uns beizulegen bemühten. Es hat aber Paulin sich durch ein Glaubensbekenntniß bey dem Athanasius außer Verdacht einer Irrlehre gesezt, wodurch er auch uns, da er es vorzeigte, wieder gewonnen hat. In diesem Bekenntnisse erklärt er sich auch von der Menschwerdung 353): ich trete denen Gottlosen nicht bey, welche sagen, er habe eine Verwandlung erlitten, sondern er ist um unser willen Mensch worden, aus der heiligen Jungfrau und dem heiligen Geiste gebohren. Denn der Heiland hat keinen Leib gehabt, der ohne Seele, ohne Empfindung, ohne Verstand gewesen wäre — 22. Da wir überdieß den Vitalis hernach recht ausgefragt haben, hat er sich ebenfalls der reinen Lehre gemäß bestimmt und deutlich vernehmen lassen, daß Christus den

352) τινες δε λεγεσι μη τελειαν ειληφεναι τον κυριον ενανθρωπησιν — επειδη δε τετο φευκτεον εγινετο πολλοις, λοιπον υςερον ειρωνειᾳ εκεχρηντο.

353) Dieses Bekenntniß ist hier ganz eingerükt, aber nicht ohne Verdacht, daß es hie und da einen Zusaz etwa vom Athanasius bekommen haben könnte. ε γαρ κατα τες ασεβεςατες τες λεγοντας μεταβολην αυτον πεπονθεναι, αλλ' οτι δι ημας ανθρωπος γεγονεν εκ τε της αγιας παρθενε και αγιε πνευματος γεννηθεις· ετε γαρ αναισθητον ετε ανοητον ετε αψυχον σωμα ειχεν ο σωτηρ.

den vollkommenen Menschen angenommen, auch eine Menschenseele gehabt habe. Aber wie wir hernach darauf drangen, ob Christus auch einen menschlichen Verstand gehabt habe, das hat er gerade geleugnet: er sey, sagte er, ein vollkommener Mensch gewesen, aus Leib, Seele und der Gottheit, welche die Stelle des Verstandes vertreten habe 354), und hier mochten wir anführen und beweisen was wir wollten, so mußten wir endlich ohne etwas ausgerichtet zu haben, uns von einander scheiden. Es ist wohl auch etwas Ungleichheit bey den Begriffen, die man mit den Worten hin und her verbindet: daher einige auch nicht zugeben wollten, daß Christus eine menschliche Seele habe. Ich fragte, ob sie denn den Verstand für ein subsistirendes Wesen im Menschen halten? und einige meinten, es sey eben so viel als der Geist des Menschen. Wir zeigten ihnen aber, daß Verstand und Geist nicht einerley sey 355). Darüber wurde

354) τοτε ηρωτησαμεν· νυν ελαβεν ελθων ο Χριστος; ο δε ευθυς ηρνησατο, λεγων ουχι· ειτα ημεις προς αυτον· πως αν λεγεις, τελειον γεγονεναι ανθρωπον; ο δε τον λογισμον τον ιδιον απεκαλυπτε της διανοιας, οτι τελειον ανθρωπον λεγομεν ειναι, ει την θεοτητα ποιησομεν αντι του νου και την σαρκα και την ψυχην· ως ειναι τελειον ανθρωπον εκ σαρκος και ψυχης και θεοτητος αντι του νου· Augustin k. 55. sagt von den Apollinaristen: dicentes sicut Ariani, Deum Christum carnem sine anima suscepisse. In quaestione Euangelicis testimoniis victi, mentem, qua rationalis est anima hominis, non fuisse in anima Christi, sed pro hac ipsum verbum in ea fuisse dixerunt.

355) νενοηται δε ημιν, οτι απο τουτου ουκ ενεκεν του νου αυτοις ο λογος, αλλα απο του νου ετερον εστι το φρονημα· ποτε γαρ ουκ ωμολογουν, ουτε ψυχην αυτον ειληφεναι· ημων δε — λεγοντων· τι γαρ εστιν ο νους; υποστασιν τουτον νομιζετε ειναι εν τω ανθρωπω; ουκουν πολλοστος εστιν ο ανθρωπος· ειτα παρα τισιν ενομιζετο ειναι το πνευμα· οτε δε εδειξαμεν, ως ουκ ο νους

hin und her disputirt, ohne daß man sich vergleichen konnte. Das that uns wehe. Es ist nun eben eine Verleugnung, nicht nur wenn man dieses sondern auch jedes andere Stük der Lehre nicht bekennen will; und man muß den Weg der Wahrheit auch in dem geringsten Umstande nicht verlassen, und das stiftete Apollinaris, ein in den äußeren und griechischen Wissenschaften in der Dialektik und Sophistik geübter, in seinem Leben ernsthafter, bey den Rechtgläubigen beliebter Mann, der auch des Glaubens wegen, weil er es nicht mit den Arianern halten wollen, ins Elend mußte. 25. Wenn die Leute glauben wollten, dem Herrn Christo damit eine Ehre anzuthun, indem sie ihm diesen Theil der Menschheit absprechen, so würden selbst die Marcionisten und Manichäer noch vorzuziehen seyn, welche die göttliche Majestät zu erniedrigen befürchten, wenn sie annehmen, daß Christus Mensch worden sey. Aber das Wort hat durch die Menschwerdung keine Veränderung erlitten. Und wenn es richtig und angenommen ist, daß er Mensch worden und gewachsen sey, so ists auch gewiß, daß er nicht nur einen Leib sondern auch eine Seele gehabt habe. Luc. 2, 51. heißt es: er habe an Weisheit und Alter zugenommen. An Weisheit gewiß nicht, so ferne er das Wort war, hier fand kein Wachsthum statt: sondern so ferne er mit Menschenverstand als Mensch begabt war. Ja, heißt es 356), ich kann nicht annehmen, daß er Lüste gehabt

ο νες εςι το πνευμα (den Beweiß führte der Verf. aus I. Cor. 14, 15.) εντευθεν πολλοι μεν ησαν οι λογοι·

356) αλλα, Φησιν, ε λεγω οτι νεν ειληφεν ανθρωπινον, επει ποιησωμεν αυτον επιθυμεντα, ερεθιζομενον, επειδη γαρ εν ημιν επιθυμητης ο νες τυγχανει· — wenn wir das fürchten ist die Antwort: πολλω μαλλον ομολογεντων ημων σαρκα αυτον ειληφεναι, δωσομεν κατα το μερος τετο, και τον αυτον λογον, οτι εν σαρκι ελαττωται· Diese Antwort galt aber nicht

gehabt habe, und dieser wäre er fähig gewesen, wenn er menschlichen Sinn gehabt hätte. Aber da müßte man ihm auch kein Fleisch, keinen Leib zuschreiben. Er hat wohl Begierden gehabt, aber gute und heilige. Die Begierden entstehen auch nicht aus einem Theil des Menschen, sondern aus der ganzen Menschennatur. Wir nehmen deßwegen nicht zween Christus, zween Söhne Gottes an, sondern einen und denselben, der Gott und der Mensch ist; nicht daß er nur im Menschen gewohnt hätte, sondern daß er würklich Mensch gewesen ist 357).

31. Unsere Gegner bringen gleichwohl einige Sprüche aus der heiligen Schrift bey, wie den 1. Cor. 2, 16. Wir aber haben Christi Sinn; wodurch der Apostel den Sinn Christi dem Sinn gemeiner Menschen entgegensezе. Wenn sie aber diesen Ausdruk hieher ziehen wollten, so müßten sie Christum und seine Gottheit trennen 358). Aber sie lehren auch, daß die Gottheit gelitten habe. Wenn sie ihn erkannt hätten, heißt es 1. Cor. 2, 8, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget, das mag nun Apollinaris nicht selbst, sondern etwa seine Schü-

nicht wider diejenige Schüler des Apollinaris, welche annahmen, daß er einen von dem unsern verschiedenen Leib σαρκα gehabt habe, wohl aber gegen Apollinaris selbst.

357) και εαν ειπωμεν τελειως, ε δυο Χριςες εχομεν, ε δυο βασιλεας υιους Θεϑ αλλα τον αυτον Θεον, τον αυτον ανϑρωπον, εχ ως εν ανϑρωπω οικησαντα, αλλ' αυτυν ολον εναν-ϑρωπησαντα.

358) τι δε αρα ειη ο Χριςος, παρ αυτοις ερωτητεον, η ο νϑς Χριςϑ τι αρα ειη; ενταυϑα δε υποφαινϑσιν ετερον τον Χριςον ειναι νενοηκοτες, και ετεραν την αυτϑ ϑεοτητα — Diese Folge ist wohl nicht sehr klar: der Verf. mag es aber selbst gefühlt haben, daß er mit dieser Antwort nicht auslange: daher giebt er sich §. 24. auf das neue mit dieser Einwendung ab, aber nicht so, daß wir die Antwort einzuschalten nöthig finden.

Schüler ausgedacht haben. Aber unser Herr Jesus Christus hat gelitten, indem seine Gottheit unveränderlich und ohne Leiden blieb, aber im Fleische litte, da das Fleisch nicht von der Gottheit, als es litte, getrennt war. Dieses Leiden, damit wir nicht bey der durch die Menschwerdung veranstalteten Erlösung unter das Wort fielen: Verflucht ist, wer seine Hofnung auf einen Menschen seget, ist der Gottheit zugerechnet worden, ob sie wohl an sich ihrer Natur nach nichts gelitten hat — 359).

26. Hiernächst müssen wir noch anführen, was man uns sonst noch von ihren Lehren erzählt hat; wiewohl wir diese Nachrichten noch nicht für ganz sicher halten. Man behauptet zum Theil, es seyen einige von ihnen der Meinung, daß die Maria, nachdem sie Christum gebohren, mit dem Joseph in ehlicher Verbindung gelebt habe. Das sollte uns Wunder nehmen, wenn auch sie das lehrten. Denn es giebt sonst auch Sonderlinge, die diese Meinung hegen, von denen wir anderwerts handeln. Andere haben gesagt, der alte Apollinaris habe sich verlauten lassen, daß wir nach der ersten Auferstehung tausend Jahr auf der Erde wie jezt zubringen, Gesez halten, ehlich leben, der Beschneidung uns bedienen werden. Zwar kann ich das nicht recht glauben; aber man hat es doch erzählt 360). Inzwischen ist bekannt, daß von diesen

359) ετω και το παθος τη θεοτητι μεν ακ ενεσκηψεν, αλλ εν τη ενανθρωπησει εγενετο ακ ελογισθη δε τη ανθρωπησει μονη· αλλ ινα μη πληρωθη εν τη σωτηρια της οικονομιας το, επικαταρατος πας, ος εχει την ελπιδα επ ανθρωπον, αλλ' ελογισθη και εις την θεοτητα, της θεοτητος μη πασχουσης, ινα εν τη θεοτητι λογισθη τη αγια τε Θεε εκκλησια τα παθη η σωτηρια.

360) Theodoret hat IV. 8. ganz verschiedene Klagen über die Rechtgläubigkeit des Apollinaris. Erstlich sagt er: αυτε εστιν ευρημα, το μεγα, μειζον, μεγιστον· ως μεγαλε μεν οντος τε πνευματος, τε δε υιε μειζονος, μεγι-

sen tausend Jahren in der Offenbahrung Johannis geredet wird, und daß das Buch bey den Meisten und bey den Frommen (überhaupt) in Ansehen stehe. Allein die meiste nehmen auch dergleichen dort vorgetragene Dinge in einem tiefern geistlichen Sinne 361). Würklich wenn die Beschneidung alsdenn erst sollte wieder eingeführt werden, warum sollten wir nicht lieber jezt noch beschnitten werden. Daß ein gewisser Genuß in jenem Leben statt finde, bestreiten wir an sich nicht. Aber er meint, wir werden in derselbigen Periode überhaupt die natürliche Lüste genießen, und keine Arbeit und keine Schmerzen haben. Wir wissen endlich wie das neue Testament von dem Gesez Mosis redet, es sey unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, es sey alt und überjährt u. d. Wer möchte so frech seyn zu behaupten, daß es alsdenn erst wieder eingeführt werden solle?

LXXVIII.

μεγιςε δε τε πατρος· hernach: εν ενιοις — συγγραμμασι τας των υποςασεων συνεχεεν ιδιοτητας — οθεν και την τε Σαβελλιανισμε κατηγοριαν εδεξατο· endlich kommt denn auch die allgemeine Klage: σαρκωθηναι τε τον Θεον εφησε λογον σωμα και ψυχην ανειληφοτα, ε την λογικην, αλλα την αλογον, ην Φυσικην ηγεν ζωτικην τινες ονομαζεσι· τον δε νεν αλλο τι παρα την ψυχην ειναι λεγων εκ εφησεν ανειλειφθαι· Theodoret fährt nun f. 9. fort: πολεμιος δε τις εκ των τετε συγγραμματων τας αφορμας εσχηκως και συνεσιωσιν λεγει γεγενησθαι και κρασιν της θεοτητος και τε σωματος· Hier sieht man, warum die Apollinaristen von einigen Synusiasten genannt worden sind.

361) και οτι μεν γεγραπται περι της χιλιονταετηριδος ταυτης εν τη αποκαλυψει Ιωαννε και οτι παρα πλειοις εσιν η βιβλος πεπιςευμενη και παρα τοις θεοσεβεσι, δηλον· την δε βιβλον αναγινωσκοντες οι πλειοι και ευλαβεις περι των πνευματικων ειδοτες και εν αυτη πνευματικως εχοντα λαμβανοντες, αληθη μεν οντα εν βαθυτητι δε σαφηνιζομενα πεπιςευκασι.

LXXVIII. Eben diese Lehre der von einigen so genannten **Dimoeriten** hat noch andere Händel, besonders in Arabien veranlaßt, worüber unserer Wenigkeit von einigen gottseligen Männern die Anzeige gemacht worden ist [362]). Wir haben dann vörderst einen Brief deßwegen geschrieben, den wir auch hier mit nöthiger Veränderung einrüken wollen. Denn einige **Antidikomarianiten**, in einem gewissen Haß gegen die Jungfrau, in der Meinung ihren Ruhm zu verdunkeln, entweder aus Neid oder aus Irrthum, haben sie sich zu behaupten unterfangen, die heilige Maria habe nach der Geburt Christi ihrem Manne ehlich beigewohnt [363]). Man sagt aber, wie oben gemeldet, daß diese Meinung eigentlich vom alten Apollinaris selbst, oder wenigstens von einigen seiner Schüler ausgekommen sey, ich zweifle aber. Es ist inzwischen jezt hauptsächlich um die Widerlegung dieser Leute zu thun, zu welchem Ende ich dann das Schreiben wiederhohlen will, das ich nach Arabien geschikt habe.

Seinen geehrtesten Herrn und liebsten Söhnen, und ächten Brüdern und die mit mir am wahren Glauben halten vom Priester bis auf den Laien, auch den Catechumenen

362) Epiphanius scheint mir hier nicht so wohl die Apollinaristen für Antidikomarianiten auszugeben, als vielmehr nur anzuzeigen, daß die Händel mit den Apollinaristen Gelegenheit zu dem Antidikomarianismus gegeben haben. Allein es ist überhaupt auf die Art wie unser Verf. seine Sekten an einander hängt, nicht viel zu rechnen.

363) Αντιδικομαριανιτων γαρ τινες (vermuthlich soll es αντιδικομαριανιται γαρ τινες heißen) ωσπερ εχθραν προς την παρθενον εχοντες και βαλομενοι κατευτελιζειν εκεινης το κλεος φθονω τινι αρθεντες η σφαλματι και χραναι βαλομενοι διανοιας ανθρωπων, ετολμησαν λεγειν την αγιαν Μαριαν μετα την τε Χριστε γεννησιν ανδρι συνηφθαι.

menen in Arabien, entbiethet Epiphanius der geringste unter den Bischöfen seinen Gruß. Zu der gegenwärtigen Zeit haben wir wohl Ursache uns, soll ich sagen, zu wundern oder nicht zu wundern. Zu wundern, daß an unserm Geschlecht alles in Erfüllung geht — Nicht zu wundern, weil es doch in Erfüllung gehen muß. Sie werden, hat Paulus 1. Tim. 4, 1. geschrieben, abfallen von der heilsamen Lehre und sich an Fabeln halten. Nach so vielerley Irrthümern, womit man sich an Gott und seinem Sohne und dem heiligen Geist versündiget hat, höre ich, daß man nun auch wieder die heilige Maria, die stete Jungfrau, etwas ausdenke und ihrer Ehre zu nahe trete. 6. Wer hat denn nur je die heilige Maria genannt, und sie zugleich eine Jungfrau zu heißen vergeßen? Ein Titel, der ihr zur unterscheidenden Ehre beigelegt worden, so wie wenn Abraham ein Freund Gottes genannt wird. Aber nun vernehme ich zuverläßig, daß einige behaupten, sie habe nach der Geburt Christi dem Joseph beigewohnt 364). Joseph aber hatte von seiner erstern Frau mehrere Kinder, war auch nach ihrem Tode viele Jahre ein Wittwer, bis er nach dem 80sten Jahr sich mit Maria verlobte. Joseph ward also der Maria mehr zum Hüter von der Vorsehung als zum Manne gegeben. Da sie beide fromm waren und wußte, daß was von ihr gebohren worden, vom heiligen Geist sey, wie hätte Joseph sie mehr zu berühren das Herz haben können. 9. Und was für Kinder soll die Ma-

364) Auguſt. 66. Antidicomarianitae adpellati ſunt, qui Mariae virginitati vſque adeo contradicunt, vt affirment, eam poſt Chriſtum natum, viro ſuo fuiſſe commixtam. Von dem Helvidius, der sich über eben diesen Saz (so wie Bonosus, welchem aber noch andere wichtigere Irrthümer zur Last gelegt worden) bekannt gemacht, hat Augustin hernach besonders k. 84. gehandelt.

Maria nach dem Heiland noch gehabt haben? Man weiß doch keine. Denn wenn von den Brüdern des Heilandes die Rede ist, wie Luc. 8, 20. so sind das seine Brüder von der ersten Frau des Josephs. Es würde nicht heißen, der Jünger habe sie zu sich genommen, die Mariam Joh. 10, 27. wenn sie noch einen Mann, ein Haus und noch mehrere andere Kinder gehabt hätte. 11. Uebrigens darf man das nicht dahin deuten, daß man dadurch die Aufnahme gewisser nicht zu berührender Frauenzimmer entschuldigen wollte 365); denn hier war nun alles besondere und unmittelbare göttliche Veranstaltung. Und wenn Maria auch vom Johannes aufgenommen worden ist, ist sie deßwegen nicht bey ihm geblieben. Man ist überhaupt nicht recht über ihre weitere Schikfale benachrichtiget: man findet auch nichts in der Schrift von ihrem Tode, und vielleicht ist es ungewiß, ob sie auch nur gestorben ist — 366). 17. Die Gegner berufen sich auf Matth. 1, 25. Joseph habe die Maria nicht erkannt, bis sie ihren erstgebohrnen Sohn hatte. Allein das muß man so nehmen, bis sie ihren Sohn hatte, den Erstgebohrnen, den nehmlich Paulus auch den Erstgebohrnen aller Creatur genannt hat. Vorher hat sie Joseph nicht erkannt, wie der Text sagt, und nachhin hat er ohne Zweifel die Ehre gefühlt, womit sie Gott geehrt hat, sie unbetastet zu lassen. Sie ward wie Eva die

365) αλλα μη τετο γραφη εις βλαβην τισι, και δοξωσιν εν τετω λαμβανειν προφασιν συνεισακτες και αγαπητας επικαλεμενας εαυτοις επινοειν, δια κακομηχανον υπονοιαν. Der Verf. will, man solle nicht auf die Gedanken kommen, als wenn Maria bey dem Johannes das habe vorstellen sollen, was die Weibsbilder, welche in der Folge manche Geistliche insonderheit zu Prüfung ihrer Enthaltsamkeit zu sich genommen haben.

366) κ παντως δε οριζομαι τετο, και κ λεγω, οτι αθανατος εμεινεν· αλλ ετε διαβεβαιεμαι ει τεθνηκε.

die Mutter der Lebendigen; und wie Eva die Ursache wodurch der Tod in die Welt eingeführt worden, so ist Maria die Ursache worden, wodurch uns das Leben gebohren worden ist. 23. Es gehen, so viel wir hören, einige gar so weit, daß sie uns Mariam als einen Gott vorstellen, wie einige Weibsbilder in Arabien, wohin sie sich aus Thracien begeben haben, wie sie denn auf den Nahmen und zur Ehre der Jungfrau einen Kuchen opfern, und Versammlungen anstellen, welches allerdings übertrieben und der heiligen Lehre zuwider ist. Es ist, wie gesagt, nicht einmal gewiß, ob sie gestorben ist. Ist sie aber entweder gestorben, so hat sie die Krone der Jungfrauschaft, oder getödtet worden, so ist sie unter den heiligen Märtyrern. Aber man muß die Heilige nicht über die Gebühr ehren, sondern vielmehr ihren Herrn — 367). An diesem Innhalt unsers ehmaligen Schreibens meinen wir, könne es auch jezt zu Widerlegung dieser Irrenden genug seyn.

LXXIX. Die Sekte, von der wir kaum in unserm Schreiben nach Arabien geredet haben, ist gleichfalls von Thracien und den obern Theilen Scythiens nach Arabien gekommen, und von daher haben wir Nachricht davon bekommen. So wie die vorhergehende schimpfliche Urtheile über die heilige Jungfrau ausgebreitet hat, so ist diese auf das gerade Gegentheil verfallen. Sie hat aber nichts als Weibsbilder zu Urhebern und Gönnern, durch welche der Satan, so wie ehedem durch Quintilla, Maximilla und Priskilla, gewürkt zu haben scheint. Einige Frauensperſonen schmüken einen Wagen oder vierekigten

367) περα τε δεοντος ε χρη τιμαν τες αγιες, αλλα τιμαν τον αυτων δεσποτην· παυσασθω τοινυν η πλανη των πεπλανημενων· ετε γαρ Θεος η Μαρια ετε απ εραν εχεσα το σωμα — και μηδεις εις ονομα ταυτης προσφερετω — μητε παλιν εμπαροινειτω εξυβριζων την αγιαν παρθενον.

ekigten Stuhl, und breiten über denselben ein Tuch von Leinwand 368). An einem hellen Tag des Jahrs sezen sie ein Brodt auf einige Tage und opfern auf den Nahmen der Maria. Sie essen aber alle von dem Brodt. 2. Aber so lange die Welt steht hat kein Weibsbild, selbst nicht einmal die Eva, den Priester gemacht: 3. Zwar Diakonißinnen giebt es in der Kirche, aber nicht als Priesterinnen oder zu priesterlichen Verrichtungen: sondern das weibliche Geschlecht zu Ehren, auf die Taufzeit, oder wo irgend eine Krankheit oder Leiden einer Weibsperson zu besichtigen ist, und der Leib entblößt werden muß, damit die Anständigkeit und Zucht beobachtet werde. 4. Dazu nimmt man denn Wittfrauen und zwar alte, die auch davon den Nahmen haben, aber nicht als wenn sie deßwegen Presbyterinnen wären 369). Die Diakonen selbst dürfen nicht in die eigentliche Priesterliche Verrichtungen in Absicht auf die Mysterien Eingrif

368) τινες γαρ γυναικες κερικον τινα κοσμεσαι, ητοι διφρον τετραγωνον· απλωσασαι επ' αυτον οθονην, εν ημερα τινι φανερα τε ετες, εν ημεραις τισιν αρτον προτιθεασι και αναφερεσιν εις ονομα της Μαριας· αι πασαι δε απο τε αρτε μεταλαμβανεσιν· In der Synopsis sagt Epiphan. nur dieß: Κολλυριδιανοι (es waren gleichwohl wie er selbst sagt, nur Weibsbilder, welche diese Sekte ausmachten) οι εις ονομα της Μαριας, εν ημερα τινι τε ετες αποτεταγμενη κολλυριδα τινα (dieß heißt Epiph. oben nur αρτον) προσφεροντες, οις επεθεμεθα ονομα Κολλυριδιανων.

369) και μεν Διακονισσων ταγμα εσιν εις την εκκλησιαν, αλλ εχι εις το ιερατευειν — ενεκεν δε σεμνοτητος τε γυναικειε γενες, η δι ωραν λετρε, η επισκεψεως παθες η πονε, και οτε γυμνωθειη σωμα γυναικ, ινα μη υπο ανδρων ιερεργεντων θεαθειη, αλλ' υπο της διακονεσης· η α επιτασσηται υπο τε ιερεως επιμελεισθαι — τε ταγματος της ευταξιας και εκκλησιασικης ευνομιας επισημονως εν μετρω κανονος σφοδρα ησφαλισμενης.

grif thun, sondern sie stellen nur Diener dabey vor. Ueberdieß ist die ganze Anstalt dieser Weiber von abgöttischer Art. Mariä Leib war heilig, das gestehe ich, aber sie war darum kein Gott. Sie war eine wahre und geehrte Jungfrau, aber zur Anbethung ist sie uns nicht gegeben, sondern sie bethete selbst den an, der aus ihrem Leib gekommen, aber auch vom Himmel aus dem Väterlichen Schoos gekommen ist — wenn man nicht einmal die Engel anbethen soll, wie viel weniger die von der Hanna Gebohrne, die nicht anders als nach menschlicher Weise gebohren, und aus dem Saamen des Mannes und der Mutter dem Weibe gebohren ist. Sie soll in Ehren gehalten werden, die Maria 370), aber Vater Sohn und heiligen Geist soll man anbethen, nicht die Mariam. Ich will nicht von einer Frau reden: keinem Manne gebe ich das zu. Nur Gott gehört dieser hohe Dienst, und selbst die Engel sind dieser Lobpreisung unfähig.

LXXX. Nach allen diesen Sekten endlich hat sich noch eine hervorgethan, die man die **Massalianer**, d. i. die Betende genannt hat. Es gab aber vor einiger Zeit, ohngefähr seit der Regierung des Constantius und nachher, andere, **Euphemiten** 371), die auch Massalianer

370) Εξαιρετον μεν γαρ εςι το σκευος (die Maria nehmlich) αλλα γυνη, και ουδεν την Φυσιν παρηλλαγμενη· — ει αγγελες προσκυνεισθαι ου θελει, ποσω μαλλον την απο Αννης γεγεννημενην — ου μεν ετερως γεγεννημενην παρα την των ανθρωπων Φυσιν· — 9. η Μαρια εν τιμη· ο Κυριος προσκυνεισθω· §. 7. εν τιμη εςω Μαρια, ο δε πατηρ και υιος και αγιον πνευμα προσκυνεισθω την Μαριαν ουδεις προσκυνειτω· ου λεγω γυναικι, αλλ' ουδε ανδρι· Θεω προσεταται το μυςηριον: ουτε αγγελοι χωρουσι δοξολογιαν τοιαυτην.

371) Μασσαλιανοι (sagt die Synopsis) ερμηνευομενοι ευχομενοι· συναπτονται δε τουτοις και των απο Ελ-

ληνων

genannt wurden, welche von jenen eine Nachahmung sind. Jene nehmlich waren aus den Heiden, welche weder den Juden anhiengen, noch Christen waren, noch von den Samaritern kamen, sondern als Heiden, die Vielgötterey angenommen hatten, sonst aber nichts als einen einigen verehrten, den sie den Allmächtigen nannten. Sie errichteten sich gewisse Häuser oder sonst geräumliche Oerter, als Märkte, die sie ihre Bethäuser hießen. Und schon vor Alters gab es unter den Juden Bethäuser außer der Stadt, auch unter den Samaritern — Die ältere heidnische Massalianer, die Vorgänger der christlichen, hatten also auch dergleichen, in einigen Oertern nach ihrer eigenen Form, in andern aber mehr in Gestalt der Kirchen. Gegen Abend und gegen Morgen versammlen sie sich mit vielen Lichtern, wo sie zum Lobe Gottes gewisse Lieder singen, welche von den Anführern ihrer Parthey gemacht worden sind 372). Eines

ληνων επιτετηδευμενων αιρεσεων ετοι οι λεγομενοι Ευφημιτα και Μαρτυριανοι και Σατανιανοι. Augustin. 57. Messalianorum postremam ponit Epiphanius haeresin, quod nomen ex lingua Syria est. Graece autem dicuntur Euchetae ab orando sic adpellati: Tantum enim orant, vt eis, qui hoc de illis audiunt, incredibile videatur. Nam quum Dominus dixerit oportet semper orare — isti ita nimis hoc faciunt, vt hinc iudicentur inter haereticos numerandi — His adiungit Epiphanius Euphemitas, Martyrianos, et Sataniaños et hos omnes cum illis tanquam vnam haeresin ponit — Dieß hat Augustin nicht ganz richtig gefaßt. Denn der Verf. macht deutlich einen Unterschied unter heidnischen und christlichen Messalianern. Jene sagt er hätten überhaupt oder zum Theil die verschiedene Namen erhalten. Die christliche Messalianer seyen eine gewisse Nachahmung von den heidnischen. αλλοι παλιν Ευφημιται, ειτεν Μασσαλιανοι καλεμενοι, εξ ης ταχα οιμαι και αυτη τον μιμηλον ζηλον εσχε.

372) ετοι δε οι προτερον Μασσαλιανοι εξ Ελληνων ορμωμενοι, οι προ των νυνι των δηθεν απο ονο-

ματος

nes ihrer Häuser ist schon, ich weiß nicht ob in Phönicien oder sonst wo, vom Bliz getroffen worden. Es haben auch einige eifrige Stadthalter viele von ihnen getödtet, weil sie christliche Gebräuche nachahmen, ohne doch weder Christen noch Juden zu seyn. Dieser einer war Luppicianus: und darüber erfolgte denn auch dieß, daß einige die Leiber der um dieser Ursache willen getödteten nahmen und begruben, ihre Andacht bey diesen Gräbern begiengen, und sich um dieses ihres Leidens willen Martyrianer hießen. 3. Einige von ihnen sind auch noch weiter gegangen, und haben vorgegeben: Der Satan sey groß und sehr mächtig, und füge den Menschen vielen Schaden zu. Warum sollten wir nicht, geben sie vor, zu ihm fliehen, ihn anbethen und ehren und lobpreisen, daß er uns nichts Böses thue, sondern unserer als seiner Knechte schone? Darum nennen sie sich auch selbst Satanianer — Von jenen Arten nun haben die heutige Massalianer ihren Nahmen, die sonst weder Anfang noch Ende, weder Haupt noch Wurzel haben 373). Sie haben keine sichere Einrichtung, keine Anführung, irren umher ohne Gesez und Ordnung. Sie geben sich das Ansehen, Männer und Weiber miteinander an Chri-

ματος Χριστ ορμωμενων και αυτοι πη μεν εν τισι χωραις τοιαυτα τροπαρια τινα κατασκευασαντες, ως προσευχας καλεμενας και ευκτηρια· εν αλλοις δε τοποις φυσει και εκκλησιας ομοιωματι εαυτοις ποιησαντες· και-θ' εσπεραν και κατα την εω μετα πολλης λυχναψιας και φωτων συναθροιζομενοι επι πολυ τε καταλεγματια τινα υπο των παρ' αυτοις σπεδαιων και ευφημιας τινας δηθεν εις τον Θεον ποιεμενοι, ωσπερ Θεον εξιλεσμενοι εαυτες απατωσι.

373) νυν δε απ' εκεινων των τρόπων ητοι νυν καλεμενοι Μασσαλιανοι, ων ητε αρχη, ητε τελος, ητε κεφαλη, ητε ριζα· αλλα τα παντα εισιν ασηρικτοι, και αναρχοι και ηπατημενοι μη εχοντες ολως σηριγμον ονοματος, η θεσμε, η θεσεως, η νομοθεσιας.

stum zu glauben, und der Welt und dem Eigenthum abgesagt zu haben. Männer und Weiber schlafen vermischt beieinander 374) in breiten Gassen, wenn der Sommer kommt, weil sie, wie sie sagen, nichts auf Erden besizen. Sie sind frey und streken gleich die Hand zum Betteln aus, als Leute, die für sich nichts zu leben haben. Aber ihre Reden übersteigen alle Thorheit. Man mag jeden fragen, was er sey, er bekennt sich zu allem. Frage, ob er ein Prophet sey, und er wird es bejahen, oder Christus, oder ein Patriarch, oder ein Engel: er wird nichts von sich ablehnen. Vom Fasten wissen sie nichts, sie bethen nur immer, essen und trinken übrigens zu welcher Stunde es sey, wenn sie Lust haben. Von sonst schändlichen Handlungen weiß ich nichts sicheres, Vermuthung aber kann man freilich daher nehmen, daß Männer und Weiber untereinander liegen. Es giebt dergleichen Leute auch zu Antiochien, wohin sie aus Mesopotamien gekommen sind 375). 4. Nun wissen wir,

374) δοκεσι τοινυν ετοι επι το αυτο ανδρες τε και γυναικες δηθεν εις Χριςον πεπιςευκενα, λεγοντες, ως αποταξαμενοι τω κοσμω και των ιδιων αναχωρηκοτες, ομε δε αναμιξ ανδρες αμα γυναιξι και γυναικες αμα ανδρασιν επι το αυτο καθευδοντες, εν ρυμαις μεν πλατειαις, οπηνικα θερος ωρα ειη — ανωλυτοι δε εισι και εκτεινεσι χειρας μεταιτειν, ως αβιωτοι και ακτημονες.

375) ετοι δε και εν Αντιοχεια εισιν απο της μεσης των ποταμων ορμωμενοι. Hiebey muß ich denn anmerken, daß man sich allem Anscheine nach nicht überall gleiche Begriffe von den Leuten gemacht habe, vielleicht sie sich auch nicht überall gleich gewesen sind. Zum wenigsten Theodoret IV. 11. hat außer dem übertriebenen Fleiß im Bethen ganz andere Anmerkungen von ihnen gemacht, daß sie die Taufe verachten, vom Teufelaustreiben sprechen, Gesichte sehen wollen, fanatische Tänze tanzen u. d. Μεσσαλιανοι δε, τεκμα — τας ευχιτας σημαινει, το μεν βαπτισμα Φασι μηδεν ονειν

wir, was der Apostel sagt, wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. Ich weiß nicht ob diese Leute vom Manes gelernt haben, der von Persien dahin gekommen ist. Alle rechtschaffene Knechte Gottes, arbeiten auf Gerechtigkeit durch ihrer Hände Werk, um den Dürftigen geben zu können. Das ist in jedem Closter, in der ganzen Gegend von Aegypten und überall also. Man übt sich im Worte Gottes, man bethet zu gesezten Stunden, aber man arbeitet auch mit den Händen, um nicht in Armuth oder in Heucheley zu fallen. Die Vorsteher der Kirche sind zwar berechtiget, ihren Unterhalt von der Kirche zu erwarten. Demohngeachtet arbeiten noch manche, wiewohl freilich nicht alle, mit ihren Händen, neben der Verkündigung des Worts, und theilen, was sie damit gewinnen, den Brüdern und den Dürftigen mit. Eben dieselbige unsere Brüder aber, die in Mesopotamien in den Clöstern leben, haben noch eine besondere Art angenommen 376). Sie lassen sich Weiberhaare wachsen und

ονειν τας προσιοντας· ξυρε γαρ δικην αφαιρειται των αμαρτηματων τα προτερα, την δε ριζαν και εκκοπτει της αμαρτιας· — Ενασω ανθρωπω τικτομενω παραυτικα συνεπεσθαι δαιμονα (eine sehr alte Lehre, z. E. in des Hermas Pastor) τατον δε ατε το βαπτισμα ατε αλλο τι δυναται της ψυχης εξελασαι, αλλα μονη της προσευχης η ενεργεια· εξιεναι δε Φασι τον ενοικον δαιμονα δια κυρυζης και των περιττωματων τα πτυσματος· ατως εξαπατηθεντες οι τρισαθλιοι εργον μεν ουδεν μετιασι, πνευματικας γαρ εαυτας ονομαζουσι, τη δε ευχη δηθεν εσχολακοτες της ημερας το πλειστον καθευδουσι — αποκαλυψεις εωρακεναι Φασι — και αλλα δε πολλα Φρενιτιδος εργα τολμωσι· και γαρ εξαπινης πηδωσι και δαιμονας υπερπεπηδηκεναι νεανιευονται· — διοτι και των ενθεσιασων εσχηκασιν ονομα.

376) αλλα και αλλω τυπω προεληφθησαν οι αυτοι τιμιοι ημων αδελφοι οι κατα μεσοποταμιαν εν μοναστηριοις υπαρχοντες, ειτεν Μανδραις καλουμεναις· —

tragen einen Sak. Das ist eben nicht die apostolische Lehre, ja was noch anstößiger ist, so lassen sie sich den Bart abnehmen, welches offenbahr wider die apostolische Constitutionen ist.

Wider alles dieses ist nur wenig zu erinnern nöthig. Daß das Beieinanderliegen der Männer und Weiber ohne weitern Unterschied gegen die christliche Ordnung ist, ist offenbahr, und daß sie Thoren seyen, indem sich der eine für einen Propheten und der andere für Christum bekennt, wird ein jeder Kluger selbst urtheilen.

Ich kann also dieß Werk schließen, und Gott nun danken, unter dessen Beistand und Hülfe dasselbige zu Ende gebracht worden ist.

Dem Vater im Sohne dem Sohne im Vater samt dem heiligen Geist wollen wir in alle Ewigkeit lobsagen!

Ich muß gestehen, daß ich hier am Ende des Werks noch einen Zweifel habe. Ganz neue und angesehene Schriftsteller sind wie ich sehe der Meinung, der Verfasser rede hier noch von den Messalianern. Mir kommt es wahrscheinlicher vor, daß er gelegentlich gewisse Mönche warne, die in ihrem Aufzug (κωμαις γυναικιας προβαλλομενοι και σακκω προφανει υπερειδομενοι und was noch schlimmer ist οι μεν το γενειον την μορφην τε ανδρος αποτεμνεσι τριχας δε της κεφαλης πολλακις κομωσι) sich nicht anständig genug, nach der gemeinen Sitte bezeugten, und den Messalianern näherten. Sie heißen οι αυτοι τιμιοι ημων αδελφοι, von denen eben die Rede war und deren Arbeitsamkeit gerühmt wurde. Ich glaube nicht, daß Epiphanius nach der §. 3. gegebenen Beschreibung im Sinne gehabt habe, sie τες τιμιες αυτε αδελφες zu nennen.

Augu-

Augustins Supplemente zum Epiphanius aus dem Philaster u. a. [1]

LXXXI. August. LVIII. Phil. LI. Metangismoniten kann man diejenige heißen, welche sagen, der Sohn sey so im Vater wie ein Gefäß im andern, indem sie sich beide als zween natürliche Körper vorstellen, so daß der Sohn in den Vater, wie ein kleineres Gefäß in ein größeres hineingehe. Und eben daher hat auch der Irrthum in dem griechischen diesen Nahmen bekommen [2].

1) Da ich mir gleich anfangs vorgenommen, die ältere Häresiologen in Einem Bändchen zu liefern und zu vergleichen, so werden sich meine Leser, wie ich hoffe, über diese wenige Blätter nicht beschweren, welche die vom Epiphanius weggelassenen, von den übrigen aber, besonders dem Philaster angeführte Kezereien und Streitigkeiten kürzlich anzeigen. Augustin hat schon solche Supplemente zum Epiphanius gemacht, den ich also jezt zum Führer genommen habe. Sed adhuc commemorare debeo, sagt er nach seinem Auszug aus dem Epiphanius, oder vielmehr nach der Uebersezung seiner Synopsis k. 57. S. 153 b siue quas apud alios reperi, siue quas ipse reminiscor. Nunc ergo addo quas Philaster posuit, nec posuit Epiphanius. Diese gehen von nr. 81 bis 102. Die folgende sind, wie wir alsdenn bemerken werden, anders woher.

2) Den Nahmen aber hat nicht Philaster sondern Augustin, wie die meiste folgende, theils auch erst der gegeben, der die Aufschriften beim Augustin gemacht hat. Doch hier redet Augustin selbst: Metangismonitae dici possunt, und am Ende: Vnde et tale nomen hic error accepit, vt μεταγγισμος graece diceretur: Das wäre transuasatio wie Danäus bemerkt, obwohl Augustin sagt: Latine vno nomine non potest dici.

LXXXII. Auguſt. LIX. Phil. LV. Die Seleucianer oder Hermianer, welche von ihren Anführern ſo genannt werden, dem Seleukus und Hermias 3), behaupten, daß der Stoff der Elemente nicht von Gott geſchaffen, ſondern gleich ewig mit ihm ſey. Auch ſey Gott nicht der Urheber der Seelen, ſondern die Engel haben ſie aus Feuer und Geiſt gemacht. Das Böſe, ſagen ſie bisweilen, ſey von Gott, bisweilen von der Materie. Sie leugnen, daß der Heiland als Menſch zur Rechten des Vaters ſize; ſondern ſie wollen, er habe ſeine Menſchheit ausgezogen, und in der Sonne niedergelegt wohin ſie den Pſalm auslegen: Er hat ſein Gezelt in die Sonne geſezt. Sie leugnen ein ſichtbares Paradieß. Die Waſſertaufe nehmen ſie nicht an. Eine Auferſtehung, meinen ſie, ſey nicht zu erwarten: ſie geſchehe täglich durch die Zeugung der Kinder.

LXXXIII. Auguſt. LX. Philaſt. LVI. Dieſen ſind die Proklianiten gefolgt, welche noch die Meinung zugeſezt haben, daß Chriſtus nicht ins Fleiſch gekommen ſey 4).

LXXXIV. Auguſt. LXI. Philaſt. LXII. Die Patricianer haben ihren Nahmen von dem Patricius. Sie behaupten, daß die Subſtanz des menſchlichen Fleiſches nicht von Gott, ſondern vom Teufel erſchaffen ſey, und daß man es auf alle Weiſe demüthigen und ſcheuen müſſe, ſo daß

3) Wie weit es wahrſcheinlich ſey, ob man hier unter dem Hermias den ſonſt bekannten Hermogenes zu verſtehen habe ſ. Walch Kez. Geſch. I. 584 f.

4) Philaſter ſezt Proklianiten und Hermioriten zuſammen und merkt noch insbeſondere von ihnen an: Hi ſapientiae libro vtuntur Sirachi illius qui ſcripſit poſt Salomonem multo tempore librum vnum ſapientiae — haben doch das viele ältere auch alſo gebraucht — Ihr Hauptſiz war Galatien: in locis Galatiae commorantur.

so daß man von einigen derselben sagt, sie hätten aus Haß gegen den Leib sich den Tod angethan 5).

LXXXV. August. LXII. Philast. LXXV. Asciten (Askodrogiten) 6) haben ihre Benennung von dem Schlauche. Sie sollen einen aufgeblasenen und zugemachten Schlauch umhertragen und lärmen, und sich die Gestalt geben wollen, daß sie die neue Schläuche mit neuem Wein gefüllt seyen, wovon das Evangelium redet.

LXXXVI. August. LXIII. Philast. LXXVI. Pattalorinchiten befleißigen sich so sehr des Schweigens, daß sie Nase und Lefzen mit dem Finger zuhalten, damit ja ihrer Verschwiegenheit kein Wort entfahre, wenn sie glauben, daß sie zu schweigen haben 7).

LXXXVII. August. LXIV. Philast. LXXVII. Aquarier sind daher so genannt worden, weil sie zum Sakrament beim Kelch nur Wasser nehmen, und also hierinn von der Kirche abgehen 8).

LXXXVIII.

5) Diese Leute kommen selten, meist aber neben den Marcioniten und Manichäern vor. Vom Patricius sagt Philaster, er sey zu Rom gewesen.

6) Den leztern Nahmen giebt Philaster. Epiphanius hat zwar Taskodrogiten, worunter er aber die versteht, welche gleich unter dem Nahmen Passalorinchiten vorkommen. Hieher gehöret eine Stelle aus dem Praedestinat. Isti cum in dogmate nihil mali habeant, vtrem ingentem iuxta altare ponunt eumque vacuum inflant et linteaminibus velant et adorant, quia confectum cruoris domini ibi adiiciunt illud dicentes Euangelicum (Matth. IX. 17.) Vinum nouum in vtres nouos adiiciunt et vtraque conseruantur. Fabricius merkt gleich an: Ascitae vtre vsi ad asseruandum vinum, quod in S. Coena adhibeant.

7) s. Epiph. 48. Der Nahme wird überhaupt sehr verschieden ausgedrukt.

8) sonst heißen diese Leute wie beim Theodoret I. 20. ὑδροπαραστατοι. Es hat aber mehrere dergl. gegeben. Die Ebioniten, Tatianer u. a. waren dieser Art.

LXXXVIII. August. LXV. Philast. LXXIX. Coluthianer von einem gewissen Coluthus, waren diejenige, welche meinten, Gott mache die bösen Dinge nicht, wider das Wort das geschrieben steht (Jes. 45, 7.), der ich Friede gebe und schaffe das Uebel — 9)

LXXXIX. August. LXVI. Philast. LVII. Die Florianer hingegen (vom Florinus) sagten gerade das Gegentheil: Gott, nehmlich, habe das Böse geschaffen: wider das Wort das geschrieben steht: und Gott sahe an alles was er gemacht hatte, und siehe es war sehr gut (1. Mos. 1, 31.) 10). Ob nun wohl beide einander ganz widersprechen, lehrten doch beide wider Gottes Wort, denn Gott schaft das Böse, indem er die gerechteste Strafen verhängt, welches Coluth nicht einsahe: aber nicht so ferne, daß er böse Wesen und Substanzen schafte, so fern sie Naturen und Substanzen sind, worinn Florin geirrt hat 11).

XC.

9) Fabricius und Danäus und andere glauben, daß dieser Colluthus der sey, der zu des Arius Zeiten die Alexandrinische Kirche beunruhiget habe, und über den der Bischof in seinem bekannten Schreiben Klage führet. Weil aber fort nichts eigentliches von seiner Irrlehre bestimmt wird, so halte ich den Gedanken wenigstens nicht für zuverläßig.

10) Wäre dieß der Florin (bey einigen Florian) der beim Euseb. V. 15. 20. vorkommt, so kann Coluth nicht der seyn, von dem wir eben eine Vermuthung der Gelehrten vorgebracht haben. Zum wenigsten nach dem Philaster nicht, der sie uns als gleichzeitig vorzustellen scheint.

11) ac per hoc quamuis contraria inter se dicentes, tamen ambo diuinis eloquiis resistebant. Creat enim Deus mala, poenas iustissimas irrogando, quod Colluthus non videbat: non autem malas creando naturas atque substantias in quantum sunt naturae atque substantiae, vbi Florinus errabat.

XC. August. LXVII. Philast. LXXX. Philaster gedenkt einer Sekte ohne einen Urheber oder auch einen Nahmen davon anzugeben, welche vorgiebt, diese Welt werde auch nach der Auferstehung der Todten in eben dem Zustand bleiben, in welchem sie jezt ist; Es stehe ihr keine solche Veränderung bevor, daß ein neuer Himmel und eine neue Erde seyn werde, wie doch die heilige Schrift verspricht [12]).

XCI. August. LXVIII. Philast. LXXXI. Eine andere Sekte giebts, welche immer mit bloßen Füßen einhergehen, weil der Herr zu Mose oder zu Josua gesagt hat: Zeuch deine Schuhe aus; weil auch der Prophet Jesaias habe mit bloßen Füßen wandeln müssen. Und dadurch werden die Leute zu einer Sekte, weil sie das nicht als Kreuzigung des Fleisches thun, sondern weil sie die Aussprüche der heiligen Schrift anders verstehen [13]).

XCII. August. LXIX. Philast. LXXXIII. Donatianer oder Donatisten sind die anfangs über dem Cäcilian, da er wider ihren Willen zum Bischof von Carthago gemacht ward, eine Trennung anrichteten, indem sie ihm allerley nicht bewiesene Laster aufbürdeten, hauptsächlich aber vorwendeten, daß er von solchen ordinirt worden sey, welche an der heiligen Schrift zu Verräthern worden seyen. Als man aber die Sache untersuchte [14]) und

12) In der Aufschrift beim Augustin heißen sie Aeternales. Beim Philaster steht nur darüber: de mundo haeresis. Der leztere drukt die Hauptlehre so aus: Restauranda potius ergo quam pereunda annunciat elementa.

13) Nudipedales heißt sie Danäus oder wer die Ueberschrift gemacht hat; excalceatos die Aufschrift beim Philaster, der auch wirklich so anfängt, excalceatorum est haeresis. Ferner findet man γυμνοποδας· Nudipedes.

14) Die Klagen der Donatisten gegen den Cäcilian, sind von verschiedenen Richtern, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten untersucht worden. Zu Rom, zu Ar-

und das Vorgeben falsch befunden hatte, sind sie gleichwohl auf ihrer Trennung beharrt nnd haben dadurch eine Sekte formirt, als wie wenn die Kirche Christi über den wahren oder vorgeblichen Mißhandlungen Cäcilians auf der ganzen Erde, wo sie doch seyn solle, untergegangen, und nur in Afrika bey der Parthey des Donats geblieben wäre. Die von der gemeinen Kirche zu ihnen übergehen, taufen sie wieder, und beweisen eben damit, daß sie Sektirer seyen, da die ganze gemeine Kirche angenommen hat, auch bey den Kezern selbst, die gemeine Taufe nicht zu vernichten 15). Der Anführer davon soll Donatus gewesen seyn, der aus Numidien kam, das Volk der Christen in Faktionen theilte, sich mit einigen Bischöfen verband, und den Majorin bey Carthago zum Bischof ordinirte. Diesem Majorin ist ein anderer Donat, als Bischof bey dieser Faktion gefolget, der ihr durch seine Beredsamkeit eine solche Stärke gegeben, daß viele glauben, die Donatisten hätten von ihm ihren Nahmen erhalten 16). Man hat Schriften von ihm, woraus man sieht,

zu Arles vor einem bischöflichen Gericht, und zu Mailand vom Kaiser selbst. Augustin der so oft von 3. gerichtlichen Erkenntnissen redet, scheint die vom Eunomius und Olympius geführte Commission nicht gekannt zu haben. So wären es nur Untersuchungen, die alle vor den Cäcilian günstig ausgefallen sind.

15) Es waren also der Hauptfragen zwo: die eine betraf die Kirche: ob man mit den bekanntlich Bösen Gesellschaft halten, und die gemeine Kirche so herabsinken könne, daß nur in einem kleinen Theil der Welt die wahre Kirche übrig sey — so wurden die Fragen allgemein, die eigentlich und ursprünglich ganz individuell waren: die andere betraf die Taufe; hier nahmen die Donatisten an: es sey nur Eine (wahre) Kirche, also auch nur Eine Taufe, und diese Taufe müsse von einem Frommen verrichtet seyn, der zu der einigen Kirche gehöre.

16) Bekanntlich sind also zween Donati unter diesen Hän-

sieht, daß er auch nicht die gewöhnliche Meinung von der Dreieinigkeit gehabt; sondern den Sohn für geringer als den Vater, und den heiligen Geist für geringer als den Sohn, wiewohl für einerley Wesen gehalten habe. Hierauf aber hat man bey der Sache weiter nicht geachtet, und es weiß nicht leicht jemand von ihnen etwas von dieser Meinung Donats. Zu Rom heißt man sie Montenser [17]), von woher man ihnen aus Afrika einen Bischof zu senden pflegt, oder wohin die Afrikanische Bischöfe reisen, damit sie allenfalls daselbst ordinirt werden. Zu dieser Afrikanischen Sekte gehören auch die, die man Circumcellionen heißt, ein verwegenes Landvolk, das nicht nur an andern grausame Thaten verübet, sondern auch seiner selbst nicht schonet. Denn sie pflegen sich selbst und das auf mancherley Art, den Tod anzuthun, indem sie sich in Abgründe, ins Wasser, ins Feuer stürzen, und auch andere Männer und Weiber zu dieser Raserey verleiten, wohl auch andern den Tod drohen, um von ihnen getödtet zu werden [18]). Zwar haben die meisten Do-

Händeln berühmt worden. Der ältere der Bischof von Casis nigris war und gleich im Anfang sich hervorthat: der jüngere Donatus mit dem Beinahmen der Große, der Bischof von Carthago. Daß die Donatisten von dem leztern den Nahmen haben, hat Hieronymus geradehin behauptet, unser Verf. aber scheint wenigstens contra Crescon. II. 2. noch ungewiß gewesen zu seyn.

17) Entweder weil sie auf einem Berg ihre Zusammenkünfte gehabt haben, oder wie Herr D. Walch vermuthet Kez. Gesch. III. 235. wegen einer gesuchten Aehnlichkeit mit den Montanisten. Sonst hießen sie auch Campitae, Rupitae u. a. m.

18) Diese Leute, welche sonst auch Circelliones, beim Philaster Circuitores heißen, werden insgemein von den Alten für Glieder der Donatistenparthie gehalten, und sie fochten auch wider die Catholicos für die Donatistenparthie, ob wohl auch diese nicht ganz von ihren

Donatisten keinen Gefallen an ihnen, doch glauben sie nicht, daß sie durch ihre Gemeinschaft entunehret werden, sie, die im Unsinn der ganzen Christenwelt einen Fehler unbekannter Afrikaner vorwerfen. Es giebt viele Spaltungen unter ihnen, welche man aber bey ihrer sonst sehr großen Anzahl, nicht viel wahrnimmt. Maximian aber [19]), der bey Carthago gegen den Primian von ohngefähr 100 Bischöfen ordinirt, und von den übrigen 310, samt denen 12. welche seiner Ordination persönlich beigewohnt haben, unter abscheulicher Lästerung verurtheilt worden, hat sie genöthiget zu erkennen, daß man auch außer der Kirche die Taufe Christi geben könne. Denn sie haben einige derselben sammt denen, welche sie außer ihrer Kirche getauft haben, ohne bey Einem die Taufe zu wiederholen, in allen Ehren aufgenommen.

XCIII. August. LXX. Philast. LXXXIV. Die Priscillianisten, welche vom Priscillian in Spanien herkommen, nehmen hauptsächlich gnostische und manichäische Lehren untereinander an, wiewohl auch noch andere Irrthümer hier zusammenfließen [20]). Um ihre Schandthaten zu verbergen, haben sie sichs zum Gesez gemacht, ihre Geheimnisse nicht zu verrathen.

Sie

ren Plakereien frey blieb. Ihre Verbindung mit den Donatisten ist also nicht überhaupt zu leugnen oder zu entschuldigen. Aber beim Theodoret kommen haer. fab. IV. 6. die Donatisten so vor, daß offenbahr nur die Circumcellionen dafür gesezt seyn sollten.

19) Nächst dieser Spaltung haben sich die Rogatisten als eine sehr gelinde Parthie der Donatisten, welche z. E. mit den Circumcellionen nichts zu thun gehabt, bekannt gemacht. Außer diesen nennt Augustin sonst noch die Vrbanenses, Claudianisten u. a.

20) Philaster giebt ihnen einen andern Nahmen: Sunt in Galliis et Hispaniis et Aquitania [veluti abstinentes, qui et Gnosticorum et Manichaeorum particulam perniciosissimam aeque sequuntur.

Sie sagen, die Seelen seyen von eben der Natur und Substanz als Gott: sie steigen durch sieben Himmel und durch einige Fürstenthümer stufenweise, zu einem freiwilligen Streit auf Erden hinab, und gerathen an den bösen Fürsten, der, ihrer Meinung nach, die Welt gemacht habe — Sie behaupten auch, daß die Menschen unter dem Einfluß der Gestirne stehen, und daß selbst unser Leib nach den 12 Himmelszeichen gemacht sey, wie die sogenannte Mathematiker, suchen im Kopf den Widder, den Stier im Genik u. d. Sie essen kein Fleisch und haltens für unrein. Sie trennen die Ehen auch wider den Willen der Eheleute [21]). Alles Werk des Fleisches schreiben sie nicht dem wahren und guten Gott, sondern den bösen Engeln zu, und sind hierbey noch arglistiger, als die Manichäer, weil sie den Canon nicht verwerfen, sondern ihn ganz, sammt den apokryphischen Büchern, gebrauchen, und ihr Ansehen gelten lassen, aber alles, was ihnen darinn zuwider ist, als lauter Allegorien auslegen. In Absicht auf Christum sind sie Sabellianer.

XCIV. August. LXXI. Philast. LXXXVI. Philastèr sagt, es gebe noch andere Irrlehrer, welche nicht mit den Menschen essen; ob aber vielleicht nur nicht mit Leuten, die nicht gerade von ihrer Sekte sind, oder auch nicht einmal unter sich, darüber hat er sich nicht bestimmt ausgedrükt. Er sezt auch hinzu, daß sie vom Vater und

21) Hi animas dicunt eiusdem naturae atque substantiae cuius est Deus, ad agonem quendam spontaneum descendere: astruunt etiam fatalibus astris homines colligatos ipsumque corpus nostrum secundum duodecim signa caeli esse compositum — haeresis ista — carnes tanquam immundas escas deuitat. Coniuges, quibus hoc malum potuerit persuadere, disiungens et viros a nolentibus feminis et feminas a nolentibus viris — de Christo Sabellianam sectam tenent.

und Sohn, so wie die Rechtgläubige, lehren, den heiligen Geist aber für ein Geschöpf halten [22]).

XCV. August. LXXII. Philast. XCI. Eben dieser Verfasser meldet, es sey von einem gewissen Rhetorius eine gewisse Sekte entstanden von außerordentlicher Thorheit, indem sie behaupte, daß alle Kezer recht wandeln und die Wahrheit sagen. Das ist so ungereimt, daß es mir unglaublich scheint [23]).

XCVI. August. LXXIII. Philast. XCII. Es ist eine andere Sekte, welche glaubt, die Gottheit in Christo habe es mit Schmerzen empfunden, als sein Fleisch ans Kreuz geheftet worden sey [24])

XCVII. August. LXXIV. Philast. XCIII. Eine andere bildet sich sofern einen dreifachen Gott, daß sie meint, ein Theil von Gott sey der Vater, ein Theil der Sohn, ein Theil der heilige Geist; nehmlich es seyen Theile des einigen Gottes welche die Dreieinigkeit ausmachen: als wie wenn Gott durch diese drey Theile ganz gemacht würde, und weder der Vater noch der Sohn noch der heilige Geist an sich vollkommen wäre [25]).

XCVIII.

22) Der Verf. des Praedest. c. 71. nennt sie αδηλοφαγας, dicentes non debere ita cibum sumere Christianum, vt ab alio videatur, dum comedit.

23) Philaster sagt namentlich von Aegypten und Alexandrien, daß man da dergleichen Leute antreffe. Alii sunt in Aegypto et Alexandria a Rhetorio quodam qui omnes laudabat haereses, dicens omnes bene sentire — Wenn ich nachdenke, so scheint mir fast, Rhetorius habe sagen wollen, man müsse den Kezern nicht gerade vorsezlich böse Absichten beimessen. Sonst wäre es freilich unglaublich.

24) Diese heißen sonst hie und da Theoponiten, Theopaßianer, Theopaschiten, Nahmen, die alle leicht zu erklären sind. Eigentlich geht der Irrthum die an, welche Christo einen Leib, aber keine Seele zugeschrieben haben.

25) Dieß sind also keine Tritheiten, wie sie denn auch

nicht

XCVIII. August. LXXV. Philast. XCVI. Eine andere behauptet, das Wasser sey nicht von Gott geschaffen, sondern mit Gott gleich ewig [26]).

XCIX. August. LXXVI. Philast. XCVII. Eine andere, der Leib des Menschen, nicht die Seele, sey das Ebenbild Gottes [27]).

C. August. LXXVII. Philast. CXIII. Eine andere nimmt unzählige Welten an, welches auch schon einige heidnische Weltweisen behauptet haben [28]).

CI. August. LXXVIII. Philast. CXXI. Eine andere lehrt, die Seelen der Lasterhaften werden in Dämonen wie auch in allerley Thiere, die ihren vorhergegangenen Handlungen am nächsten kommen [29]), verwandelt.

CII. August. LXXIX. Philast. CXXII. Eine andere giebt vor, als Christus in die Hölle gefahren sey, haben die Ungläubige geglaubt, und dadurch seyen alle daraus erlößt worden [30]).

nicht so genannt werden, sondern Triformii, Triformiani, Triscilidae. Haeresis quae dicit veluti triformem Deum esse et compositum, vt quaedam pars Patris (pars eius sit Pater sagt Augustin) quaedam filii quaedam Spiritus Sancti sit.

26) Aquei, Hydrotheitae.

27) Diese heißt Danäus ad August Melitonier, der Verf. des Praedest. Homuncionitas. s. Walch Kez. Gesch. I. S. 599.

28) Die Aufschrift beim Augustin hat hier Opheorum error. Ob das Orphicorum oder vielleicht Origenianorum heißen soll, weiß ich nicht. Der Verf. des Praedest. nennt sie Ametritas.

29) Tertullii, Tertullianistae, περιπνευμονες. Philaster sagt noch genauer was für Gottlosen das bevorstehe: animas foeneratariorum, sceleratorum et homicidarum et aliorum talium transire in daemones ac pecudes —

30) Liberati, Adecerditae. Wenn man nicht gerade darauf dringen will, daß nach Augustin increduli *omnes* geglaubt haben und befreit worden seyen, so muß es uns

CIII. August. LXXX. Philast. CXXIV. Eine andere, welche nicht begreifen will, daß der Sohn ewig gebohren sey, hält dafür, daß seine Geburt einen gewissen Anfang gehabt habe, und weil sie doch annimmt, daß der Sohn mit dem Vater gleich ewig sey, glaubt, daß er bey dem Vater gewesen sey, ehe er von ihm gebohren worden: d. i. er sey zwar immer, aber nicht immer Sohn gewesen, sondern er habe erst seit seiner Geburt Sohn zu seyn angefangen 31).

CIV. August. LXXXI. Die Luciferianer vom Lucifer, dem Bischof von Cagliari, die sich sehr bekannt gemacht haben, hat weder Epiphanius noch Philaster unter die Kezer gesezt, vermuthlich weil sie dieselbige mehr für Sonderlinge als für Irrlehrer hielten. Doch habe uns an Philaster sehr Wunder nehmen, daß er nicht einmal gewußt haben soll, was nicht selten in der ältesten Kirche angenommen ward, und daß er Kezer aus diesen Leuten gemacht haben soll. Allein diese Fälle kommen öfters vor, und wir finden nicht nur den Philaster allein darinnen.

31) Hier gleich haben wir ein ander Exempel von dem was wir kaum gesagt haben. Im Grunde waren also die alte Apologeten und andere so ferne auch Kezer, wenn sie den λογον ενδιαθετον und προβαλλομενον chronologisch unterschieden haben. Am Ende dieses Artikels macht Augustin folgende Erinnerung: has haereses, quae absque auctorum nominibus sunt, putaui in hoc opus meum de Philastrii opere transferendas (Augustin hat wohl schon hierinn zu viel gethan) et alias quidem ipse commemorat (nur von hier an sind es noch 25, aber meist streitige Erklärungen über Stüke des A. Testaments) sed mihi adpellandae haereses non videntur. Quascunque autem sine nominibus posui, nec ipse earum nomina commemorauit.

Jezt kommen also Supplemente nicht mehr aus dem Philaster, sondern theils aus einem Ungenannten nr. 103. 104. theils aus dem Eusebius 105. theils vom Augustin selbst 106 — 110.

habe ich in einem Werk, (dessen Verfasser aber sich nicht genannt hat) die Luciferianer unter der Kezerrolle gesehen. „Die Luciferianer, sagt dieser Schriftsteller, welche sonst in allen Punkten an der reinen Wahrheit halten, verfallen in den thörichten Fehler, daß sie sagen: die Seele werde durch Eingießung erzeugt, sie sey von Fleisch und Substanz des Fleisches 32). Ob er sie nun deßwegen, wenn sie anders so denken, für Kezer angesehen hat, oder ob sie es darum seyen, weil sie hartnäkig auf ihrer Meinung beharren, das ist eine andere Frage, welche wir dieß Orts nicht untersuchen.

CV. August. LXXXII. Bey eben diesem Verfasser habe ich auch die Jovinianisten angetroffen, die ich aber schon vorher kannte. Diese Sekte ist durch Jovinian, einen Mönch 33), da wir noch jung waren, entstanden. Er gab, wie die Stoiker, alle Sünden für gleich aus, es könne auch der Mensch nach der Taufe nicht sündigen, und das Fasten und die Enthaltsamkeit von gewissen Speisen nüze nichts. Die Jungfrauschaft der Maria ließ er nicht gelten: denn diese habe, da sie gebohren habe, ein Ende gehabt. Das jungfräuliche Leben, sagte er, das

32) Luciferiani, cum teneant in omnibus catholicam veritatem in hunc errorem stultissimum prolabuntur, vt animam dicant ex transfusione generari eandemque dicunt et de carnis et carnis esse substantiam — Daß Augustin hier zweifelhaft sey, beweißt sein Ausdruk, der gleich folgt, si tamen vere ita sentiunt. Mich dünkt, die durch den Lucifer angerichtete Spaltung, davon hier weiter nichts steht, sey wohl die Hauptveranlaßung zu der ihm Schuld gegebenen Kezerey gewesen. S. Walchs Kez. Gesch. III. 338. ff.

33) Jovinian lebte als Mönch zu Rom, ob er von Rom, oder wie Baronius will von Mailand gebürtig gewesen, läßet sich nicht bestimmen. Hieronymus hat ohne Zweifel den Mann zu weit herabgesezt. Augustin sagt hier, er habe gelehrt wie die Stoiker; Hieronymus nennt ihn öfters den christlichen Epikur.

beide Geschlechte selbst erwählen, sey nicht verdienstlicher als der regelmäßige Ehestand; so daß würklich dadurch einige schon gestandene Jungfrauen in Rom sich zu verheurathen veranlaßt worden sind 34). Gleichwohl hatte er selbst keine Frau, oder wollte keine haben, nicht um sich ein größer Verdienst in jenem Leben zu erwerben, sondern weil es bey der gegenwärtigen Noth, um nicht die Beschwerlichkeiten des Ehestandes zu fühlen, bequemer sey. Allein diese Sekte ist bald unterdrükt worden und ausgegangen, indem kaum einige Geistliche dadurch verführt worden sind.

CVI. August. LXXXIII Als ich die Geschichte des Eusebius durchgieng, wozu Ruffin, der sie ins Lateinische übersezte, noch zwey Bücher als Fortsezung geschrieben hat, fand ich keine Kezerey, die ich nicht in den genannten Schriftstellern angetroffen hätte, als eine, von der er in dem sechsten Buche sagt, daß sie in Arabien aufgestanden sey 35). Wir können sie also, da er keinen andern Urheber davon angiebt, die arabische Sekte nennen, welche behauptet, daß die Seelen mit den Leibern sterben, und sich auflösen, so doch, daß am Ende der Welt beide wieder auferstehen. Sie haben sich aber, sagt

34) Hieronymus, der bekanntlich wider den Jovinian geschrieben, hat folgende vier Hauptsäze ihm als Irrthümer zur Last gelegt, 1) daß die Jungfrauen, Wittwen und Ehefrauen, die einmal in Christo getauft, einerley Verdienst hätten, wenn sie sonst in den übrigen Werken nicht verschieden sind. 2) Diejenige die einmal mit völligem Glauben durch die Taufe wiedergebohren sind, können nicht vom Teufel überwältiget werden. 3) Es sey zwischen der Enthaltung von Speisen und dem Genuß derselben mit Danksagung kein Unterschied. 4) Alle welche ihren Taufbund bewahret, haben im Himmelreich einerley Belohnung zu gewarten.

35) s. Bibl. der Kirchenv. B. IV.

sagt Eusebius, auf die Einrede des Origenes sogleich eines Bessern besonnen.

CVII. August. LXXXIV. Die Helvidianer, vom Helvidius entstanden, widersprechen der Jungfrauschaft der Mariä so ferne, daß sie behaupten, sie habe nach Christo noch andere Söhne von ihrem Manne Joseph gehabt 36). Es ist höchst wahrscheinlich, daß Epiphanius eben diese meine, wenn er von den Antidikomariten redet, nur daß er den Helvidius nicht mit Nahmen nennt.

CVIII. August. LXXXV. Die Paternianer halten dafür, daß die unteren Theile des Leibes nicht von Gott, sondern vom Teufel gemacht seyen, sie geben allen Lastern, die mit jenen Theilen verübt werden, Plaz, und leben also sehr unzüchtig. Einige nennen sie auch Venustianer 37).

CIX. August. LXXXVI. Die Tertullianisten, vom Tertullian, von dem man viele sehr beredt geschriebene Aufsäze hat, haben sich, wiewohl unter beständiger Abnahme bis auf unsere Zeiten in der Stadt Carthago erhalten. Da ich aber vor einigen Jahren hinkam, sind sie inzwischen ganz und gar ausgegangen. Denn auch die sehr wenige, die noch übrig waren, sind zur rechtgläubigen Kirche übergegangen und haben ihr ihre Kirche überlassen 38). Tertullian also — noch sind seine Schrif-

36) Heluidiani exorti ab Heluidio. Gennadius de vir. illustr. 32. daß er ein Schüler des Auxentius und ein Nachahmer des Symmachus gewesen. Hieronymus, der bekanntlich und zwar wie gewöhnlich, sehr heftig wider ihn geschrieben, stellt ihn als einen gemeinen unwissenden Mann für. Er hatte ohne Zweifel eben die Meinung, die von denen zuvor schon beim Epiphanius vorkommenden Antidikomarianiten angemerkt worden ist.

37) Unter dem Nahmen der Paternianer kommen sie beim Isidor. vor: und eben diese scheinen die ἡθικοπροσκοπται bey dem Joh. Damascenus.

38) In Catholicam transierunt suamque Basilicam, quae nunc

ten Zeuge — lehrt zwar, daß die Seele unsterblich sey, aber auch daß sie ein gebildeter Körper sey, und nicht nur die Seele, sondern Gott selbst hält er für körperlich, nur giebt er ihm kein Bild. Deßwegen wird er aber doch für keinen Kezer gehalten. Denn man könnte die göttliche Natur und Substanz auf irgend eine Art doch auch einen Körper nennen, aber freilich keinen solchen der kleinere oder größere Theile hätte, welches eigentlich sogenannte Körper sind, und wie auch Tertullian die Seele für einen Körper gehalten hat: sondern er hat Gott sofern für einen Körper erklären oder halten können, weil er nicht Nichts oder ein Leeres ist, auch nicht die Eigenschaft eines Körpers, sondern überall ganz, nicht räumlich abgetheilt, gleichwohl in seiner Natur und Substanz unveränderlich ist 39). Deßwegen also zwar ist Tertullian nicht eben ein Kezer worden: sondern weil er zu den Cataphrygiern, die er zuvor bestritte, übergieng, und die

nunc etiam notissima est, Catholicae tradiderunt. Wie das zugegangen, kann und will ich nicht untersuchen, aber es ist doch merkwürdig, daß sie noch eine Basilicam gehabt haben, und sollen nur noch so wenige gewesen seyn.

39) Ueber diesen ganzen Artikel bitte ich vorläufig die Einleitung zu wiederholen, welche vor dem Auszug aus Tertullians Schriften B. III. Bibl. der Kirchenv. steht. Die Hauptpunkte, wie sie Augustin vorträgt, sind folgende: Tertullianus sicut scripta eius indicant, animam dicit immortalem quidem, sed eam effigiatum corpus esse contendit. Neque hanc tantum, sed ipsum etiam Deum corporeum esse dicit, licet non effigiatum: sed potuit, vt dixi, putari corpus Deum dicere, quia non est nihil, non inanitas, non qualitas, sed vbique totus — Dieß ist ohngefähr eben das, was einige neuere zu Vertheidigung Tertullians wieder vorgebracht haben — dicit sane ipse animas hominum pessimas post mortem in daemones verti. Statum autem animae (man bemerke hier das Wort status in dieser Bedeutung) credit per traducem propagari.

die zwote Ehe wider die apostolische Lehre, als Ehebruch verdammte, sich hernach trennte, und seine eigene Versammlungen hielt. Er sagt selbst, daß die schlimme Menschenseelen nach dem Tode in Dämonen verwandelt werden: die Substanz der Seele aber werde von dem einen auf den andern fortgepflanzt.

CX. August. LXXXVII. Es giebt oder es gab vielmehr auch auf dem Lande bey Hippo eine Sekte, die aber nach und nach sehr zusammen geschmolzen ist, und wovon noch allein in einem kleinen Dorfe sehr wenige übrig waren, die sich nun alle zur rechtgläubigen Kirche gewendet haben, so daß von diesem ganzen Irrthum nichts mehr übrig ist. Nach dem Carthagischen Dialekt heißen sie Abeloniet. Nach einigen haben sie ihren Nahmen vom Abel dem Sohne Adams, und man könnte sie also Abelianer oder Abeliten heißen 40). Sie vermischten sich zwar nicht mit Weibern: doch ward ihnen auch nicht erlaubt, ohne Weiber zu leben. Männer und Weiber wohnten also, aber unter dem Gelübde der Enthaltsamkeit, beieinander, und nahmen einen Knaben und ein Mädchen als Kinder an, die unter gleicher Verbindung ihre Nachfolger werden sollten. Starb allenfalls eines, so kam ein anders an seine Stelle, nur mußten immer zwey von verschiedenem Geschlecht ihre Hausgesellschaft ausmachen. Starb eins der Alten, mußten die Junge fortdienen, bis das andere auch aus der Welt gieng, und dann konnte das nachgezogene Paar wieder einen Knaben und ein Mädchen annehmen. Es fehlte ihnen auch nie an Nachfolgern, da ihre Nachbarn Kinder genug zeugten, und froh waren, wenn sie zur Hofnung einer fremden Erbschaft gelangen konnten.

40) Herr D. Walch ist geneigt diese Abeliten als Parthey betrachtet in Zweifel zu ziehen. s. Kez. Gesch. I. 608.

CXI. August. LXXXVIII. Die Sekte der Pelagianer ist gegenwärtig unter allen die jüngste. Sie ist durch den Mönch Pelagius entstanden, welchem seinem Lehrmeister Cälestius so gefolget ist, daß seine Anhänger auch Cälestianer genannt werden [41]). Von der Gnade Gottes (durch) welche wir zur Kindschaft durch Jesum Christum gegen ihn bestimmt sind, und wodurch wir von der Gewalt der Finsterniß errettet werden, daß wir an ihn glauben und in sein Reich versezt werden: Daher er spricht: Niemand kommt zu mir, es werde ihm dann gegeben von meinem Vater, und wodurch die Liebe in unser Herz ausgegossen wird, daß der Glaube durch die Liebe thätig ist) sind sie so weit Feinde, daß sie glauben, der Mensch könne ohne dieselbige alle göttliche Befehle befolgen, wo der Herr, wenn das wahr wäre, vergeblich gesagt hätte: ohne mich könnet ihr nichts thun [42]).

End-

41) Vom Pelagius, von dessen persönlichen Umständen uns eben nicht zu viel bekannt ist, redet auch sein Hauptgegner Augustin mit Achtung und ertheilt ihm vieles Lob der Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit. Vom Cälestius ist nur wahrscheinlich, daß er ein Irrländer so wie vielleicht Pelagius ein Engländer gewesen, aber Cälestius sonst von gutem Herkommen, hat nicht gleiches Lob. August. de pecc. orig. c. 12. Quid inter istum (Pelagium) et Caelestium in hac quaestione distabit, nisi quod ille apertior, iste occultior fuit; ille pertinacior iste mendacior, vel certe ille liberior iste apertior.

42) Da man den Augustin ohne Zweifel als die Hauptperson in der Antipelagianischen Theologie anzusehen hat, und er hier sich vorsezte eine kurze Vorstellung von den Hauptpunkten zu machen, welche gegen die Pelagianer zu erinnern waren, so ist diese ganze Stelle von vieler Wichtigkeit. Hieronymus zwar, der den Pelagius für einen Schüler des Origenes durch den Ruffin ansahe, meinte es käme alles nur auf zween Artikel an, die απαθειαν und die αναμαρτησιαν. Augustin selbst reducirte anfangs den Streit auf die

Be-

Endlich hat Pelagius, da er durch seinen Bruder darüber bestraft wurde, daß er dem Beistand der göttlichen Gnade zu Haltung der Gebothe Gottes nichts zumesse, so ferne nachgegeben, daß er sie nicht dem freien Willen vorsezte, aber mit ungläubiger List unterlegte, indem er sagte, sie werde den Menschen dazu verliehen, daß sie, was sie aus freiem Willen thun sollten, desto leichter durch die Gnade vollenden könnten. Indem er aber sagte, damit sie es leichter können, sezte er voraus, daß sie es auch ohne dieselbe, wiewohl mit mehr Mühe, können. Jene Gnade Gottes aber, ohne die wir nichts thun können, bestehe bloß in dem freien Willen, den unsere Natur ohne alle vorläufige Verdienste von ihm empfangen habe 43). Gott helfe uns nur durch sein Gesez und seine Lehre, damit wir wissen was wir zu thun und zu hoffen haben: wir aber, was wir dießfalls gelernt, ausüben. Sie bekennen dadurch zwar, daß wir die Einsicht von obenher bekommen, wodurch die Unwissenheit vertrieben wird: aber daß die Liebe welche zum frommen Leben leitet gegeben werde, das bestreiten sie, damit nehmlich, indem das Wissen Gottes Gabe ist, welche ohne Liebe aufbläht, die Beschaffenheit der moralischen Menschennatur; und an einem andern Orte sagt er: tria sunt quae aduersus eos catholica defendit ecclesia — vnum, gratiam Dei non secundum nostra merita dari — alterum, in quacunque iustitia sine qualibusque peccatis in hoc corruptibili corpore neminem viuere: tertium — obnoxium nasci hominem peccato primi hominis et vinculo damnationis obstrictum, nisi reatus — regeneratione soluitur. de don. perseu. c. 2.

43) Beim Augustin de gratia Christi c. 18. steht die eigene Erklärung des Pelagius: Habemus autem possibilitatem vtriusque partis a Deo insitam, veluti quandam, vt ita dicam, radicem fructiferam ac foecundam quae ex voluntate hominis diuersa gignat et pariat, et quae possit ad proprii cultoris arbitrium vel nitere flore virtutum vel sentibus horrere vitiorum.

die Liebe selbst nicht Gottes Gabe sey, welche, damit das Wissen nicht aufbläht, bessert. Sie heben auch die Gebethe auf, welche die Kirche theils für die Ungläubige und die der heilsamen Lehre widerstehen, thut, damit sie bekehret werden, theils für die Gläubige verrichtet, daß sie stärker im Glauben werden und standhaft bleiben. Denn das, sagen sie, empfangen die Menschen nicht von Gott, sondern sie haben es von sich selbst; die Gnade Gottes aber, wodurch wir errettet werden, werde uns nach unsern Verdiensten zugetheilt 44). Dieß zwar wurde Pelagius vor einem bischöflichen Gericht in Palästina, aus Furcht darüber verurtheilt zu werden, zu verdammen genöthiget: man findet aber dennoch diese Lehre in seinen folgenden Schriften. Sie gehen so weit, daß sie sagen, das Leben der Gerechten in dieser Welt sey ohne Sünde, und so werde die Kirche Christi in dieser Sterblichkeit vollendet, daß sie ohne Fleken und ohne Runzel sey; als wenn es nicht die Kirche Christi wäre, welche in der ganzen Welt zu Gott ruft: Vergieb uns unsere Schulden! Sie leugnen auch, daß die gebohrne Adamskinder durch ihre erste Geburt von dem alten Tode angestekt seyen. Sie werden so ohne Verbindung mit der Erbsünde gebohren, daß sie in der zwoten Geburt keine Sündenvergebung nöthig haben, sondern sie werden deßwegen getauft, damit sie durch die Wiedergeburt zur Kindschaft aufgenommen, zum Reiche Gottes zugelassen, und von einem guten Zustand in einen bessern versezt, nicht

44) Destruunt etiam orationes, quas facit ecclesia, siue pro infidelibus et doctrinae Dei resistentibus, vt conuertantur ad Deum, siue pro fidelibus, vt augeatur eis fides et perseuerent in ea. Haec quippe non ab ipso accipere sed a se ipsis homines habere contendunt, gratiam Dei, qua liberamur, dicentes, secundum merita nostra dari.

nicht aber von einem alten Schaden befreiet werden 45). Denn wenn sie auch nicht getauft werden, so versprechen sie ihnen doch, wiewohl außer dem Reich Gottes ein ewiges und seeliges Leben. Der Adam selbst, sagen sie, wenn er auch nicht gesündiget hätte, würde dennoch gestorben seyn, nicht über irgend einer Verschuldung, sondern nach der Beschaffenheit der Natur 46). Man wirft ihnen außerdem auch noch sonst ein und anderes vor; aber das sind die Hauptpunkte, von denen entweder alles übrige oder doch das meiste abhängt.

* * * * * * * * *

CXII. Theodor. IV. 12. 47). Nachdem der Satan aufgehört hatte, durch auswärtige Feinde wider die Kirche

45) In id etiam progrediuntur, vt dicant vitam iustorum in hoc seculo nullum omnino habere peccatum (die Lust an sich, die Fehler aus Vergessenheit oder Unwissenheit gehoren nach dem pelagianischen System nicht unter die eigentliche Sünden). Paruulos etiam negant secundum Adam carnaliter natos, contagium mortis antiquae prima natiuitate contrahere. Sic enim eos sine vllo peccati originalis vinculo asserunt nasci, vt prorsus non sit, quod eis oporteat secunda natiuitate dimitti: sed eos propterea baptizari, vt regeneratione adoptati admittantur ad regnum Dei de bono in melius translati, non ista renouatione ab aliquo malo obligationis veteris absoluti. Nam etiamsi non baptizentur promittunt eis extra regnum quidem Dei sed tamen aeternam et beatam quandam vitam suam.

46) Ipsum quoque Adam dicunt, si non peccasset, fuisse corpore moriturum, neque mortuum merito culpae sed conditione naturae. Obiiciuntur illis et alia nonnulla, sed ista sunt maxima. (Die Meinungen z. E. wurden ihnen zur Last gelegt, die Kirche Christi auf Erden könne aus lauter Heiligen bestehen, der Besitz der zeitlichen Güter sey nicht zu gestatten, auch der Eid nicht, noch kostbare Kleider u. d. m.)

47) Zwar hat Danäus in seiner Ausgabe vom Augustin noch in einer Handschrift eine Zugabe von Timotheanern, Nestorianern und Eutychianern gefunden. Sie

ist

che die Waffen zu führen, so fand er in derselben selbst seine Werkzeuge, durch die er es endlich so weit brachte, daß so wohl die Gottheit als Menschheit des Eingebohrnen geleugnet wurde. Ihr wisset ohne Zweifel von dem Nestorius: denn der Mann ist berühmt. Er war aus einem Germanicischen Städtchen, anfänglich, ich weiß nicht in was für Künsten, unterrichtet, verwechselte immer einen Ort mit dem andern, und kam endlich als eine Aegyptische Geisel über die große Stadt Antiochien 48). In dieser, da er die freien Künste ziemlich begriffen und eine schöne und mächtige Stimme hatte, kam er zum Kirchendienst und unter die Zahl der Presbyter. So bald ihm nun das Volk Gottes zu lehren anvertraut wurde, zeigte er gleich im Anfange, was für ein Mann er forthin seyn würde. Er beflisse sich da nicht des edlen Vortrags, der fähig ist die Seelen zu erbauen: sondern legte sich vielmehr darauf, das Volk zu ergözen, und suchte so sehr als irgend Jemand die öffentliche Beistimmung und das Zuklatschen des unruhigen und unbeständigen Pöbels zu erjagen. Er gieng in einem dunklen Kleide daher, traurig, vermied die lärmende Versammlungen, wollte durch seine blasse Leibesgestalt Enthaltsamkeit verrathen, saß zu Haus viel über den Büchern.

Unter

ist aber nicht vom Augustin. Weil hingegen Theodoret am Ende des 4ten Buchs des Nestorius und Eutyches gedacht hat, habe ich dieses Supplement um so lieber aus ihm genommen, da er einer der Schriftsteller ist, die wir bisher immer bey der Häresiologie verglichen haben.

48) Theodoret hat bey dem Innhalt der Ephesinischen Synode wohl recht angemerkt: εἰ δε βελεται τις γνωναι ὁτι Θεοδωρητος και λιαν εμισει Νεξοριον, αναγνω το περι των αιρεσεων αυτω Θεοδωρητω γεγραμμενον βιβλιον, und Photius Cod. 56. sagt von Theodorets Werk: κατερχεται μεχρι Νεξοριε και της αιρεσεως αυτε, ακρατον αυτε καταχεων τον ελεγχον.

Unter dieser Aufführung wurde er älter, alldieweil er die Leute dadurch einnahm, ob er wohl mehr ein Christ schien als sich es zu seyn bemühte, und mehr seine eigene als Christi Ehre suchte 49).

Nach dem unerforschlichen Rath Gottes, nach welchem alles Verborgene ans Licht kommen muß, wurde er mit Beistimmung der Minister, der Patriarchen und des Kaisers Bischof zu Constantinopel, daher kamen hernach jene Auftritte, welche die Erde und das Meer erfüllt haben. So bald er diesen erhabenen Stuhl eingenommen hatte 50), war er ein Tyrann, der nun mit seinen Lästerungen gegen den Eingebohrnen, und mit seinem Kriege wider die apostolische Lehre, weiter nicht mehr an sich zu halten im Stande war — Seine neue Lehre fieng er damit an: Man müsse die heilige Jungfrau, welche das Wort Gottes, das aus ihr Fleisch an sich genommen, gebohren habe, nicht Gottesgebährerin, sondern nur Christusgebährerin heißen; da doch vor Alters schon die Prediger des ächten Glaubens nach der apostolischen Anweisung gelehrt haben, die Mutter des Herrn Gottesgebährerin

49) Man wird hoffentlich hier keine Ausführung der Geschichte, keine Berichtigung aller kleinen Umstände in einer so weit um sich greifenden Sache erwarten. — Es ist hier bisher bloß um den ersten Fingerzeig zu thun gewesen, daß man die Streitigkeiten aus dem rechten Gesichtspunkt ansehen lernt, und worauf es bey jeder hauptsächlich ankomme. Man sieht leicht, daß Theodoret nicht mit ganzer Billigkeit urtheilt, aber er sagt doch so viel Wahres, daß man beim Nestorius Stolz, Unbeugsamkeit und auch etwas Fanaticismus suchen darf.

50) Die Stelle Theodorets ist merkwürdig: Νεσοριος ψηφω των περι τα βασιλεια και τυς θρονυς και αυτε τε τηνικαυτα της οικεμενης τα σκηπτρα διεποντος, της κατα Κωνσαντινεπολιν των ορθοδοξων καθολικης εκκλησιας την προεδριαν πισευεται· εδεν δε ητον και της οικεμενης απασης.

rerin zu nennen und dafür zu halten 51). Der Nahme Christus, sagte er, zeiget zwo Naturen an, die Gottheit des Eingebohrnen und die Menschheit, wenn ich bloß den Nahmen Gottes nenne, so versteht man das einfache unkörperliche Wesen des Worts Gottes; die Benennung des Menschen aber führet nur auf menschliche Natur. Darum muß man die Jungfrau Christusgebährerin, nicht Gottesgebährerin heißen, damit wir nicht in Unvorsichtigkeit sagen, Gott das Wort habe den Anfang seines Daseins aus der heiligen Jungfrau genommen, und zulezt bekennen müssen, daß die Mutter älter sey, als der, so von ihr gebohren ist. Damit es aber nicht das Ansehen habe, als wenn wir ihn nur verlästern wollten, dürfen wir nur einige seiner Ausdrüke wiederhohlen, dergleichen er in der rechtgläubigen Kirche laut ausgestossen hat. Z. E. „Nicht hat die Maria, mein Bester, Gott gebohren, sondern den Menschen hat sie gebohren, der das Werkzeug der Gottheit war.“ Ferner „Man darf den Heiden nicht anklagen, der seinen Göttern eine Mutter giebt“ 52). Weil denn nun die Gottlose durch einen schröklichen Tod zu Grunde gehen, so ist er durch die Heilige, die sich in Ephesus 53) versammelten, durch gött-

51) γινεται δε αυτω πρωτον της καινοτομιας εγχειρημα, το μη δειν την αγιαν παρθενον την τον τε Θεε λογον τεκεσαν εξ αυτης σαρκα λαβοντα Θεοτοκον ομολογειν, Χριστοκον δε μονον· των παλαι και προπαλαι της ορθοδοξε πιστεως κηρυκων κατα την αποστολικην παραδοσιν, Θεοτοκον διδαξαντων ονομαζειν και πιστευειν την τε κυριε μητερα, so geradehin hat sich dießfalls Theodoret auf die Tradition berufen können? und kaum hat man in Athanasius Schriften den Nahmen Θεοτοκος ein paarmal und zwar eben nicht auf die zuverläßigste Art angetroffen!

52) και ετεκεν ω βελτιστε Μαρια Θεον, αλλ' ετεκεν ανθρωπον Θεοτητος οργανον· — ανεγκλητος ελλην μητερα Θεοις επεισαγων.

53) Im J. 431. Da diese Kirchenversammlung an einem andern

göttliche Stimme von seinem Erzpriesterthum herabgeworfen und auf Befehl des Kaisers nach Oasis verwiesen worden, um dort den Anfang des künftigen Gerichts der Gottlosen zu schmeken.

CXIII. Theodor. IV. 13. Die lezte Sekte, welche der Satan eingeführt hat, ist die der Eutychianer. Durch den Eutyches bekam er Gelegenheit, die schon veraltete Kezerey des Valentinus wieder zu erneuren 54). Arius bekannte sich endlich noch dazu, daß Christus einen menschlichen Leib (aber ohne Seele) an sich genommen. Apollinaris gab doch auch noch eine Seele zu: dieser aber hat auch die Annahme des Leibes geleugnet. Gott das Wort, sagte er, habe nichts menschliches aus der Jungfrau an sich genommen, sondern er habe sich unveränderlich verwandelt und sey Fleisch worden, (denn so wunderlich redt er) und habe nur einen Durchgang durch die Jungfrau gemacht, die unbegränzte und uneingeschränkte und unumfaßliche Gottheit des Eingebohrnen sey ans Kreuz geschlagen und geheftet worden; diese sey ins Grab gelegt und der Auferstehung theilhaftig worden 55). Um uns

andern Orte nach ihrem Werth und Würkung (nehmlich in den Auszügen aus den Concilienakten vom Hrn. Fuchs) beurtheilt werden wird; so enthalte ich mich hier, die sonst zu besserer Verständniß der Sache nöthige Glossen zu machen.

54) Für sich betrachtet scheint Eutyches, der schon als ein alter Mann auftritt, Archimandrit von einem Kloster nahe bey Constantinopel war, eine mäßige Gelehrsamkeit und desto größere Hochachtung für menschliches Ansehen hatte, ziemlich ehrlich gehandelt zu haben. Aber er war großentheils das Instrument anderer.

55) ατος και τε σωματος ηξνηθη την προσληψιν· εδεν γαρ εφη τον Θεον λογον ανθρωπειον εκ της παρθενε λαβειν, αλλ αυτον ατρεπτως τραπεντα και σαρκα γινο-

uns aber nicht zu lang bey diesen Thorheiten aufzuhalten, wollen wir nur dieß einige anmerken, daß wir auf diese Weise von der Menschwerdung keinen Nuzen, und von der Auferstehung keine Versicherung haben. Denn wenn Gott von den Todten auferstanden ist, so ists nicht gerade eine Folge, daß der Mensch auch auferstehe, und Paulus hätte also auch aus der Auferstehung Christi keinen so sichern Schluß auf unsere Auferstehung machen können.

* * * * * * *

So viele Kezereien, Spaltungen und Religionsstreitigkeiten haben wir angeführt, und doch nicht alles erschöpft — 56) Keiner der bisher hierüber geschrieben hat, hat sie alle nahmhaft gemacht. Man findet bey diesem was man beim andern nicht findet, beim andern, was man manchmal beim ersten nicht hat. Wahrscheinlich sind hier nicht einmal alle beisammen, wiewohl sie aus den vorhergehenden Schriftstellern zusammen gelesen wor-

γινομενον· τοις γαρ καταγελασοις αυτα κεχρημαι λογοις· την παροδον μονην δια της παρθενα ποιησασθαι· και τω σαυρω προσηλωθηναι και προσπαγηναι και την απεριγραφον και απεριοριστον και αχωρητον θεοτητα τα μονογενους και ταυτην τω ταφω παραδοθεισαν τετυχηκεναι της αναστασεως· Hierzu gehören nun freilich noch mehrere Bestimmungen, allein bey allen denselbigen wird doch meist in gewissen Ausdrüken einige Dunkelheit und Zweideutigkeit übrig bleiben. Hierüber ist nun bisher nichts genauers geschrieben, das mir bekannt wäre, als die Walchische Kezergeschichte, die ich wie im Anfang also auch zum Beschluß empfehlen und wohin ich diejenige, die etwas ausführliches hierüber verlangen, verweisen muß.

56) Dieß ist in der Hauptsache nichts als die überlegte Peroration Augustins am Schluß seiner Schrift über die Kezereien S. 217. f. Ich habe geglaubt, daß sie hier nicht am unrechten Ort stehe.

worden sind, weil keiner alle gewußt hat. Und gesezt, es stünden auch hier alle, welches nicht zu vermuthen ist, so ists erst ungewiß, ob alle deßwegen auch würkliche Kezereien sind. Auch ist es nicht möglich alle Punkte auseinander zu sezen und zu bestimmen, worinn die Irrlehrer von der Wahrheit abgehen. Es ist wahr, es giebt solche Irrlehrer, welche nur in Einem Punkt oder wenigstens nicht in vielen die Regel der Wahrheit anfechten, wie die Macedonianer, Photinianer und noch andere. Aber es haben auch manche so weitläuftige und verworrene Fabelsysteme aufgestellt, daß sie wohl selbst ihre Lehren nicht gerade abzählen können. Außerdem wird nicht leicht einem Auswärtigen eine Kezerey so genau bekannt, als denen, die sich dazu bekennen. Und daß überhaupt diese Sache große Mühe und viele Belesenheit erfordere, wer sollte das nicht einsehen?

Titus von Bostra.

Vorerinnerung.

Titus, Bischof von Bostra in Arabien, hat sich zwar nicht eben durch so viele Schriften bekannt gemacht, man hat aber noch drey Bücher wider die Manichäer von ihm, welche ältere und neuere Verfasser in diesem Theil der ältern Polemik für vorzüglich angesehen haben. Ich will dieß Urtheil weder überhaupt jezt zum voraus bestätigen, noch meinen Lesern sonst vorgreifen. Hier ist der Auszug aus seiner Schrift, welche so wohl beim Canisius in seiner bekannten Sammlung (Lect. Antiq. T. V.) als in der Bibliotheca Patr. magna T. IV. steht, und aus deren erstem Buch auch beim Photius (Cod. 232.) ein Fragment zu finden ist. Der Auszug ist, wie ich hoffe, weder zu lang, als daß man die Zeit schonen möchte, ihn durchzugehen, noch zu kurz, als daß am Ende nicht jeder über den Werth dieser Abhandlung selbst urtheilen könnte. Das will ich noch, Anfängern zu Lieb, hinzusezen, daß Cave den Titus ins J. 362. seze, und daß sich dieser Bischof insonderheit unter Julian bekannt gemacht habe.

Titus von Bostra
wider die Manichäer.

Erstes Buch.

Diejenige, die sich angelegen seyn lassen, die Ursachen der Sünden von Gott zu entfernen, behaupten, daß er heilig und wahrhaftig sey. Sie leugnen den Einfluß der göttlichen Vorsehung in unsere Dinge nicht, aber die Sünden sezen sie den Menschen auf die Rechnung. Sonst würden sie, indem sie sich bemühen eine Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, auf einen noch gefährlicheren Abweg gerathen. So giengs in seiner Art dem Manes, der von der Raserey den Nahmen führet. Indem er beweisen wollte, daß Gott nicht der Urheber des Uebels sey, hat er ihm das Böse als eine ungebohrne, lebendige, ewige Substanz entgegengesezt, die ihm immer widerstrebe, und die er um ihrer Natur willen, nicht ganz zu vertilgen im Stande sey. Und dadurch hat er eine noch weit schlimmere Lehre aufgebracht.

Es ist allerdings unserer Gott schuldigen Ehrerbietung gemäß, das zum Grund zu legen, daß er nicht die Quelle der Missethaten und des Unrechts sey. Wenn man aber fragt, wo denn die Sünde herkomme, wenn doch Gott nicht will, daß wir sündigen, so müssen wir ihn nicht so entschuldigen, daß er nur noch weiter herabgesezt wird, sondern wir müssen uns selbst anklagen.

Wir, die wir annehmen, daß die Menschen von Sünden geheilt werden können, als die nicht von einem gewissen Grundwesen wider sie herkommen, werden allemal eine Gott anständigere Meinung hegen, wenn wir den Grund davon in uns selbst finden, indem wir theils ihn nicht so unmächtig gegen das Böse machen, theils dem Uebel auch bey uns selbst eher vorbeugen, als wenn

man ein ewig böses Wesen wider Gott aufstellt, das man ihm in gewisser Maße gleich macht und es ehrt, indem man es doch haßt, ja, wobey man noch darneben den Menschen heimlich alle Lust und Hoffnung zu ihrer Besserung benimmt.

Auf diesen Irrthum sind die Manichäer gerathen, da sie die Weise der göttlichen Weltschöpfung nicht verstunden, und den vernunftwidrigen Handlungen der Menschen nachdachten. Sie haben fast alle Creaturen, und zwar unverdienter Weise, für böß erklärt, entweder daß sie dieselbe für ganz schlimm angesehen, oder doch eine Mischung des Bösen und Guten bey ihnen angenommen haben.

Diesen schädlichen Meinungen wollen wir nun umständlicher zu begegnen suchen; und vörderst zwar müssen wir uns auf ihre Grundsäze einlassen, um diese aus den natürlichen Begriffen zu widerlegen.

Denn schon mit diesen Begriffen lassen sich nicht einmal zwey übereinstimmende, vielweniger zwey widrige Grundwesen vereinigen. Nun schreibt Manes also: „Gott war und die Materie, Licht und Finsterniß, Gutes und Böses, beides überall einander höchst zuwider; so daß nirgend eines mit dem andern Gemeinschaft hatte, beides ungebohrne und lebendige Dinge.“ Sie werden sich also trennen, so hörten sie auf einander entgegen zu seyn. Wenn sie sich aber trennen, wie das die Meinung des Manes seyn wird, so kann keines von beiden uneingeschränkt und unendlich seyn. Wie gottlos aber wäre es, Gott nicht für unumschränkt zu halten nach seinem Wesen, und ihn sogar selbst vom Bösen beschränken zu lassen?

Er muß also auch das Böse an einem gewissen bestimmten Ort finden. Das folgt aus der angenommenen Scheidung. Ist dieß, so müßte entweder jedes an seinem Ort entstanden seyn, dann wäre der Ort älter, oder er könnte doch auch nicht erst hervorgebracht seyn,

und

und dann gäbe es mehr als nur zwey Urwesen *). Und was ists denn für eine diamantne Mauer, die sie scheidet, und durch wessen Veranstaltung soll sie aufgeführt seyn? oder soll es abermal ein drittes Urwesen geben, wodurch Gutes und Böses geschieden wird? Immer werden sich hier die Widersacher in einem Labyrinthe finden. Wo soll die Grundlage, wo die Spize jener Scheidwand seyn? Denn mit der Vergleichung, die sie von der Sonne und dem Schatten nehmen, können sie hier nicht auskommen, da bekanntlich ein dazwischenliegender Körper den Schatten verursacht.

Dem Uebel weisen sie seinen Siz in dem mittäglichen Theil an. Sollte etwa ein Plaz in dem Weltsystem unehrlicher seyn als der andere? und wo war denn Mittag vor der Schöpfung desselben?

Ueberhaupt aber, wie will man das für Urwesen halten, davon man mehr als Eines annimmt? Urwesen ist nur das, das älter ist als jedes andere, und das die Herrschaft über jedes andere hat. Das kann aber nicht in zwey Dingen zumal, nicht einmal wenn sie unabhängig voneinander, vielweniger wo sie ihrer Natur nach einander zuwider sind, statt finden.

Es lassen sich auch sonst nicht zwo Substanzen denken, die einander, als solche, entgegen wären. Denn beide müssen ja in der Natur der Substanz miteinander übereinkommen, beides sollen lebendige Wesen, beide nicht hervorgebracht seyn. Man kann wohl widrige Eigenschaften in verschiedenen Dingen entdeken, aber nicht widrige Substanzen. Weiß und schwarz stehen allerdings einander entgegen; beides aber sind Farben. Tu-

*) Weil alsdenn der Ort selbst als ein ungeschaffenes Urwesen neben den beiden übrigen angenommen werden müßte.

gend und Laster sind auch einander zuwider, aber beide gehören unter die Fertigkeiten.

Nun kann es wohl kommen, daß sich weiß oder schwarz von den Dingen, an denen man sie wahrnimmt, nicht trennen lassen, deßwegen aber sind sie nicht die Substanz an und für sich. Oder wer wird das Weisse sagen anstatt Milch zu nennen? oder der Schwarze anstatt des Raben? oder das Laster anstatt des Menschen, der es an sich hat? Hingegen die Eigenschaften Gottes machen eben das Wesen Gottes aus. Uebrigens daß Er sey, denkt man sich vorher, als daß er so und so sey.

Das Ungebohrne aber kann nicht einmal verschiedener, vielweniger widriger Natur seyn.

Sie sagen, man muß sich das andere Urwesen gerade als das Gegentheil von Gott vorstellen. Ist dieser Licht, so ist jenes Finsterniß: ist er gut, so ist jenes bös. Nun dann ist er die Wahrheit selbst, so ist jenes auch eine Lüge, so existirts nicht: ist dieser Unsterblichkeit, so ist jenes das Verderben, der Untergang. Und wessen denn aber? gewiß nicht des Guten, sondern seiner selbst, und es kann also längst nicht mehr vorhanden seyn, niemals vorhanden gewesen seyn, dergleichen läßt sich von einem ungeschaffenen Wesen nicht denken.

Woher kommt denn aber die Unordnung, die man in der Welt wahrnimmt, fragen die Manichäer. Das würden sie zu fragen aufhören, wenn sie die göttliche Einrichtung besser verstünden. Wir werden beweisen, daß sie gut und weise ist, und daß das Böse, worüber sie sich aufhalten, entweder in den Handlungen besteht, oder an sich nicht böse ist.

Es war eine Zeit, sagt Manes, wo sich die Materie ohne Ordnung bewegte, zeugte, wuchs, andere Kräfte hervorbrachte, und sich, ohne etwas von der Substanz des Guten zu wissen, sehr ausbreitete. Und was soll das für eine Unordnung gewesen seyn? Gegen wen war

sie

sie gerichtet? wo kam sie her? war ja doch die Materie, wie man annimmt, allein. Sie zeugte, man mag sich das mit oder ohne Vernunft denken, daß sie gezeugt habe, so verfällt man auf einen Widerspruch. Sie wuchs, also war sie nicht gleich anfangs in ihrer höchsten Vollkommenheit: oder war sie es, wofür denn neue Ausgeburten, um sich noch zu vergrößern? Diese Kinder sollen sich verfolgt und gefressen haben: das wäre wohl freilich das Beste gewesen, wenn sie sich alle selbst aufgezehrt hätten, und Manes brauchte das nicht so mitleidig zu erzählen. Doch Manes meint, diese Uneinigkeit und Verfolgung habe nur so lange gewährt, bis sie das Licht gesehen haben.

So hätte also das Licht das gemeine Beste gestört, indem es Ursache gewesen wäre, daß sich das Böse nicht selbst vollends aus dem Wege geräumt hätte.

Die Ausgeburten des Bösen, behaupten die Manichäer, haben sich endlich berathschlagt, wie sie sich mit dem Licht vermischen wollten, oder da das nicht angienge, wie sie es als Beute abführen könnten, und hätten sich zum Streit gerüstet.

Manes macht hier die Kinder der Bosheit auf einmal zu Bewunderern und Liebhabern des Schönen: im Gegentheil wäre es Neid gewesen, sie des Guten nicht theilhaftig werden zu lassen. Sie sollen das Gute nicht gekannt und sich doch zum Streit dawider aufgemacht haben, die Uneinige sich zum Krieg vereiniget haben? Und das alles solle auf Gottes Erde geschehen seyn — die doch noch nicht geschaffen war.

Die Bosheit, sagt man, habe das Licht des höchsten Gutes gesehen. Das geschaffene Licht? aber das war ja noch nicht, oder den Herrn selbst: aber Materie kann ihn als ein nicht fühlbares Licht, nicht sehen. Und wie sollte überhaupt das Licht von der Finsterniß gesehen werden können.

Die Materie habe zum Licht aufsteigen wollen! also ihre Natur gar ändern? oder sich vom Licht nähren? oder war es nur mechanische Bewegung?

Es soll weiter eine Kraft vom Guten ausgeschikt worden seyn, welche die Materie gesehen, begierig verschlungen und unter ihre Kräfte ausgetheilt habe! solche Neigung soll die Materie auf einmal gegen das ihr zuvor unbekannte Gute bekommen haben; und Materie soll das Gegentheil von Materie gesehen haben? Denn man sieht nur seines gleichen d. i. ein Cörper den andern. Die Materie soll gar jenen Lichtausfluß verschlungen — behalten haben! dieß alles läßt sich mit der angenommenen Widrigkeit dieser Naturen gegeneinander nicht reimen, so wenig als daß man dergleichen mit einem unkörperlichen Wesen hätte vornehmen können. Es wäre noch erträglicher gewesen, zu sagen, Gott habe die Erde den Kräften der Bosheit überlassen, als daß eine Ausgeburt von Ihm auf eine so unausdenkliche Zeit in ihre Sklaverey gerathen sey, um mit ihnen zu sündigen. Wie mächtig wird hier das Böse und wie unmächtig der gute Gott vorgestellt!

Manes fährt fort: Die Kraft Gottes habe durch ihren Gesang die Materie, als ein wildes Thier, bezähmt, und aus beiden hernach habe Gott dieses Weltall gemacht, der Leib des Menschen sey vom Bösen, die Seele vom Guten. Aber diese Vorstellung von einem bösen Urwesen und diese Mischung gegenseitiger Dinge, hat er angenommen, um die Ursache des Bösen zu erklären. Da wäre es wohl besser gewesen, wenn Gott weder die Welt noch den Menschen gemacht hätte. Denn wenn Leib und Seele nicht wären zusammengefügt worden, würde keines von beiden gesündiget haben. Und am Ende wird gerade dadurch Gott entweder als vorsezliche Ursache des Bösen dargestellt, oder als ein Schwacher, der diese Mischung nicht hätte verhindern können. Die

Ma-

Materie hätte durch diese Mischung erst sich unordentlich auszubreiten, die beste Gelegenheit gefunden, wie ein unbändiges Pferd, wenn es ins freie Feld gelassen wird. Sagt aber Manes, Gott habe es nicht wollen, daß die Welt gemacht würde, so fragt sich: wer hats denn gewollt? die Bosheit — die ist ja ohne Verstand — oder ist Gott wider seinen Willen dazu genöthiget worden? so hätte man zum wenigsten seine Weisheit hierinn nicht mehr zu bewundern. Was ist es Unsinn, zu sagen, Gott habe die Unordnung in der Materie, von der doch Niemand etwas weiß, heben wollen, und darum sey er der Urheber des Bösen in dem Menschen worden.

Wir wollen aber nun auf das Böse, das die Menschen thun, genauer Acht geben. Hier wird sich Manes auf die seiner Meinung nach vorgegangene Vermischung des Guten und Bösen berufen. Das läßt sich aber von der Seele nicht behaupten. Ihrer Substanz nach ist sie ein nicht aus verschiedenen Dingen zusammgesezтes unveränderliches Werk Gottes. Doch wir wollen uns sogar vorstellen, sie sey aus gutem und bösem zusammengesezt, so wird doch der vernünftige Theil, der Manichäischen Meinung nach, vom guten Gott seyn; und so wird herauskommen, daß die böse Handlungen (dergleichen es ohne den Gebrauch der Vernunft nicht giebt) wieder auf Gott, als den Urheber, zurük geleitet werden. Denn wenn von der Moralität der Handlungen die Frage ist, so hört sie auf, wo keine Vernunft statt findet, und sie muß nach dem Daseyn und dem Gebrauch der Vernunft abgemessen werden.

Manes sagt, Gott habe sich Mühe gegeben, daß er jene verschlungene Kraft, welche er die Seele aller nannte, wieder an sich zöge, damit nichts von ihm auf immer an die Materie gebunden, und im Zustand der Gefangenschaft seyn möge. Warum hat er sie dann aber dieser Noth ausgesezt? und jezt muß er also warten, bis

er das

er das seinige wieder bekommt. Und wieder, weil doch die Materie durch jene Kraft im Zaum gehalten werden soll, wie Manes will, so muß wohl selbst die Materie begierig auf jene Befreiung der Kraft warten. Freilich, sagt er, die Materie werde zulezt von ihr gebunden werden, und als ein Klumpen von sich selbst aufbrennen. Warum ist denn aber dieß nicht schon lange geschehen? und wenn einst die Seelen auch um das was sie begangen haben gestraft werden, so müssen sie bey der Materie bleiben, und Gott wird einen Theil von sich selbst bestrafen.

Manes stellet Gott vor, als wenn er immer die Tiefe, den Abgrund woraus die Materie aufgestiegen, wieder ausfüllte und mit Dämonen bewahrte. Auch die Teufel selbst sind nicht böse Urwesen, nicht wesentliche Nacht oder Finsterniß — wie hätten sie sonst von dem Heiland Erkenntniß haben oder in Furcht kommen können, daß er sie in den Abgrund, wozu doch ihre Natur gehört, stürzen möchte? Eher mußte ihnen neben ihm bange geworden seyn, als in den Abgrund zu fahren. Wenn sie aber darinn geplagt werden, wenn sie eine Natur haben die Quaal fühlen kann, wie sollten sie ungebohren seyn? wer sollte ihr Richter seyn, für wem sollten sie sich zu fürchten haben —

Das Böse war, spricht Manes, und es war ungezeugt. Es war aber auch der gute Gott. Jeder war an einem verschiedenen Ort zu Hause, jeder hatte seine eigene abgesonderte Herrschaft — der Gute war Gott, der Böse der Satan — Beide waren immer, und sind von keinem gekommen „sind auch die Wurzel, der eine des Guten der andere des Bösen.“

Wenn wir denn die Wurzel aus den Früchten kennen sollen, was wollen wir von den Aposteln des Herrn sagen, welche bald gut bald bös gewesen sind. Waren sie Satans Früchte oder nicht? Nein, sondern sie waren Gottes Geschöpfe, die sich alsdenn erst dazu gebildet haben

ben was sie worden sind. Und was wollen wir vom Nebukadnezar oder vom Pharao sagen, in welchen man eine Mischung und Veränderung des Guten und Bösen angetroffen hat. Dieß wäre unmöglich, wenn sie von Natur dem Wesen nach entweder gut oder böß gewesen wären.

Sie sagen, die überall vorlaufende Boßheit hat sich selbst Schaden zugefügt. Da sie aber an den Ort der Wahrheit war, ist sie erstaunt, hat das unvermuthete Licht bewundert, hat ihren Streit vergessen und ist auf das was ihr erschien loßgegangen, und hat was sie gesehen verschlungen. Welche unsinnige Fabeln! Denn — alles andere übersehen — so wird hier abermal der Teufel als sehr mächtig erscheinen, der dem Licht Gewalt thun konnte, Gott aber sehr schwach vorgestellt, als der es nicht verhindert hatte, einen Theil von sich zurük zu lassen und sich durch denselben selbst mit der bösen Natur zu verbinden.

Zweites Buch.

Doch das, was wir bisher vorgebracht haben, mag eher einem Spiel, als einem ernsthaften Streit, ähnlich sehen. Mit Vorbeigehung der mystischen Erfindungen des Manes wollen wir nun zeigen, daß keine wesentliche Boßheit existire und daß es kein materielles Gottwidriges Urwesen gebe: sondern daß nur Ein Grundwesen sey, der einige Gott, der alle Dinge gut und seiner Weisheit würdig geschaffen hat. Denn die Manichäer kommen immer auf diese Frage zurük: woher denn das Uebel entstehe?

Wir antworten aber getrost: Da nur Ein Gott ist, der alle Dinge gemacht hat, so ist nichts wesentlich böß, sondern alles sehr gut und zu gewissen Absichten und Vortheilen bestimmt, und jedes Ding großes und kleines im Himmel und auf Erden und im Meer gehört als ein

Theil

Theil zum ganzen Körper, der ohne denselben verstümmelt ist. Das wahre Böse aber besteht in den sündlichen Handlungen der Menschen, die aber nicht aus einem bösen Urwesen herzuleiten sind. Denn es ist kein wesentlich Uebel in den Dingen, Gott hat alles gut und zu einem weisen Zwek geschaffen, dem Menschen aber hat er Vernunft und Erkenntniß von Tugend und Laster gegeben, damit er sie als sein Auge brauchte, um ohne Anstoß in diesem Leben zu wallen. Wenn daher der Mensch Unrecht handelt, so wird er mit Recht wegen der Sünde angeklagt. Und wenn er sich der Sünde unter dem Vorwand ergiebt, daß er sich derselben nicht enthalten könne, so klagt er unbillig. Er soll und kann seine Vernunft gebrauchen und Sünde ist alles dasjenige, was wider die Vernunft geschieht, und durch den unvernünftigen Gebrauch der natürlichen Dinge entsteht die Sünde. Wenn wir daher die uns eingepflanzte Vernunft zu Ausübung der Tugend anhalten, so wird sie gesund und gut, so wie der Leib, wenn er in einer gemäßigten Bewegung erhalten wird. Freilich aber wenn sie nicht geübt wird, so erschlaft sie und wird endlich blind.

Aber könnte man fragen: warum sind wir denn doch der so großen Gefahr ausgesezt worden, daß es bey uns stehen soll gut zu seyn oder nicht? Darum weil wenn uns Gott so gemacht hätte, daß wir nicht sündigen könnten, wir auch nicht gut seyn könnten. Einer der z. E. nicht allenfalls unmäßig seyn kann, kann auch nie für mäßig gehalten werden. Denn darum ist einer nicht gut, wenn er nichts Böses begehen kann, sondern wenn er es begehen kann oder auch selbst darzu gereizt wird, aber es aus Grundsäzen doch nicht begeht.

Wenn man nun gleichwohl darauf besteht, wir hätten nicht so gemacht werden sollen, daß wir das, was der Tugend entgegen ist, an uns nehmen könnten, wie Gott ist, so sagt das eben so viel als wir hätten nicht sollen

Men-

Menschen werden. Es wäre eben, als wenn einer, der den Adler hoch auffliegen sieht, über das Pferd unzufrieden seyn wollte, daß es diese Natur nicht auch hätte. Gott hat den Menschen gemacht nach Leib und Seele: und wenn er so gut wird, als er in seinem Theil werden kann, so wird er Lob davon haben. Er wird aber gut, wenn er enthaltsam und gerecht ist. Das muß er aber erst werden, indem er den Lüsten widersteht u. d. Von Natur ist er weder das eine noch das andere: aber Gott hat ihm Vernunft gegeben, damit er das Bessere wählen kann. Von Natur zwar ist der Mensch nach seinem Wesen betrachtet ein schönes herrliches Geschöpf: aber moralische Güte muß er sich erst verschaffen. Es ist also Wohlthat für den Menschen, daß er auch sündigen kann, weil er erst durch Enthaltung von derselben bewährt wird.

Wenn wir aber von Gott behaupten, er könne nichts Unrechtes thun, so ist das richtig: aber dieß nicht können ist nicht Schwachheit, sondern es ist die höchste Vollkommenheit alles nicht zu wollen, was nicht recht ist. Er hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht, daß gleichwie er durch die Freiheit der Natur gut ist, also der Mensch durch die Freiheit des Vorsazes Gott nachahme und die Sünde fliehe, nicht weil er sie nicht thun kann, sondern weil er aus freiem Willen die Tugend ehren will. Das zeigt sich durch die öftere Veränderungen, welche in Absicht auf die Wahl des Guten und Bösen in dem Menschen vorgehen. Fielen sie nothwendig auf das eine oder das andere, so könnte der Mensch hierin nicht so sehr veränderlich seyn.

Ja, heißt es, aber es giebt doch Leute die gerne hie und da vom Bösen lassen wollten, wenn sie nur könnten. Aber sie können nicht, wie sie sagen. Das kommt, wenn es so ist, von der Fertigkeit zu sündigen die man sich schon vorher zugezogen hat, und die hernach freilich eine

Krank-

Krankheit wird, die man so wenig gleich aufheben kann, als eine leibliche Krankheit.

Daß man aber das einemal etwas Gutes, das anderemal etwas Böses denkt, daraus muß man nicht auf verschiedene Theile der Seele schließen, das beweißt nur daß der Mensch beides denken und hernach sich auch zu einem und dem andern entschließen kann. Es ist eben, als wenn man sagen wollte, das Gesicht bestehe in einer Mischung von allen Farben, weil man bald diese bald jene an einem oder dem andern Gegenstand erkennt. So viel aber ist richtig, daß es dem Menschen, um bey Zeiten ein festes Urtheil und Bestimmung zum Guten zu erhalten, nöthiger sey, über die Erziehung ihrer Kinder alle Sorgfalt anzuwenden, als dem Landmann, daß seine junge Bäume gerade gezogen werden, indem sie erstarken.

Allein Manes hat noch allerley Beschwerden besonders über die Vorsehung. Es gehe, sagt er, auf der Welt gar zu bunt durch einander. Tausendmal entgehe der Verbrecher der Strafe, und der Unschuldige werde gedrükt, und die Gottlose erhalten die Herrschaft über die Frommen. Es folgt aber immer nur das hauptsächlich daraus, daß sich der Mensch der Tugend befleißigen sollte, und dann würde alles gut gehen. Nahrung und Kleider sind nöthige Mittel, das Leben fortzuführen, aber nicht die vorzügliche Gaben. Licht, Luft, Wasser sind allen gemein, und auch der Unterhalt, ob er wohl bey dem einen weniger Schwierigkeit hat als bey dem andern. Um den übrigen Reichthum kann man doch die Tugend nicht kaufen, und der Arme hingegen kann sie auch besizen. Es ist keine Seligkeit um den Reichthum und kein Unglük um die Armuth. Nur der hat das, warum er von Gott als Mensch geschaffen ist, der sich durch die Tugend glüklich macht, er mag hernach reich oder arm seyn. Also wollen wir aufhören, den gottlosen Schlämmer glüklich zu preisen, oder die Vorsehung anzuklagen daß ein Gott-

loser

loser reich ist. Es freut ihn doch nicht so sehr was er hat, als ihn das quält was er noch nicht hat, und überhaupt scheint sein Zustand beschwerlicher als der Zustand des Armen. Gott hat zwar eine große Mannigfaltigkeit aber nicht Ungleichheit bey unsern Umständen vorwalten lassen. Ja wenn man Leute fände, deren einige von Leidenschaften Leibes und der Seele frey wären, alldieweil andere nicht davon frey sind, oder daß einige von der Speise lebten, andere dieselbe nicht brauchten, daß einige böß seyn könnten, andere durchaus nicht, daß einige sterblich wären, andere aber unsterblich, da würde man von Ungleichheit und Verwirrung der Ordnung sagen können.

Sie beschweren sich über den Krieg, aber dieser ist eine Folge von der Habsucht und dem Geize der Menschen. Der Tod, der durch den Krieg ausgebreitet wird, ist etwas natürliches und kein Uebel. Auf die Art des Todes kommt es nicht an, und wer tugendhaft gelebt hat, dem ist auch der Tod nicht hart.

Und wie können doch diejenige den Tod für ein Uebel ansehen, welche, wie Manes fälschlich sagt, die Seele von der Materie befreit. Was jedermann nothwendig begegnet ist kein Uebel. Der Gerechte müßte sonst unaufhörlich über der Tugend arbeiten, ohne etwas anders als seinen Schweiß zur Frucht zu haben, und der Gottlose würde in seinen sündlichen Lüsten unsterblich seyn.

Manes beruft sich auf die Landplagen, auf die Erdbeben, Pest, Hunger u. d. Aber die Erfahrung lehrt gleichwohl, daß die Menschen zu solchen Zeiten und über solchen Unglüksfällen mehr an sich und ihre Abwege denken lernen und weniger den Wollüsten nachhängen. Sollten wir aus der Urquelle des Bösen Dinge herleiten wollen, die, wenn sie nicht angenehm zu kosten, doch so heilsam in ihrer Würkung sind. Oder handelt etwa der Vater unmenschlich, der seinen Sohn züchtiget, wenn er gesündiget hat? Am Ende ist ja doch der Sohn Schuld und

Ursache. Der Arzt machts nicht, daß man eine Wunde ausbrennen muß. „Aber bey allen jenen Strafgerichten bleiben eben doch viele in ihren Sünden“ das wissen und gestehen wir, beweißt aber nur so viel, daß sie nicht unmoralische Zwangsmittel, sondern Ermahnungen seyen, wobey die Menschen noch thun können, was sie wollen.

Manes tadelt ferner die Schöpfung, insonderheit Finsterniß und Nacht. Er stellt sich Finsterniß als eine würkliche Substanz für, die er sehr fürchte. Sie ist aber kein geschaffnes Wesen, sondern eine Folge gewisser Körper und ihrer Lage, wie der Schatten einem Körper folgt und durch denselben bestimmt wird. Die Sonne geht unter und es wird finster, weil sich das Licht entfernt, das Gott zur Quelle des Tags gemacht hat. Und der Mensch kann auch selbst am hellen Mittage Finsterniß in seinem Zimmer oder in seinem Hause machen, wenn er das einfallende Licht abhält. Finsterniß und Nacht besteht also in der Hinwegnahme des Lichts. Licht aber ist eine Substanz, Finsterniß nicht. Und die Nacht ist auch an sich nichts böses, sondern etwas zu unserer Ruhe nothwendiges und nüzliches, daß wir unsere Zeit besser abmessen können. Man würde keine so große Freude am Tag haben, wenn er nicht mit der Nacht abwechselte. — Aber die Räuber brauchen die Nacht zu ihrem Frevel — und eben denenselben ist bekanntlich auch der Tag selbst nicht zu helle, um ihr unglükliches Handwerk zu treiben. Wie sich nun Licht zur Finsterniß verhält, daß jenes Substanz dieß Nichts ist, so verhält sich auch Wahrheit zur Lüge.

Dem Manes sind weiter auch die wilden Thiere anstößig. Hierinn handelt er, wie ein störriger Knecht, der seinen Herrn tadelt, daß er eine Peitsche ihn zu züchtigen führt. Jene Thiere sind schreklich, das gestehen wir, aber sie sind deßwegen keine Uebel. Wenn die Menschen sich dafür scheuen und dadurch sich von dem

Bösen

Bösen abschreken lassen, das ist gut. Und sie selbst haben keine moralische Bosheit und sind deren nicht fähig. Hingegen wird selbst z. E. das Gift der Schlangen als Arzney gebraucht, und so weiß man auch von andern wilden Thieren Heilmittel in sehr beschwerlichen Krankheiten zuzubereiten — Eben so wenig hat der Verführer Ursache, gewisse schädliche Kräuter, oder das Feuer, oder das Eisen anzuklagen, weil sie schaden können. Es bleibt ausgemacht, in dem Weltsystem ist nichts an und vor sich bös, sondern der Mensch, wenn er seine Vernunft nicht recht gebraucht oder ihr nicht folgt, ist dadurch Ursache des Bösen. Es läßt sich an der göttlichen Einrichtung mit Recht nichts tadeln, welche eine unaussprechliche Weisheit in sich begreift, der wir freilich in unzähligen einzelnen Fällen nicht genau genug nachzuspühren fähig sind. Wer aber darum, weil er die Ursachen von dem was geschieht nicht überall faßt, auf unwürdige Begriffe von Gott fällt, verräth eben dadurch seine Blindheit.

Manes theilt die Geschöpfe. Das eine schreibt er dem Guten das andere dem Bösen zu. Was will er von den vier Elementen der Körper sagen, die einander gerade entgegengesezt sind, und deren keines für sich nichts ausrichten kann. Denn was wird aus dem Warmen ohne Kaltes, aus dem Troknen ohne Feuchtes hervorkommen? Wenn sie aber, um einen Körper zu bilden, zusammengesezt werden müssen, was davon will er dem guten und was dem bösen Urwesen zueignen. Oder soll jedes Element schon eine Mischung von Bösem und Gutem seyn? Da wäre ein Theil des Feuers vom Guten und ein Theil vom Bösen. Sollten aber überhaupt die Elemente verurtheilt und behauptet werden, daß sie zum Bösen gehören, so könnten sie doch einander nicht zuwider nicht entgegengesezt seyn, wenn sie im Grunde von Einer Natur wären.

Weil aber Manes die Sonne so hoch ehrt und von ihr glaubt, daß sie keine Mischung vom Guten und Bösen habe, so wollen wir sie betrachten. Sie gehört nun auch zu den vier Elementen, nehmlich zur Wärme. Sie schadet zwar nicht wenn man entfernt von ihr ist, aber sie brennt die, die ihr nahe kommen, und macht einen solchen Boden unfruchtbar. Es sind auch schon manche Menschen über ihrer Hize zu Grunde gegangen. Kurz sie hat die Natur des Feuers, und ist eine Art von Feuer, nicht aber ein fünftes Element, wie einige behauptet haben. Manes handelt also sehr gottlos, wenn er vorgiebt, daß sie ein Ausfluß aus Gott sey. Er bewundert auch die Sonne, und schilt doch die Produkte, welche ohne sie niemals da seyn würden. Er hält sich auch über den Regen auf, der ins Meer und in die Einöden fällt, als wenn Gott sein Wasser unnöthig verschwendete. Es mag aber regnen oder nicht regnen, so weiß er Gott zu lästern. Er schilt über das Kinderzeugen, und wünscht, daß sich die Körper ohne diese Würkung vermischten. Sind das nicht unsinnige Feinde der Natur? Hier, wie bey dem Genuß der Speise, ist nicht die Sache an sich unrecht, sondern der unmäßige Gebrauch davon. Aber sie machen alle Lust an sich zur Sünde.

Auch scheuen sie sich nicht zu behaupten, daß selbst die Steine beseelt seyen. Nehmlich es soll alles aus Mischung des Guten und Bösen bestehen, und die Kraft des Guten soll also auch selbst im Steine seyn. Das zeige ja, sagen sie, der Schall den sie von sich geben, wenn sie angestoßen werden. So ist denn die Kraft Gottes von der Materie oder der Bosheit gefesselt! und wer hat denn je von dem Stein eine vernehmliche Stimme gehört, daß man auf eine in ihm befindliche Seele schliessen könnte? Schall geben aber überhaupt, ist gerade der Beweiß eines Körpers, nicht einer Seele, die keinen Schall giebt. Aber aus dieser Vorausfezung tadelt

Manes

Manes auch diejenige, welche vierfüßige Thiere und Vögel schlachten und essen, weil auch diese die Kraft des Guten belebe und in ihnen eingeschlossen sey. Und wer hat sie denn den Menschen zur Speise gegeben? Etwa das böse Urwesen, um dadurch das gute zu beschimpfen? Dieß aber hatte ja keine Kenntniß, wie Manes es behauptet. Nein, sondern der Schöpfer aller Dinge hat sie uns in dieser Absicht überlassen — theils daß wir uns durch sie nährten, theils uns durch sie zu bekleiden, theils zu anderweitigem Gebrauch müssen sie uns nach dem Willen Gottes dienen.

Es sey gottlos, meint Manes, daß man den Ochsen zum pflügen anhalte, weil die von Gott in ihn gegebene Seele dadurch in eine harte Sklaverey versezt werde. Und wie sollte man denn das Land bauen? Eben darum hat der Schöpfer seine für uns bestimmte Thiere zahm gemacht.

Kurz: es herrscht durchaus Ein Gesez des Schöpfers. Es ist nirgend ein Streit unter den geschaffenen Dingen, keine Uneinigkeit. Alles in der Natur hat tiefen Frieden miteinander. Der Himmel, wenn er zu seiner Zeit Regen bringt, stimmt mit den Dingen auf Erden; und er hält sein Wasser zurük, wenn man Wärme zur Zeitigung nöthig hat. Die Sonne läuft nach dem Gesez ihres Urhebers umher, und hält immer einerley unveränderliche Ordnung. Die Mannigfaltigkeit und die Abwechslung dauert fort, und doch ist oben und unten genaue Uebereinstimmung. Die Nacht ist noch immer zur bestimmten Zeit angekommen, und hat sich nach einem steten Gesez theils verlängert theils abgekürzt; und auch die Sonne beweget sich in ihrer Art, und schämet sich nicht der Nacht Plaz zu machen.

Erde und Meer wie gehorsam halten sie sich in ihren Grenzen! Selbst das Wasser, wenn es die Winde der Erde entgegenthürmen, weicht aus Ehrfurcht gegen das

Gesez des Höchsten zurük. Hier braucht man keine diamantne Mauer; es ist an dem Wort aus dem Munde des Herrn genug. Wo hat man je in einer Geschichte gefunden, daß ein Stern am Himmel auf den andern feindlich loß gegangen wäre, oder daß eine Gattung lebendiger Thiere die andere angefallen hätte um es auszurotten? Noch weit mehr aber muß man über die Harmonie der Dinge erstaunen, wenn man die Elemente der Körper betrachtet, wie sie, ohngeachtet sie ihrer Natur nach, einander entgegen sind, gleichwohl zur Bildung der Körper übereinkommen. Sie selbst, die Elemente, sind auf eine wunderbare Weise ineinander eingewikelt. Man sollte oft glauben, nichts als Feuer zu haben, und doch ists nicht ohne Feuchtigkeit und Trokenem. Das zeigt in der Stille die unendliche Weisheit des Ungebohrnen, denn ein Körper kann niemahlen aus Einem Elemente allein bestehen. Es ist Mannigfaltigkeit zur Vermischung des Körpers nothwendig: nothwendig ein Gegensaz der Naturen, durch deren Zusammenfluß die Bewundrung des Urhebers erreget werden muß.

Es bleibt also das System in seinem geordneten Lauf nach dem Geseze des Urhebers. Und wer wollte also noch ein anderes Grundwesen ausdenken, und es dem einigen Gott entgegensezen? Selbst noch ein ander übereinstimmendes Urwesen zu träumen, ist überflüßig, indem es an Einem genug ist. Aber ein dem einigen ewigen guten Gott Entgegengesezes zu vermuthen, das ist Raserey und Unsinn.

Drittes Buch.

Was nun bisher erinnert worden ist, mag gegen diejenige hinreichend seyn, welche außer der Kirche leben. Allein die Manichäer haben ihre Behauptungen auch gegen diejenige zu beschönigen gesucht, welche selbst in dem

Schooße

Schooße der Kirche sind. Sie haben einige Sprüche aus der heiligen Schrift für ihre Meinungen aufgetrieben, und es ist nun Zeit ihnen auch in dieser Absicht Widerstand zu thun, da sie doch manche durch ihre Vorspieglungen berüket haben. Damit sich aber niemand getrauen solle, eine genaue Untersuchung anzustellen, so hat sich Manes den Tröster genannt, und sich einen Nahmen gegeben, der nicht nur mehr als einen Menschen sondern auch mehr als einen Engel anzeigt, um sich ein desto unwiderstehlicheres Ansehen zu geben; bisweilen hat er auch unter dem Charakter eines Apostels Christi Briefe geschrieben.

Das alte Testament zwar schreibt er dem bösen Grundwesen zu, nehmlich das Gesez und die Propheten. Aber die Evangelisten und übrige Schriften des neuen Testaments, meint er, kommen von dem guten Gott. Doch auch diese seyen nicht ganz frey von den Einschiebseln der Bosheit, und man müsse deßwegen eine sorgfältige Wahl und Prüfung anstellen. Daher hat er sich unterstanden eine vorgebliche Verbesserung der heiligen Schrift vorzunehmen, hat vieles weggestrichen und nur das gelassen, was mit seinen Träumen übereinkommt. Inzwischen ist auch das schon, was er noch stehen zu lassen für gut gefunden, hinreichend, ihn der Thorheit zu überweisen. Man muß also erstlich zeigen, wie unbesonnen er das alte Testament lästert, worinn er nicht allein mit ältern längst verworfenen Irrlehrern übereinkommt, sondern ihnen auch noch vorgeht. Und zwar, wenn er die in demselben vorgetragene Geschichten, für Fabeln erklärte, wie es die Heiden machen, hätte man weiter nicht mit ihm hierüber zu streiten. Allein da er historische Wahrheit zugiebt, hingegen behauptet, daß jene Anstalten von dem bösen Wesen veranlaßt seyen, so müssen wir doch darthun, was er dem Argen für große und bewundernswürdige Werke zuschreibt, alldieweil er die besondere weise

Regierung Gottes in seiner Verblendung nicht erkennen will.

Er also, oder seiner Jünger einer, wer nun eben der Verfasser des Capitels über die erste Bildung des Menschen ist, schreibt folgendes:

„Da die Fürsten der Materie eingesehen haben, daß, wenn sie den Lichttheil, der unter sie gefallen ist, verlören, der Tod ihnen gewiß wäre, so haben sie auf die Herabkunft der Seele in die Körper losgearbeitet, in der Absicht, dafür zu sorgen, daß sie auf keinerley Weise zurükkommen möchte, oder wenn sie doch zurükkommen sollte, daß sie der obern Wohnung nicht mehr würdig gehalten werden möchte, weil sie durch das Fleisch beflekt wäre“ und bald darauf weiter:

„Es hat also ein jeder der Fürsten der Materie, wie schon gemeldet, wegen der geschehenen Bewegung und wegen dessen, der zuerst zur Erlösung der Seele erschienen ist, nach zuerst geöfneter Thüre die Kraft, die in ihm war, für Schreken fahren lassen, sich aber alsbald angeschikt, der Seele nachzujagen, und ein Bild von ihr auf Erden gemacht, und die also angelokte Seelen so weit gebracht, daß sie schwer von jener Nachahmung abzuziehen waren“

„Erst also wird Adam von ihnen gemacht als ein Werkzeug der Lüsternheit und eine Lokspeise der vom Himmel herabkommenden Seelen, als die Maschine, um sie in die Körper zu bringen.“ Man denke nun vor allem, welche Weisheit er den Fürsten der Materie zuschreibt, die er doch sonst für ganz unwissend erklärt: und wie er Gott vorstellt, als wenn er die von ihm geschaffene Seele nicht hätte bewahren können. Nach seiner Meinung wäre also der Mensch von den Fürsten der Materie gemacht, das vortreflichste königliche Geschöpf auf Erden. Und indem er zeigen will, daß der Mensch nicht von Gott gemacht sey, macht er noch allerley närrische Fragen,

gen, was sollen wir, z. E. aus dem Befehl Gottes an den Adam machen? Entweder wußt es Gott, daß er ihn übertreten würde; oder er wußt es nicht. Wußt ers, so hat er ihm den Befehl nicht allein unnüzerweise gegeben, sondern er hat auch Theil an seiner Schuld. Wußt er es nicht, so fällt eine Schwachheit auf Gott zurük. Er glaubt also, der Befehl sey von dem bösen Wesen, dem Menschen nachzustellen, gegeben worden. Der Mensch aber habe darinn Hülfe und Errettung gefunden, daß er dem Rath der Schlange, welche ein Engel Gottes gewesen sey, Gehör gegeben. Denn der Adam war, seinem Vorgeben nach, blind. Nachdem er aber von dem verbothenen Baum gekostet, habe er gesehen, daß er nakend sey, und sich Kleider erfunden, und Gutes und Böses unterschieden. Wie wenig Gott geziemend ist ferner, spricht Manes, jener Ausspruch: Siehe Adam ist worden als unser Einer und weiß was gut und bös ist. Jezt aber, damit er nicht seine Hand ausstreke, und nehme von dem Baum des Lebens und esse und lebe in Ewigkeit — Wenn also der Mensch die Unsterblichkeit wieder erlangen konnte, so war ja der neidisch, der ihn aus dem Paradieß verstoßen, und von dem Genuß des Baums des Lebens ausgeschlossen hat.

Es ist nun also überhaupt die Frage vom Gesez, denn das Evangelium zwar haben sie anzunehmen beschlossen, das Gesez aber verwerfen sie, so wie das ganze alte Testament. Doch sie geben sich nur die Gestalt die Evangelien zu ehren, damit sie die Unvorsichtige an sich loken. Denn wenn sie wahrhaftig die Evangelien ehren wollten, so müßten sie dieselbe nicht verstümmeln, nichts davon nehmen, nichts dazusezen, nicht sie ihre Sprache und Meinung reden machen. Denn ihre Sprache hat diese Evangelien nicht, sie lesen solche auch nicht: sondern sie haben sich selbst ein dergleichen Buch zusammengestoppelt, und die wahre Evangelien mehr als selbst die Hei-

den entunehrt, die sie zwar verwerfen, aber doch nicht verfälschen, und sie zu ihrem Betrug mißbrauchen. Wenn sie das Evangelium recht erkannt hätten, würden sie auch das Gesez haben erkennen lernen. Da sie das Gesez nicht kennen, wie können sie Jesum angenommen haben. Denn Christus ist des Gesezes Ende: daher sich diejenige vergebliche Mühe machen, welche vor dem Gesez fliehen, und doch die Erkenntniß von Christo zu haben vorgeben. Wenn sie Mosen hörten, so glaubten sie auch an den der gekommen ist — hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstünde. Der Heiland, da er sich seinen Jüngern in seinem Glanze zeigte, nahm Mosen und Eliam zu Zeugen, um sie zum völligen Glauben zu bringen. Er trug so große Sorgfalt für das Gesez und die Propheten, daß er nichts vom Gesez unerfüllt ließ, und sich geradehin erklärte: ich bin nicht kommen das Gesez aufzulösen, sondern zu erfüllen. Das neue Testament, Markus insonderheit und Matthäus und Paulus geben dem Gesez und den Propheten Zeugniß, daß sie von Gott seyen.

Es ist aber das Gesez auf eine dreifache Weise von den Irrlehrern beschimpft worden. Valentin sagt, der Gott des Gesezes, der Gerechte, ist nicht der Vater Jesu Christi. Marcion sagt, diese Schrift sey von der Art irgend einer Ausgeburt. Manes, sie sey das Werk eines ganz finstern bösen Wesens.

Wenn nun aber der Urheber des Gesezes so ganz ohne Licht und Glanz war, wie konnt er denn die Zukunft des Sohnes, wie so vieles andere zuvor wissen, und verkündigen, was Gott der Herr in der Folge der Zeit thun würde? denn wenn sie auch uns nicht glauben wollen, daß dort Weißagungen seyen, so sollen sie nur ins Evangelium hineinsehen, wie oft es da heißt: da ist erfüllt worden was der Prophet Jesaias u. s. w. gesagt hat.

Wenn

Wenn nun niemand weiß was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, wer sollte wissen können was in Gott ist, ohne Gott und der, dem er es geoffenbahrt hat: oder was schreiben jene der Bosheit zu, als wenn Gott seine Anschläge für ihr nicht hätte verhehlen können. Wiederum, was wollen sie dazu sagen, indem sie vorgeben, daß das Gesez vom Bösen sey, wenn sie finden müssen, daß es nun doch auch gute heilsame Regeln gebe. — Du sollt nicht stehlen — kein falsch Zeugniß reden — sollten dergleichen Gesezе vom Argen seyn? und indem sie sich von einem Gesez lossagen, das den Wollüsten begegnet, den Betrug verbiethet, den Aberglauben umstürzt, wird man nicht von ihnen urtheilen müssen, daß sie die Elende seyen, die das alles gerne wieder frey hätten?

Damit aber Niemand vorgebe, das Gesez habe nur irgendwoher ein und anderes Gute geraubt, und als sein Eigenthum vorgetragen, um seine Schande zu deken; so wollen wir denn sehen, ob das Gesez sonst etwas Lasterhaftes oder Schändliches in sich enthalte. Nun sagt Paulus laut: das Gesez ist heilig und das Geboth ist heilig, recht und gut. Wir wissen, daß das Gesez geistlich ist, demnach kann es nichts Schändliches in sich fassen. Es hat auch das Gesez keines Lasters geschont, gegen keine Gattung desselben besondere Nachsicht gebraucht. Wer dieß Gesez zu seinem Hüter hat, der sündigt nicht. Wie wird ein Jüngling, heißt es, seinen Weg unsträflich gehen? wenn er sich hält, Herr, nach deinem Wort. Oder wie David gesagt hat, ich bewahre deine Aussprüche in meinem Herzen daß ich nicht sündige (Ps. 119.). Dieß Gesez vertreibt die Hauptlaster der Menschen, Unvorsichtigkeit, Furchtsamkeit, Unmäßigkeit und Ungerechtigkeit. Es bewahrt Augen und Ohren und alle Sinnen und Glieder des Menschen, daß sie sich nicht der Sünde darstellen. Es verfolgt jedes

Haupt-

Hauptlaster in seinen besondern Erweisungen, z. E. daß man sich vor Ungerechtigkeit sowohl gegen Gott als gegen Menschen hüten solle. Denn das ist allerdings Ungerechtigkeit gegen Gott, wenn man die Ehre, die nur ihm gebührt, andern erweißt, deßwegen heißt es: du sollt dir kein Bildniß machen u. s. w. Und der Ungerechtigkeit gegen Menschen zu wehren, verbiethet es die Liebe zu den Reichthümern dieses Lebens, als woraus so viel Unrecht entspringt. Fället euch Reichthum zu, so hänget das Herz nicht daran, u. d. Ja es hat dieß Gesez sich nicht allein auf besondere Arten der Hauptlaster eingelassen, um dafür zu warnen, sondern auch zu den entgegengesezten einzelnen Tugenden ermahnt, und nicht nur Regeln sondern auch Beispiele von Schamhaftigkeit, von Tapferkeit u. d. gegeben. Der Stil und Materie im alten und neuen Testament haben viel ähnliches mit einander, und beweisen ihre gegenseitige Verwandschaft. Das Gesez sagt: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einiger Herr; und Paulus: es ist Ein Gott, aus welchem alle Dinge sind. Das Gesez spricht: Aus dem Leibe vor dem Morgenstern hab' ich dich gezeuget. Das Evangelium: der Eingebohrne, der in des Vaters Schoos sizt, der hat es uns verkündigt. Im Psalmen heißt es: es sollen ihn alle Engel Gottes anbethen. In der Epistel an die Hebräer wird dieser Ausspruch angenommen und erklärt. Eben hierin zeigt sich der große Unterschied. Die rechte Apostel Christi sind Ausleger des alten Gesezes und beweisen sich einstimmig mit demselben. Aber die falschen Lehrer verwerfen, verachten und lästern dasselbige: da doch das eine von dem andern nicht getrennt werden mag. Wenn die Apostel etwas vom Gesez vor sich haben, so sehen sie immer dabey auf das Evangelium zurük; und wenn sie das Evangelium treiben, so hüten sie sich wohl, das Gesez aufzuheben. Was vom Vater, was vom Sohn im A. Testament steht, steht auch im

Neuen:

Neuen: und eben so ists in der Lehre vom heiligen Geist. David z. E. sagt: Nimm deinen heil. Geist nicht von mir; und das Evangelium: nehmet hin den heil. Geist: und so könnte man die herrlichste Uebereinstimmung in andern wichtigen Artikeln gar leicht darthun, als z. E. von den Engeln, Erzengeln, Fürstenthümern, von Himmel und Erde und andern Creaturen.

Sie halten sich aber insbesondere über die Härte des Alten Gesezes und der Lehrer desselbigen auf, als wenn sie nur immer gestraft hätten ohne nöthige Sanftmuth und Mitleiden. Daß Elisa die Knaben von Bären fressen, Elias aber auf die gegen ihn gesandte Männer Feuer vom Himmel fallen lassen. Eben als wenn nicht Paulus gegen den Zauberer, Petrus gegen den Ananias und Sapphira auf ähnliche Weise gehandelt hätten Aber der Sohn, sagen sie, ist eben voll Mitleiden. Der Urheber der Evangelien ist sanftmüthig, das Gesez hingegen ist hart, schont nicht, belegt jedes Verbrechen mit Strafe. Petrus hat den Herrn verleugnet, und es ist ihm vergeben worden. Eben, als wenn Niemand im A. Testament Gnade und Vergebung über begangene Missethaten erhalten hätte. Wie hätte sonst David bethen können: Sey mir gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit; wasche mich wohl von meiner Missethat und reinige mich von meiner Sünde. An dir allein hab ich gesündigt und übel vor dir gethan. Nun, sagt man, das war etwa einer und der andere unter dem Gesez. Aber Christus der Herr hat alle eingeladen: Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquiken. Aber David hat ja doch in seinen Psalmen gleichfalls die Erde und die Welt und alle die darinn wohnen, Reiche und Arme aufgerufen und auf die Güte Gottes aufmerksam gemacht. Jonas ward nach Ninive geschikt Buße zu predigen. Diese große und volkreiche Stadt begriff sich,

hörte

hörte den Propheten, und die Strafe ward abgewandt, und der Prophet, dem die göttliche Milde nicht gefallen wollte, bekam noch einen Verweiß darüber. Ein andermal ruft der Herr durch den Jesaias überhaupt: ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen.

Manes aber hat sich nicht nur an das Gesez sondern auch an die ganze Welt gemacht, von der er behauptet, daß sie vom Teufel geschaffen sey. Vom Teufel sey der Mensch gebildet, und selbst die Seele, ob sie gleich ursprünglich von Gott komme, sey doch vom Teufel dem Leibe angepaßt, indem dieser die Ursache sey, daß sie in den Leib gekommen.

Nun kann aber in Einem Zimmer nicht Tag und Nacht zugleich seyn, denn wenn das Licht kommt, so vertreibt es die Finsterniß. Zucht und Unzucht kann nicht zugleich in Einer Seele herrschen, weil die eine der andern weichen muß. „Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß, fragt der Apostel, oder wie stimmet Christus mit Belial?“ Wenn der Körper vom Teufel, die Seele aber von Gott wäre, ewig könnten sie sich nicht einen Menschen zu bilden vereinigen. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehaßt. Aber das könnte bey jenem so verschiedenen Ursprung der beiden Theile des Menschen nicht statt finden, daß sich jeder des andern so anhaltend und innig annähme, als man doch durch die tägliche Erfahrung findet.

Wir wollen aber auch hier die Schrift zu Hülfe nehmen. Als der Heiland im Evangelio von der Bildung des Mannes und Weibes gesprochen hat, so erklärte er Gott für den Schöpfer derselben ohne weitern Unterschied. Er selbst hat auch einen menschlichen Leib an sich genommen. Oder wenn das nicht geschehen seyn solle, was wol-

len

len sie denn aus seinem Creuze und aus seinem Begräbniß machen? Ist es aber geschehen; werden sie wohl so weit gehen, zu sagen, daß auch sein Leib vom Teufel gewesen sey? Warum sollte er getauft worden seyn, wenn er keinen wahren Leib gehabt hätte? Er kam aus dem Wasser, er hungerte, dürstete, schlief, ward müde u. d. seine Handlungen sollen reden. Man braucht keine andere Zeugen. Wäre nun unser Leib ein anderer und von einem andern, als der seinige war, so würde er sich des unsrigen nicht angenommen haben. So aber haben wir Ursache dem Schöpfer unsrer Leiber zu danken, daß er seinen Sohn im Fleisch gesandt hat, um unsern Leibern zu ihrer wahren Würde zu verhelfen.

Didymus von Alexandrien.

Einleitung.

Man hat von dem Didymus von Alexandrien eine Abhandlung über die christliche Lehre vom heiligen Geist, welche unter den Werken des Hieronymus, und zwar im ersten Theil des zweiten Tomus der Vallarsischen Ausgabe S. 104. ff. gefunden wird. Nehmlich Hieronymus ist der Uebersezer, und aus der Uebersezung hat man die Schrift bisher auch allein gekannt. Der Verfasser derselben, Didymus, war Vorgesezter der Alexandrinischen Schule und Lehrer, wie von vielen andern, also insonderheit vom Hieronymus und Ruffinus, der sich schon zu Constantins Zeiten bekannt gemacht hat. Daß er ein Mönch gewesen, hat insonderheit Mingarelli bewiesen. Noch als ein sehr junger Mensch, da er kaum die erste Anfangsgründe begriffen hatte, kam er um sein Gesicht, erwarb sich aber dennoch eine große Kenntniß der Grammatik, Rhetorik, Philosophie und Theologie, und soll über 80 Jahre alt im J. 392. nach Tillemont J. 399. oder nach Mingarelli J. 395. gestorben seyn. Was den nun folgenden Aufsaz etwas verdächtig macht, kommt hauptsächlich darauf an, daß man weiß, daß Didymus den Irrthümern des Origenes ergeben gewesen, die man doch hier nicht findet, da man vielmehr z. E. das Wort ομοουσιος antrifft, von dem die Origenianer keine Freunde waren. Daher denn die Vermuthung entsteht, daß sich Hieronymus gewisse Freiheiten über den Text herausgenommen, welche uns nun verhindern, von den wahren Vorstellungen des Didymus sicher zu seyn. Es ist leicht einen Verdacht

von

von der Art zu erweken, aber unendlich schwer, ihn überzeugend zu benehmen. Zwar hat Ferd. Mingarelli in der Schrift testimonia veterum de Didymo Alexandrino Caeco eine sehr genaue Uebereinstimmung des Stils und der Meinungen zwischen dem Buche vom heil. Geist und einer Schrift von der heiligen Dreieinigkeit, welche leztere er ihm mit seinem Bruder zuschreibt, gefunden. Allein ich finde den Beweiß noch unsicherer als die Sache, die daraus bewiesen werden sollte. Von dieser Abhandlung die wir vor uns haben, hat Hieronymus schon dadurch eine vortheilhafte Meinung geäußert, daß er sich die Mühe genommen hat, sie zu übersezen. Aber er hat auch noch eine kurze Vorrede vorangesezt, wovon ich nur den Beschluß anführen will: Certe qui hunc legerit, Latinorum furta cognoscet et contemnet riuulos cum coeperit haurire de fontibus. Imperitus sermone est (Didymus) sed non scientia: apostolicum virum ex ipso sermone exprimens tam sensuum lumine quam simplicitate verborum.

Didymus von Alexandrien über den heiligen Geist.

Man ist zwar allen göttlichen Dingen, die man abhandeln will, alle Ehrerbietung und Aufmerksamkeit schuldig, vorzüglich aber hat man das bey dem großen Artikel von dem heiligen Geist zu beobachten nöthig, indem derjenige, der ihn lästert, nicht allein in dieser sondern auch in jener Welt, keine Vergebung dieser seiner Sünde zu hoffen hat. Die Bescheidenheit des Gläubigen würde daher vielleicht besser die Sache unbestimmt und ununtersucht lassen, um sich nicht selbst in Gefahr des Irrthums zu stürzen. Da aber doch manche

mit vieler Verwegenheit solche Lehren von dem heiligen Geist vortragen, welche weder in der Schrift noch bey irgend einem der alten rechtgläubigen Lehrer gefunden werden: so sehen wir uns auf das Anhalten unserer Brüder genöthiget, unsere Meinung hierüber zu erklären.

2. Diese Sache aber muß nun allein nach der heiligen Schrift entschieden werden, als worinn der Nahme und der Begriff vom heiligen Geist allein vorkommt. David bittet im alten Testament: nimm deinen heiligen Geist nicht von mir: und im Daniel noch als einem Knaben war schon der heilige Geist. Und so sind auch im neuen Testament die Menschen, die Gott gefallen haben, voll heiligen Geistes: wie man vom Johannes weiß: und wie der Heiland zu seinen Jüngern, da er sie anbließ, gesagt hat: nehmet hin den heiligen Geist.

3. Es war aber der heilige Geist im alten Testament kein anderer, als dessen auch im Neuen gedacht ist. Ein und derselbige Geist in den Aposteln und in den Propheten; daher auch die Apostel, wenn sie seine Ausspruche durch die Propheten anführen, es durch den Artikel, den sie in ihrer Sprache vorsezen, (το πνευμα το αγιον) anzeigen, daß sie denselbigen heiligen Geist meinen, der auch im neuen Testament durch sie redete. Ap. Gesch. 3, 27.

4. Das Wort selbst, heiliger Geist, ist keine unbedeutende Benennung, sondern zeigt seine Natur und sein Wesen an, daß er in Gemeinschaft mit Vater und Sohn stehe, und viel etwas anders als eine Creatur sey. Denn unter die sichtbare gehört er vorhin nicht, aber auch nicht einmal unter die unsichtbare. Denn auch diese sind so beschaffen, daß sie Tugend und Heiligung erst erhalten: er aber ist die würkende Ursache davon. Er ist die Fülle der göttlichen Gaben, wie man das leicht finden kann, wenn man die Stellen Matth. 7. und Luc. 11. vergleichen will. Mit einem Wort, er ist wesentlich gut, und

alle

alle übrige haben es von ihm, wenn sie gut sind, durch seine Mittheilung.

5. Er ist demnach unveränderlicher Natur; und andere sind seiner Gaben und ihn zu empfahen fähig: nicht aber umgekehrt. Deßwegen heißt es Ephes. 1, 4. wir seyen versiegelt durch den heiligen Geist.

6. Auch ist er nicht von einem eingeschränkten Wesen, wie die Creatur durchaus ist, sonst könnte er nicht an allen Enden der Welt zumal seyn, wie er doch bey und mit den Aposteln war, die an alle Enden der Welt ausgiengen, das Evangelium zu predigen aller Creatur. Er heiliget aber nicht nur die Menschen, sondern auch die Engel, Fürstenthümer, Thronen, Herrschaften. Und gleichwie der, der die Menschen heiliget, ein anderer als ein Mensch ist, so muß derselbige, der auch die Engel heiliget, gleichfalls ein anderer als ein Engel seyn.

7. Zwar werden auch die Engel heilig genannt in der Schrift, aber das ist mitgetheilte nicht wesentliche Heiligkeit, welche aus der Mittheilung des heiligen Geistes, aus der Innwohnung des Sohnes und der Gemeinschaft des Vaters entsteht; sonst wenn sie unwandelbar heiliger Natur wären, müßte man annehmen, daß sie gleiches Wesens mit der heiligen Dreieinigkeit, oder aber daß die Menschen besser als sie daran wären, da wir durch die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott geheiliget werden. Nun aber ist es offenbahr, daß die Engel den Vorzug vor uns haben, indem sie die Dreieinigkeit ächter und völliger an und aufnehmen.

8. Daß der heilige Geist einer andern Natur als alles übrige seyn müsse, erhellt daraus, daß man von Niemand z. E. sagt, „er sey eines Engels oder dergleichen voll worden, wohl aber heißt es von vielen, sie seyen erfüllt worden mit dem heiligen Geist.

9. Es kann Niemand der Gnade Gottes theilhaftig werden, er habe denn den heiligen Geist. Er ist also

der Innbegriff der göttlichen Gaben, wie wir schon erwiesen haben. Nicht muß man sich ihn deßwegen so vorstellen, als wenn er aus vielen zusammengesezt wäre. Nein, er ist untheilbar und unveränderlich, sondern die Mannigfaltigkeit bezieht sich hier auf die Würkungen einer und derselbigen Substanz, indem der heilige Geist einem jeden die Gaben mittheilt, der er bedarf. Stephanus ward durch die Gaben desselben voll Gnade und Kraft, that Wunder und Zeichen unter dem Volk, und der Weisheit und dem Geist der durch ihn redete, konnte Niemand widerstehen.

10. Die Apostel hatten die Verheißung, der heilige Geist werde sie zur Stunde lehren was sie zu reden haben, wenn sie über der Lehre Jesu zur Verantwortung gezogen werden. Bey Jesaia heißt es, ich will meinen Geist auf seinen Saamen legen und meinen Segen auf seine Nachkommen. Der Geist Gottes ist und muß immer vorher da seyn, wenn der göttliche Segen kommen soll.

11. Diesen Geist giebt Gott, oder wie es auch heißt, er gießt ihn aus; und selbst dieser Ausdruk ist ein Beweiß für die ungeschaffene Substanz des Geistes. Denn wenn Gott einen Engel oder einen Menschen sendet, so sagt er niemals: ich will ihn ausgießen, sondern ich will ihn senden. Das wird nur von solchen Dingen gesagt, deren andere theilhaftig werden. Deßwegen wird auch vom Heiland gesagt, sein Nahme sey wie eine ausgegossene Salbe. Auch wird

12. Der Ausdruk nur alsdenn gebraucht, wenn von vielen, die ihn empfangen sollen, die Rede ist, wie er überhaupt eine reichliche Mittheilung anzeigt. Aus dieser seiner Mittheilung an andere, die ihn annehmen, fließt auch unmittelbar seine Unveränderlichkeit, wodurch er von allen Engeln abgesondert ist.

13. Denn

13. Denn wenn sie sich schon im Guten nicht verändert haben, so sind und waren sie doch an sich veränderlich, wie sie es alle gewiß seyn müssen, wenn sich auch nur ein einiger ihres Ordens verändert hat.

Daher ist es gottlos den heiligen Geist unter die übrige Dinge zu mischen und ihn auch mit darunter zu verstehen, wenn es heißt, es seyen alle Dinge durch das Wort gemacht.

14. Sie führen aber auch noch einen andern Spruch aus dem Amos an, wo Gott bey dem Propheten sagt, daß er den Geist schaffe. Allein es ist da nicht von dem heiligen Geist die Rede, wie aus dem ganzen Zusammenhang erhellet: sondern von gutem Wind und gesunder Luft, welche der Schöpfer aller Dinge verschaffen werde.

15. Aber, sagen sie, es steht ja gleich darbey, „und verkündiget den Menschen den Heiland“ und so müsse man denn erkennen, daß vom heiligen Geist geredet werde, als durch welchen es geschehen sey. Es heißt aber eigentlich im Hebräischen *): und verkündiget den Men-

 schen

*) Ich kann hier die Anmerkung der Vallarsischen Ausgabe nicht vorbeilassen: Adnotationem ex hebraeo non ex Didymi ingenio, qui hebraicas literas penitus ignorabat sed vtique ex Hieronymo profeciſſe, mihi persuadeo. Nam si quoque Ambrosius, qui libro 2. de Spiritu S. huic ex Amosi loco obiectioni respondet hanc apud Didymum solutionem ex hebraeo se indicat non legisse, cum illam omnino dissimulet. Arguebant autem haeretici ex eo loco, creari Spiritum S. vt hominibus adnuntiaret Christum. Quibus vt reponat Hieronymus non ita in hebraeo fonte legi asserit ac apud LXX. sed haberi: adnuntiat in hominem loquelam suam. Atque ita quidem ipse interpretatus est exposuitque in Commentariis, vbi LXX verbi similitudine et ambiguitate deceptos notat — Concludit, Deum per prophetas indicare voluntatem suam eosque tur-

schen seine Sprache (oder seinen Willen), nehmlich Gott sorge nicht allein für jene äußere Dinge, sondern auch für die Seele des Menschen. Es müßte sonst auch heißen: ich habe den Geist geschaffen; nicht ich schaffe den Geist. Weil der heilige Geist nicht, wie der Wind, von Zeit zu Zeit hervorgebracht wird: deßwegen auch das Wort Geist oder Wind hier nicht den bedeutenden Artikel bey sich hat.

16. Er ist also in der heiligen Schrift nicht den Geschöpfen beigezählt, sondern er wird mit dem Vater und Sohn verbunden. Wie z. E. wenn es in der andern Epistel an die Corinther heißt, die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch allen. Wer die Gnade des heiligen Geistes empfängt, der bekommt sie vom Vater, und von Jesu Christo unserm Herrn.

17. So wird auch die Liebe durch ihn in unser Herz ausgegossen, und wer Gemeinschaft hat mit dem heiligen Geist, der hat auch Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohne. Und wer die Liebe des Vaters hat, der hat sie vom Sohn, durch den heiligen Geist gegeben. Gleichwie nun die Würkung des Vaters Sohnes und heiligen Geistes Eine Würkung ist; so ist ihr auch Ein Wesen.

18. Petrus, da er den Ananias bestrafte, schrieb dem heiligen Geist gerade göttliche Natur und göttliches Wesen zu. Warum hat der Satan dein Herz verstokt, daß du dem heiligen Geist lügest? du hast nicht Menschen sondern Gott gelogen. Wenn derjenige, der dem heiligen Geist lügt, Gott lügt, so muß freilich der heilige Geist in Gemeinschaft mit Gott seyn. Und daß er auch

von

turpiter errare qui alium extra Creatorem Patrem Christi inducebant, cum Amos non de ſpiritu ſed de vento, neque de Chriſto, ſed de Dei meditatione loquatur.

von der Gottheit des Sohnes nicht verschieden sey, erhellet daraus, daß wenn der Heiland das einemal sagt: der heilige Geist werde die Jünger lehren, was sie reden sollen, er das anderemal verheißt, Er wolle ihnen selbst in Mund legen, was sie sagen müssen.

19. Die Weißheit also, welche den Jüngern mitgetheilt wird, ist die Weisheit des heiligen Geistes vom Sohne, und die Lehre des heiligen Geistes ist die Lehre des Herrn: also ist eine Gemeinschaft der Natur und des Willens zwischen dem Sohn und dem heiligen Geist. Da er nun der Natur nach mit dem Eingebohrnen Sohn Gottes und mit Gott dem Vater vereinbart ist, der Vater und Sohn aber eines sind, nach jenem Wort: ich und der Vater sind Eins: so erhellt nun hieraus die dem Wesen nach ungetheilte und untrennbare Dreieinigkeit.

20. Der Sohn heißt die Hand, die Rechte, der Arm des Vaters — Benennungen, welche uns zu erkennen geben, daß kein Unterschied zwischen dem Wesen des Vaters und des Sohnes sey. Aber der heilige Geist heißt der Finger Gottes. Denn wenn der Heiland sagt, daß er durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so sezt ein anderer Evangelist dafür, daß es durch den Geist Gottes geschehe.

21. Bey diesen Vorstellungen muß man nun freilich die Sache nicht zu weit treiben, nicht denken, der Finger sey sehr von der Hand, die Hand weit von dem verschieden dem sie zugehört. Denn es ist da nur von der Einheit, nicht von dem Maaß der Substanz, die Rede. Außerdem aber ist bekannt, daß Gott allein weise genannt wird, so fern er nicht nur von Niemand Weißheit lernt, sondern auch die Quelle aller Weisheit ist. Insonderheit heißt Christus unser Herr die Kraft und Weisheit Gottes. Aber auch der heilige Geist wird die Weisheit genannt, oder der Geist der Weißheit d. i. der die Weiß-

heit nicht von einem andern empfängt, wohl aber andern mittheilt.

22. Weil nun der Geist der Weisheit und Wahrheit unzertrennlich vom Sohne ist, so subsistirt er auch selbst als Weisheit und Wahrheit. Denn wenn der heilige Geist erst hätte Weisheit empfangen können, so könnte er sie auch verlieren. Der Sohn aber, der die Weisheit und Wahrheit ist, ist vom Vater, der als allein weise und als Wahrheit in der heiligen Schrift gepriesen wird, unzertrennlich.

23. Uebrigens müssen wir uns vor denen hüten, welche den heiligen Geist für eine Würkung Gottes, nicht für eine göttliche Substanz, halten. Denn als Substanz (oder Subjekt) wird er uns vorgestellt, z. E. wenn es heißt: es gefället dem heiligen Geist und uns — und so wird ja auf seinen Nahmen, wie auf den Nahmen des Vaters und Sohnes getauft.

24. Schwerlich wird Jemand so taufen, daß er den Nahmen des heiligen Geistes wegließe, so wenig als ein anderer den Nahmen des Sohnes oder auch des Vaters weglassen wird, und wenn es auch geschehen sollte, so ist eben die Taufe unvollkommen, und kann nicht von den Sünden Vergebung verschaffen. Daraus können wir schließen, wie unzertrennlich das Wesen der Dreieinigkeit, und daß der Vater wahrhaftig der Vater des Sohnes, der Sohn wahrhaftig der Sohn des Vaters, der heilige Geist wahrhaftig der Geist des Vaters und Gottes, und überdieß der Weisheit und Wahrheit d. i. des Sohnes Gottes sey. So findet man auch andere übereinstimmende Werke des Vaters Sohnes und heiligen Geistes, z. E. in der Wahl, Bestimmung, Ausrüstung der Apostel des Herrn, in der Bewirkung des Heils der Menschen und ihrer Vereinigung mit Gott.

25. Eben so, insonderheit wenn von der Innwohnung Gottes in den Gläubigen die Rede ist, wenn es

heißt,

heißt, in dem Nahmen des Vaters und Sohnes, wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen; so findet man nun gleich auch den heiligen Geist dabey, indem der Apostel zu den Gläubigen sagt: wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist und der Geist Gottes in euch wohnt. Wenn nun der Geist, wie der Vater und der Sohn, in der Gläubigen Herzen wohnt, so ist es nicht nur ungeschikt, sondern gottlos, ihn für eine Creatur auszugeben. Freilich heißt es, der Heiland werde ihn senden, aber nicht wie einen Engel oder Propheten, oder Apostel; sondern wie es sich für den schikt, der dieselbe ungetheilte Natur mit ihm als der Weisheit und Wahrheit Gottes hat.

26. Man muß hier freilich an kein leibliches Ausgehen vom Vater u. d. gedenken, welches sich für ungeistige Wesen nicht schikt. Das muß man nur, wie es vor uns liegt, sagen und mit Glauben fassen. Es heißt auch nicht, daß er von Gott ausgehe, sondern vom Vater, der hier im eigentlichen Verstande genommen wird.

27. Das Evangelium sagt vom heiligen Geist, daß ihn der Vater gebe und sende — ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster schiken — nicht einen andern als den der Sohn sendet, sondern einen andern, als ihn den Sohn. Denn da der Heiland die Person eines Mittlers und Gesandten vorstellt, und als Priester für unsere Sünde bittet, indem er auf immer selig macht die durch ihn zu Gott kommen, weil er immer lebt und für sie bey dem Vater bittet, so heißt der heilige Geist in einer andern Bedeutung der Tröster, nehmlich weil er diejenige aufrichtet, die in Traurigkeit versunken sind. Man muß aber daraus nicht den Schluß ziehen, als wenn Sohn und Geist verschiedener Natur wären. Denn nach einer andern Stelle hat der heilige Geist auch das Amt oder die Person eines Gesandten an den Vater — denn er vertritt uns aufs beste mit unaus-

sprechlichen Seufzen, und vertritt die Heiligen nach dem, das Gott gefällt.

28. Auch der Heiland giebt den Trost in unsere Herzen, von dem der heilige Geist den Nahmen hat — selbst der Vater wird der Gott alles Trostes genannt. Eben so, indem von den Propheten gesagt wird, daß der heilige Geist in ihnen gewesen sey, heißt es auch das Wort des Herrn, nehmlich der Sohn sey zu ihnen gekommen.

29. Denn daß die Propheten den Geist des Herrn gehabt haben, davon haben wir sehr viele Zeugnisse sowohl im alten als neuen Testament. Und so wird auch hie und da die Weißagung dem Herrn zugeschrieben, um uns zu erkennen zu geben, daß Ein Wille und Eine Natur des Sohnes und des heiligen Geistes sey.

30. Wir wollen doch einen Augenblik bey dem Ausdruk stehen bleiben: „Wenn aber der Tröster kommen wird, der heilige Geist, welchen der Vater in meinem Nahmen senden wird, derselbige wird euch alles lehren“ der Heiland sagt hier, der heilige Geist werde vom Vater in seinem Nahmen gesandt. Sonst heißt es vom Sohne: ich bin gekommen in meines Vaters Nahmen. Hingegen ist kein anderer in des Vaters Nahmen, sondern in dem Nahmen etwa des Herrn oder des allmächtigen Gottes gekommen, welches der gewöhnliche Ausdruk von den Propheten im alten Testament ist.

31. So wie nun die Propheten sich dadurch als Knechte darstellen, die den Willen ihres Herrn thun; also drükt der Sohnsnahme des Heilandes seine eigene Beziehung aus, in welcher er gegen den Vater steht. Und weil nun der heilige Geist im Nahmen des Sohnes vom Vater gesandt wird, und Gott ist wie der Sohn ob er schon nicht Sohn ist, so zeigt uns dieß seine genaue Vereinigung mit dem Sohn, darum heißt er auch der Geist des Sohnes.

32. Der heilige Geist ist auch Schöpfer und wird hierinn dem Vater und Sohn an die Seite gestellt. Nicht nur ist er der Urheber des menschlichen Leibes Christi, sondern überhaupt heißt es: Laße du aus deinen Geist (Odem) so werden sie geschaffen und du wirst die Gestalt der Erden erneuren.

33. Eben das, was der Heiland seine Jünger noch gelehrt haben würde, wenn es die Umstände der Jünger zugelassen hätten, sollte der heilige Geist hernach lehren: daher er seine Apostel auch anbließ, ehe er von ihnen schied, mit den Worten: Nehmet hin den heiligen Geist.

34. „Er wird nicht von ihm selber reden," d. i. nicht ohne mich und meines Vaters Willen, indem er von meinem und meines Vaters Willen unzertrennlich ist. Weil er nicht aus sich ist, sondern aus dem Vater und mir, so hat er von dem Vater und mir, was er ist und redt.

35. Hiebey muß man sich freilich was diese Mittheilung der Gedanken und Vorstellungen von Seiten der Gottheit betrifft, die Sache nicht nach Menschen Weise sondern auf eine Gott anständige und würdige Art vorstellen.

36. Wie wenn es z. E. heißt: „Der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: oder „der Herr sprach es werde Licht: so muß man nicht denken, daß der Vater hierinn seinen Willen einem, der ihn noch nicht wußte, bekannt mache. Und nach diesem Sinn muß man sich auch die Worte denken: Was er hören wird das wird er reden, und ferner: er wirds von dem Meinen nehmen.

37. Denn gleichwie der Sohn dadurch, daß er wenn er etwas dessen nicht beraubt wird, was er giebt: so empfängt oder nimmt auch der heilige Geist nicht, was er nicht schon vorher gehabt hätte — der Sohn ist nichts anders außer dem, was ihm vom Vater gegeben wird. Noch ist die Substanz des heiligen Geistes eine andere außer dem was ihm vom Sohne gegeben wird. Das

sezt man in der Absicht, daß wir glauben sollen, daß einerley Natur in der Dreieinigkeit sey und dieselbige dem heiligen Geist zukomme, welche des Vaters und des Sohnes sey.

38. Reden, freilich, kann man, wie überhaupt von unkörperlichen Dingen, also insonderheit vom heil. Geist im eigentlichen Verstande nicht sagen. Man muß sich auch den heiligen Geist nicht als eine Besizung des Sohnes vorstellen. Ueberhaupt muß man hier alle sophistische Spizfindigkeiten entfernen, um nicht auf gefährliche Irrthümer zu verfallen.

39. Paulus, der Apostel, redet Röm. 8. vieles von der Gemeinschaft, in der der heilige Geist mit dem Vater und dem Sohne steht. Er sagt, daß die Rechtfertigung über dem Gesez in denen erfüllet werde, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist u. d.

40. Auch in der ersten Epistel Petri steht, „daß der heilige Geist der Geist Christi sey," nehmlich die Propheten hätten geforscht, auf welche und welcherley Zeit deutete der Geist Christi der in ihnen war. Und eben dieser Geist wird in andern Stellen der Geist Gottes genennt: z. E. Niemand weiß was Gottes ist als der Geist Gottes. Hernach folgt weiter: Wer aber den Geist Gottes nicht hat, der ist nicht sein. Und ferner: Wann aber Christus in euch ist ꝛc. Daraus sieht man wie unzertrennlich der heilige Geist von Christo sey, weil wo der heilige Geist ist, auch Christus ist, und wo der Geist Christi weicht, auch der heilige Geist sich entfernet.

41. Wenn aber der Geist deß, schreibt der Apostel wieder, der Christum von den Todten auferweket hat, in euch wohnet, so wird auch der, der Christum von den Todten auferweket hat, eure sterbliche Leiber durch den in euch wohnenden Geist lebendig machen. Und wenn er überdieß der Geist der Kindschaft ist, so daß diejenige, die durch ihn getrieben werden Gottes Kinder sind;

so ur-

so urtheile man nun selbst von seiner göttlichen Macht und Würde.

42. In diesem Geiste rufen wir Abba, lieber Vater, und lernen durch ihn Gott für unsern Vater ansehen. Also haben wir auch gewisse reiche Erbgüter mit ihm, und werden Miterben Christi, so wir anders mit leiden.

43. Doch es ist nicht nur das neue Testament, das den heiligen Geist so sehr verherrlichet; sondern schon im Alten ist von ihm gezeuget. Namentlich bey dem Propheten Jesaia k. 63. Er erlösete sie darum, daß er sie liebte und ihrer schonete. Er nahm sie auf und trug sie allezeit von Alters her. Aber sie erbitterten und entrüsteten seinen heiligen Geist, darum ward er ihr Feind und stritte wider sie.

44. Gleich vorher fängt der Prophet an, die Güte des Herrn zu rühmen, in der Erinnerung, wie viel der Herr an seinem widerspenstigen Volk Gutes gethan habe; und wie selbst auch unter der Schärfe alles zum Besten angesehen gewesen sey.

45. Wir können also hier Gelegenheit nehmen, zugleich diejenige Irrlehrer zurük zu weisen, welche den Gott der im A. Testament geredet habe, von dem der sich im N. Testament bezeuget, unterscheiden wollen. Hier im alten Bunde wird er uns vom Propheten als ein guter Richter beschrieben, anstatt daß Paulus selbst im N. Testament ihn als den gerechten Richter aufstellt: „Hinfort ist mir beigelegt die Crone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr der gerechte Richter an jenem Tage geben wird.“ Der Heiland selbst hat seinen Vater bald den Gerechten genannt: „Gerechter Vater, die Welt kennet dich nicht: bald den Guten: „Es ist Niemand gut als der Einige Gott.

46. Kein Engel, kein Gesandter heißt es beim Propheten, sondern der Herr selbst erlösete sie, und nahm sie auf und erhöhete sie. Gesandten konnten sie wohl an das

Volk

Volk vorstellen, aber nicht seine Erlöser werden. Darum hat er auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet.

47. Ihr habt den Herrn verlassen und den Heiligen in Israel zum Zorn gereizt, heißt es: und in unsrer vorliegenden Stelle: sie erbitterten seinen heiligen Geist. Daraus kann man lernen, in welcher genauen Gemeinschaft der heilige Geist mit dem Herrn stehe. Wer den Herrn verläßt und ungläubig ist und den Heiligen in Israel zum Zorn reizt, der erbittert seinen heiligen Geist.

48. Wenn man den Ausdruk: er hat wider sie gestritten, von den Juden verstehen will, welche den Heiland gekreuziget und dadurch den heiligen Geist erbittert haben; so muß man es dahin ziehen, daß sie den Römern in die Hände gegeben worden sind, da der endliche Zorn über sie gekommen ist. Und das ist nicht eben auf kurze Zeit geschehen, daß sie also hingeworfen wurden, sondern auf alle folgende Jahrhunderte bis ans Ende der Tage. Inzwischen giebt er ihnen doch Raum zur Buße, wenn sie sich bekehren wollen.

49. Wenn es denn weiter bey dem Propheten (Jes. 63.) heißt: „Wo ist denn nun, der sie aus dem Meer führete, sammt dem Hirten seiner Heerde? Wo ist der seinen heiligen Geist unter sie gab?“ So ist der Hirte der Herr, der von sich im Evangelio sagt: ich bin ein guter Hirte und lasse mein Leben für meine Schaafe.

50. Und wer also verachtet oder sündiget, sagt Paulus 1. Thess. 4. der verachtet nicht Menschen sondern Gott, der seinen heiligen Geist in euch gegeben hat. Nehmlich, so lange sie die Gebothe Gottes beobachtet haben, ist der heilige Geist, den sie empfangen hatten, bey ihnen geblieben. Und damit man erkennen möge, daß der Herr der heilige Geist sey, der den Gläubigen gegeben wird, so heißt es bey eben dem Propheten: Mein Geist ist in dir und ich habe meine Worte in deinem Mund gegeben.

Wer

Wer also den Geist Gottes empfängt, hat auch mit ihm die Worte Gottes, d. i. der Erkenntniß und Weisheit.

51. Eben derjenige der seinen Geist in die Propheten gegeben hat, sagt auch daß Moses durch seine Rechte geheiliget sey. Aber die Rechte Gottes was ist das anders, als unser Herr und Heiland. Der ist die Rechte des Vaters, durch die er erhält und erhöhet. Er hat sie, heißt es Ps. 93. erlöset durch seine Rechte und durch seinen heiligen Arm. Und Ps. 118. Die Rechte des Herrn behält den Sieg, die Rechte des Herrn ist erhöhet. Ich werde nicht sterben sondern leben und des Herrn Werk verkündigen. Und daß eben dieß Wort als von der Person des mit dem Herrn vereinigten Menschen, *) den der einge-

*) Displicuit olim nonnullis patribus dici Saluatorem Dominicum hominem, quo sermone separari hominem a Domino et Christum diuidi noua quapiam subtilitate suspicabantur. Re vera Apollinaristarum propria erat isthaec loquendi formula, quam Gregorius Nazianz. L. I. ad Cledonium reprehendit. Hinc etiam excogitata Ruffino contra Hieronymum fabula quam ipse Apolog. L. 2. recitat, quod Athanasii librum, vbi Dominicus homo scriptus est, Apollinaristae ad legendum acceptum ita corruperint, vt litura id quod raserant, rursus scriberent, vt scilicet non ab illis falsatum, sed a Hieronymo additum putaretur. Denique Augustinus cum ea locutione vsus esset L. 83. quaest. 36. eam postmodum emendari voluit L. I. Retract. c. 19. quia cum Christus sit Dominus, improprie Dominicus diceretur, quasi significaretur, illum non esse Deum et Dominum sed Dominicum h. e. suppositum humanum vnitum Domino seu suppositio Domini, quare duo suppositia in Christo fingerentur, vt Nestorius blasphemauit.

Nihilosecius eam vocem alii, potissimum Graeci, absque vlla dubitatione vsurpant. S. Gregorius Nyss. oratione secunda de S. Stephano ὁ μεν γαρ κυριακος ανθρωπος τε σωτηρος. S. quoque Epiphanius in Ancorato n. 95. aliique. E latinis Cassianus Collat. II. c. 13.

eingebohrne Sohn Gottes aus der Jungfrau anzunehmen gewürdiget hat, gesprochen werde, ist aus der Stelle selbst klar, weil er die Rechte Gottes ist, wie in der Apostelgeschichte steht, daß er gebohren sey aus dem Saamen Davids nach dem Fleisch von der Jungfrau, indem der heilige Geist über sie kam und die Kraft des Höchsten sie überschattete. Von dem David im Geist geweißaget, daß er von den Todten auferstanden, in den Himmel aufgenommen und durch die Rechte Gottes erhöhet sey.

52. Auch diese Menschennatur des Herrn hat die Mittheilung des heiligen Geistes empfangen, wie in den Evangelien geschrieben steht (Luc. 4.) Jesus voll heiligen Geistes kam wieder vom Jordan.

53. Gleichwie wir wissen, daß Vater und Sohn durch ihre Mittheilung gute und heilige Menschen machen, eben so geschieht das auch durch die Mittheilung des heiligen Geistes. Und daraus sieht man, daß er Eines Wesens mit dem Vater und dem Sohn seyn müsse. Der Vater heißt der gute Gott und eben dieser Ruhm der Güte wird auch dem Sohn und dem heiligen Geist zugeschrieben. Und die Heiligung, wenn man die Ausdrüke der Schrift recht betrachtet, ist ein Werk, das sowohl dem Vater und dem Sohne als dem heiligen Geist zugeeignet wird.

54. Eben so ist es auch mit der Benennung des Geistes, daß dieß Wort auch vom Vater und Sohn gebraucht wird, wodurch sie also wiederum als von einer gemein-

c. 13. homo, inquit, ille Dominicus, qui redemit humanum genus. Est autem illis vt ex praesenti Didymi loco — illa adhibenda expositio S. Thom. 3. part. quaest. 16. art. 3. homo Dominicus nonnulla ratione potest defendi, quia scilicet potest aliquis dicere, quod dicitur homo Dominicus ratione humanae naturae, quam significat hoc nomen, homo; non autem ratione suppositi. edit. Vallars.

gemeinschaftlichen Natur dargestellt werden. Freilich ist das Wort, Geist, vieldeutig. Es kann der Wind, es kann die Seele des Menschen damit ausgedrukt werden, wie z. E. Ps. 48, 8. 1. Cor. 2, 11. ꝛc.

55. Es giebt aber auch Stellen, wo der heil. Geist von dem Geiste oder der Seele des Menschen deutlich unterschieden wird wie 1. Cor. 2, 10. Röm. 8, 16.

56. Ferner werden manchmalen die obern vernünftige Kräfte, welche sonst Engel u. d. heißen, mit dem Nahmen der Geister bezeichnet wie Ps. 104. oder Ebr. 1. sind sie nicht allzumahl dienstbare Geister?

57. Insonderheit in Rükficht auf den Menschen heißt sein Geist auch sein Wille oder seine Meinung, wie 1. Cor. 7, 34. Welche nicht freiet, die sorget, was dem Herrn angehöret, daß sie heilig sey beide am Leib und auch am Geiste.

58. Auch unser Herr Christus, der Sohn Gottes wird Geist genannt, wie dort: Der Herr ist der Geist.

59. Desto mehr also hat man Ursache, wo von dem heiligen Geist die Rede ist, Acht zu geben, und die Umstände zu vergleichen, damit man in keinen gefährlichen Irrthum verfalle, wenn man das Wort in dem unrechten Verstande nimmt, wie z. E. diejenige die die Stelle Am. 4, 13. vom heiligen Geist auslegen.

60. Wir haben aber zuvor erinnert, daß keine geschaffene Substanz die Seele eines Menschen erfüllen könne, und daß das von Niemand als von Gott gesagt werden möge. Nun beruft man sich darauf, daß doch der

Teufel als ein nur geschaffener Geist in eines Menschen Herz kommen könne, wie z. E. vom Ananias und Judas geschrieben steht.

61. Allein der Satan kommt nicht nach der Substanz sondern nur nach der Würkung an die Herzen der Menschen.

62. Wir übergehen die weitere Einwendungen, indem wir nicht gesonnen sind, auf alle die Thorheiten zu antworten, die sie vorbringen. Z. E. wenn der heilige Geist nicht geschaffen ist, so ist er entweder der Bruder des Vaters, oder der Oncle oder der Sohn Christi, oder der Enkel des Vaters. Es ist klar, daß die elende Leute von der göttlichen Natur nach dem Maaße der menschlichen urtheilen. Genug, er ist ungeschaffen.

63. Dieß ists was wir mit furchtsamer Ehrerbietung gegen die göttliche Natur haben vorbringen wollen, da wir wissen, wie viel Verantwortung es mit sich führt, Irrlehren dieser Art auszubreiten. Man sehe, so man dieß lieβt, auf unsern Sinn und Meinung, alldieweil wir bekennen, daß die Feinheit des Vortrags nicht unser Vorzug und unsere Gabe sey.

Ueber die

Philosophie der ältesten christlichen Kirche

eine Zugabe

von dem Verfasser;

aus dem Lateinischen übersezt.

Eine Abhandlung über die Philosophie der alten Christen, das heißt, über einen Gegenstand, der längst und oft, und von den gelehrtesten Männern so bearbeitet worden ist, daß niemand leicht etwas neues davon sagen, oder auch das schon Gesagte mit neuen Gründen zu bestätigen hoffen kann, wird wohl manchem etwas sehr Ueberflüßiges scheinen. Wir meinen demohnerachtet bey den Schriftstellern von dieser Sache eines und das andere bemerkt zu haben, wodurch sich unsere Unternehmung entschuldigen läßt. Diejenige, welche den Gegenstand nur leichte berühren, halten sich gewöhnlich an gewisse Gemeinörter, so daß der Leser am Ende ungewiß bleibt, ob überhaupt in der ältern Kirche eine Philosophie Statt gefunden habe, und von welcher Art diese gewesen sey. Von denen, die die Sache genauer bearbeitet haben, haben einige unter den alten Christen große Philosophen gefunden: andere machen eben dieselbe zu gänzlichen Verächtern der Philosophie. Dieser rechnet unter Platoniker, von welchen jener behauptet, daß sie keine Platoniker gewesen seyen. Einige wollen, daß die Kirchenschriftsteller, wenigstens von den neuern Platonikern in Irrthümer verführt worden seyen, da andere angesehene Männer

ner diesen Vorwurf von ihnen abzuwenden sich bemühen [1]). Was sollen wir nun denken? Daß diese Männer sich um Worte gezankt haben? Dieß läßt sich von ihrem Scharf-

1) Daß man schon ehedem zwischen Plato und den alten Kirchenlehrern eine gewisse Vergleichung angestellt habe, erhellt theils aus den Schriftstellern, welche die Geschichte der Theologie behandelt haben, von welchen ich den einigen Petavius nennen will, theils aus einigen besondern Abhandlungen. Doch erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ergab sich Gelegenheit, die Sache genauer zu untersuchen, da Colberg, der Verfasser des hermetisch-platonischen Christenthums, diejenige Glaubenslehren, die ihm mißfielen, von dem Platonismus der Väter herleitete; und vornehmlich vom Souverain, einem reformirten Kirchendiener, in dem aufgedekten Platonismus (Le Platonisme devoilé, ou essai touchant le verbe Platonicien, divisé en deux Parties. a Cologne 1700. 8.) die Lehre von der heiligen Dreieinigkeit und dem Sohn Gottes des Platonismus verdächtig gemacht wurde: welchem Clericus in seinen Epistolis criticis et ecclesiasticis in der Hauptsache beitrat. Hierauf suchte Baltus in einer besondern, jedoch ohne seinen Nahmen herausgegebenen, Schrift (Defense de Saints Peres, accusés de Platonisme. Paris. 1711. 4.), nicht ohne große und häufig angebrachte Gelehrsamkeit, die alte Kirchenlehrer so zu vertheidigen, daß er ganz allen Verdacht des Platonismus von ihnen entfernen wollte. So wenige dieser auch überzeugt zu haben schiene, so hörte doch der Streit auf, und die in der Folge über diese Sache ihr Urtheil sagten, schlugen mit mehr Sicherheit einen gewissen Mittelweg ein.

Aber fast um diese nehmliche Zeit erschien in Deutschland Stanley's Geschichte der Philosophie, von Olearius in das Lateinische übersezt, mit einer von dem gelehrten Uebersezer angehängten Dissertation über die Eklektische Sekte. Und dieser scheint Mosheimen den Weg vorgezeichnet zu haben, der zu Helmstädt

Scharfſinn nicht vermuthen: oder daß die Alten ſelbſt ſich ſo ſehr widerſprochen haben, daß man alles aus ihnen herausbringen könne, was man wolle? Dieß haben wir wenigſtens nicht gefunden: oder haben vielleicht beide Theile die Wahrheit zum Theil geſehen, und keiner ſeine Meinung ſorgfältig genug beſtimmt? Dieß lezte bin ich deßwegen vorzuziehen geneigt, weil es theils nicht zu vermuthen, daß ſo große Männer ſich ganz von der Wahrheit verirrt haben, theils in der Hize des Streits etwas

 gewöhn-

ſtädt im J. 1725. die berühmte und oft wieder aufgelegte Abhandlung von der Verwirrung der Kirche durch die neuere Platoniker (turbata per recentiores Platonicos eccleſia) ſchrieb, welcher Bruker, der fleißigſte Schriftſteller von der Geſchichte der Philoſophie, ſowohl in dem Kapitel von den Eklektikern, als in dem von der Philoſophie der Kirchenväter, gefolgt iſt, und die der Verfaſſer des Artikels von dem Eklektiſmus in der Yverdoniſchen Encyklopädie großentheils faſt nur wiederholt hat. Da dieſe Männer meinten, daß die Kirche und alte Theologie durch die Eklektiſche Philoſophie Gewalt gelitten habe, ſo ſuchte ein ungenannter franzöſiſcher Schriftſteller dieſe Meinung zu widerlegen, und unterſuchte ſie in einer eigenen Schrift (hiſtoire critique de l'Electiſme ou des nouveaux Platoniciens. 1766. in 12. 2 Theile). Ob man gleich dieſem Schriftſteller das Lob der Gelehrſamkeit und des Fleißes nicht abſprechen konnte, ſo fand er doch wenigen Beifall. Neulich erſt gerieth ich von ungefähr, ohne etwas von der Art zu ſuchen, über Herrn Prof. Meiners vortrefliche Bemerkungen über die neuplatoniſche Philoſophie (Götting. Magaz. 1ter Jahrg. 3tes St.) und laß ſie mit großem Vergnügen. Es wird in dieſen jene in der Hauptſache neue Tradition von der Eklektiſchen Philoſophie recht ſehr zweifelhaft gemacht, die Philoſophie der Kirchenväter aber nicht berührt. Und dies iſt, wie ich finde, ungefähr das Vorzüglichſte, was von der Philoſophie der alten Kirche geſchrieben worden iſt.

gewöhnliches ist, daß man allgemein behauptet, 'was man nur unter vielen Einschränkungen behaupten sollte, oder beweisen konnte. Wie dem sey, so werden wir uns jezt nicht damit vorzüglich beschäftigen, daß wir diese Streitigkeiten beilegen oder eben dadurch erneuren, sondern daß wir zeigen, zu welcher Zeit, und von welchen Personen, und auf welche Art, und über welche Gegenstände besonders, in der Kirche Gottes zu philosophiren angefangen worden sey. Wir wollen hierinn auf die Art verfahren, daß wir zuerst sehen, ob überhaupt Philosophie in der alten Kirche gewesen sey; hierauf untersuchen, in welchem Sinn der Platonismus ihr noch zugeschrieben werden könne, endlich aber zeigen, welches die hauptsächlichste Stüke der Kirchenphilosophie gewesen seyen.

Denn wenn von der Philosophie der alten Kirche die Frage ist, so finde ich, daß einige schon daran zweifeln, ob überhaupt die Kirchenväter Philosophen gewesen seyen oder genennt werden können. Denn mit welchem Rechte, sagt man, wollen wir die Philosophen heißen, welche ihre Lehre nicht auf natürliche oder selbsterdachte Gründe, sondern auf Zeugnisse und göttliche Aussprüche gebauet haben, welche, wenn man sie selber fragen sollte, sich diese Ehre wahrscheinlich verbethen würden, da sie alle Philosophie mehr verachtet und herabgesezt, als gelobt und geehrt hätten [2]). Dieß betreiben und wiederhohlen solche

2) Man sehe den Bruker (III. §313. hist. crit. philos.) „valde illi falluntur, qui fuisse eos philosophos professione vel secta tales sibi persuadent. Hoc enim nec conditio eorum munusque poscebat, nec graecae philosophiae indoles, qualis tum erat, facile admittebat — quo nomine et respectu ex philosophorum choro *paucis quibusdam exceptis*, recte excluduntur. — Sequitur, non id habuisse pro scopo doctores ecclesiae, vt phi-

ſolche vornehmlich, welche die Kirchenlehrer entweder von allem oder doch von einem härteren Vorwurf des Platonismus zu befreien ſuchen. So wenig ich geſonnen bin, ihnen dieſen Fleken anzuhängen, wovon ich nachher zu reden Gelegenheit haben werde, ſo ſicher bin ich doch der Meinung, daß ſie würklich wahre Philoſophen vorgeſtellt haben. Es ſieht jeder, daß ich hier nicht von den Apoſteln oder apoſtoliſchen Männern, oder durchaus von allen rede, die je mit dem Nahmen der Kirchenväter beehrt worden ſind, ſondern von denjenigen Lehrern der alten Kirche, welche den chriſtlichen Glauben etwas weitläuftiger vorzutragen und gegen die Spöttereien der Feinde zu vertheidigen angefangen haben, deren Fleiß die Nachfolgende benuzt, und deren Anſehen ſie, wo nicht in allen, doch in den vorzüglicheren Stüken unſers Glaubens, und ihrer ganzen Einrichtung, geleitet hat. Daß unter dieſen die Griechen Juſtin der Märtyrer und Athenagoras, und der Lateiner Minucius Felix mit einigen andern, die Vorzüglichſte ſeyen, iſt kaum zu erinnern nö-

philoſophos ſe praeſtarent, certaeque ſe ſectae more Graecorum addicerent, vel quaedam ex diuerſis ſectis dogmata conciliando eligendoque ſectariam quandam philoſophiam nouamque ſectam, vt Eclectici fecerunt, conderent, hancque philoſophiam ſuam aliis iterum traderent; ſed adhibuiſſe eos philoſophiam tantum ad illuſtrandas confirmandasque atque defendendas veritates illas, quas hoc aduerſus hoſtes religionis chriſtianae praeſidio opus habere crederent, vel ad confundendos quoque philoſophos gentiles — efficaces putarent. *Quare non quaerenda* ſunt apud eos philoſophumena proprie ſic dicta — miſcent enim ſemper rationis, reuelationis et traditionis principia — Eximendi itaque ſunt ex philoſophorum numero, quam perſonam ſuſtinere ipſi viri pii erubuerunt, et grauiter ideo in philoſophiam inuecti ſunt.

thig. Denn diese, wenn man sich nicht allein mit dem Justin begnügen will, waren gleichsam die Anführer der übrigen, und ihre Lehrer in Sachen, welche philosophisch behandelt zu werden pflegten; und jedermann weiß, daß man ihre ganze Art hierinn mehrere Jahrhunderte hindurch unverändert beibehalten hat, so daß alles, was die damalige Kirche von Philosophie gehabt oder gezeigt hat, beinahe das Eigenthum jener Männer ist. Die Frage nun, ob man diese Männer unter die Philosophen zählen könne, die an sich, wie ich denke, leicht zu entscheiden ist, ist doch von einigen gänzlich verneint, von andern aber dermaßen eingeschränkt worden, daß ihnen von dem Nahmen und der Ehre eines Philosophen wirklich nichts übrig bliebe. Denn will man auch diesen Begriff noch so genau bestimmen, daß keiner ein Philosoph genennt werden solle, als der diese Kunst oder Wissenschaft hauptsächlich getrieben hat, so kann man auch so nicht alle jene Männer ausschließen. Denn von dieser Art war wenigstens der vornehmste unter allen, Justin, von dem wir gesagt haben, nicht daß ich der bekannten Vorrede zu dem Gespräch mit dem Juden Tryphon so ganz traue, sondern nach der ganz übereinstimmenden Behauptung der Alten: vom Athenagoras, dessen Geschichte ungewisser ist, und einigen andern 3) nichts zu sagen.

Wirk-

3) So sagt Bruker selbst von einzelnen, was er von allen insgesammt leugnete: wie z. B. von Justin (im a. B. S. 376.): „Vnde non iniuriam facimus beato martyri, si inter philosophos eum numeremus Platonicos, quod et recte fecit clar. Heumannus, sed ex Platonis castris ad Christi militiam transfugas. Dudum enim obseruatum Photio (cod. 125.) eum non ad philosophiae tantum nostrae sed potissimum profanae summum euectum fastigium fuisse: idque et scribendi ratio prodit a Iustino adhibita, quae philosophum

Wirklich würde es unbillig ſeyn, wenn man dieſen Nahmen ſo einſchränken wollte, daß die größte und berühmteſte Männer in dieſer Wiſſenſchaft aufhören würden Philoſophen zu ſeyn oder zu heißen. Sondern ich nenne den einen Philoſophen, der dieſe Wiſſenſchaft entweder von tüchtigen Lehrern gehört oder aus Büchern geſchöpft, und die wichtigere Stüke der Philoſophie mit eigener Einſicht behandelt, und davon entweder in dem gemeinen Leben oder in ſeiner Hauptwiſſenſchaft Gebrauch macht. Er-

phum prorſus decet.„ Ebenderſelbe ſagt vom Athenagoras (ebend. S. 401.): „Ex eius ſcriptis nouimus, Athenis natum inter philoſophos ſui temporis juuentutem exegiſſe. Id enim philoſophi nomen, quod is ad chriſtianos tranſiens retinuit, euincit. Cum autem more illius aetatis conuerſus ad puriora, non nomen tantum ſed et habitum philoſophi ſeruaverit, recte inde colligimus, a philoſophiae ſtudio eum non totum abſtinuiſſe chriſtianam fidem amplexum; ſed nomen illud atque induſtriam ſuam tranſtuliſſe ad ſanctiora dogmata habitu philoſophico exornata. Id quod eo magis fieri potuit, cum et habitus philoſophorum eſſet modeſtiſſimus, et nomen ſumma auctoritate fulgeret, ſicque chriſtiani doctores ſperarent gentiles huius nominis obtentu et ſapientiae ſecularis opinione faciliores aures ipſis eſſe largituros. — Ex quibus intelligi poteſt, quid de opinione cel. Moshemii ſtatuendum ſit, qui Athenagoram primum inter chriſtianos fuiſſe coniicit, qui eclecticum philoſophandi genus in eccleſiam introduxerit. Nobis — non quidem primus fuiſſe videtur — inter primos vero fuiſſe eo facilius largiendum eſſe putamus, quo magis veriſimile eſt, habitum et profeſſionem philoſophi, quam ad ſacram chriſtianorum fidem translatus ſeruauit Athenagoras, multum auctoritatis illi inſtituto attuliſſe — Ebenderſ. S. 405. „Subtiliter quidem in his omnibus ratiocinari Athenagoram, adeo vt philoſophum profeſſione talem facile ſentias, omnino fatendum.„

kennt man hieraus den Philosophen, (und wornach anders soll man ihn beurtheilen?) so können wir jene alte Kirchenlehrer nicht nur keine Feinde der Philosophie nennen, sondern wir müssen gestehen, daß sie solche eifrig getrieben, erweitert und verbessert haben. Denn sie haben die Lehren aller Sekten wohl inne gehabt, so daß manches in der Geschichte der ältern Philosophie ist, das wir theils von ihnen genauer gelernt haben, theils ohne sie ganz nicht wissen würden. Ja sie haben dieselbige nicht nur inne gehabt, sondern auch unter einander verglichen und nachdrüklich bestritten; so gar manches, wo nicht vollkommen gut, doch besser und richtiger als jene, vorgetragen und aus den Grundsäzen der Vernunft bewiesen; welches sie offenbahr ohne viele Kenntniß und Uebung in diesen Dingen nicht hätten thun können. Und wirklich mußten sie Philosophie studiren, weil sie die Sache des christlichen Glaubens vornehmlich wider Philosophen zu vertheidigen hatten, die alles nicht nach der Glaubwürdigkeit der Aussprüche, sondern nach der Gründlichkeit und Deutlichkeit der Vernunftgründe zu beurtheilen pflegten, und in so großem Ansehen bey dem Volk, ja selbst bey den Kaisern, stunden, daß sie besiegt zu haben, gewiß nicht der unbedeutendste Sieg war.

Waren sie gleich Philosophen, wird man mir einwenden, so wollten sies doch nicht seyn noch dafür angesehen werden. Auch das geb ich nicht zu. Justin der Märtyrer, der ohne Zweifel, wenn er nicht größere Ehre vom Märtyrthum hätte, den Zunahmen des Philosophen haben würde, Justin, der die Philosophie trieb, ehe er das Christenthum annahm, wollte auch da weder den Nahmen eines Philosophen ablegen, noch das Aeußerliche verändern, wodurch sich damals diese Leute zu unterscheiden pflegten, so daß Eusebius erzählt, er habe im philoso-

phischen

phischen Gewand das Wort Gottes gelehrt. Ja Tertullian nahm nach seiner Bekehrung zum christlichen Glauben mit Ablegung der Toga den philosophischen Mantel an, und schrieb, da er deßwegen verlacht wurde, zu seiner Vertheidigung, eine wizige, aber etwas dunkle, Apologie. Es ist offenbahr, daß die christliche Gemeinde zuweilen von den Feinden unter die Sekten der Philosophen gerechnet worden ist. Und hiewieder foderten die Christen oft für sich eben die Freiheit, die im Römischen Reich den verschiedenen und unter sich uneinigen Partheien jener vergönnt sey, und wollten gewissermaßen mit diesen gleich betrachtet werden 4). Ja sie erklärten die heilige Lehre Christi und der Apostel für die beste und einzig wahre Philosophie, und nannten sie so, weil in derselben

der

4) Tertullian. in Apol. aduerſ. gentes c. 46. Sed dum vnicuique manifeſtatur veritas noſtra, interim incredulitas dum de bono ſectae huius obducitur, quod vſu jam et de commercio innotuit, non vtique diuinum negotium exiſtimat, ſed magis philoſophiae genus. Eadem, inquit, et philoſophi monent et profitentur, innocentiam, juſtitiam, patientiam, ſobrietatem, pudicitiam. Cur ergo, quibus comparamur de diſciplina, proinde illis non adaequamur ad licentiam impunitatemque diſciplinae? vel cur et illi, vt pares noſtri, non vrgentur ad officia, quae nos obeuntes periclitamur? Quis enim philoſophum ſacrificare aut deierare aut lucernas meridie vanas proferre compellit? Juſtin d. M. in der I. Apologie S. 124. der Würzb. Ausg. και ορθως μεν εδε τουτο πραττεται· Και γαρ τοι Φιλοσοφιας ονομα και σχημα επιγραφονται τινες, οι εδεν αξιον της υποσχεσεως πραττουσι, γινωσκετε δ' οτι και οι τα εναντια δοξασαντες και δογματισαντες των παλαιων τω ενι ονοματι προσαγορευονται Φιλοσοφοι. Και τουτων τινες αθεοτητα εδιδαξαν — κακεινων τα διδαγματα οι μετερχομενοι και ειργονται προς υμων, αθλα δε και τιμας τοις ευφωνως υβριζουσι τουτους τιθετε.

der beste und der Natur der Sachen angemessenste Vortrag über göttliche und menschliche Dinge angetroffen werde 5).

Es ist ganz wahr, daß unser Glaube mehr auf Zeugnissen als auf Vernunftgründen beruht. Doch fodern vors erste eben diese Zeugnisse, wenn sie ihre göttliche Kraft, die Gemüther zu lenken, besonders an solchen äußern sollen, welche erst als Erwachsene und als Gelehrte sie zu lesen anfangen, eine gewisse Vorbereitung, welche hier Zweifel heben, dort Aberglauben zernichten muß, und daher ohne viele Philosophie nicht Statt findet. Dann umfaßt auch dieser unser Glaube viele Dinge, welche zu allen Zeiten von Philosophen behandelt worden sind, z. B. von der Natur Gottes, von der menschlichen Seele u. s. w. Endlich dürfen und durften zu allen Zeiten Christen auch bey denjenigen Lehren, welche man nur aus der Offenbahrung lernt, in so fern die Vernunft gebrauchen, um zu zeigen, daß diese alle nicht nur der Vernunft nicht entgegen, sondern vielmehr der Natur gemäß und Gott sehr anständig seyen. Welche Art der Philosophie könnte edler seyn?

Wann wir nun die Schriften der alten Lehrer durchlaufen, so finden wir, daß sie dieß alles versucht, und so philosophirt haben, daß sie den Glauben an göttliche Ausspräche nicht aufhoben, so aber den Glauben angepriesen haben, daß sie nicht aufhörten zu philosophiren.

Aber

5) Justin im Gespräch mit dem Juden Tryphon S. 30. Band II. der Würzb. Ausg. εμε δε παρακεκρυμμα πυρ εν τη ψυχη ανηφθη και ερως εχει με των προφητων και των ανδρων εκεινων, οι εισι Χριστε Φιλοι. Διαλογιζομενος τε προς εμαυτον τας λογας αυτε, ταυτην μονην ευρισκον Φιλοσοφιαν ασφαλη τε και συμφορον· ατως δη και δια ταυτα Φιλοσοφος εγω.

Aber was sollen wir endlich zu den in der That sehr bitteren Schmähungen sagen, welche die Väter gegen die Philosophie ausgestoßen haben? Leugnen wollen wir solche nicht ganz: aber wir bitten nur etwas genauer zu erwägen, welche von ihnen und welche Art von Philosophie diese geschmähet haben. Denn einmal sind es sehr wenige aus jenem ersten Zeitalter die man anführt, fast der einzige Tertullian, aus welchem man eine und die andere scheinbare Stelle nimmt [6]), wo er entweder behauptet, daß die Philosophie Irrlehren begünstige, oder die Philosophen die Patriarchen der Irrgläubigen nennt. Hätte hierin dieser sonst so heftige Mann zu unbestimmt und zu unvorsichtig geredt, so würde er uns nicht viel Eintrag thun. Aber wir wollen ihn nicht ungehört verurtheilen. Er streitet in diesen Stellen wider die philosophische Einwendungen der Irrlehrer, und behauptet von diesen, daß sie den Platonikern oder Aristotelikern und Stoikern folgen, oder sich ihrer Gründe wider die christliche

6) Tertull. de praescr. contra haereticos c VII. „hae (haereses) sunt doctrinae hominum et daemoniorum prurientibus auribus natae, de ingenio sapientiae secularis, quam dominus stultitiam vocans, stulta mundi in confusionem etiam philosophiae ipsius elegit. Ea est enim materia sapientiae secularis, temeraria interpres diuinae naturae et dispositionis. Ipsae denique haereses a philosophia subornantur. Inde aeones et formae nescio quae et trinitas hominis apud Valentinum: Platonicus fuerat. Inde Marcionis Deus melior de tranquillitate: a Stoicis venerat. Et vt anima interire dicatur ab Epicuraeis obseruatur. Ebend. lib. adu. Hermog. c. 8. Sane et sibi praestitit aliquid materia, vt et ipsa cum Deo possit agnosci coaequalis Deo imo et adiutrix, nisi quod solus eam Hermogenes cognouit et haereticorum patriarchae philosophi. Prophetis enim et apostolis vsque adhuc latuit.

liche oder rechtgläubige Wahrheit bedienen. Das heißt doch nicht den Gebrauch der ganzen Philosophie verbieten, sondern nur den Mißbrauch jener Sekten verwerfen. Mit noch wenigerem Rechte beruft man sich auf Hermias Spottschrift wider die heidnische Philosophen, oder auf Tatians Anrede an die Griechen, welche beide sogar nicht den Gebrauch aller Philosophie verdammen, daß sie vielmehr durch eben diese gesundere Philosophie die Thorheiten der abergläubischen Griechen stürzen. Diese Behauptungen werden sehr durch die unzähliche Lobsprüche bestätigt, mit welchen Lehrer der alten Kirche, und die vorzüglichere unter ihnen, Justin der Märtyrer und Klemens von Alexandrien 7), die Philosophie insgemein überhäufen. Und wie sollten sie diejenige Wissenschaft nicht eifrigst empfohlen haben, von welcher ein Theil, wie sie glaubten, den die treflichste unter den alten Philosophen aufbewahrt hatten, gleichsam Ueberbleibsel einer gemeinschaftlichen Offenbahrung war, den ehemals an statt der Schrift der gütige Gott den

7) Justin d. M. im Gespr. mit dem Juden Tryphon. S. 12. der angef. Ausg. II. Th. Εγω σοι εφην εχω ογε μοι καταφαινεται· Εξιν γαρ τω οντι Φιλοσοφια μεγιζον κτημα και τιμιωτατον θεω, ωτε προσαγει και συνιζησιν ημας μονη. Και οσιοι ως αληθως ετοι εισιν, οι Φιλοσοφια τον νεν προσειχηκοτες· Klemens v. Alex. Strom. B. IV. Würzb. Ausg. S. 554. Εξεσι γαρ τω καθ' ημας πολιτευομενω και ανευ γραμματων Φιλοσοφειν, καν βαρβαρος η, καν ελλην, καν δουλος, καν γερων, καν παιδιον, καν γυνη. Ebendersf. S. 558. Φιλοσοφητεον εν και ταις γυναιξιν εμφερως τοις ανδρασι — αναγκαιον εν συμπαντι τω των ανθρωπων γενει παιδεια τε και αρετη· Ebendersf. S. 564. Καλως εν και Επικερος Μενοικι γραφων· Μητε νεος τις ων μελλετω Φιλοσοφειν, μητε γερων υπαρχων κοπιατω Φιλοσοφων.

den Völkern der Erde übergeben habe 8). Und sie lobten nicht nur sehr die Philosophie, sondern scheinen würklich manchen in ihrem Gebrauch selbst zu frey gewesen zu seyn.

Wir haben gesehen, wie die alte Christen gegen die Philosophie überhaupt gesinnt gewesen seyen. Sie verachteten die Wissenschaft nicht, sondern liebten und trieben dieselbe. Mit einem Wort, wir haben gezeigt, daß sie Philosophen gewesen seyen.

Da nun aber diese Wissenschaft lange zuvor unter den Heiden ausgebildet wurde, und verschiedene Sekten besonders unter den Griechen entstanden und ausgebreitet worden waren, so fragt man noch genauer, welcher Parthey ihre Grundsäze die Väter vornehmlich befolgt haben? Keiner von allen, nach meiner Meinung.

Denn sie pflegten die Philosophen aller Sekten sehr zu tadeln, als Leute, die keine viel vernünftigere Dinge gelehrt hätten, als die alte Dichter oder Mythologen. Sie sezten einen Philosophen dem andern, eine Sekte der andern, entgegen, um das Ansehen aller durch ihre elende Streitigkeiten und offenbahre Unwissenheit zu stürzen; welches unter andern am allerweitläuftigsten und gelehrtesten Eusebius gethan hat. Denn sie zeigen, wie übel die Behauptungen Eines und ebendesselben Mannes,

8) Klemens von Alex. Strom. I. S. 34. Ταχα δε και προηγεμενως τοις ελλησιν εδοθη ποτε ἡ Φιλοσοφια), πριν η τον κυριον καλεσαι και τες ελληνας· επαιδαγωγει γαρ και αυτο το ελληνικον ως ο νομος τες Εβραιες εις Χριςον — Und vorher (S. 34.) η μεν γαρ προ της τε κυριε παρεσιας εις δικαιοσυνην ελλησιν αναγκαια Φιλοσοφια. u. s. w.

nes, z. B. des Plato, miteinander übereinstimmen, und beschuldigen alle die angesehenste Anführer der Sekten des Atheismus entweder oder anderer Thorheiten. Justin der Märtyrer, war von einer Sekte zur andern übergetreten, ohne daß Eine die Erwartung oder die Wünsche des guten Mannes befriedigte. Klemens von Alexandrien aber, der die Philosophie so sehr empfiehlt, erinnert mit Fleiß, daß er unter diesem Nahmen keine der griechischen Sekten verstehe, sondern das, was jede noch von Wahrheit besize 9). Wir können deßwegen nicht billigen, was manche behauptet haben, die theils in guter Meinung gewisse Irrthümer der Väter entschuldigen, theils in schlimmer Absicht die heiligste Stüke unsers Glaubens als platonische Erdichtungen verdächtig machen wollten, daß die alte Christen von diesem Philosophen einige ihrer Lehren, besonders die von der heiligen Dreieinigkeit und dem Sohn Gottes angenommen oder gelernt haben. Denn sie leugneten ausdrüklich, daß sie Platoniker seyen, welches sie, wenn sie würklich diese Sekte bewundert und nachgeahmt hätten, mit Nuzen und Vortheil hätten gestehen können. Auch bestreiten sie manche von Platos Irrthümern, und urtheilen, daß auch die Wahrheiten, die er habe, doch gewissermaßen verstellt seyen. 10) Sie selbst also verrathen sich nicht als

9) Im a. B. Strom. S. 49. Φιλοσοφιαν δε ε την Στοικην λεγω εδε την Πλατωνικην, η την Επικυρεων τε και Αριστοτελικην, αλλ' οσα ειρηται παρ' εκαστη των αιρεσεων τυτων καλως, δικαιοσυνην μετα ευσεβες επιστημης εκδιδασκοντα τυτο συμπαν το εκλεκτικον Φιλοσοφιαν Φημι.

10) Man vergleiche die Baltische Vertheidigung im zweiten und dritten Buch. In jenem wird gezeigt, daß die Kirchenväter wie von aller heidnischen überhaupt, so insonderheit von der Platonischen Philosophie frey gewe-

als Platoniker. Aber auch diejenige geben ihnen dieses nicht Schuld, welche zuerst die von jenen Lehrern gebrauchte und des Platonismus beschuldigte Lehrform verlassen, oder, wenn man lieber will, genauer bestimmt haben; so daß ich diese Beschuldigung als eine gewissermaßen neue und durch keine tüchtige Zeugen bestätigte Behauptung zu verwerfen wage. Denn wenn man das Platonismus nennen will, wenn sie etwas einer christlichen Lehre ähnliches aus Plato's Schriften angeführt, oder mit Platonischen Worten, um desto leichter verstanden zu werden, ausgedrukt haben, so ist daran doch nichts zu tadeln, nichts, weßwegen man sich vor ihnen hüten sollte. Meint man aber, daß sie in so weit Platoniker gewesen seyen, daß sie gewisse wichtige Stüke der heiligen Schrift der Lehre Plato's gemäß eingerichtet und erklärt, und eben darüber die Schriftwahrheiten verfälscht haben, so muß dieß durch Beispiele dargethan werden, welche beweisen, daß sie geirrt haben, und daß sie vom Plato in Irrthum geführt worden seyen. Jenes wird nicht wohl ohne Anstoß, und dieses nicht ohne Schwierigkeit geschehen können. Denn, daß ich nur vom leztern sage, da Plato's Lehre, besonders in denjenigen Punkten, von welchen hier hauptsächlich die Frage ist, nach aller Geständniß etwas dunkel, und, soviel ich sehe, ganz von dem Sinn der Kirchenlehrer entfernt ist, welche auch sogar selbst nicht einmal in dem, was man unter ihren Platonismus zu rechnen pfleget, übereinzustimmen scheinen, mit welcher Wahr-

gewesen seyen; in diesem werden die philosophischen Lehren genannt, in welchen diese Alten dem Plato widersprochen haben. In beiden, ob ich gleich nicht alle Behauptungen des Verfassers billigen kann, kommt manches vor, was unser Urtheil sicher bestätiget.

Wahrscheinlichkeit können wir dann beweisen, daß sie aus Plato geschöpft haben, oder vielmehr, daß sie durch Plato verführt worden seyen?

Doch, sie loben den Plato vor andern, und suchen seinen Beifall! Recht. Aber ich denke, daß sie den Plato mehr nach der Schrift als die Schrift nach dem Plato geformt haben. Denn sie lehren Wahrheiten, die ihnen eigenthümlich sind, wie die von dem unkörperlichen Wesen und von der Einheit Gottes, von der Unsterblichkeit der Seele, von dem Sohn Gottes u. a., welche sie mit Recht von den heiligen Männern Gottes zu haben versicherten, und die aus den Philosophen keineswegs genommen seyn konnten. Von einem zwar und dem andern derselben, z. B. von Plato, doch nicht von ihm allein, glaubten und behaupteten mehrere von den Vätern, daß sie von Juden, mit denen sie Umgang gehabt hätten, den bessern Theil ihrer Weisheit gelernt haben, welcher so durch eine dunkle und verfälschte Tradition, deren reineste Quellen die Christen hätten unter den Heiden fortgepflanzt und von wenigen erhalten worden sey. Welches jedoch die Gönner des christlichen Platonismus sogar nichts hilft, daß es vielmehr unsere Meinung sehr bestätigt, daß nehmlich die Kirchenlehrer nicht sowohl vom Plato gelernt, als gewisse ähnliche Aussprüche des Plato gleichsam als nicht ganz recht verstandene und vorgetragene Lehren mit der heiligen Schrift verglichen und nach ihr verbessert haben.

Wir gestehen also, daß wir hierinn das ungewisse und nicht sehr mit sich selbst übereinstimmende Urtheil des berühmtesten Schriftstellers, der hier fast mit sich selbst uneins gewesen zu seyn scheint, verwerfen müssen.

ſen.[11]) Denn dieſer ſucht, nachdem er verſchiedene Meinungen, die niemand je zu vertheidigen unternahm, nur allzuweitläuftig abgelehnt hat, auf eine gewiſſe gemäßigtere Art jenen Platoniſmus zu erklären, und bringt ihn auf verſchiedene Stüke zurük, welche zum Theil zu der von den Gelehrten unterſuchten Streitfrage nicht gehören, zum Theil nicht bewieſen werden können. Wahrſcheinlich hat der gelehrte Mann dies ſelber eingeſehen, weil er in einer andern nicht ſehr entfernten Stelle, dieſen Pla-

11) Brukers hiſt. crit. philoſ. Band III. S. 348. „Quando enim de patrum platoniſmo ſermo eſt, non hoc innuitur, fuiſſe eos philoſophos platonicos, ſectae et inſtituti nomine tales, (ſi paucos exceperis, qui Alexandrinae philoſophiae publicae adhaeſerunt, qualis fuit Syneſius) nec hoc vult iſta aſſertio, totum eos ſyſtema philoſophiae platonicae, connexum principiis ſuis atque aſſertionibus recepiſſe, ſed id vult platoniſmus patribus tributus, 1) eos philoſophiam platonicam pro praeſtantiſſima reliquarum ſectarum omnium et pro veriore et propinquiore chriſtianae doctrinae ceteris ſyſtematibus habuiſſe; 2) multa eius dogmata pro veris, ſanis et cum ſacris chriſtianorum doctrinis conuenientibus recepiſſe, quae ex ſyſtematis platonici ſignificatione talia non ſunt; 3) ea vero dogmata pro furtis et Hebraeis ſurreptis bonis venditaſſe et chriſtianis vindicaſſe; 4) educatos ex parte in platonicorum ſcholis ob iſtam doctrinarum quarundam ſimilitudinem vſos fuiſſe in explicandis chriſtianorum myſteriis, phraſibus, methodo, ſimilitudinibus, et praeceptis atque opinionibus quibusdam platonicis; 5) contra haereticos, iisdem armis pugnantes, platonicis hypotheſibus et locutionibus dogmata chriſtiana nonnulla cum damno purioris doctrinae attemperauiſſe. 6) Maxime vero poſt conditam ſcholam Ammonii et Plotini grauiſſimos quosdam eius errores in eccleſiam introduxiſſe, quamuis orthodoxam ſe fidem illibatam ſervare putarent.„

tonismus nicht in eine Nachahmung jenes alten Philosophen, sondern der Neuplatoniker vielmehr oder Eklektiker sezen will. [12]) Worinn er jedoch mehr als einen Fehler, und auch nicht allein begangen hat. Denn Einmahl haben die vorzüglichste von denen, welche jene Beschuldigung wider die Väter aufgebracht haben, die Sache von dem alten Plato und einigen übel angewendeten Aussprüchen desselben verstanden, welches außer Zweifel und ganz entscheidend ist: dann legten auch die Neuplatoniker, Plotinus und andere, weder die Sachen selbst noch jene Aussprüche Plato's so aus, daß glaublicherweise die Christen aus Ihnen gelernt haben können: Endlich war auch jene Lehrform, welche für platonisch gehalten wird, lang bey den Kirchenschriftstellern im Gang, eh noch die Sekte der Eklektiker entstanden war. Es haben zwar einige, wie mir nicht unbekannt ist, besonders Mosheim, den Ursprung der Eklektischen Schule von Potamon, welches gar nicht ausgemacht, und von Augusts Zeiten, welches noch viel ungewisser ist, hergeleitet; doch wissen sie, was diese alle vor Ammonius und Plotinus gelehrt haben, so fern es dieser Sache Licht geben könnte, nichts sicheres zu sagen. Ja wenn Porphyrs Erzählung zu glauben ist, wie ihr Mosheim glaubt, so glauben wir eher, daß die Eklektiker von den Christen ausgegangen seyen, und von ihnen gelernt haben, nicht aber, daß die Christen gewisse Dinge von den Eklektikern angenommen haben. Aber fast ungern bekenne ich, daß in dieser, obwohl gegenwärtig gemeinen

12) l. c. S. 338. „Vbi enim de platonismo patrum disputatio instituitur, non intelligitur ille academiae veteris, quae genuinam Platonis mentem expressit, platonismus, sed doctrina illa Eclectica innuitur, quae Systema Syncretisticum Platonico attemperauit, mireque a Platonis sententia abiit.„

nen und gewöhnlichen, Tradition manches sey, was mir mehr auf eine wizige Art von gewissen gelehrten Männern erdichtet, als mit strenger historischer Prüfung aus alten und sicheren Denkmahlen geschöpft zu seyn scheinet.

Aber wir hören auf fremde Meinungen zu widerlegen, und wollen unsere eigene sagen. Die christliche Philosophen, obgleich bittere Verächter und Spötter der Griechen, scheinen doch bey diesen hie und da etwas gefunden zu haben, das entweder dem Verstand oder wenigstens den Worten nach Ihren eigenen Lehren und Absichten nahe käme, weil sie dadurch sich leichter Ansehen und Glauben bey den Heiden zu verschaffen meinten. Denn sie glaubten, daß die neue christliche Lehren weniger oder gar keinen Anstoß finden würden, wenn sie solche mit dem Beifall jener großen Männer bestätigen könnten. Was ist heiliger als die Lehre von dem einigen und ewigen Sohn Gottes? Aber schon Plato hat von dem Wort Gottes geredet. Was ist ehrwürdiger, als das Geheimniß von der heiligen Dreieinigkeit? Aber bey eben diesem Plato ist eine Stelle, wo er dem göttlichen Wesen gewissermaßen eine Dreiheit zuzuschreiben scheint. Was ist dem christlichen Glauben mehr zuwider als die abergläubische Vielgötterey? aber eben diese hat schon Sokrates getadelt. Pythagoras, hat er nicht auch vernünftige Seelen sich fortdauernd und unsterblich gedacht? Doch hielten sie vor andern den Plato in Ehren, theils, weil damals die gelehrteste Männer seiner Philosophie folgten, theils, weil man bey ihm mehreres fand, was mit den wichtigsten Glaubenslehren gewissermaßen verglichen werden konnte. Sicher mußte dieses viele Würkung thun, die Gemüther anzuloken, ob wir wohl wissen, daß kaum die Worte sich ähnlich waren, ge-

schweige denn die Lehren: und daß die christliche Philosophen selbst, wenigstens die gelehrtere, dieß wohl eingesehen haben, davon hat man ziemlich deutliche Spuren bey Origenes, und Klemens von Alexandrien und einigen andern. Wir denken also, daß diese ganze Sache von dem Platonismus der Väter, besonders, wenn man auf jene ehrwürdige Lehren von Gott und seinem Sohne sieht (und über diesen gerade ist unter den Gelehrten am meisten Streit gewesen) zu der polemischen Manier gegen die Ungläubige gehöre, bey welchen Plato im größten Ansehen stand, und welche man nicht leichter und sicherer, als wann man seine Uebereinstimmung zeigte, überzeugen konnte. Uebrigens waren sie entweder Eklektiker, nicht von der Art der Neuplatoniker, sondern nur in so weit, daß sie angaben und billigten, was sie überall von Wahrheit gefunden hatten, es sey gleich bey Platonikern, oder bey Stoikern, oder bey andern; oder sie waren, richtiger gesagt, eine ganz neue Art von Philosophen, welche in der That neue Lehren vortrugen, und sie mit neuen von der Natur der Dinge hergenommenen Gründen bewiesen.

Es ist noch übrig daß wir die Artikel etwas genauer angeben, mit welchen sich diese neue Philosophie beschäftiget hat. Es war aber diese theils polemisch theils thetisch. Mit der erstern fiengen sie gewöhnlich an. Denn sie bestritten den Irrthum der Vielgötterey, nicht nur jenen abscheulichen und groben, dem der niedrige Pöbel anhieng, sondern auch den feineren und auf verschiedene Art beschönigten, den die Philosophen zu vertheidigen suchten, indem sie mit gezwungener Auslegung die lächerlichen Fabeln der Mythologie in allerley moralische Lehren verwandelten. Sie zeigen mit Fleiß, wie ungewiß und sich selbst widersprechend jene ganze Auslegungsart

sey,

sey, stellen die Geschichte her, tadeln der Gottheit unwürdige Bilder, und erklären jene Vertheidiger der Irreligion für Thoren entweder oder für Heuchler [13]). Ueberdieß zeigen sie an vielen Beispielen, wie wenig auch in andern Stüken die alte Philosophen unter sich selbst einig seyen und immer gewesen seyen, und stellen sie nicht nur in geringeren, sondern auch in den wichtigsten, Stüken so gegen einander, daß die Philosophie der Griechen sich gleichsam selbst aufhebt [14]). Endlich hatten auch die Heiden hie und da etwas, das sie der christlichen Lehre entgegen sezten, welches dann unsere Lehrer sorgfältig widerlegen [15]).

Doch hatten sie daran nicht genung, sondern ließen sich mit einer und der andern Sekte besonders ein. Un-

13) Man vergleiche hier z. B. Eusebius im ersten, zweiten und dritten Buch der praeparatio euangelica.

14) Eusebius im vierzehnten Buch der praeparat. euangel.

15) Es ist hier nicht von den Verleumdungen der Heiden gegen die Christen die Rede, obgleich die Apologeten auch diese zu widerlegen nicht verabsäumt haben; sondern von gewissen Vorurtheilen, wie das ist, von dem Arnobius seine Schrift wider die Heiden anfängt: „Postquam esse in mundo christiana gens coepit, terrarum orbem periisse, multiformibus malis affectum esse genus humanum, ipsos etiam coelites derelictis curis solennibus, quibus quondam solebant inuisere res nostras, terrarum ab regionibus exterminatos.“ Oder jenes, was Cäcilius bey Minucius Felix anführt: „Indignabundum omnibus indolescendumque est, audere quosdam et hos studiosorum rudes, literarum profanos, expertes artium, certum aliquid de summa rerum et maiestate decernere.„

ter diesen tadelten sie vorzüglich den Epikur, wegen seiner sorglosen Götter, wie er sich dieselbige gedacht hat, und der gefährlichen Theorie über die Wollust, weil das Eine dem Menschen den vorzüglichsten Beweggrund zur Tugend nehme, das andere sie zu den Thieren herabwürdige, keines von beiden aber mit der Natur der Dinge bestehen könne. Nicht nachgiebiger verhielten sie sich gegen das Stoische Fatum, weil durch dasselbe die Freiheit der Menschen, die Billigkeit der Belohnungen und die Gerechtigkeit der Strafen aufgehoben würde. Noch andere Dinge tadelten sie, obgleich mehr im Vorbeigehn an Plato, an Sokrates und andern.

Nach der Widerlegung der Meinungen anderer kamen sie an die Darlegung ihrer eigenen; und in dieser thetischen Philosophie meine ich drey Hauptstüke bemerkt zu haben, von Gott, von der Welt, und von der menschlichen Seele.

Sie erklärten also vorerst die Natur der Gottheit als abgesondert von der Materie der Welt, und bewiesen, daß ein solcher Gott, der ganz Geist sey, wirklich existire, theils von vorne her, um die Sprache der Schule zu sprechen, theils aus der Betrachtung der Dinge. Daß er ein einiger sey, thaten sie, aus dem Begriff des höchsten Wesens, aus der Einheit der Welt, und aus der in ihr fortdaurenden übereinstimmenden Bewegung, dar. Ueberdieß bekannten sie, daß es viele Geister gebe, daß aber diese alle von Gott erschaffen seyen [16]).

Das

16) z. B. Athanasius λογ. κατα Ελλ. §. 30. folgg. Athenagoras πρεσβ. Kap. 7.

Das Weltall, lehrten sie, sey mit seiner ganzen Materie von Gott mit unendlicher Kraft hervorgebracht sowohl als geordnet worden, und dieß aus verschiedenen Gründen. Eine ewige Materie, und die ohne Gott vorhanden sey, sey nicht möglich. Eben dies Weltall werde durch eine vollkommen weise und wirksame Vorsehung regiert und erhalten, doch so, daß theils der Mensch frey, theils Gott unschuldig am Bösen bleibe [17]).

Von der menschlichen Seele endlich philosophirten sie so, daß sie, ob sie gleich in den Begriffen von der Natur derselben nicht ganz übereinstimmten, doch alle sie für verschieden vom Körper, und frey für sich und unsterblich erklärten. Sie glaubten aber zugleich den göttlichen Zeugnissen, und suchten es auch ihren Gegnern mit menschlichen Gründen zu beweisen, daß die Seele nicht allein fortdauere, sondern auch mit ihrem einst ins Leben zurükzurufenden Körper wieder vereinigt werden soll.

Wann wir nun behaupten, daß dieß die Gestalt der Philosophie der alten Kirche gewesen sey, so müssen wir am Schlusse erinnern, daß wir mit Vorbedacht nur dasjenige angeführt haben, was insgemein bey den ältesten

17) Doch sind sie wegen des Gegenstandes der Vorsehung nicht einig. Z. B. nach Athenagoras l. c. c. 22. hat zwar Gott την μεν παντελικην και γενικην των ολων προνοιαν, die Engel aber την επι μερες. Das Gegentheil behauptet Klemens von Alexandrien Strom. I. η ακολεθος Χριςω διδασκαλια και τον δημιεργον ενθειατοι και την προνοιαν μεχρι των κατα μερος αγει.

ältesten Philosophen der Christen, d. h. bey den bekannten Apologeten, vorkommt, und zum herrschenden Vortrag gehört. Denn man liest manches hie und da in ihren Büchern, welches unter die, einem oder dem andern Schriftsteller mehr eigenthümliche, philosophische Grundsäze gerechnet werden muß, wie z. B. einiges beym Origenes ist, oder das so selten und besonders vorgetragen worden ist, daß es nicht wohl zu der gemeinen Art zu philosophiren gezogen werden kann.

Erlangische Stadtbibliothek

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rösler, Christian Friedrich, 1736-1821

Christian Friederich Rößler ... Bibliothek der Kirchen-Väter in Uebersezungen und Auszügen, aus ihren fürnehmsten, besonders dogmatischen Schriften, sammt dem Original der Hauptstellen und nöthigen Anmerkungen

Bd.: 6

Leipzig 1781

P.gr.c. 78 h-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10606710-9
VD18 80044069-001